...ist. eccl. (8°). 100.
...d. Bibliothek
...gensburg

Hist. eccl. 100 (2

von dieſem 2. Band die Ergözlichkeiten vid. Erneſti theol. Bibl. 4. Band p. 543–556.

Die p. 210. angeführte Biblia latina in groß folio, findet ſich vollſtändig auf dem grauen Hof in Braunſchweig, u. gleichen in der Jenaiſchen [illegible] Bibliothek. vid. Jenaiſche gelehrte Zeitungen 1766. LIIII. Stück, p. 467. u. 68.

Ch. Io. Aug. Loeblein.
1764.

Conſt. Mat. 1. fl. 36. xr.
Comp. — 10. xr.

Johann Georg Schelhorns

der heil. Schrift Doctors und Superintendentens in der des H. R. R. freyen Stadt Memmingen

Ergözlichkeiten

aus der

Kirchenhiſtorie

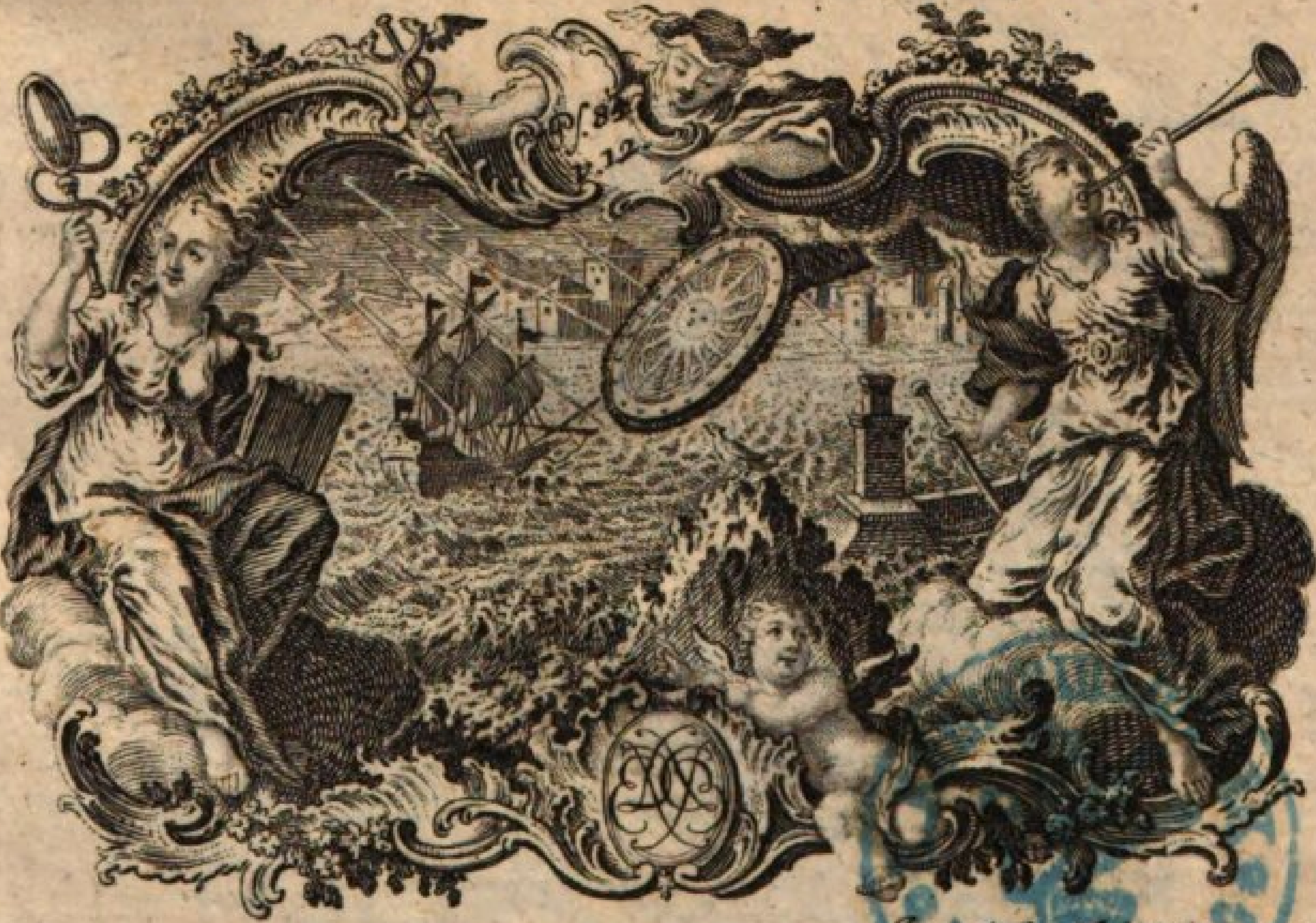
und

Literatur.

Hist. eccl. (8°) 100.

Zweyter Band

in vier Stücken ſamt Regiſter.



Jac. Andr. Friedrich sculpsit

Ulm und Leipzig, 1763.

Auf Koſten der Bartholomäiſchen Handlung.

Johann Georg Schelhorns,

der heil. Schrift Doctors und Superintendentens in der
des H. R. R. Freyen Stadt Memmingen

Ergötzlichkeiten

aus der

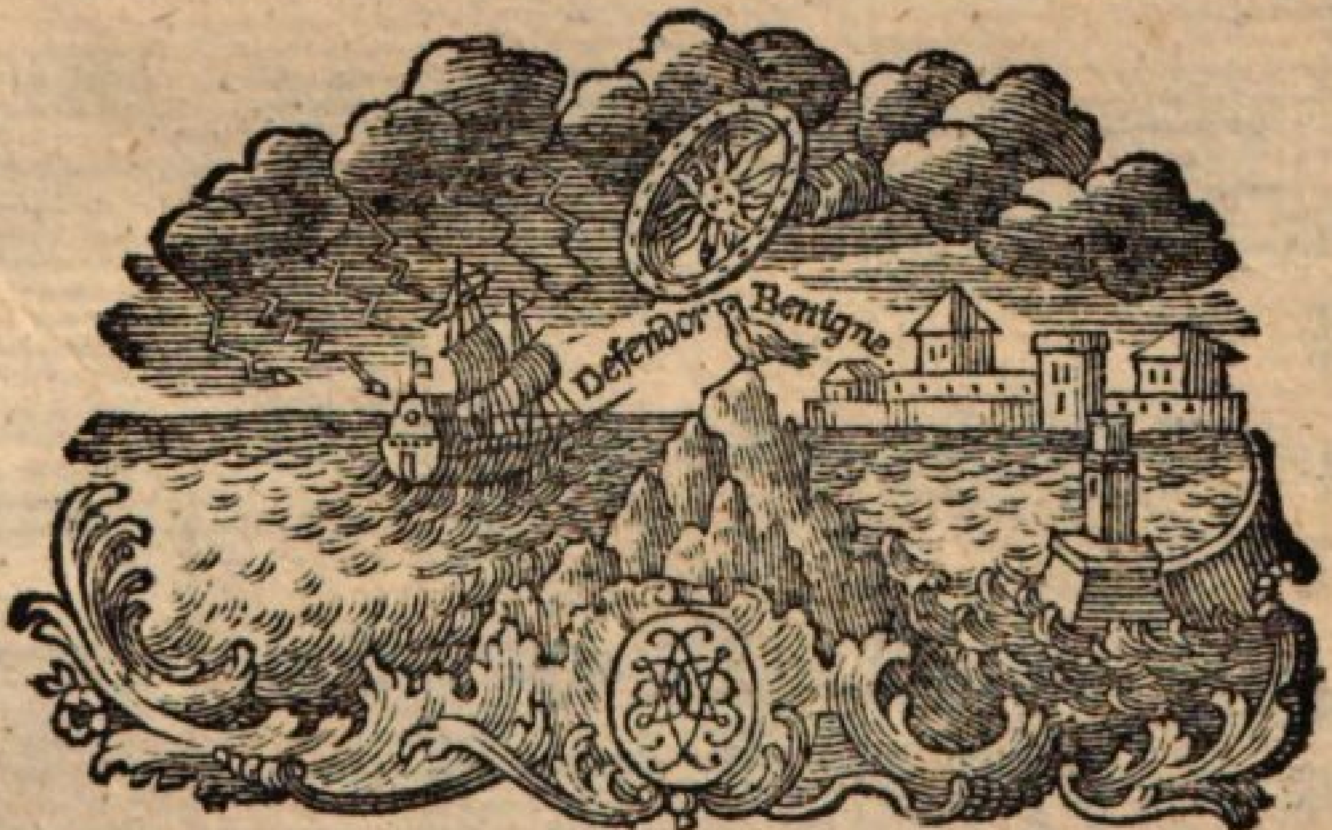
Kirchenhiſtorie

und

Literatur,

in welchen
Nachrichten von ſeltenen Büchern, wichtige
Urkunden, merkwürdige Briefe, und verſchiedene
Anmerkungen enthalten
ſind.

Fünftes Stück.



Ulm, 1762.
Auf Koſten der Bartholomäiſchen Handlung.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Inhalt.

LXXVIII. Von dem allererſten Regiſter der verbotenen Bücher, das in Welſchland herausgekommen. Pag. 1

LXXIX. Eine Bulle Pabſts Inocentii VI. von dem Jahr 1353. 37

LXXX. Zwey Briefe D. Luthers. 40

LXXXI. Zwey Briefe Melanchthons. 43

LXXXII. Kayſer Carl des Fünften Schreiben an Churfürſt Moritzen in Sachſen wegen des ſichern Gelaits auf das Trientiſche Concilium. 48

LXXXIII. Johann Sleidans Brief wegen des ſichern Gelaits von dem Trientiſchen Concilio. 52

LXXXIV. Etwas von der Tapferkeit Philipp Melanchthons. 57

LXXXV. Der Augſpurgiſchen Kirchen-Pfleger Schreiben an Philipp Melanchthon wegen neuer Kirchen-Agenden nebſt deſſelben Antwort A. 1555. 63

LXXXVI.

LXXXVI. Chriſtian Carl am Ende, Nachricht von den verſchiedenen Editionen der Sprüchwörter Johannis Agricolä von Eißleben, und ihren Veränderungen. 73

LXXXVII. Ob das Trientiſche Bücher-Verbot in Spanien ſeye gemäſſiget worden? 127

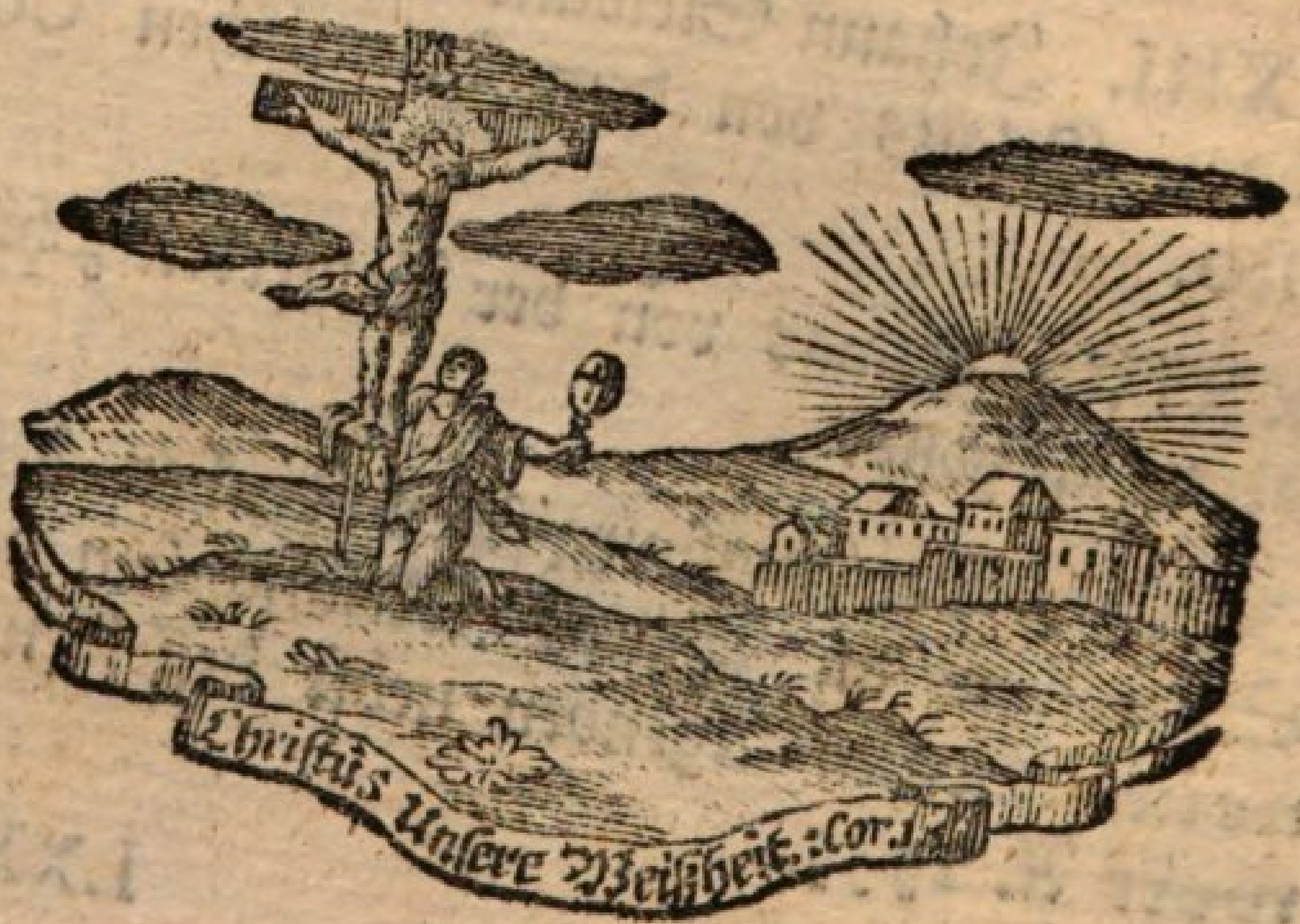
LXXXVIII. Rathſchlag an Pabſt Pium IV. wegen Fortſetzung des Trientiſchen Concilii. 136

LXXXIX. Zwey Briefe Andreæ Riveti an Wilh. Schickardum. 155

XC. Von Wundern, welche durch die Kraft des Päbſtlichen Bücher-Verbots geſchehen ſeyn ſollen. 164

XCI. D. Johann Bugenhagens Schreiben an den Rath zu Augſpurg wegen eines Kirchen-Vorſtehers. 178

XCII. Ablaß-Brief vor diejenigen, ſo zur Marien-Capelle bey Weſtheim im Bißthum Augſpurg wallfahrten. 181



LXXVIII.

LXXVIII.

Von dem allererſten Regiſter der verbotenen Bücher, das in Welſchland herausgekommen.

Der ſel. Superint. Reimmann hat in ſeiner Bibliotheca hiſtoriae literariae critica p. 744. nicht unbillig davor gehalten, es fehle der gelehrten Welt noch an einer Bibliotheca hiſtorico-critica Indicum librorum prohibitorum, quae exhibeat varias eorum editiones, acceſſiones, detractiones, viciſſitudines, utilitates, noxas, errata, arcana, omiſſa, ſuppreſſa &c.

Denn obgleich verſchiedene Schriften von dieſen Indicibus vorhanden ſind, wie aus dem vortreflichen Catalogo der Hochgräf-

lich-Bünauiſchen Bibliothek (a) zu erſehen, ſo mangelt es doch noch an einer vollſtändigen Nachricht von denſelben, die dieſen Titel verdiente. Es iſt demnach zu bedauren, daß **Reimmann** ſelbſt ſein Vorhaben, ein ſolches Werk zu verfertigen, wieder fahren laſſen, weil er der tauglichſte Mann hiezu geweſen wäre.

Ich hatte mir ehemals auch vorgeſetzt, die Ausführung dieſer Sache über mich zu nehmen, und zu dem Ende mit einem beglückten Fleiſſe bereits einen feinen Vorrath von Indicibus und dazu gehörigen Schriften zuſammengebracht: allein ich habe aus beträchtlichen Urſachen bey meinem Alter meinen Sinn geändert. Wie ſehr wünſchte ich aber, daß der berühmte Herr Profeſſor Ill. Collegii Carolini in Braunſchweig Elias Caſpar **Reichard** bald ſeine verſprochene Abhandlung hievon (b) an das Licht ſtellen möchte. Indeſſen will ich doch einen Beytrag hierzu nach und nach thun, und jezo mit dem höchſt ſeltenen allererſten Indice, der in Italien

(a) Tom. I. Vol. I. p. 494. ſqq.

(b) Er hat dieſe Zuſage ſchon 1746. in einer kleinen Schrift öffentlich gethan, in welcher er zur Probe ein Verzeichnis der meiſten Ausgaben der Indicum librorum prohibitorum & expurgandorum geliefert.

lien herausgekommen, (c) den Anfang machen.

Johann della Caſa, damaliger Päbſtlicher Botſchafter in Venedig, hat ihn daſelbſt A. 1549. herausgegeben, und Peter Paul Vergerius in eben dieſem Jahr mit ſeiner Beurtheilung in 4. wieder auflegen laſſen, unter folgendem Titul: *Il Calalogo de' libri, li quali nuovamente nel meſe di Maggio nell' anno M.D.XLVIIII. ſono ſtati condannati & ſcommunicati per heretici da M. Giovan della Caſa, Legato di Venetia & d'alcuni frati. E aggi unto ſopra il medeſimo Catalogo un judicio & diſcorſo del Vergerio.* Et ejecerunt eum foras Joh. 9. Qui ha-

 bitat

(c) Von dem erſten Indice, der zu Rom durch das allgemeine Ketzer-Gericht auf Pabſts Pauli des IV. Befehl A. 1557. und bald hierauf wiederum A. 1559. vermehrt ausgefertiget worden, habe ich in dem erſten Bande p. 5. u. f. etwas gemeldet, und werde inskünftige umſtändlicher von ihm handlen. Es ſind aber vier andere ſonſt in Welſchland vorher erſchienen, von welchen allen wir vielleicht wenig oder gar nichts gründliches wüßten, wenn nicht Vergerius ſolche ſämtlich mit ſeinen Anmerkungen hätte wieder auflegen laſſen. Der allererſte davon iſt der, von dem wir jezo handlen, der andere kam zu Florenz A. 1552. heraus, der dritte durch Veranſtaltung des Erzbiſchofs Arcimboldi zu Mayland A. 1554. und der vierte in eben dieſem Jahr zu Venedig. Alle vier ſind von äuſſerſter Seltenheit.

bitat in cœlis irridebit eos. Pſ. 4. M. D. XLIX

Die ganze Schrift beträgt ein und zwanzig Bogen. Der Catalogus ſelbſt macht den Anfang, und hierauf folget Vergerii Beurtheilung, welcher eine Vorrede an ſeine chriſtliche Brůder vorangeſetzt iſt, die er auf den Alpen (d) (*in queſte Alpi*) den dritten Julii in gedachtem Jahre geſchrieben, da er kaum dieſen Indicem gedruckt erhalten, und dadurch bewogen worden, andere geiſtliche Arbeiten beyſeit zu ſetzen, und denſelben mit ſeinem Urtheil unter die Preſſe zu geben, damit die Liſt und Wuth, die Unwiſſenheit und Nachſtellung der Phariſåiſchen Feinde an den Tag komme, wodurch ſie Chriſtum, und ſeine ganze Lehre gleichſam zu begraben, und alle ſeine Glieder, wenn es ihnen mὃglich wåre, auszurotten ſuchten. Man werde aber aus dieſen wenigen Blåtern erſehen, wie die Sachen in der chriſtlichen Kirche nicht nur von dreyßig, ſondern von 200. Jahren her zugegangen. Zuletzt empfiehlt er ſich der Vorbitte

(d) Den Rhetiſchen nemlich, oder Graubůndtiſchen, wohin er zuerſt A. 1549. und hierauf nach Veltelin ſeine Zuflucht genommen, als er durch die Verfolgung des Caſæ ſich gedrungen ſahe, Italien zu verlaſſen.

Vorbitte ſeiner Brüder, als einen armen, verfolgten und verjagten Mann, der ſich auf die Alpen flüchten müſſen, ſeiner Würde, ſeines Vermögens, ſeines Vaterlandes, ſeiner Freunde und Anverwandten beraubt, um des Evangelii und JEſu Chriſti willen.

In ſeiner Abhandlung ſelbſt redet er anfänglich von dem Verlangen der meiſten damaligen Prinzen und vieler gelehrten Leute nach einem rechtmäßigen, freyen und chriſtlichen Concilio, in welchem die in der Kirche entſtandene Streitigkeiten, die Lehren und die Bücher, die innerhalb 25. oder 30. Jahren herausgekommen, wie der H. Geiſt lehren würde, unterſucht und beurtheilt werden ſollten: und meldet, daß endlich vor 2. oder 3. Jahren das Concilium zu Trient angeſtellt worden.

Es ſeye alſo dem Johann della Caſa und ſeinen Mitbrüdern nicht zugeſtanden, unter ſich allein ein Concilium zu halten, und die ganze Sache, ohne auf die andere zu warten, auszumachen, durch Verdammung ſo vieler Bücher, und ſo vieler gelehrten Männer, welche ſie vor Ketzer und Erz-Ketzer erklärt, und unter denſelben einige, die ihre Bücher ſchon vor 140. ja gar vor 200. Jahren geſchrieben haben.

Es ſeye aber wohl der Mühe werth, zu wiſſen, was dieſer Päbſtliche Botſchafter vor eine Gelehrſamkeit beſitze. Er habe einige Wiſſenſchaft in der Lateiniſchen und Griechiſchen Sprache, und ſeye ein guter Redner und Dichter, und mache ſchöne Italiäniſche Geſänge, Sonnette und Capitoli. Die Mönche aber, die er dabey zu Rathe gezogen, haben ihre Wiſſenſchaft aus dem Scoto und Thoma, und haben ſich in der Logic und Metaphyſic umgeſehen, und mit einer ſolchen Gelehrſamkeit, mit wenigem Geiſt, und vielem Fleiſch und Grimm haben ſie ihr Urtheil gefällt über Männer, die in der Griechiſchen, Hebräiſchen und Lateiniſchen Sprache auf das beſte bewandert, ſehr beredt und geiſtreich, worauf es vornemlich ankomme, und in der H. Schrift ungemein geübet ſeyen.

Die Verfaſſer des Interims ſeyen noch viel beſcheidener geweſen, und haben in verſchiedenen Sachen der Wahrheit nachgegeben, und nicht nur das Leſen einiger damaligen Bücher nicht verboten, ſondern auch in der That geſtanden, daß in denſelben vieles wahr ſeye wider dasjenige, was die Römiſche Kirche hieher beobachtet. Caſa habe nicht nur cher verdammt; worinn von der Lehre, ſondern

ſondern auch diejenige, in welchen von einigen groben Mißbräuchen gehandelt wird.

Bey dieſem Anlaſſe meldet er, daß die damalige Päbſte, Cardinäle, Biſchöffe und Concilia mit klaren Worten und mit der That bekennen, die ganze Kirche habe einer ernſtlichen Verbeſſerung höchſt vonnöthen. Er könnte zwar weiter hinausgehen und anzeigen, daß ſchon auf der Kirchen-Verſammlung zu Coſtanz viele anſehnliche Männer das Verderben der Kirche und die vielen Mißbräuche bekannt haben, worunter Wilhelm Durantus, der Verfaſſer des Speculi Juris, und des Rationalis divinorum Officiorum ein Buch de modo celebrandi Concilium verfertiget, und viele Mißbräuche und Fehler der Kirchen und ſeiner Zeit nahmhaft gemacht: wie auch der Cardinal von Cambray Petrus de Aliaco, der von der Verbeſſerung der Kirche geſchrieben. Er wollte aber bey damaliger Zeit bleiben.

Da beruft er ſich nun auf den Pabſt Adrian den VI., und führt aus ſeiner Inſtruction, die er ſeinem Botſchafter Cheregato auf den Nürnbergiſchen Reichs-Tag gegeben, Stellen an, wie auch aus dem Conſilio de emendanda eccleſia, das von hoch-

angeſehenen Männern, auf Pabſts Paul des III. Befehl abgefaſſet worden ; ingleichem aus der Anrede (e) dreyer Cardinäle und Präſidenten der Trientiſchen Kirchen-Verſammlung, welche ſich unter andern alſo vernehmen laſſen : Merito de nobis dicitur, quod propheta in perſona Dei , veterem populum accuſans, dicit: Duo mala fecit populus hic : me dereliquerunt fontem aquæ vivæ, & foderunt ſibi ciſternas, non valentes continere aquas. Ferner : Si verum fateri volumus, aliter dicere non poſſumus, quin nobis conſcii ſimus in adminiſtrando munere nobis impoſito in plurimis defeciſſe, & horum etiam malorum, ad quæ corrigenda vocamur, non minima ex parte cauſam extitiſſe. Weiter : Veniamus ad ſecundum, quod lapſam morum diſciplinam, & abuſus (ut vocant) complectitur. Hic

---

(e) Dieſe Anrede iſt voll von dergleichen Zeugniſſen der Wahrheit, und ſoll den Cardinal Reginaldum Polum zum Verfaſſer gehabt haben. Sie findet ſich in der erſten Ausgabe der Canonum & Decretorum Concilii Trid. die in Teutſchland zu Dillingen A. 1564. in 8. an das Licht getreten. In andern Auflagen, welche ich bey der Hand habe, ſtehet ſie nicht mehr, ...über ich mich nicht verwundere. Ich beſitze auch ...rſte Edition dieſer Anrede, wie ſie einzel zu Vene- ...n 4. A. 1546. aus der Preſſe Vincentii Valgriſis ...ienen.

Hic vero nihil attinet diu inveſtigare, quinam tantorum malorum autores fuerint, cum præter nos ipſos ne nominare quidem ullum alium autorem poſſimus. Quare ad tertium accedamus, quod impedimenta pacis Eccleſiæ in ſe continet: qualia ſunt arma, vel domeſtica, vel externa: hæc enim jam pridem pacem Eccleſiæ perturbarunt, & adhuc perturbant.. De quibus hoc tantum dicimus: ſi (quod Deus ipſe certiſſimis ſignis oſtendit) hæc arma flagella ejus ſunt, quibus nos affligit: quia duorum priorum capitum rei ſumus, in quibus nos excuſare non poſſumus, etiam horum armorum, præcipuam nos cauſam eſſe negare non poſſumus. Und endlich: Sacerdotes contempſerunt legem meam, & polluerunt ſanctuaria mea: inter ſacrum & profanum non habuerunt diſtantiam. Principes ejus in medio illius, quaſi lupi rapientes prædam, ad effundendum ſanguinem, ad perdendas animas, & avare ſectanda lucra. Populi terræ calumniabantur calumniam. Hæc ille. Quæ utinam ad illa ſolum tempora pertinerent, ac non noſtri quoque temporis imaginem referrent.

Vergerius meynt, dieſes Verbot werde eine ganz widrige Würkung haben. Viele

werden bishero nicht geglaubt haben, daß die Zahl derjenigen ſo groß ſeye, die ſich der Römiſchen Kirche widerſetzen, wenn ſie aber anjetzo wahrnehmen, daß es über 130. aus allen Nationen, Italiåner, Franzoſen, Spanier, Engellånder, Schweizer, Bůndner, Deutſche, Pohlen u. ſ. w. ſeyen, ſo werden ſie ſchlieſſen, die Römiſche Kirche könne wohl unrecht haben, weil ſo viele gelehrte Leute aus allen Theilen Europens ſich gleichſam mit einander vereiniget haben, ſo viele Bücher zu einerley Zeit wider ſie an das Licht zu ſtellen.

Viele werden hieraus dergleichen Bücher, von denen ſie vorher nichts gewußt, erſt kennen lernen, und eine Begierde darnach bekommen. Man werde ſie wieder auflegen, und dieſe Sache werde den Buchhåndlern zum Vortheil dienen: dieſe würden 1000. Wege und Mittel finden, dieſelben auszuſtreuen, und unter die Leute zu bringen. Unter anderm werden ſie die Nahmen der Verfaſſer verbergen, und ſie gleichſam verkleiden, wie bishero ſchon einige gethan, z. E. daß vor Philipp Melanchthon der Nahme *Ippophilo di Terra negra* geſetzt worden, vor Wilhelm Poſtell Helias Pandocheus, und vor Ulrich Zwingel Coricius Cogelius, und in eben dieſem Catalogo

komme

komme unter anderm der Nahme *Girolamo Savoneſe* vor, den Julius (f) von Mayland angenommen, welcher zu Venedig im Gefängnis ein Büchlein, und einige geiſtreiche Briefe geſchrieben, und aus Furcht vor der Grauſamkeit der Phariſäer, in deren Händen er war, ſeinen Nahmen verborgen. So ſeye auch der Nahme *Di Gratia Dio di Monte Santo* erdichtet, unter welchen ſich erſtgedachter Julius ebenfalls verſtecket.

Die Buchdrucker könnten ferner vor Proteſtantiſche Werke den Nahmen eines noch

(f) Dieſen nennt Coelius Secundus Curio in Paſquillo ecſtatico p. 166. Virum acutiſſimum Zach. Boverius Tom. I. ſeiner *Annali de' Frati Minori Cappuccini* p. 427. meldet von ihm, daß ihn der Päbſtliche Botſchafter in Venedig ohngefehr A. 1542. wegen der Ketzerey gefangen geſetzt, und daß Ochinus in den Faſten-Predigten, die er damals daſelbſt gehalten, öffentlich darüber Klagen geführt, und ſich dadurch verdächtig gemacht. Er nennt ihn *Maeſtro in Teologia* und einen Lehrling Johannis Valdeſii. Er muß aus ſeiner Gefangenſchaft entweder entkommen, oder losgelaſſen worden ſeyn, weil er hernach zu Poſtlaaf (Peſclavii) in Graubündten Pfarrer geweſen, und in groſſem Anſehen geſtanden. Ich habe etwas von ihm gemeldet in meiner Diſſ. epiſtolari an den ſel. Kanzler von **Mosheim** de Mino Celſo Senenſi p. 11. 36. 46. woraus zu ſehen, daß er A. 1571. noch gelebt. Ein merkwürdiger Brief deſſelben von Lælio Socino an Heinrich Bullingern iſt zu leſen in des Herrn Fueßlins Centuria I. Epiſtolarum ab Eccleſia Helvet. Reformatoribus ſcriptarum. p. 353. ſqq.

noch lebenden oder verſtorbenen Cardinals ſetzen, und ihnen dadurch einen ſichern Weg verſchaffen, wie mit Luthers Vorrede über die Epiſtel an die Römer geſchehen, die Italiäniſch überſetzt, und unter dem Nahmen des Cardinals Fregoſii gedruckt, und alſo frey verkauft und gelobt worden. Er ſelbſt habe in Italiäniſcher Sprache eine kurze Erklärung über die ſieben Bußpſalmen unter dem Nahmen *Don Giovanni da Cremona* an das Licht geſtellt.

Er zeiget hierauf, daß Caſa und ſeine Gehülfen ſehr ſchlecht von den Büchern und Männern, die ſie verkezert und verdammt, unterrichtet ſeyen. Vor Luthern und Zwinglio ſeyen von einer Zeit zu der andern Leute geweſen, die eben dieſen Geiſt gehabt, und gleiche Dinge geſchrieben. Der ältern nicht zu gedenken, ſo habe Richardus Armacanus aus Irrland ohngefehr vor 200. Jahren ein Buch de quæſtionibus Armenorum verfertiget, und faſt alle Meynungen gehabt, welche die dermalige Gegner der Römiſchen Kirche haben. Johann Wicleph, der auf dem Concilio zu Coſtanz als ein Ketzer verdamnt worden, habe ſich ſeiner Schriften bedient, und ſolche faſt überall angezogen. Dieſer Richardus habe zur Zeit Pabſts Innocentii

centii VII. groſſes Aufſehen gemacht, und im Conſiſtorio ſehr hitzig wider die Bettel-Mönche geſprochen, dem auch Wilhelmus Durantus beygeſtimmt, welcher in ſeinem Buch de modo celebrandi Concilium viele Sachen angezeigt, die in der Kirche zu verbeſſern ſeyen, wenn man ein Concilium halten wolle. Dieſe aber ſeyen noch nicht abgethan, ſondern vielmehr vermehret worden. Richardus habe auch einen Tractat von den Sacramenten verfertiget, von welchem Vergerius eine Handſchrift zu S. Benedetto in Mantua geſehen.

Nach ihm ſeye Johann Wicleph erſchienen, und um eben dieſe Zeit Marſilius di S. Sophia von Padua, der aus Welſchland ſich an den Hof Kayſer Ludwigs des Bayers geflüchtet, und Defenſorem Pacis geſchrieben. Nicht lange hernach habe Laurentius Valla gelebt, der von dem Ketzer-Gericht zu Rom geplagt, und dadurch genöthiget worden, nach Neapel zum König Alphonſo zu fliehen. Dieſer habe unter anderm eine Declamation contra Donationem Conſtantini M. geſchrieben, wider welche auch Johann Peter de Ferrariis, der Verfaſſer Practicæ Papienſis, und der Cardinal Nicolaus von Cuſa gezeuget, der deswegen wohl verdient hätte, mit dem

obengedachten Cardinal von Cambray, und mit dem unten vorkommenden Cardinal Benone in dieſen Catalogum geſetzt zu werden.

Um dieſelbe Zeit ſeyen auch die Waldenſer Zeugen der Wahrheit geweſen. Franciſcus **Petrarcha** habe Rom vor das wahre Babylon in der Offenbahrung Johannis gehalten, welcher, wenn er zu Vergerii Zeiten gelebt hätte, gewiß im Gefängniß dem Petro Citadella, und Baldo von Albona (g) hätte Geſell-

(g) Baldus war vorher Provincial der Franciſcaner, und ein Anverwandter Matthiå Flacii Illyrici, welchem er, da er in ſeinen Orden treten wollte, es mißrathen, und hingegen Luſt gemacht, nach Teutſchland zu gehen, und daſelbſt ſich eifrig auf die Gottesgelehrtheit zu legen, weil er ſelbſt durch D. **Luthers** Schriften zur Erkänntniß der Wahrheit gebracht worden. S. Joh. Balth. **Ritters** Lebensbeſchreibung *Flacii* p. 8. Es findet ſich eine merkwürdige Stelle von ihm in *Flacii* Vorrede an den Doge und Rath zu Venedig, welche ſeinem ſelten vorkommenden Werke de ſectis, diſſenſionibus, contradictionibus & confuſionibus doctrinæ, religionis, ſcriptorum & doctorum pontificiorum vorangeſetzt iſt, p. 43 ſq die ich hier beyzufügen der Mühe werth achte: Rev. Vir Baldus Lupetinus, ex nobili genere vetuſtiſſimaque proſapia ortus, & doctiſſ. monachus, ac miniſter provincialis, poſtquam longo tempore pluribus civitatibus magna cum laude verbum Dei utraque vulgari (Sclavoniſch und Italiäniſch) prædicaverat, & in multis celebribus locis cum laude diſputaverat, tandem iſtic ab inquiſitore & legato Antichriſti eſt in tetros carceres conjectus:

Geſellſchaft leiſten, und ſein Leben elendiglich endigen müſſen: wie vor einiger Zeit dem armen Galatheo (h) geſchehen: oder er hätte

conjectus: in quibus ferme XX. annis teſtimonium Evangelio Chriſti conſtanter præbuit, adeo ut ejus vincula & doctrina non tantum iſti urbi, ſed etiam ferme toti Italiæ, atque adeo toti etiam Europæ innoteſcerent, veritasque Evangelii eo latius ſpargeretur Quam doctrinam tandem ille pientiſſ. & præſtantiſſ. vir, nullis minis aut pollicitationibus, diutinove carceris ſqualore aut miſerando cruciatu immutatus conſtanti martyrio in mari ſubmerſus confirmavit.

In quo inter alia plurima, etiam illud profecto prorſus admirabile divinæ providentiæ veſtigium apparuit, quod nec principes Germaniæ aliquoties pro eo intercedentes eum liberare potuerunt: nec e contra legatus pontificius ac inquiſitor, atque adeo ipſemet Antichriſtus, cum multum ſudaſſent, seduloque inſtitiſſent, efficere potuerunt, ut mox initio exureretur. Cum enim jam condemnatus eſſet, ſereniſſ. Ducis ipſiusque Collegii ſententia eſt ab ignis ſupplicio liberatus.

Adeo prorſus voluit Deus, eum tali quaſi cruci affixum, diutiſſime veritati teſtimonium præbere: & veluti ex alto, de inſtaurata Chriſti Religione & Antichriſti revelatione omnibus hominibus in tam frequenti omnium gentium theatro concionari.

(h) Hieron. Marius, welcher um der Religion willen aus Italien ſich in die Schweiz geflüchtet, ſchreibt in ſeinem Euſebio captivo, ſive Modo procedendi in curia Romana contra Lutheranos, in quo præcipua Chriſtianæ religionis capita examinantur, trium dierum actis abſoluto, ſo zu Baſel A. 1553. in 8. gedruckt worden p. 249 von ihm: Hieronymus Galatæus Venetus, Venetiis perpetuo ac fœdiſſimo carceri

hätte aus Italien fliehen, und mit dem Nigro, Cœlio, Curione, Mainardo (i), Julio, Stancaro,

---

carceri mancipatus, anno X. ſuæ captivitatis obiit: welches auch C. Sec. Curio in ſeinem Paſquillo ecſtatico p. 34. bezeuget, und dabey ſeine Standhaftigkeit anrühmt.

(i) Auguſtin **Mainard** war ein Piemonteſer, und hat der Kirche in Veltlin und zu Cleve gute Dienſte geleiſtet. S. Bartholomä **Anhorns** H. Wiedergeburt der Evang. Kirchen in den gemeinen dreyen Pündten der freyen hohen Rhætiæ p. 46. Ich beſitze von ihm zwey rare Schriften, deren eine A. 1551. die andere A. 1552. in 8. herausgekommen. Hier ſind die Titel derſelben: I. *Trattato dell' unica & perfetta Satisfattione di Chriſto*, nel qual *ſi dichiara, & manifeſtamente per la parola di Dio ſi pruova, che ſol Chriſto ha ſatisfatto per gli peccati del mondo, ne quanto à Dio cè altra ſatisfattione che la ſua, o ſia per la colpa oſia per la pena, compoſto per M. AGOSTINO MAINARDO Piamonteſe.* II. *Uno pio & utile Sermone della Gratia di Dio contra li Meriti humani, del medeſimo Autore.* Evacuati eſtis a Chriſto, qui in lege juſtificamini, a gratia excidiſtis. Gal. V. Dieſe allein waren hinlänglich, ihn in den Regiſtern der verbotenen Bücher unter die Ketzer vom erſten Range zu bringen. C. S. Curio war ſein vertrauter Freund, und hat ihn in ſeinen Dialogis de Amplitudine beati regni Dei mit ſich redend eingeführt. Er ſtarb zu Cleven in dem ein und achzigſten Jahr ſeines Alters A. 1563. und der berühmte Hieron. Zanchius war ſein Nachfolger in dem Lehramt daſelbſt. S. Fontanini *Bibliotheca dell' Eloquenza Italiana*, Tom. II. p. 40. Aus Odorici Raynaldi Tom. XXI. Annal. eccleſ. Part. I. f. 17. iſt zu erſehen, daß Maynardus, der ein Auguſtiner-Mönch geweſen,

caro, Ochino, Petro Martyre und Vergerio gleiche Schickſale erdulden müſſen.

Nachdem er der theuren Märtyrer des Johann Huſſen und Hieronymi von Prag umſtändlich gedacht, ſo erwehnt er des Nicolai de Clemangis, Archidiaconi Bajocenſis, der um eben dieſe Zeit gelebt, ſiebenzig Jahr aber hernach haben ſich Johann de Weſſalia und Weſſelus, deſſen Farrago bekannt iſt, hervorgethan. Von allen dieſen Männern habe Caſa nichts gewußt, den Marſilium, Huſſen, und Clemangium ausgenommen. Es ſcheine aber, er habe davor gehalten, ſie haben zu ſeiner Zeit gelebt, oder leben noch, weil er in ſeinem Catalogo zuerſt Lutheri, Zwinglii, Burrhai, Melanchthonis, und anderer noch lebender Meldung gethan, und hierauf erſt des Huſſen, und nach fünfzig andern, die meiſtens noch lebten, des Marſilii, vorher

---

geweſen, ſich ſchon A. 1535. wegen der Religion verdächtig gemacht. Seine Worte von ihm ſind folgende: Cum Auguſtinus Maynardus, Ordinis Heremitarum S. Auguſtini, in Aſtenſi civitate nonnullas propoſitiones veneno Lutherano infectas promulgaſſet, easque (facti pœnitens) molliore & pia interpretatione leniret, Paulus III. eum clementer in gratiam admiſit, & infamiæ maculam, quam contraxerat, abſterſit.

vorher aber noch des Nicolai Elamingi (denn ſo hat Caſa des Clemangi Nahmen verkezert) Archidiaconi Bajoc. gedacht, und deſſen Buch de corrupto eccleſiæ ſtatu verdammt, und damit zu erkennen gegeben, daß er von ſeinen drey Briefen nichts wiſſe, deren zwey die Aufſchrift haben: Diſputatio Nicolai de Clemangis habita per ſcriptum ſuper materia Concilii generalis cum quodam Scholaſtico Pariſienſi, in dem dritten aber klage er über ſeine Verfolgung, welche durchaus ketzeriſch ſeyen.

Es könne aber wohl ſeyn, daß, da er nur drey davon genennt, und ſie mitten unter die noch lebende geſetzt, er es nicht aus Unwiſſenheit, ſondern aus Argliſtigkeit gethan, weil die Papiſten vorgeben, daß man vorher zu allen Zeiten geglaubt und angenommen habe, was die Römiſche Kirche glaubt, und daß erſt von dreyſſig Jahren her die Lutheraner eine neue und unerhörte Lehre eingeführt.

Hierauf merket Vergerius einige unvorſichtige Fehler des Catalogi an. Martinus Bourrhaius iſt der dritte in der Ordnung deſſelben; es kommt aber hernach auch vor *di Martino Morhao in Eccleſiaſten Salom.* und denn *di Martino Cellario de Operibus Dei.* Dieſe drey zeigen nur einen Mann an, der damals Profeſſor in Baſel war, und Marti-

nus Borrhaus geheiſſen, ehemals aber ſich Cellarium genennt (k). So hat denn Caſa aus einem drey Perſonen gemacht. Es hat derſelbe ſowol über den Prediger Salomons, als von den Werken GOttes geſchrieben, und noch mehr Bücher herausgegeben. Wenn dieſer Mann und ſeine Schriften dem Caſa beſſer wären bekannt geweſen, ſo hätte er geſetzt *di Martino Borrhao, over Cellario.*

Di Rodolfo Gualtero Antichriſtus, und *Di Rodolpho Gualtero Homeliæ quinque*: iſt ein Mann, und einerley Schrift. Eine gleiche Beſchaffenheit hat es mit *Stephano Vintone* de vera obedientia und *Stephano Veſcovo Vitinenſe* de vera obedientia (l) Und wer ſollte nicht hieraus ſchlieſſen, Vinton ſeye der

 Zunahme

(k) Borrhaus ein Schwabe von Stutgard gebürtig, ließ ſich in ſeinen jungen Jahren von Niclaus Storcken, Marx Stübnern, und andern ſchwärmeriſchen Wiedertäufern auf ihre Seiten ziehen, und machte dem guten Melanchthon zu der Zeit, als D. Luther auf der Warthenburg bey Eiſenach ſich heimlich aufhielte, zu Wittenberg vielen Verdruß, bis Luther zurück kam, und dieſe verwirrte Köpfe auseinander ſtöberte. Damals nennte er ſich Cellarium. Er kam aber wieder zurechte, und wurde Profeſſor in Baſel. S. Camerarii Vitam Phil. Melanchthonis p. 47. 50. edit. Hagienſ. A. 1655. in 12.

(l) Von dieſer Schrift habe ich gehandelt Tom. I. Amœnitat. Hiſt. eccl. & lit. p. 837. ſqq.

Zunahme dieſes Manns, da er doch Gardinerus geheiſſen, und Vintonienſis Epiſcopus in Engelland geweſen? *Di Chriſtophoro Hoſmannio* in Epiſtolam Pauli ad Titum und bald darauf *di Chriſtophoro Offmanno, de pœnitentia, & le Opere ſue tutte di theologia.* Beyde Artickel gehen einen Mann an, und der erſte iſt ganz überflüſſig.

Es wird Theodorus Bibliander in dieſes ſchwarze Regiſter geſetzt, ohne ein Werk von ihm zu nennen, und alſo werden hiedurch alle ſeine Schriften verboten, und doch kommt noch beſonders vor *di Theodoro Bibliandro* Relatio, quod a ſolo verbo filioque Dei &c. Melanchthon iſt der vierte in der Ordnung, der hernach aber angezeigte *Hippophilo Melangeo* bedeutet keinen andern, als eben denſelben.

Darinn aber irret ſich Vergerius, da er meynt, Franciſcus Lambertus, deſſen in dieſem Indice auch gedacht wird, ſeye der Verfaſſer des Alcorani Franciſcanorum. Es war derſelbe zuvor ein Franciſcaner-Mönch von Avinion gebürtig. Ich habe von ihm in dem vierten Theil der Amœnit. [illegible]r. p. 307. ſqq. Nachricht gegeben, wozu [illegible]o manche Zuſätze machen könnte, weil [illegible]eſſen faſt alle ſeine, ſonſt ſeltene Schrif-

ten

ten zuſammen gebracht. Man hat zwar von ihm Evangelicos in Minoritarum regulam Commentarios, quibus palam fit, quid tam de illa, quam de aliis Monachorum regulis & conſtitutionibus ſentiendum ſit, zu welchen der ſel. **Lutherus** eine Vorrede gemacht. Aber den **Alcoran der Franciſcaner**, der auch Teutſch unter dem Titel: **Der Franciſcaner-Mönche Eulenſpiegel**, herausgekommen, hat nicht Franz **Lambert** verfertiget, ſondern Erasmus **Alberus** aus den greulichen Conformitatibus S. Franciſci cum Chriſto herausgezogen.

Vergerius ſpottet über den Caſam, daß er ein paar Bücher Vadiani verboten, und hingegen ſeine viel wichtigere Aphoriſmos ausgelaſſen, weil er vielleicht geglaubet, es ſeye ein mediciniſches Buch: daß er ferner nur des Agrippæ Brief von der Erbſünde verdammt, und ſeine viel gefährlichere Schriften de Vanitate Scientiarum und de occulta philoſophia nicht berührt.

Er nennet auch faſt zwey Duzend berühmter Männer, welche wider die Mißbräuche und Lehren der Römiſchen Kirche eifrig geſchrieben haben, Italiäner, Teutſche, Franzoſen, die Caſa nicht gewußt: Es ſind dieſelbe **Carlſtadt**, Leo **Judä**, Bartholo-

Weſtheimer, welcher Conciliationem locorum viel beſſer gemacht, als Hermann Bodius, den er verdammt, Wolfgang Meußlein, oder *Muſculus*, Thomas Naogeorgus, Claudius Senarcleus, Commander und Blaſius, beyde Prediger zu Cur, Johann Sturm, der wider das Conſilium der Cardinäle geſchrieben, Leonhard Fuchs, Simon Grynäus, Conſtantin Phrigio, Franz Niger von Baſſeno, Franz Stancarus von Mantua, Veit Dietrich, Vincenz Obſopœus, Caſpar Megander, Fries, Pelicanus, Aretius Felinus über den Pſalter, *Ippophilo de Terra negra de principii della theologia* (m).

Es

(m) Anton Teiſſier merket in dem erſten Theil ſeiner *Eloges des Hommes Savans* p. 30. aus dem Caſtelvetro an, daß zu Rom von vielen Cardinälen und Biſchöffen des Aretii Felini Commentarius über den Pſalter beſonders geſucht und werth geſchätzt worden. So bald ſie aber erfahren, daß Bucerus ſich unter dieſem Nahmen verborgen habe, ſo ſeye das Werk unterdruckt worden. Ein gleiches wird in den Scaligeranis von Melanchthons Locis communibus, und ihrer Italiäniſchen Ueberſetzung unter dem obigen Nahmen und Titel verſichert: von welcher äuſſerſt ſeltenen Ueberſetzung eine leſenswürdige Abhandlung des Hochverdienten Herrn Senior Bruckers Vol. I. Miſcellan. Lipſ. Nov. p. 628. ſqq. und ſeinen eigenen Miſcellan. hiſt. philoſ. liter. p. 323. ſqq. anzutreffen iſt.

Es ſeye zwar an dem, daß Aretius Felinus und Martin Buzer eins ſeye, gleichwie *Ippophilo de Terra negra* und Philipp Melanchthon. Wenn aber Caſa dieſes gewußt, ſo hätte er ſchreiben ſollen *Martin Bucero over Aretio Felino*, *Phil. Melanthone over Ippophilo de Terra Negra*, und ſo auch bey zwey andern, *Zwinglio over Coricio Cogelio*, *Helia Pandocheo over il Poſtello*: gleichwie er beym Pomerano den Vor- und Zunahmen Jo. Bugenhagen der Benennung des Vaterlands hätte beyfügen ſollen.

Vergerius macht hierauf noch über einige Artickel dieſes Indicis beſondere Anmerkungen. Hermann Bodius iſt nicht ſonderlich bekannt. Man hat nur ein Buch von ihm unter dem Titel: Unio diſſidentium. In demſelben iſt keine Zeile von ihm ſelbſt, ſondern es werden nur die Worte Auguſtini, Ambroſii, Hieronymi und anderer Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen-Lehrer angeführt, und dadurch erwieſen, daß ſie eben dieſe Lehre, wie unſere Kirche, gehabt; demnach werden dieſe Kirchen-Väter zugleich mit verkezert, da jener verdammt wird.

Von Cœlio Secundo Curione werden nur ein paar Schriften verboten, welcher doch weit mehr wider das Pabſtum geſchrie-

ben, und inſonderheit fünf Briefe von der kläglichen Geſchichte des unglückſeligen Franciſci Spiræ in das Lateiniſche überſetzt, welche vornemlich dem Caſa ein Dorn in den Augen ſeyn müſſen, weil er durch ſeine Verfolgung dieſen elenden Menſchen in Verzweiflung gebracht, wovon bey dieſem Anlaß Vergerius ausführlich handelt. Weil aber Spira von Citadella geweſen, ſo gedenket er zugleich mit Ehren des Petri Citadellæ, der wegen ſeiner Standhaftigkeit in Bekänntniß der Wahrheit zur ewigen Gefangenſchaft verdammt worden, wie auch des Baldi von Albona, der mit jenem gleiches Schickſal gehabt, und zweyer Edelleute von Capodiſtria, ſeinem Vaterlande, wo er Biſchof geweſen, Auguſti Sereni und Odorici Theophanii, die von Caſa um gleicher Urſache willen in das Elend getrieben worden. Bey des Spirä Geſchichte meldet er, daß ſie vor ihn ungemein erbaulich geweſen, und ihn kräftig zur Beſtändigkeit in der erkannten Evangeliſchen Wahrheit erwecket (*).

Hierauf

(*) Seine eigene Worte, mit welchen er dieſes auch zu Baſel gegen Martin Borrhaum bezeuget, habe ich angeführt in der Apologia pro P. S. Vergerio adverſus Jo. Caſam p. 60.

Hierauf redet er von dem frommen Blutzeugen Johann Diazio, einem Spanier, welcher um des Evangelii willen von ſeinem gottloſen Bruder Alphonſo, als einem andern Cain, jämmerlich ermordet worden, deſſen Geſchicht Claudius Senarclæus umſtändlich beſchrieben.

Von den Vitis Pontificum, die zu Wittenberg herausgekommen, erinnert er, daß der Verfaſſer, Robertus Barneſius, der hernach in Engelland ein Märtyrer worden, dem Caſa ſcheine unbekannt geweſen zu ſeyn, und gedenket beyläufig des Cardinals Benonis, der von dem Pabſt Hildebrand, oder Gregorio VII. geſchrieben, wie auch des Platinæ, Stellæ, und Franc. Petrarchæ, welche von den Päbſten greuliche Ausſchweiffungen erzehlen, und alſo auch hätten in dieſes Regiſter gebracht werden ſollen, gleichwie diejenige, die der Joannæ Papiſſæ gedenken. Er rathet, man ſolle die Geſchichte der Apoſtel leſen, und ſie mit den Geſchichten der Päbſte vergleichen. Was vor ein Himmel groſſer Unterſchied werde ſich da finden?

Von den Centum Gravaminibus Nationis Germanicæ handelt er weitläufig. Die Teutſchen waren damals noch der Meynung, was der Pabſt einführen und veſt ſetzen

werde, ſeye wohlgethan. Sie ſuchten alſo bey ihm die Erledigung ihrer gerechten Beſchwerden. Caſa trachtete dieſelbe zu unterdrucken, damit man ſie nicht erfahre, ſondern vielmehr glaube, der gegenwärtige Zuſtand der Kirche ſeye gut, und habe keiner Verbeſſerung nöthig. Es war aber noch eine Urſache, ſolche zu verbieten. Die Gravamina ſind nicht allein zu haben, ſondern ſie ſind gedruckt mit des Pabſt Adrian des VI. Inſtruction vor ſeinen Botſchafter auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg. Dieſe durfte er nicht allein verdammen, in welcher der Pabſt das Verderben der Kirche deutlich bekennet: demnach verdammte er die hundert Beſchwerden der Teutſchen Nation, damit hiedurch zugleich dieſe offenherzige Bekänntniß des Pabſts den Leuten aus den Händen geriſſen werde.

Er verwundert ſich, daß Caſa nicht auch das Conſilium de emendanda eccleſia, welches doch wichtiger ſeye als die hundert Beſchwerden, verboten (†): gleichwie auch des Ortuini

(†) Es iſt ſolches hernach geſchehen in dem Indice Pauli IV. in welchem dieſes Conſilium ausdrücklich verboten worden, ungeachtet dieſer Pabſt ſelbſt als Cardinal einer von den Verfaſſern deſſelben geweſen. Es haben auch alle folgende Indices dieſes Verbot beſtätiget. Nur in dem neueſten Benedicti XIV. von 1758.

Ortuini Gratii Faſciculum rerum expetendarum, in welchen mehr dergleichen Schriften derjenigen anzutreffen, die von 200. Jahren her nach einer Verbeſſerung der Kirche geſeufzet haben.

Von dem geiſtreichen Büchlein, *Il Beneficio di Chriſto* handelt er umſtändlich, und mit vielem Eifer, und meldet, daß innerhalb ſechs Jahren wohl 40000. Exemplarien davon verkauft worden. Zwey begabte Männer haben an dieſer erbaulichen Schrift (n) gear-

---

1758. da es ſonſten blos geheiſſen hat: Conſilium de emendanda Eccleſia, iſt dieſer Zuſatz beygefügt worden: *Cum notis vel præfationibus Hæreticorum*: welches Zweifelsfrey durch Veranſtaltung des Cardinals Quirini geſchehen, der Præfectus Congregationis Indicis geweſen. Ich habe A. 1748. an gedachten Cardinal zwey Diſſertationes epiſtolares zu Zürch in 4. von dieſem Conſilio drucken laſſen, in deren einer ich bewieſen habe, daß es von Paul dem vierten in ſeinem Indice verboten worden, in der andern aber, daß es von Pabſt Paul dem dritten nicht ins Werk ſeye geſetzt worden. Dieſen Diſſertationibus habe ich ſowol das Conſilium ſelbſt, als des Cardinals Sadoleti, und Johann Sturms Briefe von demſelben beygefüget.

(n) Sie iſt wegen ihrer Vortreflichkeit auch in die Franzöſiſche und Spaniſche Sprache überſetzt, hernach aber in allen Indicibus verdammt, und dadurch ſo unſichtbar gemachet worden, daß ich ſie bishero in keinem Bücher-Verzeichniß habe finden können. Ich glaube, ich habe Tom. I. Amœnit. hiſt. eccl. & lit. p. 157. ſq. wahrſcheinlich gemacht, daß der theure

gearbeitet; einer habe ſie angefangen, und der andere zu Ende gebracht. Beyde leben noch in Italien, und ſeyen wohl bekannt, und beliebt bey den vornehmſten Miniſtern des Römiſchen Hofs. Er möchte wiſſen, warum Caſa, da er dieſes trefliche Büchlein verdammt, nicht auch zugleich andere dergleichen Schriften verboten habe, z. E. *La medicina dell' anima, lo trattato dell' Oratione del Fregoſo, la prefatione alla Epiſtola ai Romani che ha in principio il nome del medeſimo Fregoſo, ma e di M. Lutero tutta, la Apologia del Galateo, & la Apologia di Fra Baldo, Inſtrutione come ſi ha a conſolare nelle vie Chriſtiane uno, che ſia per morire*, welche Vergerius ſelbſt verfertiget, gleichwie auch *la Paraphraſi ſopra i ſette Salmi di Don Giovanni di Cremona* &c. warum auch nicht den Hieronymum Savanarolam und *Dialoghi di Mercurio*

---

theure Märtyrer, Aonius Palearius, der Verfaſſer derſelben geweſen. Vergerius hat in ſeinen Anmerkungen über die Artickel, die dem Cardinal Morono in ſeiner Gefangenſchaft unter Paul dem IV. von der Inquiſition zur Laſt geleget worden ſind, gemeldet, der Cardinal Reginaldus Polus werde vor den Verfaſſer gehalten, oder habe doch einen groſſen Antheil daran gehabt. Laderchius Tom. XXII. Annalium eccleſ. p. 326. ſchreibt ſie dem Johann Valdeſio zu, und fügt bey, M. A. Flaminius habe eine Schutzſchrift vor dieſes Büchlein verfertigt.

curio & di Caronte & dell' Archidiacono & di Lattantio, die den Spanier Johann Valdeſium zum Verfaſſer haben ſollen?

Von dem Büchlein *Il ſummario della S. Scrittura*, erwehnt er, Johann Matthäus Gibertus, Biſchoff zu Verona, habe es als ſehr nüzlich angeſehen vor diejenige, die nicht Latein verſtehen, und habe einigen Gelehrten, ſo er bey ſich unterhalten, aufgetragen, es in einer ſolchen Kürze zu verfaſſen. Und ſo ſeye es mehr als fünfzehen Jahr in Italien geleſen worden; Caſa hingegen reiſſe es den Leuten aus den Händen, und laſſe ſie lieber den Orlandum und Rinaldum, und die ärgerliche *Capitoli del Forno*, *o delle Anguille* und dergleichen Unfläthereyen leſen.

Von der *Tragedia di libero arbitrio di F. N. B.* *) entdecket er den Verfaſſer, *Franc Negro* von Baſſano, welcher ihm ſelbſt die

---

*) Dieſe Stachelſchrift wird in Bibliotheca Dalmanniana, die A. 1723. in dem Haag vergantet worden, p. 177. dem Ochino fälſchlich zugeeignet. Fontanini in dem I. Theil ſeiner *Bibliot. dell' Eloquenza Italiana* p. 382. nennet ſie im Eifer *empia e diabolica Tragedia*. Ich beſitze von ihrem wahren Verfaſſer Franciſco Nigro Baſſanenſi Brevem hiſtoriam de Fanini Faventini, ac Dominici Baſſanenſis morte, qui nuper ob Chriſtum in Italia Rom. Pont. juſſu impie occiſi ſunt. 1550. in 8.

die Erlaubniß gegeben, ihn zu nennen. Er meldet anbey, derſelbe werde die Tragödie mit vielen Zuſätzen wieder auflegen laſſen, und ertheilt dem Caſa und ſeines gleichen einen guten Rath wider dieſe Tragödie, und alle andere Bücher, die man wider den Römiſchen Hof ſchreibe: ſie ſollten nemlich ihr Leben und ihre Sitten beſſern, ſie ſollten die Mißbräuche und den Aberglauben abſchaffen, ſie ſollten aufhören, Chriſtum in ſeinen Gliedern zu verfolgen, ſo würde man nichts mehr wider ſie zu ſchreiben haben. Wir wollen ſeine Worte hievon ſelbſt anführen: *Corregano le vite, & i coſtumi, correggano gli abuſi, le ſuperſtitioni & le idololatrie dentro le quali vogliono tenere ſuffocati i popoli, laſcito di perſequitar di Gieſu Chriſto ne membri ſuoi, & tutti i ſcrittori reſtarono confuſi, & non ſaprano piu ſcrivere, o ſe vorano pur ſcrivere, ſarano trattati da buggiari & da beſtie, & non harrano piu credito, ne riputatione alcuna. Ma fino attanto, che queſti legati & li patroni loro vorano pur ſtare oſtinati, & pure tenere la vita, & difender gli errori, che fino hora hanno tenuto, & difeſo, & perſequitar i chriſtiani veri, ſiano pur certi, che da ogni banda piouerano & tempeſtarano a doſſo di loro Tragedie, &*

peggio,

peggio, & non valerano le loro condennationi, perſecutioni & concilii ſimulati.

Von dem geiſtreichen und erbaulichen Büchlein, *Modo di tenere nell' inſegnar, & nel predicar al principio della Religion Chriſtiana*, gibt er zum Verfaſſer an vorgedachten Spanier Valdeſium, (o) der in der Kirche zu Neapel ſo groſſen Nutzen geſchafft, von welchem auch ein anders hier verbotenes vortreffliches Büchlein: *In qual maniera ſi doverebbono inſtituire i figli voli de Chriſtiani*, herrühre, das nur aus einem Bogen beſtehe. Man habe auch von ihm *Cento Conſiderationi & alcune domande & riſpoſte*, wovon er meldet, daß ſie nächſtens im Druck erſcheinen ſollen.

Von der *Epitome di Achille* ſpricht er, dieſer Achilles, (welches der bekannte Geſchichtſchreiber Achilles Pirminius Gaſſarus iſt, dem ſeine Annales Augusburgenſes einen berühmten Nahmen gemacht) habe eine groſſe Chronick Conſtantini Phrygionis ins Kleine gebracht, welche noch zu Venedig frey verkauft werde, und Vergerius vor mehr als 15. Jahren zu Rom öffentlich habe verkauffen,

(o) S. das andere Stück dieſer Ergötzlichkeiten p. 211. ſq.

ſen geſehen; und dennoch verbiete Caſa dieſen Auszug, hingegen die groſſe Chronick ſelbſt nicht, welches ungereimt ſeye.

Vergerius verwundert ſich nicht unbillig, daß Caſa den Eraſmum vergeſſen, der doch ſo viel der Römiſchen Kirche nachtheiliges geſchrieben, und führet zum Beyſpiel an, was er über die Worte Chriſti Matth. XI. 30. Mein Joch iſt ſanft, herflieſſen laſſen. Er ſpricht, Ochinus, der doch kein Blat vor den Mund nehme, habe in keiner ſeiner Schriften mehr geſaget: und gedenket noch beſonders ſeiner Colloquiorum, welche ſchon in dem Conſilio de emendanda eccleſia, als gefährlich beſchrieben worden.

Eben ſo ſehr aber muß ich mich verwundern, daß Caſa den Brucioli nicht in ſein ſchwarzes Regiſter geſetzt, der die Bibel in Italiäniſcher Sprache mit ſeinen erbaulichen Anmerkungen und gut Evangeliſchen Vorreden in Venedig an das Licht geſtellt.

Man müßte ihn nur verſteckt ſuchen in dem Artickel *Novi Teſtamenti & Biblie nelle quali ſiano prefatione, epiſtole, o altre ſimili Coſe contra la noſtra ſanta fede catholica.*

Wenn aber auch gleich Eraſmus, und andere weggethan würden, ſo hält Vergerius davor, daß wir doch ein Buch des Pabſts

ſelbſt leſen könnten, welches Decretum (p) heißt, worinnen man finde, daß alle Artickel und eben die Lehren, die damals von den Päbſten und ihren Geſandten als Lutheriſch und Ketzeriſch angegeben wurden, als gut und catholiſch gebilliget worden. Und wenn auch dieſes weggenommen würde, ſo wären doch noch andere Quellen übrig, nemlich viele alte Lehrer, und inſonderheit Auguſtinus, ſo die Wahrheit bezeugen. Dieſer ſeye der Lehrmeiſter Lutheri geweſen von dem Glauben, der Gnade, der Erwehlung, der Rechtfertigung, den guten Werken, und andern dergleichen Haupt-Artickeln, und lehre mit den deutlichſten Worten das Gegentheil von dem, was jetzo die Römiſche Kirche glaube. Und wenn ſie auch dieſen verbannten, ſo wären noch andere Zeugen der Wahrheit übrig. Wenn ſie aber auch alle alte Schriftſteller aus dem Wege räumten, ſo ſollten ſie uns doch nicht der Leſung des A. und N. Teſtaments berauben, welches die erſte und lebendige Brunnquelle

---

(p) S. D. J. Henr. Feuſtkingii Diſput. theol. de Præſidiis veritatis Evangelicæ, in Jure Canonico occurrentibus: und D. Jo. Chriſt. Pfaffii Dogmata Proteſtantium ex Jure Canonico & Conciliis comprobata &c. Vergerius hat alſo ſchon zu ſeiner Zeit gleiche Einſicht mit dieſen berühmten Theologis gehabt.

quelle ſeye, woraus alle gute, alte und neue Auctores getrunken.

Sie ſollten vielmehr ihre Hånde anlegen wieder ſo viele Bůcher, die mit Thorheit, Aberglauben, Abgötterey und Ketzerey angefůllt ſeyen, und in wenigen Jahren Lateiniſch und Italiåniſch heraus gekommen, und öffentlich verkauft werden: da er denn beſonders eifert über ein Buch de Camera Mariæ zu Loretto, über *I Miraculi della Madonna*, *Il Roſario, Prediche di S. Vincenzo* u. ſ. w.

Er håtte nöthig, ein gröſſers Bůcher-Verzeichnis zu machen, als das ihrige, wenn er wollte alle irrige, unanſtåndige und wider die Ehre GOttes ſtreitende Schriften anführen, welche ſie öffentlich verkauffen laſſen. Hier eifert er vornemlich gar ſehr wider die *Fioretti di S. Franceſco*, worinn unter andern vielen Thorheiten auch dieſes entſetzliche behauptet werde, daß von der Zeit S. Franciſci bey 300. Jahren die Månner nicht mehr durch das Leiden und Blut Chriſti, ſondern durch die Wunden und das Blut Franciſci, und die Weiber gleichfalls nicht mehr durch Chriſtum, ſondern durch die Kraft der Jungfrauſchaft Mariå, welche an dem Leibe der H. Clara erneuert worden, ſelig werden. Dieſes håtten ſie ſollen verdammen, nicht das Buch, welches

dieſen

dieſen Greuel widerlegt, und ihn vor Alcoran-mäſſig erklärt.

Sie hätten auch gewiſſe Schriftſteller und Bücher verbieten ſollen, die voll Geilheit, und ſolcher Unfläthereÿ ſeyen, welche auch die Heiden nicht dulden würden: und hier eifert er wider den Caſam ſelbſt, und ſein garſtiges Gedicht *del furno*, welches ihn allein hätte vermögen ſollen, kein Regiſter der verbotenen Bücher herauszugeben.

Zuletzt verſpricht Vergerius, dieſe ſeine Abhandlung auch Lateiniſch an das Licht zu ſtellen, welches er aber nicht ins Werk geſetzt.

Uebrigens, wenn ich die Wahrheit bekennen ſolle, ſo war in der That Caſa der Mann nicht, der einen tauglichen Richter über geiſtliche Bücher abgeben konnte.

Er war zwar in den ſchönen Wiſſenſchaften wohl geübet, er ſchrieb nett Latein, und zierlich Italiäniſch; er war ein guter Redner und Poete, auch ein kluger Staats-Mann, aber kein Theologus. Man darf nur ſeine ſämtliche Schriften, welche die Italiäner in groſſen Ehren halten, nachſchlagen, man wird in denſelben keine Spuren einer Theologiſchen Gelehrſamkeit antreffen. Und wie kan man alſo von einem ſolchen Manne

ein tüchtiges und gründliches Urtheil über ſo viele gelehrte Theologos und ihre Schriften, und die ganze Religion erwarten?

Indeſſen hat doch unſere Evangeliſche Kirche dem Caſa in gewiſſer Maſſe die Ehre zu danken, welche ihr Vergerius durch ſeinen öffentlichen Uebertritt zu derſelben gemacht. Er iſt ſeit der Reformation, ſo viel ich weiß, der einige Päbſtliche Nuncius, der in den wichtigſten Angelegenheiten von dem Römiſchen Hofe viele Jahre gebraucht worden, welcher dieſen Schritt gethan. Hätte ihn Caſa nicht ſo heftig verfolget, ſo hätten ihn vermuthlich die zeitlichen Vortheile, die er verlaſſen müſſen, in Italien zurück behalten, und ſo wüßten wir manche Geheimniſſe des Römiſchen Stuhls nicht, die er der Welt geoffenbahret hat. Wir hätten auch die erſte Italiäniſche Indices librorum prohibitorum nicht zu Geſichte bekommen, wenn es nicht durch ſeinen Dienſt geſchehen wäre. Man hat in der That Urſach, über die groſſen Einſichten ſich zu verwundern, welche er, da er doch kaum Italien verlaſſen, in dieſer Abhandlung an den Tag gelegt. Und es iſt zu vermuthen, daß ſein ehemaliger Umgang mit den Teutſchen bey ſeinen Geſandſchaften viel zu beygetragen.

Nun

Nun iſt nichts mehr übrig, als daß ich den Indicem Caſæ ganz liefere, weil er der allererſte, ſo in Italien gedruckt worden, und von äuſſerſter Seltenheit iſt, auch wenige Seiten anfüllet. Es ſoll alſo derſelbe in dem ſechsten Stücke folgen.

LXXIX.

Eine Bulle Pabſts Innocentii VI. von dem Jahr 1353.

Aus der Urſchrift auf Pergamen.

Dieſe Bulle iſt von einem grauen Alter. Sie rühret vom Pabſt Innocentio VI. her, und iſt A. 1353. zu Avinion abgefaßt, wie aus dem angehängten bleyern Sigill, und der Zeit-Rechnung der Päbſte zu erſehen. Sie iſt dem ganzen Antonier-Orden, dem die Päbſte beſonders geneigt waren, zum Vortheil eingerichtet.

Ich habe in dem erſten Bande p. 213 angemerkt, daß ehemals die Päbſte nur die Jahre ihrer Regierung denen Bullen beyzufügen gewohnt geweſen, bis auf Eugenium IV. welcher angefangen, auch das Jahr nach Chriſti Geburt zu melden. Ich muß aber hier noch erinnern, daß vormals die alt

Päbſte ihre öffentliche Schreiben erſtlich nach den Jahren der Römiſchen Burgermeiſter, und hierauf nach den Jahren der Kayſerlichen Regierung datiren müſſen, bis ſie endlich die Jahre ihres Pabſtums neben den Jahren der Kayſer geſetzt, und zuletzt aus Stolz und Haß gegen die Kayſer die Jahre der Kayſerlichen Regierung völlig verſchwiegen haben. Man kan hievon nachleſen des ſel. D. Ernſt Salomon Cyprians überzeugende Belehrung vom Urſprung und Wachstum des Pabſtums p. 390. ſqq.

INNOCENTIUS Epiſcopus Servus Servorum Dei Dilectis filiis Abbati & Conventui Monaſterii ſancti Antonii ad Romanam Eccleſiam nullo medio pertinentis Ordinis ſancti Auguſtini Viennenſis Dioc. & univerſis Preceptoribus & fratribus domorum ſeu hoſpitalium eidem Monaſterio ſubjectorum ſalutem & apoſtolicam benedictionem. Sacroſancta Romana eccleſia devotos & humiles filios ex aſſuete pietatis officio perpenſius diligere conſuevit, & ne pravorum hominum moleſtiis agitentur, eos tanquam pia mater ſue protectionis munimine confovere.

Ea propter dilecti in domino filii, veſtris juſtis poſtulationibus grato concurrentes

tes aſſenſu perſonas veſtras & loca in quibus eſtis divino obſequio mancipati cum omnibus bonis que in preſentiarum racionabiliter poſſidetis aut in futurum juſtis modis preſtante domino poteritis adipiſci ſub Petri & noſtram protectionem ſuſcipimur ſpecialiter autem domos terras vineas prata poſſeſſiones & alia bona veſtra ſicut ea omnia juſte ac pacifice poſſidetis vobis & per Vos Monaſterio domibus hoſpitalibus ac locis veſtris auctoritate apoſtolica confirmamus & preſentis ſcripti patrocinio communimus diſtrictius inhibentes ne quis de ortis (†) virgultis ſeu de veſtrorum animalium nutrimentis ac de novalibus que propriis manibus vel ſumptibus colitis de quibus aliquis non percepit a vobis decimas exigere vel extorquere preſumat. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtre protectionis confirmationis & inhibitionis infringere vel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare preſumpſerit indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Dat. Avinione VIII. Kal. Martii Pontificatus noſtri Anno primo.

(†) hortis.

LXXX.

Zwey Brief D. Luthers.

Aus einer alten Handſchrift.

Der andere Brief ſtehet zwar ſchon in teutſcher Sprache in dem XXI. Theile der Hälliſchen Ausgabe der ſämtlichen Schriften Lutheri p. 1454. unter den Brieſen, welche noch niemals gedruckt worden. Ich vermuthe aber, der ſel. Mann habe denſelben, um ſeinen Sohn zu üben, in Lateiniſcher Sprache geſchrieben, daß alſo jenes nur eine Ueberſetzung wäre: wie mich denn auch dünket, das Teutſche komme mit der Schreib-Art Lutheri nicht überein.

Es war ein beſonderer Segen, den GOtt ſeinem getreuen Knechte gegönnet, daß alle ſeine drey Söhne, worunter Johannes der älteſte und ihm der liebſte war, wohlgerathen: daß alſo bey ihm das Sprichwort: Heroum filii noxæ, nicht eingetroffen. Man kan von demſelben ausführliche Nachricht finden in Herrn David Richters Genealogia Lutherorum, welche zu Berlin A. 1733. in 8. herausgekommen, p. 308. ſqq.

D. Luther war damals im Begriffe, ſich nach Schmalkalden auf den angeſtellten

Convent

Convent zu begeben, ſein Sohn Johannes aber muß ſich auf einer auswärtigen Schule aufgehalten haben.

I.

D. Mart. Luth. ad Nicolaum Hauſsman.

Mihi non ſatis tutum videtur concilium e noſtris cogi pro unitate ceremoniarum ſtatuenda. Eſt enim res mali exempli, quantumvis bono zelo tentata, ut probant omnia Eccleſiae exempla ab initio, ita ut in Apoſtolico concilio ferme de operibus & traditionibus magis quam de fide ſit tractatum. In poſterioribus vero nunquam de fide, ſed ſemper de opinionibus & quæſtionibus diſputatum eſt, ut mihi conciliorum nomen tam pene ſuſpectum & inviſum ſit, quam nomen Liberi arbitrii. Si una eccleſia alteram non vult ſponte imitari in externis iſtis, quid opus eſt conciliorum decretis, quæ mox in leges & animarum laqueos vertuntur. Invitetur erga altera ab altera libere, aut ſuis moribus ſinatur frui. Modo unitas ſpiritus ſalva ſit in fide et verbo, quantumvis ſit diverſitas in carne et Elementis mundi. poſt Martini 1524.

II.

D. Martinus Lutherus ad filium ſuum Joannem.

Gratiam et pacem in Domino. Placuerunt mihi hactenus, mi cariſſime fili, tua ſtudia, et literæ ad me datæ. Si ita pergis, facis non modo mihi, ut patri te amanti, rem gratam, ſed etiam tibi maxime profuturam, ne videaris degeneraſſe. Deus enim, qui juſſit, ut filii parentibus obediant, promiſit etiam benedictionem filiis obedientibus. Hanc benedictionem vide, ut unice ſpectes, nec ullis exemplis malis ſinas te abduci. Nam & idem Deus minatus eſt filiis inobedientibus maledictionem. Time igitur Deum benedicentem & maledicentem, qui etiamſi differat ſuas promiſſiones & minas in perniciem malorum, tamen ſatis velociter implet in ſalutem bonorum. Time igitur Deum, & audi parentes tuos, qui certe nil niſi optima tibi volunt, & fuge colloquia turpia & inhoneſta. Mater tua ex corde te ſalutat, item Muhme Lehne, ſimiliter ſorores & fratres tui, qui etiam omnes expectant felicem curſum & finem ſtudii tui. Mater juſſit, ut ſalutes præceptorem & uxorem ejus. Deinde ſi velint

lint tecum adeſſe in his feriis lætitiæ, liceat, dum ego idem inde abſum, id valde rogat Muhme Lehne. Vale mi fili, et diſce, et audito monita bonorum Virorum. Deus ſit tecum. Datæ poſt converſionis Pauli. 1537.

LXXXI.

Zwey Briefe Philipp Melanchthons.

Der erſte dieſer Briefe iſt aus einer alten Handſchrift, der andere aber aus dem Original abgeſchrieben worden.

Melanchthon hatte wackere Töchtern, aber in Anſehung ſeiner Söhne war er nicht ſo glücklich, als Lutherus. Es waren derſelben zwey. Der jüngſte, mit Nahmen Georg, war A. 1528. an dem Tag Catharinå gebohren, und ſtarb gleich in dem folgenden Jahre in ſeiner zarteſten Kindheit, worüber ſein Vater faſt untröſtlich ware. Der erſtgebohrne, der des Vaters Nahmen führte, trat an das Licht dieſer Welt A. 1525. an dem Sonntag Sexageſimæ. Man kan leicht aus dem erſten Briefe abnehmen, daß er ſeinem Vater in ſeiner Jugend wenig Freude gemacht. Er hat ihn in Bonn geſchrieben,

ſchrieben, da er bey dem Churfürſten von Cölln, Hermann, Grafen von der Wied, wegen der vorgehabten Reformation ſich aufhielte. Er wurde endlich Notarius und Conſiſtorien-Schreiber bey der Univerſität Wittenberg, und kam zu einem hohen Alter.

Joachim Camerarius hat weder ſeiner, noch ſeines Bruders, in der ſonſt ſo ſchönen und ausführlichen Lebensbeſchreibung des Vaters mit einem Worte gedacht. Der beleſene Bayle bekennet in dem Artickel Melanchthon ſeines Hiſtoriſch-Critiſchen Wörterbuchs not. (H), daß er nichts von denſelben habe finden können. Demnach habe ich in meinem Commentario de vita, fatis ac meritis Philippi Camerarii p. 18. ſqq. einige Nachricht von ihnen gegeben, und dieſe Lücke in Melanchthons Lebensbeſchreibung ausgefüllt. Man kan auch von ihnen nachſchlagen Herrn David Richters Genealogiam Lutherorum, p. 314. ſqq.

Den andern Brief ſcheinet Melanchthon A. 1557. auf dem Convent zu Worms geſchrieben zu haben. Dann in dieſem Jahre hatte er beſonders mit Theobald Thammer, einem wunderlichen Kopfe zu thun. Man findet von ihm eine umſtändliche Nachricht in Chriſtian Auguſt Saligs dritten Theile der

vollſtän-

vollſtändigen Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeſſion. p. 199. ſqq. eine kurze aber in Joh. Balth. Ritters Evangeliſchem Denkmahl der Stadt Frankfurth am Mayn p. 304.

Ich beſitze eine kleine Schrift von ſeinen Irrthümern in Octav, die den Titel hat: De Thammero vagante in Dioeceſi Mindenſi Commonefactio, Witebergæ edita A. MDLVII. Die Vorrede, welche zu Wittenberg den 10. Apr. gedachten Jahrs geſchrieben iſt, fängt ſich alſo an: Thammerus homo rabioſus et fanaticus, quem vagari audimus in Dioceſi Mindenſi, aliquanto jam tempore et ſcriptis et viva voce contra doctrinam Evangelii in Eccleſia evomuit blaſphemias, quæ refutandæ ſunt non tantum diſputatione aut ſcriptis, ſed etiam juſto officio pii Magiſtratus. Der Verfaſſer billiget darinn der Stadt Genf Verfahren mit Michael Serveto: Dedit vero et Genevenſis Reipub. Magiſtratus ante annos quatuor punitæ inſanabilis blaſphemiæ adverſus filium Dei, ſublato Serveto Arragone, pium et memorabile ad omnem poſteritatem exemplum.

Nach der Vorrede folgen Capita errorum Theobaldi Thammeri Mindæ in ſumma

æde

æde Evangelium Dei inſideliter docentis. Zum Beſchluß wird eine läſterliche Stelle, die ich hier nicht wiederholen mag, aus Thammers Apologie wider M. Hartmann Beyer, Predigern in Frankfurt am Mayn, angeführt.

Ich glaube, dieſe kleine Schrift ſeye aus der Feder Melanchthons gefloſſen, ungeachtet ſie weder in ſeinen Theologiſchen Werken, noch in ſeinen Conſiliis theologicis anzutreffen iſt.

I.

Epiſtola Philippi ſcripta ad filium.

S. Etſi publicis curis ſatis multis exerceor: tamen etiam domeſticas circumfero, quas quidem lenire mihi tua diligentia et tuo obſequio debebas, præſertim cum ſcias, qua benignitate te educaverimus, te foverimus.

Praecipio igitur tibi, ut tuos mores timore Dei regas, et primum Deo æterno judici, dein et honeſtorum hominum judiciis approbari eos ſtudeas, eaque in re, mea cauſa etiam, diligentiam ac ſolicitudinem majorem præſtes. Matri pie obtemperato, cui tua aetas, et virtus jam præſidio eſſe debebat. Bene Vale. Data Bonnæ 9. Maij. Anno 43.

II.

II.

Ad D. Jo. Forſterum.

S. D. Reverende Vir et cariſſime amice. Quanquam judicium veſtrum non impedio, tamen oro, ſi mediocriter eſt idoneus hic Sebaſtianus Witebergenſis, ut ei tribuatur munus canendi in templo. Pium eſt, anteferre civium filios, et valet hic Sebaſtianus ingenio, recte diſcit doctrinam Eccleſiæ utilem, et ſcribit carmen cum laude aliqua. Quare oro, ut ei benefaciatis. Foveamus bona et recta ingenia, ut habeat eccleſia ad poſteritatem homines idoneos ad refutandos fanaticos furores. Mihi nunc certamen eſt cum homine τετυφωμένῳ Theobaldo Thammero, qui Francofordiæ ad Menum annis aliquot in Eccleſias noſtras crudeliter debacchatus eſt, cum habeat manifeſtos errores plurimos. Non diſcernit legem et Evangelium: vult Ethnicos noviſſe Chriſtum interno lumine, oremus filium Dei, ut tales hypocritas reprimat. Bene vale. die 27. Martii.

PHILIPPUS.

Reverendo Viro eruditione er virtute præſtanti D. Johanni Forſtero, Doctori Theologiæ, Collegæ et Amico ſuo colendo.

LXXXII.

LXXXII.

Kayſer Carl des Fünften Schreiben an Churfürſt Moritzen in Sachſen wegen des ſichern Gelaits auf das Trientiſche Concilium.

Aus einer alten Handſchrift.

Dieſer glorreiche Kayſer ließ ſichs ungemein angelegen ſeyn, die Proteſtanten dahin zu vermögen, daß ſie auf der unter Pabſt Julio dem dritten angeſtellten Kirchen-Verſammlung zu Trient erſcheinen möchten. Er ertheilte ihnen zu dem Ende ein ſicheres Gelait.

Es ſchiene ihme aber das Kayſerliche Gelait zu ihrer Sicherheit nicht hinlänglich zu ſeyn. Die traurigen Fußſtapfen des Johann Huß, der ungeachtet des Kayſerlichen Gelaits auf dem Concilio zu Coſtanz verbrannt worden, hatten ſie vorſichtig, und in ihrem Gemüthe einen fürchterlichen Eindruck gemacht.

Churfürſt **Moritz** bate alſo in ihrem Nahmen den Kayſer, ihnen von dem Concilio ſelbſt auch ein hinlängliches ſicheres Gelait auf die Art, wie es ehemals die Böhmen von der Basliſchen Kirchen-Verſammlung erhalten,

ten, zuwege zu bringen. Dieſer verſprache es auch gnädigſt in der folgenden Antwort, welche mir vor vielen Jahren nebſt andern hieher gehörigen Urkunden ein werther Gönner aus dem Straßburgiſchen Archive mitgetheilet hat.

Man ſiehet aber ſchon aus dem beygefügten Briefe des Johann Sleidans, der Straßburgiſcher Geſandter auf dem Concilio geweſen, wie viele Schwürigkeiten dieſe Sache gefunden, und aus der Hiſtorie ſelbſt weiß man, daß ſie gar nicht zu Stande gekommen. Ich habe auch in dem erſten Theile der Amoenitat. hiſt. eccleſ. & lit. p. 419. erwieſen, daß ſogar der Cardinal Creſcentius, der Präſident dieſes Concilii war, das Sigill deſſelben zu ſeinen Handen genommen, damit man nicht einen ſolchen Sicherheits-Brief ausfertigen möchte, wie ihn die Proteſtanten mit Recht forderten. So ein freyes Concilium war das Trientiſche!

Carl V.

Hochgebohrner lieber Oheim und Churfürſt.

Wir haben E. L. Schreiben am 28ten Auguſti außgangen empfangen, darauß E. L. geſinnen und begehren von wegen deſ

gleits und ſicherheit vor diejenige ſo der Augſpurg. Confeſſion verwandt, das Concilium zu Trient beſuchen, alles fernern inhalts derſelb E. L. Schreiben vernommen, und weil wir unſers theils und vor unſere Perſohn allen denjenigen, ſo zu ruhe Ihrer Conſcienz auf dem gedachten Concilio (welches dann mehrmahls durch embſig anhalten, ſo fern in gang gebracht, daß albereit darinnen fürgeſchritten und täglich gehandelt worden) erſchienen, auch Ihr Beſchwärden anzeigen und vollbringen wollen, unſer Keyſerliches geleit gegeben. Und genugſame verſicherung gethan, daß ſie dazu, darinn und davon biß wieder in ihr gewahrſam kommen, auch vermög beeder unſer jüngſten Reichs abſcheidt alhie zu Augſpurg im verſchienenen 48. und diſem lauffenden Jahr aufgericht, nothdürfftiglich gehört werden ſoll, und inſonderheit mit allem fleiß und ernſt unſerm erbieten nach darob halten, daß in ſolchem allgemeinen freyen Chriſtlichen Concilio, die gantze handlung der ſtreitigen Religion, und ſonſt alle tractation und beſchluß, gottſeelig und Chriſtlich (allen affect hinangeſetzt) nach Göttlicher und der alten Vätter Heil: Schrifft und Lehr vorgenmen, gehandelt und täglich beſchloſſen, alſo daß wir ferners vergleitens und

mehrer

mehrer verſicherung gantz unnöth ſeyn, achtet. Doch weil E. L. berührter maſſen von dem Concilio vergleitet zu werden begehrt, dann E. L. von månniglich unſer gütig friedliebend gemüth auch hertzliche begierde und verlangen, So wir in Chriſtl: Einigkeit auch hinlegung alles Mißverſtandes und Zwyſpalts unſerer Chriſtlichen Religion tragen, noch mehr ſpüh- ren möge, ſo haben wir noch zum überfluß unſerm geſandten auf dem Concilio geſchrie- ben und befohlen mit allem fleiß und ernſt in unſerm Nahmen bey dem Concilio um ſolch begehrt geleit auch vollkomne verſicherung anzuhalten, damit gedachte Confeſſions ver- wandten, ungehindert und unbekümmert auf dem Concilio erſcheinen, und ſo ichs håtte zu ruhe und ſicherheit ihrer Conſcienz, oder um deßwillen, daß ihnen ſonſt merckliches daran gelegen, und zu dieſer Handlung gehörig wåre, vor gut und nothwendig achteten, vor- zubringen, daß ſie ſolches frey ſicher ohn alle ſcheü forcht oder verhindernuß thun, und auf gedachtem Concilio erſchienen, dieſelben ihre beſchwerden und anliegen ihrer nothdurfft nach vortragen und anzeigen ſollen und mö- gen. Das haben wir E. L. auf derſelben ſchreiben freundlicher gnådiger Meinung zur antwort anzuzeigen nicht unterlaſſen wollen

ſich mit abfertigung ihrer geſandten darnach haben zu richten. Geben in unſer und deß Reichs Stadt Augſpurg am 1. tag Octobr. anno 1551. Unſers Keyſerthums im 31.

LXXXIII.

Johann Sleidans Brief wegen des ſichern Gelaits von dem Trientiſchen Concilio.

Aus der Urſchrift.

Sleidanus gibt ſelbſt die beſte Nachricht davon in ſeiner vortrefflichen Hiſtorie Lib. XXII. p. m. 707. ſqq. und Lib. XXIII. p. 719. u. ſ. w.

An Meine Gnädige Herren die Dreyzehn der Stadt Straßburg.

Gebietende Gnädige Herren. Nachdem ich am 29. diß an Ewer Gnaden geſchrieben, und die brief am abend übergeben wolt, zeigten mir die Sächſiſche an, ſie hätten etwas vertröſtung, den andern tag antwort und das geleit von Kayſerlichen Oratoren zu bekommen, alſo hielten wir ein mit unſern briefen, und geſtern morgen ſahe es ſie

ſie für gut an, daß ich meinen Oratoren (welcher dann fleiſſig iſt) anſprech und ihm anzeigte, wie es uns beſchwehrlich und auch der ſachen hinderlich wåre, daß man uns noch bißher nemlich am 6. tag, das publicirt geleit nit zugeſtellt håtte, unſern Obern daſſelb zuzuſchicken ꝛc. dem thåt ich alſo und obiger Orator war ſelbſt unluſtig darůber, gieng alßbald zu dem von Toleto, der es verzogen hatte. Nachmittag um die drey hat man uns alle ſamtlichen vorbeſcheiden in deß von Toleto behauſung, der von Monfort war auch dabey. Mein Orator thåt die Wort zu Latein, entſchuldiget den verzug, und man hat viel Copien můſſen fertigen ꝛc. Demnach gaben ſie Såchſiſchen den Wirtenbergiſchen und mir einem jeden das geleit, Wir nahmens an zu beſichtigen, traten ab in das nåchſte gemach, verglichen es gegen dem, ſo wir des vorigen tags von andern bekommen und bey uns und funden eins wie das ander, und weil wir vorhin wißten woran es mangelt, und welche Puncten zum theil außgelaſſen, zum theil veråndert, waren wir mit der Antwort deſto fertiger. Der Såchſiſche Doctor redet, dancket den Oratoren ihres fleiſſes, den ſie fůrgewendet, in außbringung deß geleits und erſtreckung der Seſſion, das geleit

hätten wir verleſen, fundens aber dem Baßler nicht gemäß in den fürnehmſten Puncten, welche dann genandt wurden. Auch hatt man an ſtatt etlicher Wörter im Baßler gelait inſerirt, dieſe Wörter, Traditiones Apoſtolicas &c. drein geſetzt, die verſtunden wir nit anders, dann was die Apoſtel ſchrifftlich verlaſſen hätten im Neüen Teſtament einverleibt. So viel dann die Patres und Concilia belangt, nehmen wir dieſelbe an, ſo fern ſie in Heiliger Schrifft zutrügen, und nit anders geſtalt. Darnach ſagt er, daß weder im Concilio noch jetzt von ihnen etwas angezeigt oder geantwortet worden ſeye auf den 3. und 4. articul ihres fürtrags, nemlich die reaſſumtion und den Pabſt betreffend, ſo begehren die Wirtembergiſche, ſo da gegenwärtig, auf ihre übergebene gravamina auch eine antwort, ſagt er: Und die Wörter Sacroſancta Synodus, item præſidentibus in ea &c. die lieſſen wir in ihrem werth bleiben, wollen auch unſern Obern damit nichts begeben haben, dann ich hab bey ihnen angehalten, daß mans ja nicht übergeben ſolt noch unangezeigt laſſen. Als wir abermal abgetretten, haben ſie uns demnach geſagt, daß die Patres nit eben in der Baßler Form das geleit geben, achten ſie darum geſchehen ſeyn, weil ſonſt alles, was zu

unſer

unſer und der unſern Sicherheit vonnöthen iſt, drinn ſtehe, begehrten auch und baten (oramus atque etiam, quantum licet, obſecramus) daß ja um deſſen willen unſere Theologi nit wollen außbleiben. Vnd den 3. Articul ihres fürtrags, die Reaſſumtion betreffend, ſagten ſie, obwohl in der Seſſion nichts darvon gemeldt, ſo wollen doch ſie, als die Kayſerlichen Oratoren daran ſeyn, wann die unſere kommen, daß ſie auf alle beſchloſſene, und nit beſchloſſene articul, gnugſam verhöret werden ſollen, das verſprechen ſie uns, ſpondemus vobis &c. So viel dann den 4. und letzten articul ihres Fürbringens, auch die Wirtembergiſche gravamina belanget, welches faſt ein Ding wäre, ſoll man die Vätter entſchuldiget haben, die ſach wäre groß und wichtig, man müſſe den Vättern Zeit und weil laſſen, darüber zu rathſchlagen, ſo müßt es auch an Pabſt gelangen, und es wolle den Vättern gar nit gebühren, ohne vorhergehende antwort des Pabſts, welchen es Inſonderheit belangt, etwas darinn zu ſchlieſſen. Nachm dritten Abreden, haben wir Ihnen Ihres erbietens gegen den Theologen, und daß ſie vff alles ſollen gehört werden, wie obgemelt, fleiſſig gedancket, mit anzeigung, wir ſolten Ja begehren, nehmlich daß unſere Theologi ja nit

wolten außbleiben ꝛc. an Unſere Obern ge-
langen laſſen, zweifelten nit, ſie werden ſich
darinn erzeigen, als die, ſo gemeiner Chri-
ſtenheit wolfahrt gern ſehen, und endlich ſo
viel das gelait betreffe, nemmen wir daſſelb
nit anderer geſtalt an, dann vff hinter ſich
bringen, von wegen obangezaigten mängeln.
Sindt alſo abgeſchiden. Im fürtrag, den ich
allhier gethan haben ſolt, wo Herr Moritz die
Confeſſion hat laſſen übergeben, wird auch von
andern Fürſten und Ständē Ihrer Churfürſtl.
Gnaden zugethan, gemeldet. Habe derhalben
ſeine Geſandte von wegen obigen Clauſuln,
gefragt, ob Ihm jemand darein geſelligt und
verwandt ſeye, Sagten Sie, Nein, Sie
wiſſen von niemand, auſſerhalb Seiner
Churfürſtl. Gnaden Bruder, daß ſey nun an
Ihm ſelber: Es hätten ſich die von Nürem-
berg wol vernehmen laſſen, alß ob Sie auch
ſchicken wolten, Seye aber nit geſchehen, So
habe Ihro Churfürſtl. Gnaden bey Ihnen
auch nit wollen anſuchen, allen argwohn zu
vermeiden ꝛc. Sodann von Ew. Gn. wegen
allhie etwas fürgetragen werden ſoll, müßt
man verordnen. So viel nun das gelait
betrifft, überſchicke ich Ewer Gnaden eine
gewiſe Collationirte Copie deſſelben, die
Sächſiſche haben befelch, das Original ihren
Theo-

Theologen zuzuſtellen, So behalt ich nun mein Original bey mir, und wa ich wißte, daß unſere Gelehrte ſchon zu Augſpurg beym Philipp wären, wolt ichs Ihnen jerſt alſobald, wie die Sächſiſche den Ihrigen zugeſtellt haben, verhoff Ewer Gnaden werden damit auch zufrieden ſeyn. Die 3. Notarii des Concilii habens unterſchrieben. Diß alles habe Ich Ew. Gn. unangezeit nit ſollen laſſen, und verhoff, dieweil es ſo weit kommen, Ew. Gnaden werden mich hinfürter laſſen abmahnen, die Ich hiemit dem Allmächtigen befehle. Datum Trient Sonntags den letzten Jenner Anno 1552.

Ich glaub, daß die Würtembergiſche Geſandte morgen werden heimwertz reiſen.

Ewer Gnaden
gehorſamer
Joan Sleidanus. Lt.

LXXXIV.

Etwas von der Tapferkeit Philipp Melanchthons.

Unbekannte und unerwarthete Nachrichten von beſondern Begebenheiten berühmter Männer gehören allerdings zu den gelehrten Ergötzlichkeiten, zumal, wenn

ſie, da ſie ſonſt unglaublich zu ſeyn ſchienen, mit ſolchen Zeugniſſen bewähret ſind, daß man an ihrer unfehlbaren Gewißheit zu zweifeln nicht die geringſte Urſache hat.

Wer ſollte ſich wohl in die Gedanken kommen laſſen, daß **Melanchthon** bey ſeinem ſchwachen Leibe und zärtlichem Gemüthe in dem neun und fünfzigſten Jahr ſeines Alters in dem Stande geweſen, ſich mit wehrhafter Hand einem tobenden Jüngling, welcher ihn mit größter Wuth und dem Degen in der Fauſt angefallen, tapfer entgegen zu ſetzen? Und doch iſt es geſchehen in dem Jahr 1555. bey dem Anfange des Brachmonats.

Dieſer vor das Heil der ſtudirenden Jugend unermüdet wachende Mann hörte um zehen Uhr in der Nacht nicht weit von ſeiner Bewohnung das Getöſe einiger ſchwermenden und wider einander erhizten Studenten. Um ſie nun durch ſein Anſehen zur Ruhe zu ſtellen, und allem zu beſorgenden Schaden vorzubeugen, ergriff er ſeine Hauswehr, einen Jägerſpieß, und verfügte ſich in Begleitung ſeines Dieners an dieſen gefährlichen Ort, und unter dieſe wüthende Geſellſchaft. Er gebote ihnen Friede, und ſuchte ſie zu über- n, daß ſie ſich in der Stille nach Hauſe gen möchten. Der ganze Hauffe lieſſe

ſich

ſich durch ſeinen beweglichen Zuſpruch beruhi gen, nur einer, der aus Pohlen gebürtig war, wurde deſto ergrimmter, und fiel ihn in toller Wuth mit dem Degen in der Fauſt an, ſo, daß der ſonſt gelinde, und nur mit ſeiner ſchönen Feder ſich zu vertheidigen gewohnte **Melanchthon** ſich genöthiget ſahe, mit ſei= ner Wehre ſich muthig entgegen zu ſetzen, und die ungerechte Gewalt mit Gewalt abzutrei= ben, wobey es ſo weit gekommen, daß ſowohl er, als ſein unſinniger Gegner, in Gefahr ſtunde, unglücklicher Weiſe das Leben einzu= büſſen, wenn nicht die Vorſorge GOttes es gehindert hätte. Dieſer unbeſonnene Menſch wurde hierauf zur wohlverdienten Straffe auf acht Jahre von der Univerſität Witten= berg verbannt, und bey ſeinem Abzuge von dem über ihn erbitterten Volke faſt zu Tode geſteiniget.

Da dieſer merkwürdige Zufall faſt allen Glauben überſteigt, und Joachim **Camera=rius** in ſeiner ſehr ſchönen und ausführlichen Lebensbeſchreibung des unſterblichen **Me=lanchthons** denſelben mit Stillſchweigen übergangen, ſo wird es zum Vergnügen meiner Leſer dienen, wenn ich zum Beweiſe ſowohl das nette Sinngedicht des berühmt Poeten Johann Stigelii, als auch das öffe

lich angeſchlagene Relegations-Patent aus dem zweyten Theil der heut zu Tag ſelten vorkommenden Scriptorum publice propoſitorum a Gubernatoribus ſtudiorum in Academia Witebergenſi p. 115. ſqq. ihnen hier vor die Augen lege.

A.

De Fortitudine D. Philippi Melanchthonis, qui oppreſſus a Sicario Polono multis ictibus venabulo exceptis vi repreſſa incolumis evaſit.

Epigramma Johannis Stigelii.

Aſpera nocturno dum fervet rixa tumultu,
Impiaque effrenis concitat arma furor.
Agmine pro Phoebi ſolitus vigilare Melanthon,
Accurrens monitis triſte diremit opus.
Audiit eloquio vincentem et pondere veri,
Et poſuit fremitus cætera turba ſuos.
Vnus et is tetri raptus cacodæmonis oeſtro,
Strinxit in auguſtum barbarus arma ſenem.
Hoc ſcelus ut fertis generoſi infame Poloni?
Ille etenim e veſtra Sarmata gente fuit.

Quid

Quid caput hoc ſanctum tibi barbare fecerat hoſtis,
De quo jure poteſt nemo favente queri?
Non tamen ut animus firmæ aut in corpore vires
Muſarum oppreſſum deſtituere decus.
Reppulit objecti vim tantam verbere pili,
Obviaque innumeris ictibus arma tulit.
At tua te Nemeſis meritæ te in tempore pœnæ
Impulit, injuſtis quæ ſolet eſſe comes.
Ergo omni a populo damnatus jure fuiſti,
Dum ferme ſaxis obrutus exul abis.
Gratia ſit Chriſto, qui parvo in corpore magnus
Militiæ ſervat membra dicata ſuæ.
Quod ſi vim reprimens virtus in corpore tanta eſt,
Prælia ſi fortis talia dextra facit:
Quid facies animo blaſpheme atque impie livor,
Hic plenum invicto numine robur habet.

B.

Rector Academiæ Witebergenſis.

Præcepit Deus Magiſtratibus, ut ſint cuſtodes diſciplinæ et pacis, juxta leges. Cum autem N. N. in platea nocte poſt horam

ram decimam ſtricto gladio fecerit impetum in profeſſorem Academiæ Philippum Melanthonem, eique ictum minatus ſit, cum non ſolum non læſus eſſet, ſed nondum compellatus, nec aliam ob cauſam acceſſiſſet ad eum Philippus, niſi ut hortaretur in platea tumultuantes, ut tumultuari deſinerent, et tranquilli domum redirent. Cumque non deſierit petere gladio et Philippum et ejus miniſtrum, quanquam ſæpe inter præliandum Philippus ei pacem mandaret, et ex intervallo temporis redierit ad pugnam, et in hoſpitio inclyti Comitis eo jam dormiente, cum quidem et privilegium domus ſit, ne ibi fiat vis aliqua, pugnaverit: decrevit ſenatus Academiæ, ut hic N. diſcedat mox ex hac Academia, et urbe, hoc ipſo die, et abſit relegatus octennio. Quia et invaſit non lædentem, et mandanti pacem non obtemperavit, tantaque rabies fuit, ut niſi Deus clementer texiſſet nos, futurus fuerit valde triſtis exitus pugnæ, vel ipſi N. vel noſtris, vel utrisque. Sed fatemur, eſſe beneficium Dei, quod nemo vulneratus eſt. Hortamur autem omnes Scholaſticos, ut cogitent de inſidiis diabolorum, qui ſunt homicidæ, et delectantur exitio piorum, et ſcandalis, ut ſint modeſti

et

et tranquilli, ac filium Dei cuſtodem Eccleſiæ ſuæ precentur, ut protegat nos omnes. Die quarto Junii 1555.

LXXXV.

Der Augſpurgiſchen Kirchen-Pfleger Schreiben an Philipp Melanchthon wegen neuer Kirchen-Agenden nebſt deſſelben Antwort A. 1555.

Aus einer alten Handſchrift.

Dieſe Briefe ſind genommen aus der geſchriebenen Sammlung, auf die ich mich in dem erſten Bande p. 313. beruffen habe. Daß die zwey wohlverdiente Männer, welche Melanchthon in ſeiner Aufſchrift genennt, damals Evangeliſche Kirchen-Pfleger in Augſpurg geweſen, habe ich aus andern Briefen derſelben Zeit erſehen.

Johann Baptiſta Hainzel war ein groſſer Beförderer der Gelehrſamkeit, und ſtunde mit Melanchthon in einem vertrauten Briefwechſel, wie aus Caſp. Peucers anderm Buch der Briefe dieſes groſſen Mannes p. 305. ſqq. erhellet. Daſelbſt findet ſich auch einer p. 316. von gleichem Dato, der dieſe Sache angehet. Ja es ſcheint Hainzel vorhero

vorhero ſchon deswegen vertraut mit Melanchthon correſpondirt zu haben. S. p. 312.

Die Kirchen-Agenden, welche man ihm zur Beurtheilung überſandt, wurden in eben dem 1555. Jahr zu Augſpurg in Octav unter folgendem Titel gedruckt und eingeführt: *Forma*, wie vom Hailigen Tauff, vnnd dem hailigen Sacrament des Leibs und Blůts Chriſti, deßgleichen wie auch von dem Troſt der Krancken, vnd demnach vom Ehlichen Stand bey dem Einſegnen der Ehleut, zu reden ſey, wiederumb von neuem getruckt. Geſtellt in die Kirch und Gemain Chriſti der Statt Augſpurg, 1555. Getruckt zu Augſpurg, durch Philipp Vlhart, in der Kirchgaſſen, bey Sant Vlrich. *Cum Gratia et Privilegio.*

Die Vorrede iſt den 27. Sept. ausgefertiget, und von den damaligen eilf Evangeliſchen Predigern unterſchrieben worden, deren Nahmen man in des Herrn Paul von Stetten erſtem Theile der Geſchichte der Reichs-Stadt Augſpurg p. 877. leſen kan.

Man muß dem Rath Melanchthons gefolget, und anſtatt der ihm überſandten Vorrede die ſeinige gebraucht haben, weil

ſich

ſich darinn die lange Erklärung wegen der räumlichen Gegenwärtigkeit, die ſeiner Sorge nach hätte Zank verurſachen können, nicht findet, ſondern nur folgende Worte zu leſen ſind: Nachdem ſonderlich die rechte Kirch allhie zu Augſpurg allerlay anfechtung vielmalen gehabt hat, vnd beſchrayet worden iſt, als ob ſy verleugnete, und nit leeret, vnd hielte, die ware Gegenwürtigkait vnd übergab des Leibs und Bluts Chriſti im hailigen Abentmal mit Brot und Wein, dadurch dann der Satan ſuchet vnſer Kirchen gegen mennigcklichen, ſonderlich der Augſpurgiſchen Confeſſion Theologen, Leerern und bekennern, vnſern lieben Herrn vnd *Præceptorn*, argkwäniſch vnd verdächtlich zu machen, ainen vnverſchuldten vngunſt auff uns zu legen, vnd das ganz *Miniſterium*, die raine Predig des Evangelij, mit diſem geſuchtem Schein, auß dieſer loblichen Statt, geren gantz weck treiben wolte. Derenhalben wir vnſer gewonliche *Agenda* vnd Kirchenordnung, ſo im ſiben vnd dreyſſigſten Jar, allain für die Pfarrer getruckt, mit der, ſo hernach zu Augſp

inn dem 45. Jar von Melchior Kriegſtain, vnd auſſerhalb diſer ſtatt, im 51. vnnd 52. Jar von Sebalden Mair, zu Laugingen, vnnd in diſem 55. Jar von Joſt Kron zu Franckfurt, getruckt, vnd etwas verändert worden iſt, Conferiert, vnd den gutherzigen Chriſtlichen Leſern widerumb im truck Juſt und gerecht zu leſen geben wöllen.

Dieſe Kirchen-Agenden ſind bis auf das Jahr 1718. einige wenige Veränderungen ausgenommen, in Augſpurg beybehalten worden. Der Exorciſmus bey der Taufe, der in Sachſen üblich iſt, wird hierinn nicht vorgeſchrieben, und die Eintheilung der zehen Gebote iſt ſo eingerichtet, daß die erſte Tafel aus vier, die andere aus ſechs Geboten beſtehet: welches vermuthlich von Martin Bucer hergerühret, der zwanzig Jahr vorhero bey der Augſpurgiſchen Kirche in groſſem Anſehen geſtanden, und eine gleiche Eintheilung zu Strasburg eingeführt hat, wo ſie noch gebräuchlich iſt, und von D. Dannhauern in der erſten Diſputation ſeines Collegii Decalogici vor ein Mittelding, das nicht zu verwerfen, gehalten wird.

A.

Ad Philippum Melanchthonem Epiſtola nomine D. Rudolphi, et meo (†) ſcripta.

Achtbarer Hochgelehrter, unſer freundlich willig Dienſt, ſey euch jederzeit mit allem Fleiß berait, günſtiger Herr und Freund, Euer Achtbarkeit werden ſich ohn Zweifel noch günſtiglich haben zu erinnern, wie ungefärlich vor 3. Jahren, als die Kayſ. Majeſt. die reine Lehr des Evangelii vermög und Inhalt der Augſpurgiſchen Confeſſion hie offentlich zu predigen, allergnedigſt vergunnt, ein erſamer Rhat dieſer Statt E. A. zu Beſtellung ihrer Kirchen, um etliche Pfarrherrn und Diaconen geſchrieben, ſie auch auf ſolches unſerer Herren bittlich anſinnen, und begeren, etliche Predicanten, hieher abgefertiget, die dazumal hie zu dem Dienſt des Predigamts auf und angenommen ſind worden, wiewol nun unſere Kirchen durch E. A. befürdernus, dazumal, notturfftiglich mit Dienern verſehen und dermaſſen beſtellt waren, das ſich meniglich mit uns herzlich erfreuete, ſo hat doch der Satan, ſolchs

(†) Jo. Baptiſtæ Hencelii vel Hainzelii.

Chriſtlichs und notwendigs werck, dardurch ſeinem Reich nit kleiner abbruch beſchehen, nit lang unangefochten laſſen künden, ſonder zeitlich zwiſchen den Dienern des Wort GOttes allerlay gefährliche, ergerliche, und unnothwendige Gezänck (ſonderlich das hochwürdig Sacrament des leibs und bluts Chriſti betreffend) erreget, auch durch ſolche in Unainigkeit das Predigambt verklainert, die Lehr zweiffelhafftig gemacht, und vieler ſchwachgläubiger Menſchen Gewißen betrübet, daraus auch endlich erfolget, das etliche der Kirchendiener (weitern Unrath zu verhüten) von der Oberkait geurlaubt, andere (weil ſie mit ihrer aigenſinnigen weis nichts erhalten künden) ſelbs ihren Abſchied genommen, auch leichtlich von unſerm Herren erlangt haben, an ſolchem allem iſt der Sathan noch nit erſettiget geweſen, ſonder hat ſich ferner durch unruhige und neidiſche Leut unterſtanden, unſere Kirchen und Diener mit der Unwahrheit hin und wieder zu verunglimpffen, und ſie alls Zwingliſch oder Schwermeriſch, und die der Augſpurgiſchen Confeſſion zuwider handleten, zu beſchrayen, welches wir (wie billich) zu Gemüth gefaſſet, und nit geringes Herzleid darüber tragen, haben ch nit unterlaſſen, unſerm habenden Be-

felch

ſelch nach auf Mittel und Weg fleiſſig nachzudencken, wie ſolchem gegenwertigen Unrhat, auch künftigen Beſchwernuſſen füglicher Weis zu begegnen wäre, aber nach fleiſſiger Erwegung allerlay Umſtänd, kein richtigern weg obvermelter Beſchwernuſſen abzuhelffen, und unſere Kirchen des ungegründten und fälſchlichen Verdachts zu entledigen, erdencken mögen, dann das unſere alte Agenda im 37. Jahr getruckt (und hernachmals etwas verfälſcht) von neuem überſehen, und wo von Nöthen gebeſſert, im Druck ausgienge, und daſſelbig aus allerlay Urſachen, die E. A. aus der Vorrede der Agenda, ſo wir E. A. hiemit überſchicken, zu vernehmen werden haben, unnothwendig, ſie nach lengs hie wieder zu eröffnen. Als nun unſere Kirchendiener die vorgenannt Agenda aus unſerem Befehl, mit Fleis revidirt, und an wenig Orten gebeſſert, uns wieder haben zugeſtelt, damit ſie mit mehrerer Authoritet an Tag köme, hat uns für gut und rhatſam angeſehen, dieſelbig zuvor E. A. bey aignem Botten zu überſchickhen, mit freundlicher und dienſtlicher Bitt E. A. wölle ſie ſamt andern Herren Theologis zu überſehen, auch nach Geſtalt und Gelegenhait unſerer Kirchen, die euch ohn Zweifel, bewußt ſein würdt, wo von nöthen z

corrigiren, unbeſchwerdt ſein. Wiewohl wir darfür hielten, das zu Ablegung dieſer und anderer Beſchwerungen nichts nüzlichers fürgenommen khündte werden, denn ſo die benachbarte Fürſtenthum, Herrſchaften, und Stett ſich einer einhelligen Form in Ceremonien und Kirchen-Bräuchen unter einander verglichen, dieweil aber ſolches bißher nit hat gefüglich geſchehen könden, und noch ungewis iſt, ob es zukünftig beſchehen möchte, hat uns für das rhatſameſt angeſehen, unſere Kirchen bey Ihrer altherbrachten Form und Ceremonien noch zur Zeit bleiben zu laſſen, und dißmals kein Enderung (weil dieſelbige gefährlich) fürzunemmen, biß unſer Herr Gott einmal Gnad verliehe, das die benachbarten Kirchen unſerer Landsart zuſammen theten, und einer einhelligen Form, ſich mit einander verglichen, welches wir für unſere Perſon ganz wohl leiden möchten, und nichts liebers ſehen wolten, dann das ſolches ins Werck fürderlich gezogen wurde, bitten noch, wie vor, ganz dienſtlich E. A. wölle uns in dieſem willfahren, und ſein Judicium von dieſer unſer Agenda, gutwilliglich uns zu erkennen geben. Darmit werdt ihr Gottes Ehr, und das Hail unſerer Kirchen nit wenig befürdern, unſere, auch anderer Gottesförch-

tiger

tiger Leut Gewiſſen gröͤßlich ſtercken, und derohalben von Gott hie zeitliche und dort ewige Belohnung empfahen, So wöllens auch wir mit unſern willigen gefliſſenen Dienſten, um E. A. und andere Herren wider Verdienen, und ſolche groſſe Gutthat unſern Kirchen zu groſſer Beſſerung und zu Vermeidung vieler Argernis gerhaten, und kommen laſſen, Bitten E. A. um günſtige ſchrifftliche Antwort, dann wir dieſen Boten derohalben abgefertiget bey euch ſo lang zu verharren, biß er ſchrifftliche Antwort von euch erlanget. Der Allmächtig ewig Gott wolle E. A. zur Ehre ſeines Namens und Hail ſeiner Kirchen, in langwieriger Geſundheit allzeit erhalten. Datum Augſpurg ꝛc.

B.

Den Erbarn, Weyſen und Fornemen Herrn, Antonio Rudolff und Johann Baptiſta Henechio, Burgern zu Augſpurg, meinen günſtigen Herrn ſamtlich und inſonderheit.

Gottes Gnade durch ſeinen eingebohrnen Sohn Jeſum Chriſtum, unſern Heiland, und wahrhafftigen Helfer zuvor. Erbare, Weyſe, Fürnehme, Günſtige Herren,

Die Agenda Eurer Chriſtlichen Kirchen hab ich geleſen, und befinde nicht, das etwas darinn ſträflich ſey: allein die Wort: Raumlicher Gegenwertigkeit möchten von argwöhnigen Leuten übel gedeutet werden, darum auch die Præfatio eine Erklärung thuet. Nun bedenck ich das dieſelbige lange Erklärung bey argwöhnigen Leuthen mehr beſchwerlicher Reden bringen werde, habe derowegen ein andere Præfation gemacht mit weniger und gemeiner Worten. So nun E. Erbarkeit meine Form der Præfatio beſſer gefallen würde, mag ſie Ew. Erbarkeit gebrauchen. Dieweil auch dieſelbigen weitleuffigen Wort Zanck bringen, mögen E. Erbarkeit bedencken, ob ſie ganz auszulaſſen ſind. Ich brauch dieſe Wort. Das kein Ding Sacrament ſein könne, auſſer ſeinem Brauch und iſt offentliche Abgötterey, das die Päbſtlichen dichten, der Leib Chriſti ſey im Brod eingeſchloſſen, und ſoll da angebetet werden, auch auſſer der Nieſſung. Dagegen aber in rechten Brauch in der Nieſſung bezeuget der Sohn Gottes, das er uns mach ſeine Gliedmaſſen, und iſt im Troſt wahrhafftiglich, und weſentlich gegenwärtig und kräfftig, und mögen Euer Erbarkeiten die Wort der Confeſſion, die ich mit ſände, erwegen.

Ich

Ich hab Euer Agenda den andern allhie nicht fürgetragen, denn obwohl etlich mit meinem Bedencken zufrieden ſeyn wurden, ſo hatten doch andere argwönige mehr Diſputationes erreget. Der Allmächtige Sohn Gottes, Jeſus Chriſtus, der ihm gewislich eine ewige Kirchen durchs Evangelium, und nicht anders ſamlet, und iſt allezeit bey ſeiner Kirchen, erhöht, und erhellt und tregt uns, wolle gnediglich den armen Kirchen, rechten Verſtand und Einigkeit geben, und wölle euer Löbl. Statt, Ew. Chriſtliche Kirchen, Euch und die Euern Bewahren und Regierung. Datum 5. 7br- 1555.

Ew. Erbarkeitl.

den 18. Sept. empfangen.

williger Diener
Philip. Melanchthon.

LXXXVI.
Chriſtian Carl am Ende,
Nachricht
von den verſchiedenen Editionen der Sprüchwörter Johannis Agricolä von Eißleben, und ihren Veränderungen.

Vielleicht werden einige bey Erblickung dieſer Ueberſchrifft meinen, ich hätte mit dieſer Nachricht wohl zu Haus

bleiben dürfen, indem dieſes Buch ſchon von großen Bücher-Kennern, einem Thomaſius, Clement, Freytag, Schwindel, und andern hinlänglich beſchrieben worden iſt. Allein ich glaube dennoch, ſie werden ein anders Urtheil fällen, wenn ſie ſich die Mühe nehmen werden, meine Gedanken biß zu Ende zu leſen. Denn ob ich gleich weiß, daß auch dieſe Nachricht, die ich mit der geneigten Erlaubniß des berühmten Herrn Verfaſſers dieſer wahren Ergötzlichkeiten hier ertheile, nicht ganz vollſtändig werden wird; ob ich gleich ſelbſt überzeugt bin, daß andern und mir eine ziemliche Nachleſe übrig bleiben werde: ſo hoffe ich doch, mehr davon ſagen zu können, als andre vor mir, und einige neue Entdeckungen zu machen, die bißher verborgen waren.

So wenig es in einiger Augen Johann Agricola von Eißleben zu verdienen ſcheinet, daß man ſich um ihn bekümmere: ſo ſind doch, meines Erachtens, ſeine Umſtände und ſeine Bücher nach einer genauern Unterſuchung würdig, zumahl, da die letzten faſt ohne Ausnahme, alle ſelten ſind. Er hat freilich ſeinen guten Ruhm ziemlich verlohren, und wer die Lobſprüche lieſt, die ihm die Mansfeldiſche Confeſſion, M. Mich. Emmerling und

D.J.A.

D. J. A. Quenſted ertheilen, denen er ille Ecebolus, antinomorum anteſignanus, homo nullius fere religionis, Epicuri de grege porcus, heißet: dem möchte wohl die Luſt vergehen, ihn einiger Betrachtung würdig zu achten. Dem ungeachtet iſt ſein Leben offt genug beſchrieben worden. Wer außer den Gelehrten, die J. G. Freytag im zweiten Bande ſeines adparatus literarii p. 761. anführt, nemlich dem Adami, Freher, Krüger, Bayle, Unger und den Verfaßern der fortgeſetzten Sammlungen von alten und neuen 1734. noch Sagittarii Einleitung in die Kirchenhiſtorie S. 838. ꝛc. des erſten Bandes, J. H. Ackers Dißertation de Lutheri diſcipulis chamicis, Seckendorfs Commentarium de Lutheraniſmo, inſonderheit Lib. III. Sect. 21. §. LXXXII. ingleichem M. J. E. Biecks dreifaches Interim S. 16. ꝛc. Küſters Altes und Neues Berlin, im I. Theil S. 94. ꝛc. wie auch deßen Lebensbeſchreibungen zu Seidels Bilderſammlung S. 63. ꝛc. und in den Zuſätzen S. 202. Dunkels hiſtoriſch-critiſche Nachrichten von verſtorbnen Gelehrten, im I. Theil des II. Bandes n. 1003. im I. Th. des III. B. S. 205. und im Anhang von Zuſätzen und Anmerkungen zu den drey Bänden S. 966. beſonders aber C. S.

Liebe

Liebe Lebensbeſchreibungen der vornehmſten Theologen, welche 1530. den Reichstag zu Augſpurg beſucht S. 25. ꝛc. von ihm lieſt; wird ſeine Begierde, ihn kennen zu lernen, ziemlich ſtillen können. Daß ich von Buddeo, Walch, Schlüßelburg, Arnold, Löſcher, Oſiander, Salig und vielen andern nichts gedenke, die beiläuffig Nachricht von ſeinen Streitigkeiten und Büchern gegeben haben. Ich halte es dahero für überflüſſig, gegenwärtig mehr von ihm vorauszuſetzen, ob ich gleich finde, daß in ſeiner Lebensgeſchichte noch verſchiedene Umſtände genauer zu unterſuchen wären, wo die Gelehrten einander widerſprechen, z. E. das Jahr ſeiner Geburth, der Tag ſeines Todes, die Zeit, wenn er Rector zu Eißleben geworden, wenn er ſeine Dimißion daſelbſt geſucht und erhalten habe, und dergleichen. Doch kan ich nicht umhin, noch drey Kleinigkeiten von ihm zu berühren. Sie betreffen ſein Bildniß, ſeinen Namen, und die Unterſchrifft deßelben unter den Schmalcaldiſchen Artickeln.

Sein Bildniß ſteht zweimahl in den fortgeſetzten Sammlungen, vor dem dritten Beitrag 1720. und vor dem erſten 1734. woſelbſt auch S. 16. ꝛc. ſein Leben beſchrieben wird. Unter dem erſtern ſtehen, wie l. c.

S. 355.

S. 355. bezeugt wird, dieſe Worte, die ich hieher ſetzen muß, weil ſie ſeine Sprůchwörter mit angehen:

Vil. Sprichwoerter. hab. ich. entdeckt
Diſelben. gar. ſchoen. ausgelegt
Auf. daſſ. das. Boes. ſolt. werdn. vermidn
Doch. half. ich. das. Interim. ſchmidn
Ward. aber. im. Geiſt. widrum. ſo. ſtarck.
Thet. d beſt. Predigten. in. der. Marck.

Unter dem andern aber befindet ſich ſein Wappen, welches ſchön zur Erklärung ſeines wahren Namens dienet, ob es gleich noch niemand dazu gebraucht hat. Er heißet bey einigen Johann Ackermann, bey andern Johann Schneider, etliche nennen ihn Johann Bauer. Iſt es möglich, daß alle fehlen? Kein Name ſcheint ſo unwahrſcheinlich, als Schneider, und wundert mich, daß man nicht eher auf den Namen Kaſtenbauer gefallen iſt, welchen Stephan Agricola ſoll geführt haben, als auf dieſen. In den fortgeſetzten Sammlungen 1734. l. c. ſteht ſogar, Sagittarius ſage in ſeiner Introduction (1. Th. S. 838.) er ſolle noch in ſeinen Univerſitäts-Jahren dieſen Namen geführt haben. Allein, wer Sagittarium lieſt, findet daſelbſt kein Wort davon, ſondern bloß, daß es ſcheine, ſein Vater ſey ein Schneider geweſen.

geweſen. Daß er ſich aber in ſeinen Studenten-Jahren alſo genenet habe, führt Bieck l. c. S. 17. an, und citirt dabey ein Geſpräch vom Interim, worunter ohne Zweifel Eraſmi Alberi Dialogus oder Geſpräch etlicher Perſonen vom Interim zu verſtehen iſt, welches Theophilus Sincerus in den neuen Nachrichten von lauter alten und raren Büchern, nebſt andern hieher gehörigen Schrifften, S. 239. recenſirt hat. Wo ich nicht irre, ſo iſt ſein wahrer Name lang verborgen geblieben. Es iſt eine neue Entdeckung des hochwürdigen Herrn Verfaſſers dieſer Ergötzlichkeiten, daß er Johann Schnitter geheißen hat. Man ſehe den erſten Band S. 84. Ich ſetze zu ihrer Beſtättigung nur dieſes hinzu, daß Agricola im untern Theil ſeines Wappens einen Löwen, im obern Theil aber einen Schnitter geführet, der in einer Hand eine Sichel, in der andern aber drey Korn-Aehren hält. Dadurch hat er ſeinen wahren Namen ſelbſt deutlich entdecket; ob ich gleich nicht läugnen will, daß er ſich auch eines andern Siegels bedienet haben mag, auf welchem Simſon abgebildet war, wie er einen Löwen zerreiſſet: wovon Chriſtian Schlegel in der Lebens-Geſchichte Georg Spalatini S. 179. nachzuſehen

zuſehen iſt. Sollte er ſich aber dennoch ſelbſt Schneider genennet haben; ſo iſt es nichts unmögliches, daß man damahls an einigen Orten den Schnittern den Namen Schneider beigelegt hat, wie man auch jetzt noch in gewiſſen Gegenden den Namen Kornſchneider gebraucht: und iſt es darum nicht nöthig, an einen Kleiderſchneider zu gedenken, beſonders, da Agricola durch ſein Wappen ſelbſt beweißet, an was für einen Schneider man bey ſeinem Namen gedenken ſolle. Und in dieſer Abſicht mag ihn auch Spalatin, Schneider genennet haben, wie Dunkel l. c. n. 1903. im zweyten Bande anführt. Daß er ſonſt die ſchönen Namen Græculus, Grickel, Hannß Grickel, und Meiſter Grickel führet, iſt nicht nöthig, hier zu erinnern. Vielleicht findet ſich einmal jemand, der einen gelehrten Beweiß führet, daß ſein Vater kein Schneider, ſondern ein Schnitter geweſen ſey!

Wenn man ſeinen Namen Johannes Agricola Eisleben unter den Schmalcaldiſchen Artickeln lieſt; ſo fragt ſich: wo und wie er ſie unterſchrieben habe? Liebe ſagt S. 28. er ſey nebſt andern Sächſiſchen Theologen auf den Convent zu Schmalkalden gereißt, und habe allda unterſchrieben. In

den

den fortgeſetzten Sammlungen 1734. l. c. heißt es, der Graf von Mansfeld habe ihn auf dieſen Convent geſchickt. Bieck ſagt, er habe ſie im Namen dieſes Grafen unterſchrieben. Allein der ſeel. D. Chriſt. Münden widerſpricht dieſen Meinungen in dem hiſtoriſchen Vorberichte der Schmalcaldiſchen Artickel, die er 1737. zu Frankfurth herausgegeben. Denn er beweißt im 13ten Abſchnitt, daß Lutherus den Agricola von Mansfeld (eigendlich: von Eißleben) habe zu ſich nach Wittenberg kommen laſſen, woſelbſt er dieſe Artickel mit den andern anweſenden Theologen gleich im Anfange des Jahres 1537. unterſchrieben hat, und folglich nicht nach Schmalcalden gekommen iſt. Vermuthlich iſt Agricola, von der Zeit an, zu Wittenberg geblieben, da er ohnedem zu Ende des Jahrs 1536. ſeine Dimißion zu Eißleben geſucht und erlanget hatte. Dieſe Muthmaßung, daß er die Artickel zu Wittenberg unterſchrieben habe, beſtättigt ſich hauptſächlich dadurch, daß Agricola zwar die Artickel ſelbſt, nicht aber den Anhang von der Gewalt des Pabſtes mit unterſchrieben hat, welches letztere er gewiß gethan haben würde, wenn er ſelbſt mit in Schmalcalden geweſen wäre. Doch, ich komme zu tief in ſeine Lebens-Umſtände,

und

und eile nun zu meinem Hauptwerke, den Sprůchwörtern.

Daß dieſelben unſtreitig ſein beſtes und nůtzlichſtes Buch ſeyen, hat ſchon Bieck l. c. S. 20. und Theophilus Sincerus im vierten Theil des erſten Bandes ſeiner Nachrichten von lauter alten und raren Büchern S. 184. behauptet. Ich nenne es auch ſein merkwůrdigſtes. Denn keines hat ihm ſo viel Verdruß gemacht, als dieſes, und das hernach geſchmiedete Interim, wovon er aber nicht alleine der Verfaßer, oder nach Pallavicini Meinung gar nur ein Cenſor war. Ich will von demſelbem meine eigne Entdeckungen anfůhren, meine Vorgånger aber auch getreulich anzeigen. Doch bedaure ich, daß mir verſchiedene Schrifften fehlen, die ich dabey nicht ſelbſt habe nachleſen können. Dahin gehören Thomaſii Nachrichten von auserleſenen, mehrentheils alten in ſeiner Bibliotheck vorhandenen Bůchern, im 23. Stůck; Kůſters altes und neues Berlin, und J. F. May zwey erſt vor kurzem herausgekommene Programmata, davon das erſte, Sammlungen der Sprůchwörter erzehlet, das andere aber ein Specimen ſapientiæ prouerbialis apud Germanos enthålt, worinnen vermuthlich auch

einige Nachricht von des Agricolä Sprüchwörtern zu finden ſeyn wird. Nichts deſto weniger hoffe ich, mehr davon zu ſagen, als andre. Vielleicht ermuntere ich einige Beſitzer dieſes raren Buches, daß ſie ihre Editionen genauer durchblättern, und meine unvollkommene Nachricht vollſtändiger machen. Zuerſt will ich die Frage kurz unterſuchen, ob Agricola der erſte geweſen ſey, der etwas von teutſchen Sprüchwörtern hat drucken laſſen? Alsdenn will ich die mannigfaltigen Ausgaben ſeiner Sprüchwörter nebſt einigen andern ähnlichen Sammlungen anführen. Endlich will ich beweiſen, daß die letztern Editionen derſelben meiſtens caſtrirt ſeyn, und die wenigſten Stellen enthalten, womit ſich Agricola ſo viele Verdrüßlichkeiten bey einigen Fürſten, inſonderheit aber bey dem damals vertriebenen Herzog Ulrich von Würtenberg zugezogen hat. Dieſes letztere thue ich um ſo viel lieber, da Herr M. Eiſenbach in ſeiner erſt vor wenigen Jahren herausgegebenen ſchönen und mit vielem Fleiße ausgearbeiteten Geſchichte des erſtgemeldeten Herzogs ſeine Händel mit dem Agricola gänzlich mit Stillſchweigen übergangen hat, worüber ich mich verwundert habe.

Wenn

Wenn man unſern Agricola ſelbſt ließt; ſo will er allerdings der erſte ſeyn, der von teutſchen Spruͤchwoͤrtern geſchrieben hat. Denn ſo ſchreibt er in ſeinem 207ten Spruͤchworte p. m. 92. „Ich baw hie mit dieſem „Buch der deutſchen Spruͤchwoͤrter auch am „wege, darumb wirt ich mich muͤßen in ſtich „geben, das diſen fleyß vil leutte taddeln „werden, Etlichen wirt es zu gering ſein, an „etlichen orten wird zu vil vnd zu wenig „ſein, aber ich hab einen breyten rucken, der „iſts ſchier gewonet, ich kans wol ertragen, „So hab ich in der vorrhede gepeten, man „wolt mirs als dem anheber verzeyhen, ſonderlich weyl niemand von anfang vnſer „ſprach, wege oder deuttung geſchrieben „hat.“ In der Edition 1582. ſtehen dieſe Worte f. 101. Die Vorrede aber, auf die er ſich beziehet, faͤngt auf folgende Weiße an: „Wie ſchwer es iſt, deutſche ſprichwort nit „allein zu ſchreiben, ſonder auch zu deutten, „wißen die wol, welchen kundt iſt, das wir „Deutſchen keine ſchrifft haben, darynn ſolchs „zuvorhyn angezeigt oder geleret worden „were.“ Und faſt zuletzt ſchreibt er: „Es „muß eins Dings ein anfang ſein, vnd ein „anfenger iſt aller ehren werd ꝛc.“ Es halten dahero auch die meiſten ihn vor den er-

ſten, der ſich in dieſes Feld gewaget, und dadurch die Aufnahme der teutſchen Sprache zu befördern geſuchet hat. Ich rechne hieher Thomaſium in den ſummariſchen Nachrichten l. c. p. 911. &c. und Gottl. Stolle in den ganz neuen Zuſätzen nnd Ausbeßerungen der Hiſtorie der philoſophiſchen Gelahrheit p. 32. So viel iſt wenigſtens gewiß, daß Sebaſtian Franck es nicht ſeyn kan, dem dieſe Ehre gebühret, welches ebenfalls in der angezogenen Thomaſiſchen Bibliotheck gegen den Morhof in ſeinem Polyhiſtor Tom. I. Lib. I. Cap. XXI. behauptet wird. Denn dieſer, und mit ihm Reimmann im dritten Abſchnitt des zweiten Buchs ſeiner hiſtor. litterar S. 336. halten den Sebaſtian Franck vor den erſten, der teutſche Sprüchwörter geſammlet habe. Es iſt artig, daß ein paar ſo ſeltſame Gelehrten, als Franck und Eißleben ſind, wegen dieſem Range mit einander in Colliſion kommen. Doch Franck verliert ſolchen bald, da keine ältere Edition ſeiner Sprüchwörter bekannt iſt, als diejenige, ſo Chriſtian Egenolf im Jahr 1541. zu Frankfurt herausgegeben hat. Ja, er hat ſogar außer dem Agricola noch einen Vorläufer gehabt, der ihm dieſe Ehre ſtreitig machet. Dieſer iſt Eberhard Tapp oder

Tappius,

Tappius, der nach Biecks und anderer Anzeige ſchon 1539. 700. lateiniſche teutſche und griechiſche Sprüchwörter zu Straßburg in 8. hatte drucken laſſen. Es redet dahero auch Bayle in ſeinem Dictionaire, wenn er von dem Agricola handelt, ihm in dieſem Stücke das Wort, und erklärt ihn vor den erſten, der dieſe Arbeit übernommen hat. Ich habe auch niemand gefunden, der dieſes widerſpricht, als den einigen Bieck l. c. S. 21. 22. welchem Theophilus Sincerus beyzuſtimmen ſcheint, im vierten Stück der Nachrichten von lauter alten und raren Büchern S. 184. Denn derſelbe hat noch eine ältere Erklärung teutſcher Sprüchwörter gefunden, wovon aber Agricola allem Anſehen nach nichts gewußt hat. Es findet ſich ſolche in den opuſculis Bebelianis, welche Heinrich Bebel verfertiget, und die etliche mahl gedruckt ſind. Bieck führt eine Edition 1512. in groß 8. an, wo ſich die Sprüchwörter auf den Bogen J biß N. befinden. Freytag im zweiten Bande des adparatus litter. p. 971. bringt unter andern eine Ausgabe zum Vorſchein, die Johann Grüninger 1508. zu Straßburg in 4. gedruckt hat, wo auf dem Titul deutlich ſtehet: Proverbia germanica in latinitatem reducta; und im Catalogo bibl. Bunauianae

T. I. Vol. III. p. 1861. ſtehen ſie ebenfalls unter den opuſculis Bebelianis Argentor. 1509. 4. und 1512. 4. als Proverbia germanica collecta atque in latinum traducta. Außer der Edition von 1508. die auch Maittaire im fünften Bande ſeiner annalium typograph: anführt, iſt mir keine ältere vorgekommen; außer eine von 1507. in 4. welche ehemals der ſeel. D. Löſcher beſeſſen hat. Siehe ſeinen Stromateum p. 263. Auf dieſe Weiſe wird Agricola wenigſtens um zwanzig Jahre zurück ſtehen müßen. Es geht ihm hier in der That eben ſo, wie dem Eraſmus von Roterdam mit ſeinen lateiniſchen Sprüchwörtern. Dieſer hatte die erſte Probe davon in der Mitte des Jahres 1500. zu Paris drucken laßen, und glaubte ganz gewiß, er habe etwas geleiſtet, an das vorhero niemand gedacht hatte. Indeßen iſt doch gewiß, daß Polydorus Vergilius ſchon zwey Jahre vorher eine ähnliche Arbeit unternommen hatte, welche 1498. zu Venedig gedruckt worden iſt. Dem Eraſmus aber war ſie ſo unbekannt, als Bebel dem Agricola. Doch davon vielleicht ein andermahl mehr! Wenigſtens bleibt doch dem Agricola dieſer Ruhm, daß er zuerſt ein beſonders Buch von teutſchen Sprüchwörtern

in

in teutſcher Sprache hat drucken laßen, da Bebel gleichſam nur im Vorbeygehen einige Sprůchwörter der Teutſchen lateiniſch erklåret hatte, welche erſt lang hernach in das Teutſche ůberſetzet, und andern Sammlungen einverleibt worden ſind, wie wir weiter unten ſehen werden. Sollte aber dem Bebel deßwegen der Vorzug gebůhren: ſo möchte auch Georg Spalatin in dieſem Stůcke ſeinen Rang vor dem Agricola behaupten, da er im Jahr 1520. das Sprůchwort: **man muß entweder ein König oder ein Narr gebohren werden**, aus Eraſmo teutſch ůberſetzte, und drucken ließ; ingleichen Ulrich Varnhůler, der das Sprůchwort: **Der Krieg iſt luſtig den Unerfahrnen**, ebenfalls aus Eraſmo verteutſchte, und in eben dieſem Jahre zu Straßburg in 4. herausgab.

Nunmehr muß ich die verſchiedenen Editionen der Sprůchwörter, die unter dem Namen des Agricola herausgekommen ſind, ſelbſt nebſt einigen andern, nach der Ordnung anfůhren, ſo viel mir deren bekannt worden ſind. Daß ſie alle rar ſind, darinnen ſtimmt Clement, Widekind und Freytag ůberein, die ich bey jeder Ausgabe, die ſie kennen, anfůhren werde. Dem gelehrten Maittaire iſt ſogar der Name Johann Agricola nicht

bekannt, worüber ich mich aber um ſo viel weniger verwundere, je magrer ſeine Nachrichten von den ſogenannten Avtographis und andern Schrifften derſelbigen Zeit ſind. Die Erfahrung lehret zur Genüge, daß man einigen Auflagen dieſer Sprüchwörter mit Rechte wohl noch einen größern Grad der Seltenheit beilegen könne, als ihnen Clement beſtimmet hat. Ich habe ſelbſt faſt in zehen Jahren kaum zwey Exemplare davon auftreiben können, nämlich eine **Nürnberger** Edition von dem Jahre 1529. die ich ſelbſt beſitze, und die **Wittenbergiſche** von 1582. die mir aus dem vortrefflichen Bücher-Schatze des **gelehrten Herrn Verfaßers dieſer Ergötzlichkeiten**, nebſt einigen andern ähnlichen Sammlungen, geneigt mitgetheilt worden iſt. Wenn ich dieſe beide, und beſonders die erſte, nicht vor Augen gehabt hätte: ſo würde ich nie auf die gegenwärtige Anmerkungen verfallen ſeyn, oder wenigſtens nur den unvollkommenen Nachrichten anderer haben Beyfall geben müßen. Die letztere hat mich erſt in den Stand geſetzet, den Beweiß, daß die ſpätern Auflagen verſtümmelt ſind, vollſtändiger zu machen, da ich mein Exemplar vorhero mit nichts, als mit der Nachricht vergleichen konnte, die Freytag

l. c.

l. c. von einigen Stellen der Edition 1592. gegeben hat. Vermuthlich rühret beſonders die große Seltenheit der erſtern Ausgaben daher, daß Johann Agricola ſelbſt, ingleichen der Landgraf Philipp von Heſſen, der Herzog von Braunſchweig, und inſonderheit der vertriebene Herzog Ulrich von Würtenberg ſie mögen aus dem Wege geſchafft haben, ſo viel ſie konnten. Ein Umſtand, den zwar niemand bemerket hat, der aber doch durch die Anmerkungen, die ich zuletzt zu machen habe, ſehr wahrſcheinlich werden wird! Zuvor ſetze ich die Ausgaben ſelbſt nach den Jahren in nachfolgende Ordnung.

1528.

In dieſem Jahre ſoll nach dem Zeugniße Biecks von dem dreifachen Interim S. 21. eine doppelte Edition der Sprüchwörter Agricolä herausgekommen ſeyn, nämlich eine in Hochteutſcher, die andere in der Niederſächſiſchen Sprache, beide von dreyhundert Sprüchwörtern. Beide müßen höchſt rar ſeyn. Clement kennet ſie eben ſo wenig, als andre. Fabricius und Reimmann halten einen Nachdruck des Jahrs 1530. vor die erſte Edition, wie ich bey dieſem Jahre zeigen werde. Liebe ſcheint l. c p. 27. dieſe erſte gekennet zu haben, wenn

bekannt, worůber ich mich aber um ſo viel weniger verwundere, je magrer ſeine Nachrichten von den ſogenannten Avtographis und andern Schrifften derſelbigen Zeit ſind. Die Erfahrung lehret zur Genůge, daß man einigen Auflagen dieſer Sprůchwörter mit Rechte wohl noch einen grőßern Grad der Seltenheit beilegen kőnne, als ihnen Clement beſtimmet hat. Ich habe ſelbſt faſt in zehen Jahren kaum zwey Exemplare davon auftreiben kőnnen, nämlich eine **Nürnberger** Edition von dem Jahre 1529. die ich ſelbſt beſitze, und die **Wittenbergiſche** von 1582. die mir aus dem vortrefflichen Bůcher-Schatze des **gelehrten Herrn Verfaßers dieſer Ergőtzlichkeiten**, nebſt einigen andern åhnlichen Sammlungen, geneigt mitgetheilt worden iſt. Wenn ich dieſe beide, und beſonders die erſte, nicht vor Augen gehabt håtte: ſo wůrde ich nie auf die gegenwårtige Anmerkungen verfallen ſeyn, oder wenigſtens nur den unvollkommenen Nachrichten anderer haben Beyfall geben můßen. Die letztere hat mich erſt in den Stand geſetzet, den Beweiß, daß die ſpåtern Auflagen verſtůmmelt ſind, vollſtåndiger zu machen, da ich mein Exemplar vorhero mit nichts, als mit der Nachricht vergleichen konnte, die Freytag

l. c. von einigen Stellen der Edition 1592. gegeben hat. Vermuthlich rühret beſonders die große Seltenheit der erſtern Ausgaben daher, daß Johann Agricola ſelbſt, ingleichen der Landgraf Philipp von Heſſen, der Herzog von Braunſchweig, und inſonderheit der vertriebene Herzog Ulrich von Würtenberg ſie mögen aus dem Wege geſchafft haben, ſo viel ſie konnten. Ein Umſtand, den zwar niemand bemerket hat, der aber doch durch die Anmerkungen, die ich zuletzt zu machen habe, ſehr wahrſcheinlich werden wird! Zuvor ſetze ich die Ausgaben ſelbſt nach den Jahren in nachfolgende Ordnung.

1528.

In dieſem Jahre ſoll nach dem Zeugniße Biecks von dem dreifachen Interim S. 21. eine doppelte Edition der Sprüchwörter Agricolä herausgekommen ſeyn, nämlich eine in Hochteutſcher, die andere in der Niederſächſiſchen Sprache, beide von dreyhundert Sprüchwörtern. Beide müßen höchſt rar ſeyn. Clement kennet ſie eben ſo wenig, als andre. Fabricius und Reimmann halten einen Nachdruck des Jahrs 1530. vor die erſte Edition, wie ich bey dieſem Jahre zeigen werde. Liebe ſcheint l. c. p. 27. dieſe erſte gekennet zu haben, wenn er

bey dem Jahr 1529. ſchreibet, daß Agricola in eben demſelbigen und vorigen Jahre ſeine Auslegung der teutſchen Sprůchwőrter habe drucken laßen. Sagittarius meldet im erſten Theil ſeiner Einleitung S. 838. nachdem er Melanchthons Hȧndel mit dem Agricola von dem Jahr 1527. erzehlet hat, dieſer habe nicht lang hernach die Sprůchwőrter herausgegeben. Ob ich gleich keine von beiden Editionen geſehen, und ſie in mehr als hundert Catalogis vergeblich geſucht habe; ſo glaube ich doch, wahrſcheinlich machen zu kőnnen, daß Agricola dieſes Werk in dieſem Jahre der Preſſe ůbergeben habe. Die Dedication, die ich vor meinem Nůrnbergiſchen Exemplar von 1529. leſe, iſt unterſchrieben: Eyßleben am tag Bartholomei im M. D. XXVIII. Jare. Auch im Buch ſelbſt kommen einige Nachrichten vor, die eben dieſes beſtȧttigen. Z. E. im 87ſten Sprůchwort p. m. 42. a. ſchreibt er: „vnd ytzt Anno M. D. XXVIII. „ſagt man von dreyen mennern vom Adel, „welche diſe meßikeit vnd erbare zucht an „ſich zu halten, vnd nicht ſchnellredtig zu „ſeyn, billich gelobt werden.“ In der Edition 1582. f. 46. lautet es mit einiger Verȧnderung alſo: welche dieſer meßigkeit vnnd erbarkeit zuchthalber, an ſich zu

halten

halten ꝛc. Deßgleichen im 233ſten Sprüchwort p.m. 109. b. (1582. f 118.) heißt es: „Es hat ſich von dem M. D. XVII. jare biß „yns XXVIII. do diß wort iſt geſchriben „worden, ſyntemahl Got durch den Luther „das reyn lautter Evangelion in deutſchen „landen hat leuchten laßen erhaben eine zwiſpalt ꝛc.“ Ja es hat ſogar Agricola den andern Theil der Sprüchwörter, der im Jahr 1529. das erſte mahl aus der Preſſe gekommen iſt, wie aus der Dedication erhellet, ſchon in dieſem 1528ſten Jahre verfertiget. Denn ſo ſchreibt er in dem 370ſten Sprüchwort, in der Edition 1582. f. 209. „der kleidung in deutſchen landen hab ich „darumb gedacht, das, dieweil ſich der „ſchmuck ſo offt verendert hat, das man „wißen möchte, wie Mann vnd Weib, Anno „M. D. XXVIII. geſchmückt vnd gekleidet „gangen ſein.“ Weiter kan ich gegenwärtig in meinem Beweiße nicht gehen, da ich nicht im Stande bin, eine einige Bibliotheck anzuzeigen, wo ſich ein Hochteutſches, oder Niederſächſiſches Exemplar von dieſem Jahre findet. Ich ſetze nur noch dieſes hinzu, daß die erſte Klage, welche der Herzog Ulrich im Jahr 1529. über dieſes Buch geführet hat, ebenfalls die Zeit ungefähr beſtimmet, in

welcher

welcher ſolches zuerſt herausgekommen ſeyn muß. Wer Seckendorfs Commentarium de Lutheraniſmo Lib. III. S. XXI. §. 82. lieſt, möchte leicht ſchließen, die Sprüchwörter ſeyen ſchon 1527. gedruckt geweſen, indem ihre Ausgabe daſelbſt, der Zeit nach, demjenigen Streite vorgeſetzt wird, den Agricola in dieſem Jahre wegen der Viſitations-Artickel gegen den Melanchthon erregt hat, Allein aus dem, was ich angeführt, wird deutlich genug ſeyn, daß die erſte Edition in das Jahr 1528. fällt.

1529.

Das Unternehmen Agricolä muß ohne Zweifel vielen Beifall gefunden haben, da er ſelbſt gleich in dieſem Jahre eine neue Auflage ſeines Buches veranſtalten mußte, und den zweiten Theil dazu drucken ließe, es aber auch leiden mußte, daß ihm andere ſeine Sprüchwörter an andern Orten nachdruckten. Sollte ich dieſe Auflagen nicht alle in ihre rechte Ordnung ſetzen können, ſo wird es nicht viel zu bedeuten haben.

1. Agricola iſt es vermuthlich ſelbſt geweſen, der in dieſem Jahre zu Eißleben eine neue Ausgabe der drey hundert Sprüchwörtern in 8. veranſtaltet hat, welche von einigen vor die allererſte gehalten wird. Ihrer gedenket

denket Hendreich in den pandectis Brandenburgicis unter dem Artickel: **Agricola;** und **Adami** in den vitis Theologorum ebenfalls bey der Lebensbeſchreibung ihres Verfaſſers. In eben dieſem Jahre gab er auch die Fortſetzung oder den zweiten Theil davon ſelbſt heraus, der ungefehr 450. Sprůchwőrter begreifft. Der Titul deßelben lautet in C. C. Hirſchii librorum ab anno I. vſque ad annum L. Seculi XVI. typis exſcriptorum, millenario IV. n. 611. alſo: **Das ander theil gemeiner deutſcher Sprůchwőrter mit ihrer Auslegung, hat fünfthalbhundert neuer Wőrter. Eißleben 1529.** 8. Dieſen Theil hat der Verfaßer dem Burgermeiſter und Rath zu Halberſtadt zugeſchrieben, und dieſe Dedication zu Speyer am Sonntag Quaſimodogeniti dieſes Jahres unterſchrieben; woraus **Bieck** l. c. S. 18. den Schluß macht, daß er mit auf dem Reichstag zu Speyer geweſen ſey, welches denen, die ſein Leben beſchrieben, unbekannt war, außer dem **Liebe**, der l. c. S. 26. etwas davon gedenket. Weiter weiß ich abermahls von dieſer Edition nichts, als daß ſie ſehr rar ſeyn muß.

2. Zu eben dieſer Zeit wurden die Sprůchwőrter in Nürnberg wieder aufgelegt,

legt, und zwar ſo viel mir bekannt iſt, nur der erſte Theil. Und dieſes iſt die Edition, aus der ich ſchon einige Stellen angeführet habe, und noch mehr anführen werde. In der Bibliotheca Geſnero-Simlero-Friſiana wird ſie unter Agricolä Schrifften genennet. Sonſt habe ich nirgends ein Exemplar davon angetroffen, als in dem Catalogo der Woogiſchen Bibliotheck, die vor einigen Jahren zu Dreßden verkauft worden, und in Hirſchens vierten millenario n. 611. ingleichen im Catal. bibl. Bunauianae T. I. Vol. III. p. 1861. wo aber der Drucker aus Verſehen Prypus genennet wird, anſtatt Peypus; wie auch in J. J. Lucii Catalogo bibliothecae publicae Moeno-Francofurtenſis, im Verzeichniß der philoſophiſchen Bücher S. 62. Der ganze Titul lautet unverändert alſo: **Drey hundert Gemeiner Sprichwörtter, der wir Deutſchen vns gebrauchen, vnd doch nicht wyßen, wo her ſie kommen, durch D. Johann Agricolam von Jßleben, an den durchleuchtigen, hochgebornen Fürſten vnd Herren, Herren Johañ. Fridereych, Hertzogen zu Sachſen ꝛc. geſchryben, erklert, vnd eygentlich außgelegt. M. D. XXIX.** in 8. auf 19. Bogen, und drey Blättern. Hie und auf

auf dem Titul der Zwickauer, wie auch der Hagenauer Edition dieſes Jahres ſtehet ein D. vor des Verfaßers Namen. Sonſt habe ich nie geleſen, daß er Doctor worden ſey, und folglich werden nur die Buchführer dem Magiſter Eißleben zu dieſer Würde behülflich geweſen ſeyn, wodurch ſich auch Gelehrte verführen laſſen, ihn Doctor zu nennen, z. E. Stolle in den ganz neuen Zuſätzen der Hiſtorie der philoſ. Gelahrheit S. 32. Gleich nach dem Titul folgt das Regiſter auf ſieben Blåttern, darauf die Dedication an den nachmahligen Churfürſten Johann Friedrich, die, wie oben gemeldet, zu Eißleben am Bartholomåitag 1528. unterſchrieben iſt, und alsdann die Vorrede, wovon ich ebenfalls ſchon etwas angeführt habe. Er meldet in derſelben, daß er faſt in fünf tauſend Sprůchwörter, oder drüber verzeichnet habe, auf dieſesmahl aber nicht mehr, denn dreyhundert, habe auslegen können. Mit dieſer Vorrede verbindet er eine Erklårung, worzu die Sprůchwörter dienen, und f. 4. - 147. folgen alsdann die Sprůchwörter ſelbſt. Wenn ich unten die Edition 1582. beſchreiben werde, ſo will ich auch von dieſer und dem Unterſchiede zwiſchen beiden mehr gedenken. Hier will ich nur noch einige Kleinig-

keiten

keiten berůhren. Im 22ſten Sprůchwort heißt es hier: Der Teuffel hat gemacht, die dazu dieneten den Ritter Tundalum ꝛc. in der Ed. 1582. aber: der Teuffel hat Bůcher gemacht ꝛc.; im 29ſten hier: die Bulge des mehres, 1582. die Wellen des Meeres; im 272ſten: es iſt bey den ſchulern hoch gehandelt worden, 1582. bey den Schullehrern; ingleichen: alſo gehets auch in Weſtfalen vnd Engern, 1582. aber ſteht Ungern, fůr: Engern. Auf der erſten Seite des 147ſten Blats ſchlieſet das 300te Sprůchwort, mit dieſen Worten: hie will ich ſtille halten, vnd wartten, biß ich auch wider luſtig werde zu ſagen. Wer dieſe Worte mit der Ueberſchrifft des Sprůchwortes ſelbſt vergleicht; wird ſich ſchwerlich des Lachens enthalten kőnnen. Unter denſelben ſtehet noch: Gedruckt zu Nůrmberg durch Friderichen Peypus, Aus verlegung des erſamen Leonharts zu Aych, Burger und Buchfůrer zu Nůrmberg Anno M. D. XXIX. und auf der andern Seite das Buchdrucker Zeichen deßelbigen. Ob der andere Theil dieſes Buches auch daſelbſt nachgedruckt worden ſey; daran zweifle ich, beſonders auch deßwegen, weil das Exemplar,

welches

welches Hirſch l. c. aus der berühmten Ebneriſchen Bibliotheck beſchrieben, auch nur die erſten dreyhundert Sprüchwörter enthält, und der zweite Theil nach der vorhin beſchriebenen erſten Eißlebiſchen Edition dabey iſt. Diß einige muß ich noch anmerken, daß erſtgemeldeter Gelehrter im zweiten millenario n. 509. die beiden Titul der eben angezogenen Bücher in einen zuſammen gezogen, und eine Edition von acht hundert Sprüchwörtern daraus gemachet hatte, wodurch die beiden Theile ſo unkenntlich worden ſind, daß er mich in eine große Verlegenheit geſetzt haben würde, wenn er nicht im vierten millenario n. 611. ſeinen Fehler ſelbſt verbeſſert hätte.

3. **Dreyhundert gemeiner Sprüchwörter, der wir Deutſchen uns gebrauchen, und doch nicht wißen, woher ſie kommen. Durch D. Johann Agricolam von Eißleben** :c. So lautet ungefehr die Auffſchrifft der Edition, welche in dieſem Jahre zu Zwickau auf 28. Octavbogen, gedruckt durch Gabr. Kantz, ans Licht gekommen iſt. Dieſe iſt es, von welcher im 23ſten Stück der Thomaſiſchen Bibliotheck, S. 912. 2c. ein weitläuftiger Auszug zu leſen iſt. Sonſt wird ſie auch angeführt in David Clement bibliotheque curieuſe hiſtoriqu

et critique, ou Catalogue raiſonné de livres dificiles a trouver T. I. p. 77. Melch. Ludw. Widekinds ausführlichem Verzeichniß von raren Büchern, Berlin 1753. im erſten Stück S. 36. in dem I. Tomo des Catalogi der Gräflich-Bünauiſchen Bibli otheck Vol. III. p. 1861. in Gottl. Stolles ganz neuen Zuſätzen der Hiſtorie der philoſophiſchen Gelahrheit S. 33. Sam. Engels biliotheca ſelectiſſima S. 1. des zweiten Theils, und in Dunkels hiſtoriſch-critiſchen Nachrichten, im erſten Theil des dritten Bandes S. 205. der Leipziger gelehrten Zeitungen 1718. S. 831. nicht zu gedenken. Es erhellet abermahls aus allen Umſtänden, daß der zweite Theil in Zwickau nicht mit gedruckt worden ſey. Sonſt muß ich noch anmerken, daß ſie Thomaſius und Stolle mit ihm vor die allererſte halten, und des Sebaſt. Franks Sprüchwörtern keine ältere, als dieſe, entgegen zu ſetzen wiſſen. Der Buchdrucker Kanz aber iſt vermuthlich eben derjenige, der in den vorhergehenden Jahren ſeine Preße zu Altenburg hatte, und in Hirſchii millenar. I. n. 537. falſch Kautz genennet wird.

4. Hingegen kamen beide Theile in eben dieſem Jahre zu Hagenau in 8. aus der Preße. Die Titul derſelben lauten alſo:

drey

drey hundert gemeyner Sprichwörter, der wir Deutſchen vns gebrauchen, vnd doch nicht wißen, woher ſie kommen, durch D. Johann Agricolam von Jßleben, an den durchleuchtigen, hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Johann Friedrich, Hertzogen zu Sachſen ꝛc. geſchriben, erklert vnd eygentlich außgelegt. Haganaw durch Johannem Secerium, ym 1529. Jare. Das ander teyl gemayner deutſcher Sprichwörter, mit yhrer Außlegung, hat fünffthalb hundert newer Wortter. Johann Agricola Eißleben. Hagenaw durch Jo. Secerium 1529. Der erſte auf 184. der andere auf 248. Blättern. So gedenket ihrer Clement l. c. und Widekind S. 36. Thomaſius hatte ſie nach ſeinem eigenen Geſtändniß l. c. S. 940. nicht geſehen. Dagegen aber iſt ſie in Theophili Sinceri Nachrichten von lauter alten und raren Büchern S. 183.-186. obgleich ſehr kurz, beſchrieben worden. Den zweiten Theil davon habe ich in dem Catalogo bibliothecae Chriſtiae n. 7856. angetroffen. Auch findet ſich ein Exemplar in dem Catalogo librorum C. A. Pauw, Hag. 1654. 4. wo aber nicht bemerkt wird, ob es nur ein, oder zwey Theile ſind?

5. Endlich findet ſich auch noch eine Edition dieſes Jahres, welche Bünemann vor die allererſte gehalten hat. Clement führet l. c. ihre Aufſchrifften alſo an: dreyhundert gemeine Sprichwörter, deren wir Deutſchen uns gebrauchen, und doch nicht wißen, woher ſie kommen, durch Johann Agricolam von Jßleben. Erſter Theil. Gedruckt zu Erfurd, durch Conrad Treffer ym Jar 1529. 8. 134. Blätter. Das ander Teyl gemeiner deutſcher Sprůchwőrter mit yhrer Auslegung, hat fűnffthalb hundert newer Wőrter. gedruckt durch Melchior Sachſen. ohne Benennung des Ortes. Da aber Melchior Sachſe ſonſt unter den Erfurtiſchen Buchdruckern vorkommt, und ich ſeinen Namen in verſchiedenen von 1526. - 1544. daſelbſt gedruckten Büchern finde: ſo iſt gewiß, daß auch dieſer Theil in eben dieſer Stadt gedruckt worden iſt. Der erſte Theil ſtehet auch in dem vorhin angeführten Chriſtiſchen Catalogo n. 7856. der andere aber in dem Catalogo der vortrefflichen Bűnauiſchen Bibliotheck, auf der vorhin ſchon angeführten Seite 1861. nach welcher ich die [illegible]rthographie, deren ſich Clement bedienet, [illegible]dert habe. Noch muß ich anmerken,

daß die bißher angezogenen Editionen des zweiten Theiles ohne Zweifel auch nur 449. Sprůchwörter enthalten, ſo wie einige unten vorkommende Exemplare 749. anſtatt 750.

1 5 3 0.

Der gelehrte J. A. Fabricius hält im neunten Capitel des vierten Buches ſeiner bibliothecae graecae S. 296. dafür, dieſes ſey das erſte Jahr, da des Agricolá Sprůchwörter gedruckt worden ſind. Reimmann bezeuget ſolches im vierten Theil ſeiner Einleitung in die hiſtoriam litterariam der Teutſchen S. 707. und Clement l. c. Das Gegentheil aber erhellet, theils aus den bißher angeführten åltern Editionen, theils aber aus den Håndeln, die im Jahr 1529. über dieſe Sprůchwörter entſtanden ſind, wovon unten mehr zu reden ſeyn wird. Sonſt kommt dieſe Auflage vor in dem Catalogo der Reuſchiſchen Bibliotheck, die vor einigen Jahren zu Jena verkauft worden, S. 262. und in bibliothecae Danielis Salthenii libris rarioribus et rariſſimis n. 3051. unter der Aufſchrifft: **Joh. Agricolá Auslegung dreyhundert gemeiner deutſcher Sprůchwörter** 1530. in 8. nebſt einer Anmerkung, die ich unten anführen werde. Ob aber in dieſem Jahre auch der andere Theil derſelben,

und zwar zu Nürnberg aus der Preſſe ge=kommen ſey? nachdem der erſte im vorher=gehenden Jahre daſelbſt gedruckt worden war, kan ich nicht gewiß ſagen. In J. J. Lucii angezogenen Catalogo der öffentlichen Biblio=theck zu Frankfurth ſtehet l. c. p. 62. gleich nach jenem erſten: zweiter Theil begreif=fend 450. Sprüchwörter. 8. Nürnberg 1530. Wenn alles richtig iſt, ſo muß die Auflage ſehr rar ſeyn.

1533.

Von dieſem Jahre findet ſich ein Exemplar, das dreyhundert Spüchwörter in ſich faſ=ſet, und zu Leipzig durch Michael Blum in 8. gedruckt iſt, in der Königlichen Bibliotheck zu Berlin. Siehe Widekinds Verzeichniß von raren Büchern, im erſten Stück S. 36.

1534.

In dieſem Jahre, glaube ich, habe man die zwey Theile der Sprüchwörter Agricolä zu=erſt in ein Buch zuſammen gezogen. Denn ſo kamen ſie in 8. zu Hagenau unter der Ueberſchrifft: 750. deutſcher Sprüch=wörter, heraus. Ob es aber mit, oder ohne des Verfaßers Bewilligung geſchehen ſey, iſt mir unbekannt. Man ſehe von die=ſer Edition den Catalogum bibliothecae J. A. Fabricii P. I. Sect. II. p. 305. Vielleicht aber

aber hat man in dieſem Bůcher-Verzeich-
niße nur beide Titul in einen zuſammen gezo-
gen, ſo, daß doch jeder Theil beſonders ge-
druckt ſeyn kan, wenn anders die ganze Edi-
tion ihre Richtigkeit hat. Doch findet ſie ſich
auch in J. J. Lucii angeführten Catalogo der
Frankfurtiſchen Bibliotheck S. 62. unter
den philoſophiſchen Bůchern.

1 5 3 7.

Hagenau iſt abermahls derjenige Ort, wo
beide Theile nun das drittemahl in dieſem
Jahre in 8. wieder aufgelegt worden ſind.
Samuel Engel beſaß dieſe Edition in ſeiner
auserleſenen Bibliotheck, wie der zweite Theil
des Verzeichnißes derſelben S. 1. beweißet.
Eben daher haben ſolche auch Clement und
Widekind in ihren ôffter angeführten Bů-
chern kennen lernen; und aus Engels Bib-
liotheck iſt ſie ohne Zweifel in den Grâfl. Bů-
nauiſchen Bůcher-Schatz gekommen, in
deßen Verzeichniße ſie l. c. alſo ſtehet: **Jo-
hann Agricolå ſybenhundert und funf-
zig teutſcher Sprůchwôrter, verneuert
und gebeßert, Hagenau 1537. 8.** Dieſer
Titul zeiget deutlich, daß beide Theile hier als
ein Buch gedruckt worden ſind. Doch wird
ohne Zweifel dieſe und die vorhergehende
Ausgabe nur 749. Sprůchwôrter enthalten.

 1541.

1541.

Daß auch in dieſem Jahre Joh. Agricolå 750. teutſche Sprůchwőrter in 8. aus der Preße gekommen ſind, davon habe ich weiter keinen Beweiß als den Catalogum der Lőſcheriſchen Bibliotheck in Dreßden, im dritten Theil S. 163. Es iſt mőglich, daß die Sache richtig iſt. Es kan aber auch ſeyn, daß die Jahrzahl 1548. heißen ſoll, oder daß man den Agricola mit dem Seb. Frank, der ſein åhnliches Buch in dieſem Jahre hat drucken laßen, verwechſelt håtte. Doch iſt das letzte nicht wahrſcheinlich, da die Zahl der 750. Sprůchwőrter ausdrůcklich genennet wird. Ich wůrde wegen des Jahres

1548.

eben dieſe Muthmaßung åußern, wenn nicht auf dem Titul der in dieſem Jahre herausgegebenen neuen Auflage ebenfalls ausdrůcklich ſtůnde: **Agricolå ſieben hundert und funfzig Sprůchwőrter außgelegt.** Wenigſtens heißt es alſo in dem Catalogo bibliothecae Spizelii n. 3648. k. in 8.

Die Zeitordnung aber erfordert, bey dieſem Jahre zugleich von einer andern Sammlung teutſcher Sprůchwőrter zu reden, die ebenfalls unter Agricolå Namen herausgekommen, und von der vorigen ganz

unter-

unterſchieden iſt. In dem angezogenen Bücherverzeichniße folgt ſie gleich nach dem vorigen Buch n. 3648. l. Der Titul iſt: Fünffhundert gemeiner neuer deutſcher Sprüchwörter durch Johann Agricola. Sie ſoll 1548. auf 25. Octav Bogen zu Eißleben gedruckt ſeyn. In dem 23ſten Stück der ſummariſchen Nachrichten von auserleſenen in der Thomaſiſchen Bibliotheck vorhandenen Büchern wird ſie ebenfalls beſchrieben. Und aus dieſen Nachrichten gedenken ihrer die Leipziger⸗Zeitungen 1718. S. 831. Clement l. c. und Dunkel l. c. im I. Theil des III. Bandes S. 205. Ob das Exemplar, ſo in dem vorhin angeführten Catalogo bibl. C. A. Pauw. p. 241. ſtehet, hieher gehöre, oder die in der Spitzeliſchen Bibliotheck befindlich geweſene Edition der 750. Sprüchwörter enthalte, kan ich nicht ſagen, da der Titul daſelbſt zu kurz angeführt iſt. Thomaſius aber urtheilet von der gegenwärtigen Sammlung, ſie ſey von der vorhergehenden ganz unterſchieden, die Erklärung ſey ſchlecht und nicht ſo fleißig, als in jener ausgearbeitet. Agricola war ſchon im Jahr 1540. nach Berlin gegangen; deßwegen ſcheint es mir nicht recht wahrſcheinlich, daß er die

Sprüchwörter acht Jahre hernach zu Eißleben ſolle haben drucken laſſen. Das Wort Eißleben ſcheinet zu ſeinem Namen zu gehören, den er öffters alſo ſchrieb: Johann Agricola Eißleben; und wenn das Buch würklich von ihm herrühret, ſo mag es wohl zu Berlin gedruckt worden ſeyn. Doch dieſes werden diejenigen beſſer, als ich entſcheiden können, die ſolches ſelbſt zu ſehen, das Glück haben. Zu verwundern aber iſt es, daß Agricola hier ſeine Sache ſoll ſchlechter gemacht haben, als vorher.

1 5 8 2.

Ob von dem Jahre 1548. biß zu dieſem, Agricolä Sprüchwörter nirgends gedruckt worden, iſt mir unbekannt. Es ſind zwar verſchiedene andere Sammlungen herausgekommen, die von einigen vor Agricolä Arbeit gehalten werden, denen ich aber hernach ihren geziemenden Platz anweißen werde, wenn ich zuvor noch die zwey letzten Editionen Agricolä ſelbſt werde beſchrieben haben. Von einigen bin ich ungewiß, weſſen Arbeit ſie ſind? von dem Jahre 1558. habe ich zwar auch ein Exemplar unter der Aufſchrifft: **Joh. Agricolä 750. deutſche Sprüchwörter**, in einem Auctions-Catalogo gefunden: da es aber leicht 1548. heißen

könnte;

könnte; ſo habe ich ſolches lieber übergehen, als mich auf einen ſo ſchwachen Beweiß verlaſſen wollen. Die Edition 1582. aber, die ich genauer beſchreiben will, habe ich noch unter allen am öffteſten angetroffen. Clement in ſeiner Bibliotheque, Widekind in dem ausführlichen Verzeichniß, Adami in der Lebensbeſchreibung Agricolä, Hendreich in den pandectis Brandenburgicis, ebenfalls in deßen Leben, ingleichen die Bibliotheca Geſnero-Simlero-Friſiana gedenken derſelben. Auch ſtehet ſie in dem Bünauiſchen Catalogo T. I. Vol. III. p. 1861. in S. Engels biblioth. ſelectiſſ. P. II. p. 1. dem Catalogo der Löſcheriſchen Bibliotheck, im III. Theil S. 163. und der Pauwiſchen S. 241. ingleichen des J. A. Fabricii im IVten Theil S. 104. n. 1004. Da ich ſolche, wie ich ſchon oben gedacht habe, durch die Gütigkeit des berühmten Herrn Verfaßers dieſer Ergötzlichkeiten in Händen habe: ſo will ich ſie näher beſchreiben. Sie iſt, wie alle andere, in 8. und hat die Ueberſchrifft: Sibenhundert vnd funfftzig deutſcher Sprüchwörter, ernewert, vnd gebeſſert, durch Johann. Agricola. Mit vielen ſchönen luſtigen vnd nützlichen Hiſtorien vnd Exempeln erkleret vnd ausge-

und zwar zu Nürnberg aus der Preſſe gekommen ſey? nachdem der erſte im vorhergehenden Jahre daſelbſt gedruckt worden war, kan ich nicht gewiß ſagen. In J. J. Lucii angezogenen Catalogo der öffentlichen Bibliotheck zu Frankfurth ſtehet l. c. p. 62. gleich nach jenem erſten: zweiter Theil begreifſend 450. Sprüchwörter. 8. Nürnberg 1530. Wenn alles richtig iſt, ſo muß die Auflage ſehr rar ſeyn.

1533.

Von dieſem Jahre findet ſich ein Exemplar, das dreyhundert Spüchwörter in ſich faſſet, und zu Leipzig durch Michael Blum in 8. gedruckt iſt, in der Königlichen Bibliotheck zu Berlin. Siehe Widekinds Verzeichniß von raren Büchern, im erſten Stück S. 36.

1534.

In dieſem Jahre, glaube ich, habe man die zwey Theile der Sprüchwörter Agricolä zuerſt in ein Buch zuſammen gezogen. Denn ſo kamen ſie in 8. zu Hagenau unter der Ueberſchrifft: 750. deutſcher Sprüchwörter, heraus. Ob es aber mit, oder ohne des Verfaßers Bewilligung geſchehen ſey, iſt mir unbekannt. Man ſehe von dieſer Edition den Catalogum bibliothecae J. A. Fabricii P. I. Sect. II. p. 305. Vielleicht

aber

aber hat man in dieſem Bücher-Verzeichniße nur beide Titul in einen zuſammen gezogen, ſo, daß doch jeder Theil beſonders gedruckt ſeyn kan, wenn anders die ganze Edition ihre Richtigkeit hat. Doch findet ſie ſich auch in J. J. Lucii angeführten Catalogo der Frankfurtiſchen Bibliotheck S. 62. unter den philoſophiſchen Büchern.

1537.

Hagenau iſt abermahls derjenige Ort, wo beide Theile nun das drittemahl in dieſem Jahre in 8. wieder aufgelegt worden ſind. Samuel Engel beſaß dieſe Edition in ſeiner auserleſenen Bibliotheck, wie der zweite Theil des Verzeichnißes derſelben S. 1. beweißet. Eben daher haben ſolche auch Clement und Widekind in ihren öffter angeführten Büchern kennen lernen; und aus Engels Bibliotheck iſt ſie ohne Zweifel in den Gräfl. Bünauiſchen Bücher-Schatz gekommen, in deßen Verzeichniße ſie l. c. alſo ſtehet: **Johann Agricolä ſybenhundert und funfzig teutſcher Sprüchwörter, verneuert und gebeßert, Hagenau 1537. 8.** Dieſer Titul zeiget deutlich, daß beide Theile hier als ein Buch gedruckt worden ſind. Doch wird ohne Zweifel dieſe und die vorhergehende Ausgabe nur 749. Sprüchwörter enthalten.

1541.

Daß auch in dieſem Jahre Joh. Agricolå 750. teutſche Sprůchwőrter in 8. aus der Preße gekommen ſind, davon habe ich weiter keinen Beweiß als den Catalogum der Lőſcheriſchen Bibliotheck in Dreßden, im dritten Theil S. 163. Es iſt mőglich, daß die Sache richtig iſt. Es kan aber auch ſeyn, daß die Jahrzahl 1548. heißen ſoll, oder daß man den Agricola mit dem Seb. Frank, der ſein åhnliches Buch in dieſem Jahre hat drucken laßen, verwechſelt håtte. Doch iſt das letzte nicht wahrſcheinlich, da die Zahl der 750. Sprůchwőrter ausdrůcklich genennet wird. Ich wůrde wegen des Jahres

1548.

eben dieſe Muthmaßung åußern, wenn nicht auf dem Titul der in dieſem Jahre herausgegebenen neuen Auflage ebenfalls ausdrůcklich ſtůnde: **Agricolå ſieben hundert und funfzig Sprůchwőrter außgelegt.** Wenigſtens heißt es alſo in dem Catalogo bibliothecae Spizelii n. 3648. k. in 8.

Die Zeitordnung aber erfordert, bey dieſem Jahre zugleich von einer andern Sammlung teutſcher Sprůchwőrter zu reden, die ebenfalls unter Agricolå Namen herausgekommen, und von der vorigen ganz

unter-

unterſchieden iſt. In dem angezogenen Bücherverzeichniße folgt ſie gleich nach dem vorigen Buch n. 3648. l. Der Titul iſt: Fünffhundert gemeiner neuer deutſcher Sprůchwörter durch Johann Agricola. Sie ſoll 1548. auf 25. Octav Bogen zu Eißleben gedruckt ſeyn. In dem 23ſten Stůck der ſummariſchen Nachrichten von auserleſenen in der Thomaſiſchen Bibliotheck vorhandenen Bůchern wird ſie ebenfalls beſchrieben. Und aus dieſen Nachrichten gedenken ihrer die Leipziger-Zeitungen 1718. S. 831. Clement l. c. und Dunkel l. c. im I. Theil des III. Bandes S. 205. Ob das Exemplar, ſo in dem vorhin angeführten Catalogo bibl. C. A. Pauw. p. 241. ſtehet, hieher gehöre, oder die in der Spitzeliſchen Bibliotheck befindlich geweſene Edition der 750. Sprůchwörter enthalte, kan ich nicht ſagen, da der Titul daſelbſt zu kurz angeführt iſt. Thomaſius aber urtheilet von der gegenwårtigen Sammlung, ſie ſey von der vorhergehenden ganz unterſchieden, die Erklårung ſey ſchlecht und nicht ſo fleißig, als in jener ausgearbeitet. Agricola war ſchon im Jahr 1540. nach Berlin gegangen; deßwegen ſcheint es mir nicht recht wahrſcheinlich, daß er dieſe

Sprüchwörter acht Jahre hernach zu Eißleben ſolle haben drucken laſſen. Das Wort **Eißleben** ſcheinet zu ſeinem Namen zu gehören, den er öffters alſo ſchrieb: **Johann Agricola Eißleben**; und wenn das Buch würklich von ihm herrühret, ſo mag es wohl zu Berlin gedruckt worden ſeyn. Doch dieſes werden diejenigen beſſer, als ich entſcheiden können, die ſolches ſelbſt zu ſehen, das Glück haben. Zu verwundern aber iſt es, daß Agricola hier ſeine Sache ſoll ſchlechter gemacht haben, als vorher.

1 5 8 2.

Ob von dem Jahre 1548. biß zu dieſem, Agricolä Sprüchwörter nirgends gedruckt worden, iſt mir unbekannt. Es ſind zwar verſchiedene andere Sammlungen herausgekommen, die von einigen vor Agricolä Arbeit gehalten werden, denen ich aber hernach ihren geziemenden Platz anweißen werde, wenn ich zuvor noch die zwey letzten Editionen Agricolä ſelbſt werde beſchrieben haben. Von einigen bin ich ungewiß, weſſen Arbeit ſie ſind? von dem Jahre 1558. habe ich zwar auch ein Exemplar unter der Aufſchrifft: **Joh. Agricolä 750. deutſche Sprüchwörter**, in einem Auctions-Catalogo gefunden: da es aber leicht 1548. heißen

könnte;

könnte; ſo habe ich ſolches lieber übergehen, als mich auf einen ſo ſchwachen Beweiß verlaſſen wollen. Die Edition 1582. aber, die ich genauer beſchreiben will, habe ich noch unter allen am öffteſten angetroffen. Clement in ſeiner Bibliotheque, Widekind in dem ausführlichen Verzeichniß, Adami in der Lebensbeſchreibung Agricolä, Hendreich in den pandectis Brandenburgicis, ebenfalls in deßen Leben, ingleichen die Bibliotheca Geſnero-Simlero-Friſiana gedenken derſelben. Auch ſtehet ſie in dem Bünauiſchen Catalogo T. I. Vol. III. p. 1861. in S. Engels biblioth. ſelectiſſ. P. II. p. 1. dem Catalogo der Löſcheriſchen Bibliotheck, im III. Theil S. 163. und der Pauwiſchen S. 241. ingleichen des J. A. Fabricii im IVten Theil S. 104. n. 1004. Da ich ſolche, wie ich ſchon oben gedacht habe, durch die Gütigkeit des berühmten Herrn Verfaßers dieſer Ergötzlichkeiten in Händen habe: ſo will ich ſie näher beſchreiben. Sie iſt, wie alle andere, in 8. und hat die Ueberſchrifft: **Sibenhundert vnd funfftzig deutſcher Sprüchwörter, ernewert, vnd gebeſſert, durch Johann. Agricola. Mit vielen ſchönen luſtigen vnd nützlichen Hiſtorien vnd Exempeln erkleret vnd**

ausgelegt. Wittenberg, Gedruckt durch Hans Kraffts Erben Anno 1582. Auf der andern Seite ſtehet eine kurze Vorrede, die ſich ohne Zweifel ſchon vor einigen vorhergehenden befunden hat, und die ich deßwegen hieher ſetzen muß, weil Agricola ſeiner Verdrüßlichkeiten darinnen, obwohl ganz kurz und dunkel gedenket:

„Johannes Agricola Eißleben.

„Wiewol ich hette leiden mögen, das dieſe „ſprůchwörter weren gar zu Boden gangen, „ſintemal dieſe böſe welt alles ſo gnaw „ſucht, das ſie auch alle wort, ſo einem vn„terweilen vnuerſehens on allen falſch ent„fallen, auffklaubet, vnd auff die goldtwagen „leget vnd weget. Hette ich, auch gern den „vers geſungen, Emendare poteſt vna litura „librum. So ich aber befinde, das es nicht „alles ſo gar böſe vnd vntůchtig iſt, wie es „etliche machen, hab ichs wöllen wiederumb „zuſammen faßen, vnnd durch den Druck „ausgehen laßen. Ich will auch folgender „zeit etliche mehr hinzu thun, denn ein Ding „zuuerachten, iſt bald geſchehen, aber nach„thun iſt kunſt, vnd iſt war, wie man ſagt, „Können wir nicht alle tichten, ſo wöllen „wir doch alle richten.“

Darauf

Darauf folget ſogleich das Regiſter über 750. Sprüchwörter, und die Vorrede, wie ſie in der Nürnberger Edition 1529. ſtehet. Hier aber heißt die oben aus derſelben angezogene Stelle alſo: „Ich hab der deutſchen Sprüchwörter verzeichnet ungefehrlich in fünff tauſend oder drüber. Ich „hab aber je auff dismahl nicht mehr denn „ſiebenhundert können auslegen.“ Die Sprüchwörter betragen mit dieſer Vorrede 370. Blätter, und ſind an der Zahl 749. Er liefert alſo 49. mehr, als die Vorrede verſpricht, doch aber eins weniger als der Titul hoffen läßet. Ich ſchließe dahero, daß auch alle vorhergehende Editionen nur 749. enthalten, ob ſie gleich eins mehr verſprechen. Soll ich nicht auch weniger halten, als ich verſprochen habe; ſo muß ich noch folgende Anmerkungen hinzuſetzen. Die erſten dreyhundert Sprüchwörter ſtehen in eben der Ordnung, wie in meinem Nürnberger Exemplar, und ob gleich hier im Regiſter einige fehlen; ſo fehlen ſie doch im Buche ſelbſt nicht. Die folgenden 449. werden alſo vermuthlich eben in der Ordnung auf einander folgen, wie ſie vorher in dem zweiten Theile der Sprüchwörter ſtunden. In der Erklärung ſetzt die Edition 1582. bald etwas

hinzu, bald läßt ſie etwas anders weg. Ein Zuſatz findet ſich z. E. gleich bey dem fünften Sprüchwort nach den Worten: es gilt hie nicht diſputierens, ingleichtm bey dem ſechſten, wenn es beſchloßen wird: Such das wort, Ein Chriſt ſol arbeiten, als wolt er ewig leben. Hingegen im 53ſten f. 30. ſtehet hier nur: dieſer hat geſagt, was den Raben gehört, ertrinket nicht. In der Ed. 1529. aber f. 25. „diſer iſt aus „boßheyt von jnen kumen, vnd denen, die „jn beym leben behalten, weder gedancket „noch geſchenckt, Endtlich iſt er erhenckt „worden, vnd ſelbs geſagt, do er zum galgen „iſt gangen, Ich ſolt zu Oppenheym billich „ertrunken ſein, aber was den Raben gehört, „ertrinckt nicht.“ Daß dieſe Worte mit allem Fleiß in der Ed. 1582. ausgelaſſen worden, ſiehet man gar bald. Denn ſie liefert auch ſchon vorher nicht alles, was in der Ed. 1529. ſtehet. In beiden heißt dieſer Menſch einer vom guten Geſchlecht und ganz ehrlichen Freunden. Aber die Ed. 1529. ſetzt noch hinzu: des namen ich zu ehren der freundtſchafft geſchweigen will. In beiden ſtehet, daß er halb tod biß unter die Mühle geſchwommen; aber dieſe fügt abermahl etwas bey, nämlich: aber

zuvor

zuuor vil leutten das jre entfrembdet vnd geſtolen, des ſich zu jm niemand vorſehen, es dörffte auch einen ſolchen niemand dieberey zeyhen. Ich würde mich nicht betrogen haben, wenn ich diß Sprüchwort zu denenjenigen gerechnet hätte, die ich unten anführen werde, und die Agricola ſelbſt mit Fleiß verſtümmelt hat. Die Freunde dieſes vornehmen Diebes mögen ihm ohne Zweifel auch Verdruß gemacht haben, oder er muß doch ſolches befürchtet haben; welches ihn bewogen, diß Sprüchwort in der Edition 1582. ſo zu caſtriren, daß es keinen rechten Zuſammenhang mehr hat. Auf eben dieſe Art gehet es öffter, z. E. im 160ſten Sprüchwort, nach den Worten: Wer mochte das nicht, ſagt der Apt von Poſen, fehlen hier f. 79. die in der Nürnberger Ed. f. 72. befindlichen Worte: „Auß dyſem „vrteyl des Apts iſt zuermeßenn des Apts „meynung, Nemlich, das wo es ym hette „mügen wyderfaren, wie den ſchreyber, wolt „es der gute vater auch angenommen ha„ben.“ Deßgleichen auch die letzten: „das „erſte, Wer möcht das nicht, iſt ein alt wort, „das annder aber, ſagt der Apt zu Poſen, iſt „newe, vnd iſt ſeint der Mönche zeyt kurtzlich „dazu gethan auß erfarung.“ Auch dieſe

Aende-

Aenderung ſcheint Agricola ſelbſt in einer Edition, die vor dem Jahr ſeines Todes 1566. herausgekommen iſt, ſchon gemacht zu haben. Es iſt vielleicht nicht ſo obenhin anzuſehen, daß er hier gegen die Aebte und Münche gelinder iſt, als er zuerſt war. Vielleicht hat er dergleichen Aenderungen um die Zeit gemachet, da er das Interim ſchmieden half, und die Aebte nicht gerne vor den Kopf ſtoßen wollte. Dieſes mag zu einem Vorſchmack genug ſeyn. Anderer Kleinigkeiten will ich nicht gedenken. Die Haupt-Veränderungen aber werden unten folgen.

1592.

Dieſes iſt das letzte Jahr, von welchem ich eine Edition der Sprüchwörter Agricolä habe finden können. So viel ich habe errathen können, ſo iſt ſie nichts anders als ein neuer Abdruck der letzten Wittenbergiſchen Ausgabe. Der Titul lautet in Freytags adparatu litterario T. II. p. 759. alſo: Sibenhundert vnd funffzig deutſcher Sprůchwörter, ernewert, vnd gebeſſert, durch Johan. Agricola. Mit vielen ſchönen luſtigen vnd nützlichen Hiſtorien vnd Exempeln erkleret, vnd ausgelegt 1592. Wittenberg, Gedruckt bey M. Joh[illegible]ft in 8. 350. Blåtter.

Was

Was das M. vor dem Namen des Druckers bedeute, kan ich eben ſo wenig ſagen, als dieſes, wie es zugehe, daß dieſe Edition bey Johann Krafft ſelbſt, die von 1582. aber bey ſeinen Erben gedruckt ſeyn ſoll. Sie enthält ebenfalls nur 749. Sprüchwörter, iſt aber etwas enger, oder mit kleinern Buchſtaben gedruckt, als die vorige, welche 20. Blätter mehr hat. Sonſt wird ohne Zweifel kein anderer Unterſcheid zwiſchen beyden ſeyn. J. A. Fabricius gedenkt ihrer in der bibliotheca græca L. IV. Cap. IX. p. 296. deßgleichen Hendreich und Adami an den vorhin angeführten Orten, auch Lipenius in bibliotheca philoſophica, und Bieck p. 21. In dem Catalogo der Uffenbachiſchen Bibliotheck findet man ſie, im vierten Band, S. 543. Unten werde ich ſie mit meinem Nürnberger-Exemplar vergleichen.

So viel habe ich von Agricolä Sprüchwörtern finden können. Was das für eine Unterſuchung deutſcher Sprüchwörter ſey, in deren Vorrede aus einem alten Epitaphio erläutert wird, daß Agricola vorzüglich Adiaphoriſta ſey genennet worden, iſt mir unbekannt. M. J. A. Wimmer gedenket dieſes Umſtandes in ſeinem Leben des Canzlers Gregorii Pontani p. 226.

Sonſt aber kan ich nachfolgende Sprüchwörter-Sammlungen hauptſächlich deßwegen nicht übergehen, weil einige darunter etwas unbekannt ſind, andere aber ſo viel ähnliches mit Agricolä Buche haben, daß man ſie vor Nachdrucke deßelben halten möchte, ob er gleich weiter keinen Theil daran hat, als daß man ſeine Gedanken offt ausgeſchrieben, und offt verſtümmelt hat. Ich will ſie ebenfalls nach der Zeit-Ordnung anführen, doch aber, ſo kurz, als es möglich iſt.

1539.

Daß in dieſem Jahre Eberhard Tappius Lunenſis ſiebenhundert lateiniſche, teutſche und griechiſche Sprüchwörter zu Straßburg in 8. habe drucken laßen, habe ſchon oben aus dem Zeugniße Biecks S. 21. angeführt. Ich habe ſie nicht geſehen, aber in dem Catalogo der Schwarziſchen Bibliotheck in Altdorf num. 955. alſo angeführt gefunden: germanicorum adagiorum cum latinis ac græcis collatorum centuriæ VII. ingleichen in der bibliotheca Zochiana n. 2008. woſelbſt auch ſogleich n. 2009. von eben demſelben vorkommt: epitome adagiorum aucta ab Eberh. Tappio Colon. 1547. in 8. welches des Eraſmi Epitome iſt.

1541.

1 5 4 1.

Zugleich habe ich auch dieſes ſchon berührt, daß Sebaſtian Frank in dieſem Jahr ſeine Sprüchwörter in zweyen Theilen das erſtemahl bey Chriſt. Egenolf zu Frankfurth am Mayn in groß 8. herausgegeben habe, wie Bieck und Reimmann berichten. Ob dieſes Buch mit folgendem: Sprüchwörter, ſchöne, weiſe, herrliche Klugreden und Hoffſprüche, ſo in dem angeführten Schwarziſchen Catalogo num. 670. in 4. unter dieſem Jahre ſtehet, einerley ſey, oder nicht? iſt mir unbekannt.

1 5 4 8.

Ein ähnlicher Titul: Sprüchwörter und Klugreden Erfurt 1548. in 4. ſteht im dritten Bande des Löſcheriſchen Catalogi S. 161. Ob er aber richtig iſt, oder nicht, kan ich nicht entſcheiden. Mehr gewißes kan ich von folgender Sammlung ſagen, welche im Jahre

1 5 5 2.

in 8. gedruckt worden iſt. Ihr ganzer Titul lautet folgender maßen: Sprichwörter, Schöne, Weiſe Klugredenn. Darinnen Teutſcher vnd anderer Spraachen Höfflichkeit, Zier, Höhſte Vernunfft vnd Klugheit, was auch zu Ewiger vnd

zeitlicher Weißheit, Tugent, Kunſt vnd Weſen dient, geſpürt vnd begriffen. Von Alten vnnd Newen im brauch gehabt vnd beſchrieben, In etliche Tauſent zuſamen bracht. *Cum Privilegio.* Franck. Chr. Egenolff. Das Jahr des Druckes ſteht erſt ganz zu Ende des Buches. Nach dem Titul folget eine kurze Vorrede vom vnderſcheyd vnder Sprichwörtern, Geſatz und Lere. Und nach derſelben werden 11. Auctores genennt, von denen ſich hier Sprůchwörter finden, nämich von f. 323-390. unter welchen ſich auch Heinrich Bebel befindet, deßen Sprůchwörter f. 335. bis 385. zu leſen ſind. Woher aber die auf den erſten 322. Blättern befindliche genommen ſind, davon vermeldet der Verfaßer nichts. Denn er hat eine große Anzahl derſelben aus des Agricolä Sammlung faſt von Wort zu Wort ausgeſchrieben, und ſie mit verſchiedenen andern unter einander gemenget, die er vermuthlich auch andern entwendet hat. Der Herausgeber aber würde beßer gethan haben, wenn er auch Agricolam genennet hätte, nebſt den andern, wo er ſeine Waare geborgt hat. Denn nach ſeinem wahren Verhalten ſiehet er einem Plagiario nicht unähnlich. Doch wieder

zur

zur Sache! Nach der Vorrede folget ein Regiſter der deutſchen Sprüchwörter, alsdann ein Regiſter der lateiniſchen, ſo zu Erklärung der Teutſchen mit angeführt ſind, noch eins über die Hiſtorien und Fabeln, deren in den Sprüchwörtern gedacht wird, und endlich macht den Beſchluß: Regiſter, vnd Anleytung, die Sprüchwörter nach ihrem verſtandt, meynung vnd Inhalt oder Deutung zu finden. Das erſte Sprüchwort iſt nicht vom Agricola, aber gleich die drey folgenden, darnach iſt das vierte Agricolä ausgelaſſen, das fünfte aber nebſt den folgenden ſteht hier wieder, und ſo geht es meiſtens durch das ganze Buch. Die Sprüchwörter aber, wodurch ſich Agricola den meiſten Verdruß zugezogen hat, ſind hier entweder ganz weggelaßen, oder es fehlen doch die bedenklichen Stellen in denſelben, welches ich unten berühren werde, wenn ich die Editionen Agricolä vergleiche. Im 5ten Sprüchwort: Gott hilfft dem ſtärckſten, ſteht hier eben der Zuſatz, wie in der Ausgabe 1582. im ſechſten hingegen iſt hier das meiſte weggelaßen, welches auch in vielen andern geſchehen iſt. Beſonders dünket mich, daß hier viele Stellen kürzer gefaßt, oder weggelaßen ſind, welche dem

Pabſtthum nicht recht anſtändig ſeyn mochten. Ein Exempel davon ſieht man gleich im dritten Sprüchwort Agricolä: Wer Gott zum Freunde hat, dem ſchadet keine Creatur, welches hier das vierte iſt. In demſelben ſind f. 4. dieſe Worte weggelaßen: alſo iſt auch dem Bapſt bey vnſern zeyten vil abgebrochen worden, denn dieſe alle haben ſich jrer macht vnd gewalt erhaben, vnd Gott nit zum freunde gehabt; ingleichen folgende: Johannes Huß lebt, die zu Koſtnitz jn verbrennet haben, ſind todt. Das 23ſte und 24ſte habe ich in dieſer Edition nicht gefunden. Agricola redet darinnen von Walfarten, Ablas und dem Urſprung der Münche. Das 87ſte Sprüchwort: Schneller Rath nie gut ward, iſt hier f. 73. ganz verändert zu leſen, und was Agricola von der Klugheit des Churfürſten Friedrichs des weiſen, des Kaiſers Maximiliani, Herzogs Eberhart zu Würtenberg und dreyer Edelleute ſagt, iſt alles weggelaßen. Doch, es würde zu weitläufftig, wenn ich auch nur die vornehmſten Veränderungen bemerken wollte.

1555. 1560.

In wie weit die Sammlungen der Sprüchwörter, die 1555. und 1560. in 8. herausgekommen

gekommen ſind, mit der erſt beſchriebenen übereinkommen, oder nicht, kan ich nicht melden. Von jener ſtehet der Titul im Catal. bibl. Joh. Alb. Fabricii P. I. Sect. II. p. 305. und wenn ſie, wie ich glaube, zu Frankfurth gedruckt iſt, ſo wird es wohl nur eine neue Auflage derſelben ſeyn. Von dieſer aber gibt **Bieck** l. c. p. 23 in der Anmerkung Nachricht, und ich habe ſie nirgends als in dem oben citirten Catal. bibl. Pauw p. 241. gefunden. **Bieck** ſchreibt, es habe ſie ein ungenannter zu Frankfurth edirt, aber hauptſächlich ſeine Vorgänger geritten, den Titul, die Vorrede und p. 207. &c. aus Sebaſt. Frankens Sprüchwörtern P. II. p. 149. ausgeſchrieben, das übrige aber meiſtens von Wort zu Wort aus Agricola entlehnet, ohne daß er der Auctorum gedacht hätte.

1570.

Von dieſem Exemplare aber iſt es um ſo viel gewißer, daß es nur ein neuer Abdruck der Sammlung vom Jahre 1552. ſey. Denn der Augenſchein beweißt es deutlich. Der Titul lautet mit einiger Veränderung alſo: **Sprichwörter - - - von alten vnd ietzigen im brauch - - - zuſamen bracht. Jetz auffs new widerumb fleißig erſehen, vnd mit einem nütz-**

1541.

Daß auch in dieſem Jahre Joh. Agricolä 750. teutſche Sprüchwörter in 8. aus der Preße gekommen ſind, davon habe ich weiter keinen Beweiß als den Catalogum der Löſcheriſchen Bibliotheck in Dreßden, im dritten Theil S. 163. Es iſt möglich, daß die Sache richtig iſt. Es kan aber auch ſeyn, daß die Jahrzahl 1548. heißen ſoll, oder daß man den Agricola mit dem Seb. Frank, der ſein ähnliches Buch in dieſem Jahre hat drucken laßen, verwechſelt hätte. Doch iſt das letzte nicht wahrſcheinlich, da die Zahl der 750. Sprüchwörter ausdrücklich genennet wird. Ich würde wegen des Jahres

1548.

eben dieſe Muthmaßung äußern, wenn nicht auf dem Titul der in dieſem Jahre herausgegebenen neuen Auflage ebenfalls ausdrücklich ſtünde: **Agricolä ſieben hundert und funfzig Sprüchwörter außgelegt.** Wenigſtens heißt es alſo in dem Catalogo bibliothecae Spizelii n. 3648. k. in 8.

Die Zeitordnung aber erfordert, bey dieſem Jahre zugleich von einer andern Sammlung teutſcher Sprüchwörter zu reden, die ebenfalls unter Agricolä Namen herausgekommen, und von der vorigen ganz unter-

unterſchieden iſt. In dem angezogenen Bücherverzeichniße folgt ſie gleich nach dem vorigen Buch n. 3648. l. Der Titul iſt: **Fünffhundert gemeiner neuer deutſcher Sprůchwörter durch Johann Agricola.** Sie ſoll 1548. auf 25. Octav Bogen zu **Eißleben gedruckt** ſeyn. In dem 23ſten Stück der **ſummariſchen Nachrichten von auserleſenen in der Thomaſiſchen Bibliotheck vorhandenen Büchern** wird ſie ebenfalls beſchrieben. Und aus dieſen Nachrichten gedenken ihrer die Leipziger-Zeitungen 1718. S. 831. Clement l. c. und Dunkel l. c. im I. Theil des III. Bandes S. 205. Ob das Exemplar, ſo in dem vorhin angeführten Catalogo bibl. C. A. Pauw. p. 241. ſtehet, hieher gehöre, oder die in der **Spitzeliſchen** Bibliotheck befindlich geweſene Edition der 750. Sprůchwörter enthalte, kan ich nicht ſagen, da der Titul daſelbſt zu kurz angeführt iſt. Thomaſius aber urtheilet von der gegenwärtigen Sammlung, ſie ſey von der vorhergehenden ganz unterſchieden, die Erklärung ſey ſchlecht und nicht ſo fleißig, als in jener ausgearbeitet. Agricola war ſchon im Jahr 1540. nach **Berlin** gegangen; deßwegen ſcheint es mir nicht recht wahrſcheinlich, daß er dieſe

Sprůchwőrter acht Jahre hernach zu Eißleben ſolle haben drucken laſſen. Das Wort Eißleben ſcheinet zu ſeinem Namen zu gehőren, den er őffters alſo ſchrieb: Johann Agricola Eißleben; und wenn das Buch würklich von ihm herrůhret, ſo mag es wohl zu Berlin gedruckt worden ſeyn. Doch dieſes werden diejenigen beſſer, als ich entſcheiden kőnnen, die ſolches ſelbſt zu ſehen, das Glůck haben. Zu verwundern aber iſt es, daß Agricola hier ſeine Sache ſoll ſchlechter gemacht haben, als vorher.

1582.

Ob von dem Jahre 1548. biß zu dieſem, Agricolå Sprůchwőrter nirgends gedruckt worden, iſt mir unbekannt. Es ſind zwar verſchiedene andere Sammlungen herausgekommen, die von einigen vor Agricolå Arbeit gehalten werden, denen ich aber hernach ihren geziemenden Platz anweißen werde, wenn ich zuvor noch die zwey letzten Editionen Agricolå ſelbſt werde beſchrieben haben. Von einigen bin ich ungewiß, weſſen Arbeit ſie ſind? von dem Jahre 1558. habe ich zwar auch ein Exemplar unter der Aufſchrifft: **Joh. Agricolå 750. deutſche Sprůchwőrter**, in einem Auctions-Catalogo gefunden: da es aber leicht 1548. heißen

kőnnte;

könnte; ſo habe ich ſolches lieber übergehen, als mich auf einen ſo ſchwachen Beweiß verlaſſen wollen. Die Edition 1582. aber, die ich genauer beſchreiben will, habe ich noch unter allen am öffteſten angetroffen. **Clement** in ſeiner Bibliotheque, **Widekind** in dem ausführlichen Verzeichniß, **Adami** in der Lebensbeſchreibung Agricolä, **Hendreich** in den pandectis Brandenburgicis, ebenfalls in deßen Leben, ingleichen die Bibliotheca Geſnero-Simlero-Friſiana gedenken derſelben. Auch ſtehet ſie in dem **Bünauiſchen** Catalogo T. I. Vol. III. p. 1861. in S. **Engels** biblioth. ſelectiſſ. P. II. p: 1. dem Catalogo der **Löſcheriſchen** Bibliotheck, im III. Theil S. 163. und der **Pauwiſchen** S. 241. ingleichen des J. A. **Fabricii** im IVten Theil S. 104. n. 1004. Da ich ſolche, wie ich ſchon oben gedacht habe, durch die Gütigkeit des berühmten Herrn Verfaßers dieſer Ergötzlichkeiten in Händen habe: ſo will ich ſie näher beſchreiben. Sie iſt, wie alle andere, in 8. und hat die Ueberſchrifft: **Sibenhundert vnd funfftzig deutſcher Sprüchwörter, ernewert, vnd gebeſſert, durch Johann. Agricola. Mit vielen ſchönen luſtigen vnd nützlichen Hiſtorien vnd Exempeln erkleret vnd ausge-**

ausgelegt. Wittenberg, Gedruckt durch Hans Kraffts Erben Anno 1582. Auf der andern Seite ſtehet eine kurze Vorrede, die ſich ohne Zweifel ſchon vor einigen vorhergehenden befunden hat, und die ich deßwegen hieher ſetzen muß, weil Agricola ſeiner Verdrüßlichkeiten darinnen, obwohl ganz kurz und dunkel gedenket:

„Johannes Agricola Eißleben.

„Wiewol ich hette leiden mögen, das dieſe „ſprůchwörter weren gar zu Boden gangen, „ſintemal dieſe böſe welt alles ſo gnaw „ſucht, das ſie auch alle wort, ſo einem vn„terweilen vnuerſehens on allen falſch ent„fallen, auffklaubet, vnd auff die goldtwagen „leget vnd weget. Hette ich, auch gern den „vers geſungen, Emendare poteſt vna litura „librum. So ich aber befinde, das es nicht „alles ſo gar böſe vnd vntůchtig iſt, wie es „etliche machen, hab ichs wöllen wiederumb „zuſammen faßen, vnnd durch den Druck „ausgehen laßen. Ich will auch folgender „zeit etliche mehr hinzu thun, denn ein Ding „zuuerachten, iſt bald geſchehen, aber nach„thun iſt kunſt, vnd iſt war, wie man ſagt, „Können wir nicht alle tichten, ſo wöllen „wir doch alle richten.“

Darauf

Darauf folget ſogleich das Regiſter über 750. Sprüchwörter, und die Vorrede, wie ſie in der Nürnberger Edition 1529. ſtehet. Hier aber heißt die oben aus derſelben angezogene Stelle alſo: „Ich hab der deutſchen Sprüchwörter verzeichnet vngefehrlich in fünff tauſend oder drüber. Ich „hab aber je auff dismahl nicht mehr denn „ſiebenhundert können auslegen.“ Die Sprüchwörter betragen mit dieſer Vorrede 370. Blätter, und ſind an der Zahl 749. Er liefert alſo 49. mehr, als die Vorrede verſpricht, doch aber eins weniger als der Titul hoffen läßet. Ich ſchließe dahero, daß auch alle vorhergehende Editionen nur 749. enthalten, ob ſie gleich eins mehr verſprechen. Soll ich nicht auch weniger halten, als ich verſprochen habe; ſo muß ich noch folgende Anmerkungen hinzuſetzen. Die erſten dreyhundert Sprüchwörter ſtehen in eben der Ordnung, wie in meinem Nürnberger Exemplar, und ob gleich hier im Regiſter einige fehlen; ſo fehlen ſie doch im Buche ſelbſt nicht. Die folgenden 449. werden alſo vermuthlich eben in der Ordnung auf einander folgen, wie ſie vorher in dem zweiten Theile der Sprüchwörter ſtunden. In der Erklärung ſetzt die Edition 1582. bald etwas

hinzu,

hinzu, bald läßt ſie etwas anders weg. Ein Zuſatz findet ſich z. E. gleich bey dem fünften Sprüchwort nach den Worten: es gilt hie nicht diſputierens, ingleichtm bey dem ſechſten, wenn es beſchloßen wird: Such das wort, Ein Chriſt ſol arbeiten, als wolt er ewig leben. Hingegen im 53ſten f. 30. ſtehet hier nur: dieſer hat geſagt, was den Raben gehört, ertrinket nicht. In der Ed. 1529. aber f. 25. „diſer iſt aus „boßheyt von jnen kumen, vnd denen, die „jn beym leben behalten, weder gedancket „noch geſchenckt, Endtlich iſt er erhenckt „worden, vnd ſelbs geſagt, do er zum galgen „iſt gangen, Ich ſolt zu Oppenheym billich „ertrunken ſein, aber was den Raben gehört, „ertrinckt nicht.“ Daß dieſe Worte mit allem Fleiß in der Ed. 1582. ausgelaſſen worden, ſiehet man gar bald. Denn ſie liefert auch ſchon vorher nicht alles, was in der Ed. 1529. ſtehet. In beiden heißt dieſer Menſch einer vom guten Geſchlecht und ganz ehrlichen Freunden. Aber die Ed. 1529. ſetzt noch hinzu: des namen ich zu ehren der freundtſchafft geſchweigen will. In beiden ſtehet, daß er halb tod biß unter die Mühle geſchwommen; aber dieſe fügt abermahl etwas bey, nämlich: aber

zuuor vil leutten das jre entfrembdet vnd geſtolen, des ſich zu jm niemand vorſehen, es dörffte auch einen ſolchen niemand dieberey zeyhen. Ich würde mich nicht betrogen haben, wenn ich diß Sprüchwort zu denenjenigen gerechnet hätte, die ich unten anführen werde, und die Agricola ſelbſt mit Fleiß verſtümmelt hat. Die Freunde dieſes vornehmen Diebes mögen ihm ohne Zweifel auch Verdruß gemacht haben, oder er muß doch ſolches befürchtet haben; welches ihn bewogen, diß Sprüchwort in der Edition 1582. ſo zu caſtriren, daß es keinen rechten Zuſammenhang mehr hat. Auf eben dieſe Art gehet es öffter, z. E. im 160ſten Sprüchwort, nach den Worten: **Wer mochte das nicht, ſagt der Apt von Poſen,** fehlen hier f. 79. die in der Nürnberger Ed. f. 72. befindlichen Worte: „Auß dyſem „vrteyl des Apts iſt zuermeßenn des Apts „meynung, Nemlich, das wo es ym hette „mügen wyderfaren, wie den ſchreyber, wolt „es der gute vater auch angenommen ha„ben.“ Deßgleichen auch die letzten: „das „erſte, Wer möcht das nicht, iſt ein alt wort, „das annder aber, ſagt der Apt zu Poſen, iſt „newe, vnd iſt ſeint der Mönche zeyt kurtzlich „dazu gethan auß erfarung.“ Auch dieſe

Aende-

Aenderung ſcheint Agricola ſelbſt in einer Edition, die vor dem Jahr ſeines Todes 1566. herausgekommen iſt, ſchon gemacht zu haben. Es iſt vielleicht nicht ſo obenhin anzuſehen, daß er hier gegen die Aebte und Münche gelinder iſt, als er zuerſt war. Vielleicht hat er dergleichen Aenderungen um die Zeit gemachet, da er das Interim ſchmieden half, und die Aebte nicht gerne vor den Kopf ſtoßen wollte. Dieſes mag zu einem Vorſchmack genug ſeyn. Anderer Kleinigkeiten will ich nicht gedenken. Die Haupt-Veränderungen aber werden unten folgen.

1592.

Dieſes iſt das letzte Jahr, von welchem ich eine Edition der Sprüchwörter Agricolä habe finden können. So viel ich habe errathen können, ſo iſt ſie nichts anders als ein neuer Abdruck der letzten Wittenbergiſchen Ausgabe. Der Titul lautet in Freytags adparatu litterario T. II. p. 759. alſo: Sibenhundert vnd funffzig deutſcher Sprůchwŏrter, ernewert, vnd gebeſſert, durch Johan. Agricola. Mit vielen ſchŏnen luſtigen vnd nůtzlichen Hiſtorien vnd Exempeln erkleret, vnd ausgelegt 1592. Wittenberg, Gedruckt bey M. Johan. Krafft in 8. 350. Blätter.

Was

Was das M. vor dem Namen des Druckers bedeute, kan ich eben ſo wenig ſagen, als dieſes, wie es zugehe, daß dieſe Edition bey Johann Krafft ſelbſt, die von 1582. aber bey ſeinen Erben gedruckt ſeyn ſoll. Sie enthält ebenfalls nur 749. Sprüchwörter, iſt aber etwas enger, oder mit kleinern Buchſtaben gedruckt, als die vorige, welche 20. Blätter mehr hat. Sonſt wird ohne Zweifel kein anderer Unterſcheid zwiſchen beyden ſeyn. J. A. Fabricius gedenkt ihrer in der bibliotheca græca L. IV. Cap. IX. p. 296. deßgleichen Hendreich und Adami an den vorhin angeführten Orten, auch Lipenius in bibliotheca philoſophica, und Bieck p. 21. In dem Catalogo der Uffenbachiſchen Bibliotheck findet man ſie, im vierten Band, S. 543. Unten werde ich ſie mit meinem Nürnberger = Exemplar vergleichen.

So viel habe ich von Agricolä Sprüchwörtern finden können. Was das für eine Unterſuchung deutſcher Sprüchwörter ſey, in deren Vorrede aus einem alten Epitaphio erläutert wird, daß Agricola vorzüglich Adiaphoriſta ſey genennet worden, iſt mir unbekannt. M. J. A. Wimmer gedenket dieſes Umſtandes in ſeinem Leben des Canzlers Gregorii Pontani p. 226.

Sonſt aber kan ich nachfolgende Sprüch-wörter-Sammlungen hauptſächlich deßwegen nicht übergehen, weil einige darunter etwas unbekannt ſind, andere aber ſo viel ähnliches mit Agricolä Buche haben, daß man ſie vor Nachdrucke deßelben halten möchte, ob er gleich weiter keinen Theil daran hat, als daß man ſeine Gedanken offt ausgeſchrieben, und offt verſtümmelt hat. Ich will ſie ebenfalls nach der Zeit-Ordnung anführen, doch aber, ſo kurz, als es möglich iſt.

1539.

Daß in dieſem Jahre Eberhard Tappius Lunenſis ſiebenhundert lateiniſche, teutſche und griechiſche Sprüchwörter zu Straßburg in 8. habe drucken laßen, habe ſchon oben aus dem Zeugniße Biecks S. 21. angeführt. Ich habe ſie nicht geſehen, aber in dem Catalogo der Schwarziſchen Bibliotheck in Altdorf num. 955. alſo angeführt gefunden: germanicorum adagiorum cum latinis ac græcis collatorum centuriæ VII. ingleichen in der bibliotheca Zochiana n. 2008. woſelbſt auch ſogleich n. 2009. von eben demſelben vorkommt: epitome adagiorum aucta ab Eberh. Tappio Colon. 1547. in 8. welches des Eraſmi Epitome iſt.

1541.

Zugleich habe ich auch dieſes ſchon berührt, daß Sebaſtian Frank in dieſem Jahr ſeine Sprüchwörter in zweyen Theilen das erſtemahl bey Chriſt. Egenolf zu Frankfurth am Mayn in groß 8. herausgegeben habe, wie Bieck und Reimmann berichten. Ob dieſes Buch mit folgendem: Sprüchwörter, ſchöne, weiſe, herrliche Klugreden und Hoffſprüche, ſo in dem angeführten Schwarziſchen Catalogo num. 670. in 4. unter dieſem Jahre ſtehet, einerley ſey, oder nicht? iſt mir unbekannt.

1548.

Ein ähnlicher Titul: Sprüchwörter und Klugreden Erfurt 1548. in 4. ſteht im dritten Bande des Löſcheriſchen Catalogi S. 161. Ob er aber richtig iſt, oder nicht, kan ich nicht entſcheiden. Mehr gewißes kan ich von folgender Sammlung ſagen, welche im Jahre

1552.

in 8. gedruckt worden iſt. Ihr ganzer Titul lautet folgender maßen: Sprichwörter, Schöne, Weiſe Klugredenn. Darinnen Teutſcher vnd anderer Spraachen Höfflichkeit, Zier, Höhſte Vernunfft vnd Klugheit, was auch zu Ewiger vnd

zeitlicher Weißheit, Tugent, Kunſt vnd Weſen dient, geſpürt vnd begriffen. Von Alten vnnd Newen im brauch gehabt vnd beſchrieben, In etliche Tauſent zuſamen bracht. *Cum Privilegio.* Franck. Chr. Egenolff. Das Jahr des Druckes ſteht erſt ganz zu Ende des Buches. Nach dem Titul folget eine kurze Vorrede vom vnderſcheyd vnder Sprichwörtern, Geſatz und Lere. Und nach derſelben werden 11. Auctores genennt, von denen ſich hier Sprüchwörter finden, nämich von f. 323-390. unter welchen ſich auch Heinrich Bebel befindet, deßen Sprüchwörter f. 335. bis 385. zu leſen ſind. Woher aber die auf den erſten 322. Blättern befindliche genommen ſind, davon vermeldet der Verfaßer nichts. Denn er hat eine große Anzahl derſelben aus des Agricolä Sammlung faſt von Wort zu Wort ausgeſchrieben, und ſie mit verſchiedenen andern unter einander gemenget, die er vermuthlich auch andern entwendet hat. Der Herausgeber aber würde beßer gethan haben, wenn er auch Agricolam genennet hätte, nebſt den andern, wo er ſeine Waare geborgt hat. Denn nach ſeinem wahren Verhalten ſiehet er einem Plagiario nicht unähnlich. Doch wieder

zur

zur Sache! Nach der Vorrede folget ein Regiſter der deutſchen Sprüchwörter, alsdann ein Regiſter der lateiniſchen, ſo zu Erklärung der Teutſchen mit angeführt ſind, noch eins über die Hiſtorien und Fabeln, deren in den Sprüchwörtern gedacht wird, und endlich macht den Beſchluß: Regiſter, vnd Anleytung, die Sprüchwörter nach ihrem verſtandt, meynung vnd Inhalt oder Deutung zu finden. Das erſte Sprüchwort iſt nicht vom Agricola, aber gleich die drey folgenden, darnach iſt das vierte Agricolä ausgelaſſen, das fünfte aber nebſt den folgenden ſteht hier wieder, und ſo geht es meiſtens durch das ganze Buch. Die Sprüchwörter aber, wodurch ſich Agricola den meiſten Verdruß zugezogen hat, ſind hier entweder ganz weggelaßen, oder es fehlen doch die bedenklichen Stellen in denſelben, welches ich unten berühren werde, wenn ich die Editionen Agricolä vergleiche. Im 5ten Sprüchwort: Gott hilfft dem ſtärckſten, ſteht hier eben der Zuſatz, wie in der Ausgabe 1582. im ſechſten hingegen iſt hier das meiſte weggelaßen, welches auch in vielen andern geſchehen iſt. Beſonders dünket mich, daß hier viele Stellen kürzer gefaßt, oder weggelaßen ſind, welche dem

Pabſtthum nicht recht anſtändig ſeyn mochten. Ein Exempel davon ſieht man gleich im dritten Sprůchwort Agricolä: Wer Gott zum Freunde hat, dem ſchadet keine Creatur, welches hier das vierte iſt. In demſelben ſind f. 4. dieſe Worte weggelaßen: alſo iſt auch dem Bapſt bey vnſern zeyten vil abgebrochen worden, denn dieſe alle haben ſich jrer macht vnd gewalt erhaben, vnd Gott nit zum freunde gehabt; ingleichen folgende: Johannes Huß lebt, die zu Koſtnitz jn verbrennet haben, ſind todt. Das 23ſte und 24ſte habe ich in dieſer Edition nicht gefunden. Agricola redet darinnen von Walfarten, Ablas und dem Urſprung der Műnche. Das 87ſte Sprůchwort: Schneller Rath nie gut ward, iſt hier f. 73. ganz verändert zu leſen, und was Agricola von der Klugheit des Churfűrſten Friedrichs des weiſen, des Kaiſers Maximiliani, Herzogs Eberhart zu Wűrtenberg und dreyer Edelleute ſagt, iſt alles weggelaßen. Doch, es wűrde zu weitläufftig, wenn ich auch nur die vornehmſten Veränderungen bemerken wollte.

1555. 1560.

In wie weit die Sammlungen der Sprůchwőrter, die 1555. und 1560. in 8. herausgekommen

gekommen ſind, mit der erſt beſchriebenen übereinkommen, oder nicht, kan ich nicht melden. Von jener ſtehet der Titul im Catal. bibl. Joh. Alb. Fabricii P. I. Sect. II. p. 305. und wenn ſie, wie ich glaube, zu Frankfurth gedruckt iſt, ſo wird es wohl nur eine neue Auflage derſelben ſeyn. Von dieſer aber gibt **Bieck** l. c. p. 23 in der Anmerkung Nachricht, und ich habe ſie nirgends als in dem oben citirten Catal. bibl. Pauw p. 241. gefunden. Bieck ſchreibt, es habe ſie ein ungenannter zu Frankfurth edirt, aber hauptſächlich ſeine Vorgänger geritten, den Titul, die Vorrede und p. 207. &c. aus Sebaſt. Frankens Sprüchwörtern P. II. p. 149. ausgeſchrieben, das übrige aber meiſtens von Wort zu Wort aus Agricola entlehnet, ohne daß er der Auctorum gedacht hätte.

1570.

Von dieſem Exemplare aber iſt es um ſo viel gewißer, daß es nur ein neuer Abdruck der Sammlung vom Jahre 1552. ſey. Denn der Augenſchein beweißt es deutlich. Der Titul lautet mit einiger Veränderung alſo: **Sprichwörter - - - von alten vnd ietzigen im brauch - - - zuſamen bracht. Jetz auffs new widerumb fleißig erſehen, vnd mit einem nütz-**

lichen zu end angehenckten Regiſter gemehrt. Cum Gratia et Priuilegio Imperiali. Getruckt zu Franckfurt am Meyn, Bei Chriſtian Egenolffs Erben. 1570. Der Unterſchied beider Editionen iſt gering, da ſie faſt von Seite zu Seite übereinſtimmen. Die Auctores der Sprüchwörter, werden hier ganz zuletzt auf dem 391ſten Blat gemeldet, nach welchem die Regiſter folgen, die im vorigen Exemplar voran ſtunden. Heinrich Bebels Sprüchwörter lieſt man f. 334-384. Sonſt iſt faſt nichts verändert. Dieſe Edition kommt auch im Catal. bibl. Fabricii l.c. für; im Catal. bibl. Pauw aber l.c. ſtehet eine Ausgabe Frankfurth 1575. in 8. wovon ich eben ſo wenig gewiſſes behaupten kan, als von der in Lucii öffter angezogenen Catalogo der Frankfurtiſchen Bibliotheck p 206. vorkommenden Frankfurter Edition des Jahres 1565. in 8.

1601.

Zu dieſem und den beiden folgenden Jahren gehören die Sprüchwörter, ſo Eucharius Eyering, oder Eyring in drey Theilen herausgegeben. Morhof gedenkt derſelben in ſeinem Polyhiſtor T. I. Lib. I. Cap. XXI. §. 110 Im Catalogo der Bünauiſchen Bibliotheck T. I. Vol. III.

p. 1862.

p. 1862. und unter Salthenii raren Büchern n. 3168. ſteht der erſte Theil davon. Der andere fande ſich in der Bibliotheck J. A. Fabricii, wie aus dem Catalogo l. c. erhellet. Im Verzeichniße der Löſcheriſchen aber ſtehen alle drey S. 163. des dritten Theils: doch zweifle ich, ob bey dem letzten die Jahrzahl 1604. richtig iſt? Wenn Lipenio in ſeiner philoſophiſchen Bibliotheck zu trauen wäre; ſo würde dieſe Sammlung auch zu Eisleben 1610. und zu Leipzig 1602. und 1603. edirt worden ſeyn. Die Aufſchrifften des Exemplars, ſo ſich in dem mit Seltenheiten angefüllten Schelhorniſchen Bücher-Schatze befindet, lautet alſo: Prouerbiorum copia, Etlich viel Hundert, Lateiniſcher vnd Teutſcher ſchöner vnd lieblicher Sprichwörter, wie die Teutſchen auff Latein, vnd die Lateiniſchen auff Teutſch außgeſprochen, Mit ſchönen Hiſtorien, Apologis, Fabeln vnd Gedichten geziert, menniglichen nutz vnd kurtzweilich zu leſen, durch Eucharium Eyering, Weiland Pfarherrn zu Streuffdorff. 1601. Cum Privilegio. Eißleben, Typis Groſianis, auf 817. Seiten, ohne die Vorrede. Ander Theil Copiae Prouerbiorum. darinnen Etliche --- Sprichwörter,

wörter, Mit ſchönen Hiſtorien - - - ge- zieret, vnnd nach dem Alphabeth Reim- weiſe verfaßet. Durch Eucharium Ey- ring (ſeligen) Eißleben, typ. Groſ. auf 721. Seiten. Die Vorrede iſt den 5. Au- guſt. 1601. zu Leipzig unterſchrieben. Zuletzt ſtehet: Gedruckt zu Eißleben, durch Bartholomäum Hörnigk. Das Jahr des Drucks 1601. aber wird nicht genennet. Dritter vnd letzter Theil Copiae - - - Eucharium Eyring, ſeligen. Eißleben, Gedruckt durch Jacob: Gaub: auf 615. Seiten, nach welchen folget: quintae partis latinorum prouerbiorum index. Zu- letzt heißt es: Islebii, typis Groſianis. Anno M. D C. III. Die Sprüchwörter ſtehen nach dem Alphabeth, im erſten Theil A - D, im zweiten E - G. im dritten H - Z. Die Erklä- rung iſt bißweilen mit einem Holzſchnitte be- gleitet, durchgehends aber in Verſen abge- faßt, welche vor die damahlige Zeit noch er- träglich, in der That aber ſchlecht gerathen ſind, wovon ich einige Proben anführen will. Der Verfaßer hat nicht nur verſchiedenes aus dem Agricola entlehnet; ſondern ge- denket auch ſeiner bißweilen mit Namen. Z. Ex. S. 299. des II. Theils ſchreibt er:

Ich

Ich kan auch allhie nicht vergeßen,
Was vns bezeugt Agricola,
Durch ſein deutſche Prouerbia,
Was nur für Mönch vnd Nonn allein,
In dieſen Landen funden ſein, ꝛc.

Ingleichem S. 677. wo er alſo reimet:

Der glart Johann Agricola,
Bſchreibt viel deutſcher proverbia,
Darund auch diß allhie thut ſtan,
Gott bgegnet manchem Weib vnd Man ꝛc.

und S. 680.

Item Johan Agricola,
Zu ſolchem ſprichwort ſetzt allda,
Wie es auch hie im anfang ſteht,
Als Noſtri nosmet poenitet.

Auch im dritten Theil S. 481. ſchreibet er:

Vnd wie Cain verſtellt ſein Gſicht,
So muß ich auch erzehln ein Gſchicht,
Welche Agricola auch meldt,
In ſein Prouerbiis erzehlt.

Im letzten Theil ſind die Sprüchwörter gezehlt, nämlich 267. in den erſten beiden aber nicht: doch ſtehn unter einer Numer offt viel ähnliche Sprüchwörter. Was den Verfaßer anlangt, ſo iſt er ziemlich unbekannt,

und

und ſteht auch nicht im Joecheriſchen Gelehrten Lexico, wie ſchon Salthenius angemerkt hat. Aus dem Buche ſelbſt aber iſt von ſeinen Lebensumſtänden nichts zu errathen, als daß er Pfarrer in Streuffdorf, und im Jahr 1601. ſchon verſtorben geweſen. Sein Vaterland ſcheinet er S. 784. des erſten Theils, angezeigt zu haben, da er ſchreibet:

Dann wie ich in meim Vaterland,
Köngshofen im Grabfeld genant,
Gar offt vnd viel gehört alldar,
Do es ein Steinbruch hat nim war,
Nicht fern vom Dorff groß Eybſtat
gnant ꝛc.

Sonſt muß er auch von den nominibus propriis etwas geſchrieben haben. Denn im dritten Theil S. 326. läßt er ſich alſo verlauten:

So liſt man auch ein wahr geſchicht,
Von mir in deutſch Reym gedicht,
In mein Büchern mans ſuchen muß
Von propriis nominibus,
Vom Polycarpo fromb vnd grecht ꝛc.

Sonſt habe ich bißher nichts finden können, das dienlich wäre, den Namen dieſes Liebhabers der Sprüchwörter der Vergeßenheit, der er ſo nahe iſt, zu entreißen.

1615.

1 6 1 5.

In dieſem Jahre iſt abermahls eine Samm- lung herausgekommen, in welcher vieles von unſerm Agricola entlehnet iſt, nämlich: Sprüchwörter von alten und ietzigen Brauch gehabt, und beſchrieben, in etlich tauſend zuſammen bracht. Franckfurth in 8. 2. Alph. 6. Bogen. Man kan auch von dieſer den Catalogum der Löſcheriſchen Bibliotheck ingleichen des Fabricii öffter angeführten l. c. nachſehen. Die beſte Recenſion derſelben aber findet ſich in den Thomaſiſchen ſummariſchen Nachrichten, im 23ſten Stück, woraus ſolche in den Leipziger-Zeitungen 1718. p. 831. und in Dunkels hiſtoriſch-critiſchen Nachrichten l. c. p. 205. kurz wiederholet wird. Thomaſius urtheilet von derſelben, daß ſie viele Sprüchwörter Agricolä nebſt ſeiner Erklärung enthalte, zugleich aber auch viele in ihr vergeblich geſucht werden; hin und wieder zeige der Verfaßer ein gar ſchlechtes Urtheil, und habe in allem kaum 1500. Sprüchwörter. Wo ich nicht irre, ſo iſt auch dieſes nur eine neue Auflage der vorher beſchriebenen Sammlung, die 1552. und 1570. gedruckt worden iſt, als welche beide ebenfalls etliche tauſend Sprüchwörter verſprechen,

ohne

ohne ſie würklich zu liefern. Sie ſind einander auch alle in der Anzahl der Bogen gleich, und die von 1552. macht kaum einige Blätter mehr aus.

Mehr will hier nicht hinzuſetzen. Denn mein Vorhaben iſt nur, von Agricolä Sprüchwörtern zu handeln: daher habe ich hauptſächlich nur ſolche Sammlungen angeführt, wo man ihn ausgeſchrieben hat. Wer mehr von dergleichen Büchern wißen will, wird verſchiedenes davon in Reimmanns Einleitung in die hiſtor. literar. Vol. IV. p. 710. &c. Morhofs Polyhiſtor l. c. Stolles Anleitung zur Hiſtorie der Gelahrheit p. 107. deßgleichen auch in dem Catal. bibl. Bunauianae l. c. p. 1862. finden. Nicht weniger gehört auch Schottel von der teutſchen Hauptſprache hieher, der p. m. 1111. einige hieher gehörige Scribenten anführt, und p. 1112-1146. ſelbſt eine ganze Menge Sprüchwörter aus dem Agricola und andern liefert, ingleichen J. W. Zincgref in der Vorrede ſeiner Apophthegmatum, wie er denn auch im Buch ſelbſt verſchiedenes von dem Agricola entlehnet hat. Ich aber muß nunmehro mein Verſprechen halten, und beweißen, daß die meiſten Exemplare der Sprüchwörter des erſtgemeldten

gemeldten Agricola wegen des Verdrußes, den ſie ihm an verſchiedenen Orten verurſachet haben, caſtrirt worden ſind.

Das ſechſte Stück wird den Beſchluß dieſer Nachricht liefern.

LXXXVII.

Ob das Trientiſche Bücher-Verbot in Spanien ſeye gemäſſiget worden?

Wer den übertriebenen Religions-Eifer der Spanier und die ungemeine Strenge ihres Ketzer-Gerichts recht kennet, wird ſich nicht leicht vorſtellen, daß man dieſe Frage mit Ja werde beantworten, und durch zureichende Gründe erweiſen können, daß das Trientiſche Regiſter der verbotenen Bücher in Spanien in der That gemäſſiget worden.

Der kluge und freymüthige, aber auch unglückliche Zeuge vieler dem Römiſchen Stuhl verhaßten Wahrheiten, Peter Giannone, hat dieſes zuerſt eingeſehen, und ſich zu dem Ende auf des Cardinals Quiroga Indicem librorum expurgandorum beruffen. Denn in dem dritten Theile ſeiner *Iſtoria*

Civile

Civile del Regno di Napoli *) p. 436. der erſten Ausgabe ſchreibet er: *Dall' Indice Seſpurgatorio fatto compilare per commandamento del Cardinal Gaſpare Quiroga Arciveſcovo di Toledo, e Generale Inquiſitore di Spagna, ed impreſſo nel 1601. manifeſtamente ſi vede che in Spagna l'Indice Tridentino, non fu giammai in tutto, e ſecondo il ſuo rigore ricevuto.* Er führet alſo gedachten Indicem zum Beweiſe an, daß der Trientiſche Index niemals in Spanien ganz und in ſeiner völligen Strenge ſeye angenommen worden.

Dieſes Urtheil ſchiene dem verkappten *Gilaſco Eutelidenſi*, oder vielmehr dem Carmeliter-Mönche, P. Mariano Ruele in ſeinem Verſuche einer Hiſtorie des Römiſchen Indicis der verbotenen Bücher, welchen er der XXIII. *Scanzia della Bibliotheca volante* einver-

(*) Dieſes ſchöne Werk ist A. 1723. den 1. Julii durch einen Schluß des Römiſchen Bücher-Gerichts verdammt, und unter die Zahl der verbotenen Bücher geſetzet worden, unter welchen es auch in dem neueſten Indice Benedicti XIV. p. 112. anzutreffen iſt. Die widrige Schickſale, die der Verfaſſer darüber ausſtehen müſſen, ſind bekannt. Man kan davon Nachricht finden in der Vorrede der *Anecdotes Eccleſiaſtiques tirées de l'Hiſtoire du Royaume de Naples de GIANNONE brulée à Rome en 1726.* ſo zu Amſterdam A. 1738. in 8. herausgekommen. p. VIII. ſq.

einverleibet hat, p. 131. völlig ohne Grund zu ſeyn, und er iſt deswegen ganz böſe über den guten Giannone. Er verſichert, er habe gemeldten Indicem des Cardinals Quiroga aus dieſer Abſicht mehr als einmal durchgegangen, und nicht die geringſte Spur von dem gefunden, was man nach jenes Vorgeben darinn offenbar ſehen ſolle.

Er behauptet mit Recht, daß niemand ſo thöricht ſeyn, und die Vorrede, welche vor dem zu *Saumur* beſorgten Nachdrucke gedachten Indicis ſtehet, einem klugen Cardinal zuſchreiben werde, wovon der Anfang alſo lautet: Ecce Concilii Tridentini fœtum, Lector, quo libros omnes de quocunque litterarum genere in lucem editos cenſendos eſt ſancitum; delegatis ad hoc viris imprudentia ne dubium, an eruditione inſignioribus, qui Romanæ quicquid Eccleſiæ non concineret, ſeveritate non cenſoria damnarent modo, ſed et ſtylo verſo penitus inducerent.

Er ſcheinet demnach den ſcharfſichtigen Giannone vor ſo einfältig gehalten zu haben, daß er dieſes geglaubt, und alſo ſeinen Ausſpruch auf die erwehnte Vorrede gegründet, aus deren Anfang, und noch mehr aus dem völligen Inhalt jedermann, wer nur Augen und Wiz hat, gleich wahrnimmt, und mit

Händen greiffet, daß ſie aus der Feder eines eifrigen Proteſtanten gefloſſen.

Er rühmt ſich, wenn er die Gränzen der ihm vorgeſchriebenen Kürze überſchreiten dürfte, ſo wäre es ihm ein leichtes, aus dem Indice des Cardinals ſelbſt das völlige Gegentheil desjenigen, was Giannone vorgebe, klar vor die Augen zu legen. Es würde ihm aber gewiß ſchwerer gefallen ſeyn, als man bey dem erſten Anblicke denken möchte, und man könnte faſt muthmaſſen, ſeine Entſchuldigung mit der ihm vorgeſchriebenen Kürze ſeye nur eine kahle Ausflucht geweſen. Warum hat er denn nicht kurz nur einige Beweiſe des Gegentheils wider den Giannone angeführt? Ich glaube, weil er keine ſcheinbare gehabt.

Laßt uns alſo dieſe Sache näher unterſuchen, und deutlich zeigen, daß dieſer bewährte Geſchichtſchreiber der Wahrheit gemäß behauptet, der Trientiſche Index ſeye in Spanien nicht nach ſeiner völligen Schärfe angenommen worden. Wir wollen unſere Beweiſe vornemlich aus dem Indice, auf welchen ſich derſelbige beruffet, herhohlen.

Cardinal Quiroga, Erzbiſchoff zu Toledo und General-Inquiſitor, war in Spanien der erſte, auf deſſen Befehl ein Index librorum expurgandorum verfertiget worden.

Er

Er kam zum Vorſchein in Madrit aus der Preſſe Alphonſi Gomezii, Königlichen Buchdruckers, A. 1584. in 4. Bey der Eroberung und Plünderung der Stadt Cadix geriethe ein Exemplar in die Hände eines Engelländers, von welchem es der berühmte Jacob James erhalten, und dem Philipp Mornäo nach Frankreich überſandt, durch den wegen ſeiner Seltenheit und Wichtigkeit A. 1601. in 4. zu *Saumur* eine neue Auflage veranſtaltet worden. Zu Straßburg wurde A. 1609. ein Auszug deſſelben der wiederholten Ausgabe des von Aria Montano und ſeinem Gehülfen auf Befehl Königs Philipp des II. vor die Niederländer verfertigten Indicis expurgatorii beygefügt. A. 1611. aber wurde er zu Hanau in 8. nebſt erſtgedachtem Niederländiſchen Indice wieder ganz nachgedruckt.

Ob nun wohl nicht zu leugnen iſt, daß das von Quiroga beygefügte Trientiſche Regiſter der verbotenen Bücher von ihm viel vermehret worden, inſonderheit mit Spaniſchen, Portugieſiſchen, Italiäniſchen, Franzöſiſchen, Niederländiſchen und Teutſchen Büchern: ſo findet man doch auch ſchon in demſelben Proben einiger Mäſſigung des Trientiſchen Verbots: inmaſſen nicht wenige Bü[cher,] die durch dieſes völlig verdammt word[en,]

Sternlein, als ein Zeichen der Gnade, vor ſich haben, daß ſie nicht ganz den Leuten ſollten aus den Händen geriſſen, ſondern nur von verdächtigen Stellen gereiniget werden.

Nun iſt zwar freylich dieſes ſchon etwas klägliches, ein ſo verſtümmeltes Buch vor ſeinen Augen zu erblicken: indeſſen iſt es doch erträglicher, als ſolches ganz und gar ſich entreiſſen zu laſſen: zumal da nicht ſelten nur wenige Stellen, oder manchmal nur die Vorreden ausgeſtrichen oder weggethan werden müſſen. Hier haben wir denn ſchon einen Beweis, daß Gianone nicht ohne Urſache geurtheilt, das Trientiſche Bücher-Verbot ſeye in Spanien gemildert worden.

Noch bündiger aber können wir ſolches beſtätigen aus des Cardinals Indice librorum expurgandorum, auf welchen ſich eigentlich Giannone beruffen. In dieſem erſcheinet nun eine ziemliche Anzahl Bücher, deren Verfaſſer in dem Trientiſchen Regiſter in der erſten Claſſe anzutreffen ſind, als ſolche, von denen man keine einige Schrift bey Straffe des Bannes leſen und behalten darf. Quiroga aber erlaubet viele dergleichen, zum Theil zwar nur mit der Bedingung, wenn ſie von den ketzeriſchen Stellen gereiniget worden, um Theil aber auch ohne Bedingung und Verſtümmlung.

Carolus

Carolus Molinæus, Conradus Geſnerus, Hadrianus Junius, Henricus Stephanus, Jacobus Micyllus, Jacobus Milichius, Janus Cornarius, Joannes Forſterus, Joannes Langus, Jo. Serranus, Jo. Velcurio, Leonhardus Fuchſius, Robertus Stephanus, Theodorus Zwingerus, Theophraſtus Paracelſus ſind lauter Männer, deren Nahmen man in der erſten Claſſe des Trientiſchen Indicis, oder in dem Anhang derſelben findet, und deren ſämtliche Schriften alſo zu leſen und zu haben ohne einige Ausnahme ſcharf verboten wird.

Quiroga hingegen hat von allen dieſen Männern manche Bücher, theils mit Bedingung, daß ſie zuvor gereiniget werden, theils ohne einige Bedingung, und demnach ohne Verſtümmlung ſeinen Spaniern zu leſen und zu beſitzen, alſo auch zu kauffen und zu verkauffen erlaubt. Da nun manche unter denſelben ſehr viel geſchrieben haben, ſo machet es eine ziemliche Anzahl aus. Wir wollen nur einige Exempel davon anführen.

Von Conrad Geſner werden folgende Werke gänzlich und unverſehrt erlaubt: Apparatus medicus. De Animalibus quadrupedibus. Icones avium. De piſcibus & aquatilibus. Nomenclator piſcium.

 Onoma-

Onomaſticum propriorum nominum. Hiſtoria plantarum. Herbarum nomenclaturæ variarum gentium. Compendium ejusdem ex Actuarii Zachariæ libris de diurnis urinarum judiciis & præjudiciis. Horti Germaniæ editi cum Valerii Cordi annotationibus in Dioſcoridem & aliis ejusdem argumenti, ubi additæ ſunt complures Geſneri præfationes. Liber de raris & admirandis herbis, cui adjuncta eſt Montis fracti deſcriptio. Enumeratio medicamentorum purgantium. De lacte & operibus lactariis. Præfatio in Lexicon rei herbariæ Davidis Kiberi una cum tabulis additis de collectione herbarum per duodecim menſes anni. Epiſtola de Mamyra, Doronico, Holoconitide, Moly, peregrinis ſtirpibus. Præfatio in Claudium Aelianum, Tiguri per Geſneros fratres edita.

Wer ſollte ſich nicht wundern, daß ſo viele gelehrte und brauchbare Schriften dieſes ungemein fleiſſigen Mannes in dem Trientiſchen Indice, in welchem er in der erſten Claſſe ſtehet, gänzlich bey Straffe des Bannes verboten worden, da doch keine einige derſelben in die Theologie einſchlägt? Noch mehr aber iſt ſich zu verwundern, daß ungeachtet der Mäſſigung des Quiroga das allgemeinen

meine Verbot aller Schriften C. Geſneri und aller oben gedachten Männer in allen Indicibus bis auf unſere Zeit fortgeſetzt und beſtätiget worden: allein Th. Zwingeri Theatrum vitæ humanæ wird mit der Bedingung zugelaſſen, wenn es gereiniget worden.

Zu mehrerer Ueberzeugung wollen wir nur noch ein paar Exempel beyfügen. Hadrianus Junius ſtehet ebenfalls in prima Claſſe Indicis Tridentini. Von Quiroga aber werden folgende ſeine Bücher ohne Ausnahme erlaubt. Animadverſorum Libri VI. iisque adjunctus Liber de Coma. Emblemata. Ejus Verſiones Heſychii Illuſtrii & Eunapii.

Von Henrici Stephani Schriften haben folgende freyen Paß in Spanien erlangt: Theſaurus linguæ Græcæ. Dictionarium hiſtoricum & poeticum, tametſi hoc opus Carolo potius tribui debet. Annotationes in Herodotum & adjunctæ translationes fragmentorum de Cteſiæ Perſicis & Indicis hiſtoriis. Obſervationes in Odas Anacreontis. Præfationes in fragmenta ex Cteſiæ, Agatharchidis, Memnonis hiſtoriis Græcis. De Latinitate falſo ſuſpecta, & Nizoliodidaſcalus. Annotationes in Hypotyp[illegible] Pyrrhoniana Sexti philoſophi. Th[illegible]

Latinæ linguæ, quem Henrici pater Robertus Stephanus compoſuit.

Mehr iſt nun zu meinem Zwecke nicht nöthig. Denn wer erkennet nicht hieraus, daß Giannone gründlich geurtheilt, und P. Marianus Ruele übel geſehen habe, wie er in ſeiner Unterſuchung keine Spuren davon, ſondern vielmehr das Gegentheil gefunden zu haben ſich träumen laſſen?

LXXXVIII.

Rathſchlag an Pabſt Pium IV. wegen Fortſetzung des Trientiſchen Concilii.

Aus einer alten Handſchrift.

Ich halte davor, dieſer Rathſchlag ſeye aus der Feder Friedrich Staphyli gefloſſen, von welchem ich bereits mehr dergleichen Aufſätze in den Amœnitatibus hiſtoriæ eccleſiaſt. & liter. an das Licht geſtellt, und Tom. II. p. 508. auch dieſes Bedenken gemein zu machen verſprochen habe, welches denn hiemit geſchiehet.

Der ſchlaue Verfaſſer zeiget zwar hierinn bey aller Gelegenheit ſeine feindſelige Geſinnungen wider unſere Evangeliſche Kirche und Lehre:

Lehre: es fehlt aber auch nicht an merkwürdigen Zeugniſſen der Wahrheit, beſonders von dem ſehr verderbten Zuſtand der Römiſchen Cleriſey und von dem Trientiſchen Concilio ſelbſt, daß es den Nahmen eines Allgemeinen (oecumenici) nicht verdiene, wie vornemlich aus der Fortſetzung erhellen wird.

Ich beſitze noch ein anders Bedenken von faſt gleichem Inhalte, welches vermuthlich dem Kayſer Ferdinand, deſſen vertrauter Kirchen-Rath Staphylus war, übergeben worden.

* * *

Poſt deoſculationem beatiſſimorum pedum, & humilimam ſervitiorum meorum commendationem, Beatiſſime Pater, ac Domine Sanctiſſime. Cum nuper eſſem in aula Auguſti Imperatoris Ferdinandi, Reverendiſſimus Dominus Delphinus Apoſtolicæ Sedis nuntius impertivit mihi nomine Sanctiſſimæ beatitudinis tuæ Apoſtolicam benedictionem, omnemque gratiam eam, qua ſolita eſt Sedes Apoſtolica illos complecti, qui utilem aliquam & neceſſariam navent operam pro defenſione catholicæ fidei noſtræ contra hæreſes. Hortatus

igitur eſt me ejusdem beatiſſimæ Sanctitatis tuæ nomine, ut ſtrenue conſtanterque pergam pro virili mea tueri communem catholicæ Eccleſiæ cauſam: ſimulque injunxit, ut, quicquid nunc occurrat ejuscemodi, quod vel ego ipſemet expertus eſſem, vel ab aliis rerum Germanicarum peritis animadverſum intellexiſſem, quo poſſet aliquo modo labaſcentis Eccleſiæ moles ſublevari, id citra moram ad beatiſſimam Sanctitatem tuam perſcriberem. Hæc ego, Sanctiſſime Pater, cum annuntiata percepiſſem, haud minori affectus moerore ſum, quam lætitia. Lætabar enim profecto non mediocriter, eam mihi in vita humana obtigiſſe felicitatem, ut mihi non modo beatiſſimæ Sanctitati tuæ liceret innoteſcere, homini præſertim obſcuro, ſed etiam benedictionis Apoſtolicæ participem fieri. Quod ego beneficii genus tanti facio, faciamque ſemper, quanti, ſecundum Deum, in rebus humanis aliud nullum. Sed quod hac ex re percepi gaudium, maximum ſane eſt: at certe vehementer labeſit, & quaſi rareſcit, quoties triſtiſſimam intueor laborantis Eccleſiæ faciem: cujus quia video miſerabilem luctantis laborem, non poſſum non maximo dolore percelli. Huc accedit,

quod

quod non imminuit, ſed auget valde dolorem meum, non eſſe hanc mihi facultatem, ut queam voluntati beatiſſimæ Sanctitatis tuæ ullo modo ſatisfacere. Non enim dubito, quin omnia ea, quæ vel affligant Eccleſiam, vel afflictæ opem ferre poſſint, a quibusque peritiſſimis undique ad beatiſſimam Sanctitatem tuam adeo abunde deferri, ut temerarius videri queam, ſi velim ſimile quiddam tentare; impudens, ſi conſiderem, me poſſe præſtare aliquid. Qua autem in lucta hinc gaudii, illinc moeroris valde ancipitem cum me vidiſſet Reverendiſſ. Delphinus, omnem animi angorem ſuſtulit, prolixe commemorans beatiſſimæ Sanctitatis tuæ clementiam, benignitatem, ſapientiam, & quam ipſum Pii Quarti nomen verbo præ ſe fert, pietatem, univerſo orbi Chriſtiano ubique re vera cognitam. Ea iſta oratione Reverendiſſ. Delphini permotus, cogitavi, decere me obedientius inepte, quam contumacius circumſpecte agere, præſertim hac adhibita cautione, ſi non tam, quæ ego forſitan ipſe viderim, quam ea, quæ ab aliis talium rerum peritiſſimis & ad ſanguinem uſque catholicis viris acceperim, pro mea erga ſedem Apoſtolicam fide atque obſervantia referre co-

natus

natus fuero. Quam etiam ob cauſam, Sanctiſſime Pater, ſpero te pro pietate tua, ſi quid vel a me parum oportune relatum fuerit, vel ab illis non ſatis cogitatum prudenter, ultro veniam daturum eſſe; ſiquidem nihil dictum volumus aſſerendi gratia, ſed ut beatiſſimæ Sanctitatis tuæ judicio noſtras cogitationes obſequentiſſime ſubjicere ſemper velle intelligamur. Itaque ut omnes præcidam ambages, quid viros catholicos, rerumque hæreticarum peritos paſſim inter ſe pie conferentes audivi, breviter recenſebo.

Principio enim intellexi, omnium piorum prudentiumque virorum querelas eſſe, nec obſcure ſignificantium, quod hæ tot ſectarum contagiones tam longe varieque in orbem chriſtianum effuſæ ſint, tantasque vires ceperint, aliquo modo, quaſi ex antecedente cauſa & προκαταρκτικῇ, ad negligentiam redundare, & ad ſocordiam Prælatorum in Germania. Aiunt enim hominum memoria proditum, atque extare adhuc doctiſſimorum hominum ſcripta, quibus Prælati admoniti ſint, fore tandem, niſi impuros cleri mores emendent, tollantque diverſos ex Eccleſia abuſus, ut populus, qui iſtis vitiis ſit vehementer exacer-

exacerbatus, brevi ab obedientia Apoſtolicæ Sedis ſit defecturus.

Sed eas iſtas admonitiones perquam modeſte ſuggeſtas partim deriſas eſſe potius, quam admiſſas, partim adeo ingratas fuiſſe, ut in peſſimam ſint acceptæ partem. Lutherum vero, hominem turbandis rebus humanis natum, eam arripuiſſe occaſionem, ſiquidem intellexiſſet, doctrinam Catholieæ fidei nullo modo obſcurari poſſe, niſi prius exagitatos impuros Cleri mores tanquam tetram caliginem, obduxiſſet claritati chriſtianæ fidei: quam facile tam plauſibili prætextu, ſecuro populo, & ſtertente prælatorum cura, potuerit homo turbulentus obſcuratam in tot, quot coram cernuntur, ſectas diſcerpere. Quod populare malum ſane eo progreſſum ſit, ut, cum hanc communis Verſiculi partem, *Obſta principiis*, Prælati neglexerint ſocordes, jam alteram ejusdem Verſus partem audiant inviti, *Sero medicina paratur*, *Cum mala per longas convaluere moras*. Nec eos interea, etiamſi probe intelligant, ſe morum ſuorum impuritate magnam dediſſe conſtuprandæ catholicæ doctrinæ occaſionem, ullo modo tamen eum ſint his tantis circumvallati calamitatibus, conniti vitam emendare ſuam,

ut

ut ſaltem eis, quæ adhuc admodum tenues in Germania reſtant, reliquiis opem ferant.

Uno autem omnium Catholicorum ore laudari piiſſimum Pii Quarti inſtitutum; quod tanta cura, tamque ardenti zelo generalis Concilii progreſſum inſtauret, urgeat, promoveat: quandoquidem nec ſit, nec fuerit unquam ulla alia popularibus iſtis hæreſium morbis medendi ratio; ſi modo tempeſtive adhibeatur, & ſatis efficaciter. Canonem enim eſſe medicorum minime fallacem; Ne minor ſit doſis medicamenti, quam ſint vires morbi. Qua in conſideratione ſæpe videri ſummorum falli medicorum opiniones. Namque etiamſi medicus quispiam ſit in arte ſua excellentiſſimus: idem tamen hominis peregrini, cujus neque conſtitutionem viderit, neque norit vivendi modum, unquam feliciter queat morbum curare: evenire enim ſæpe plerisque medicis, etiam ſummis, ut etſi artis ſuæ modum teneant univerſum: non tamen ſemper ſcire poſſe τὸ κατὰ ὥραν καὶ χώραν. Quocirca Viri prudentes, qui res Germanicas ex convictu Germanorum, & conſilia ex longa conſuetudine ac converſatione explorata habent, arbitrantur tres jam de præſenti Concilio Tridentino quæ-

ſtiones

ſtiones diſcuti oportere: quarum tametſi nulla non plena ſit difficultatis atque periculi: alia tamen alia plus, minusve habeat incommoditatis: Unde is demum reſtet delectus, ut liceat forſitan ex tribus malis, quod minimum exiſtimetur, eligi ſeparatim. Quæſtiones autem eſſe, primam, an, quod jam Tridenti ante aliquot annos inchoatum eſt, Concilium debeat continuari, hac notatione, ut debeat appellari Oecumenicum; ſecundam, an, cum aliæ ſectariæ gentes recuſent nunc venire, ſuſpendendum ſit in aliud tempus; tertiam, an non præſtet continuari, diſſimulato tamen nomine Oecumenici, atque interea cogitari de modo aliquo ſalutari, quo ad novi Concilii indictionem allectari poſſint reliquæ nationes Sectariæ.

Primam ajunt quæſtionem in his verſari, principio num Concilium Tridenti jam pridem inchoatum, continuandum ſit in eis articulis, qui adhuc reſtent; an inchoandum de novo: deinde utrum debeat appellari Oecumenicum. Quod ad priorem primæ quæſtionis partem attinet, putant periti piique viri nullo modo expedire, neque catholicæ fidei, neque dignitati Sedis Apoſtolicæ, ut Concilium Tridenti inchoatum

tum peneque abſolutum, de novo inchoëtur, quaſi aliud quoddam videri queat, & diverſum a priori. Publice enim innotuiſſe, obſcure quidem ex bulla indictionis, at ſatis aperte in bulla Indulgentiarum, inchoatum Concilium continuari debere, ut abſolvatur; non autem de novo inchoari, ut continuetur. Quapropter, ſi Concilium Tridenti jam inchoatum, debeat ſic inſtitui, quaſi nunc inchoëtur de novo; duo maxima mala exoritura videantur, alterum ſanctis illis Tridentini Concilii decretis exitioſum; alterum contumelioſum authoritati Romanæ Sedis.

Adverſarios enim continuo clamaturos, Pontificem Romanum publica bulla Concilium continuandum indixiſſe, ut ea, quæ de ipſo reliqua ſint, contexantur: hanc vero continuationem in novi Concilii exordium transmutatam eſſe: Unde mox talis quædam ſuſpicandi occaſio ſectariis oblata videri poſſet, quaſi priora illa Tridentinæ Synodi peractæ decreta in dubium vocare vellet ipſa Sedes Apoſtolica, perinde ac de veritate illorum liceat in poſterum diffidere: cum tamen de eisdem controverſiis nec ulli Canones alii aut ſanctiores condi, aut promulgari veriores unquam

poſſint.

poſſint. Tum vero falli illos omnino, qui, ſi Sectarii audiant novum Concilium velle Patres Tridenti inchoare, non continuare Vetus, arbitrantur idcirco Tridentum advolaturos eſſe adverſarios. Certum enim eſſe, hos ad nullum Concilium, quod indixerit Romanus Pontifex, acceſſuros: ita namque Principes, ita populos, qui Auguſtanæ Confeſſioni nomen dederint ſuum, obſtinatiſſime concluſiſſe, quemadmodum hoc a Legatis illorum cum alias ſæpe in Comitiis Imperialibus, tum nuper in Naoburgenſi conventu, declaratum queat intelligi. Quapropter cum hæc ita ſe habeant, non videri Chriſtianæ reipublicæ conſultum, ut Continuatio Concilii jam pene contexti, transformetur in opinionem inchoandi novi.

Sequitur ejusdem primæ quæſtionis altera pars, quippe an Concilium Tridenti inchoatum hoc nomine expediat continuari, ut vocetur Oecumenicum, utque decreta illius, quæ jam publicata ſunt, ſic rata haberi debeant, tanquam decreta univerſalis Concilii. Ajunt hæreticorum conſiliorum gnari, ingens eſſe in aſſeveratione hujus quæſtionis periculum, & tale penitus, quod univerſæ reipublicæ Chriſtianorum

poſſet exitioſum evenire. Nam etiamſi Germani ſint homines bardi, ſi cum Hiſpanis conferantur aut cum Italis: non tamen profecto ita illos eſſe rerum ſuarum incogitantes, quin manifeſto videant, ſi decreta Tridentina debeant tanquam Oecumenici Concilii rata haberi, ſe ad aliud nihil vocari Tridentum, niſi ut audiant dogmatum ſuorum anathemata. Hoc autem Germanos, cæterasque nationes, quæ a fide defecerunt, non facturos eſſe, ſicuti pertinax ipſorum atque inveterata ſuperbia non diſſimulate oſtendere videatur. Immo vero, quæ illorum pervicacia fuerit hactenus, metuendum omnino, ſi audiant id nunc agi in Concilio Tridenti, ut priora decreta debeant tanquam Oecumenici Concilii canones recipi, ne ita ſint Tridentum adventuri (quemadmodum nuper fecit Dux Mauritius) ut igni ferroque reſpondeant Principes in Concilio pro theologis ſuis. Neque ſane hunc eſſe metum inanem, rumores enim paſſim audiri non confictos, nec ipſa bellorum negotia, & tractationes palam aliud præ ſe ferre, quam, quod primates haud obſcure dictitant, Germanos paratos eſſe, ut confeſtim, ſi quid durius Patres Tridentini de ipſis, ipſorumque dogmatibus

ſtatue-

ſtatuerint, queant Pontificiam tyrannidem (ſic enim loquuntur) armis propulſare. Non contemnendas autem eſſe vires Sectariorum, ex nova illa Naoburgenſi conſpiratione conjici licere. In defenſionem enim Auguſtanæ Confeſſionis ſubſcripſiſſe non ſolum omnes Principes Germaniæ (exceptis Bavariæ & Cliviæ Ducibus) ſed etiam Daniæ, Norwegiæ, Sueciæ Reges, & Reginam Angliæ, ac præterea Scotos, Hybernios, Livonienſes, Prutenos, ac Poloniæ Lituaniæque præcipuam nobilitatem. De voluntate Gallorum forſitan adhuc eſſe rem dubiam, in Boëmis autem nullam fidem, in Ungaris nullam ſpem videri.

Quanquam ſane aliquibus videri poſſit, ſi forte pecunia deſit talium negotiorum conficiendorum nervi, nullum bellum timendum, nullos verendos tumultus: tum vero etiamſi timenda hæc omnia ſint, non defuturos tamen potentia induſtriaque inſtructos, qui Eccleſiam poſſint ac velint tueri, Concilium defendere, atque ejus exequi decreta. Utinam vero! tametſi hoc forte ſperandum magis quam promittendum: at ut fuerint tamen certe non continuo hoc modo remedium poſſe tot

Eccleſiæ vulneribus, efficax afferri, Viri prudentes arbitrantur. Vident enim hoc virus hæreſium multo fixius inſediſſe ſeductarum gentium animis, quam ut ferro reſecari tam cito poſſe videatur.

Sunt, qui exiſtiment nequaquam hoc tempore expedire rebus Chriſtianis, ut ex vigore hujus Tridentini Concilii aut hæreſes anathemate feriantur, aut hæretici gladio ad obedientiam reducendi tententur: utrumque enim ancipitis conſilii eſſe; quando alterum impenſe periculoſum ſit futurum ſecularibus Eccleſiæ rebus; alterum valde exitioſum infinitarum animarum ſaluti. Velle enim tot tamque feroces gentes atque Reges, qui Romanæ Eccleſiæ rebellant, armis tentare, rem videri haud ſani conſilii: Velle etiam easdem gentes ac Reges anathematis fulmine in perpetuum ſchiſma revulſos abjicere, non ſolum id miſerabile fore propter tot animarum exitium, ſed etiam haud laudabile aut fructuoſum Romanæ Eccleſiæ. Primo enim quia tot nationes damnari hæreſeos non poſſe, niſi judicio univerſalis Concilii, in quod gentes Chriſtianæ omnes conſenſerint.

Illud autem, quod jam debet Tridenti continuari Concilium, nec unquam

fuiſſe, nec futurum poſthac Concilium Oecumenicum ſeu Univerſale: neque enim quando inchoabatur, adfuiſſe Polonos, neque Gallos, neque Britannos, neque alias gentes complures. Et quanquam interfuerint Itali, Hiſpani, & pauci Præſules aliquot ex Germania: nullo pacto tamen has tres nationes, & quidem vix ſemiplenas, poſſe pro univerſo Oecumenico orbe Chriſtianorum cenſeri: & quicquid hæ decreverint, ſtatuerint, damnarint, nec id oportere, ac ſi ex conſenſu judicioque univerſalis Concilii factum ſit, cunctas alias gentes ratum habere, ac firmum.

Deinde nullam apparere rationem, cum hoc Concilium initio univerſale non fuerit, ut in medio aut in fine ſperemus fore Oecumenicum. Nihil enim certius, quam quod nullæ ſectariæ nationes velint ad hoc Tridentinum, vel ad ullum aliud, quod Romanus Pontifex indixerit, Concilium venire. Quid de hoc Tridentino Concilio ſentiant Galli, forſitan ambiguum: quid autem Germani, quid Britanni, quid Scoti, quid Dani, Sweci, Norwegii, Livones, Pruteni, id Pontificias legationes nuper edocuiſſe, Naoburgenſemque conventum brevi patefacturum eſſe. Quid

 denique

denique ſit de Polonis ſperandum, hoc nobilitatem non diſſimulare ejus gentis: quid de Boëmis, antea cognitum: quid de Ungaris, non magnopere referre. Hæc cum ita ſe habeant, non expedire, ut Tridentinum hoc Concilium Oeçumenicum vocetur. Nam ut paucæ quædam partes Oecumenici orbis, univerſus Oeconomicus orbis, eſſe cenſeantur, non licere: nec etiam rationi ulli conſentaneum, ut particularis medicina queat mederi univerſali peſti, ſeu malo ἐπιδημίῳ: ſiquidem ita natura comparatum ſit, ut minor ſit medicamenti doſis, quam vires morbi eſſe cognoſcantur. Recte itaque D. Auguſtinus, provinciales Synodos Conciliis cedere plenariis; non autem contra, Concilia plenaria particularibus. Poſtremo rem plane miſerabilem exiſtimari, tot gentes ac populos uno mortiferi anathematis ictu ab Eccleſiæ gremio dejectos perpetuæ damnationi ſubjicere. Quam enim multa millia hominum in ſeductis illis gentibus ſint, qui tametſi hæretice ſentiant, hæretici tamen proprie dici non queant? Nam quod fortaſſe poſſet opponi, eas gentes omnes ſæpe admonitas eſſe & paterne caſtigatas: at vero quoniam ad cor redire non voluerint, eas ſuo ipſorum proprio

judicio

judicio condemnatas eſſe, ſua perire obſtinatione: nihil eſſe, quod fieri poſſit amplius. De hæreſiarchis ſi hoc, & de ſeducti populi Ducibus dicatur, recte dici putant homines periti; iſtis etenim definitionem hæretici convenire: ſed de ipſa plebe nequaquam recte dici poſſe vel eo, quod homines ſimplices & per fraudem decepti exiſtimant, ſi ita credant, quemadmodum a ſuis doceantur paſtoribus, recte ſe & catholice, non hæretice credere. Proinde deceptum vulgus miſericordia potius, quam tanto rigore tentandum eſſe, an poſſit forſitan reduci in viam. Scriptum enim, *Infirmum in fide ſuſcipite*; et; *Linum fumigans non extinguite*: ſed illud propius ad officium benigni Paſtoris accedere, *Tu, ſi confirmatus es, confirma fratres tuos.*

Quod porro objici queat, omnia tentata eſſe remedia, nihil eorum, quæ ad ſanandas hominum mentes neceſſaria videantur, omiſſum: id ita factum non inficiantur homines Germanicarum rerum periti, ſed in Germaniæ Prælatis & Theologis ajunt nonnullam culpam reſidere: dum hi omnia ad ſummi juris rigorem exegerint, illi contra nullam adhibuerint curam, nullam ſeveritatem, rati abunde recte agi cum ſua

Eccleſia, ſi fructus integros percipiant, & cuncta emolumenta ovium; ut autem oves adverſus rabiem luporum tutæ ſint, atque defendantur, hoc Prælatorum nonnullos neque initio hujus mali curaſſe, neque curare etiam nunc, rebus jam pene deſperatis. Tum vero, ſi qua adhibita ſint remedia, hæc tanta amaritudine permixta fuiſſe, ut ab his etiam illi, qui alias haud inſanabiles aliquod malagma admiſiſſent, penitus abhorruerint: eandemque ob cauſam nunc quoque Principes ac populos tantopere a Tridentino Concilio abhorrere, quod in eo nihil non de ſummi juris rigore remiſſum iri arbitrentur, præſertim ſi debeant ea, quæ ſanciverit, pro Oecumenici Concilii decretis haberi.

Has ſane multasque alias ob cauſas credunt pii peritique viri, neque inſtaurandæ religioni catholicæ, neque ipſi Sedi Apoſtolicæ expedire, ut nunc Tridentina Synodus, tanquam Oecumenicum Concilium ſit, continuari dicatur: neque enim ullo modo recte fieri poſſe, neque cum fructu eventurum Eccleſiæ, neque cum pace adverſariorum: ſed ſi fiat, arma multarum diverſarumque gentium timenda eſſe, omninoque periclitandum de exiguis his

ac

ac miſeris catholicorum reliquiis. Hæc de prima quæſtione.

Secunda quæſtio fuit, quandoquidem jam certo conſtet, ſectariarum nationum Principes aut populos nolle legatos ullos mittere ad hanc Tridentinam Synodum; an non conveniat eam in aliud tempus prorogari ſuſpenſam; quoad fortaſſe furor imbuti erroris manſueſcat nonnihil, hominesque poſſint ad mentem reflecti ſaniorem. Conſilium ſane haud inſalubre, ſi miſerrimæ hæ catholicorum reliquiæ moram tantiſper ferre poſſent, ac interea certi aliquid promitti de mitigando furore adverſariorum. Homines autem pii ſectariarumque rerum experti ſolicite de utroque dubitant. Verentur enim, ne, ſi moræ admittantur ulteriores, intra paucos annos omne deficiat, quicquid adhuc in toto ſeptentrione catholici nominis ſuperſit reliquum. Stupendo enim ardore ac ſtudio homines, inſtar rapidi torrentis, a fonte catholicæ fidei ad vaſtum illud Sectarum pelagus decurrere. Quæ quidem tam numeroſa defectio, ſi moras nacta fuerit longiores, non ſolum illa reliquam multitudinem, quæ alias mobilis eſt, raptura ſecum, ſed conſtantiores etiam languefactura videatur; quemadmo-

dum ipſa teſtificetur quotidiana experientia. Quin & illud rerum uſu compertum eſſe, hæreticos ſpe propoſitæ moræ non mitiores, ſed audaciores fieri ſolitos; eo, quod ipſis ſubinde vires accedant, quibus confirmentur; catholicis decedant plurima, quibus magis magisque langueſcant. Præterea vero etiamſi interjectæ moræ nihil poſſent incommodi afferre (ſicuti omnino poſſint plurimum:) non tamen ſperandum eſſe, ut in eam Concilii formam, quam Tridenti conſtitutam cernant, ſectarii, eo quod in loco conſtituendam vereantur, unquam ſint conſenſuri: nihil enim firmius cum ſit concluſum cunctis Sectariis (quemadmodum libris ſuis nuper emiſſis palam affirmant) quam nullum velle concilium, quod indixerit Pontifex Romanus, & in quo judex velit eſſe Papa; quapropter ſive Concilium Tridenti ſuſpenſum audiant, ſive continuandum videant adverſarii, utrumque illos in eadem lance ponderaturos eſſe, neutrum alterutri præferentes.

Die Fortſetzung folget in dem ſechsten Stücke.

LXXXIX.

LXXXIX.

Zwey Briefe Andreæ Riveti an Wilh. Schickardum.

Aus der Urſchrift.

I.

Salutem plurimam in Domino.

Vir clariſſime & doctiſſime. Ungarum illum, virum ornatiſſimum, qui me antea multis nominibus ſibi devinxit, officiis in me ſuis çumulum adjeciſſe ſcito; cum mihi talem virum, qualem te habeo inter paucos, ita conciliavit, ut, facta tantum apud te mentione judicii mei de elaboratiſſimo tuo opere, eo te deduxerit, ut humaniſſimis tuis litteris volueris amicitiæ vinculum inter nos ſtringi, quæ per aliarum commercium deinceps, utrimque excdatur. Ego ſane, qui eruditionem tuam anteà ſuſpiciebam, hanc tuam facilitatem & candorem ita exoſculor, ut, niſi reſponderem huic tuæ compellationi, amplecterer que ambabus ulnis oblatam conditionem, indignum me judiçarem, tam benigno hoc tuo de me judicio, & de meis moribus, eoque loco, quem ſuſtineo: In

quo

quo hactenus, Deo gratia, ita me geſſi, vt, etſi, opinione mea, longè abſim ab iis, qui inter doctos eminent, quos nihilominus tales ex aliorum ſenſu cognovi, vel ex eorum lucubrationibus prægustatis judicavi, aut tacitus & ignotus ſuſpexerim ſemper, vel, ſi noti fuerint, quibus potui rationibus, honore proſequutus ſim. Hoc de me teſtaretur tuus ille meus ὁ μακαρίτης Thomas Erpenius, de quo non poſſum cogitare, quin diverſis affectibus movear, & doloris, ob amiſſum tam grandem theſaurum, & gaudii, ob memoriam conſuetudinis intimæ cum tali viro, qui potuit me a meis avellere, & artibus ſuis dulciſſimis me trahere tanquam funibus humanis, ut, relicta patria, alienam regionem incolerem. Nec me, Dei beneficio, facti poenitet, etſi in illo viro amiſerim amicum primarium, id eſt, theſaurum inæſtimabilem, homini præſertim extero, extra ſuorum conſortium conſtituto, ſed, Deo ſit laus, non deſtituto, quando alii vel ſucceſſerunt, vel etiam eodem tempore acquiſiti, continuarunt. Novi enim aliunde emergunt, & ex iis partibus, ex quibus id minus expectatum fuiſſet. Sic ante paucos annos Tarnovii duo, Senior præſertim, fores etiam amicitiæ noſtræ pulſavit,

pulſavit, & dexteram porrexit. Tu jam, Vir Clariſſime, ex alia florentiſſima Academia, idem mihi offers. An ego in acceptando tardus eſſem, vel cunctabundus? En me habes alterum Erpenium, ſi quidem amicitiam ſpectes, & in ea ſinceritatem; ſed alterum, heu! ne expectes in reliquis, qui te juvare poſſit, in ſtudiis illis, in quibus tam induſtrie & diligenter verſaris, niſi fortaſſis opus eſſet ἐργοδιώκτη. Talibus enim obſtrepere ſoleo, ut laboribus ſuis indefeſſis aliorum ſtudia juvare pergant. Non quod etiam plane velim vacare, ſed alia me nunc detinent, pro ratione muneris mihi commiſſi; ut ante ſemeſtre edidi Iſagogem ſatis prolixam ad ſacram ſcripturam, eamque generalem tantum, in qua etiam tui honorificam feci mentionem. Sed ſcripta noſtra hoc calamitoſo tempore aggeres perrumpere non poſſunt, & extra has regiones ſe ſiſtere amicis cenſoribus. Ut jam ad quæſita tua reſponderem, Abulfedæ Geographia, cum aliis libris Arabicis Erpenii noſtri, ad Cantabrigienſes Anglos devoluta eſt, Duce Bukingamio ita pretium augente, ut maluerint Curatores Academici ex Oriente libros Arabicos Bibliothecæ noſtræ procurare, quando etiam ex legato

Illuſtr.

Illuſtr. Scaligeri multos habemus, quos a vidua cum aliis inutiliter comparaſſent. Nemo jam hic eſt, qui de Arabicis edendis ſollicitus ſit. Medica quædam promiſerat Coddæus, ſed hæſit in principiis. Alius ex diſcipulis Erpenii Alcoranum habet, ad varia exemplaria collatum, verſionem etiam ſuſcepit, ſed non judicamus emitti debere ſine antidoto. Poſtquam redierit D. Golius, talia procurabuntur commodius, eum autem expectamus proximo vere, et, ſi pergat in propoſito, quod mihi ſignificavit, literis menſe Septembri ſcriptis Alepi, agit nunc Conſtantinopoli apud legatum Illuſtrium DD. Ordinum, a quo invitatus fuerat, oblata occaſione reditus cum legato magnæ Britanniæ. Conjungentur in illo, ut exiſtimo, duæ profeſſiones, Arabica & Mathematica, quam, ad meliores ſedes evocatus, vacuam reliquit D. Snellius, jam inter beatos. Inter quos etiam numerare debes D. Ravenſpergerum, in cujus locum vocatus eſt D. Altingius Profeſſor Heidelbergenſis. De Taivoſi verſione Perſica Pentateuci nondum tibi reſpondere poſſum. Venalem hic non haberi ſatis ſcio; an in aliqua Bibliotheca lateat, ignoro. De Chinenſi lingua viden-

tur

tur omnes deſperare, ob legendi rationem tot characteribus implicitam. Ad Malacenſem quod ſpectat, memini, me ante ſesqui annum hic vidiſſe Miniſtrum, nomine Dankartium, qui redierat ex occidentali India. Teſtabatur linguam eſſe facilem, & dictionariolum ediderat Hagæ characteribus Belgicis, Malacia & Belgica lingua, cujus exemplaria ſecum abſtulit rediens; putarem tamen apud amicos aliquod reperiri poſſe, ſi tanti eſſet. Non puto tamen, in grammaticis fuiſſe valde verſatum. Alios tuos affines per amicos, qui ſunt Groningæ, curavi ſalutari. In ædibus meis habeo nobilis juvenis Ephorum Henricum Biſterfeldium, juvenem excitatiſſimi ingenii, cujus mater ſoror fuit Jurisconſulti Herbornenſis tui cognominis. Habes etiam ab eo epiſtolam. Dignus eſt quem non abneges, evaſurus in magnum virum. Si quid aliud ſit, in quo tibi poſſim gratificari, ſignificabis mihi, & inceptam communicationem, quam fovebo omni ratione, non negliges. Si quid addas de Theologorum veſtrorum laboribus, de D. Reihing Exjeſuitæ certaminibus & animo &c. mihi rem pergratam facies. Gratias habeo pro oratione tua, qua digniſſime prædeceſſori tuo parentaſti.

Deus

Deus te ſervet in multos annos, & eximat ab ea pernicie, quæ eum ſuſtulit. Vale Vir doctiſſime, & Salve plurimum a

Lugduni Batavorum, xiii. Kal. Mart. cIↃIↃcxxviii.

Tibi ad omnia officia paratiſſimo, *Andrea Riveto.*

V. C. Pene oblitus eram te monere, me ſcripſiſſe ad amicum, virum doctum, qui in Inſula Java habitat, & obnixe petiiſſe, ut ad me mittat Alphabetum linguæ Malacenſis. Interea dum expectabitur, mitto ad te Catechiſmum ejusdem linguæ, characteribus Belgicis, cujus exemplar ab amico nactus ſum; nam qui eum edidit, omnia ſecum in Orientem detulit.

II.

S. P.

Clariſſime & doctiſſime Vir.

Redditæ mihi fuerunt litteræ tuæ a noſtris bibliopolis Francofurto redeuntibus, ex quibus agnovi tuam in me benevolentiam, conjunctam beneficentiæ. Sed quia libri eorum longius iter emenſi ſunt, coactus fui per aliquot menſes expectare, donec tribus exactis, redditus mihi fuit, exactiſ-

exactiſſimus ille labor tuus *Tarich*, cujus avide legi, doctiſſimam præfationem, & reliqua, quæ ex Manuſcripto Arabico nobis communicaſti. Macte hac diligentia & induſtria, ut nobis præluceas in iis, in quibus æternum caligaſſemus. Publico nomine & privato tibi gratias ago, ſimulque peto, ut clariſſimis illis tuis collegis ſignifices, quantum afficiar hac ipſorum humanitate, quam etſi non dubitem ipſis innatam, ſcio tamen in me ſingulariter directum fuiſſe tua cura, qui certe eo nomine tibi multum debeo, qui mihi DD. Hoſiandrum & Flayderum, conciliaſti; viros doctiſſimos & celebres: quos etiam velim certiores facias obſervantiæ meæ. In primis autem magnum J.C. & Politicum, D. Beſoldum, qui inter Theologos etiam merito ſuo cenſeri poteſt; cujus variam lectionem ſum admiratus ante annos multos, & in iis, quæ vidi, pietatis non vulgaris notas: quibus fretus rejeci rumorem vanum de ejus defectione ad Papatum, quem nonnulli diſſeminaverant ante biennium. Gratum mihi feceris, ſi eum officioſiſſime ſalutes nomine meo, eumque certiorem facias, quanti faciam ejus amicitiam. Noſter Golius nondum rediit,

Conſtantinopoli detentus diutius, quam putaverat, ea occaſione, quod cum magni nominis Turca aliquam inivit amicitiam, qui eum in prædium ſuum ſuburbanum deduxit, in quo egregiam habet rariorum librorum bibliothecam, ex qua ſperavit, ſe aliquid poſſe deſcribere, & forte etiam nonnulla exemplaria obtinere. Eum tamen expectamus brevi, quem cum venerit, eum tibi familiarem reddam, ſimulque conabor mittere catalogum rariorum κειμηλίων, quæ ex oriente bibliothecæ noſtræ publicæ additurus eſt. Noſter Biſterfeldius viæ ſe dedit, ut in comitatu DD. Alſtedii & Piſcatoris in Transſylvaniam ſe conferat, honeſte invitatus a Principe, ut philoſophiam doceat Albæ Juliæ. Scribet ad te Francofurto. Vellem aliquod ἀντίδωρον te dignum habere, quod his meis literis addi poſſet: ſed nihil hoc tempore mihi eſt ad manum præter oratiunculam, cujus noſter Typographus Elzevirius noluit me plura exemplaria huic faſciculo includere, quia ſine ulla ſarcina proficiſcitur. Habeo ſub prælo controverſiarum opus, quorum primum volumen abſolutum eſt in 4to. In ſecundo laborant operæ; utrumque proximis Nundinis, Deo dante, prodibit. Si viæ apertæ

eſſent

eſſent & liberæ, facilius eſſet nobis, non ſolum literas noſtras dirigere, ſed alia etiam ultro citroque mittere. Sed vie ſpes ulla apparet melioris ſortis. Gallia noſtra, quod noſtros ſpectat, in miſerrimo ſtatu verſatur, cum Eccleſiarum noſtrarum libertas pene oppreſſa, verſetur in maximo periculo omnimodæ ſervitutis, inſtigantibus Jeſuitis & Capucinis, qui jam obtinent, & regis animum obſident: Unde defectiones innumeræ, vel infirmorum vel prophanorum, quorum omnis ſpes terræ affixa eſt. Ego ſane graviſſimum vulnus accepi in animo meo, in Tremolliani ducis, quem baptiſmo tinxeram, & imbueram ſacra doctrina, miſeranda ſubverſione. Sed novit Deus, qui ſui ſunt. Eum ex animo precor, ut tibi & omnibus collegis tuis det videre dies pacis, voſque ſervet diu incolumes Eccleſiæ & rei literariæ. Vale vir doctiſſime, & me, tui obſervantem, amare perge. Lugduni Batavorum, ipſis Idib. Martiis cIↄIↄcxxix.

Tibi ad omnia officia
paratiſſimus
Andreas Rivetus.

XC.

Von Wundern,

welche durch die Kraft des Päbſtlichen Bücher-Verbots geſchehen ſeyn ſollen.

Da die Römiſche Kirche ſich vieler Wunder rühmet, ſo iſt leicht zu erachten, daß es bey ihr auch an Wundern nicht fehlen werde, welche vermöge des Päbſtlichen Bücher-Verbots, das durch Androhung des groſſen Bannes unterſtützet iſt, geſchehen ſeyn ſollen. Wir wollen einige zur Probe anführen, zu welchen aber ein ſehr ſtarcker Glaube gehört, deſſen ich mich in dieſem Stücke nicht rühmen kan.

Es ſolle aus denſelben erhellen, daß die Hintanſetzung dieſes Verbots des Schlafs beraubet, das Fieber verurſachet, und bey den Buchhändlern den Verkauf ihrer papiernen Waare gehindert: und daß hingegen die nachmalige Beobachtung deſſelben den Schlaf wieder gebracht, das Fieber vertrieben, und den Bücher-Verkauff befördert habe.

Von dem erſten wird zum Zeugen aufgeführt ein Franzöſiſcher Jeſuite, Ludwig Creſollius, welcher in dem dritten Buche ſeines

nes Myſtagogi de ſacrorum hominum diſci-
plina, Cap. I. Sect. 3. erzehlet, er habe einen Ordens-Mann, der Doctor Theologiæ geweſen, gekannt, welcher einmal das Werk eines der vornehmſten Ketzer in Frankreich, weil er etwas daraus in ſeinen Lehrſtunden zu widerlegen hatte, in ſein Schlafzimmer mit ſich genommen, dadurch aber der nächtlichen Ruhe gänzlich ſeye beraubet worden (a), gleich als hätte er den Teufel ſelbſt, den Stammvater aller Ketzer, bey ſich in ſeiner Kammer gehabt: dahero er denn, ſo bald der Tag angebrochen, dieſes abſcheuliche Buch unverzüglich aus ſeinem Zimmer verbannet habe.

Claudius Clemens, ein anderer Jeſuite, führet dieſe Wunder-Geſchichte als eine gewiſſe Sache an in ſeinem ſogenannten Muſeo Lib. II. Sect. III. Cap. III. p. 401. und beſtätiget ſie mit folgenden Worten: Quid enim aliud ſunt hæreticorum commentaria, quam βλασφημίας ἐργαστήριον, blasphemiarum officina. Quis ſecurus dormiat, ſi ſe ſciat habere viperam in cubiculo, nedum in

(a) Wer weiß, ob nicht dem guten Manne die ſtarken Gründe des gelehrten Ketzers ſo bange gemacht, daß er, weil er ſie nicht widerlegen konnte, darüber den Schlaf verlohren?

in ſinu? at Tertullianus hæreſim viperam venenatiſſimam appellat. Quis libenter commoretur in Muſeo olido, putenti, ſordibus ſtrato, baſiliſcis & ſcorpionibus referto? Tales ſunt hæreticorum libri, unde & idem Tertullianus ait, horreo plane ſpurcum blaſphemiæ adflatum de hæretico ore fœtentem. Qua propter hæreticorum libros non alio quam in tartari Bibliothecam mittendos ait Aloyſius Novarinus.

Es iſt aber noch lange nicht ausgemacht, wird auch in Ewigkeit nicht zu erweiſen ſeyn, daß alle diejenigen Månner und Bůcher, die in den Indicibus verdammt und verboten ſind, in der That verdienen Ketzer oder Ketzeriſch genennt zu werden. Und wie kommt es doch, daß der Påbſtliche Bann an den Bibliothecken der Proteſtanten ſo ſtumpf und entkråftet iſt? Ich habe vergangenen Winter in einem Zimmer, welches mit viel hundert dergleichen Bůchern angefůllt iſt, durch GOttes Gnade mitten unter denſelben jederzeit eine ſanfte Ruhe genoſſen, und bey dem Aufwachen hat mich ihr erſter Anblick ganz munter und vergnůgt gemacht. Ja mitten unter den Proteſtantiſchen und unſchuldiger Weiſe verkerzerten Bůchern befande ſich auch eine ſchöne Anzahl von Indi-

cibus librorum prohibitorum & expurgandorum, und von allerhand Ausgaben der Canonum Concilii Tridentini, die eben ſo wenig, als jene, mir den Schlaf geſtöhrt haben, ungeachtet in denſelben der Päbſtliche Bann ſo ſcharf angekündiget wird.

Das andere berichtet Stanislaus Reſcius, ein Pohlniſcher Ciſtercienſer-Mönch, der lange des Cardinals Hoſii Secretarius geweſen, in dem fünften Capitel des erſten Buchs der Lebensbeſchreibung dieſes Cardinals. Es habe nemlich derſelbe noch in ſeinen jungen Jahren, da er zu Cracau ſtudiret, einen ſolchen Eifer wider die Lutheriſche Bücher gehabt, daß er alle, ſo viel er nur bekommen können, gleich dem Feuer-Teufel Vulcano aufgeopfert.

Er habe damals mit Fabiano Cema, der aus einem vornehmen Preuſſiſchen Hauſe hergeſtammt, einen vertrauten Umgang gehabt, welcher hingegen gerne dergleichen Bücher, und zumal Teutſche, geleſen. Als dieſer nun in ein hitziges Fieber gefallen, ſo habe Hoſius, bey ſeinem freundſchaftlichen Beſuche, einmal wahrgenommen, daß er unter dem Hauptküſſen ein ketzeriſches Buch gehabt, und hierauf mit vielem Eifer ihm vorgeſtellt, dieſes ſeye die Urſache ſeines Fiebers, welches

ihn ſo hart angreiffe, und wenn er von demſelben wünſchte, befreyet zu ſeyn, ſo müßte er augenblicklich dergleichen gefährliche Bücher von ſich ſchaffen, und ſich derſelben entſchlagen. Alsdenn könnte er ſicher glauben, daß das Fieber ihn verlaſſen werde. Und ſo habe denn Hoſius hernach das Buch ins Feuer geworffen; und da er den andern Tag ſeinen Freund wieder beſucht, habe er von ihm vernommen, daß er eben zu der Zeit, da er das Buch verbrennt, von dem Fieber ſeye befreyet worden.

Ich will Reſcii Worte von dieſer Wundergeſchicht ſelbſt anführen, damit es nicht ſcheine, ich habe hiebey etwas erdichtet: Quo tempore illud quoque memoria dignum accidit: quod cum in eadem academia bonis literis operam daret, Fabianus Cema, juvenis nobili loco & familia in Pruſſia natus & Hoſio noſtro domeſtica familiaritate conjunctiſſimus, niſi quod non æque ut ille a rebus nobis abhorrebat, & blaſphemos Lutheranæ factionis libellos, Germanica præſertim lingua ſcriptos, non gravatim lectitabat, in acutam aliquando febrim incidit. Cujus vicem cum Hoſius doleret, officium conſolantium & libenter & ſtudioſe præſtabat; ac ſæpe ad lectulum decum-

decumbentis aſſidebat. Quodam ergo die ſub capite jacentis quendam libellum aſpicit, quem cum in manus accepiſſet, & hæreticum eſſe cognoviſſet; hæc eſt, inquit, iſta febris, quæ te adeo graviter excruciat. Tu malum hoc ipſe tibi ſciens & volens accerſis, dum iſtas peſtes non ſolum in animum, ſed & in lectulum tuum recipis. Quamobrem ſi febrim a corpore tuo cupis propulſatam, prius ab animo tuo blaſphemiarum ſtudium, & omnem hæreticorum colluviem a tua conſuetudine, quam citiſſime remove; nec dubites, quin te ſtatim febris acerbitas deſerat, & corporis ſanitas remota peſte conſequatur: ac ita libellum flammis ultricibus objecit. Poſtridie vero, cum ad viſitandum amicum reverſus eſſet, a febri relictum illo ipſo tempore invenit, quo libellum ignibus exurendum tradiderat.

Man hat, ſo viel ich weiß, ſonſt kein Exempel von einer ſolchen Cur, und iſt alſo Hoſius noch als ein junger Studente der einige Wunderthäter von dieſer Art geweſen. Indeſſen fehlte es doch, wie leicht zu erachten, dieſer Erzehlung nicht an Beyfall. Zwey Jeſuiten ſind es, welche das Fieber des Cema, als ein über ihn wegen Leſung der verbote-

nen Bücher ergangenes beſonders Gerichte GOttes angeſehen haben.

Einer davon iſt ein Teutſcher, nemlich der berüchtigte Läſterer, Jacob Gretſer, deſſen ſchändliches Buch, *Hæreticus Veſpertilio*, unlängſt von dem Parlamente zu Paris mit vielen andern Jeſuitiſchen Schriften zum Feur verdammt worden.

Seine Worte, die er der von ihm angeführten Erzehlung in ſeinem erſten Buche de jure & more prohibendi, expurgandi & abolendi libros hæreticos & noxios S. 172. vorangeſetzt, zeigen es an: Ait Anaſtaſius Sinaites, Patriarcha Antiochenus, auctor eruditus, & S. Gregorio Magno Synchronus, Deum peccatoribus aliquando immittere morbos, & properam mortem ob admiſſa peccata. Hoc utique etiam de hæreticorum librorum lectoribus affirmare licebit, quippe qui non exiguo ſcelere ſeſe nefarii, iſtis codicibus evolvendis obſtringant. Memorabile hujus rei exemplum commemorat Stanislaus Reſcius, agens enim de Hoſio Cardinale adhuc adoleſcente, & in academia Cracovienſi ſtudiorum gratia degente, ſcribit eum, ſi quos peſtilentes ejus generis libros, qui per Lutheranæ factionis adminiſtros, ad perniciem hominum compa-

randam

randam ſpargebantur, conquirere & habere potuiſſet, omnes illico Vulcano corrigendos obtuliſſe. Poſt quæ ſubjungit Reſcius &c.

Der andere iſt ein Franzos, *Theophilus Raynaudus*, welcher in ſeinen Erotematibus de malis ac bonis libris, deque juſta aut injuſta eorundem confixione p. 14. alſo ſchreibet, da er von der Päbſtlichen Verdammung der Bücher Lutheri geredet: Suffragatum Deum inſigni miraculo ſub illud tempus, immiſſa valida febre homini ea lectione diſtento, a qua febre non prius liberatus eſt, quam librum flammis dederet, ſcribit Reſcius. Es iſt merkwürdig, daß von eben dieſem Jeſuiten verſchiedene Werke in das Regiſter der verbotenen Bücher verſetzet worden, worinnen ſie auch noch bis auf den heutigen Tag ſtehen, ungeachtet er in öffentlichen Schriften ſich ſehr darüber beklaget: wie denn auch dieſe Erotemata ſelbſt in dem neueſten Indice Benedicti XIV. mit beygefügter Bedingung, donec corrigantur, anzutreffen ſind.

Das dritte Zeichen, wodurch die Kraft des Päbſtlichen Bücher-Verbots beſtätiget werden ſolle, hat abermals Jeſuiten zu Zeugen, und ſolle ſich in Maynz ereignet haben. Es wird in den ſehr ſelten vorkommenden

Annuis

Annuis Litteris Societ. Jeſu Anni MDXCIII. ad Patres ac Fratres ejusdem Societatis, die zu Florenz A. 1601. in 8. von Philipp Juncta gedruckt worden, p. 238. mit folgenden Worten erzehlt: Perſuaſum eſt multis, ne ſe mallent, quam libros noxios perdere. Quo in genere quiddam accidit memoria dignum. Sacerdos noſter ad Bibliopolam amicum diverterat. Ille de paucitate emtorum, atque iniquitate temporum, ut fit, cum eo querebatur. Noſter ipſum eſſe in culpa dicere, qui Lutheranos libros venales haberet: inſtare ut eos ſibi omnes traderet: quos cum ex ejus manibus expreſſiſſet; illo inſpectante combuſſit Mira res, vix dies unus ab illa traditione librorum interceſſerat, cum plurimi librorum emtores ad illius tabernam librariam ventitare coeperunt. Itaque bibliopola admirationis & gaudii plenus noſtro deinde confirmavit, plures ſe libros uno die, quam antea multis hebdomadis vendidiſſe.

Es ſolle nemlich ein Buchhändler zu Maynz gegen einen ihm wohlbekannten Jeſuiten ſich über den ſchlechten Abgang ſeiner Bücher und die ſchwere Zeiten beklagt, von dieſem aber zur Antwort erhalten haben, daß er ſelbſt hieran ſchuldig ſeye, weil er Lutheri-

ſche Bücher feil habe: und da zugleich der Jeſuite ihm angelegen, er ſolle ihm ſolche alle aushändigen, und ſie hierauf vor ſeinen Augen verbrannt habe, ſo ſeye bald hernach auf eine wunderſame Weiſe eine Menge Käuffer in ſeinem Buchladen erſchienen, und er habe an einem Tag mehr Bücher an den Mann gebracht, als zuvor in vielen Wochen.

Wie kommt es aber doch, daß es unter den Proteſtanten ſo viele anſehnliche und geſegnete Buchhändler gibt, die doch ihre Magazin mit ſogenannten Ketzeriſchen Büchern ganz angefüllt haben, und dadurch an ihrem Verkauff nicht den geringſten Schaden erleiden? Der unverſöhnliche Haß der Jeſuiten gegen die Proteſtanten und ihre Schriften machet ſie ſinnreich zu allerhand Erfindungen, wiewohl dieſes Gedichte ſchwerlich jemand andern, als ihren blinden Verehrern glaublich vorkommen wird.

Es iſt ihnen gar zu viel daran gelegen, daß unſere Schriften den Jhrigen als ungemein ſchädlich und verabſcheuungswürdig vorgeſtellt werden, damit durch das Leſen derſelben ihnen nicht die Augen aufgehen mögen. Sie pflanzen demnach auch ihren Schülern einen groſſen Haß gegen dergleichen Bücher

cher ein, und rühmen es als eine preiswürdige That an, wenn ſie ſich eifrig mit Verbrennung derſelben beſchäfftigen. In ihren Annuis litteris von dem Jahr 1584. die zu Rom in dem Collegio ihrer Geſellſchaft A. 1586. in 8. gedruckt worden, lieſet man p. 187. folgenden hieher gehörigen Bericht aus ihrem Collegio zu Cöln; Multo major laus videri debet, eos, qui in tanta hereſum colluvione ſunt alti, contra hæreticos tamen tanta concipere odia, ut ea non modo in illos, ſed in eorum quoque libros effundant. Quotquot enim hujus generis nacti ſunt libros, eos ad nos afferunt exurendos. Adoleſcens complura Lutheri Eraſmique volumina, quæ poſtea nobis traderet concremenda, ab hæreticorum Miniſtro coemit. Und p. 226. aus dem Collegio zu *Bourdeaux*: Omnino ſunt auditores noſtri, quamvis medios inter hæreticos poſiti, hæreticorum tamen hoſtes acerrimi. Quicquid librorum ex eo genere in manus venerit, id concremandum ſuis præceptoribus tradunt. Magiſter unus paucis menſibus ducentos a ſuis ac triginta libros, partim hæreſi, partim impudicitiæ labe notatos acmit, alter centum, quos ignibus tradidere. muß es aber ihnen gefallen, da durch

das

das göttliche Recht der Wiedervergeltung dermalen in Frankreich nach dem Schluſſe der anſehnlichſten Parlamente ſo viele Bücher ihrer vornehmſten Gelehrten öffentlich durch den Henker verbrannt werden?

Ich bin gewiß verſichert, daß viele vernünftige Catholicken bey dieſen Wunder-Geſchichten ſich kaum des Lachens werden enthalten können: indeſſen aber fehlt es dach auch nicht an gelehrten Männern, die, ungeachtet anderer guten Einſichten, noch wohl unglaublichere Dinge ihres öffentlichen Beyfalls würdigen.

Der zierliche Latiniſte, Janus Nicius Erythræus, hatte ſeine geſunde Vernunft ſo weit unter die Füſſe gebracht, daß er nicht nur ſich ſelbſt beredete, ſondern auch andere zu bereden ſuchte, der Bann erweiſe ſeine Kraft ſogar an unſchuldigen und lebloſen Dingen, welches zu beſtätigen er folgende zwey Beyſpiele in ſeinen Exemplis virtutum & vitiorum C. LXXXVII. & LXXXVIII. p. 163. ſq. in vollem Ernſte anführet: Cenſurarum vix maxima atque graviſſima non homines tantum, quorum præſertim audacia compeſcitur, alligat, pœnaque conſtringit, ſed mutas res quoque atque inanimes comprehendit, cujusmodi ſunt arbores, atque

que adeo elementa ipſa; quas res, ſenſus atque rationis expertes, nulla pars ſceleris poteſt attingere. Olim Cardinales aliquot convenere, ut in villa Farneſiorum, pratis Neronianis adjuncta, de ſymbolis eſſent; quo cum die atque hora conſtituta, veniſſent, ibique exornatum ample magnificeque convivium offendiſſent, ſtatuerunt, nihil eſſe amplius expectandum, ſed ſe quam primum ſellis, prandendi cauſa, commendare, verum cum aqua manibus daretur, eorum unus annulum cariſſimum, a digito ſibi detractum, arboris cujusdam ramo inſeruit; ſed poſtea, ſermonum ſuavitate perceptus, qui erant in prandio laceſſiti, non ſolum oblitus eſt illum recipere, verum etiam funditus loci memoriam, ubi collocarit, abjecit. At confecto jam prandio, cum ejus meminiſſet, cœpit eum poſcere; & quia nuſquam inveniebatur, & quod ſibi non veniebat in mentem, cui commendaſſet, venit in ſuſpicionem furti familia, quæ circa ipſum fuerat. Itaque, quisquis ille eſſet, a cœtu fidelium ſegregandum, & ſatanæ in interitum tradendum curavit. Sed poſtea, quieſcente jam illo, atque annuli jactura in oblivionem adducta, animadverſum eſt, arborem illam, cujus ramis ſuſpen-

ſus

ſus ille annulus fuerat, exaruiſſe: quem cum coloni diligentius inſpicerent, quo repentinæ illius ariditatis cauſam inveſtigarent, pendentem in ea annulum invenerunt, detractumque ſumma cum voluptate, ſuum ad dominum retulerunt.

Die andere Wunder-Geſchicht lautet alſo: In quodam Italiæ oppido inſignis fons eſt, & celebris ibi fullonia, quo magnus fit mulierum, in ea ſe exercentium arte, concurſus; quarum una cum pretioſum ibi toral amiſiſſet, exiſtimavit, id ſibi, cujuspiam ex ſociis dolo, fuiſſe ſublatum; cumque exploratum non eſſet, quam ejus facinoris inſimularet, ad hoc extremum præſidium confugit, ut, quæcunque apud ſe furtum celaret, anathemate feriretur. Quo facto, fons ille, qui ad eam diem puriſſimus, limpidiſſimusque emanaverat, præter modum lutulentus cœpit effluere, adeo, ut jam nulli eſſe uſui poſſet. Sed cum diligentius earum ſordidum origo exploraretur, inventum eſt illud toral in ima aqua latere; quo inde extracto, ac mulieri, cujus illud erat, reddito, continuo priſtinus fonti nitor acceſſit.

Dergleichen Mährlein ſtünden beſſer in dem Munde einfältiger und plauderhafter

Kinderwärterinnen, als in der Feder eines gelehrten Mannes. Und wie ungerecht wäre dieſer Bann geweſen über unſchuldige und keines Laſters fähige Dinge? Hätte er nicht vielmehr auf das Haupt des Cardinals und des Weibes zurück fallen ſollen, als welche, und niemand anders, durch ihre eigene Unachtſamkeit an ihrem Verluſte ſelbſt Urſache geweſen ſind?

XCI.

D. Johann Bugenhagens Schreiben an den Rath zu Augſpurg wegen eines Kirchen-Vorſtehers.

Aus einer alten Handſchrift.

GOttes Gnad durch ſeinen eingebohrnen Sohn Jeſum Chriſtum, unſern Heiland und wahrhaftigen Helfer zuvor, Ehrfeſte, Erbare, Weiſe, Fürnehme, Günſtige Herren. Euer Erbarkeiten wiſſen, das die Göttlich Weisheit beydes verkündiget hat, das in dieſer lezten Zeit viel gröſſere Zerrüttungen ſein werden, dann zuvor geweſen, und das dannoch der Sohn Gottes ihm ein ewige Kirch ſammeln werde, und werde ſie bey dieſen ſammlen, da reine Lehr des Evangelii gepredigt wirdt. Hat auch befolhen,

das

das alle Menſchen zu Pflanzung rechter Lehr ein jeder nach ſeinem Stand, dienen ſoll. Darum ob gleich dieſe Zeit unruhig iſt, thun doch Euer Erbarkeit löblich und chriſtlich, das ſie für haben, ihre Kirchen recht zu beſtellen, und können wir wol achten, wie ein groſſe Betrübnus in allen verſtändigen Chriſten bey euch iſt, wenn ſie die jämmerliche Zerſtreuung der Kirchen, die biß anher geweſen, anſchauen. Bitten auch den Sohn Gottes, er wolle Gnad geben, das die Kirchen ſeeliglich beſtellt werden, und wölle wiederum ein gnedigen Frieden geben.

Nachdem aber Euer Erbarkeiten begehren, das wir ein Mann anzeigen wöllen, dem Euer Kirchen als einem Paſtori zu befehlen ſey, können Euer Erbarkeit ſelbs bedenken, das ſolche Perſonen, die ein gebührlich Alter, Verſtand und Uebung haben, ihre Dienſt nicht leichtlich verlaſſen können. Gleichwol haben wir nach Gelegenheit Euer löblichen Stadt auff drey tüchtige Männer gedacht, nemlich auff die Ernwürdigen und Hochgelehrten Herren Doctorem Erhardum Schnepf, zu Jhen, und Herren Eraſmum Sarcerium zu Leipzig und Doctorem Johann Förſter in dieſer Univerſität, und zweifeln nicht, Euere Kirch würde mit dieſer einem,

dieweil ſie alle drey gottsförchtige, wohlge- lehrte, verſtändige, geübte, und ernſte Männer ſind, die nicht gewanckt haben, ſondern in ei- ner Lehr feſt und beſtendiglich blieben, wohl verſorget ſein. Sunſt haben wir in der Univerſitet junge, gottsförchtige, wohlgelehrte Männer, als nemlich Magiſtrum Wilhelmum Haußmann von Dolz, der in Augſpurg be- kannt iſt, und andere, und ſo Euer Erbarkeit ſolcher Perſonen bedürfften, haben wir nicht Zweifel, dieſer Wilhelmus würde nützlich dienen, denn er predigt allhie oft, und ſchaffet viel Guts in Unterweiſung der Ordinanden.

Dieſe unſere Antwort wöllet von uns freundlich verſtehen, und mögen Euer Erbar- keit an der ernennten Männer einen ſchreiben, mögen auch uns wiederum zu wiſſen thun, was ſie weiter bedencken werden. Wir bit- ten auch Euer Erbarkeiten wollen dieſe Sach alſo ordnen, das in allen Kirchen einträchtige Predig ſey, und nicht den Päbſtlichen oder andern Widerwärtigen, etliche Kirchen einge- raumt werden. Auch bedencken wir, das zu arbeiten ſey, das der Ernwürdige Herr Jo- hann Brenzius ein Zeitlang zum Anfang zu Augſpurg ſein wolt. Der Allmächtig Gott wolle Gnediglich Euer Löbliche Statt und Kirchen,

Kirchen, und Euer Erbarkeit, und die euern allzeit bewaren. Datum Witeberg am 12. Tag Maij des 1552. J.

Johannes Bugenhagen
Pomer D.
Pfarrer zu Wittemberg.

XCII.

Ablaß-Brief

vor diejenigen, ſo zur Marien-Capelle bey Weſtheim im Bißthum Augſpurg wallfahrten.

Aus einem *Volumine MSto coævo*

Dieſer Ablaß-Brief iſt vom Jahr 1602. aus der påbſtlichen Canzeley in Rom datirt, und 1603. von dem damaligen Biſchoff in Augſpurg, Heinrichen von Knöringen, publicirt worden. Es wurde derſelbe im Jahr 1598. den 29. Nov. zu dieſer Würde erhoben, und iſt im Jahr 1646. den 25. Junii als ein groſſer Eiferer vor das Pabſtthum verſtorben, nachdem er 77. Jahr gelebet, und 48. Jahr Biſchoff geweſen.

Der bekannte Benedictiner, P. Corbinianus Khamm, gibt von dieſem Prälaten weitläufte Nachricht in ſeiner Hierarchia Auguſtana Chronologica P. I. Sect. X. p. 384. - 440. Daſelbſt gedenkt er auch dieſer bey Weſtheim im Jahr 1602. errichteten Capelle p. 396. u. f. mit folgenden Worten: Anno 1602. Sacellum *Lauretanum B. V. M.* prope *Weſtheim* Parochiæ *Haimhofen* e fundamentis ſuis eductum, ac ſequens monumentum marmoreum parieti infixum:

Aediculam
Ad exemplar & commenſum
Domus Lauretanæ
In qua
Verbum Caro factum eſt
conformatam
Ara, ſtatua, ornamentis
Et omni cultu inſtructam
Culturis magnæ Virginis
Stipe collata P.
Anno poſt Chr. Nat. M. DC. II.

Anniverſaria Sacell. encoenia aguntur dominica, Feſtum S. *Udalrici* Epiſcopi & totius Dioeceſis *Auguſtanæ* Tutelaris ſubſequente. So weit gehen des Pater Khamms Worte.

HEN-

HENRICUS Dei & Apoſtolicæ ſedis gratia Epiſcopus Auguſtanus &c. ad perpetuam rei memoriam glorioſiſſimæ Virginis Dei genitricis Mariæ meritorum inſignia devotæ conſiderationis indagine perſcrutantes, & intra mentis noſtræ arcana revolventes, quod ipſa caſtiſſimo ejus utero, prout noſtri ſtatus exigebat neceſſitas, humanæ ſalutis auctorem pertulit, & apud Deum, quem maternis lactavit uberibus, ſedulas pro noſtræ fragilitatis expiatione preces effundit, dignum imo potius debitum reputamus, ut in honorem ſui nominis dedicatas Capellas & loca alia gratioſis dedicationis & conſecrationis atque honorum perſequamur impendiis ac ſacris indulgentiarum muneribus condecoremus. Hinc eſt, quod cum nuper pro parte circumſpecti, præſtanti pietate Viri Caroli Langenmantel patricii Auguſtani nobis humiliter fuit expoſitum, qualiter ipſe zelo devotionis ſingularis erga D. Virginem Dei genitricem Mariam accenſus, Capellam quandam ſub invocatione glorioſiſſimæ Virginis Deiparæ ad inſtar ſanctiſſimæ domus Lauretanæ prope villam Weſthaim ſub parochia Hainhofen noſtræ diœceſis a fundamentis noviter extruxerit, pro qua etiam a S. D. N. Domino

 Clemente

Clemente Papa VIII. indulgentias plenarias in Dei anniverſario Dedicationis ejusdem gratioſe conceſſas (conditione quod per nos certus dies anniverſarius dedicationis hujusmodi eligatur, conſtituatur & aſſignetur) impetrarit, cujus Bullæ tenor de verbo ad verbum ſequitur.

CLEMENS PP VIII. univerſis Chriſti fidelibus præſentes lirteras inſpecturis ſalutem & apoſtolicam benedictionem. Ad augendam fidelium religionem & animarum ſalutem cœleſtibus Eccleſiæ theſauris pia caritate intenti, ſupplicationibus quoque dilecti filii noſtri, Cæſaris tituli Sanctorum Nerei & Achillei presbyteri Cardinalis Baronii nuncupati, nobis ſuper hoc humiliter porrectis inclinati, omnibus utriusque ſexus Chriſti fidelibus vere pœnitentibus & confeſſis ac ſacra concione refectis, qui Eccleſiam ſeu Capellam ſub invocatione glorioſiſſimæ Virginis Mariæ noviter ædificatam ad inſtar ſanctiſſimæ domus Lauretanæ prope villam Weſthaim ſub parochia Hainhofen Auguſtanæ diœceſis provinciæ Maguntinenſis in uno die per ordinarium eligendum, in quo in eadem Eccleſia ſeu Capella prima miſſa celebrabitur,

tur, & in eodem die anniverſario a primis veſperis usque ad occaſum ſolis dierum hujusmodi ſingulis Annis devoti viſitaverint, & ibi pro Chriſtianorum Principum concordia, hæreſum extirpatione, ac ſanctæ Matris Eccleſiæ exaltatione pias ad Deum preces effuderint, quo die præfatorum id egerint plenariam omnium peccatorum ſuorum indulgentiam & remiſſionem miſericorditer in Domino concedimus, iis vero Chriſti fidelibus, qui præfatam Eccleſiam ſeu Capellam in Annuntiationis, Aſſumptionis & Nativitatis ac Purificationis Beatæ Mariæ Virginis feſtis diebus, a primis Veſperis, ut præmittitur, viſitaverint & oraverint, quo die præfatorum id egerint, decem annos & totidem quadragenas, de injunctis eis ſeu alias quomodolibet debitis pœnitentiis in forma Eccleſiæ conſuetæ relaxamus, Præſentibus ad decennium valituris. Volumus autem, quod, ſi alias Chriſti fidelibus dictam Eccleſiam ſeu Capellam viſitantibus aliquam aliam indulgentiam perpetuo vel ad tempus nondum elapſum duraturam conceſſimus, præſentes nullæ ſint. Dat. Romæ apud Sanctum Marcum ſub annulo Piſcatoris die 27. Auguſti M. D. C. II. Pontificatus noſtri Anno undecimo.

M. Gratis pro Deo in omnibus quoad ſcripturam.

M. Veſtrius Barbianus.

Inde nobis dicta ex parte humiliter fuit ſupplicatum, quatenus vigore hujus commiſſionis Apoſtolicæ diem Dominicam poſt viſitationem B. Mariæ Virginis, quo die dicta Capella Lauretana nuncupata per Suffraganeum noſtrum fuit conſecrata, pro die anniverſario dedicationis certo conſtitueremus atque eligeremus. Inſuper etiam ut ad augmentum devotionis, & ſingularem utriusque ſexus Chriſti fidelium dictam Capellam devote viſitantium conſolationem quindecim dies de injunctis eorum poenitentiis miſericorditer in Domino relaxeremus. Nos igitur quum majorum edocti exemplo loca ſacra ad honorem Chriſti ejusque Deiparæ Virginis Mariæ aliorumque Sanctorum in coelis regnantium ſummis intendimus cohoneſtare honoribus ſincerum & pium prædicti Caroli deſiderium atque erga Deum ejusque Matrem illibitam totius generis humani Advocatam inſignem amorem condignis in Domino laudibus commendantes ſupplicationibus hujusmodi atque deſideriis laudabili-

bus

bus favorabiliter in Domino annuentes, Diem Dominicam poſt Viſitationem B. Mariæ Virginis prædictam pro anniverſario dedicationis ejusdem Eccleſiæ ſeu Capellæ elegimus, aſſignavimus ac deputavimus, ſicuti etiam harum ſerie litterarum eandem aſſignamus, deputamus atque eligimus perpetuis futuris temporibus ſervaturam & celebraturam. Ut etiam præfata Capella a cunctis Chriſti fidelibus eo quotidie confluentibus congruis amplius frequentetur honoribus & jugiter veneretur, ac prompta liberalitate fidelium ipſius ſtructuris & ornamentis eccleſiaſticis in dies magis decoretur & fulciatur, Nos inſuper de omnipotentis Dei miſericordia & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus auctoritate confiſi omnibus & ſingulis Chriſti fidelibus præfatis vere poenitentibus & confeſſis, qui Eccleſiam ſeu Capellam hujusmodi devote viſitaverint, & ibidem Deum pro Principum Chriſtianorum concordia, hæreſium exſtirpatione ac ſanctæ matris Eccleſiæ exaltatione oraverint, toties quoties id fecerint quindecim Dies de injunctis eis poenitentiis miſericorditer in Deo relaxamus, præſentibus ad decennium tantum & non amplius valituris. In quorum omnium & ſingulorum

fidem

fidem has confirmationis noſtræ litteras perinde fieri, a Sigillifero noſtro ſubſcribi & ſigilli noſtri appenſione juſſimus & fecimus communiri.

Actum Auguſtæ Vind. Anno-Domini milleſimo, ſexcenteſimo tertio, die vero primo menſis Februarii.

Ex commiſſione ſpeciali ejusdem
Reverendiſſimi Epiſcopi Auguſtani
Michael Schmidtner
Sigillifer in fidem.

(L.S.)

Ende des fünften Stücks.

Ulm,
gedruckt bey Chriſtian Ulrich Wagner,
Canzley-Buchdruckern, und der Herzogl. deutſchen
Geſellſchaft in Helmſtädt Mitglied.

Johann Georg Schelhorns,

der heil. Schrift Doctors und Superintendentens in der des H. R. R. freyen Stadt Memmingen

Ergötzlichkeiten

aus der

Kirchenhiſtorie

und

Literatur,

in welchen

Nachrichten von ſeltenen Büchern, wichtige Urkunden, merkwürdige Briefe, und verſchiedene Anmerkungen enthalten ſind.

Sechſtes Stück.

Ulm, 1762.
Auf Koſten der Bartholomäiſchen Handlung.

Inhalt.

XCIII. Ein Brief D. Phil. Jacob Speners an Gottlieb Spitzeln. Seite 193

XCIV. Erſte Anzeige einiger raren Bücher meiner Bibliotheck. 209

XCV. Etwas von einer ehemaligen Evangeliſch-Lutheriſchen Gemeinde in Tyrol: Nebſt einer kurzen Nachricht von dem Schickſale der Evangeliſchen Religion in Bayern. 238

XCVI. Herrn Chriſtian Carl am Ende, Rectoris Scholæ und Adjuncti R. Miniſt. der Reichs-Stadt Kaufbeuren, fortgeſetzte Nachricht von den verſchiedenen Ausgaben der Sprüchwörter Johannis Agricolä von Eißleben, und ihren Veränderungen. 297

XCVII. Fortſetzung des Rathſchlags an Pabſt Pium IV. wegen Fortſetzung des Trientiſchen Concilii. 337

XCVIII. Johann Caſä Regiſter der verbotenen Bücher. 359

XCIX. Zwey Briefe des Raths zu Augſpurg an den Rath zu Kaufbeuren, wegen eines nach Füeſſen zu verordnenden Evangeliſchen Predigers. 368

C. Etwas von dem erſten Druck mit gegoſſener Schrift. 372

CI. Pabſts Nicolai V. Ablaß zum Beſten des Königreichs Cypern. 376

XCIII.

XCIII.

Ein Brief
D. Phil. Jacob Speners an Gottlieb Spitzeln.

Aus der Urſchrift.

Dieſer leſenswürdige Brief iſt meines Wiſſens noch nicht gedruckt, und habe ich ihn in des ſeel. Speners Conſiliis & Judiciis Theologicis Latinis vergebens geſucht. Er gibt ſeinem Freunde darinn Nachricht von ſeinem Beruffe zu dem Franckfurthiſchen Seniorate, und zeiget zugleich ſeine groſſe Einſichten in Betrachtung der Art, wie man mit Atheiſten handlen ſolle, wozu ihm die von Spitzeln A. 1666. zu Augſpurg in 8. herausgegebene Schrift de Atheiſmi Radice Anlaß gegeben. Dieſer ſtellte hierauf A. 1669. eine neue Abhand-

lung de Atheiſmo eradicando an das Licht, in welcher er p. 5. ſq. eine Stelle aus unſerm Briefe angeführt, ohne den Verfaſſer deſſelben zu nennen.

Vitam, & Salutem ab eo, qui Vita & Salus eſt!

Vir Plurimum Reverende, Clariſſime & Præcellentiſſime, Fautor, Amice, & in Chriſto Frater Honoratiſſime.

Si ex reſponſi mora, quod ego nollem, de animo, quo Tuas acceperim, judicas, male mecum agetur: & non incivilitatis tantum, verum etiam, quæ gravior eſt, ingratitudinis incurram, apud Te dicam. Sed benignius de amico ſenties, ſi quæ hactenus facies, & conditio rerum mearum fuerit, vel ab aliis didiciſti, vel ex hiſce non gravaberis agnoſcere. Ipſius loci, in quo ſcribo, nomen iter & mutationem indicat, non levia excuſandi argumenta. Vixeram, quod noſti, in quartum usque annum cœptum, Argentinæ, Eccleſiaſtæ liberi munus gerens, inque eo ipſo meam, qua divina bonitas ſervum mactare voluerit, felicitatem reponebam, quod in Eccle-

ſiaſtico

ſiaſtico ordine a particulari tamen animarum cura, ad cujus ſemper mentionem totus inhorrui, liber eſſem: Unde præter verbi divini prædicationem publicam nullum incumbebat onus humeris, ſed quicquid reliquum erat temporis, libere in quæcunque probarentur ſtudia diſpenſare licebat. Itaque ſi res meo arbitratu gereretur, conditionem iſtam, tenuiſſimo licet ſtipendio inſtructam, cum opulenta ſtatione nullus mutaturus fueram. Sed aliter placuit illi, in cujus manu ſortes noſtræ ſunt. Inclutus enim hujus reipublicæ, cui nunc inſervio, Magiſtratus, poſtquam decretum fuerat, poſt mortem Maxime Rev. Domini Gerlachii deceſſoris mei extraneum aliquem promotum Doctorem vocare, ex me ſciſcitatur, vocationi pariturus eſſem, nec ne, adjectis multis, quæ impellere poſſent animum, ſi non primo intuitu oblatæ functionis moveretur: inprimis ſingulare deſiderium teſtabantur vocantes, quo in me etiam ignotum ferrentur, & ipſi, & urbis hujus cives. Percellebar nuncio non mediocriter, cum hinc tranquillitas vitæ, qua nunc gaudere liceret, nec auro contra æſtimanda eſſet, ut omnino renuerem, ſuaderet: iſthinc talia apparerent, quæ divini

conſilii videbantur opinionem adferre, quæ jam non prolixe exſequor. Tutiſſimum tandem medium divinæ voluntatis certius agnoſcendæ mihi placuit, ut nec proprio judicio, quod in utramque partem de ſe minus bene judicare, & alioqui in propria cauſa facillime ſe decipere valet, nec amicorum ſuaſibus, qui externis plerumque inhærent, & hæc ſola fere reſpiciunt parerem: Itaque ibi ἐποχὴ hic ſilentium mihi tenenda fuere. Supererat, ut omne judicium περὶ τοῦ Θείου hujus negotii aliis committerem, qui me interius noſſent, ſcirentque de rebus meis cum autoritate ſtatuere. Hic Magiſtratus uterque fuit, cui arbitrium detuli paratus ſubire, quid illi inter ſe de me decernerent. Illa mea ad Inclutum noſtrum, cumque hic ſuper dimiſſione mea Argentoratenſes compellaſſet, ab his interrogati eadem reſponſio fuit. Poſtquam vero de re illa Argentoratenſes, deliberationem inſtituiſſent, non prius aliquid ſtatutum eſt, quam cum Veneranda Theologorum, qui in Univerſitate docent, facultas in conſilium adhibita, ut petentibus relinquere, reſpondiſſet. Ita tanquam cœlitus lapſam vocem accepi, quæ me Paſtoris, & Senioris in Francofurtano Miniſterio functionem ſubire

juſſit.

juſſit. Parui, medioque Julio hanc, non alias viſam, ingreſſus ſum civitatem, animumque ſuppeditante Altiſſimo, humeros oneri graviſſimo accommodavi. Ita nunquam mihi, nam alias quoque idem expertus ſum, meo licuit vivere voto, ut magis magisque aſſueſcerem, non ex propria commoditate, ſed voluntate divina genus vitæ meæ æſtimare, & recipere. Faxit modo ille, quo dirigente iſta geſta ſunt, ut gloriæ ipſius idoneum, benedictione ſuperna adjutus, inſtrumentum fiam. Collegarum, quod ipſius jam gratiæ adſcribo, hoc in loco, etiam nunquam, ſi unicum excipias, prius viſorum, adeo pronos in amorem & concordiam cum novo advena colendam animos offendi, ut Deo meritas ſemper gratias ob illud ipſum ſolvere debeam, & de futuris bene ſperare liceat. Hæc apud amicum paulo prolixius enarrare decuit: & mecum cœleſtem, qui aliorſum me ire juſſit, digitum agnoſcas, & venereris. Studiis meis prioribus parum, ut opinor, jam temporis ſupererit, quo in varia me diffundere valeam. Sed fiat & hic divina voluntas! Ad Tuas me converto: ubi ante omnia decentes gratias Tibi ago pro inſigni munere, cum Paganini

Gaudentii operibus me donare voluiſti. Non equidem ea conditione, ut ſumtus Tibi crearem, inprimis, quia non meo, ſed Conſulis noſtri uſui libros quærebam, illos comparari petieram: Sed quando nunc pretium recipere omnino renuis, ut alio modo rependam, enixe mihi erit allaborandum. Magno præterea gaudio alterum etiam munus Tuum me affecit, eo gratius, quod ingenii Tui fœtus eſt. Et illum legi, & pro quo hæ paginæ conceptæ ſunt, prius ſcrutinium Atheiſmi, ante aliquot annos a Te emiſſum. Argumentum eſt, ſi quod hoc noſtro tempore tractari poteſt, utiliſſimum, ſicubi divina benedictione irruens ille tam horrendi criminis cataclyſmus aliqua catarracta poſſet cohiberi, ne omnia inundaret. Latius certe peſtis hæc ſerpſit, quam quisquam cogitare poſſet: & vereor, ne brevi tempore aliquam in Germania noſtra, quod hoc ſcelus attinet, videamus Italiam, vel Galliam. Quam multi enim ex illis peregrinis terris nihil præter hoc unum, de quo ſibi intime gratulantur, adferunt, felices, ſi omnino nihil reportaſſent, futuri. Interceſſit mihi non cum uno multa familiaritas, & conſuetudo. Et horret ſæpe animus, repetere, quæ ab illis

illis nefanda audita: usque adeo, ut mirarentur, aliquos emunctioris naſi eſſe, qui non arcano in pectore idem ipſiscum ſtatuant, ſed ſibi certo perſuadeant, quæ religionis, inprimis Chriſtianæ ſunt. Unus aliquando eo audaciæ procedebat, ut de Auguſtino, aliisque, qui inter Patres paulo doctiores, & prudentiores fuiſſent, imo de plerisque in V. T. apud Judæos heroibus, quorum etiam ſacra ſcripta nunc veneramur, dubitare nollet in eodem fuiſſe cenſu; quæque voce & calamo pro religione egerint, ex neceſſitate perſonæ egiſſe. Nonne ſtant comæ, cum hæc audimus, vel dicimus relata? Et quid his hominibus opponas ullam quorumvis, qui ab orbe vixere, præclariſſimorum virorum authoritatem, & exempla, quibus non omnia hæc fabularum loco habita fuerint, quando iſti arbitrium ſibi ſumunt, aliter de pectore ipſorum credendi, quam monumenta ingenii, quæ ad nos durarunt, loquuntur? Ita & non ſemel periculum feci certaminis & diſputationis cum uno vel altero: ſed ingenue fateor, illis homines uſi κρησφυγέτοις, quæ vix alius cogitaſſet, facile cavere potuere, ne illis ejicerentur. Non jam dicam Ariſtotelicæ Philoſophiæ principia cum

ludibrio explodi: ſed quicquid ſole meridiano clarius omnium intellectum convincere videtur, illis opinio eſt, quam imbiberimus, quamque ſine probatione ſuſcepturi non eſſent. Omnia Metaphyſicorum generaliſſima principia illis αἰτήματα ſunt, quæ vero illis abſurda viſa, ut proceſſus in infinitum, & quæ ſimilia ſunt, ab his ſaltem non magis, quam illa creduntur eſſe incerta. Si dicas, cogitari non poſſe, quia mundus ex tam variis entibus compoſitus aliquam principem cauſam, quæ ipſa infinita ſit, requirat: ſubridens aliquis repoſuit, non magis cogitari poſſe, quomodo princeps illa cauſa nunquam cœperit. Et ſi intellectus noſter, rebus tandem, quæ circa nos ſunt, eorumque modis adſuetus, non capiat hoc, vel illud, non illico id falſum eſſe. Ita, quod merito mireris, & in ſtultitiæ illorum argumentum vertas, ipſi cum myſteria noſtra, quia intellectus captum excedant, rejecerint, alicubi hujus imbecillitatem fatentur ipſi. Nullibi certe corruptæ noſtræ naturæ pravitas, vel extrema eorum, qui in reprobum ſenſum divino judicio dati ſunt Rom. I, v. 21. 22. inſania evidentius pateſcit, quam in hiſce hominibus, ſi tamen hoc nomine adhuc

digni

digni ſunt, qui quod primarium noſtræ naturæ ἀξίωμα eſt, Divinitatis notionem & κοινωνίαν cum illa noſtram acerbis ſarcaſmis irrident. Cum hiſce vero, niſi Deus ipſe ſuccurrat, in hanc impietatem pleno niſu ruenti mundo intra breve tempus frequentiores nobis pugnas futuras reor, quam cum iis, qui religionem ſaltem aliquam vere agnoſcunt, etiamſi in ejus errent optione. Frequentes apoſtaſiæ (rariſſimos enim vere ſeduci, pleroſque autem eorum, qui ad ſacra feliciora transfugiunt, hoc prius veneno infectos arbitror, quod publice vix dicere audeo) noſtrorum in religione tepor, & in multis flagitiis contaminata vita, quid in futurum ſperandum ſit, vel potius, quid jam in cordis latebris plerique foveant, nimis quam triſtia argumenta ſunt, neque in hanc unquam devenio cogitationem, mi optime Amice, quin profundus animum occupet mœror, cum omnia alia etiam Eccleſiam noſtram affligentia mala, confirmatiori vultu intueri, quam diabolicam hanc omnis corruptionis ἀκμὴν obſervare valuerim. Sed in hæc nos tempora ſervavit ſapientiſſima ejus providentia, qui fidem noſtram tentare vult, ſed interea non deerit ſuis, aut quic-

quid adhuc bonæ ſementis eſt, Zizaniis, carduisque illis patietur ſuffocari. De ipſorum converſione vix ſpero: certe inter primæ notæ miracula numero, ſi quis ipſorum ad ſaniorem redeat mentem. Arctioribus vinculis eos robuſtus armatus conſtrictos tenet, quam ut ea debiliori, quam divina eſt omnipotentia, vi perrumpi queant. Sed tandem, ſi conſuli ſibi nolunt, male illi diſpereant, dum eorum contagio non alios adhuc afflatu ſuo perdat. Verum cura hæc Altiſſimo curæ eſto. Tu vero interim de publico bene mereris, qui deteſtaris in orbis conſpectu hanc malorum lernam, & vivis eam coloribus repræſentas, ſi quis ita motus cauſas enarratas vitare, & fugere, hoc eſt, ſaluti ſuæ cavere velit. Benedicat labori pio ille, cujus gloria directe illa blaſphemia petitur. Cæterum, quando cum amico, qui ad hoc ipſis verbis etiam me invitat, libere ago, unum alterumve, quod in legendo incidit obſervo. Allegatur ſemel iterumque ex Th. Browne autor libri de tribus impoſtoribus Ochinus. Sed non idem Browne notarum, quæ religioni medici ſubnexæ ſunt, & ipſius libri autor eſt. Notas Argentorati adjecit, qui dum Sereniſſimi Du-

cis

cis Holſatiæ fuerat Ephorus Levinus Nicolaus à Moltken, Nobilis Megapolitanus: huic tribui potuit illa conjectura Cæterum apud Naudæum Apolog. *pour tous grands perſonn.* c. 14. p. 378. Guilhelmus Poſtellus librum iſtum horrendum Arnoldo de Villanova adſcribit, quod antiquitatem, quam ut Ochino competeret, majorem inferre videtur. Poſtellus enim Ochino non inferior, utpote cum ille 1581. vita exceſſerit, vix partum συγχρόνα tam vetuſtum credidiſſet. Præterea inter cauſas promoti Atheiſmi omnino etiam illa videtur diſerte ponenda, quæ obſcurius tamen ſub alia poteſt intelligi, cum veritas, non quo par erat robore defenſa nocuiſſe dicitur; quando aliorum optima quidem intentione pleraque, quæ ipſorum captum excedunt, ſupernaturalibus adſcribentium imprudentia, malum hoc apud iſtos confirmat. Nihil frequentius mihi ogganniebat eorum unus, quam noſtrorum inſcitiam, cum multa, quæ revera naturæ viribus fiebant, & fieri poterant, (quod ad oculum demonſtratum eſt) communiter miraculis, prodigiisque aſcriberemus. Certe non diffiteor, haç in parte non raro peccari: Unde credo parciſſimos nos eſſe

debere

debere in ſtatuendis vel miraculis, vel prodigiis, neque prius huc confugiendum, quam ubi tota naturæ, quæ ditiſſima eſt, penus excuſſa fuerit; inprimis cum ab aliquot ſeculis multa illius ſecreta pandi cœperint, quæ apud priſcos haud dubie inter ſupernaturalia fuiſſent recenſita; nunc autem tantum non manibus palpari poſſunt. Si ergo prima nota, quæ in Epiſtola p. 15. inter conjecturas ponitur, ſi quis omni occaſione data negaverit, aut in dubium revocaverit ſupernaturalia &c. de illis etiam intelligenda ſit, qui, quæ hodie fiunt, & vulgo plerumque prodigia, aut alioqui ſupernaturalis cauſæ effecta creduntur, accurate prius ſub examen revocent, antequam illa naturalium cenſui eximi patiantur, optimis viris, & quos bene potius hac in re de pietate mereri crederem, crearetur periculum. Profecto omnis hodie mihi Prophetia, poſtquam olim revelationum immediatarum janua clauſa eſt, ſuſpectiſſima eſt, inter ſpectrorum exempla vix decimum, aut forte centeſimum verum eſſe reor, quod accurata indagatio docebit, & prodigia quoque, niſi in veris miracuiis, non agnoſco. Interim prophetiarum veritatem adoro, ſpectra dari, ſed rariora ultro

tro largior, miracula non tantum in Sacris revelata ampleƈtor, ſed nec dubito, hodie quandoque fieri, etiamſi non illis imputem, quæ vulgo ſolent: Exiſtimo autem rem periculi plenam eſſe, hic ultra metas tranſilire; quoties enim vulgari perſuaſione, inprimis ex noſtri ordinis aliquorum opinione e naturæ ſphæra eximi audiunt Athei paulo perſpicaciores in rebus naturalibus unum, vel alterum exemplum, cujus illi callent rationes, toties confirmantur in ea ſententia, non alterius generis omnia eſſe, quæ in eundem referimus cenſum, vel etiam ſacræ paginæ continent: quod ſæpius objeƈtum mihi eſt. Stat ergo pro illis, quæ ſacer codex compleƈtitur, divina authoritas, nec tenemur iſtorum veritatem, niſi hanc prius aſtruendo, multis evincere, niſi quod objeƈtiones adverſariorum elidere omnino incumbit: In illis vero, quæ noſtra fiunt ætate, circumſpeƈtos eſſe oportet, ne ſcandalum imprudentes præbeamus illis, qui ex uno alterove errore noſtro promtiſſimi ſunt, ut omnem, quam alias tuemur, veritatem ſuſpeƈtam reddant. Ita enim comparati ſumus, ut ſæpiſſime unius exempli refutatio totam cauſam apud nos in dubium revocet.

vocet. De Carteſiana Philoſophia nihil dicere poſſum, qui ejus ignarus ſum, ſaltem non penitus eam novi. Viri vero præclari judicium percepi, qui non aliter credebat agendum eſſe, vel agi poſſe cum Atheis, quam ut, omnibus Ariſtoteleæ, & cujuscunque alterius Philoſophiæ principiis, quæ illi negant, adeoque irritum uſum reddunt, tantiſper abjectis, a primo ovo ordiamur, nec aliquid illis obtrudamus, niſi ejus tanquam mathematicam dederimus demonſtrationem. Res utique difficillima, novi enim, eum aliquot ſeptimanas, cum res eſſet adverſus aliquem hujus farinæ juvenem, eumque nondum adeo exercitatum, conſumſiſſe in unico probando metaphyſico axiomate, quod alioqui vulgo perſpectæ creditur, & exploratæ veritatis. Sed neceſſaria eſt hæc methodus, aut nos deridendos illis propinamus; donec hac ratione ad agnitionem aliquam Numinis perducti fuerint, & quod illud neceſſario vi bonitatis ſuæ ſe hominibus revelaverit, agnoverint: unde ad Sacras literas tandem adduci poſſunt. Hanc vero Carteſianæ Philoſophiæ ab aliis rationem perceperam, ut principia non ſupponat, ſed probet: quinimo ſine probatione nihil admittat.

Quod

Quod ſi ſolum eſſet, nec alia parte peccaret illa ſecta, in præſidiis, non hoſtibus reponi poterat. Verum quo delabor? Ignoſces libertati amici, qui, quæ ſecum cogitat, non veretur cum amico conferre. Tu pro tua æquitate iſta interpretaberis. Unum tamen adhuc adjiçio, quod, quæ de Campanella ſcripſi nuper, ex ore hauſerim alicujus, qui cum illis ſenſit, debuiſſetque rectius noſſe. Sed façile tibi cedo. Satis de triſti illo argumento: mallem jam ſuppetere lætiora: hæc vero unde petam, cum in publico jam ab aliquo tempore luctu ſimus? Contagio aliqua peſtilens integrum fere annum optimam hanc urbem exercet, ita tamen, ut mitius nobiſcum paterna virga agat, quam fama loquax per Germaniam hactenus ſparſit. Dyſenteriæ malo, quod fere epidemicum ubique graſſatur, plures enecti; cum tamen maxime utraque lues graſſaretur, ante bimeſtre non niſi ſemel una ſeptimana 91. variæ ætatis & ſexus homines ſepulti ſunt, ex quibus ad ſexaginta ille ventris fluxus ſuſtulit, reliquos, ut fieri ſolet, iterum non una contagio, ſed varii morbi. Ex eo numerus ille, Deo ſit gratia, ſingulis decrevit hebdomadibus ad mediam fere partem.

tem. Una tamen ſeptimana diro illo malo non facile ultra decem pereunt, proxima tantum quinque abſumſit. Præterea cum aëri ſua adhuc puritas conſtet, medici, quicquid hoc veneni eſt, non volatile, quam fixum eſſe judicant, unde ſolo contactu hactenus ad alios propagatum. Ita ex Magiſtratus ordine hucuſque nemo illa lue deceſſit, ex Patritiis, quorum tamen tantus numerus, unus, ex noſtro ordine etiam unicus: plerique vero omnes ex ima plebis fece. Deus Optimus Maximus, pro paterna voluntate ſua, malum auferat, & ut vera pœnitentia ulteriorem ejus iram a nobis amoliamur, gratioſe faxit! Novorum librorum, ut alias fieri ſolet, nundinæ nullum nobis attulerunt apparatum, de quibus alioqui ſcribere potuiſſem. Unde charta etiam deficiente hic finio, ut optime valeas, & laboribus Tuis Dominus benedicat, ex animo precatus.

Scribebam Francof. 21. Sept. 1666.

Plurimum Reverendæ Tuæ
Claritatis
ſtudioſiſſimus, obſtrictiſſimus
Philippus Jacobus Spenerus,
Doct. & Miniſterii Franco-
furtenſis Senior.

XCIV.

XCIV.
Erſte Anzeige
einiger raren Bücher meiner Bibliotheck.

Ich habe neulich zu meinem beſondern Vergnügen von meinem alten, ſehr werthgeſchäzten Freund und Gönner, dem Hochberühmten Herrn Lic. Johann Heinrich **von Seelen** aus Lübeck zwey ſchöne Programmata erhalten, deren verſprochener Fortſetzung ich mit Verlangen entgegen ſehe, und dazu, wie auch zu andern noch vorhabenden gelehrten Arbeiten Ihm von Herzen daurhafte Geſundheit und ein geruhiges Alter anwünſche. Sie haben die Aufſchrift: Συμμικτα libraria, ſive librorum rariorum Index I. & II. ſelectis obſervationibus inſtructus.

Es hat hierinnen dieſer beſtverdiente Ehren-Greis angefangen, ein Verzeichniß ſowohl der Handſchriften, als der ſeltenen Bücher, die er ſelbſt beſitzet, zu geben, und durch ſein Exempel mich gereizet, ein gleiches in Anſehung meines geringen Bücher-Vorraths zu thun, wie ich denn durch dieſe erſte Anzeige einiger raren Bücher hieran den An-

fang mache, in Hofnung, daß dieſes Vorhaben meinen gelehrten Leſern nicht unangenehm ſeyn werde: wobey ich nur noch vorläuffig zu erinnern habe, daß ich mich an keine beſondere Ordnung binden werde.

BIBLIA LATINA in groß folio, ohne Anzeige des Jahrs und des Orts mit Miſſalbuchſtaben gedruckt. Tom.I. & III.

Iſt irgend ein Buch würdig ein Phoenix librorum zu heiſſen, ſo iſt es gewiß dieſe Bibel, welche daher verdient, unter den ſeltenſten Büchern vom erſten Range oben an geſetzet zu werden. Denn ich glaube, in meiner an den unlängſt verſtorbenen Cardinal **Paſſionei** geſtellten Diatriba von dieſer Bibel ſattſam erwieſen zu haben, daß es nicht nur die alleräIteſte Ausgabe der Lateiniſchen Bibel, ſondern auch das allererſte Buch, das zur Zeit der Erfindung der Buchdruckerey mit beweglichen, und zwar nicht gegoſſenen, ſondern geſchnizten Miſſal-Buchſtaben zu Maynz aus der Preſſe Johann **Guttenbergs** gekommen, uud eben diejenige Auflage ſeye, von welcher die alte Cöllniſche Chronick die erſte Nachricht ertheilet. Mir iſt davon ſonſt kein Exemplar bekannt, als das vollſtändige, das ſich in der Herzoglich-Braunſchweigiſchen Bibel-Sammlung

befindet,

befindet, welches ich bereits gemeldet habe in meiner Diatriba præliminari zu des Cardinals QUIRINI Schrift de Optimorum Scriptorum Editionibus, quæ Romæ primum prodierunt poſt typographiæ inventum, a Germanis opificibus in eam urbem advectum p. 61. woſelbſt auch eine in Kupfer geſtochene Probe des Drucks dieſer Biebel zu ſehen iſt.

TRACTATUS PULCHERRIMUS de quatuor virtutibus Cardinalibus per fratrem HENRICUM ARIMINENSEM ad Venetos editus totam fere philoſophiam moralem complectens una cum exemplis & hiſtoriis tam ex divinarum quam humanarum ſcripturarum autoribus ſumptis ad conficiendum arengas collaciones & ſermones utiliſſimus arte impreſſoria Spire artificioſe effigiatus. in fol. Voran ſtehet ein ausführliches Regiſter, welches der Herausgeber D. Thomas Dorniberg von Memmingen, damaliger Raths-Advocat zu Speier, A. 1472. verfertiget hat.

Dieſes Werk iſt von äuſſerſter Seltenheit, und haben verſchiedene gelehrte Männer, die von dem Verfaſſer gehandelt, nicht gewußt, daß es jemals gedruckt worden. S. Clement Bibliotheque Curieuſe Tom II. p. 60.

p. 60. Aus der Ungleichheit der Buchſtaben habe ich in vorgedachter Diatriba præliminari zu dem Quiriniſchen Werke p. 28. wahrſcheinlich geſchloſſen, daß daſſelbe mit beweglichen, geſchnizten, und nicht gegoſſenen Buchſtaben gedruckt ſeye, und zum Beweiſe eine in Kupfer geſtochene Stelle daraus beygefügt.

LIBER CHRONICARUM per viam epithomatis & breviarii compilatus (ab Hartmanno Schedelio) ex officina Antonii Koberger A. 1493. in Regal folio mit faſt unzehlichen Figuren, von Michael Wohlgemuth, und Wilhelm Pleidenwurf, in Holz geſchnitten, deren jener des vortrefflichen Künſtlers Albrecht Dürers Lehrer geweſen, wie Doppelmajer in ſeiner hiſtoriſchen Nachricht von den Nürnbergiſchen Mathematicis und Künſtlern p. 181. ſq. bezeuget. S. Part. I. Bibliothecæ Solgerianæ p. 89. Von dieſem Werke hat der berühmte Herr Johann Andreas Fabricius in dem erſten Theil ſeiner Critiſchen Bibliotheck p. 11. ſqq. eine umſtändliche Nachricht gegeben.

Eben dieſelbe Chronick verteutſcht durch Georg Alten mit gleichen Figuren aus einerley Buchdruckerey in gedachtem Jahre an ‹s Licht geſtellt, jedoch hin und wieder et‹ › abgekürzt in gleichem Format.

In dem Anhang des andern Theils Bibliothecæ Uffenbachianæ univerſalis p. 52. ſq. iſt ſowohl das lateiniſche als das teutſche Exemplar jedes vor fl. 18. angeſetzt.

MISSALE MOGUNTINUM Spiræ per Petrum Drach. A. 1497. in Groß-folio.

Alle Meßbücher, die vor A. 1500. herausgekommen, ſind rar. Dieſes iſt auf Befehl des damaligen Erzbiſchofs Bertoldi gedruckt worden. *Maittaire* und andere gedenken nichts davon. Der alte Schafhauſiſche Theologus Johann Conrad Ulmer ſchrieb ſeinen Nahmen A. 1546. hinein, und fügte auf dem Titel folgendes bey: Olivæ Ramus eſt ſacramentum Gratiæ fol. LX. Ergo datur octavum Sacramentum: Das Gebet aber fol. LX. worinn die Stelle vorkommt, lautet alſo: Petimus te Domine ſancte, pater omnipotens, eterne Deus ut reſpicere digneris ſuper hanc creaturam olive ceterarumque frondium, quam ex ligni materia prodire juſſiſti: quam columba ad arcam proprio protulit ore: benedicere & ſanctificare digneris: ut quicunque ex ea acceperit: accipiat ſibi protectionem anime & corporis: *fiat*que *ſalutis remedium & tue gratie ſacramentum.*

Es wird von dem Prieſter geſprochen an dem Palm-Sonntag in Benedictione olivarum & palmarum,

Jac. FABRI Stapulenſis Pſalterium quintuplex, Gallicum, Romanum, Hebraicum, Vetus, Conciliatum. Pariſiis e typographia Henrici Stephani (ſenioris) A. 1513. in fol.

S. Clement. Tom. VIII. p. 211. Biblioth. Solger. P. I. p. 20.

Roberti STEPHANI Theſaurus Latinæ linguæ. Editio II. Pariſ. 1543. Tomi II. aus des Verfaſſers eigener Buchdruckerey in gr. fol.

Die erſte Edition von dem Jahr 1536. iſt in der Vergantung der Marckiſchen Bibliotheck vor fl. 40. verkauft worden. S. Bibl. Solg. P. I. p. 47. Dieſe andere aber iſt viel verbeſſert und vermehrt.

Varini Phavorini CAMERTIS, Nucerini Epiſcopi, Dictionarium magnum illud ac perutile multis variisque ex auctoribus collectum, totius linguæ Græcæ Commentarius cum præf. Joach. Camerarii Baſ. 1538. in fol. ganz Griechiſch. S. Bibl. Solg. P. I. p. 195. Bibl. Salthea p. 192.

Jo. Alberti WIDMANSTADII Novum Teſtamentum Syriacum. Viennæ Auſtriæ

Auſtriæ excudebat Michael Zimmermannus 1555. in 4.

Johann Heinrich Leich de Origine & incrementis typographiæ Lipſienſis p. 50. nennet es mit Recht Opus rariſſimum, & magnum, ob ſingularem præſtantiam, Bibliothecarum ornamentum. S. Vogtii Catal. libr. rar. p. 671. D. Baumgartens 1. Band der Nachrichten von einer Halliſchen Bibliotheck p. 91.

Primus Tomus Operum Vergerii adverſus Papatum. Tubingæ 1563. in 4.

Mehr Theile ſind davon nicht herausgekommen, weil Vergerius zwey Jahr darauf geſtorben. In der Vorrede, die in gedachtem Jahre den 1. Sept. geſtellt iſt, hat er noch zwey Tomos verſprochen. Die Vorrede muß geſchrieben worden ſeyn, ehe der ganze Tomus abgedruckt war. Denn die Dedication der faſt am Ende ſtehenden Scholiorum in binas Pauli IV. literas iſt am 13. Sept. (Idibus Sept.) ausgefertiget. Es iſt aber ſowohl dieſer Tomus als alle ſeine übrige Schriften, nach dem Urtheile aller Bücher-Kenner ſehr ſelten anzutreffen. Ich habe ſie meiſtens beyſammen, und ſie würden wohl noch mehr als zwey ſolche Bände ausfüllen, zumal wenn man dieje-

nigen Schriften dazu nehmen wollte, die er mit ſeinen Vorreden auflegen laſſen. Ich weiß, wie viele Zeit und Mühe es mich gekoſtet, ihrer habhaft zu werden. Der Cardinal Quirini erſuchte mich einmal, ihm dieſen Tomum zu verſchaffen, in was vor einem Preiſe es ſeyn möchte. Ich habe mich aber nicht überwinden können, ihm mein eigenes Exemplar zu überlaſſen, und hat mich hernach die Erfahrung gelehret, daß ich wohl gethan habe, weil ich indeſſen keine Gelegenheit gefunden hätte, dieſen Abgang zu erſetzen, und alſo auch nicht im Stande geweſen wäre, meine Apologiam pro Vergerio adverſus Caſam zu verfertigen.

Bernardini OCHINI Senenſis Dialogi XXX. in duos libros diviſi, quorum primus eſt de Meſſia continetque Dialogos XVIII. Secundus eſt, cum de rebus variis, tum potiſſimum de trinitate. Baſil. 1563. per Petrum Pernam. in 8.

Dieſes iſt die merkwürdigſte und rarſte unter allen Schriften des Ochini, deren Inhalt in dem fünften Tomo Obſervationum ſelectarum Halenſium p. 1. ſqq. angezeiget wird. Der ein und zwanzigſte Dialogus de [illegible]gamia war die Haupt-Urſache, daß [illegible] unglückliche Mann aus Zürch, wo er

Prediger

Prediger bey der Italiäniſchen Gemeinde geweſen, verbannet worden. Ich werde zu einer andern Zeit Gelegenheit finden, ein mehreres von dieſen Dialogis und ihrem Verfaſſer zu reden.

Mini CELSI Senenſis Diſputatio, in Hæreticis coercendis quatenus progredi liceat, ubi nominatim eos ultimo ſupplicio affici non debere aperte demonſtratur. Chriſtlingæ 1577. in 8. S. Vogt p. 187. Clement. Tom. VII. p. 9.

Man hat ſonſt theils den Lælium Socinum, theils den Sebaſt. Caſtalionem vor den Verfaſſer dieſer Schrift gehalten, ich habe aber in einer beſonders herausgegebenen Abhandlung erwieſen, daß Minus Celſus der eigene Nahme deſſelben ſeye, welches der ſel. Kanzler **von Mosheim**, *Clement*, und andere durch ihren Beyfall beſtätiget haben. Da ich nun an gedachtem Orte p. 3. auch unter andern daraus bewieſen, daß weder Lælius Socinus, noch Seb. Caſtalio der Verfaſſer könne geweſen ſeyn, weil jener ſchon 1562. den 16. May zu Zürch, dieſer aber A. 1563. den 29. Dec. zu Baſel, geſtorben, da doch in dieſer Schrift p. 124. der Todes-Straffe Valentini Gentilis gedacht wird, welche er erſt A. 1566. den 9. Sept. und

alſo einige Jahre nach ihrem Tode zu Bern ausgeſtanden: ſo meldet Clement, der die andere Ausgabe von A. 1584. beſeſſen, p. 11. daß er nicht ſagen könne, ob die Stelle von Val. Gentile, die er in derſelben würklich gefunden, auch in der erſten von A. 1577. anzutreffen ſeye. Ich kan aber dieſes mit Grunde verſichern, und zugleich aus genauer Zuſammenhaltung anzeigen, daß Mini Celſi Diſputatio eigentlich nur einmal gedruckt worden, und bey der angeblichen andern Auflage von A. 1584. nur ein neuer Titel anſtatt des erſten nebſt einer Dedication Valentis Titi Ligii, wie auch einem Briefe Theodori Bezæ an Andream Duditium, und deſſen Beantwortung hinzugekommen.

TESTAMENTUM NOVUM Jeſu Chriſti Latine & Gallice, nova utriusque linguæ elegantique verſione. Baſileæ per Petrum Pernam 1572. in 8.

Dieſe feine Ausgabe, welche faſt völlig unſichtbar worden, hat Minus Celſus Senenſis beſorget, und dem damaligen Engliſchen Abgeſandten in Frankreich Franz Walſingam zugeeignet. Ich habe von derſelben in der vor angeführten Abhandlung p. 59. ſqq. Nachricht gegeben.

REGULÆ

REGULÆ SOCIETATIS Jeſu Romæ in Collegio ejusdem Societatis M. D. XC. cum facultate Superiorum. in 8.

Das iſt die ſeltenſte Ausgabe der ſeltenen Grundgeſetze des ganzen Jeſuiter-Ordens, nach dem Urtheile D. Baumgartens in dem dritten Bande der Nachrichten von einer Hälliſchen Bibliotheck p. 140. An dem Ende iſt ein Sendſchreiben Ignatii Lojolæ an alle ſeine Ordens-Brüder in Portugal de obedientiæ virtute beygefüget. Er fordert einen blinden Gehorſam von ihnen, vermöge deſſen ſie ihren Vorgeſetzten ihren Verſtand und Willen völlig ohne einige Ueberlegung und Ausnahme in allen Stücken unterwerfen, und ſie als GOtt und Chriſtum ſelbſt anſehen ſollten.

Wir wollen einige Stellen daraus anführen. p. 219. ſchreibet dieſer Stifter des Jeſuiter-Ordens: Quocirca ſedulo vos in eam curam, atque exercitationem incumbere cupio, ut Chriſtum Dominum in Superiore quolibet agnoſcere ſtudeatis, in eoque divinæ Majeſtati reverentiam, atque Obedientiam ſummam cum religione præſtare.

p. 226. Præterea vobis tria nominatim propono, quæ ad Obedientiam judicii compa-

comparandam multum juvant. Primum illud eſt, ut quemadmodum initio dixi, non intueamini in perſona Superioris hominem obnoxium erroribus, atque miſeriis; ſed Chriſtum ipſum, qui eſt ſapientia ſumma, bonitas immenſa, caritas infinita, qui nec decipi poteſt, nec vos vult ipſe decipere. Et quoniam conſcii vobismet eſtis, vos Dei amore jugum obedientiæ ſubiiſſe, ut in Superioris voluntate ſequenda voluntatem divinam certius ſequeremini; nolite dubitare, quin pergat fideliſſima Domini caritas, eorum miniſterio, quos vobis præfecit, vos deinceps gubernare, & rectis itineribus ducere. Itaque Superioris vocem, ac juſſa non ſecus ac Chriſti vocem excipite.

p. 227. Poſtrema ſubjiciendi judicii ratio eſt cum facilior tutiorque, tum etiam apud ſanctos Patres in more poſita; ut ſtatuatis vobiscum ipſi, quicquid Superior præcipit, ipſius Dei præceptum eſſe, & voluntatem: atque ut ad credenda, quæ catholica fides proponit, toto animo aſſenſuque veſtro ſtatim incumbitis; ſic ad ea facienda, quæcumque Superior dixerit, cæco quodam impetu voluntatis parendi cupidæ ſine ulla prorſus disquiſitione feramini. Sic

egiſſe

egiſſe credendus eſt Abraham, filium Iſaac immolare juſſus: ſic novi teſtamenti tempore aliqui e ſanctis Patribus iis, quos commemorat Caſſianus, ut Johannes Abbas, qui, quod erat ei imperatum, non reputabat, utile ne eſſet an inutile: ut cum aridum lignum tanto, ac tam diuturno labore per annum irrigavit: nec utrum fieri poſſet, nec ne: ut cum conatus eſt, tam ex animo ingens ſaxum ſolus dimovere loco, quod ne multi quidem ſimul homines impellere potuiſſent. Quod obedientiæ genus ipſis interdum miraculis divinitus comprobatum videmus.

Dahero finden ſich auch in dem Summario Conſtitutionum, quæ ab omnibus obſervandæ ſunt, die bey den Regulis Societatis voranſtehen, p. 11. ſq. unter anderm folgende Verordnungen.

32. Liberam ſui ipſorum, rerumque ſuarum diſpoſitionem omnes cum vera obedientia Superiori relinquant, nihil ei clauſum, ne conſcientiam quidem propriam tenendo, non repugnando non contradicendo nec ulla ratione judicium proprium ipſius judicio contrarium demonſtrando: ut per unionem ejusdem ſententiæ, & voluntatis, atque per debitam ſubmiſſionem melius

melius in divino obſequio conſerventur, & progrediantur.

33. Omnes obedientiam plurimum obſervare, & in ea excellere ſtudeant: nec ſolum in rebus obligatoriis, ſed etiam in aliis; licet nihil aliud, quam ſignum voluntatis Superioris ſine ullo expreſſo præcepto videretur. Verſari autem debet ob oculos Deus creator ac dominus noſter, propter quem homini obedientia præſtatur: & ut in ſpiritu amoris, & non cum perturbatione timoris procedatur, curandum eſt.

34. Ad ſuperioris vocem perinde ac ſi a Chriſto domino egrederetur, quam promtiſſimi ſimus, re quavis, atque ádeo littera a nobis inchoata, nec dum perfecta relicta.

35. Ad eum ſcopum vires omnes, ac intentionem in domino convertamus, ut ſancta obedientia tum in executione, tum in intellectu, ſit in nobis ſemper omni ex parte perfecta: cum magna celeritate, ſpirituali gaudio & perſeverantia, quidquid nobis injunctum fuerit obeundo: omnia juſta eſſe nobis perſuadendo, omnem ſententiam, ac judicium noſtrum contrarium cæca quadam obedientia abnegando.

36. Quis-

36. Quisque ſibi perſuadeat, quod qui ſub obedientia vivunt, ſe ferri ac regi a divina providentia per Superiores ſuos ſinere debent perinde ac ſi cadaver eſſent, quod quoquo verſus ferri, & quacunque ratione tractari ſe ſinit; vel ſemiliter, atque ſenis baculus, qui ubicunque, & quacunque in re velit eo uti, qui eum manu tenet, ei inſervit.

Man hat zu unſerer Zeit in Frankreich ſowohl aus gedachtem Briefe des Lojolæ, als aus den angeführten Verordnungen mit gutem Grunde ſehr nachtheilige Schlüſſe wider die Jeſuiten gemacht: wie zu ſehen aus dem 4ten Bande der leſenswürdigen Sammlung der neueſten Schriften, welche die Jeſuiten in Portugal betreffen p. 368. und 461.

RATIO ATQUE INSTITUTIO STUDIORUM Societatis Jeſu. Superiorum permiſſu. Neapoli ex typographia Tarquinii Longi M. DC. III. in 8. S. Catalog. Bibliothecæ Dav. Clementis p. 287.

ORDINATIONES Præpoſitorum Generalium, Inſtructiones, & formulæ communes toti Societ. (Jeſu) auctoritate V. Congregationis generalis recognitæ. Romæ in Collegio Rom. ejusdem Societatis. A. D. MDCVI. cum fac. Super. in 8. In-

INSTRUCTIONES & Ordinationes toti Societati communes, ad Provinciales & Superiores ejusdem. In ſexta Congregatione generali partim ab eadem approbatæ, partim ad Præpoſitum Generalem delatæ, & cum Patribus Aſſiſtentibus recognitæ. Neapoli ex typographia Tarquinii Longi M. DCIX. in 8.

Man kan ſich leicht vorſtellen, wie rar dieſe Schriften ſeyn müſſen, weil ſie nicht einmal allen Jeſuiten, ſondern vornemlich nur ihren Vorgeſetzten, und einigen andern, welchen man es für gut befindet, in die Hände gegeben werden. In des ſogenannten Liberii Candidi Tuba altera, deren ganzen Titel ich bald anführen werde, findet ſich p. 406. ſq. ein weitläufiger und ſehr merkwürdiger Brief des bekannten Spaniſchen Candidaten der Canoniſation Johann de Palafox an den Pabſt Innocentium X. de Jeſuitarum Societate extinguenda, vel ſtricte reformanda, in welchem er ſich hievon p. 441. alſo vernehmen läßt: Quæ alia Religio occultas proprias conſtitutiones habet, privilegia recluſa, inſtitutiones velatas, & omnia, quæ ad eorum pertinent directionem, tanquam myſterio aliquo obvoluta abſcondit? Fateor quidem, quic-

quid incognitum eſt, pro magnifico haberi, verum etiam pro ſuſpecto, præcipue in Eccleſiaſticis Ordinibus, certiſſimum & evidentiſſimum exiſtimo.

Omnibus omnia cæterorum Ordinum inſtituta patent, etiam Pontificum, Cardinalium, Epiſcoporum, & totius Eccleſiaſtici Cleri documenta, & conſiliares regulæ. Non odit lucem eccleſia, immo tenebras odit, tanquam ab eo perenni lucis fonte illuminata, qui dixit: *Ego ſum lux mundi.* Etiam ceterarum Religionum privilegia, inſtructiones, directiones, ſtatuta conſpiciuntur, & in publicis populorum Bibliothecis communiter diſpenduntur; uno intuitu Novitius Franciſcanus videt, quid, Generalis ſi ipſe eſſet futurus, faciendum eſſet ſibi.

In Jeſuitica autem Societate, plures ſunt, etiam profeſſi, qui ignorant Conſtitutiones proprias, privilegia & inſtitutiones, quibus nomen adſcribant, quam quibus conſtat, ut Tuæ Beatitudini poterit conſtare. Neque manifeſtis Eccleſiæ Chriſtianæ regulis, ſed certa quadam, ipſis ſuperioribus ſolum patenti, interiori directione, & aliquibus delationibus arcanis, admodum periculoſis, & quæ plurimos,

imo etiam innumeros, expulſos pariunt aut abortant, & tandem magis moribus, quam legibus gubernant, quod humanæ naturæ incongruum & contrarium eſſe, quis non videt?

ANATOMIA SOCIETATIS JESU: ſeu probatio Spiritus Jeſuitarum. Item: arcana imperii Jeſuitici cum inſtructione ſecretiſſima, pro Superioribus ejusdem. Et Deliciarum Jeſuiticarum ſpecimina: tandem divina oracula de Societatis exitu. At excitandam Regum & Principum catholicorum attentionem utiliſſima. A. MDCXXXIII in 4.

Dieſe, gleichwie auch die folgende Schrift, rührt von dem bekannten Caſpar Scioppio her, der aus einem Anbeter der Jeſuiten ein abgeſagter Feind derſelben worden. Ihr Inhalt wird angezeigt in dem dritten Bande der Nachrichten von einer Hälliſchen Bibliotheck p. 240. ſqq.

Alphonſi de VARGAS Toletani Relatio ad Reges & Prncipes Chriſtianos, de ſtratagematis & ſophismatis politicis Societatis Jeſu ad Monarchiam Orbis terrarum ſibi conficiendam. In qua Jeſuitarum erga Reges & Populos optime de ipſis meritos infidelitas, ergaque ipſum Pontificem perfidia, contumelia & in fidei rebus novandi

libido

libido illuſtribus documentis comprobatur Anno M. DC. XLI. in 12. Als ein Anhang iſt beygefügt: Sedis Apoſtolicæ Cenſura I. Adverſus novam, falſam, impiam, & Hæreticam Societatis Jeſu doctrinam, nuper in Hiſpania publicatam. II. Adverſus novam & Peſtiferam ſectam mulierum Jeſuitiſſarum, Friburgi Helvetiorum a Jeſuitis nuper introductam. Cui acceſſit Actio hæreſis in Societatem Jeſu ad ſummi Pontificis & ſacræ Inquiſitionis Tribunal. Editæ Romæ Ex Typographia Rev. Cameræ Apoſtolicæ anno 1631. & 1632. Mediolani ex typographia Collegii Ambroſiani 1633. Anno M. DC. XLI. Zuletzt folgt noch: Societatis Jeſu Novum Fidei Symbolum in Hiſpania promulgatum: Ejusdem notio Cenſoria in Symbolum Apoſtolorum. Anno M. DC. XLI. Siehe Biblioth. Mosheim. p. 151.

TUBA MAGNA mirum clangens ſonum Ad Sanctiſſimum D. N. Papam Clementem XI. Imperatorem, Reges, Principes, Magiſtratus omnes, orbemque univerſum. De neceſſitate longe maxima reformandi Societatem Jeſu. Per eruditiſſimum Dominum D. Liberium Candidum S. Theologiæ L. L. Argentinæ A. M. DCC. XIII.

in 8. S. Catalog. Biblioth. Dav. Clementis p. 220.

Dieſe wichtige Schrift, und die hernach folgende Fortſetzung derſelben ſind dem Jeſuiter-Orden überaus nachtheilig und verhaßt: Sie rühren beyde her von dem gelehrten Carmeliter-Mönch zu Lüttich Heinrich de S. Ignatio. Es ſcheinet, man habe ſowohl in Portugal, als in Frankreich zu unſern Zeiten nützlichen Gebrauch davon gemacht.

Alphonſi HUYLENBROUCQ Soc. Jeſu Vindicationes Alteræ adverſus famoſos libellos quam plurimos & novam eorum collectionem, ſub titulo *Tuba Magna Novum Clangens Sonum &c. per Eruditiſſimum Dominum Liberium Candidum Argentinæ* 1713. Gandavi, apud Michaelem Graet Typographum ſub ſigno annuli Adamantini MDCCXIII. Cum facultate & approbatione. in 8.

Dieſe Vindicationes heiſſen deswegen Alteræ, weil der Verfaſſer ſchon vorher dergleichen wider des ſogenannten Chriſtiani Aletophili, unter welchem Nahmen ebenfalls erſtbelobter Carmelit ſich verſtecket, Artes Jeſuiticas herausgegeben, worauf er ſich an verſchiedenen Orten beziehet.

TUBA

TUBA ALTERA majorem clangens ſonum ad Sanctiſſimum D. N. Papam Clementem XI. Imperatorem, Reges, Principes, Magiſtratus omnes orbemqne univerſum. de neceſſitate longe maxima reformandi Societatem Jeſu. Per Eruditiſſimum Dominum D. Liberium Candidum S. Theologiæ L.L. Argentinæ M.DCC.XV. in 12.

Es iſt ein Præloquium ad Alph. Huylenbroucq vorangeſetzt, in welchem deſſen Vindicationes widerlegt werden. Der Verfaſſer drohet noch mit einer Tuba maxima.

ACTIO in Henricum Garnetum Societatis Jeſuiticæ in Anglia Superiorem, & cæteros, qui proditione longe immaniſſima Sereniſſ. Britanniæ Magnæ Regem, & Regni Angliæ Ordines pulvere fulminali e medio tollere conjurarunt: una cum orationibus Dominorum Delegatorum. Adjectum eſt ſupplicium de Henrico Garneto Londini ſumptum. Omnia ex Anglico a G. Camdeno Latine verſa. Londini excudebat Joannes Norton, Seren. Regiæ Majeſt. in Latinis, Græcis, & Hebraicis Typographus. A. 1607. in 4. S. Vogt. p. 300.

Andreæ EVDÆMON - JOANNIS Cydonii e Soc. Jeſu ad Actionem proditoriam Eduardi Coqui Apologia pro R. P. Henrico Garneto Anglo, ejusdem Soc. Sacerdote. Permiſſu Superiorum. Colon. Agripp. apud Jo. Kinckium A. MDC. X. cum gratia & privil. S. Cæſ. Maj. in 8. S. Clement. T. VIII. p. 160.

Dieſer unverſchåmte Jeſuit war aus der Inſul Creta oder Candia gebůrtig, und hat durch ſein Exempel das Sprůchwort von ſeinen alten Landsleuten, *Cretenſes ſemper mendaces*, beſtåtiget, dahero auch ſich nicht geſcheuet, ſeinen Ordensgenoſſen, Heinrich **Garnet**, der an der erſchröcklichen Pulver-Verſchwörung in Engelland groſſen Antheil gehabt, nicht nur frecher Weiſe zu verthaidigen, ſondern gar zu einem H. Mårtyrer zu machen.

Demnach hat er auch in einem Kupferſtich eine Kornåhre, in deren Mitten das mit einem glånzenden Schein umgebene, und mit einer Crone verſehene Haupt des Garnets zu ſchauen iſt, vorangeſetzt, mit der Umſchrift: Miraculoſa effigies R. P. Henrici Garneti Soc. Jeſu Martyris Angliæ 3. a Maji 1606. Es ſolle ſie ein nachmaliger Jeſuiter-Schůler, Johann Wilkinſon, unter dem Stroh gefunden

gefunden haben, auf welchem ſein vom Galgen herabgenommener Cörper zerfleiſchet und geviertheilt worden. S. Tom.V. Amœnit. lit. p. 275. wo die Erzehlung dieſes Mährleins zu leſen iſt.

Demnach haben ihn auch die Jeſuiten in die Liſte ihrer Mårtyrer geſetzt. Ich beſitze in meiner Bilder-Sammlung einen Kupferſtich in forma patenti in folio, den Johann **Buſſemecker** unter folgendem Titel verfertiget: Effigies & nomina quorundam e Societate Jeſu, qui pro fide vel pietate ſunt interfecti ab A. MDXLIX. ad MDCVIII. Hierinn findet ſich nun auch num. 101. P. Henricus Garnetus Anglus Londini ſuſpenſus & ſectus 1606. und unmittelbar vor ihm num. 100. Odoardus Olcornus Anglus Vigorinæ ſuſpenſus 1606. der mit dem **Garnet** in gleicher Verdammniß war: des Edmundi Campiani und anderer Jeſuiten, die vorher in Engelland hingerichtet worden, zu geſchweigen. Proſper Marchard nennet dieſe Leute *Martyrs de l'Eſprit de Domination & de l'Amour des Richeſſes* in einer Anmerkung zu dem Anti-Cotton. p. 80. welche denen Jeſuiten ſo verhaßte Schrift er in dem Haag A. 1738. in 8. und ſeiner *Diſſertation hiſtorique & critique*

critique ſur ce fameux Ouvrage und ſeinen Anmerkungen wieder auflegen laſſen.

Wenn übrigens wahr wäre, was Nemeitz in dem ſechsten Theile ſeiner vernünftigen Gedanken über allerhand Materien p. 132. von Conrad Samuel Schurzfleiſchen berichtet, daß er dieſe Schuzſchrift vor den Garnet aus der Vaticaniſchen Bibliotheck auf ſeiner Reiſe entwendet, dieſelbe mit dem Feder-Meſſer ganz ſubtil aus dem Bande herausgeſchnitten, und an ihrer Stelle ſein Schnupftuch hineingethan, ſo könnte man den Schluß machen, wie rar dieſelbe in den Augen dieſes groſſen Bücher-Liebhabers müſſe geweſen ſeyn, weil er ſich nicht entblödet, ihrentwegen einen Diebſtal zu begehen.

CONFUTATIO ANTICOTONI, qua reſpondetur calumniis, ex occaſione cædis Chriſtianiſſimi Regis Franciæ, & ſententiæ Marianæ, ab Anonymo quodam in P. Cottonem & ſocios ejus congeſtis Authore R. P. Andrea Evdæmon-Joanne Cydonio e Societate Jeſu 1611. Moguntiæ in 8. S. Freytagii Analecta liter. p. 300.

ANDREÆ EVDÆMON-JOANNIS Cydonii e Soc. Jeſu. Epiſtola monitoria ad Jo. Barclajum, Guillelmi filium, de libro ab

ab eo pro Patre ſuo contra Illuſtriſſimum Dominum D. Robertum Bellarminum S. R. E. Cardinalem ſcripto. Colon. Agripp. 1633. in 8.

Narratio de H. Eobano Heſſo, comprehendens mentionem de compluribus illius ætatis doctis & eruditis viris, compoſita a Joachimo CAMERARIO Padebergenſi. Epiſtolæ Eobani Heſſi ad Camerarium & alios quosdam, familiari in genere, cum lepidæ ac facetæ, tum eruditæ & litteratæ: cum quibusdam Camerarii & aliorum ſcriptis, quorum nihil ante hunc diem ad hunc modum editum fuit. Exprimebantur hæc Norimbergæ a Joanne Montano & Ulrico Neubero, Anno ſalutiferi Chriſti Jeſu partus MDLIII. in 8. S. Clement. Tom. VI. p. 128.

LIBELLUS ALTER, epiſtolas complectens Eobani & aliorum quorundam doctiſſimorum virorum, nec non verſus varii generis & argumenti; quorum omnium lectio ad rationem ſtudiorum liberalium nonnihil momenti, vel plurimum potius adjumenti afferre poſſit diligentibus & cupidis eruditionis. Exprimebantur hæc Lipſiæ in officina Papæ Anno MDLVII. in 8.

TERTIUS LIBELLUS Epiſtolarum H. Eobani Heſſi & aliorum quorundam virorum, autoritate, virtute, ſapientia, doctrinaque excellentium: editus autore Joachimo Camerario Pabeperg. Lipſiæ Anno M. D. LXI. ex officina M Erneſti Voegelini Conſtantienſis. in 8.

LIBELLUS NOVUS epiſtolas & alia quædam monumenta doctorum ſuperioris & hujus ætatis complectens. Quæ ſcripta omnia ejusmodi ſunt, ut eorum cognitio neque utilitate caritura, & voluptatem legentibus allatura eſſe videatur: editus ſtudio Joachimi Camerarii Pabeperg. Lipſiæ Johannes Rhamba exprimebat Anno Chriſti M. D. LXVIII. in 8.

Dieſes iſt eine der ſeltenſten Brief-Sammlungen, und man wird ſie in wenig Bibliothecken vollſtändig finden. Ich habe lange Zeit gebraucht, bis ich ſie nach und nach einzeln zuſammengebracht. Die vornehmſte Urſache davon iſt, weil ein jeder Theil aus einer andern Buchdruckerey hervorgetreten, und die Ausgabe eines jeden nach den vorhergehenden etliche Jahre angeſtanden. Man lieſet hierinn nicht ohne Vergnügen und Nutzen Briefe, die ſonſt nicht anzutreffen, Friederici, Elect. Saxon. Georgii,

Georgii, Prinçipis Anhaltini, Joach. Camerarii, Eobani Heſſi, Rubiani Croti, Jo. Reuchlini, Conr. Mutiani Rufi, Euricii Cordi, Henrici Urbani, Jac. Ziegleri, Jo. Aeſticampiani, Petreji Aperbachi, Eraſmi Roterod. Simonis Grynæi, Nic. Gerbelii, Jac. Bedroti, Ant. Nigri, Ge. Held, Ge. Spalatini, Adami Cratonis, Phil. Melanchthonis, Ant. Corvini, Juſti Jonæ, Mauritii Hutteni, Melch. Volmarii, Petri Lotichii Secundi, Val. Trozendorfii, Jo. Megabachi, Barthol. Amantii, Ge. Cracovii, Corn. Sittardi, Petri Moſellani, Brunonis Seidelii, Aldi Manutii Romani, Jac. Bordingi, Sigism. Gelenii, Franc. Dryandri, Petri Suavenii, Jac. Micylli, Conr. Geſneri, Lud. Braſſicani, Ge. Sig. Seldii, Adriani Turnebi u. ſ. w.

Die meiſten ſind an Joach. Camerarium und Eobanum Heſſum, und von dieſen an andere geſchrieben. Die von Adr. Turnebo und an denſelben von Camerario ſind faſt alle Griechiſch. Ueberall ſind ſchöne Lateiniſche Gedichte eingemiſcht. Nur Schade iſt es, daß keine genugſame Ordnung beobachtet worden, wie denn auch bey vielen das Jahr nicht angemerkt iſt. Inſonderheit beklage ich, daß kein Theil einen Indicem

Indicem der darinn enthaltenen Briefe und Sachen hat, welches ihren Gebrauch ſehr beſchwerlich macht.

Joachimi CAMERARII Pabenbergenſis epiſtolarum familiarium Libri VI. nunc primum poſt ipſius obitum ſingulari ſtudio a filiis editi. Francofurti apud hæredes Andr. Wecheli M. D. LXXXIII. in 8.

Joach. CAMERARII Pabepergenſis epiſtolarum libri quinque poſteriores. nunc primum a filiis in hoc ſecundo volumine ſtudioſe collectæ, & ad utilitatem publicam editæ. Francofurti ex officina Palthenianа, Impenſis Petri Fiſcheri M.D.XCV. in 8.

S. Clement. Tom. VI. 140.

Auch dieſe findet man ſelten beyſammen, weil ſie aus zweyerley Buchdruckereyen, und der andere Theil zwölf Jahr nach dem erſten herausgekommen. Man hat die Ausgabe derſelben ſeinen 2. gelehrten Söhnen Joachimo und Philippo zu danken. Zur Bequemlichkeit der Leſer ſtehen bey dem erſten Theile voran, ſowohl Nomina eorum, ad quos epiſtolæ ſunt ſcriptæ, als Nomina eorum potiſſimum, quorum in his epiſtolis hinc inde mentio ſit. Bey dem andern Theile aber nicht.

Liber

Liber continens continua ſerie epiſtolas Philippi MELANCHTHONIS ſcriptas annis XXXVIII. ad Joach. Camerar. Pabep. nunc primum pio ſtudio & accurata conſideratione hujus editus, curante eum exprimendum Erneſto Voegelino. Lipſiæ 1569. in 8.

S. den ſechsten Band der Nachrichten von merkwürdigen Büchern p. 169.

Camerarius hatte dieſe wichtige Brief-Sammlung in der ſchönen Lebensbeſchreibung Philipp Melanchthons p. 219. der erſtern Ausgabe verſprochen. Sie iſt ſehr brauchbar eingerichtet, weil die Zeit-Ordnung dabey beobachtet worden. Jhren merkwürdigen Jnhalt kan man zum Theil aus Struvii Biblioth. Antiqua, Tom. I. p. 548. und Tom. II. p. 357. ſqq. erſehen: nach deſſen Erzehlung Struve folgenden Beſchluß macht: Ut paucis multa dicamus, epiſtolis Melanchthonianis ad Camerarium datis cenſemus eam deberi laudem, quam Ciceronis ad Atticum miſſis tribuit Nepos, aſſerens, *eas qui legat, non multum deſideraturum fore hiſtoriam contextam illorum temporum.*

Bey meinem Exemplar hat ein gelehrter Mann an dem Rand allerhand nützliche Anmer-

Anmerkungen gemacht, und inſonderheit die von **Melanchthon** gebrauchte råzelhafte Nahmen erlåutert. Er bezieht ſich dabey fleißig auf die Vögeliniſche Ausgabe der Cameráriſchen Lebensbeſchreibung **Melanchthons**, welche voran gebunden iſt.

Epiſtolæ aliquot M. ANTONII FLAMINII, de Veritate doctrinæ eruditæ, & ſanctitate Religionis in Latinum veterem ſermonem converſæ, ex Italico hodierno, nec non narrationes de Flaminio, & aliis quibusdam cognitione bonarum & opt. diſciplinarum ac artium & pietatis ſtudioſorum, non indignæ: editæ a Joach. Camerario. Exprimebatur Noribergæ, in officina Dieterichi Gerlacii. M. D. LXXI. in 8.

S. Vogt. p. 280 Clement. T. VIII. p. 364.

XCV.

Etwas

von einer ehemaligen Evangeliſch-Lutheriſchen Gemeinde in Tyrol: Nebſt einer kurzen Nachricht von dem Schickſale der Evangeliſchen Religion in Bayern.

Der

Der Seegen, welchen der barmherzige GOtt dem theuren Worte des Evangelii zu den Zeiten der Reformation verliehen, war ſo herrlich, daß nicht leicht eine Provinz in Deutſchland zu nennen ſeyn wird, in welche nicht daſſelbe mit groſſer Kraft eingedrungen wåre: und låſſet ſich nicht wol ohne Erſtaunung daran gedenken, wie das angenehme Licht des Evangelii, ſo durch den ſeel. Lutherum wieder auf den Leuchter geſtellet worden, ſo ſchnell ſeinen lieblichen Glanz an allen Orten in einem Lande ausgebreitet, von dem man kurz zuvor Urſach hatte, der Worte Eſaiå Cap. LX, 2. ſich zu bedienen: **Siehe Finſterniß bedecket das Erdreich, und Dunkel die Vôlker.** Darůber konnte ſich nun die Kirche GOttes inniglich freuen, und ihre Luſt ſehen, und ihr Herz mußte ſich wundern, als eine ſo groſſe Menge Seelen ſich zu ihr bekehrte.

So ſchnell aber und ungemein dieſer Durchbruch des Evangelii geweſen, ſo grauſam und heftig war auch der Widerſtand, welchen daſſelbe erdulden můſſen. Man verfolgte die Liebhaber des Evangelii auf eine entſetzliche Weiſe, und ſetzte alle Kråfte zuſammen, den Lauf deſſelben zu hemmen, und das angezůndete Licht wieder auszulôſchen.

An manchen Orten gienge auch denen Feinden der Wahrheit dieſe Sache nach dem verborgenen Rathe GOttes ſo wol von ſtatten, daß jezo keine Spuren mehr daſelbſt von der ehemaligen geſegneten Beſchaffenheit vorhandeu, und uns nichts als das traurige Angedenken davon übrig geblieben: ja von einigen iſt auch ſogar dieſes erloſchen.

Es hat aber mein ehemaliger Herzens-Freund, der ſelige Hamburgiſche Theologus, Bernhard Raupach in der gelehrten Einleitung zu ſeinem Evangeliſchen Oeſterreich p. 40. billich davor gehalten, es ſeye der Mühe werth, beſorget zu ſeyn, daß das Andenken dieſer zerſtöhrten Gemeinden nicht durch unſere Nachläſſigkeit gar verlohren gehe, ſondern, ſo viel möglich, wieder erneuert, und auf unſere Nachkommen erhalten werde. Dieſer wohlgegründeten Ermunterung zufolge habe ich ſchon etwas hieher gehöriges in dem erſten Theile der Actorum hiſt. eccl. ſæculi XV. & XVI. p. 156. ſqq. von der Stadt Metz, und p. 168. ſqq. von der Marggrafſchaft Burgau gemeldet, um hierdurch nach meinem ſchwachen Vermögen zu der uns noch mangelnden Hiſtorie von den Schickſalen der verlohrnen Evangeliſchen Kirchen einen kleinen Scherf beyzutragen.

Vor

Vor jetzo will ich eine kurze Nachricht ertheilen von dem Aufgange des Evangeliſchen Lichtes in der gefürſteten Grafſchaft Tyrol, in welcher aber daſſelbe bald wieder mit Gewalt ausgelöſchet worden, jedoch ſo, daß noch zu unſern Zeiten einige in der Aſche durch die göttliche Gnade bewahrte Funken davon ſich kräftig gezeiget.

Die wegen ihres ſchönen Salzbergwerkes wohlbekannte Stadt Hall, in dem Innthal gelegen, war der geſegnete Ort, welchem der Allerhöchſte damals vor andern dieſe Gnade wiederfahren laſſen. Bereits in dem Jahr 1521. wurde das Evangelium daſelbſt von Doctor Jacob Strauſſen geprediget. Ich habe davon zwey Denkmale bey Handen: *I.* Ain troſtliche verſtendige Leer über das Wort ſancti Pauli: der Menſch ſoll ſich ſelbs probiren, vnd alſo von dem Brot eſſen, vnd von dem Kelch trincken. Geprediget zu Hall im Intal durch Doctor Jacob Strauß. *M. D. XXII.* in 4.

II. Ein neuw wunderbarlich Beychtbüechlin, in dem die wahrhafftig gerecht Beycht vnd Bußfertigkeit Chriſtenlichen gelert vnd angezeygt wirt, vnd kürzlichen alle Tyranney er-

dichter menſchlicher Beicht aufgehaben, zu ſeliger Reuwe, Fryd und Frewd der armen gefangen gewyſſen, Doctor Jacobus Strauß, Eccleſiaſtes zu Eyſenach in Düringen.

Aus der Vorrede der erſtern Schrift, welche D. Strauß zu Kemberg in Sachſen den 4ten Auguſti A. 1522. datiret hat, iſt zu erſehen, daß er ſchon in dem vorhergehenden Jahre zu Halle, und zwar vor einer groſſen Gemeinde, geprediget, aber hernach durch das Wüthen der Cleriſey von dannen vertrieben worden. Seine Worte hievon lauten alſo: Als die götlich Wahrhait (der ich nit kan oder mag widerſtreben) vnüberwindtlich mich gezwungen, das hailig Evangelium offenbar, vnd on all menſchliche forcht, vor etlich tauſend frommer Chriſten zu Hall im Intal, das vergangen Jahr zu predigen, vnd hernach auß dem grauſamen Wüten, das die Fürſten der Prieſter vnd der Phariſeer wider Gott, vnd ſeinen geliebten Sun Chriſtum, das hailig Evangelium zu vertilcken, kläglich vnd erbärmlich erhebt, vnd mit Hilff Herodis vnd Pylati Nachuolger (irs gedancks) in etlich

Maß

Maß vollſtreckt, ich vertrieben vnd verjagt bin worden, vnd alſo das götlich Wort vnd Chriſtliche Leer den hungerigen Kindern Gotes auß ihrem halß gezuckt vnd geriſſen iſt, haben mich dieſelben frommen Chriſten ſo hoch vnd faſt erbeten (vnd hab mich auch des verbunden) etlich fürnämliche leeren von mir ainfältigcklich geprediget, in Geſchrift zu ſtellen.

Hierauf wird von ihm gemeldet, daß er die in dieſer Schrift enthaltene Materie daſelbſt an dem grünen Donnerſtage A. 1522. vorgetragen, und einem Ehrſamen Rath, ganzer Gemeinde und Nachbarſchaft zu gefallen, und auf ihre emſige hohe Bitte ſchriftlich verfaſſet. Woraus deutlich zu ſchlüſſen, daß nicht nur die Gemeinde, ſondern auch der Rath gedachter Stadt nach der Evangeliſchen Lehre begierig geweſen, und überdiß, welches auch die vorerwehnte groſſe Anzahl ſeiner Zuhörer bezeuget, aus andern benachbarten Orten des Tyrols ſich viele bey ſeinen Predigten eingefunden, ſo zweifelsfrey nicht ohne Seegen abgelauffen.

Er eifert aber erſtlich in gedachter Predigt über den harten Gewiſſens-Zwang, und

andere Mißbräuche, ſo in der Römiſchen Kirche bey der Beicht eingeriſſen, hernach handelt er über die Worte Pauli 1. Cor. XI, 23. ſqq. von dem H. Abendmahl, und der dazu nöthigen Vorbereitung und würdigen Genieſſung deſſelben, da er denn auch ein ſchönes Gebet vor dem Gebrauche des Heil. Abendmahles beygefüget, und überhaupt dieſe Schrift recht erbaulich, und auf eine ſolche Art eingerichtet hat, daß ſie bey dieſer zarten Gemeinde erwünſchten Nutzen wird geſchaffet haben.

An einem Orte beklaget er ſich darinn über einen tobenden Franciſcaner-Mönch, der zu Schwaz, in dem Tyrol die ganze Faſten über gelogen habe, wer Lutheriſche Büchlein bey ſich habe, und zu Gottes Tiſch gehe, der ſeye des Teufels ewiglich. Er füget folgende Worte hinzu: Das haißt Chriſtenleut, wie es der Teuffel haben will. Iſt es doch noch nye befunden mit kainer Wahrhait, das dieſelbigen Büchlein kezeriſch ſeyen, oder wider das hailig Evangelium etwas fürtragen. Ach der ellend vnſinnig Münch verſteet ein Wort nit, was Euangelium, Sacrament, oder Glaub ſey, dann wa ain Funck

Chriſt-

Chriſtlichs Verſtands in im wår, wurd er Chriſtenlich Leeren nit ſo unnåtürlich verwerffen.

Statt eines Anhanges findet ſich am Ende ein Vnderricht, wie ſich der fromme Chriſt bey den Meſſen, ſo yetz gehalten werden (wenn er ſich nicht mit gutem Fug daruon abſündern kan) halten ſoll, das er ſich nicht verſündige, vnd die Zeit nit vnnützlich verlier. Darinn bezeuget er ſeinen Eifer wider das Meßopfer, und wünſchet, daß die Chriſten demſelben beyzuwohnen nicht genöthiget würden. Unter andern ſagt er: Es wår viel weger ain yeder frommer Chriſt kem nymmer zu der Meß, dann das er der groſſen Irrung mit ſeiner Gegenwertigkait beiſtand thue. So wir aber laider die Sach nit beſſern mügen, vnd der Gebrauch am Sontag Meß zu hören, das Chriſtenvolck ångſtiget. Iſt von nöten den armen gefangnen Gewiſſen etwas Lufft und troſt zuraichen, Ordnung geben, wie ſie doch etwas Frucht bey der Meß erlangen möchten. Er ermuntert alſo rechtſchaffene Chriſten, dabey den Leib und das Blut des Erlöſers geiſtlicher Weiſe

durch den Glauben zu genieſſen, und ertheilet hierzu eine feine Anleitung nebſt einem ſchönen Gebete, ſo dabey zu gebrauchen. Schlüßlich ermahnet er, wenn es ſeyn könne, ſich der Meſſe gar zu entäuſſern.

Die Vorrede der andern Schrift, nemlich des Beichtbüchleins, ſo er in der erſten verſprochen, iſt von ihm zu Eiſenach in Thüringen Anno 1523. den 9ten Febr. geſtellet.

In dieſem Werklein handelt er von dem unerträglichen Gewiſſens-Zwang, ſo bey der Päbſtlichen Ohrenbeichte ſich äuſſert, wie auch vom Ablaß und andern dergleichen wider GOttes Wort lauffenden Mißbräuchen: hingegen ertheilet er einen recht Evangeliſchen Unterricht von der wahren Buſſe, Gottgefälligen Beichte, und wie die Vergebung der Sünden zu erlangen ꝛc. da er denn auch ein geiſtreiches Gebett vor einen ſeine Sünden erkennenden, darüber inniglich betrübten, und nach der Vergebung um JEſu Chriſti willen herzlich-begierigen Menſchen beyfüget. Er beruffet ſich einmal auf ſeine 16. Predigten, die er in der Faſten zu Halle gethan.

Auch in dieſem Beichtbüchlein eifert er wider obgedachten Franciſcaner, und nennet ihn **Bruder Michel zu Schwaz.** An einem

nem Orte gebrauchet er ſich folgender Worte: Hiezu haben die Pfarrer in Krafft Bepſtlicher hailigkait auch gethon, das mit allem fleyß durch ſie vnd ire Geſellprieſter vnd Caplan, vnd wer in irem Namen beycht hört, das Beichtkind gefragt vnd erinnert wirt der groſſen vngerechtigkait vnd ſünd, wer die ſiben Opfer nit gelegt hat, derſelbig menſch iſt gar vngerecht, hilfft in auch die beicht nit, wie Doctor Jphoffer Cuſtos, vnd Thumherr zu Brixen, Pfarrer zu Clauſen, zu Hall im Inthall, vnd zu Bruck an der Murr ꝛc. offentlich geprediget hatt, das die ſyben Opfer-Peraction, Jartag, Seelgredt, Dreyſſigſten, Jarmeſſen ſo gar ain hailigs notdürfftigs Ding ſey. Es will auch der groſzmechtig durchleuchtig Fürſt herr Sebaſtian Biſchoff zu Brixen, wie er ſich nennet, das die ding vndiſpenſirlich gehalten werden. Es würde dann ain hailigs Concilium, von im vnd ſeines gleichen celebriert, wie er wider Gott vnd ſein hailigs Wort vnuerſchempt den von Hall zu geſchrieben hatt.

Es gehöret nemlich Halle im Innthal unter den Sprengel des Biſchofs von Brixen, welcher ſich, wie leicht zu erachten, der Lehre des Evangelii daſelbſt gewaltig widerſetzet hat. Der damalige Biſchoff hieſſe Sebaſtian Sprentz, oder, wie er ſich Lateiniſch genennet, Sperantius. Er wurde, nachdem ſein Vorfahr Chriſtoph von Schrovenſtein A. 1521. den 29. Merz geſtorben, Biſchoff, und ſtarb zu Brauneck Anno 1525. den 11. Oct. wie aus Wigulei Hunds von Sulzemos Metropoli Salisburgenſi Tom. I. f. 306. zu erſehen. Der von Strauſſen erwehnte Jphofer aber hieſſe mit dem Vornahmen Ambroſius, und ward A. 1525. Probſt des Stiftes Brixen. vid. l. c. f. 322.

Nachdem nun D. Strauß der Gewalt ſeiner Widerſacher auszuweichen, und das Tyrol zu verlaſſen genöthiget worden, ſo beſcherte der Grundgütige GOtt dieſer lieben Gemeinde einen andern getreuen Lehrer, der ſie in der Erkänntniß der Wahrheit redlich geſtärket. Es war ſolches der um die Evangeliſche Kirche hochverdiente Theologus D. Urban Regius, welcher damals Prediger in Augſpurg geweſen. Weil er aber zu derſelben Zeit durch ſeine Verfolger

von

von dar vertrieben worden, ſo gebrauchte ſich indeſſen die weiſe Vorſorge GOttes ſeines Dienſtes zum Troſte, Erweckung und Stårkung dieſer zarten Tyroliſchen Gemeinde. Sein Sohn Erneſtus Regius gedenket dieſes ſeines Aufenthalts in dem Tyrol in der Zuſchrift der deutſchen Bůcher ſeines Vaters, welche zu Nůrnberg A. 1552. in fol. zuſammen gedruckt worden, und die er den Lůneburgiſchen Hertzogen Heinrich und Wilhelm zugeeignet hat. Er iſt, ſchreibet er, bey die zwey oder dreymal durch den Bapſt vnd ſeinen Anhang von Augſpurg vertrieben, hat alſo etliche Jare můſſen das Elend verſuchen, Inn welcher Flucht er zu Hall im Intal vnd Inßbruck herum gezogen, verlaſſen von jedermann, ſich auch an denſelbigen Oertern nicht wol důrfen zu erkennen geben, von wegen der ernſtlichen Verfolgung der Widerpart. Hat ſich aber in ſolcher Angſt vnd Flucht erhalten durch die trôſtliche Verheiſſung, die Chriſtus thut, da er ſelig ſpricht alle, die Verfolgung leyden ſeines Namens halben, nicht gezweyffelt, er werde anſtat diſer zeytlichen Not ewige Freude und Genade bey Gott finden,

den. Iſt auch darnach wiederumb gen Augſpurg durch Göttliche Schickung beruffen, ſein angefangenes Amt weyter zu verfüren.

Von ſeinem treuen Dienſte aber an dieſer werthen Gemeinde ſind noch folgende Zeugniſſe in unſern Händen.

I. Ein Sermon von der Kirchweihe D. Urbani Regii Prediger zu Hall im Inthal. MDXXII. in 4.

II. Ein Sermon von dem dritten Gebot, wie man Chriſtlich feyren ſoll. mit Anzeiguug etlicher Mißbräuch, geprediget zu Hall im Intal. 1552. in 4.

III. Von Reu, Beicht, Buß, kurzer Beſchluß aus gegründeter Schrift, nicht aus Menſchenlehre, durch D. Urb. Regium zu Hall im Intal gepredigt. im Jar MDXXIII. in 4.

Dieſe drey Schriften ſind bereits zu der Zeit † gedrucket worden, als Regius zu Halle noch würklich im Lehramte ſtunde. Die erſte hat keine Vorrede. Die andere aber

† Herr Anton Gottfried Schlichthaber ſcheinet davon nichts gewußt zu haben, weil er in der Lebens-

aber hat eine kleine dedication an Lucaß Gaßner den ältern zu Augſpurg, und iſt dieſelbe von Regio den 5ten Nov. A. 1522. zu Halle im Inthal geſchrieben. Die dritte hat der theure Lehrer A. 1523. den 20. Merz gleichfalls von Halle aus einem Augſpurgiſchen Geſchlechter Lucas Welſer gewidmet, und dabey gemeldet, daß dieſes der kurze Begriff ſeiner Predigten, ſo er in etlichen Wochen daſelbſt gehalten, ſeye.

Man kan aber daraus ſchlüſſen, weil er damals dieſe Schriften mit Beyfügung ſeines Namens drucken laſſen, daß er wol das Herze gehabt, ſich an dieſem Orte zu erkennen zu geben, ungeachtet ſein Sohn in der vor angeführten Stelle das Gegentheil meldet. Sie ſind voll Kraft und Geiſtes, und faſſen inſonderheit die zwey erſte manches freymüthiges Zeugniß wider das Pabſtum in ſich. Ich will etwas zur Probe daraus anführen.

In der Predigt von der Kirchweihe lautet es unter anderm alſo: Vor zeyten het man mehr acht auff den geiſtlichen Tempel

---

bensbeſchreibung Urb. Regii derſelben p. 82. ſqq. unter deſſen Schriften, welche einzeln gedruckt worden, nicht erwehnet.

Tempel Gottes, die edle Seel, das ſie wol außgebutzt vnd gezieret wer mit allerley Tugent. Item, man het acht auf die lebendige Tempel Gottes, die armen Leut, das ſie vnderhalten würden, man wußte wol, das Gott mehr was gelegen an den armen leuten, denn an Steyn vnd holtz. Jetzt henckt man Gelt, Goldt, Silber, Kleyder, Seyden, allen Ornat, mit vnnützem Koſten, an die Meur, an Glocken, Fanen, Orglen, an ſteinerin Götzen, vnd dergleychen Ding. Meinſtu reycher Mann, das dir Gott viel zu lohn geb, wenn du ihm ein ſilberin oder Gülderin Götzen auff den Altar ſetzeſt, Es thets ein Leimiger gleich ſo wol. O wie verſchwendet ihr ewer gelt ſo erbermiglich an Steyn vnd an holtz, wer hats euch geheyſſen? Wo ſtehet es geſchrieben? Wers euch gegeben hat, der geb euch den Lohn, was uns Gott gebeut, das laſſen wir, vnnd erdencken uns eigene Werck, davon Gott nichts hat gebotten. O wie ein feins Chriſtlichs Werck iſt das, viel gelt an Steyn vnnd holtz vberflüſſiglich legen, vnnd darneben leyden, das

ein

ein hauß vol armer Kinder hungers ſterben, oder durch mangel ihrer Nahrung bewegt werden, zu böſen Sachen, zu ſtelen, rauben, Unkeuſchheyt brauchen, als es leyder teglichs gehet, das manche fromme Tochter, auß lauter Armut zu Schand vnnd Schmach kombt, der man aus der Gemeine wol helffen möcht, vnnd ſolchem Ubel fürkommen. Es ſind Bruderſchafften jetzt, die nichts ſonders nütz ſeyn, ſie ſolten ihr Gelt, darumb ſie Heuſer kauffen, vnnd praſſen, zuſammen legen, damit armen Leuten, derſelben Zunfft, möcht geholffen werden, einem armen Knaben ſein Handtwerck anzufahten, einer armen Tochter ſie zuuerheiraten, vnndt ein jegliche Gemeyndte ein Kaſten haben, darein gelegt würde von den wolhabenden, das der arme hauff möchte bey ihn bleyben. Aber jetzt gibt man nur den Stacionierern vmb Ablaß gehn Rom, dort vnd dahin. Niemand leſt im zu hertzen gehn ſeines Nachbawren Not vnd Leyden. Es iſt doch kain Maß vnd End zu ſamlen an Ornat der Kirchen, an Meßgewender,

Kelch

Kelch ꝛc. an den ewigen Bau, vnd muß inn der Gemein, hunger vnd vnerleydliche Armut ſeyn, damit viel Gold, Silber, vnd Seyden, vnd Sammet, viel Gemelds inn der Kirchen ſey, das erfaulet wol halb, das mans nicht braucht.

Und bald hernach: Die armen vnſchuldigen hoͤltzen Goͤtzen, die muͤſſen Geldkautzen ſein. Man ſtelt ſie vnter die Kirchthuͤr, vnd vmbhenckt ſie mit Ablaßbrieffen, wie ein Jacobs bruder mit Muſchellen, vnd ſitzt einer dahinder, wie der Vogler in der huͤtten, der ſoll beſtreychen. Sihe zu das iſt jetzt der Roͤmiſch Leym, darinn die einfeltigen Voͤgelen behangen ꝛc.

In dem Sermon von der Chriſtlichen Feyer des Sabbaths ertheilet er ſeinen Zuhoͤrern folgendes ruͤhmliche Zeugniß: Gott der Herr hat euch in rechter erkendtnuß ſeines liebſten Sohns Jeſu Chriſti, durch das Euangelium vbergnediglich heimgeſucht, vnnd angehebt zu erleuchten, alſo das ir zu dem Euangelio inn rechtem verſtand gepredigt, ſo begierlich lauffet,

als

als ein geiagter Hirß zu dem kühlen Brunnenwaſſer. Man darff on forcht frölich euch fürhalten das Euangelium, nicht wie es mit dem vnflat menſchlicher Gloſen verdunkelt iſt, ſondern in ſeinem natürlichen Schein vnd Schmack.

Wider die gar zu vielen Feyertage in der Römiſchen Kirche klaget er alſo: Etliche blinde Hirten ſehen nun gern vil Feyertag, das man Gelt zutrüg, vnnd wenn vil ganzer Wochen kommen, ſo laſſen ſie mtt der groſſen Glocken leuten, ſo meynen die Bawern, es ſey etwas newes vorhanden, lauffen zu, iſt denn jendert ein Heylthumb in der Sacriſtey, es muß herfür auff den Altar, vnd muß das liebe heylthumb jetzt der geltſüchtigen Pfarrer, Kautz ſein, damit locken ſie den Bawern zum Opfer, vnnd wenn kein heylthumb hilfft, ſo haben ſie noch mehr Finantz, vnd heben an ein gülden Meſſen zu haben, leuten mit der groſſen Glocken, ſo kompt der arm vnuerſtendige hauff aber inn leym. Chriſtus ſpricht: Es iſt ein ſeliger Ding geben, denn nemen. So ſprechen die geitzigen Herrn: Gib, gib,

gib, Nemen iſt beſſer denn geben, wenn es ſie antrifft. Paulus ſpricht 2. Cor. 12. Ich ſuch nicht was ewer iſt, ſondern euch. Es ſprechen die Geltgötzen: Bawer, gib Gelt, ich wünſchet mir dein nicht, aber deines Gelts. Sagen ſie es nicht, viel gedenckens aber. Vnd etwa werden die Vicari oder Verweſer der Pfarrer aus Mangel genöt, ſolche Finantz zu treyben: denn es iſt ein Volck auf Erden, die heiſſen Curtiſon, iſt geſchwind, wo Gelt ſtehet, vnnütz, wo man predigen ſoll, dieſelbe fallen die groſſen Pfarren an, vnnd ſo eine ledig wirt, ſo ſchmecken ſies, wie ein Geyr ein Aß, über vil meyl wegs, intrudieren ſich, ſetzen ſich inn Poſſeſſion, halten für Gewalt vom Bapſt, ſo muß den jedermann ſchweygen, wenn er ſchon ein Eſeltreiber zu Rom iſt geweſen, ein Pultron, dennoch muß ihn das Deutſchland vor ein Herrn haben. Nun iſt er nit ſo gelert, das er ſelbs mög die Schaf mit Gottes Wort weyden, er beſtelt einen auff das neheſt, als er mag, da ſchindt er, da ſchabt er, wil nun der arm Vicari Penſion bezalen, er muß wol auch

Finantz mit den Bawren treyben, oder die Kuhe mit dem Kalb verkauffen. O ir gelerten Geſellen, mit ewren *gratiis expectativis*. Ir wißt nicht wie ewer Sach ſo vbel ſteht, erleucht euch Gott, Oder helfe uns, daß wir einmal von ewrem Schinden vnd Schaben entledigt werden. Doch warlich Gott iſt euch gnedig, er leſt euch offt manen, denn ewer Bůberey ligt gar am tag, die Bawren kennen euren Stylum vnd die Alafentzigen Griff, ihr můſt doch euch bekeren laſſen, vnd ewers heylß nicht ſo gar vergeſſen, man hat euch die Seelen ſchon entzogen, man gibt nichts mehr vmb ewer Drowen, bald möcht euch Penſion auch entzogen werden. Werdt witzig, oder man ſchickt euch wider gen Rom in Eſelſtall. Wer in dem hauß Gottes ſitzet, auff Moſes Stul, muß etwas mer kůnnen als mit Strogablen fechten, vnnd zu Rom ſtaffieren, Man weiſt wol, das ir nit vil Pfrůnden annemet, der Kirchen zu gut, denn jr ſeyt gewönlich vngelert, als am tag ligt. Ir reſidieret nicht, jr prediget nicht, jr thuts euch allein zu gut, das jr ein ſchöns

Außkommen habt, möget ſchöne Pferdt vnnd Hund halten, panckethieren, vnnd euch darnach berhümen, jr habt ein treff- lichs Einkommen, Wolan es wirdt bald beſſer: wer öffentlich ſündiget, der muß jms öffentlich laſſen auffheben.

Noch eine Stelle iſt werth hier wieder- holet zu werden: Ich weiß das nicht lang iſt, da ein Holdſchuh-Münch zu einem todt krancken Menſchen kommen iſt, hat jn da ernſtlich ermant, er ſol ſich an S. Franciſcen ergeben vnnd hencken, vnnd an ſeine fünf Wunden, ſo werd er ge- wißlich nicht verloren, da iſt ein Leye zugegen geſtanden, vnd hat den Münch geſtrafft: Nicht lieber Herr, was ſagt jr hie, da kan man euch nit folgen, das iſt kein Chriſtliche Lehr. Es ſprach auch der ſterbend Menſch: Lieber Herr, da will ich euch nicht folgen, Man hat mich aus dem Evangelio allweg bericht, GOtt von Himel ſey in menſchlicher Natur für meine Sünd am Creutz geſtorben, dem- ſelben will ich mich hie gantz befelhen, ...nd in ſeine koſtliche Wunden meine ...en wenden, ſo mag mir weder Sünd noch

noch Todt ſchaden. S. Franciſcus iſt ein frommer Menſch geweſen, er iſt aber nicht für mich geſtorben, ſeine Wunden mögen mich hie nichts helffen. Siehe frommer Menſch, alſo gehets denen, die ſich Chriſtus Todt, Verdienſt vnnd lebendige Lehr nicht beniegen laſſen, ſondern ſondere weg zur Seligkeyt erdichten, als wenn Chriſtus Lehr nicht genugſam wer geweſen. Jr gleißner, jr ſtehet in groſſer Gefehrlichkeyt mit allen eweren Gelüpten, jr ſetzt ewer zuuerſicht in ein Menſchen auff die Werck, vnnd iſt wenig Erkenntniß Chriſtlichs Glaubens inn euch.

Hieraus aber läſſet ſich leicht ſchlüſſen, daß er endlich in die Fußſtapfen ſeines Vorfahren D. Strauſſens treten, und ebenfalls den Wanderſtab ergreiffen müſſen. Ich habe ehemals dem berühmten D. Theod. Haſäo in Bremen einen Brief unſers Regii an einen Ulmiſchen Medicum D. Wolfgang Rychard zugeſandt, welchen er ſeiner Bibliothecæ hiſtorico - philologico - theologicæ Claſſ. VI. faſc. V. p. 1019. ſqq. einverleibet. In demſelben beſchreibet er, was ſich mit ihm zugetragen, alſo: Inter me & pſeudoëpiſcopum Brixienſem vehemens eſt

 diſce-

diſceptatio propter verbum Dei: ipſe minis & blanditiis compellere hoc anno me voluit ad deuteroſes evangelio miſcendas. Ego reſtiti. Tum homo aulica vafricie monſtrabilis, principis animum ſycophantiis a me abalienavit: quo factum, ut hac æſtate transacta minime tutus fuerim Hallæ: Auguſtam igitur profectus ſum, donec deferbuerit principis inclementia. Jam cum Hallam redeo, epiſcopus inſidias ſtruit, nihil non tentans, quo Urbanum Halla abigat, fretus autoritate principis, qui epiſcoporum inſtinctu evangeliſtas tantum non devorat. Conſenſu itaque Hallanæ Reipublicæ in patriam veni Tetani & Argonæ moraturus, donec Hallani feliciter Norimbergæ cauſſam meam peregerint: nam agunt jam per Fabrum ſtrenue: tum revocabor Hallam: ubi etiamnum mater mea rem domeſticam mihi tuetur: ſin epiſcopus cum rege facierum vicerit, Auguſtam revertar, ubi parata conditio eſt, non qualis eſt raſorum, ſed libera, ne pſeudoepiſcopus vel tantillum mihi ſit timendus. Habes rerum mearum conditionem. Tu vero perge eo, quo cœpiſti, pede, & Chriſtum conſtanter confitere, vere cœleſtibus ſacrarum literarum deliciis & armis animum

animum contra peccati, mortis infernique metum communito, & videbis magnalia Dei. Vivit enim Chriſtus, & lætum ſuis militibus triumphum apparat: Antichriſto vero cum omnibus ſquamis ſuis occaſum miſerabilem & horrendum. Nutat jam regnum principis tenebrarum: & Deus pacis brevi Satanam ſub pedes noſtros conteret.

Dieſer Brief iſt aus Tetnang in der Grafſchaft Montfort A. 1523. die Thomæ neſcio cujus, wie ſeine Worte lauten, geſchrieben. Man ſiehet daraus, daß er durch die Verfolgung des Biſchoffs zu Brixen gedrungen worden, nach Augſpurg zu fliehen, hernach aber in Hoffnung mehrerer Sicherheit noch einmal ſich nach Halle gewaget, allein wiederum mit Einwilligung der daſigen Obrigkeit die Flucht ergreiffen müſſen, und ſich in die Grafſchaft Montfort begeben, um zu Tetnang und Langenargen, allwo er gebohren worden, ſich ſo lange aufzuhalten, bis die von Halle ſeine Sache auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg glücklich würden ausgemachet haben, wo ſie dieſelbe durch den Faber (††) eiferig treiben lieſſen; alsdann,

 ſchreibet

(††) Die guten Leute haben hiedurch, daß ſ

ſchreibet er, würden ſie ihn wieder nach Halle zurück beruffen, wo ſeine Mutter noch ſeine Haushaltung führe: im Fall aber der Biſchoff durchdringen würde, ſo wäre er willens, ſich wieder nach Augſpurg zu begeben, da eine gute Stelle auf ihn warte.

Das letztere nun iſt geſchehen, und kan man ſich leicht die Rechnung machen, daß der Biſchoff und der durch ihn aufgebrachte Ertz-Hertzog **Ferdinaud**, welchem in der Abtheilung mit ſeinem Herrn Bruder Kayſer **Carl dem V.** von den väterlichen Erbländern nebſt andern auch Tyrol zugefallen, die Oberhand werde erhalten haben.

Wie es hierauf der guten Evangeliſchen Gemeinde zu Halle ergangen, und ob ſie an Regii ſtatt einen andern Evangeliſchen Lehrer bekommen, iſt mir unbekannt: ich glaube aber, man habe Urſache, an dem letzten zu zweifeln, weil der Biſchoff von Brixen ſich mit Händen und Füſſen dawider wird gewehret haben.

Indeſſen

---

den **Faber** zu ihrem Advocaten angenommen, den Bock, wie man zu ſagen pflegt, zum Gärtner geſetzet. Denn es wird zweifelsfrey Johann **Faber**, damaliger Vicarius des Biſchoſs zu Coſtanz, hernach aber Biſchof zu Wien, damit gemeint. Dieſer war frei-
h vorher ein groſſer Patron unſers **Regii**, und

ſchiene

Indeſſen truge doch dieſelbige ihr bisheriger getreuer Lehrer in ſeinem Herzen, und wird auſſer allen Zweifel durch fleiſſigen Briefwechſel ſie geſtårket und erquicket haben. Ein öffentliches Zeugniß ſeiner herzlichen Sorgfalt, ſo er abweſend vor ihr beſtes getragen, gibt ſeine kernhafte und geiſtreiche Schrift, ſo über 14. Bogen ſtarck, und in dem erſten Theile ſeiner deutſchen Bücher f. XLV. ſqq. unter folgendem Titel zu leſen iſt: **Eine Summa Chriſtlicher Lehr, wie ſie Urbanus Regius zu Hall im Intal vor etlich jaren geprediget hat.**

Man ſiehet hieraus mit Vergnügen, wie zart ſeine Liebe gegen dieſe Gemeinde und wie eifrig ſeine Sorge vor ihr Heyl geweſen. Weil er ſie nach GOttes Willen nicht mehr gegenwårtig lehren konnte, ſo trachtete er es abweſend vermittelſt dieſer und anderer Schriften zu thun. Man kan aber auch hieraus abnehmen, wie rein und erbaulich ſeine Lehr-Art unter ihnen müſſe geweſen ſeyn. Er ſuchte ihnen hierdurch wieder in

ſchiene auch der guten Sache gewogen zu ſeyn: aber es åuſſerte ſich bald das Gegentheil, und man hat Urſache, ihn unter die heftigſten Widerſacher und Verfolger der Evangeliſchen Lehre zu zehlen. S. Herrn Carl Ernſt Kettners Diſſert. de Joannis Fabri vita & ſcriptis, p. 9. ſqq.

das Gedächtniß zu bringen, und zu fleiſſiger Wiederholung zu übergeben, was ſie weiland ſo begierig aus ſeinem Munde gehöret. Wer dieſe Schrift mit Aufmerkſamkeit lieſet, wird mit mir einſtimmen, daß ſie lehrreich und ſehr erbaulich abgefaſſet ſeye, und iſt alſo nicht zu zweifeln, daß ihr GOtt einen reichen Seegen unter ihnen wird gegeben, und durch dieſe und andere dergleichen kräftige Bücher den Abgang der mündlichen Lehre erſetzet haben. Die vorangeſetzte Anrede an die Halliſche Gemeinde verdienet auch hier geleſen zu werden.

An die Kirchen zu Hall.

„Nachdem ich vor etlichen Jahren hö„ret, Geliebten Gottes, wie Gott vnſer him„liſcher Vater, auch bey euch hette geheyſſen, „das Liecht aus der Finſternuß herfür leuch„ten, vnd het ein Schein ewiger Warheit „inn ewer Hertz geben, dardurch auch gar „fein anhub entſtehen die Erleuchtung von „der Erkentnuß der Klarheit Gottes, in dem „Angeſicht Jeſu Chriſti, dancket ich Gott, „vnd bat, was er in euch angefangen het, „wölte er genediglich volſtrecken, darmit jr „des Teufels Argliſtigkeit vnd Lügen zu mer„cken vnd fliehen, je lenger je mehr geſchickt „vnd

„vnd erleuchtet würdet, vnd gründlich er-
„kantet, welche da ſey die hoffnung ewers
„beruffs, vnd welches ſey der Reychthum
„des herrlichen Erbs in den heyligen Gottes,
„vnnd welches ſey die vberſchwencklich
„Gröſſe ſeiner Krafft an vns, die wir glau-
„ben an Chriſtum, nach der Wirckung ſei-
„ner mechtigen Sterck, welche er gewirckt
„hat in Chriſto, als er ihn vom Todt auf-
„erwecket, vnd zum haupt der Chriſtlichen
„Gemeyn ſetzet. Nun ſchickets Gott, daß
„ich zu euch erfodert, das Euangelium Jeſu
„Chriſti bey euch zu predigen, vnd ordenlich
„erwehlet ward; da fieng ich an nach der
„Gnad, ſo mir Gott verliehe, Chriſtum zu
„predigen, Alſo erhub ſich der Sathan von
„Stundan wider mich zu toben, vnd macht
„mir ein Ruff, als predigte ich eine newe
„Lehre, vnd verfürete das Volck von rechter
„Ban des alten Glaubens. Das was ein
„vrſach meines Abziehens von euch, dem
„Neyd zu entweychen, in hoffnung, es
„würde noch der Warheyt wol Rat vnd
„Verhör, dieweyl es aber zu ſehr lang ver-
„zogen wirdt, zwinget mich meins Ampts
„Pflicht, zu Troſt den einfeltigen, auff daß
„ſie nicht inn Argwohn fallen, als ob die
„Lehr, bey euch durch mich gepredigt, new

„vnd vngegründt wär, dieſe Schrifft zuzu-
„ſtellen. Denn euch iſt kündtlich, das ich
„newe Lehr, von Menſchen erdicht, als das
„ergeſt Gift der Seel geflohen, vnnd euch
„gelernt hab zu fliehen, mich aber befliſſen,
„die reyne Lehr Chriſti vnd der Apoſtel, auß
„altem vnd newem Teſtament, one Zuſatz
„fürzutragen, damit aber ewer Lieb in friſche
„Gedechtnus bring, was ich bey euch gelert,
„hab ich dieſe kleine Summa Chriſtlicher Lehr
„gemacht, damit menigklich on Mühe ver-
„ſtande vnd leychtlich vrtheylen mög, was
„mein Salbung lehret, es reyſſe ſich der wü-
„tend Sathan gleich wie er wöll vnd mag,
„dann Gottes Wort beſtehet ewigcklich, das
„mügen die feynd Chriſti wol mit Unge-
„ſtümme anrennen, aber nicht zu Boden
„ſtoſſen, denn der es geredt hat, wirds nicht
„widerruffen, ſonder erhalten vor allen
„Pforten der Hellen, das iſt ein Amen, vnd
„bleybt ein Amen. Rend ein hafen wider
„ein ſtarcken Felſſen, ſo bleibt der Felß
„ſtehen, aber der haff wird zerſchmettert.
„Alſo iſt aller Welt Höhe, Macht, Weyß-
„heyt, Radtſchlag, vnd Argliſtigkeyt, die
„ſich wider Gottes Erkendtnuß erhebt, vnd
„ſetzt, wie ein leymiger hafen, der laufft wol
„mit groſſem Gethön wider den felſen Chri-
„ſtum,

„ſtum, Aber Gott hab lob, Chriſtus bleybt „auffrecht, ſampt denen ſo auf dieſen felſen „erbauet ſind, die andern werden zerbrochen.

„So wißt ihr nun das ich nichts, denn „den rechten vralten Chriſtlichen Glauben „bey euch gepredigt hab, wie er von Chriſto „ſelbs, vnd den Apoſteln auff vns iſt kom„men, vnd wie ihn Vatter vnd Mutter ihre „Kinder von der Wiegen an lehren, denn „man lehret die Kinder drey Stůck, die ze„hen Gebot, die Artickel des Glaubens, vnnd „das Vatter vnſer. So weyß ich, das all „mein Predigen, auf dieſe drey Stůck gericht „ſeind, alß einfeltigklich mir jmmer můglich „was, wie es noch iſt, vnd allweg ſein wirdt, „dieweyl in dieſen dreyen Stůcken in einer „Summa begriffen iſt, was in der Schrifft „ſtehet, vnd einen Chriſten Menſchen zu wiſ„ſen not iſt, dann durch die Gebot lernen „wir, was ein menſch thun vnd laſſen ſoll, „vnd wie die arm verwundt Natur zu ſol„chem pflichtigem Dienſt ſo gar vntůglich „vnd vnmůglich ſey, das man wol lernet „durchs Geſetz, was wir ſchuldig ſind, aber „ſo es ſchon wol gerat; doch allein durchs „Geſetz nit weyter kompt, dann das man „darbey merckt, wie es mit vns verloren „iſt, vnd wir in den Gebotten Gottes allein

„vnſer

„vnſer Unuermůgen Schuld, billichen Zorn „vnd Straff Gottes erfinden, als ſo je„mands einem todt verwundten Menſchen, „allein ſeine Wunden vnd den Tod für die „Augen ſtelt, on Ertzney vnd hůlff, der het „nit gnug an ſolchem zeygen vnd Schrecken, „er můſte auch vom Artzt hŏren ſagen, oder „wůrde vil ehe inn ſeiner Kranckheyt ver„zweyflen, dann geneſen. Zum andern, im „Glauben lernen wir, wo der menſch ſolche „krafft ſuchen vnd finden ſoll, damit er „halten vnd laſſen můg, was ihm das Ge„ſetz fůrgibt. Zum dritten, im Vater unſer „lernen wir, wie er ſolche Stårcke vnnd hilff „ſuchen vnnd behalten ſoll.“

Der Beſchluß der ganzen Schrift beſtehet in dieſen Worten, nachdem er zuvor ſeinen Abzug von ihnen, zu welchem ihn ſeine Widerſacher gezwungen, aus der H. Schrift gerechtfertiget:

Bittet den Gott alles troſts, das er euch allweg trewe diener Chriſti, vnd haushalter vber Gottes geheymnuß zu ſenden wŏlle. Bittet auch Gott für mich armen Sůnder, daß er mich nicht von ſeinem Angeſicht verwerffe, vnd ſein heyligen Geyſt nicht von mir neme. Ich dancke

dancke Gott vmb ewern Glauben, vnnd bitt ihn im Namen ſeines eingebornen Sons, vnſers Herrn Jeſu Chriſti, er wölle volſtrecken, das er inn vns, vnd euch, hat angefangen, vnd mit gründtlicher Erkentnuß Chriſti begaben, in allem Guten befeſtigen, ans End, das wir vnſtreflich erfunden werden, auff den groſſen tag vnſers Erlöſers Chriſti, dem ſey mit dem Vatter vnd heiligen Geiſt, Lob vnd Danck in Ewigkeyt. Amen. Geben zu Augſpurg, an dem 17. Tag des Mertzen Anno 1528.

Aus dem, was Ignatius Agricola in dem erſten Theil ſeiner Hiſtoriæ Provinciæ Societatis Jeſu Germaniæ ſuperioris f. 115. bey dem Jahr 1569. wiewol auf gut Jeſuitiſch, erzehlet, iſt abzunehmen, daß Regius bey dieſer lieben Gemeinde durch ſeine Predigten und Schriften einen Segen zurückgelaſſen, und daß die Jeſuiten noch lange hernach das in ſie gepflanzte Gute auszureuten ſich beſtrebet. Oportunus omnino Virginum (nemlich der Kayſerlichen Prinzeßinnen) Sociorumque adventus Halenſi civitati extitit, quæ Illarum exemplo, horum labore indigebat quam maxime: ſi usquam alibi apud Tyro-

lenſes,

lenſes, hic certe periclitata tunc eſt Religio. Vrbanus Regum (Regii nomen ſubinde ſibi adſcivit) longæ Argæ oppido ad lacum Acronium natus, Joannis Ekii olim cliens primum, promotusque ad Oratoriam, Poeſinque in Gymnaſio Ingolſtadii exponendam, dein Auguſtæ, ut Carolus Stengelius aſſerit, Religioſorum Ordinem profeſſus ab hoc ſimul & Catholicorum cœtu defecerat, inde Lutheri fermento Sueviam infecit, rurſumque ejectus in Vallem Atheſinam ſeu interiorem Tyrolin perreptavit, factusque paullo poſt audacior in Vallem Oenanam ipſamque Halam emerſit. Vbi dogmatum novitate ſimplicem plebeculam ita dementavit, ut turmatim ad eum audiendum concurrerent, atque interdum armata etiam manu, quidquid contra Ferdinandus Cæſar ediceret, in ſuggeſtum deducerent: ſed ubi fortiori militum manu contra ſe agi vidit, ſimulque iterum a prædominantibus Auguſtæ Lutheranis invitatus eſt, ad illos rediit. Gliſcebant tamen adhuc Halæ ſub cineribus male ſuppoſiti ignis fomites, ad quos penitus ſupprimendos illico ſtrenue laborari cœptum. —— Suggeſtum conſcendit quinta a noſtro ingreſſu die, ſecunda Adventus Dominica,

Pater

Pater Joannes Rabenſtein, tantamque vim prima ſtatim concionantis facundia, fervorque habuit, ut ea adhuc luce libri variarum hæreſeon lue peſtilentes, ducentorum facile aureorum pretio, comportati, & luculentis flammis abſumpti fuerint.

Daß auch in der Biſchöflich-Augſpurgiſchen, an den Gränzen des Tyrols liegenden Stadt Füeſſen in dem Jahr 1546. ſich viele Liebhaber der Evangeliſchen Religion gefunden, zeigen zwey Urkunden, die ich gleich nach dieſem Artickel liefern werde: wie denn auch erſt erwehnter Agricola in dem andern Theile des angeführten Werks f. 190. berichtet, daß durch Veranſtaltung des damaligen Biſchofs von Augſpurg erſt A. 1597. zwey Jeſuiten dieſe Stadt wieder zur Römiſchen Kirche gebracht.

Mehr habe ich von dieſer ehemals in Tyrol gepflanzten, und hernach durch die Widerſacher unterdrückten Evangeliſch-Lutheriſchen Gemeinde, ungeachtet alles fleiſſigen Nachforſchens, nicht in Erfahrung bringen können. Nur dieſes merke ich noch an, daß der Verluſt derſelben um ſo vielmehr zu bedauren ſeye, weil ſie eine fruchtbare Mutter vieler andern benachbarten Gemeinden hätte werden, und das Licht des Evangelii von

daraus

daraus nach und nach ganz Tyrol (*) hätte beſtrahlen können.

Man kan auch ſchon aus unſerer Nachricht wahrnehmen, daß hieran bereits ein geſegneter Anfang gemachet worden, weil D. Strauß ſchon auf einmal an dem Grünen Donnerſtage A. 1522. etliche tauſend Zuhörer nicht nur aus Halle ſelbſt, ſondern auch, wie er ausdrücklich meldet, aus der Nachbarſchaft gehabt. Und wer wollte zweifeln, daß nicht dieſe Anzahl hernach bey D. Urbano Regio, einem ſo beliebten, beredten, und geiſtreichen Prediger, ſich ſollte vermehret haben?

Daß aber auch unter den harten Bedrückungen immer noch einige Nicodemi übrig geblieben, ſo ſich unter einander in der Stille aus GOttes Wort und einigen Evangeliſchen Büchern erbauet, hat im vorigen Jahrhunderte ſich merklich geäuſſert, da an den Tyroliſchen Gränzen und zwar vornemlich in den Thälern Dux und Tefferecf ganz unvermuthet ſo viele Liebhaber der Evangeliſchen Lehre entdecket worden, die nach erlittenen groſſen Trangſalen endlich aus dem Lande entlaſſen, und guten theils in die Schwäbiſche und Fränkiſche Reichs-Städte zerſtreuet

(*) Ja auch das angränzende Italien.

zerſtreuet worden, wovon ich in meiner hiſtoriſchen Nachricht vom Urſprung, Fortgang und Schickſalen der Evangeliſchen Religion in den Salzburgiſchen Landen p. 330. ſqq. etwas gemeldet.

Einige dieſer auserwehlten Fremdlinge brachten nebſt andern gottſeligen Büchern auch die geiſtreiche Schrift D. Urb. Regii, ſo er **Seelen-Arzney für die Geſunden und Krancken** betitelt, und ſie von ihren Voreltern ererbet, mit ſich heraus, und habe ich ſelbſt von einem ſolchen frommen Flüchtlinge, der in hohem Alter vor etwa zwanzig Jahren bey uns in dem HErrn ſelig entſchlaffen, ein ſolches Exemplar, bey welchem Johann Lichtenbergers Weiſſagungen mit Lutheri Vorrede angebunden ſind, zum Angedenken erhalten.

Zum Beſchluß will ich noch eine Anmerkung anhängen. Ich habe bey dem Eingange gemeldet, daß nicht leicht eine Provinz in Deutſchland zu nennen ſeyn werde, in welche nicht nach der geſegneten Reformation das Licht des Evangelii ſeinen Glanz erſtrecket. Es ſcheinet aber der bekannte Jeſuite, Petrus Caniſius, ſo dieſer Sachen wol kundig war, Bayern und Inſpruck davon auszunehmen. Dann von demſelben meldet Franciſcus

Sachinus in dem andern Theile der Hiſtoriæ Societatis Jeſu Lib. V. f. 201. edit. Antwerp. A. 1620. folgendes: Sub idem tempus (A. 1571.) & Oenipontano (Societatis Jeſu) collegio aliquod factum exordium. Oenipontanos cives ob egregiam in retinenda fide conſtantiam, præcipue dignos auxilio Caniſius prædicabat; eos pariter ac Bavaros, tribui Judæ & Benjamin, quæ ſolæ non reliquerunt Dominum, ſolitus comparare. Et Cæſar ac Reginæ (quinque erant Cæſaris filiæ virgines) vehementer inſtabant, ut quam primum Collegii incolæ mitterentur.

Von Inſpruck könnte ich ſolches wol, ohne meinen obigen Worten zu widerſprechen, zugeben, weil hier nur von einer einzeln Stadt und nicht von einer ganzen Provinz die Rede iſt. Jedoch aber zeiget auch erſt angeführter Sachinus gleich an dem folgenden Blatte, daß auch daſelbſt einige Gefahr wegen der Ketzerey, mit welchem Ehrentitel die Herren Jeſuiten die Evangeliſche Lehre zu belegen pflegen, ſich geäuſſert. Dann er ſchreibet: Eodem (Oenipontum nempe) filiarum Cæſaris rogatu, & quia ſuggeſtum fabulator hæreti-[illegible]entabat invadere, miſſus eſt Hermes [illegible]hemius, qui populum veritatis prædica-[illegible] ab errore defenderet. Ueber-

Ueberdiß habe ich einige Spuren, daß D. Strauſſens und Urbani Regii Lehre wider den Gewiſſens-Zwang, ſo ſich bey der påbſtiſchen Ohrenbeichte findet, auch in Inſpruck gute Wůrkung gehabt. Ich habe ehemals ein wichtiges Manuſcript in Hånden gehabt, in welchem nebſt allerhand Actis Synodalibus Salisburgenſibus andere die Religion in dem Bayeriſchen, Salzburgiſchen und Regenſpurgiſchen angehende Sachen begriffen ſind. Darunter ſtehen nun auch Exploratoris cujusdam (Pontificii) articuli nonnulli deſignati per provinciam Bavaricam. Dieſe fangen ſich alſo an: Quæ ſunt animadverſa per me in hac provincia ſunt hæc. Oeniponti res divina abſolvitur etiam in ſancta hebdomade ſtatim poſt horam octavam, cum tamen ad undecimam eo tempore, aliis vero temporibus ad horam decimam prorogari deberet. Ibidem triginta ac XL. etiam confitentes abſolvuntur in una hora, nec ulla videtur peccatorum fieri enumeratio: ſed cauſa non cognita datur abſolutio. Von dieſem Stůcke kan man wahrſcheinlich auf mehrere ſchlůſſen, obſchon dieſe Sachen aus Furcht werden heimlich getrieben worden ſeyn, wiewol das mit der Beicht nicht lang konnte verborgen bleiben.

Was aber inſonderheit Bayern anbelangt, ſo will ich anjetzo nicht gedenken der darinn liegenden Grafſchaft Ortenburg, in welcher durch GOttes Gnade die Evangeliſche Religion noch heut zu Tag blühet: ſondern nur melden, daß die Herzoge ſelbſt viele Mühe gehabt, dem Einbruche der Lehre **Lutheri**, zu welcher ſich ſo viele Liebhaber in ihren Ländern hervorthaten, mit aller Gewalt zu ſteuren, und fehlet es auch ſogar nicht an Bayeriſchen Märtyrern, aus welchen ich nur den theuren Blutzeugen der Evangeliſchen Lehre, **Leonhard Kayſer**, nenne. (†).

Was mit **Arſacio Seehofer** und der gottſeligen Frauen **Argula von Stauffen** in Bayern vorgegangen, iſt bekannt. Es haben nicht nur **Seckendorf** und **Salig** in ihren Geſchichten von ihnen gehandelt, ſondern auch der ſel. Georg Conrad **Rieger**, zumal von der letzten tapfern Heldin, in einer eigenen zu Stuttgardt A. 1737. in 8. herausgegebenen Schrift ſchöne Nachricht ertheilet.

Als etwas ſehr merkwürdiges kan ich hiebey nicht ungemeldet laſſen, daß ſogar in der

(†) Von einem andern, deſſen in unſern Märtyrer-Hiſtorien nicht gedacht wird, beſitze ich eine Nachricht, ſo zu Erfurt A. 1565. in 4. gedruckt worden.

der Bayeriſchen Reſidenz-Stadt München A. 1519. Lutheri Predigt von der Betrachtung des heiligen Leidens Chriſti nachgedruckt worden. Ich beſitze dieſe höchſtrare Auflage ſelbſt, und ſtehen an dem Ende derſelben folgende Worte: Gedruckt und vollendet in der Fürſtlichen Stat München durch Hannſen Schobſſer. Am Montag vor Bartholomei. Anno ꝛc. xviiii. Got ſey Lob. Der Herr von Seckendorf in ſeiner Hiſtoria Lutheraniſmi, f. m. 290. berichtet aus einem Briefe des Herrn von Planitz, ſo er den 9. Junii A. 1524. an den Churfürſten zu Sachſen geſchrieben, daß zu München in Bayern Lutheri Schriften damals öffentlich verkauft worden, und ſie der Herzog Wilhelm ſelbſt leſe.

Weil aber der heftige Widerſacher Lutheri, D. Johann Eck, als Canzler und Profeſſor der Univerſität Ingolſtadt, damals in Bayern in groſſem Anſehen ſtunde, und deſſen Rath in Religions-Sachen an dem Fürſtl. Hofe viel vermögend war, ſo iſt leicht zu ermeſſen, woher es vornemlich gekommen,

den. Er hieß Pancratz Schneider, war Meßner oder Küſter zu Eckelheim in Bayern, und der Augſpurgiſchen Glaubens-Bekänntniß zugethan, und wurde daſelbſt enthauptet.

daß gedachter Herzog dem Fortgange der Evangeliſchen Lehre in ſeinen Ländern auf das eifrigſte ſich widerſetzet, und durch harte Beſtraffung der Liebhaber derſelben andere von ihrer Bekäntniß abgeſchröcket: welches aus einer Stelle, die ich aus einem ſeltenen Buche jetzo anführen will, erhellet. Sie ſtehet in der Hiſtoriſchen Nachricht eines Benedictiner-Mönches aus dem Kloſter St. Ulrich zu Augſpurg von dem Urſprung und Fortgang der Ketzereyen in Teutſchland, deren ich in dem erſten Theile der Actorum hiſt. eccleſ. p. 287. gedacht, und lautet p. 26. alſo: Wilhelmus Dux Bavariæ in Monaco prohibuit ſub graviſſima pœna, ne quis ſubditorum ſuorum Auguſtæ vel alibi Lutheranorum prædicatorum ſermonem audiret, publico edicto, omnibusque ſuis præfectis demandavit, ut cuſtodiam pervigilem per itinera haberent, ne aliquis tale edictum violaret. Transgreſſores vero omnes juſſit, ut ſibi ad Monacum transmitterentur. Non autem pauci ei transmiſſi ſunt, quos omnes in turrim vulgariter Falcken Thuren incarceravit, de qua nullus impunitus exivit. Aliquos igne concremavit, aliquos capite detruncavit, aliquos in certis membris mutilavit, atque

aliis

aliis quam plurimis pœnis caſtigavit, certos etiam pœna peculiari mulctavit. Sed cum verba detractorum percepiſſet, quod curiam ſuam ex pecunia Lutheranorum caſtigatione aleret, & hos puniret non zelo, ſed ex avaritia, legem tulit, ut deinceps omnes prævaricatores tales pœna mortis punirentur. Qua de cauſa Landſpergæ 9. viri ſecundum dictamen juſtitiæ, igne & pœna capitis puniti ſunt. In Monaco autem 29. viri capite plexi, ac 3. viri cum conjugibus ſuis, qui reſipiſcere in vera fide noluerunt, igne exuſti ſunt, ubi mulieres pejores ac obſtinatiores inventæ ſunt, quam viri.

Weil aber doch hernach die Lehre Lutheri ſo viele Liebhaber in dieſem Lande fande, ſo wurden im Jahr 1559. beſondere Inquiſitores verordnet, welche die Leute auf 31. Puncten examiniren mußten, die unter dem Namen Articuli Bavaricæ Inquiſitionis von Melanchthone ſind unterſuchet worden.

Man hatte auch ein wachſames Auge auf alle Evangeliſche Bücher, und beſtrebte ſich eifrigſt, ihnen den Eingang in Bayern zu verwehren. D. Albrecht Hunger, ehemaliger Procancellarius der Univerſität Ingolſtadt, lobet inſonderheit hierinn in einer öffentlich gehaltenen Rede die groſſe Sorgfalt dieſer

Academie, wovon wir ſeine eigene Worte (*) anführen wollen: Cum lectio librorum hæreticorum ſimpliciores haud difficulter corrumpere ſoleat, diligenter hæc Univerſitas non ſolum his proximis annis, verum antea etiam illud cavit, ne libri iſtiusmodi hic venum haberentur. Itaque non raro bibliopolas, qui libros Lutheri aliorumque ſectariorum hic diſtraherent, in carcerem conjecit, duobus vero non ſolum urbe, verum Bavaria univerſa ultra præcipua quatuor nemora ex Illuſtriſſimi Principis Guilielmi permiſſione interdixit. Qualibus exemplis non ſolum Eggio præſente verum etiam abſente uſa eſt, ne quis hac in parte nihil niſi per Eggium ab Academia factum exiſtimet.

Und wem ſollte leicht unbewußt ſeyn, was vor Klagen Herzog **Albrecht** ſo wol ſonſt, als auch auf der Kirchenverſammlung zu Trient über das Einreiſſen der Evangeliſchen Lehre in ſeinen Ländern geführet, und wie ſehnlich er eben deswegen, um derſelben Einhalt zu thun, und die Unterthanen noch bey der Römiſchen Kirche zu erhalten, von gedachtem

---

(*) Sie befinden ſich in dem erſten Theile ſeiner von dem berühmten JCto Chriſtoph. Gewoldo zu Ingol-

gedachtem Concilio, und Pabſt Pio IV. die Erlaubniß der Prieſter-Ehe und die Vergönſtigung des geſegneten Kelchs vor die darnach begierige Layen geſuchet?

In vorangeführter Nachricht eines päbſtlichen Kundſchafters leſe ich auch folgendes: Cum eſſem in oppido Roſenheim ad Illuſtriſſimum dominum Bavariæ ducem profecturus, partem familiæ meæ juſſi cum navibus Waſſerburgum ſe conferre. Erat inter alios etiam Auditor meus, homo Italus, Juriſconſultus non vulgaris qui in Sabbatho ſancto peccata ſua confiteri voluit: ſimul ac dixit *confiteor*, ſtatim illum ſacerdos abſolvere cupiebat. Ille vero dixit: *prius enumerem peccata mea*, reſpondit ſacerdos: *Non opus eſt peccatorum enumeratione, ſunt enim illa ſatis Deo cognita, ſatis eſt, quod peccaſſe te confiteris, & ex eo dolorem concipis*: poſtea ſurrexit Auditor meus & confeſſus eſt parocho, quem eſſe tamen Catholicum profitetur. In eodem oppido Waſſerburg cum fuiſſem feria 3tia paſchatis vidi ſacerdotes cum alios tum eum etiam qui ſummam ut vocant miſſam canebat absque miniſtrante celebrare. Dum

Ingolſtadt A. 1615 in 8. herausgegebenen Lateiniſchen Reden, p. 129. ſq.

cantaret *Gloria in excelſis* nihil reſpondit Chorus, verum organa tantum. Itidem cum cantaret *Credo in unum Deum.* In præfacione ſola verba hæc a ſacerdote cantabantur *vere dignum & juſtum eſt, æquum & ſalutare.* Sed neque oratio dominica nec *pax Domini* cantabatur tantummodo *agnus Dei.* Quod poſtremum etiam in comitatu Tirolis & alibi obſervari vidi. Monaci cum eſſem repererunt mei cathechiſmos Brentzii, & neſcio quorum aliorum hæreticorum libellos, quibus fieri non poteſt, quin animi legentium inficiantur. Qua de re bis egi cum conſiliariis Illuſtriſſ. Domini Ducis, reſpondit mihi Cancellarius ejus, quod ſæpe prohibitum ſit bibliopolis, ne quos hæreticorum libros importarent, ſæpe etiam in eos cum contra feciſſent animadverſum. Sed quo minus id facere pergant provideri non poſſe. Quod mihi reſponſum non ſatisfecit, ſi toties inquam, quoties allati fuerint auferantur eis libri, etiamſi nulla ſequatur alia gravior animadverſio, facile eos deterritos in quo minus importent.

Wiewol Sacchinus ſcheinet ſelbſt Caniſii Worte nur ſo verſtanden zu haben, daß in Bayern und Inſpruck keine von der

Römiſchen

Römiſchen Kirche abgehende Lehre die Oberhand behalten, und öffentlich zu treiben geſtattet worden: inmaſſen er f. 321. ſq. den Zuſtand von Nieder-Bayern um das Jahr 1564. alſo beſchreibet, daß man wol ſiehet, es ſeye darinn um die Lehre und Gebräuche der Römiſchen Kirche damals ſehr mißlich geſtanden.

Weil das Buch nicht in jedermanns Händen iſt, ſo will ich ſeine Worte ſelbſt anführen, ob ſie gleich nach Jeſuitiſcher Gewohnheit voll Bitterkeit gegen die Evangeliſchen ſind: Erat quidem ejus oræ (Bavariæ ſcil. inferioris) populus ſimplex, ſuaque natura innocens, ſed circumvallantibus undique hæreticis, cum Paſtores vel nulli, vel parum validi inſtructique defenderent, paulatim degenerabat in hæreſim. Dux Albertus pro nobili ſuo pietatis ſtudio tantæ calamitati remedium, quod adhuc nequiverat, allaturus, ad Societatem, cujus opera nunquam fefellerat ejus vota, confugit. lecta ſunt duo paria ſacerdotum, ſed unius maxime induſtria memoranda eſt Georgii Schorichii ejusque comitis. Namque par alterum invaletudo brevi domum reduxit. Diſcedentibus Dux ad Præfectos & Magiſtratus commendatitias literas dedit, & ſum-

& ſummam non ruſticos modo, ſed etiam Eccleſias (quantum ei per ſacros Antiſtites, & ſacra licebat jura) monaſteria, ludos literarum viſendi, & quacunque viſum eſſet ratione corrigendi poteſtatem adiecit. Invenere Chriſti vineam miſere devaſtatam, horrendas ubique enatas adultasque ſilvas, omnia venenatis colubris, rapacibus ludis, & omni beſtiarum dirarum genere plena, inter ſe quoque rabidis lacerantium morſibus, nec niſi contra Romanum Pontificem, immanitate impetuque concordium. Infamis Lutherus pro Sancto, Miſſa pro Idololatria, Papa pro Antichriſto habebatur. Non terruit hæc facies generoſos Dei colonos: ſed indignitas rerum & populorum calamitas oculis ſubjecta acrius ad culturam & conatum accendit. Præcepta, quæ a Caniſio acceperant, & quæ P. Petrus Faber epiſtola de via cum hæreticis agendi comprehenderat, diligenter ſervantes, opus aggreſſi; comitate inprimis, abſtinentia, rectis vitæ totius exemplis autoritatem divino verbo parantes, minas interdum, & permiſſam a Duce poteſtatem, ubi mitiora non procederent, in loco adhibentes, cæleſti (quod primum & ſummum eſt) agricola incrementum dante, admirabilem re-

rum

rum converſionem fecere. Placatæ ruſticorum mentes olim graviſſime ab Catholico ſuo Principe diſſidentium. Amplius tria millia ad Catholici ritus communionem adducti. Obſtinatiores e Bavaria ejecti: quorum multi deinde polliciti ſe in officio futuros, reditum impetrarunt. Maximi fuit momenti ejectio peſſimi corruptoris (††), qui Ortemburgum ad omnem Bavariam a Bipontino Duce Volfgango depravandam miſſus immanes edebat clades animarum. Sacerdotum deplorandam reperere inſcitiam, & fœdiſſimos mores. Horum qui ſanabiles erant, medicinæque patientes curarunt, ereptis hæreticorum libris, edoctos præbendorum Sacramentorum ritus, & fallaciarum refutationem, per quas illuſores hæretici ruſticorum ſimplicitati fucum fecerant. De cæteris Dux Albertus & Epiſcopus Patavienſis admoniti, qui de ſubſtituendis melioribus ſtatim agitare cœperunt. Sex menſes ac dimidium ſaluberrima hæc peregrinatio tenuit.

In der anſehnlichen Bayeriſchen Stadt Straubingen (**) hatte beſonders Caniſius

(††) Dieſen lieben Mann wünſchte ich ſehr näher kennen zu lernen.

(**) Ich habe ehemals eine ſchriftliche Urkund geleſen,

Caniſius ſelbſt alle Hände voll zu thun, daß der glückliche Fortgang der reinen Lehre gehemmet würde, wovon Sacchinus in deſſen Lebensbeſchreibung, ſo zu Ingolſtadt A. 1616. in 4. gedruckt worden, Lib. II. p. 144. ſq. nachzuleſen, und meldet derſelbe, daß faſt die ganze Stadt ſolcher angehangen: wobey ich erinnere, daß der bekannte Poete Thomas Naogeorgus, ſo von Geburt ein Straubinger war, die von ihm herausgegebene und mit einer Lateiniſchen Ueberſetzung verſehene Briefe Syneſii den Bürgermeiſtern und dem Rathe ſeiner Vaterſtadt zugeeignet, und in der ſchönen und weitläuftigen Zuſchrift, ſo zu Stutgard A. 1559. den 1. Merz abgefaſſet iſt, von der Rechtfertigung und Erlangung der ewigen Seligkeit allein durch den Glauben an JEſum Chriſtum erbaulich gehandelt habe, welches vermuthlich auch nicht ohne Segen abgegangen.

Da nun hieraus erhellet, daß in dieſem Viſitations-Geſchäfte die Jeſuiten den Meiſter geſpielet, ſo läſſet ſich leicht ſchlüſſen, die vorge-

gelesen, welche hieher gehöret. Sie hat folgende Aufſchrift: *Inſtruction* und Bevelche, was unſere von Gottes Genaden Albrechts Pfaltzgrave bey Rhein Herzogen in Obern und Niedern Bayrn ꝛc. verordnete Räthe und *Viſita-*

vorgenommene Reformation werde nach ihrer Art ausgeführet worden, und, wo ihre Gründe nicht hinlänglich waren, mit Gewalt und Verfolgung begleitet geweſen ſeyn, welches ſich zum theil ſchon aus der erſt angeführten Stelle **Sacchini** abnehmen läßt, noch deutlicher aber aus einem ſelten vorkommenden Werklein, ſo in eben demſelben 1564. Jahre in 4. unter folgendem Titel ans Licht getretten: **Zwey Troſt- vnnd Vermanung-Schrifften, ahn die verjagten Chriſten auß dem Bayerlandt. Item ein Rathſchlag Joannis Brentii.** Die erſte hat Niclas von Amßdorff verfaſſet, die andre einer, ſo ſich nur mit dem Anfangs-Buchſtaben genannt: W. S. A. T.

In dieſer beklaget der Verfaſſer gar ſehr die harte Bedrängungen der Evangeliſchen in gedachtem Lande, und ſchreibet ſie vornemlich dem abtrünnigen Staphylo mit folgenden Worten zu: **Vor dieſer Zeyt, als D. Eck noch lebete vnd andere mehr, die auch gut Bepſtiſch waren, gieng es ſo hart**

Viſitatores bey den Stetten und Märckten, auch Gerichten und Klöſtern Unſers Rentambts Straubingen von unſer wegen handlen und verrichten ſollen. Dieſe Instruction iſt A. 1569. den letzten Oct. abgefaſſet.

hart vnnd ſtreng nicht zu, yetzt aber, ſo der elende Mammeluck Friedrich Staphylus in das land iſt kommen, hat er die 30. Sylberling beſſer denn Judas verdienen wollen, vnd kein Ruhe haben können, biß er die gegenwertige Verfolgung angefangen vnd erpracticirt hat, dazu jm ſeine Staphyliſten vnd Doegiten weidlich geholfen haben, vnd noch, damit ſie mit der armen Leut Schweiß vnd Blut, reich vnd groſſe Junckern, ein Zeytlang auff Erden ſein möchten.

Wie man mit dergleichen Augſp. Confeſſions-Verwandten damals verfahren, berichtet er alſo: Erſtlich, die ſich der Bepſtiſchen Meſſe vnnd Kirche euſſern, werden in den Stock vnd Prechel geſperrt. Zum andern, die anderswo Chriſtliche Predig beſuchen, werden auf dem Weg geſchlagen, in Gefencknus eingezogen, mit Daumſtöcken vnd mit der ſtrengen Frag geſtreckt. Zum dritten, vmb etlich Pfund Regenſpurger geſtraft, das iſt, vmb viel Gulden. Zum vierden, des Lands inn kurtzer Zeyt ewig verwieſen. Zum fünfen, weil ſie noch im Wegziehen ſein,

ſucht man zu den außgeſchaften newe Urſach, das ſie den auffgeſtellten Predigern ſollen zuhören, vnd in die Bepſtiſche Kirch gehen, vnd wirfft ſie noch darzu ins Gefengknuß. Zum ſechſten, helt man ſie mit Abkauffen vnd Abſchiedbrieffen ſo hart, das mancher von ſeinem Gut faſt den halben Teil muß dahinden laſſen, vnd dazu mit Weib vnd Kind in das Elend verſtoſſen werden. Zum ſiebenden geben ſie den Außgeſchafften von Georgi biß auff Pfingſten Friſt jre Güter zuuerkauffen, legt jnen aber darneben ernſtlich auf, wo ſie in mitler Zeit ein Euangeliſche Predig beſuchen, ſoll es jnen den Kopff gelten. Item, wenn ſich derſelben einer nach den Pfingſten im Land betreten laſſe, ſoll man jm on alle gnade den Kopff abſchlagen. Hilff o lieber Herr hilff!

Man kan aus dieſer Schrift ſehen, daß damals ſchon, um die Evangeliſchen Glaubens-Genoſſen deſto eher zum Gehorſam der Römiſchen Kirche zu bringen, durch den Pabſt Pium IV. der Kelch in dem H. Abendmahl auch denen darnach begieri-

gen Layen geſtattet worden, doch mit der Bedingung, daß er ſollte unter der Meſſe ausgeſpendet werden, und die ſolchen genieſſende in andern Glaubens-Artickeln dem Pabſte ſich unterwerfen müßten: wordurch denn manche eingenommen, und von der Bekåntniß der Evangeliſchen Lehre abgeführet wurden.

Man nimmt auch hieraus wahr, daß unter denenſelben ſelbſt vornehme aus dem Adel des Landes geweſen, inmaſſen der Verfaſſer an einem Orte ſchreibet. Weil jr vil waren vnter den groſſen Junckhern, die der Augſpurgiſchen Confeſſion heimlich wolten verwant ſein, haben ſie es dahin gebracht, das man das Sacrament vnter beyder Geſtalt, vnter der Bepſtiſchen Meſſe ſolte austheilen vnd verrichten, welchs auch ſein Fortgang gewonnen, doch alſo, das man mit den andern Religionsartickeln durchauß dem Bapſt ſol gehorſam vnd vnterworffen ſein. Er warnet aber ſo wol hievor als vor dem gånzlichen Abfall, ermahnet hierauf nachdrücklich zur Beſtåndigkeit, und bringt vor die Verfolgte und Vertriebene die wichtigſten Troſt-Gründe zu ihrer Erquickung bey.

Ehe

Ehe ich dieſe Anmerkung ſchlůſſe, muß ich noch einer andern Schrift gedenken, aus deren Titel man ſich leicht die Gedanken machen kǒnnte, als hǎtte einmal in Bayern die Evangeliſch-Lutheriſche Religion die Oberhand behalten: nemlich in dem Jahre 1568. kam zu Tůbingen in 4. heraus D. Jacob Andreǎ Gratulation, daß die Prediger und Lehrer im Herzogthum Bayern Lutheriſch worden.

Sie iſt allen frommen, Gottſeligen Chriſten und Liebhabern der Gǒttlichen Wahrheit des H. Evangelii in dem Hochlǒblichen Herzogthum Bayern zugeeignet, und meldet D. Andreǎ darinn, daß er ſchon etliche Jahre wider die Bayeriſche Lehrer und Prieſter zu Felde gelegen, und unſre Glaubens-Bekǎntniß wider ihre Anfǎlle vertheidiget habe: ſelbiges ſeye nun durch GOttes Gnade ganz wol gerathen. Denn ſo viel den Haupt-Artickel des Chriſtlichen Glaubens betreffe, an dem unſere ganze Seligkeit gelegen, und um welches willen anfǎnglich zwiſchen Luthero und den Rǒmiſch-Geſinnten der Religions-Streit entſtanden, nemlich ob Chriſtus allein mit dem einigen Werke ſeines Gehorſams, den er ſeinem himmliſchen Vater bis in den Tod des Creuzes geleiſtet

alle unſere Sünden, ſo wol die erbliche als würkliche, gebüſſet und bezahlet habe, oder ob wir auch mit unſern Werken bezahlen müſſen, es ſeye in dieſem Leben, oder nach dem Tode, mit der Qual des Fegefeuers: item ob ein Chriſt, dem ſeine Sünden wahrhaftig leid ſind, und der davon abzuſtehen begehret, feſtiglich glauben ſolle, daß ihm alle ſeine Sünden um dieſes einigen Werks des Gehorſams, Leidens und Tods Chriſti willen vergeben ſeyen, und er bey GOtt in Gnaden ſtehe, auch in ſolchem Glauben frölich und unerſchrocken in ungezweifeltem Vertrauen auf die Gnade GOttes, und in unfehlbarer Hoffnung des ewigen Lebens abſterben ſolle: ſo viel, ſage ich, dieſen Haupt-Artickel des Chriſtlichen Glaubens belange, ſo haben ſich einige damalige vornehme Bayeriſche Lehrer, inſonderheit der von der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche abgetretene **Martin Eiſengrein** (*) erkläret, daß kein anderes Werk ſeye, ſo unſere Sünden gebüſſet und bezahlet habe, als das einige Leiden und Sterben JEſu, und ſeye in der Catholiſchen Kirche niemals anderſt gelehret noch geglaubet worden: desgleichen

(*) Obgleich dieſer abtrünnige Mann ſonſt ſehr vor das Pabſtum gefochten, ſo wird doch in den

desgleichen bekenne Eiſengrein in ſeinem lez-
ten groſſen Buche wider ſeine, D. Andreä,
Planeten-Predigt, mit klaren Worten, daß
ein bußfertiger Sünder, dem ſeine Sünden
leid ſeyen, und der davon abſtehe, auch ſich
auf das Verdienſt des einigen Leidens und
Sterbens Chriſti vertröſte, veſtiglich glauben
und nicht zweifeln ſolle, ſeine Sünden ſeyen
ihm vergeben, er habe einen gnädigen GOtt,
und werde das ewige Leben erlangen: wel-
ches er nicht nur mit Zeugniſſen der H. Schrift,
ſondern auch der Kirchenväter und Schulleh-
rer, und etlicher Erzbiſchöfl. Agenden beſteti-
get, daß allezeit die Leuthe, beſonders in To-
desnöthen, nicht auf einigen Zweifel, ſondern
auf einen veſten ungezweifelten Glauben auf
das einige Verdienſt Chriſti gewieſen wor-
den. Hierüber ſagt nun D. Andreä, habe er
ſich herzlich erfreuet.

Er meldet aber dabey auch, daß ſolches
nur zum Schein geſchehen, um die Evange-
liſche Lehrer bey ihren Zuhörern verhaßt zu
machen, als hätten ſie bishero unbilliger
Weiſe der Päbſtiſchen Kirche das Gegentheil
Schuld gegeben: dann obiger Haupt-Arti-

 ckel

den Indicibus librorum prohibitorum verboten Martini Eiſengrenii Tractatus apologeticus de certitudine gratiæ pro Canone 13. Seſſ. 6. Conc. Tridentini.

ckel könne nicht beſtehen bey dem Päbſtlichen Ablaſſe, denen Wallfahrten, dem Verdienſt der Werke, dem Meßopfer, dem Fegefeuer ꝛc. über welchen Artickeln doch Eiſengrein und andere Bayeriſche Lehrer veſte hielten, und alſo dadurch jene Grundlehre des Chriſtlichen Glaubens wieder umſtieſſen. Indeſſen freue er ſich doch, daß ſo wol Eiſengrein, als einige andere Verfolger der Evangeliſchen Wahrheit, auch wider ihre Abſicht und Meynung hierdurch unſerer Lehre ein Zeugniß ertheilen.

Nahe bey dem Beſchluß rathet er ihnen, ſie ſollten ſich damit nicht nach Spanien oder den Niederlanden wagen, denn es wäre nichts gewiſſers, als daß ſie deswegen daſelbſt ſamt ihren Schriften als Lutheriſche Ketzer zu Pulver verbrennt würden.

Uebrigens bin ich meines Ortes der Meynung, daß ſo wol in dieſen als andern Ländern, ja gar in Italien und Spanien die Evangeliſche Lehre veſten Fuß gefaſſet haben würde, wann nicht der durch die Römiſche Cleriſey erweckte weltliche Arm mit groſſer Gewalt dem muntern Laufe derſelben geſteuret hätte.

* * *

Ich hatte dieſe kurze Nachricht ſchon

zu

zu Ende gebracht, als ich in einer Rede des oben angeführten Albrecht **Hungers** fande, daß die Evangeliſche Lehre auch in die Bayeriſche Grafſchaft Haag ehemals eingedrungen. Er gedenket dieſer Sache in ſeiner Lob-Rede, die er dem D. Caſpar **Franke** zu Ehren gehalten, der einen Evangeliſchen Prediger gleiches Nahmens im Joachims-Thal zum Vater hatte, in Wittenberg unter Melanchthonis Anführung denen Wiſſenſchaften, inſonderheit der Theologie, obgelegen war, und bereits im Predig-Amte geſtanden, aber hernach die Lehre der Römiſchen Kirche angenommen, und ſolche ſehr eifrig zu vertheidigen und fortzupflanzen ſich bemühet. Er meldet von ihm unter anderm folgendes (†): Venit ille (Caſpar Francus) ad Comitem Hagenſem, ut inficeret. Fecit Deus, ut Comitem vita deficeret, Francus noſter proficeret, ex Saulo ut fieret Paulus, ex lupo ut fieret ovis, adeoque ut qui mane prædatus fuerat, veſperi eſcam divideret. Cum enim ex morte Comitis illius comitatus ille ad Sereniſſimum Bavariæ Principem eſſet devolutus, atque Eiſengreinius noſter aliique Catholici

(†) In Volumine I. Orationum, a Chriſtoph. Gewoldo editarum, p. 531.

Academie, wovon wir ſeine eigene Worte (*) anführen wollen: Cum lectio librorum hæreticorum ſimpliciores haud difficulter corrumpere ſoleat, diligenter hæc Univerſitas non ſolum his proximis annis, verum antea etiam illud cavit, ne libri iſtiusmodi hic venum haberentur. Itaque non raro bibliopolas, qui libros Lutheri aliorumque ſectariorum hic diſtraherent, in carcerem conjecit, duobus vero non ſolum urbe, verum Bavaria univerſa ultra præcipua quatuor nemora ex Illuſtriſſimi Principis Guilielmi permiſſione interdixit. Qualibus exemplis non ſolum Eggio præſente verum etiam abſente uſa eſt, ne quis hac in parte nihil niſi per Eggium ab Academia factum exiſtimet.

Und wem ſollte leicht unbewußt ſeyn, was vor Klagen Herzog **Albrecht** ſo wol ſonſt, als auch auf der Kirchenverſammlung zu Trient über das Einreiſſen der Evangeliſchen Lehre in ſeinen Ländern geführet, und wie ſehnlich er eben deswegen, um derſelben Einhalt zu thun, und die Unterthanen noch bey der Römiſchen Kirche zu erhalten, von gedachtem

(*) Sie befinden ſich in dem erſten Theile ſeiner von dem berühmten JCto Chriſtoph. Gewoldo zu Ingol-

gedachtem Concilio, und Pabſt Pio IV. die Erlaubniß der Prieſter-Ehe und die Vergönſtigung des geſegneten Kelchs vor die darnach begierige Layen geſuchet?

In vorangeführter Nachricht eines päbſtlichen Kundſchafters leſe ich auch folgendes: Cum eſſem in oppido Roſenheim ad Illuſtriſſimum dominum Bavariæ ducem profecturus, partem familiæ meæ juſſi cum navibus Waſſerburgum ſe conferre. Erat inter alios etiam Auditor meus, homo Italus, Juriſconſultus non vulgaris qui in Sabbatho ſancto peccata ſua confiteri voluit: ſimul ac dixit *confiteor*, ſtatim illum ſacerdos abſolvere cupiebat. Ille vero dixit: *prius enumerem peccata mea*, reſpondit ſacerdos: *Non opus eſt peccatorum enumeratione, ſunt enim illa ſatis Deo cognita, ſatis eſt, quod peccaſſe te confiteris, & ex eo dolorem concipis*: poſtea ſurrexit Auditor meus & confeſſus eſt parocho, quem eſſe tamen Catholicum profitetur. In eodem oppido Waſſerburg cum fuiſſem feria 3tia paſchatis vidi ſacerdotes cum alios tum eum etiam qui ſummam ut vocant miſſam canebat absque miniſtrante celebrare. Dum

Ingolſtadt A. 1615 in 8. herausgegebenen Lateiniſchen Reden, p. 129. ſq.

cantaret *Gloria in excelſis* nihil reſpondit Chorus, verum organa tantum. Itidem cum cantaret *Credo in unum Deum.* In præfacione ſola verba hæc a ſacerdote cantabantur *vere dignum & juſtum eſt, æquum & ſalutare.* Sed neque oratio dominica nec *pax Domini* cantabatur tantummodo *agnus Dei.* Quod poſtremum etiam in comitatu Tirolis & alibi obſervari vidi. Monaci cum eſſem repererunt mei cathechiſmos Brentzii, & neſcio quorum aliorum hæreticorum libellos, quibus fieri non poteſt, quin animi legentium inficiantur. Qua de re bis egi cum conſiliariis Illuſtriſſ. Domini Ducis, reſpondit mihi Cançellarius ejus, quod ſæpe prohibitum ſit bibliopolis, ne quos hæreticorum libros importarent, ſæpe etiam in eos cum contra feciſſent animadverſum. Sed quo minus id facere pergant provideri non poſſe. Quod mihi reſponſum non ſatisfecit, ſi toties inquam, quoties allati fuerint auferantur eis libri, etiamſi nulla ſequatur alia gravior animadverſio, facile eos deterritos in quo minus importent.

Wiewol Sacchinus ſcheinet ſelbſt Caniſii Worte nur ſo verſtanden zu haben, daß in Bayern und Inſpruck keine von der

Römiſchen

Römiſchen Kirche abgehende Lehre die Ober-hand behalten, und öffentlich zu treiben ge-ſtattet worden: inmaſſen er f. 321. ſq. den Zuſtand von Nieder-Bayern um das Jahr 1564. alſo beſchreibet, daß man wol ſiehet, es ſeye darinn um die Lehre und Gebräuche der Römiſchen Kirche damals ſehr mißlich geſtanden.

Weil das Buch nicht in jedermanns Händen iſt, ſo will ich ſeine Worte ſelbſt an-führen, ob ſie gleich nach Jeſuitiſcher Ge-wohnheit voll Bitterkeit gegen die Evangeli-ſchen ſind: Erat quidem ejus oræ (Bavariæ ſcil. inferioris) populus ſimplex, ſuaque natura innocens, ſed circumvallantibus undique hæreticis, cum Paſtores vel nulli, vel parum validi inſtructique defenderent, paulatim degenerabat in hæreſim. Dux Albertus pro nobili ſuo pietatis ſtudio tantæ calamitati remedium, quod adhuc nequiverat, allaturus, ad Societatem, cujus opera nunquam fefellerat ejus vota, confugit. lecta ſunt duo paria ſacerdotum, ſed unius maxime induſtria memoranda eſt Georgii Schorichii ejusque comitis. Namque par alterum invaletudo brevi domum reduxit. Diſcedentibus Dux ad Præfectos & Magiſtratus commendatitias literas dedit,

& ſum-

& ſummam non ruſticos modo, ſed etiam Eccleſias (quantum ei per ſacros Antiſtites, & ſacra licebat jura) monaſteria, ludos literarum viſendi, & quacunque viſum eſſet ratione corrigendi poteſtatem adiecit. Invenere Chriſti vineam miſere devaſtatam, horrendas ubique enatas adultasque ſilvas, omnia venenatis colubris, rapacibus ludis, & omni beſtiarum dirarum genere plena, inter ſe quoque rabidis lacerantium morſibus, nec niſi contra Romanum Pontificem, immanitate impetuque concordium. Infamis Lutherus pro Sancto, Miſſa pro Idololatria, Papa pro Antichriſto habebatur. Non terruit hæc facies generoſos Dei colonos: ſed indignitas rerum & populorum calamitas oculis ſubjecta acrius ad culturam & conatum accendit. Præcepta, quæ a Caniſio acceperant, & quæ P. Petrus Faber epiſtola de via cum hæreticis agendi comprehenderat, diligenter ſervantes, opus aggreſſi; comitate inprimis, abſtinentia, rectis vitæ totius exemplis autoritatem divino verbo parantes, minas interdum, & permiſſam a Duce poteſtatem, ubi mitiora non procederent, in loco adhibentes, cæleſti (quod primum & ſummum eſt) agricola incrementum dante, admirabilem rerum

rum converſionem fecere. Placatæ ruſticorum mentes olim graviſſime ab Catholico ſuo Principe diſſidentium. Amplius tria millia ad Catholici ritus communionem adducti. Obſtinatiores e Bavaria ejecti: quorum multi deinde polliciti ſe in officio futuros, reditum impetrarunt. Maximi fuit momenti ejectio peſſimi corruptoris (††), qui Ortemburgum ad omnem Bavariam a Bipontino Duce Volfgango depravandam miſſus immanes edebat clades animarum. Sacerdotum deplorandam reperere inſcitiam, & fœdiſſimos mores. Horum qui ſanabiles erant, medicinæque patientes curarunt, ereptis hæreticorum libris, edoctos præbendorum Sacramentorum ritus, & fallaciarum refutationem, per quas illuſores hæretici ruſticorum ſimplicitati fucum fecerant. De cæteris Dux Albertus & Epiſcopus Patavienſis admoniti, qui de ſubſtituendis melioribus ſtatim agitare cœperunt. Sex menſes ac dimidium ſaluberrima hæc peregrinatio tenuit.

In der anſehnlichen Bayeriſchen Stadt Straubingen (**) hatte beſonders Caniſius

(††) Dieſen lieben Mann wünſchte ich ſehr näher kennen zu lernen.

(**) Ich habe ehemals eine ſchriftliche Urkund geleſen,

Caniſius ſelbſt alle Hände voll zu thun, daß der glückliche Fortgang der reinen Lehre gehemmet würde, wovon Sacchinus in deſſen Lebensbeſchreibung, ſo zu Ingolſtadt A. 1616. in 4. gedruckt worden, Lib. II. p. 144. ſq. nachzuleſen, und meldet derſelbe, daß faſt die ganze Stadt ſolcher angehangen: wobey ich erinnere, daß der bekannte Poete Thomas Naogeorgus, ſo von Geburt ein Straubinger war, die von ihm herausgegebene und mit einer Lateiniſchen Ueberſetzung verſehene Briefe Syneſii den Bürgermeiſtern und dem Rathe ſeiner Vaterſtadt zugeeignet, und in der ſchönen und weitläuftigen Zuſchrift, ſo zu Stutgard A. 1559. den 1. Merz abgefaſſet iſt, von der Rechtfertigung und Erlangung der ewigen Seligkeit allein durch den Glauben an JEſum Chriſtum erbaulich gehandelt habe, welches vermuthlich auch nicht ohne Segen abgegangen.

Da nun hieraus erhellet, daß in dieſem Viſitations-Geſchäfte die Jeſuiten den Meiſter geſpielet, ſo läſſet ſich leicht ſchlüſſen, die vorge-

---

geleſen, welche hieher gehöret. Sie hat folgende Aufſchrift: *Inſtruction* und Bevelche, was unſere von Gottes Genaden Albrechts Pfaltzgrave bey Rhein Herzogen in Obern und Niedern Bayrn ꝛc. verordnete Räthe und *Viſita-*

vorgenommene Reformation werde nach ihrer Art ausgeführet worden, und, wo ihre Gründe nicht hinlänglich waren, mit Gewalt und Verfolgung begleitet geweſen ſeyn, welches ſich zum theil ſchon aus der erſt angeführten Stelle Sacchini abnehmen läßt, noch deutlicher aber aus einem ſelten vorkommenden Werklein, ſo in eben demſelben 1564. Jahre in 4. unter folgendem Titel ans Licht getretten: **Zwey Troſt- vnnd Vermanung-Schrifften, ahn die verjagten Chriſten auß dem Bayerlandt. Item ein Rathſchlag Joannis Brentii.** Die erſte hat Niclas von Amßdorff verfaſſet, die andre einer, ſo ſich nur mit dem Anfangs-Buchſtaben genannt: W. S. A. T.

In dieſer beklaget der Verfaſſer gar ſehr die harte Bedrängungen der Evangeliſchen in gedachtem Lande, und ſchreibet ſie vornemlich dem abtrünnigen Staphylo mit folgenden Worten zu: **Vor dieſer Zeyt, als D. Eck noch lebete vnd andere mehr, die auch gut Bepſtiſch waren, gieng es ſo** hart

Viſitatores bey den Stetten und Märckten, auch Gerichten und Klöſtern Unſers Rentambts Straubingen von unſer wegen handlen und verrichten ſollen. Dieſe Inſtruction iſt A. 1569. den letzten Oct. abgefaſſet.

hart vnnd ſtreng nicht zu, yetzt aber, ſo der elende Mammeluck Friedrich Staphylus in das land iſt kommen, hat er die 30. Sylberling beſſer denn Judas verdienen wollen, vnd kein Ruhe haben können, biß er die gegenwertige Verfolgung angefangen vnd expracticirt hat, dazu jm ſeine Staphyliſten vnd Doegiten weidlich geholfen haben, vnd noch, damit ſie mit der armen Leut Schweiß vnd Blut, reich vnd groſſe Junckern, ein Zeytlang auff Erden ſein möchten.

Wie man mit dergleichen Augſp. Confeſſions-Verwandten damals verfahren, berichtet er alſo: Erſtlich, die ſich der Bepſtiſchen Meſſe vnnd Kirche euſſern, werden in den Stock vnd Prechel geſperrt. Zum andern, die anderswo Chriſtliche Predig beſuchen, werden auf dem Weg geſchlagen, in Gefencknus eingezogen, mit Daumſtöcken vnd mit der ſtrengen Frag geſtreckt. Zum dritten, vmb etlich Pfund Regenſpurger geſtraft, das iſt, vmb viel Gulden. Zum vierden, des Lands inn kurtzer Zeyt ewig verwieſen. Zum fünften, weil ſie noch im Wegziehen ſein,

ſucht

ſucht man zu den außgeſchaften newe Urſach, das ſie den auffgeſtellten Predigern ſollen zuhören, vnd in die Bepſtiſche Kirch gehen, vnd wirfft ſie noch darzu ins Gefengknuß. Zum ſechſten, helt man ſie mit Abkauffen vnd Abſchiedbrieffen ſo hart, das mancher von ſeinem Gut faſt den halben Teil muß dahindeu laſſen, vnd dazu mit Weib vnd Kind in das Elend verſtoſſen werden. Zum ſiebenden geben ſie den Außgeſchafften von Georgi biß auff Pfingſten Friſt jre Güter zuuerkauffen, legt jnen aber darneben ernſtlich auf, wo ſie in mitler Zeit ein Euangeliſche Predig beſuchen, ſoll es jnen den Kopff gelten. Item, wenn ſich derſelben einer nach den Pfingſten im Land betreten laſſe, ſoll man jm on alle gnade den Kopff abſchlagen. Hilff o lieber Herr hilff!

Man kan aus dieſer Schrift ſehen, daß damals ſchon, um die Evangeliſchen Glaubens-Genoſſen deſto eher zum Gehorſam der Römiſchen Kirche zu bringen, durch den Pabſt Pium IV. der Kelch in dem H. Abendmahl auch denen darnach begieri-

gen Layen geſtattet worden, doch mit der Bedingung, daß er ſollte unter der Meſſe ausgeſpendet werden, und die ſolchen genieſſende in andern Glaubens-Artickeln dem Pabſte ſich unterwerfen müßten: wordurch denn manche eingenommen, und von der Bekäntniß der Evangeliſchen Lehre abgeführet wurden.

Man nimmt auch hieraus wahr, daß unter denenſelben ſelbſt vornehme aus dem Adel des Landes geweſen, inmaſſen der Verfaſſer an einem Orte ſchreibet. Weil jr vil waren vnter den groſſen Junckhern, die der Augſpurgiſchen Confeſſion heimlich wolten verwant ſein, haben ſie es dahin gebracht, das man das Sacrament vnter beyder Geſtalt, vnter der Bepſtiſchen Meſſe ſolte austheilen vnd verrichten, welchs auch ſein Fortgang gewonnen, doch alſo, das man mit den andern Religionsartickeln durchauß dem Bapſt ſol gehorſam vnd vnterworffen ſein. Er warnet aber ſo wol hievor als vor dem gänzlichen Abfall, ermahnet hierauf nachdrücklich zur Beſtändigkeit, und bringt vor die Verfolgte und Vertriebene die wichtigſten Troſt-Gründe zu ihrer Erquickung bey.

Ehe

Ehe ich dieſe Anmerkung ſchlüſſe, muß ich noch einer andern Schrift gedenken, aus deren Titel man ſich leicht die Gedanken machen könnte, als hätte einmal in Bayern die Evangeliſch-Lutheriſche Religion die Oberhand behalten: nemlich in dem Jahre 1568. kam zu Tübingen in 4. heraus D. Jacob Andreä **Gratulation, daß die Prediger und Lehrer im Herzogthum Bayern Lutheriſch worden.**

Sie iſt allen frommen, Gottſeligen Chriſten und Liebhabern der Göttlichen Wahrheit des H. Evangelii in dem Hochlöblichen Herzogthum Bayern zugeeignet, und meldet D. Andreä darinn, daß er ſchon etliche Jahre wider die Bayeriſche Lehrer und Prieſter zu Felde gelegen, und unſre Glaubens-Bekäntniß wider ihre Anfälle vertheidiget habe: ſelbiges ſeye nun durch GOttes Gnade ganz wol gerathen. Denn ſo viel den Haupt-Artickel des Chriſtlichen Glaubens betreffe, an dem unſere ganze Seligkeit gelegen, und um welches willen anfänglich zwiſchen Luthero und den Römiſch-Geſinnten der Religions-Streit entſtanden, nemlich ob Chriſtus allein mit dem einigen Werke ſeines Gehorſams, den er ſeinem himmliſchen Vater bis in den Tod des Creuzes geleiſtet,

alle unſere Sünden, ſo wol die erbliche als würkliche, gebüſſet und bezahlet habe, oder ob wir auch mit unſern Werken bezahlen müſſen, es ſeye in dieſem Leben, oder nach dem Tode, mit der Qual des Fegefeuers: item ob ein Chriſt, dem ſeine Sünden wahrhaftig leid ſind, und der davon abzuſtehen begehret, feſtiglich glauben ſolle, daß ihm alle ſeine Sünden um dieſes einigen Werks des Gehorſams, Leidens und Tods Chriſti willen vergeben ſeyen, und er bey GOtt in Gnaden ſtehe, auch in ſolchem Glauben frölich und unerſchrocken in ungezweifeltem Vertrauen auf die Gnade GOttes, und in unfehlbarer Hoffnung des ewigen Lebens abſterben ſolle: ſo viel, ſage ich, dieſen Haupt-Artickel des Chriſtlichen Glaubens belange, ſo haben ſich einige damalige vornehme Bayeriſche Lehrer, inſonderheit der von der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche abgetretene **Martin Eiſengrein** (*) erkläret, daß kein anderes Werk ſeye, ſo unſere Sünden gebüſſet und bezahlet habe, als das einige Leiden und Sterben JEſu, und ſeye in der Catholiſchen Kirche niemals anderſt gelehret noch geglaubet worden: desgleichen

(*) Obgleich dieſer abtrünnige Mann ſonſt ſehr eifrig vor das Pabſtum geſochten, ſo wird doch in den

desgleichen bekenne Eiſengrein in ſeinem lez-ten groſſen Buche wider ſeine, D. Andreä, Planeten-Predigt, mit klaren Worten, daß ein bußfertiger Sünder, dem ſeine Sünden leid ſeyen, und der davon abſtehe, auch ſich auf das Verdienſt des einigen Leidens und Sterbens Chriſti vertröſte, veſtiglich glauben und nicht zweifeln ſolle, ſeine Sünden ſeyen ihm vergeben, er habe einen gnädigen GOtt, und werde das ewige Leben erlangen: welches er nicht nur mit Zeugniſſen der H. Schrift, ſondern auch der Kirchenväter und Schullehrer, und etlicher Erzbiſchöfl. Agenden beſtetiget, daß allezeit die Leuthe, beſonders in Todesnöthen, nicht auf einigen Zweifel, ſondern auf einen veſten ungezweifelten Glauben auf das einige Verdienſt Chriſti gewieſen worden. Hierüber ſagt nun D. Andreä, habe er ſich herzlich erfreuet.

Er meldet aber dabey auch, daß ſolches nur zum Schein geſchehen, um die Evangeliſche Lehrer bey ihren Zuhörern verhaßt zu machen, als hätten ſie bishero unbilliger Weiſe der Päbſtiſchen Kirche das Gegentheil Schuld gegeben: dann obiger Haupt-Arti-

---

den Indicibus librorum prohibitorum verboten Martini Eiſengrenii Tractatus apologeticus de certitudine gratiæ pro Canone 13. Seſſ. 6. Conc. Tridentini.

ckel könne nicht beſtehen bey dem Päbſtlichen Ablaſſe, denen Wallfahrten, dem Verdienſt der Werke, dem Meßopfer, dem Jegefeuer ꝛc. über welchen Artickeln doch **Eiſengrein** und andere Bayeriſche Lehrer veſte hielten, und alſo dadurch jene Grundlehre des Chriſtlichen Glaubens wieder umſtieſſen. Indeſſen freue er ſich doch, daß ſo wol **Eiſengrein**, als einige andere Verfolger der Evangeliſchen Wahrheit, auch wider ihre Abſicht und Meynung hierdurch unſerer Lehre ein Zeugniß ertheilen.

Nahe bey dem Beſchluß rathet er ihnen, ſie ſollten ſich damit nicht nach Spanien oder den Niederlanden wagen, denn es wäre nichts gewiſſers, als daß ſie deswegen daſelbſt ſamt ihren Schriften als Lutheriſche Ketzer zu Pulver verbrennt würden.

Uebrigens bin ich meines Ortes der Meynung, daß ſo wol in dieſen als andern Ländern, ja gar in Italien und Spanien die Evangeliſche Lehre veſten Fuß gefaſſet haben würde, wann nicht der durch die Römiſche Cleriſey erweckte weltliche Arm mit groſſer Gewalt dem muntern Laufe derſelben geſteuret hätte.

* * *

Ich hatte dieſe kurze Nachricht ſchon

zu

zu Ende gebracht, als ich in einer Rede des oben angeführten Albrecht Hungers fande, daß die Evangeliſche Lehre auch in die Bayeriſche Grafſchaft Haag ehemals eingedrungen. Er gedenket dieſer Sache in ſeiner Lob-Rede, die er dem D. Caſpar Franke zu Ehren gehalten, der einen Evangeliſchen Prediger gleiches Nahmens im Joachims-Thal zum Vater hatte, in Wittenberg unter Melanchthonis Anführung denen Wiſſenſchaften, inſonderheit der Theologie, obgelegen war, und bereits im Predig-Amte geſtanden, aber hernach die Lehre der Römiſchen Kirche angenommen, und ſolche ſehr eifrig zu vertheidigen und fortzupflanzen ſich bemühet. Er meldet von ihm unter anderm folgendes (†): Venit ille (Caſpar Francus) ad Comitem Hagenſem, ut inficeret. Fecit Deus, ut Comitem vita deficeret, Francus noſter proficeret, ex Saulo ut fieret Paulus, ex lupo ut fieret ovis, adeoque ut qui mane prædatus fuerat, veſperi eſcam divideret. Cum enim ex morte Comitis illius comitatus ille ad Sereniſſimum Bavariæ Principem eſſet devolutus, atque Eiſengreinius noſter aliique Catholici

(†) In Volumine I. Orationum, a Chriſtoph. Gewoldo editarum, p. 531.

Sacerdotes abſtractam iſthic in hæreſes plebem retrahere ſtuderent in viam ſalutis, conferre cœpit Francus noſter cum iſtis, audire cœpit, quos nunquam audierat, legere, quos nunquam legerat. Nec mora longa, illuſtratus eſt, qui in tenebris & in umbra mortis ſedens jam diu negaverat & blaſphemaverat lucem veritatis, Chriſtum ejusque ſponſam ſanctam Romanam Catholicam & Apoſtolicam Eccleſiam venerari cœpit, confortatus eſt, viriliter egit &c.

Nach allerhand anderm berichtet er weiter von ihm (††). In Hagenſi comitatu prolatis converſionis ſuæ irrefutabilibus cauſis, explicatisque ſcripturis juxta eum ſenſum, non quem novellitas & prophanitas vaniſſime jactitant, ſed quem ſanctitas & antiquitas veriſſime docent, ſeductos prius a ſe adeo reduxit feliciter, ut omnibus abjuratis hæreſibus, non jam lupini lupum, ſed oves ſequerentur paſtorem, omnesque ſacroſanctam euchariſtiam, ſub una ſpecie etiam, haud difficulter ſumerent, neque jam corde tantum crederent ad juſtitiam, quicquid de hoc ſacramento ac legitimo ejus uſu, quicquid denique de aliis

(††) l. c. p. 536.

aliis quoque dogmatibus Catholica credit eccleſia, verum etiam verbis & factis hæc omnia confiterentur ad ſalutem.

Man ſiehet alſo hieraus, daß dieſer Caſp. Francus anfänglich in der ſchönen Grafſchaft Haag die Evangeliſche Lehre fortzupflanzen, hernach aber wieder zu unterdrücken und auszurotten ſich beſtrebet. Er iſt auch nach der Hand in der Bayeriſchen Viſitation gebrauchet worden, wovon gedachter D. Hunger dieſes meldet (†††): In viſitatione Bavarica ſæpius uno die bis concionatus eſt publice, non ſine magna laude, eodemque die privatim ac ſigillatim cum pluribus in errorem abductis de abjiciendo errore egit, non ſine magna fruge.

XCVI.

Fortgeſetzte Nachricht von verſchiedenen Ausgaben der Sprüchwörter Johannis Agricolä von Eißleben, und ihren Veränderungen. (*)

(†††) p. 537.

(*) S. das fünfte Stück p. 73.

Agricola war ſchon in den erſten Ausgaben ſein eigener Prophet worden, und es gieng ihm hernach mit dieſem Buche eben ſo, wie er es vorausgeſehen hatte. Die hieher gehörige Stelle aus dem 207ten Sprůchwort habe ich ſchon oben anführen můßen. Er baute am Wege; darum mußte er ſich tadeln laſſen. Bald that er zu viel, bald zu wenig: doch that er jenes öffter. Aber ſein Rücken, auf deſſen Breite er ſich verließ, war in der That nicht ſo breit, als er ſich einbildete, ob er gleich ſonſt viel zu ertragen glaubte. Es ließ ſich nicht ſo leicht abſchůtteln, als er meinte, und **den Rock ſchůtteln und es hinfallen laſſen**, daß ich mich ſeiner eignen Worte bediene, das wollte die Sache noch nicht gut machen. Denn man kam ihm nåher auf den Leib, als daß es nur den Rock getroffen håtte. Wenn man die Worte, mit denen er ſich ſo ſehr verſündiget hat, in den Editionen 1582. 1592. und andern lieſt, ſo möchte man ſich vielleicht verwundern, daß der vertriebene Herzog Ulrich gar ſo großen Lermen darůber erregte, indem ſie da noch ertråglich ſind. Und wer die Sprůchwörter, darinn ſie ſtehen, in der Sammlung von 1552. oder in Zincgrefs apophthegmatibus zum Theil lieſet,

der

der wird nichts finden, das der Mühe werth wäre. Allein bey den erſten Editionen fällt die Verwunderung alſobald weg. Denn da redete Agricola freylich weit freyer, als hernach. Wer auch das Glück nicht gehabt hat, eine derſelben zu ſehen, der darf nur die Erzehlungen der Gelehrten von dieſen Sprüchwörtern unter einander vergleichen: ſo wird er bald merken, daß die letzten Auflagen verſtümmelt ſeyn müſſen. Und dieſes will ich ſelbſt noch vorher thun, ehe ich einige Exemplare noch genauer gegen einander halte, und alsdenn die verdrießlichen Händel erzehle, in welche ſich Agricola durch ſeine freye Reden geſtürzet hat.

Daß er den damahls vertriebenen **Hertzog von Würtenberg** mit ſeinen Sprüchwörtern ſehr beleidiget habe, iſt eine bekannte Sache. **Bayle, Bieck, Liebe, Müller, Salig, Seckendorf** und viele andere, die von ihm geſchrieben, und theils ſchon von mir angeführt worden ſind, theils noch vorkommen werden, behaupten es einhellig. Aber welches ſind denn nun die harten Worte, wodurch er ſich deſſen Ungnade zugezogen hat? **David Clement** ſchreibet davon in der bibliotheque curieuſe T. I. p. 78. alſo: Mr. Bayle a fait article, ſur la

vie

vie de nôtre Auteur, & y a remarqué en paſſant, après Seckendorff, que Jean Agricola maltraita beaucoup, Vlric Duc de Wirtemberg, dans ce Livre des proverbes. Voici tout ce qu'Agricola en a dit, au 51. Proverbe Gut macht mut. Hertzog Ulrich von Wirtenberg trotzte auf ſeinen Anhang und Schweytzer, und ward darob des Landes veriagt. Ces paroles échapées à nôtre Auteur, lui atirerent beaucoup d'afaires, & le Duc ne les lui pardonna jamais. Dieſe einige Stelle hätte wohl den Lermen nicht ſo gar groß gemacht, wenn ſie die einige wäre.

Indeſſen führt auch Bieck in ſeinem Buch von dem dreyfachen Interim S. 33. keine andre Stelle an, als dieſe, und meldet S. 24. ſie finde ſich im 51ſten Sprüchworte, ſowohl der hochteutſchen, als niederſächſiſchen Edition p. 26. edit. vet. worunter er vermuthlich die beiden erſten Ausgaben des Jahrs 1528. verſtehet. Theophilus Sincerus, der l. c. p. 183. &c. die Hagenauer Edition 1529. recenſirt, führet p. 185. ebenfalls nur dieſe Worte aus derſelben an, welche darinnen p. 31. b. ſtehen; und folglich ſcheinet es, die andern Stellen ſeyen auch dieſem groſſen Bücherkenner nicht in die Augen gefallen,

gefallen, obgleich wahrſcheinlich iſt, daß ſein Exemplar ihm mehrers würde gezeigt haben, wenn er es recht angeſehen hätte. Sagittarius im erſten Bande der Einleitung S. 838. ſagt bloß, daß er den Herzog Ulrich mit Schmähworten angegriffen, und daß der Landgraf deßwegen bey dem Churfürſten zu Sachſen geklaget habe; worauf Agricola zwar abgebeten habe, dennoch aber 1536. noch einmal verklagt worden ſey. Was das vor eine Edition der Sprůchwörter geweſen ſeyn můſſe, von welcher Reimmann in hiſt. litter. T. III. p. 707. meldet, daß er die angeführte Stelle nicht habe darinnen finden können, iſt mir unbekannt, da ſie doch ſogar in denjenigen Auflagen noch ſtehet, in welcher andere noch härtere Stellen weggelaſſen worden ſind. Eben daraus aber macht Salthenius in der Anmerkung, die er ſeinem Exemplar dieſer Sprůchwörter beigeſchrieben hat, den Schluß, daß dieſe Worte nicht in allen Editionen můſſen zu finden ſeyn. Siehe bibliothecæ Salthenii libros rariores & rariſſimos n. 3051. Er hatte aber die Edition 1530. wo dieſe Worte p. 21. a. ſich befinden. Wenn er weiter geſucht hätte, ſo würde er mehr gefunden haben; es müßte dann ſeyn, daß dieſe Auflage

ſcho

ſchon an einigen Orten verſtümmelt wäre, welches aber faſt nicht zu vermuthen iſt. Dieſes hat J. G. Freytag gethan, und in dem Wittenberger Exemplar von 1592. drey Stellen gefunden, die den Herzog beleidiget haben. Nun iſt zwar dieſes die letzte Edition, die mir vorgekommen iſt, und nach der Beſchreibung, die dieſer große Bücherkenner S. 759. ꝛc. des zweiten Bandes ſeines adparat. litterar. von ihr machet, ſollte man alſo gewiß glauben, ſie ſey nicht verſtümmelt. Ja, faſt ſollte man ſchließen, ſie enthalte mehr anzügliche Stellen, als alle vorhergehende. Allein ich werde gerade das Gegentheil zeigen können. Sie lautet, wie die vorhergehende des Jahrs 1582. und beide enthalten weniger, als mein Nürnberger Exemplar von 1529. Wie weit andere Editionen in dieſem Stücke ächt und vollſtändig ſind, oder nicht, iſt mir unbekannt, da ich aller Bemühung ungeachtet, keine habe zu Geſichte bekommen können. Vermuthlich aber mögen alle Exemplare vom Jahre 1528. und 1529. überein lauten, ob es gleich nicht ganz unmöglich wäre, daß ſchon in dem letzten Jahre eine verſtümmelte Edition ausgegangen wäre, da die erſte Klage des Herzogs in diß Jahr fällt. Eben ſo wenig kan ich ſagen, wenn und wo

die

die erſte verſtümmelte Ausgabe geſchehen iſt. Vermuthlich hat Agricola die Veränderungen alle ſelbſt vorgenommen, welches diejenige am beſten werden wiſſen können, die die letzte Edition geſehen haben, ſo bey ſeinen Lebzeiten herausgekommen iſt, welches vermuthlich im Jahre 1548. oder 1558. geſchehen iſt. Ich kan alſo nichts weiter thun, als die **Nürnbergiſche** 1529. mit der **Wittenbergiſchen** Edition 1582. vergleichen, und dabey **Freytags** Nachricht von der letztern 1592. zugleich mitnehmen, wie auch über die Sammlung eines Ungenannten, die 1552. und 1570. herausgekommen iſt, beyläufig einige Anmerkungen machen. Wenn ich die Stellen, von denen die Rede iſt, von Wort zu Wort anführe, wird man den Unterſcheid bald merken. Doch, ich muß vorhero noch eins erinnern. Agricola hat ſich nicht nur bey dem **Herzog Ulrich** mit ſeinen Sprüchwörtern verhaßt gemacht, ſondern ſich auch noch an andern Orten Verdruß zugezogen, und zwar durch einerley Urſache, durch ſeine freie Reden. Man wird Beweiß davon fordern: aber ich habe bey niemand keinen gefunden, auch niemand geleſen, der einiger aus dieſer Quelle entſprungenen Verdrüßlichkeiten gedächte. Mich dünkt aber, ſeine

Sprüch-

Sprůchwörter beweißen es zur Genůge. Denn die letztern Auflagen ſind nicht nur da geåndert, wo er gedachten Herzog beleidiget hatte, ſondern an vielen Orten auch. Oben habe ich bey der Beſchreibung der Edition 1582. einige Exempel davon gegeben. Hier ſind einige andere. Ich ſehe darinnen keine andere Urſache der Veränderung, als gehabten Verdruß, oder wenigſtens Furcht vor demſelben und Menſchen Gefälligkeit.

1. Im 62. Sprůchwort: mancher verdampt vmb weybe vnd kinder willen, leyb und ſeele, nennt Agricola in der Nürnberger Edition 1529. f. 29. b. einen Juriſten, den er gekannt hat, Doctor Wolff Stelen, der ungerechter Weiſe viel Geld verdienet, und reich worden, einsmahls aber vor dem ſterben fliehen mußte, wo er hinzu ſetzt: zoge er in ein ſtedtlin, Liebenwerde, vnd fieng an zu leſen ꝛc. In der Wittenb. Ed. 1582. aber iſt der Name des Juriſten, und ſein Abzug nach dieſem Städtlein weggelaſſen worden, obgleich die Hiſtorie eben ſo erzehlet wird. Sollte man wohl dieſe Namen umſonſt ausgeſtrichen haben? und muß nicht eine Urſache da geweſen ſeyn, die Perſon und den Ort unkenntlich zu machen? Ohne Zweifel iſt dieſes

der

der berühmte Wolfgang Stälin, deſſen ſonſt unter den Wittenbergiſchen Rechtsgelehrten gedacht, und welcher in M. J. A. Wimmers Leben des Canzlers Gregorii Pontani, etliche mahl S. 44. und 47. angeführt wird; ein Mann, der von dem Churfürſten **Friederich, dem Weiſen**, hochgeſchätzet wurde.

2. Im 64ſten f. 31. b. **das rechte Recht**, wird erzehlet, daß zur Zeit des Churfürſten **Friedrichs** zu Sachſen Anno 1515. die Sache einer Wittwe von den Räthen verkürzt worden ſey, deßwegen ſie den Churfürſten um das rechte Recht gebeten habe. Die Ed. 1582. aber f. 35. b. wie auch die Sprüchwörter-Sammlung 1552. f. 33. und 1570. f. 35. b. laſſen die Jahrzahl aus. Haben ſich vielleicht einige Räthe durch dieſe Erzehlung beleidigt befunden, daß man ſie durch Weglaſſung des Jahrs befriedigen wollte? **Eyering** führt die Geſchichte auch an im Sprüchwort: **das rechte Recht**, S. 337. des erſten Theils. Ingleichen erzehlet ſie **Zincgref** in den apophthegmatibus, Straßb. 1628. p. 138. nennet aber das Jahr ebenfalls nicht: doch macht er p. 379. einen wichtigen Zuſatz zu dieſer Erzehlung, wenn er unter den ſcharfſinnigen Sprüchen

des Clauß-Narren dieſen anführt: Ein Wittfraw klagte, es were ihr in ihrem Rechtshandel zu kurtz geſchehen, die hieße Clauß das rechte Recht ſuchen. Hätte Agricola dieſes dazu geſ[illegible] gehabt; ſo würde er es wohl auch wieder haben ausſtreichen müßen.

3. Im 87ſten Sprüchw. f. 40. &c. Schneller radt nie gut wardt, erzehlet er f. 41. eine weitläufftige Geſchichte, welche 1582. f. 46. zwiſchen den Worten: das die ſach ein gut end erlange. Und: Maximilianus der keyſer ꝛc. ganz weggelaſſen iſt. Die Sache iſt kürtzlich dieſe: Die Stadt Erfurt hielte ſich faſt ungeſchickt gegen den Churfürſt Friedrich von Sachſen, brannte ihm Dörfer weg ꝛc. der Churfürſt berathſchlagte mit ſeinen Hauptleuten, ob es nützlich wäre, einen Krieg darum anzufangen. Einer darunter, Sigmund Liſt, ein alter Ritter, riethe beſonders zum Krieg, und achtete die Sache gering, wie denn die Macht-Hanſen und Kriegsleute pflegen. Der Churfürſt aber beſchloß die Sache in der Güte beyzulegen. Agricola aber urtheilet davon: Wer da ein kuner mut geweſen one radt, der het alle land yn not vnd arbeit gebracht, dafür ſie yetzt rwe vnd

gemach

gemach haben. Daß nebſt dieſer Geſchichte in der Sammlung 1552. und 1570. noch mehr aus dieſem Sprüchworte weggelaſſen worden, habe ich oben berühret. Warum es aber geſchehen? mögen andere beurtheilen.

4. Im 115ten Sprüchw. das bald noch einmal vorkommen wird, iſt der f. 52. b. befindliche Schluß, 1582. ganz weggelaſſen worden. Er iſt würdig, ganz hier zu ſtehen: „Marggraf Jorchim zu Brandenburg Churfürſt, iſt des zu loben, das er „die alt vnd newe Marck von vbermeßiger „rauberey gefreyet hat in dem, das er etlich „vnd ſibentzig hat köpffen, redern vnnd vmbringen laſſen, auch vil vom Adel, den „vor kurtzen jaren beraubte ſeiner diener einer einen furmann, nahend bey Berlin, „vnd auff den morgen do der Marggraffe „den furmann ließ für ſich kumen, ſeine „klage zu hören, ſihet der furmann den rauber vor des Marggrafen tiſch ſtehen, den „er auch der that beſchuldigte, leſt jn der „Marggraf bald annemen, vnd den nachfolgenden tage richten.“ Agricola kam nach der Zeit ſelbſt nach Berlin. Was war natürlicher, als daß er dieſe, vielen adelichen Familien nicht rühmliche Worte ausſtriche, um ſich in Gunſt zu ſetzen? Vielleicht hat

die Heucheley bißweilen ſeine Sprüchwörter verſtümmelt.

Doch, ich habe meine Leſer nun lang genug aufgehalten. Hier ſind endlich die Stellen, die den **Hertzog von Würtenberg** inſonderheit angehen.

1) Die erſte darunter iſt, ſo viel mir bekannt iſt, in allen Editionen ſtehen blieben, und daher auch die bekannteſte. Ich habe ſie ſchon vorhin mit Clements Worten angeführet. Sie ſtehet im 51ſten Sprüchwort: Gut macht Muth. f. 24. b. In der Ed. 1582. ſteht das ganze Sprüchwort unverändert. f. 28. außer daß zuletzt noch hinzu geſetzet wird: Alſo war iſt es, das gut macht mut. Freytag führt ſie l. c. bey der Ed. 1592. ebenfalls aus Clements Nachricht an. In meinem Exemplar heißt es nebſt den vorhergehenden Worten alſo: „die Pfaltzgrafen bey Rheyn, legten ſich „wider Maximilianum den Keyſer, „vnnd wurden vbel geſtraffet. Her„zog Vlrich von Wirtenberg trotzte „auff ſeynen anhang vnd Schweytzer „vnnd ward darob des Landes veria„get.“ Hätte dieſer Hertzog nur wegen dieſer Worte willen einen Zorn gegen Agricolam gefaßt, ſo hätten es andere mit gleichem

Rechte

Rechte thun mögen, die er ebenfalls angetaſtet hatte. Allein er hat weit mehrere Urſache dazu. Dieſes Sprüchwort ſtehet auch in der Sammlung 1552. f. 31. a. und 1570. f. 33. b. und die lateiniſche Ueberſchrift dabey: ex copia ferocia; in beiden aber iſt es ſehr kurtz. Es wird weder des Churfürſten Friedrichs, noch der Pfaltzgrafen, noch Herrn Ulrichs, noch auch des Pabſtes gedacht. Es iſt bloß der Anfang und nicht gar das ganze Ende der Erklärung Agricolä beybehalten worden.

2) Die zweite iſt bißhero von niemand, auch ſogar von Herrn Freytag nicht bemerkt worden. Denn ſie fehlet ganz in den 1582. und 1592. gedruckten Exemplaren. Sie iſt in der Nürnberger Ed. 1529. der Schluß des 56ſten Sprüchwortes, das die Ueberſchrifft hat: Aus an Galgen. Dieſer Schluß heißt f. 26. b. alſo: Vnd das beweyſet das Weſtfeliſche heymliche recht, das allen, die auf jr recht geſchworen haben, ſo vil gewalt gibt, das ein yeder ſeinen feynde, wo er jhn vermag, on ſtraffe mag an einen bawm hencken. Hier ſchließt die Edition 1582. und 1592. Mein Exemplar aber ſetzt noch folgende Worte hinzu: Wie denn aus

ſolchem recht Hertzog Vlrich von Wirtenberg Hanſen von Hutten vnterſtanden hat zu hencken, vnd auch dasſelbige an ihm vollenbracht. Die Sache ſelbſt will ich unten kürzlich erzehlen, wenn ich die Klagen des Herzogs über die Sprüchwörter anführen werde. Ohne allen Zweifel aber müßen dieſe Worte den Herzog mehr beleidigt haben, als die vorigen, da Agricola dieſelben in den folgenden Auflagen ſtehen laſſen, die gegenwärtigen aber ausgeſtrichen hat. Wenigſtens müſſen ſie ihm ſelbſt beißender vorgekommen ſeyn.

3) Eben ſo merkwürdig iſt die dritte Stelle. Dieſe hat Agricola nur halb durchſtrichen. Sie findet ſich in dem 115ten Sprüchwort, das die Ueberſchrifft hat: Wenn Gott ein lande ſegnet, ſo gibet er jm einen klugen Fürſten, der fride hellt. Widerumb, wenn Gott ein land ſtraffen vnd plagen will, ſo gibt er jm einen Tyrannen vnd wuetrich, der es alles on radt mit der fauſt wil außrichten. Freytag führet aus demſelben in der Edition 1592. f. 53. eine Stelle wider den Hertzog an, die ihn viel hefftiger angreifft, als die erſte. Den Beweiß aber, daß die Worte auf dieſen Herzog zielen, muß er erſt

aus

aus dem 284ſten Sprüchwort holen, deſſen ich hernach gedenken werde. Und ſolches iſt auch bey den caſtrirten Editionen nöthig. Denn wie die Worte da liegen, ſo ſcheinen ſie mehr auf das Verhalten der Oeſterreichiſchen Regierung, der das Würtenbergiſche Land nach der Vertreibung des Herzogs unterworfen war, zu zielen, als auf den Herzog ſelbſt. Allein, wenn ich meine Edition von 1529. damit vergleiche; ſo ſieht man deutlich, daß dieſe Worte dem Herzog beſonders wehe gethan haben, weil ſie ihn ſelbſt mehr, als andere angiengen. Ich will die Worte aus beiden Auflagen gegen einander über ſetzen, damit man aus ihrem Unterſcheid deſto deutlicher ſehe, daß die von 1582. und 1592. verſtümmelt ſind.

Edit. 1529. f. 51.	Edit. 1582. f. 56. 56.
Vnd eben wie alle ding wol ſtunden bey Hertzog Eberharts zeyten, alſo giengen mit ſeinem leben alle ding vnter. Denn nach ſeinem abſterben wurden die leutte beſchweret, do warde das land vnruwig,	Vnnd eben wie alle ding wol ſtunden bey Hertzog Eberharts zeiten, alſo giengen mit ſeinem leben alle ding vnter, denn nach ſeinem abſterben wurden die leut beſchweret, da ward das land vnruhig,

twig, do ſtund auff der	hig, da ſtunde auff der
arme Kuntz, vnd fieng	arme Kuntz, vng fienge
ſich aller jamer an,	ſich aller jammer an,
Hertzog Vlrich hienge	⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗
vnd würget die leutte	⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗
on alles erbarmen, bis	⸗ ⸗ ⸗ ⸗
ſo lang er Reutlingen	⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗
ſtürmet, von den	⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗
Schweitzern verlaſſen,	⸗ ⸗ ⸗ ⸗
vnd endtlich durch den	⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗
Schwebiſchen Bundt	⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗
von lande vnd leutten	⸗ ⸗ ⸗ ⸗
vertrieben ward, dazu	⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗
ihm dann etliche ſeiner	⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗
Redte trewlich geholf⸗	⸗ ⸗ ⸗ ⸗
fen haben, vnd iſt das	⸗ ⸗ ⸗ vnd iſt das
lande yetzundt durch	land durch ſolche Ty⸗
ſolche Tyrannen alſo	rannen jetzund alſo
hart, beſchweret, das	hart beſchweret, das
die leutte da ſelbs we⸗	die leut daſelbs weder
der an leyb noch ſeelen	an leib noch ſeelen frey
frey ſind. Man weret	ſeind. Man wehret
ihnen, das ſie Gottis	inen, das ſie Gottes
wort nit hören müſ⸗	wort nicht hören müſ⸗
ſen, auch leget man	ſen, auch legt man
auf ſie eine ſchatzung	auff ſie eine ſchatzung
vber die andere ꝛc.	vber die ander ꝛc.

Hier

Hier hat man nun nicht mehr nöthig, erſt ein anders Sprüchwort zu Hülfe zu nehmen, wenn man zeigen will, daß Agricola nicht auf die Oeſterreichiſche Regierung allein, ſondern auf den vertriebnen Herzog hauptſächlich gezielet habe. Vermuthlich ſind die hier ausgelaſſenen Worte ihm die allerempfindlichſten geweſen. Die Veränderung des Schluſſes in dieſem Sprüchworte habe ich vorhin ſchon angeführt. In andern Sammlungen aber habe ich daſſelbe gar nicht angetroffen, wie denn auch die vorhergehenden und nachfolgenden theils darinnen weggelaſſen, theils auch in eine andere Ordnung geſetzt worden ſind. Uebrigens klagt Agricola auch noch öffter über Tyranney, z. E. im 217ten Sprüchwort über das **tyranniſche Regiment der Biſchöffe und etlicher zorniger Fürſten**, wodurch der Bauren-Aufruhr 1525. erregt worden, und es iſt zu verwundern, daß ihm dieſe Klage nicht auch eine Ahndung zugezogen hat. Doch betraff ſie den Hertzog Ulrich zu dieſer Zeit am wenigſten.

4) Die vierte Stelle ſtehet im 284ſten Sprüchwort, und iſt in Freitags adparatu p. 760. aus der Ed. 1592. f. 143. b. &c. zur Erklärung der dritten beygebracht wor-

den. Aber auch von dieſer muß ich bekennen, daß ſie weder hier, noch in der Ed. 1582. ſo vollſtändig zu finden ſey, als in meinem Exemplar. Hier iſt der Anfang des Sprůchwortes, das die Ueberſchrift hat: **Wer eynen ſteyn alleyn nicht erheben kan, der ſol ihn auch ſelbander liegen laſſen.**

Edit. 1529. f. 139. b.	Ed. 1582. f. 151. a.
Mein lieber freundt Philippus Melanch⸗thon ſagt mir, das zur zeit, do der arme Cunz Año M.D.XIII. im land Wirttemberg ſich erregt hat, ein erbar man zu Stutgart geweſen ſey, welcher durch newe auffſetze vnd beſchwerung ver⸗urſacht ward, dem lande zu gut, wie er ſich beduncken ließ, das pfundt neben andern in die bach zu werffen, wie droben vermeldet iſt im ſprichwort, wenn Gott	Mein lieber freund Philippus Melanch⸗thon ſagt mir, das zur zeit, da der arme Cuntz Anno M. D. 13. im lande Wirtenberg ſich erregt hat, ein ⸗ ⸗ ⸗ man zu Stutgart geweſen ſey, welcher durch newe auffſetze vnnd beſchwerung ver⸗urſacht warde, dem lande zugut, wie er ſich bedůncken lies, das pfund neben andern in den bach zuwerffen, wie droben vermeldet iſt im Sprůchwort. Wenn Gott

Gott ein landt ſeg= net ꝛc. Do nu Hertzog Vlrich durch hilffe ſei= ner herren vndfreunde der landſaſſen mechtig ward, kam dieſer frum= mer radts freundt zu Stutgarten auch ins gefencknis ꝛc.	Gott ein land ſeg= net ꝛc. Da nun Herzog Vlrich durch Hůlffe ſei= ner Herren vnd freunde der Landſaſſen mechtig ward, kam dieſer = = = = = = zu Stutgarten auch ins gefengnis ꝛc.

Hier berufft er ſich deutlich auf das 115te Sprůchwort, damit man ſehe, es gehe auch daſſelbe auf den vertriebenen Herzog, ob er gleich ſeinen Namen darinnen ausgeſtri= chen hatte. Die Worte **erbar** und **from= mer Rathsfreund** aber hat er hier auch nicht umſonſt ausgelöſchet. Der **erbare Rathsherr** erſcheinet nun in den letzten Editionen mitten unter andern **aufrůhri= ſchen Bůrgern.** Auf dieſe Weiße gedachte Agricola den Zorn des Herzogs zu lindern, wenn er ſeinen gedruckten Unterthanen keinen Schein der Frömmigkeit übrig ließe. In der 1552. herausgekommenen Sprůchwörter= Sammlung ſtehet dieſes Sprůchwort f. 169. b. in der wiederholten Auflage 1570. aber f. 170. Dieſe Geſchichte aber iſt ſehr abge= kürzt und ziemlich undeutlich. Ich will den

Anfang

Anfang davon ebenfalls herſetzen, weil beide Exemplare nicht völlig mit einander übereinſtimmen.

1552.	1570.
In der auffrur im land zu Wirtenberg, der arm Contz, Anno 1513. Kam von derſelben ſachen wegen einer zu Stutgarten auch inns gefengkniß, Endtlich hat man ihn auff den platz mit andern Burgern gefürt, jhnen die köpff abzuſchlagen, als den auffrüriſchen ꝛc.	In der auffrur im land zu Wirtenberg, Anno 1513. Kam der arm Contz, von derſelben ſachen wegen einer zu Stutgarten auch ins gefengknuß, Endtlich hat mann jn auff den platz mit andern Burgern gefürt, jnen die köpff abzuſchlagen, als den auffrüriſchen ꝛc.

Hier iſt nicht nur der Name des Herzogs ausgelaſſen; ſondern es ſcheint auch faſt, man habe die Sache mit Fleiß etwas verwirrt erzehlet. Zincgref hat dieſes Sprüchwort in ſeinen apophthegmatibus p. m. 350. auch, und erzehlet die Sache ſo, daß ſie mit der Edition 1582. übereinſtimmet. Der gefangene heißet ohne Zuſatz ein Mann, der mit den übrigen aufrühri-

ſchen

ſchen auf den Platz geführet wurde, ihnen die Köpfe abzuſchlagen ꝛc.

So viel habe ich in den erſten dreyhundert Sprüchwörtern gefunden, welche den erſten Theil ausmachen. Ob aber in den erſten Ausgaben des zweiten Theils ſich auch noch etwas finde, das dem Hertzog nicht gefallen hat, iſt mir unbekannt, da ich keine derſelben geſehen habe. In der Ed. 1582. habe ich nicht gefunden, das hieher gehören möchte, außer im 374ſten Sprüchwort f. 206. Der arme Contze, Anno M.D.XIII. wolt nit am pfunde etwas nachlaßen vmb friedes willen, darumb muſte er vmb leib, leben, vnd alles kommen.

Vielleicht lautet auch dieſe Stelle in den erſten Editionen des zweiten Theils anders! vielleicht enthalten dieſe noch mehr, das hieher gehören möchte! Doch dasjenige, was ich angeführt habe, iſt ſchon genug geweſen, den Zorn des Herzogs gegen den Agricola zu erregen. Ich muß dahero jetzt noch kurz erzehlen, wie es ihm mit ſeinen Sprüchwörtern ergangen, und wie er ſich unter dieſen zugezogenen Verdrüßlichkeiten verhalten habe. Ich werde dabey hauptſächlich Seckendorfs Hiſtorie des Lutherthums,

thums, Saligs Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion, und Joh. Joach. Müllers Hiſtorie von der Evangeliſchen Stände Proteſtation und Augſpurgiſchen Confeßion, zum Grunde legen. Auch muß ich um des Zuſammenhangs willen, und zum beßern Verſtande der aus den Sprüchwörtern angeführten anzüglichen Worte die Geſchichte des vertriebenen **Herzogs Ulrich** kurz mit beyfügen.

Dieſer Herzog von Würtenberg hatte es ſchon im Jahre 1513. oder, wie die meiſten melden, 1514. durch große Auflagen, und Verminderung des Maaſes und Gewichtes ſo weit gebracht, daß unter der Anführung eines Menſchen, mit Namen Conrad, oder der **arme Cuntz**, unter ſeinen Unterthanen eine Rebellion entſtunde, in welcher er faſt verjagt worden wäre. Doch ward die Unruhe bald wieder geſtillet. Im Jahr 1515. erwürgte er ſeinen Hof-Marſchall, oder vielmehr Cammerjunker, **Hanß von Hutten**, der ihn mit nichts beleidiget haben ſoll, als damit, daß er eine Frau hatte, die dem Herzog wohl gefiel. Dieſes behauptete wenigſtens der bekannte **Ulrich von Hutten**, ein Anverwandter deſſelben, und ließ deßwegen im Jahr 1519. verſchiedene

Schriften

Schriften gegen den Herzog ausgehen, welche ihm nicht gefallen haben mögen. Man findet ſie unter andern in dem Anhange zum zweiten Theil der Arnoldiſchen Kirchen- und Ketzerhiſtorie, in der Schafhauſer Edit. Tom I. p. 379. und im III. Tomo Catal. bibl. Bunav. p. 1109. angeführt, und in den Memoires de Litterature P. II. p. 399. &c. recenſirt. Ja die ganze Familie derer **von Hutten** verklagte den Herzog in dieſem Jahre auf dem Reichstag. Dieſer hatte zu gleicher Zeit die Reichsſtadt Reutlingen eingenommen, weil ſie einen Mörder, der ihm einen Forſtmeiſter, oder Burgvogt erſchlagen hatte, nicht nach ſeinem Willen ſtraffen wollte. Weil nun dieſelbe in dem Schwäbiſchen Bunde war, ſo kam ihr der ganze Bund zu Hülfe, und **Ulrich von Hutten** half ſelbſt dazu, daß der Herzog aus ſeinem Lande verjagt wurde. Es iſt merkwürdig, daß ihm ſein Hofnarr dieſe Vertreibung ſoll vorhergeſagt haben, da er den Wahlſpruch des Churfürſten Johannis von Sachſen Verbum Domini Manet In Æternum alſo auslegte: **Ulrich Du Mußt Ins Elend.** Siehe Weichſelfelders Leben Johañ Friedrichs des Großmüthigen p. 77. Zuerſt erlangte Kaiſer Carl der V. das Würtembergiſche

Land;

Land; überließ es aber bey der Erbſchafts-Theilung ſeinem Bruder **Ferdinand**. Der vertriebene Herzog verſuchte es etliche mahl vergebens, ſein Fürſtenthum wieder zu erobern. Im Jahre 1525. wagte er es das dritte mahl mit Hülfe der Schweizer, die er angeworben hatte, in Hofnung, ſich ſelbſt wieder einzuſetzen. Allein **Ferdinand** und die Schwäbiſchen Bundesgenoßen trieben ihn bald wieder zurück. Man beſchuldigte hernach den **Churfürſten von Sachſen**, daß er und einige andere den Herzog mit Gewalt wieder einſetzen wollten; daher er nöthig fande, vor der Ankunfft des Kaiſers auf dem Reichstage zu Augſpurg 1530. ſich am Kaiſerlichen Hofe deßwegen zu rechtfertigen, und dieſe Erdichtung zu wiederlegen. Auf dem Reichstag ſelbſt baten einige Fürſten vergebens vor den Herzog; den **Landgrafen vou Heßen** aber wollte man bereden, wenn er von den Proteſtanten abſtünde, und dem Kaiſer gehorchte, ſo würde derſelbe wieder eingeſetzet werden. Er that ſolches nicht. Der Kaiſer aber belehnte ſeinen Bruder öffendlich mit dieſem Herzogthum. Der Landgraf empfand es ſchon damals ſo übel, daß er ſich ſogleich widerſetzen wollte; ſahe ſich aber genöthiget, ſein Unternehmen biß

ins

ins Jahr 1534. aufzuſchieben, da der Anno 1522. auf eilf Jahre erneuerte Schwäbiſche Bund nunmehr aufgehoben war. Er machte ein Bündniß mit Frankreich, und nahm im May-Monath dieſes Jahres faſt das ganze Würtembergiſche Land ein. Zu Ende des Junii wurde Friede geſchloſſen, und der **Herzog Ulrich** hernach wieder eingeſetzt, welcher alsdann die proteſtantiſche Religion in ſeinen Ländern einführte. Wer mehr davon wiſſen will, leſe **Sleidanum** in ſeinen Commentariis p. 112. 190. 237. 242. 252. ingleichem D. J. F. Eiſenbachs Geſchichte und Thaten Ulrichs Herzogen zu Würtemberg, Tübingen 1754. in 4. und J. U. **Steinhofers** neue Wirtenbergiſche Chronick, im vierten Theil, wo des Herzogs Leben von 1512. bis 1525. beſchrieben, und **Ulrichs von Hutten** Erzehlungen bißweilen wiederlegt werden. Die Würtembergiſche Hörner ſtießen alſo die Oeſterreicher würklich wieder hinaus, wie ein Amtmann derſelben Zeit vorherſagte, in **Zincgrefs** ſcharfſinnigen Sprüchen p. 339.

Unter dieſen Umſtänden ſahe Agricola den **Herzog Ulrich** als einen mit Recht vertriebnen an, und glaubte alſo, es habe nicht viel zu bedeuten, ein paar Worte wider einen

ſolchem recht Hertzog Vlrich von Wirtenberg Hanſen von Hutten vnterſtanden hat zu hencken, vnd auch dasſelbige an ihm vollenbracht. Die Sache ſelbſt will ich unten kürzlich erzehlen, wenn ich die Klagen des Herzogs über die Sprüchwörter anführen werde. Ohne allen Zweifel aber müßen dieſe Worte den Herzog mehr beleidigt haben, als die vorigen, da Agricola dieſelben in den folgenden Auflagen ſtehen laſſen, die gegenwärtigen aber ausgeſtrichen hat. Wenigſtens müſſen ſie ihm ſelbſt beißender vorgekommen ſeyn.

3) Eben ſo merkwürdig iſt die dritte Stelle. Dieſe hat Agricola nur halb durchſtrichen. Sie findet ſich in dem 115ten Sprüchwort, das die Ueberſchrifft hat: Wenn Gott ein lande ſegnet, ſo gibet er jm einen klugen Fürſten, der fride hellt. Widerumb, wenn Gott ein land ſtraffen vnd plagen will, ſo gibt er jm einen Tyrannen vnd wuetrich, der es alles on radt mit der fauſt wil außrichten. Freytag führet aus demſelben in der Edition 1592. f. 53. eine Stelle wider den Hertzog an, die ihn viel hefftiger angreifft, als die erſte. Den Beweiß aber, daß die Worte auf dieſen Herzog zielen, muß er erſt

aus dem 284ſten Sprüchwort holen, deſſen ich hernach gedenken werde. Und ſolches iſt auch bey den caſtrirten Editionen nöthig. Denn wie die Worte da liegen, ſo ſcheinen ſie mehr auf das Verhalten der Oeſterreichiſchen Regierung, der das Würtenbergiſche Land nach der Vertreibung des Herzogs unterworfen war, zu zielen, als auf den Herzog ſelbſt. Allein, wenn ich meine Edition von 1529. damit vergleiche; ſo ſieht man deutlich, daß dieſe Worte dem Herzog beſonders wehe gethan haben, weil ſie ihn ſelbſt mehr, als andere angiengen. Ich will die Worte aus beiden Auflagen gegen einander über ſetzen, damit man aus ihrem Unterſcheid deſto deutlicher ſehe, daß die von 1582. und 1592. verſtümmelt ſind.

Edit. 1529. f. 51.	Edit. 1582. f. 56. 56.
Vnd eben wie alle ding wol ſtunden bey Hertzog Eberharts zeyten, alſo giengen mit ſeinem leben alle ding vnter. Denn nach ſeinem abſterben wurden die leutte beſchweret, do warde das land vnruwig,	Vnnd eben wie alle ding wol ſtunden bey Hertzog Eberharts zeiten, alſo giengen mit ſeinem leben alle ding vnter, denn nach ſeinem abſterben wurden die leut beſchweret, da ward das land vnruhig,

wig, do ſtund auff der	hig, da ſtunde auff der
arme Kuntz, vnd fieng	arme Kuntz, vng fienge
ſich aller jamer an,	ſich aller jammer an,
Hertzog Vlrich hienge	⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗
vnd wůrget die leutte	⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗
on alles erbarmen, bis	⸗ ⸗ ⸗ ⸗
ſo lang er Reutlingen	⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗
ſtůrmet, von den	⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗
Schweitzern verlaſſen,	⸗ ⸗ ⸗ ⸗
vnd endtlich durch den	⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗
Schwebiſchen Bundt	⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗
von lande vnd leutten	⸗ ⸗ ⸗ ⸗
vertrieben ward, dazu	⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗
ihm dann etliche ſeiner	⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗
Redte trewlich geholf⸗	⸗ ⸗ ⸗ ⸗
fen haben, vnd iſt das	⸗ ⸗ ⸗ vnd iſt das
lande yetzundt durch	land durch ſolche Ty⸗
ſolche Tyrannen alſo	rannen jetzund alſo
hart, beſchweret, das	hart beſchweret, das
die leutte da ſelbs we⸗	die leut daſelbs weder
der an leyb noch ſeelen	an leib noch ſeelen frey
frey ſind. Man weret	ſeind. Man wehret
ihnen, das ſie Gottis	inen, das ſie Gottes
wort nit hören můſ⸗	wort nicht hören můſ⸗
ſen, auch leget man	ſen, auch legt man
auf ſie eine ſchatzung	auff ſie eine ſchatzung
vber die andere ꝛc.	vber die ander ꝛc.

Hier

Hier hat man nun nicht mehr nöthig, erſt ein anders Sprüchwort zu Hülfe zu nehmen, wenn man zeigen will, daß **Agricola** nicht auf die Oeſterreichiſche Regierung allein, ſondern auf den vertriebnen Herzog hauptſächlich gezielet habe. Vermuthlich ſind die hier ausgelaſſenen Worte ihm die allerempfindlichſten geweſen. Die Veränderung des Schluſſes in dieſem Sprüchworte habe ich vorhin ſchon angeführt. In andern Sammlungen aber habe ich daſſelbe gar nicht angetroffen, wie denn auch die vorhergehenden und nachfolgenden theils darinnen weggelaſſen, theils auch in eine andere Ordnung geſetzt worden ſind. Uebrigens klagt **Agricola** auch noch öffter über Tyranney, z. E. im 217ten Sprüchwort über das **tyranniſche Regiment der Biſchöffe und etlicher zorniger Fürſten**, wodurch der Bauren-Aufruhr 1525. erregt worden, und es iſt zu verwundern, daß ihm dieſe Klage nicht auch eine Ahndung zugezogen hat. Doch betraff ſie den **Hertzog Ulrich** zu dieſer Zeit am wenigſten.

4) Die vierte Stelle ſtehet im 284ſten Sprüchwort, und iſt in **Freitags** adparatu p. 760. aus der Ed. 1592. f. 143. b. &c. zur Erklärung der dritten beygebracht wor-

den. Aber auch von dieſer muß ich bekennen, daß ſie weder hier, noch in der Ed. 1582. ſo vollſtåndig zu finden ſey, als in meinem Exemplar. Hier iſt der Anfang des Sprůchwortes, das die Ueberſchrift hat: **Wer eynen ſteyn alleyn nicht erheben kan, der ſol ihn auch ſelbander liegen laſſen.**

Edit. 1529. f. 139. b.	Ed. 1582. f. 151. a.
Mein lieber freundt	Mein lieber freund
Philippus Melanch-	Philippus Melanch-
thon ſagt mir, das	thon ſagt mir , das
zur zeit, do der arme	zur zeit, da der arme
Cunz Año M.D.XIII.	Cuntz Anno M. D. 13.
im land Wirttemberg	im lande Wirtenberg
ſich erregt hat, ein er-	ſich erregt hat, ein ⸗
bar man zu Stutgart	⸗ ⸗ man zu Stutgart
geweſen ſey, welcher	geweſen ſey, welcher
durch newe auffſetze	durch newe auffſetze
vnd beſchwerung ver-	vnnd beſchwerung ver-
urſacht ward , dem	urſacht warde, dem
lande zu gut, wie er	lande zugut, wie er
ſich beduncken ließ, das	ſich bedůncken lies, das
pfundt neben andern	pfund neben andern in
in die bach zu werffen,	den bach zuwerffen, wie
wie droben vermeldet	droben vermeldet iſt im
iſt im ſprichwort, wenn	Sprůchwort. Wenn
Gott	Gott

Gott ein landt ſeg- net 2c. Do nu Hertzog Vlrich durch hilffe ſei- ner herren vndfreunde der landſaſſen mechtig ward, kam dieſer frum- mer radts freundt zu Stutgarten auch ins gefencknis 2c.	Gott ein land ſeg- net 2c. Da nun Herzog Vlrich durch Hülffe ſei- ner Herren vnd freunde der Landſaſſen mechtig ward, kam dieſer - - - - - - - zu Stutgarten auch ins gefengnis 2c.

Hier berufft er ſich deutlich auf das 115te Sprüchwort, damit man ſehe, es gehe auch daſſelbe auf den **vertriebenen Herzog**, ob er gleich ſeinen Namen darinnen ausgeſtri- chen hatte. Die Worte **erbar und from- mer Rathsfreund** aber hat er hier auch nicht umſonſt ausgelöſchet. Der **erbare Rathsherr** erſcheinet nun in den letzten Editionen mitten unter andern **aufrühri- ſchen Bürgern**. Auf dieſe Weiße gedachte Agricola den Zorn des Herzogs zu lindern, wenn er ſeinen gedruckten Unterthanen keinen Schein der Frömmigkeit übrig ließe. In der 1552. herausgekommenen Sprüchwörter- Sammlung ſtehet dieſes Sprüchwort f. 169. b. in der wiederholten Auflage 1570. aber f. 170. Dieſe Geſchichte aber iſt ſehr abge- kürzt und ziemlich undeutlich. Ich will den

Anfang

Anfang davon ebenfalls herſetzen, weil beide Exemplare nicht völlig mit einander übereinſtimmen.

1552.	1570.
In der auffrur im land zu Wirtenberg, der arm Contz, Anno 1513. Kam von derſelben ſachen wegen einer zu Stutgarten auch inns gefengkniß, Endtlich hat man ihn auff den platz mit andern Burgern gefürt, jhnen die köpff abzuſchlagen, als den auffrüriſchen ꝛc.	In der auffrur im land zu Wirtenberg, Anno 1513. Kam der arm Contz, von derſelben ſachen wegen einer zu Stutgarten auch ins gefengknuß, Endtlich hat mann jn auff den platz mit andern Burgern gefürt, jnen die köpff abzuſchlagen, als den auffrüriſchen ꝛc.

Hier iſt nicht nur der Name des Herzogs ausgelaſſen; ſondern es ſcheint auch faſt, man habe die Sache mit Fleiß etwas verwirrt erzehlet. Zincgref hat dieſes Sprüchwort in ſeinen apophthegmatibus p. m. 350. auch, und erzehlet die Sache ſo, daß ſie mit der Edition 1582. übereinſtimmet. Der gefangene heißet ohne Zuſatz ein Mann, der mit den übrigen aufrühri-

ſchen auf den Platz gefůhret wurde, ihnen die Köpfe abzuſchlagen ꝛc.

So viel habe ich in den erſten drey-hundert Sprůchwörtern gefunden, welche den erſten Theil ausmachen. Ob aber in den erſten Ausgaben des zweiten Theils ſich auch noch etwas finde, das dem Hertzog nicht gefallen hat, iſt mir unbekannt, da ich keine derſelben geſehen habe. In der Ed. 1582. habe ich nicht gefunden, das hieher gehören möchte, außer im 374ſten Sprůchwort f. 206. Der arme Contze, Anno M.D.XIII. wolt nit am pfunde etwas nachlaßen vmb friedes willen, darumb muſte er vmb leib, leben, vnd alles kommen.

Vielleicht lautet auch dieſe Stelle in den erſten Editionen des zweiten Theils anders! vielleicht enthalten dieſe noch mehr, das hieher gehören möchte! Doch dasjenige, was ich angeführt habe, iſt ſchon genug geweſen, den Zorn des Herzogs gegen den Agricola zu erregen. Ich muß dahero jetzt noch kurz erzehlen, wie es ihm mit ſeinen Sprůchwörtern ergangen, und wie er ſich unter dieſen zugezogenen Verdrůßlichkeiten verhalten habe. Ich werde dabey hauptſächlich Seckendorfs Hiſtorie des Luther-

thums,

thums, Saligs Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion, und Joh. Joach. Müllers Hiſtorie von der Evangeliſchen Stände Proteſtation und Augſpurgiſchen Confeßion, zum Grunde legen. Auch muß ich um des Zuſammenhangs willen, und zum beßern Verſtande der aus den Sprüchwörtern angeführten anzüglichen Worte die Geſchichte des vertriebenen Herzogs Ulrich kurz mit beyfügen.

Dieſer Herzog von Würtenberg hatte es ſchon im Jahre 1513. oder, wie die meiſten melden, 1514. durch große Auflagen, und Verminderung des Maaſes und Gewichtes ſo weit gebracht, daß unter der Anführung eines Menſchen, mit Namen Conrad, oder der arme Cuntz, unter ſeinen Unterthanen eine Rebellion entſtunde, in welcher er faſt verjagt worden wäre. Doch ward die Unruhe bald wieder geſtillet. Im Jahr 1515. erwürgte er ſeinen Hof-Marſchall, oder vielmehr Cammerjunker, Hanß von Hutten, der ihn mit nichts beleidiget haben ſoll, als damit, daß er eine Frau hatte, die dem Herzog wohl gefiel. Dieſes behauptete wenigſtens der bekannte Ulrich von Hutten, ein Anverwandter deſſelben, und ließ deßwegen im Jahr 1519. verſchiedene

Schriften

Schriften gegen den Herzog ausgehen, welche ihm nicht gefallen haben mögen. Man findet ſie unter andern in dem Anhange zum zweiten Theil der Arnoldiſchen Kirchen- und Ketzerhiſtorie, in der Schafhauſer Edit. Tom I. p. 379. und im III. Tomo Catal. bibl. Bunav. p. 1109. angeführt, und in den Memoires de Litterature P. II. p. 399. &c. recenſirt. Ja die ganze Familie derer von Hutten verklagte den Herzog in dieſem Jahre auf dem Reichstag. Dieſer hatte zu gleicher Zeit die Reichsſtadt Reutlingen eingenommen, weil ſie einen Mörder, der ihm einen Forſtmeiſter, oder Burgvogt erſchlagen hatte, nicht nach ſeinem Willen ſtraffen wollte. Weil nun dieſelbe in dem Schwäbiſchen Bunde war, ſo kam ihr der ganze Bund zu Hülfe, und Ulrich von Hutten half ſelbſt dazu, daß der Herzog aus ſeinem Lande verjagt wurde. Es iſt merkwürdig, daß ihm ſein Hofnarr dieſe Vertreibung ſoll vorhergeſagt haben, da er den Wahlſpruch des Churfürſten Johannis von Sachſen Verbum Domini Manet In Æternum alſo auslegte: Ulrich Du Mußt Ins Elend. Siehe Weichſelfelders Leben Johañ Friedrichs des Großmüthigen p. 77. Zuerſt erlangte Kaiſer Carl der V. das Würtembergiſche

Land;

Land; überließ es aber bey der Erbſchafts-Theilung ſeinem Bruder **Ferdinand**. Der vertriebene Herzog verſuchte es etliche mahl vergebens, ſein Fürſtenthum wieder zu erobern. Im Jahre 1525. wagte er es das dritte mahl mit Hülfe der Schweizer, die er angeworben hatte, in Hofnung, ſich ſelbſt wieder einzuſetzen. Allein **Ferdinand** und die Schwäbiſchen Bundesgenoßen trieben ihn bald wieder zurück. Man beſchuldigte hernach den **Churfürſten von Sachſen**, daß er und einige andere den Herzog mit Gewalt wieder einſetzen wollten; daher er nöthig fande, vor der Ankunfft des Kaiſers auf dem Reichstage zu Augſpurg 1530. ſich am Kaiſerlichen Hofe deßwegen zu rechtfertigen, und dieſe Erdichtung zu wiederlegen. Auf dem Reichstag ſelbſt baten einige Fürſten vergebens vor den Herzog; den **Landgrafen vou Heßen** aber wollte man bereden, wenn er von den Proteſtanten abſtünde, und dem Kaiſer gehorchte, ſo würde derſelbe wieder eingeſetzet werden. Er that ſolches nicht. Der Kaiſer aber belehnte ſeinen Bruder öffendlich mit dieſem Herzogthum. Der Landgraf empfand es ſchon damals ſo übel, daß er ſich ſogleich widerſetzen wollte; ſahe ſich aber genöthiget, ſein Unternehmen biß

ins

ins Jahr 1534. aufzuſchieben, da der Anno 1522. auf eilf Jahre erneuerte Schwäbiſche Bund nunmehr aufgehoben war. Er machte ein Bündniß mit Frankreich, und nahm im May-Monath dieſes Jahres faſt das ganze Würtembergiſche Land ein. Zu Ende des Junii wurde Friede geſchloſſen, und der Herzog Ulrich hernach wieder eingeſetzt, welcher alsdann die proteſtantiſche Religion in ſeinen Ländern einführte. Wer mehr davon wiſſen will, leſe Sleidanum in ſeinen Commentariis p. 112. 190. 237. 242. 252. ingleichem D. J. F. Eiſenbachs Geſchichte und Thaten Ulrichs Herzogen zu Würtemberg, Tübingen 1754. in 4. und J. U. Steinhofers neue Wirtenbergiſche Chronick, im vierten Theil, wo des Herzogs Leben von 1512. bis 1525. beſchrieben, und Ulrichs von Hutten Erzehlungen bißweilen wiederlegt werden. Die Würtembergiſche Hörner ſtießen alſo die Oeſterreicher würklich wieder hinaus, wie ein Amtmann derſelben Zeit vorherſagte, in Zincgrefs ſcharfſinnigen Sprüchen p. 339.

Unter dieſen Umſtänden ſahe Agricola den Herzog Ulrich als einen mit Recht vertriebnen an, und glaubte alſo, es habe nicht viel zu bedeuten, ein paar Worte wider einen

Fürſten zu reden, der den Kaiſer, den König Ferdinand und faſt das halbe Reich zu Feinden hatte; ob es ihm gleich andere als eine Verwegenheit auslegen wollen, daß er ihn angetaſtet hat. Allein er betrog ſich. Kaum hatte er die Sprüchwörter 1528. drucken laſſen: ſo fand ſich ein Freund des Herzogs, **Ludwig von Paßavant**, welcher eine Vertaidigung deſſelben dagegen drucken ließ, die den Agricola empfindlich angriefſ. Es geſchah ſolches ohne allen Zweifel auf den Befehl des Herzogs ſelbſt, im Jahre 1529. Denn in dieſes Jahr gehöret, wie aus dem folgenden erhellen wird, dieſe Schrifft, welche im dritten Volum. des dritten Tomi des catal. biblioth. Bunauianae ohne Meldung des Jahres folgendermaßen S. 1285: angeführt wird: **Ludwig von Paßavant Verantwortung der Schmach- vnd Laeſterſchrifft, ſo Joh. Agricola, Eisleben genannt, im Büchlein: Auslegung Teutſcher Sprüchwort, wider etliche Ehrenleute vnd beſonders den Durchl. Hochgeb. Fürſt vnd Herrn Vlrich Herzog zu Wirtenberg, ohne einige Vrſache im Druck ausgehen laßen.** Ohne Zeit und Ort des Drucks, 4. Dieſe höchſtſeltene Defenſions-Schrifft, deren niemand

unter

unter allen, die vom Agricola und ſeinen Sprůchwörtern geſchrieben haben, ſo viel mir bekannt iſt, Erwehnung gethan hat, habe ich zwar ſelbſt auch nicht geſehen; doch kan ich aus Arnolds Ketzerhiſtorie l. c. p. 973. ſo viel daraus melden, daß der Verfaſſer unter andern mit dem 56ſten Sprůchwort Agricolä, das ich oben angeführt, nicht zufrieden iſt. Er läugnet zwar nicht, daß Johann von Hutten im Walde tödlich verwundet worden, und ableibig liegen geblieben; doch aber dieſes, daß er gehangen worden, wie Agricola behauptet hatte. Dieſer aber ſahe hernach für gut an, die ganze Erzehlung auszuſtreichen. Indeſſen läugnete der Herzog ſelbſt nicht, daß er ſeinen Cammerjuncker mit eigner Hand umgebracht, und ihm einen Gürtel an den Hals gelegt habe, dadurch anzuzeigen, daß er verdient habe, aufgeknüpft zu werden. Siehe ſein Ausſchreiben an alle Churfürſten und Stände vom Jahr 1516. in Steinhofers Chronick l. c. p. 281. Eiſenbach aber behauptet l. c. p. 43. daß er an eine Eiche aufgehangen worden.

Es war auch noch kein Jahr von der erſten Ausgabe der Sprůchwörter verfloſſen, ſo mußte Agricola ſchon die bitterſten Kla-

gen hören, die der vertriebene Herzog bey andern Fürſten über ihn anſtimmte. Zuerſt mag er wohl bey dem Landgrafen geklagt haben, der ſich ſeiner als ein naher Anverwandter am meiſten annahm. Es erhellet ſolches aus deſſen damahligem Briefwechſel mit dem Churfürſten zu Sachſen, den man in Müllers Hiſtorie von der Proteſtation S. 256. ꝛc. findet. Der Landgraf nahm ſich in ſeinem Briefe, den er am Sonntag nach Margaretha, d. i. wo ich nicht irre, den 18. Julii 1529. an den Churfürſten ſchrieb, des Herzogs deutlich an, in den Worten: „Wann nun hierüber Wir Vns „ſolten von eynander trennen laßen, ſo vn„ſere Gelarten zweihellig würden, wie offt „hätten denn Ewer Liebe vnd Wir Vns „von eynander thun müßen, vnd ſonderlich „der Vrſachen halber, ſo der Luther vnd die „Seinen müßen bekennen, daß Sie Unrecht „gethan, daß Sie vnſern Oheimen vnd „Vetter, Hertzog Georgen zu Sachßen, mit „ſolchen Schmähworten angegriffen haben, „desgleichen auch Eißleben itzo in ſeinem „Buch, genent die Sprich-Wort, ſo Er „neulich hat laßen ausgehen, den guten ver„jagten Hertzog Vlrichen von Wirtembergk „mit etzlichen Schmäh-Worten mit Vn„wahrheit

„wahrheit hart angetaſt, vnd ſo es ſchon „alßo geweßen, wie Er ſchreibet, ſolt Er (als „ein Evangeliſcher) billicher, wie Sie vns „lehren, ſeines nechſten Schande geſchwie- „gen, zugedecket, vnd nicht ſo öffentlich vor „der gantzen Welt ufgeruckt haben, als al- „bereit geſchehen;" (Müller l.c. p. 258. 259.) der Churfürſt entſchuldigte darauf Agricolam in ſeinem Antwortſchreiben, Torgau am Mondtag nach Jacobi, oder den 26ſten Julii, wenn er ſchreibt: „Vnd wie- „wohl Wir Vns Doctor Martin Luthers, „vnd des Eißleben oder ander Sachen, da- „von Ewer Lieb Schreiben ferner meldet, zu „vertreten nie angenommen, alß Wir die „auch zu ihrer ſelbſt Verantwortung ſtellen, „ohn Zweifel, Sie werden deroſelben wohl „Beſcheidt, Unterricht vnd Antwort zuge- „ben wißen, zudem, daß wir auch bey vns „nicht achten können, was Ewer Lieb ver- „uhrſacht, ſolchs und dergleichen, Doctor „Luthers vnd des Eißleben halben, gegen „vns in ihrem Schreiben anzuziehen, ſo „ſeindt es doch Sachen, die Geſchichte vnd „nicht die Lehre berühren, denn Ewer Lieb „wißen, wie Wir beyde gegen vnſern Vet- „tern, vnd Ewer Lieb Schweher, darinn zum „Theil ſelbſt auch verteufft worden ſein."

(Müller p. 264.) Unterdeſſen hatte der Landgraf dem Agricola ſelbſt ſeine Unbilligkeit zu Gemüthe geführet, und dieſer that deßwegen bey ihm den 24ſten Julii zu Eißleben eine ſchrifftliche Abbitte, oder ſchickte ihm, wie es andere nennen, eine bedenckliche Deprecations-Schrifft zu, welche Müller p. 270. 271. ebenfalls ganz anführet. In derſelben freuet ſich Agricola, daß ihn der Landgraf um ſeine begangene Thorheit geſtrafft habe, und meldet, er habe es nie bedacht, daß es alſo weitläufftig und ſo böß ſeyn ſollte, wie er es jetzt ſehe; denn wo er es hätte aus Fürſatz und boßhafftigem Herzen geſchrieben: ſo hätte er wegen eines ſolchen Büchleins vor dem Landgrafen zu Speyer ein Scheu getragen, und ihm keins zugeſchickt. Er geſtehet darauf, er habe wieder die Liebe gehandelt, weil er mit den weinenden nicht geweinet habe, es ſey ihm auch nicht eine geringe Buße, daß der Landgraf damit ſolle beſchweret werden, von dem er ſo herrlich bey jedermann Ehre, Gutes und Gnade gerühmet, und auch mit der That erfahren habe. Endlich führt er auch an, daß er ſelbſt gen Wittenberg gezogen ſey, und D. Luthern mit Wahrheit berichtet habe, daß er in der Sache vom Sacrament dem

Land-

Landgrafen gänzlich vertrauen möge, und ſucht ſich dadurch bey dieſem recht wieder einzuſchmeicheln. Denn dem Landgrafen war damahls viel an dieſer Sache gelegen, da er ſich ſo viele Mühe gab, die Städte, die in der Lehre vom h. Abendmahl nicht rein evangeliſch lehreten, in den Schmalcaldiſchen Bund aufzunehmen. Kaum hatte er dieſe Erklärung Agricolä bekommen, ſo ſchickte er ſie dem Churfürſten nebſt einem Briefe, den er unterſchrieben hat: **Liechtenau, Sontags** vincula Petri, d. i. den 1. Auguſt. Darinnen heißt es unter andern: „Was „aber die andern Neben-Bücher, ſo hin vnd „wieder geſchrieben, vnd ergangen ſein, be- „trifft, das laßen Wir uf Ihme ſelbſt be- „ruhen, und das Werck ſeinen Meiſter be- „zeugen. Was aber desgleichen ſeind, vnd „das Eißleben mehrmahls hat ausgehen laſ- „ſen, die Teutſchen Sprüchwörter genannt, „das iſt vnd ſoll nichts, Wir ſeindt dem „auch zuwieder, vnd verhaßen es als ein „Chriſtlich Aergernüs billig, vnd mit vns „ein yder frommer Chriſt, dem ſeines „Nechſten Ehre abſchneiden, verfolgen vnd „betrüben, Leid iſt: Dann er, Eißleben, „darinn öffentlich Vnrecht, und wieder die „Brüderlich Liebe gehandelt hat, wie Ewer

„Lieb aus dem Bekåntnůs ſeiner eygenen „Handtſchrifft, davon Wir Ewer Lieb hier„neben Copien zuſchicken, vernehmen wird.„ (Můller p. 269.) Auf dieſen Punct aber hat der Churfůrſt in ſeinem Schreiben vom 9ten Auguſt, das Můller ebenfalls S. 271. ꝛc. ganz anfůhret, nichts mehr zur Antwort gegeben, welches vermuthlich zum Beweiße dienet, daß er mit der demůthigen Abbitte des Agricolå nicht ſo gar wohl zufrieden geweſen, als ſich der Landgraf einbildete. Dieſer aber wird ſolche Abbitte ohne Zweifel auch andern, ſonderlich dem vertriebnen Herzoge ſelbſt mitgetheilt haben.

So ſehr auch Agricola geſchmeichelt hatte, ſo war doch der Herzog Ulrich damit noch nicht beſånfftiget, ſondern beredete nun auch den Herzog zu Braunſchweig, daß er die Klage des Landgrafen wiederholen half. Alle drey, die beiden Herzoge und der Landgraf verklagten nun den Magiſter Eißleben bey ſeinem damahligen Landesherrn, dem Grafen Albrecht von Mansfeld. Dieſer wollte die Sache nicht allein auf ſich nehmen, ſondern fragte D. Luthern zu Rath, was hier zu thun ſey? Derſelbe hatte gehöret, wie demůthig ſich Agricola verantwortet hatte, und war damit

gar

gar nicht zufrieden. Man ſtehet daſſelbe ganz deutlich aus ſeiner Antwort an den Grafen, unter dem 9. Septemb. dieſes Jahres 1529. welche in der Walchiſchen Edition der ſämtlichen Schrifften Lutheri, im 21ſten Theile p. 292. &c. ſtehet. Er verwundert ſich darinnen, daß dieſe drey Fürſten den Grafen mit dieſer Sache bemühen. Denn wenn **Eißleben** in ſeinem Büchlein etwas geſündigt hätte, ſo wäre er doch durch des **Ludwig von Paßavant** gifftiges, böſes, liſtiges Büchlein reichlich und wohl bezahlet worden, daß ſolche Fürſten billig geſättigt ſeyn ſollten. Er wollte zwar M. **Eißlebens** Sache nicht vertaidigen, als wenig er hindern, ja auch fordern wolle, daß er noch mehr Sprüchwörter ausgehen laſſe: aber doch könne er nicht bergen, daß des **Paßavants** Büchlein ihn ſelbſt und den **Melanchthon** auf das höchſte beſchweret habe: ſie hätten ſichs auch nicht verſehen, daß Heſſen ſollte ſolch ein Büchlein geſtattet werden, auszugeben; auch verdrieße es ihn, daß M. **Eißleben** ſich ſo demüthiglich verantwortet habe, und dennoch darauf ſolches ſchändliche Büchlein leiden ſolle. Dieſer Brief war mit Fleiß ſo eingerichtet, daß ihn jedermann, auch die drey klagenden Fürſten leſen durff-

ten. Zugleich aber legte Lutherus noch einen andern vor den Grafen beſonders bey, darinnen er die Gedanken ſeines Herzens von dieſer Sache noch deutlicher offenbaret, und in dieſem ſchreibt er dem Agricola eine ganz andre Abbitte vor, die er dem Grafen zuſchicken ſollte. Dieſe lautet nicht ſo demüthig, wie jene, ſondern iſt vielmehr eine vollkommene Rechtfertigung ſeines Verhaltens und eine nachdrückliche Schutz-Schrifft vor alle Stellen, die den klagenden Fürſten ein Dorn in den Augen waren. Man leſe ſie in der angezogenen Sammlung der Briefe Lutheri, gleich nach dem vorigen Brief p. 264. ſo wird man bald merken, wie weit der Geiſt Lutheri und der Geiſt Agricolä von einander unterſchieden waren. Ich will dieſen zweiten Brief hier in einen kurzen Auszug bringen, um die Weitläufftigkeit zu vermeiden, und zugleich die ausgelaſſenen Namen ergänzen, mich aber, ſo viel möglich, Lutheri eigner Worte behienen.

„Den verſchloßnen Brief habe ich „darum ſo abläuftig geſtellt, obs E. G. „gefiel, denſelben laßen leſen, oder auch „wegſchicken, daß die drey Fürſten meine „Meinung merken ſollten, und bedenken, „daß ſie uns wohl ſo hoch mit dem Büch-

„lein

„lein (des Paßavant) beleidiget haben,
„als Agricola den genannten Fürſten.
„Aber wie derſelbe ſolle die Antwort an
„E. G. ſtellen, gebe ich dieſe Firme. (Hier
„redet er im Namen Agricolä fort.) Weil
„der König zu Böhmen ſamt dem
„Schwäbiſchen Bunde angezogenen
„Fürſten als einen unleidlichen Tyran-
„nen, verjagt haben: ſo will mir nicht
„gebühren, meine Schrifft zu wieder-
„ruffen. Sonſt müßte ich hochgedach-
„ten König verdammen, und mich als
„ein Richter ſetzen zwiſchen dem von
„Würtenberg und jenem Theil. So
„lang er nun ſeine Sache nicht ausfüh-
„ret, hat weder er noch jemand anders
„Recht, mir zu wehren, mit jenem
„Theil zu halten. Derohalben haben
„ſich alle drey Fürſten zu hoch ver-
„griffen, daß ſie jenes Theil verdam-
„men, und von E. G. ſolches Frevel-
„Urtheils Vollziehung begehren. Denn
„wo E. G. mich ſollte ſtraffen, ſo maßte
„ſie ſich des Richteramts an über Kön.
„Maj. und den Schwäbiſchen Bund,
„dieſelben zu verdammen, und den Her-
„zog Ulrich zu rechtfertigen. Weil ich
„aber nichts neues auf ihn erdichte, ſo
„kan

„kan er mich nicht ſtraffen, biß er je-
„nes Theil überwunden hat: und kan
„mich nicht zwingen, daßelbe zu ver-
„dammen. Der Herzog will ſich an
„mir armen Mann rächen, und läſtert
„unter meiner Perſon den Schwäbi-
„ſchen Bund. Geſetzt aber, er wäre
„ſchon unſchuldig; ſo hat er doch das
„Recht verlohren, mich weiter zur
„Straffe zu fordern, weil er ſich ſelbſt
„ſo greulich an mir gerochen hat durch
„des Ludw. von Paßavant lügenhaff-
„tiges, läſterliches, ſchändliches Büch-
„lein, welches mich, nebſt dem Luther
„und Melanchthon aufrühriſch ſchilt.
„Die drey Fürſten und E. G. muß alſo
„die Sache ſo laſſen gehen und ſtehen,
„biß daß der Herzog unſchuldig er-
„kannt werde. Wo ich wiederriefe,
„würde ich ein Aufrührer wider den
„König Ferdinand ꝛc.“ Nun fährt
Lutherus wider in ſeinem Namen p. 298.
fort: „Was nun E. G. gegen den Eißleben
„thun ſoll, mögen Sie meine Meinung aus
„dieſer Formel wohl vernehmen. Was will
„ihm Herzog Ulrich thun? Er iſt durch
„das Reichs-Urtheil in der Acht: Eißleben
„thut ihm nichts unrechtes. Es wundert
„mich,

„ mich, daß der Landgraf dem Herzog wider „ das Reich darf Recht ſprechen. Darum „ weiß ich nicht, was E. G. gegen dieſe Für„ ſten thun ſollten, als ſie freundlich vermah„ nen, daß ſie mit gutem Bedencken hierinnen „ verfahren. Ob wir hie gleich ſtill ſchwei„ gen, ſo kan man draußen im Reich auch „ Leute finden, die den Landgrafen und „ Herzog zu Braunſchweig mit Schrifften „ antaſten, als Aufrührer, wieder Königl. „ Majeſtät, als ſie denn auch hierinnen ſind, „ und jenes Theil alſo ſchmücken, daß der „ Landgraf ſollte wünſchen, er hätte Wür„ tenberg nicht geſehen ꝛc.“

Das lautet nun ganz anders. So ſchreibt Lutherus im Namen Agricolä, der ein verzagter Mann war: was würde er erſt geſchrieben haben, wenn ihn die Sache ſelbſt ſo nahe, als jenen, angegangen hätte? Alsdenn würde er gewiß noch Satisfaction dazu gefordert haben. Ob aber Eißleben ſich würklich auf dieſe Art bey ſeinem Grafen verantwortet habe, und ob dieſer ſolche Verantwortung den drey klagenden Fürſten zugeſchickt hat, oder nicht? das kan ich aus Mangel der Nachrichten nicht gewiß ſagen. Indeſſen ſcheinet es, der Herzog Ulrich habe die Sache nach der Zeit ruhen laſſen. Agricola

cola aber fieng darauf an, in den neuen Auflagen ſeiner Sprůchwörter die anſtößigen Stellen zu ändern, oder gar durchzuſtreichen, wie ich hinlänglich gezeigt habe. Ob er aber hier ſich ſo verhalten habe, wie er ſich hat verhalten ſollen, überlaſſe ich eines jeden eigner Beurtheilung. Hatte er Recht, warum änderte er? hatte er Unrecht, warum ſtrich er nicht alles aus? Ohne Zweifel wollte er nicht überall Recht, aber auch nicht ganz Unrecht haben. Lutherus hatte ihm deutlich genug gewieſen, wie er ſich vollkommen vertaidigen könne. Er wollte den Mantel nach dem Winde drehen: aber ſein eigenes Gewiſſen ließ ihm nicht zu, zu thun, was er gedachte. Er änderte alſo nur, ſo viel ihm beliebte, und wollte es weder bey dem Landgrafen, noch bey Luthero ganz verderben. Der öffters angeführte gelehrte, Liebe, hat alſo in Agricolä Lebensbeſchreibung S. 27. nicht ganz Recht, wenn er ſchreibt, derſelbe habe in den folgenden Auflagen die anſtößigen Expreßionen gleichwohl nicht außen gelaſſen. Denn er hat ſolches doch wenigſtens zum Theil gethan, obgleich nicht ſo, wie es einige gerne geſehen hätten.

Unterdeſſen half ſeine Abbitte, ſo demüthig und ſchmeichelhafft er ſie auch eingerichtet

hatte,

hatte, dennoch nicht viel, wenigſtens nicht gar lange. Denn nachdem der Herzog wieder in ſein Land eingeſetzt worden war, wiederholete er ſeine vorige Klage mit großem Nachdruck. Ohne Zweifel war es ihm vor die Ohren, oder auch ſelbſt unter die Augen gekommen, daß Agricola ſeine Sprüchwörter ſo ſchlecht nach ſeinem Willen ausgebeſſert hatte. Und in der That war es kein Wunder, daß er damit noch nicht zufrieden war, zumahl, da er ſich nun ſelbſt zu der evangeliſchen Lehre bekannte, und durch eine gute Regierung ſeine vorigen Fehler verbeſſerte. Als dahero im Jahr 1536. ein Convent zu Frankfurt gehalten wurde, wo man den Schmalcaldiſchen Bund auf zehen Jahre verlängerte, und unter andern auch den Herzog Ulrich in denſelben aufnahm; ſo klagte derſelbe noch einmahl nicht nur den Agricola ſelbſt, ſondern zugleich auch ausdrücklich deßwegen, über die Mansfelder, daß ſie ihn beſchützten, da er doch von ihm in ſeinen Sprüchwörtern öffentlich beleidiget worden ſey. Und, wie Seckendorf berichtet, ſo kam er wegen dieſer und anderer Beſchwerden, welche die Stadt Ulm betraffen, nicht ſelbſt auf den Convent. Es ſcheinet alſo, er habe noch in dieſem Jahre den Agricola vor würdig gehalten,

halten, daß er aus dem Lande verjagt würde. Was er aber mit ſeiner Klage ausgerichtet; kan ich eben ſo wenig ſagen, als dieſes, ob Agricola ſelbſt hernach noch etwas in den Sprüchwörtern geändert habe, oder nicht? und ob er einige Veränderungen in denſelben vor oder nach dem Jahre 1536. vorgenommen habe? So viel iſt gewiß, daß er, wie Liebe in ſeiner Lebensbeſchreibung S. 27. meldet, das Glück hatte, daß ſeine Verwegenheit in Anſehung ſeiner anderwärtigen Verdienſte weder von ſeinem Grafen, noch von dem Churfürſten Johanne ſonderlich geachtet wurde. Denn nach der erſten Klage ward er dennoch mit auf den Reichstag nach Augſpurg genommen; nach der andern aber fande er unter dem Churfürſten Johann Friedrich in Wittenberg einen Ort der Ruhe für ſich, da er nicht mehr in Eißleben bleiben wollte, ob er ſich gleich ſolches in der folgenden Zeit ſchlecht zu Nutz machte. Weil man ihm übrigens in den Regiſtern der verbothenen Bücher zweymahl, ſowohl unter den Namen Joannes Agricola, als auch unter der Benennung Islebius, unter den Ketzern der erſten Claſſe ſeinen Rang angewieſen hat: ſo haben dadurch auch ſeine, meiſtens unſchuldige, Sprüchwörter die Ehre erlanget,

daß

daß ſie von vielen nicht geleſen werden dürfen; da hingegen dem Ludwig von Paßavant dieſe Ehre nicht wiederfahren iſt. Doch glaube ich, Agricola werde ſich nicht viel daraus gemacht haben, wenn ihm anders ſolches noch in ſeinem Leben bekannt worden iſt. Daß aber die Sprůchwörter mit Recht zu denenjenigen Bůchern gehören, die ihren Verfaſſern Ungelegenheit verurſacht haben, und ihnen ſchädlich geweſen ſind, glaube ich, zur Genůge bewieſen zu haben. Herr M. J. C. Klotz hat in dem erſt neuerlich herausgegebenen libro ſingulari de libris auctoribus ſuis fatalibus, in dieſer Abſicht derſelben nicht gedacht.

XCVII.

Fortſetzung des Rathſchlags an Pabſt Pium IV. wegen Fortſetzung des Trientiſchen Concilii. (†)

Aus einer alten Handſchrift.

Tertia quæſtio reſtat: in qua id ajunt diſceptari ſolitum, cum res ſit plena exitioſi periculi, velle Concilium Tridenti jam inchoatum, aut continuare,

(†) S. das V. Stück. p. 137.

aut de novo inſtituendum auſpicari, hoc videlicet nomine, quaſi Oecumenicum cenſeri debeat: quod tandem agendum ſit, ne nihil agatur, neve, cauſa deſerta, Eccleſia auxilio demum orbetur ſuo. Varias intellexi rationes in utramque moveri partem. Sunt enim, qui putent, omnem nos debere ullius celebrandi Concilii mentionem vitare, nedum ut Concilium ſerio fiat, conniti: hæreticos enim nunquam magis conſpirare ſolere, quam ſi videant, urgeri Chriſtiani orbis Concilium, ut hæreſes ſopiantur, ac inveſtigetur Veritas catholicæ fidei. Sunt item, qui cenſeant nunc ab omni quidem Oecumenico Concilio abſtinendum eſſe: ſed uniuscujusque provinciæ Epiſcopos debere conari, ut poſſint provinciales habere Synodos: & in his, quantum hæc ferant tempora, emendare vitia, tam ea, quæ ſinceritatem catholicæ fidei, quam quæ morum honeſtatem violent, atque corrumpant. Sunt contra, qui iſtorum probent neutrum. Nam ſuadere, ut non modo nullum fiat Concilium generale, ſed etiam ne ejus fiat apud Sectarios ulla mentio, id conſilium temporali paci quidem non male congruere, ſed æternæ hominum Chriſtianorum ſaluti vehementer adver-

adverſari. Neque enim hoc ita extimeſcendum, quod ſoleant Sectarii adverſus unitatem Eccleſiæ conſpirare tempore indicti Concilii; quam elaborandum, ut in ſuo ſchiſmate hæretici ſubinde in complures ſectas diſtrahantur. Etenim ſicuti fieri non poteſt, ut hæretici non ſint inter ſe diviſi: ita nec inuſitatum, ut adverſus catholicam Eccleſiam ſe unire conentur. De provincialibus autem Synodis ſanum conſilium, ſi medicamenta quærantur pro conſervandis catholicæ fidei reliquiis: ſin pro ſanitate univerſi orbis Chriſtiani, ut hæreſes tollantur, & inſtauretur ubique fides catholica, nihil ad univerſale contagium exigua pars medicinæ tenuis.

Quamobrem Viri graves & ad martyrium usque catholici, rerumque Lutheranicarum peritiſſimi pro ſua erga Chriſtianam rempublicam fide & erga Apoſtolicam Sedem obſervantia ſtatuunt, tum ut reliquiis catholicorum ſubveniatur, tum ut univerſis recte poſſit ac mature conſuli, duo eſſe neceſſaria: quorum prius ſit, ut continuetur Synodus Tridenti inchoata, ſed diſſimulato nomine Oecumenici: alterum, ut Cæſar curet interea primo quoque tempore fieri comitia imperialia, & in eis

omnem modum tentet, quo etiam adverſarii poſſint cum honore Apoſtolicæ Sedis & cum pace fructuque Chriſtiani orbis ad univerſale Concilium allectari. Cur autem ſic ſtatuant, de utroque probabiles videntur rationes afferre, & initio quidem de eo, cur judicent Concilium Tridenti inchoatum continuandum eſſe, diſſimulato nomine Oecumenici.

Decreta enim, quæ jam antea in ea Synodo ſancita atque promulgata ſunt, quoniam vigorem habeant divini juris, nullius hæreſeos injuria atque vi unquam deletum iri: quocirca ſive authoritatem habeant univerſalis Concilii, ſive particularis; nihil quidem ad veritatem rei, ad æſtimationem autem humanæ infirmitatis aliquid fortaſſe. Eam ſane ob cauſam credunt pii viri & catholici, non certandum omnino, quo nomine appellanda ſit Tridentina Synodus, num univerſalis, ſeu particularis; ſiquidem re ipſa univerſalis manſura ſemper ſit, proinde non magnopere referre, etiamſi hæretici particularem, quam ad ſe damnationemque ſuorum dogmatum nihil velint pertinere, vocare malint. Nominis enim diſſimulatione rei veritatem per ſe non vitiari.

At

At enim quia jam omnia ea, quæ ad diſcuſſionem dogmatum & ad articulos catholicæ fidei ſpectarint, pertractata ſint atque definita in eo Concilio: nihil reſtare deinceps, niſi ut catholicus Clerus reformetur in moribus, atque Eccleſia purgetur a multarum rerum abuſibus. In utraque ſane iſta re ſi reliqua Tridentinæ Synodi pars continuaretur, putant viri graves duo iſthinc commoda Eccleſiam conſecuturam: quorum alterum, ut ex ea tali reformatione Eccleſia clerum habitura ſit laudabiliorem: alterum, ut interea pace liceat frui catholicis, absque ullo infeſto tumultu Lutheranorum. Hi etenim ſicuti libenter ferant, cleri noſtri mores emendari, abuſusque ſubmoveri ab Eccleſia: ita contra nullo pacto illos ferre aut poſſe, aut velle, in Pontificia Synodo doctrinam condemnari Auguſtanæ Confeſſionis. Cujus rei exemplo poſſit eſſe Mauritius Dux Saxoniæ. Contra autem, ſi intelligant adverſarii, non ſe aut dogmata peti ſua, ſed de moribus agi catholici cleri, ſpem eſſe, ut liceat hoc Concilium Tridenti inchoatum continuari cum fructu Eccleſiæ, & pace Sectariorum. Et quo hæc ſpes certior poſſet firmiorque promitti, conveniens eſſe, ſi

Præſides Tridentini Concilii ſcriberent ad Germaniæ, Galliarum, Poloniæ Epiſcopos in hanc ſententiam. Quoniam vero Pontifex Romanus S. D. Noſter Legatos ſuos miſerit ad diverſarum nationum Principes, eos cohortans, ut Theologos atque Legatos ſuos ad indicti Concilii celebrationem ablegare dignentur. Quia enim cum tot paſſim contraria Evangelia doceantur, quot Doctores ſint paſſim reperti; tot ſectæ, quot privatæ domus: hæc igitur peſtifera dogmata ut refutentur, & vera ſtabiliatur doctrina catholicæ fidei; nullum aliud eſſe, quam inchoati Tridentini Concilii remedium. Verum enim vero Principes ii, qui Auguſtanæ Confeſſioni nomen dederint ſuum, indictionem ejus Concilii repudiare: idcirco quia cum iſti non venturi ſint, quibus proprie dogmatum explicatio neceſſaria videatur: viſum eſſe S. D. Noſtro, ut diſputationem omnem de dogmatibus intermittant, & duntaxat continuent abſolvantque hoc Concilium in reformatione Cleri & abuſuum. Hac re audita, & ad Sectarios perlata, ſperandum omnino, ut nihil ſint adverſus hoc tale Concilium tentaturi armis.

Interea vero omnis impendenda opera, ut quam fructuoſiſſime queat hoc Concilium continuari atque abſolvi pro conſervandis augendisque catholicorum reliquiis. Viri autem pii ac periti omnem hujus Concilii continuandi fructum metiuntur triplici genere ſtudii: eorumque primum putant eſſe, ut ſi, quæ ſint in moribus Cleri vitioſa, in doctrina fidei errata, in Eccleſia abuſus, emendentur, e medio tollantur: Secundum, ut opera detur, quo populus, qui adhuc conſtans eſt, in officio retineatur, ne deficiat; aut qui titubat imbecillus, ut confirmetur propiusque nobis poſſit conjungi, & abſtrahi longius a Sectariis: tertium, ut ſumma diligentia adhibeatur, quo ſeminarium catholicæ juventutis foveatur, ne, ſi Sectariorum furor Eccleſiæ reliquias non extirpet, inopia eas deleat neceſſarii Cleri.

Quod vero Clericalis vitæ labes nonnullam dederit cauſam huic ingenti malo, uno ore fateri omnes cordatos viros rerumque iſtarum peritos; quando conſtat nulla re magis populum a Clero alienaviſſe animum, quam ob inſignem hanc iſtam impuræ vitæ noſtræ turpitudinem, & ob varios multosque Sacrarum rerum abuſus.

 Habi-

Habitare enim eas ſordes admodum moleſte in oculis hominum; e quibus tantum infixum ſit Principum populorumque animis odium Cleri, ut & oculis renuant omnem Cleri conſpectum, & auribus reſpuant omnem Cleri audientiam.

Quam hæreſiarchæ adepti occaſionem, facile absque ullo negotio utramque populi aurem ſic occuparint, ut, cum neutra Clero ad excuſandum ſe auris ſit relicta, queant Sectarum Duces populo, quicquid velint, perſuadere. Idcirco cum mali mores Cleri ſint ad hanc populi defectionem antecedentes cauſæ quædam, & quaſi προκατάρξεις; cenſent viri graves, primam medicationem a ſanandis oculis auribusque averſi populi inchoari oportere. Duo enim eſſe mala, quæ iſtos populi ſenſus corruperint, in moribus Cleri turpitudinem, & in rebus Eccleſiæ abuſum: hæc etenim ſic aperuiſſe oculos populo, ut in vitia Cleri ſit oculatior, quam lynceus; ſic aures occluſiſſe, ut ad audiendam cauſam Cleri ſit magis ſurdus, quam aſpis. Quapropter ſi Clerus a populo ſuſpici velit, magnique fieri, dum præeſt atque gubernat, ſi audiri libenter, dum docet, neceſſe fore, ut authoritatem ſuam honeſte inculpateque vivendo

vendo recuperet, quam turpiter vivendo amiſerit. Quippe hoc unicum eſſe, ſi usquam ullum ſit, primum hujus Oecumenici mali tollendi auſpicium. Quia enim ea iſta clericalium morum labes non ſolum antea præbuit cauſam huic tot gentium defectioni; ſic eandem defectionem nunc quoque eisdem Cleri moribus ali, foveri, contineri, idque adeo fixe pertinaciterque etiam, ut nulla ſpes appareat, dum iſtam fœditatem conſpiciat in clero populus, clerum populi oculis auribusque unquam mederi poſſe. Quanquam vitioſe hoc populus quidem, cum fidei catholicæ doctrinam non diſcernat a moribus Cleri: Verum quid facias? Imperitum vulgus haud ſecus facere: cujus hac in re infirmitatem ſua integritate ſublevare Clerum debere, minime ignarum, laicos homines efficacius erudiri bonis vitæ exemplis, quam ſubtilitate dogmatum.

Quandoquidem igitur ſic vulgus, ſic populi, ſic Principes ſint animati erga Clerum, metuendum ſane, ne illi hunc velint, quem adverſarium ſibi ſtatuant, in controverſis litibus judicem admittere. Illos enim ſubinde clamare, *Medice cura teipſum:* turpiſſimumque videri, ſi, qui ipſimet

ſcateant ulceribus, aliorum velint ſanare ulcera. Quanti enim innocentis vitæ opinio ſit apud homines, exemplis variis oſtendi ſolere. Lacedæmone enim Demoſthenem quendam fuiſſe, hominem quidem haud integris moribus, ſed virum tamen ſolertem atque peritum. Qui cum haberet conſilia quædam ei reipublicæ inprimis neceſſaria, a populo tamen propter vitæ impuritatem, qua fuerat infamis, auditum non eſſe. Ephoros itaque alium quendam delegiſſe virum bonum & fama honeſta integrum, qui conſilia a Demoſthene audiret referretque Senatui, ut tanquam ex Vaſe obſoleto atque ſordido in vas purius ea conſilia transfuſa, ſalubriora efficerentur. Tantum enim momenti in judicio populi opinionem honeſtatis poſſidere. Hoc etiam Poëtam voluiſſe, cum ait,

Vas niſi ſincerum, quidcunque
infundis, aceſcit.

Quamobrem putant viri graves, niſi ineruditus populus, qui doctrinam a moribus non poteſt diſcernere, videat eos, qui alios velint diſciplinam virtutis docere, a vitiis repurgatos eſſe, ut nullo pacto laici aliquam ſanctioris vitæ legem ſibi tradi patiantur, quam ipſimet Doctores illaudatæ

vitæ

vitæ exemplis perpetuo contaminent. Itaque Redemptorem Chriſtum non ſolum dixiſſe: *Qui ſic docuerit*, ſed addidiſſe etiam, *Qui ſic fecerit*, magnus vocabitur. Et D. Paulus ad Timotheum; *Forma eſto fidelium in ſermone, in converſatione, in dilectione, in Spiritu, in fide.* Quanquam vero neceſſe ſit fieri ſcandala, ſed væ homini per quem fiant, & præſertim Clero, qui deberet eſſe ſal terræ. Verum is ſi inſulſus fuerit, quid de eo aliud conſuetum, niſi ut ejiciatur foras, pedibusque hominum conculcetur? Ejici vero nunc Clerum foras, pedibus conculcari, & pro nihilo haberi, qui hoc non videat eſſe neminem, qui etiam Cleri inſulſos mores ac vanos in cauſa eſſe non ingenue fateatur, nullum reperiri. Quocirca ſi nationum Principes populosque ſeductos ſaltem eo velimus reducere conari, ut duntaxat audiant Eccleſiæ Proceres in generali Concilio de veritate dogmatum diſſerentes: hoc ajunt viri pii neceſſarium eſſe initio, ut primo quoque tempore abuſus ex Eccleſia ſubmoveantur, ut contaminati mores Cleri repurgentur, ut tandem iſtis tam fœdis vitæ ſordibus abluti prodeant cum Clero ſuo Prælati, appareantque inculpabiles in conſpectu populi. Veriſimile

ſimile autem videri, quod eo pacto Principes ac populi adduci queant, ut audiant noſtros Prælatos, depoſitis privatis animorum præjudiciis, cauſam ipſam controverſæ religionis cognoſcant, intelligantque tandem, utra pars puriorem Evangelii doctrinam profiteatur, catholicine an Lutherani Doctores. Quin & hoc experientia compertum eſſe, hiſce peſſimorum morum zizaniis peſtiferæ doctrinæ ſemina admiſceri in plerisque: qui tametſi ſeſe pro catholicis gerant velintque nec ſecus videri: re ipſa tamen carptim aliquot delibaſſe pravas opiniones: quarum aliæ abuſus in Eccleſia vel ſtabiliant, vel certe olim ſtabilitas non tollant: aliæ omnino corrumpant orthodoxam catholicæ fidei doctrinam. Quæ quidem tum abuſus rerum, tum doctrinæ zizania adeo jam in his ipſis, quæ adhuc reſtant in Germania præſertim, catholicæ Eccleſiæ reliquiis ceperint copioſe pervicaciterque ſerpere: ut, niſi mature eradicentur, de reliqua ſemente & exigua admodum brevi actum iri.

Cum porro tres diſtinctæ ſint Eccleſiaſticarum dignitatum quaſi claſſes, Canonicorum Collegia, cœnobia Monachorum, Paſtorum parochiæ: in horum ſingulis neceſſe

ceſſe fortaſſis fore, ut accurate diſpiciatur, quid aut in doctrina Catholicæ fidei adulterinum, aut in moribus perſonarum inhoneſtum, aut in Eccleſiaſticis bonis vitioſum eſſe judicetur.

In Collegiis vero Canonicorum tametſi vitia propemodum omnia regnent, virtutes exulent: tamen hæc, quæ jam recenſebuntur, præ cæteris excidenda credunt viri prudentes. Adeo enim Canonicos ferunt impudenter omni generi vitiorum indulgere crapulando, ſcortando, ut quidam non vereantur ſcorta palam in ædibus ſuis fovere atque oſtentare, tanquam hoc proprium ſit officium Canonici, ita vivere contra Canones. Adulteria autem committere, ſtupra virginibus offerre, ludum videri ac jocum; itemque in luxu perpetuo & ebrietate volutari ſemper, id adeo eſſe commune, ut, qui hoc non faciat, parum vel nobilis, vel liberalis habeatur. Symoniæ autem exercendæ nec modum eſſe, nec finem ullum. Huc accedere, quod deteſtandam barbariem pepererit in præcipuis Germaniæ Cathedralibus Eccleſiis, nullum admitti Doctorem: Unde tantus literarum doctrinæque contemptus conſecutus ſit, ut & domus Canonicorum & Epiſcoporum

aulæ

aulæ barbarorum hominum turbis refertæ ſint, nec uſquam in iis appareat homo eruditus. Interea vero raros eſſe, qui Canonicas preces orent, qui ſtatis legitimisque temporibus, ſacris interſint, cultum divinum & ſacrum Miſſæ officium celebrent: quando magna pars illorum presbyterii ordinem aſpernati, minoribusque ſacris contenti, vitam ducant non modo moribus, convictu & veſtitu laicam, ſed plerique etiam plane militarem. Hæc ſane & id genus ſimilia, putant viri pii, magna ſcandala præbere populo, quæ ejusmodi ſint, ut, iis ſtantibus, hæ ipſa catholicorum exiles reliquiæ diu ſtare in Germania non poſſint.

Eandem eſſe vivendi normam in ditioribus Monachorum cœnobiis, Bavaricæ Auſtriacæque Viſitationes nuper aperuerunt. Conſtat enim repertos eſſe Abbates & Conventuales, qui aut duxerint uxores, aut concubinas manifeſto alant: & plerosque habitum monaſticum mutaſſe, ſericis & ſecularibus uti veſtibus: potationibus præterea luxuique immodice deditos eſſe: cultum vero divinum flagitioſe vel negligere, vel antiquos Eccleſiæ ritus in Lutheranicas novationes commutare. Horum autem

autem talium Prælatorum Parochos pene omnes Sectarios eſſe. Quorum veſtigia Abbatum Ludimagiſtri ex officiarii miniſtrique cæteri ſecuti, plerique omnes a Catholica fide alieni, ac diverſis pravisque imbuti opinionibus reperti ſint. Quæ mala potiſſimum in iis graſſari monaſteriis, quæ a poteſtate ſui Ordinarii exempta, & immediate Pontificiæ jurisdictioni ſe ſubjecta eſſe glorientur. Quam etiam turpiter hi degeneres Abbates Monaſteria vaſtent, monaſtica bona aut luxu dilapident, aut ſtudio avarit e alienent, longum eſſet recenſere.

Cenſent autem viri graves ac pii, ſi monaſteria æqualiter omnia citra omnem exemptionem ſubderentur jurisdictioni ſuorum Ordinariorum, & his authoritate Apoſtolicæ Sedis ſerio mandaretur, ut ſumma diligentia curarent viſitari monaſteria, & quantum hæc tempora ferant, ea moderatione monaſticam diſciplinam inſtaurarent; ut tot, tamque locupletes majorum noſtrorum fundationes ad præſtandum Deo divinum cultum redintegrari poſſent, atque incolumes manere.

Sacratiſſimus Imperator Ferdinandus, quoniam ex flagitioſa quadam Ordinariorum

rum ſocordia vidit hæreditarias provincias ſuas & pravis Cleri moribus, & diverſis Sectarum opinionibus exitioſe corruptas eſſe, magisque ſubinde corrumpi: tandem Ordinarios eó permovit, ut ſuos legatos viſitatum mitterent, quibus ipſe ob majorem ſecuritatem aliquot adjunxit Viros graves, tanquam protectores atque auxiliares. Ea autem viſitatio cum facta eſſet, dedit Cæſarea Majeſtas aliquot peritis Epiſcopis Theologisque atque Canoniſtis hoc negotium, ut conſilium conſcriberent, remediaque oſtenderent; quonam modo reperta in ea Viſitatione vitia aut funditus evelli, aut ſaltem aliquantum inhiberi poſſent, quoad efficacior medicina pararetur. Conſcriptum itaque eſt hoc de emendandis monaſteriis tale conſilium, quod litera B. ſignatum, una beatiſſimæ Sanctitati tuæ iſthuc transmitto.

Quanquam vero hoc reformandæ monaſtices conſilium non ita penſiculate ad omnem monaſticæ regulæ amuſſim exæquatum eſt, ſicuti veteres jubent ſacri Canones: tamen arbitrati ſunt Reverendiſſ. Patres, quibus hoc datum negotium a Cæſare eſt, præſtare, initio mollius ea ulcera aggredienda eſſe, ut ſenſim ad exactiora

medica-

medicamenta poſſet perveniri; quam durius, quaſi confeſtim experiri extrema: quandoquidem, ſi illud negligeretur, hoc fieret, metuenda eſſet infinita omnium in Auſtria Cœnobiorum vaſtatio. Ita prorſus ſentiunt hi, qui, quanta lues etiam has, quæ adhuc catholici Cleri reliquiæ ſuperſint, invaſerit, præſentes viderunt. Quin & ipſi Reverendiſſ. Legati Apoſtolici, Dominus Cardinalis Hoſius, & Epiſcopus Delphinus Viſitationem approbaverunt; & hanc, quæ ex factæ Viſitationis actis inſtituta eſt, reformationem Reverendiſſ. Delphinus ſibi exhibitam legit. Nec ſane Cæſarea Majeſtas hac in re aliud ſpectat, niſi, ut ea, quæ per torporem Ordinariorum collapſa ſunt, ſaltem aliquo modo, ne gravius latiusque ruant, fulciri poſſint. Sperant autem Viri graves & in talibus negotiis exercitati, poſſe ad eandem normam reliqua monaſteria, quæ in cæteris regnis provinciisque Cæſari immediate ſubjectis complura ſunt, emendari: eadem enim vitia cum regnent in ſimilibus cœnobiis, quæ juxta regulam ordinis ſui non vivunt, eisdem curanda remediis videri. Quam ad rem prudentiſſimi Apoſtolici Nuntii authoritate ſua haud importune uti

poſſent; ſiquidem Cæſarea Majeſtas nihil cupiat ardentius, quam cultum divinum reſtaurari in monaſteriis, & veram Catholicæ fidei doctrinam legitimumque uſum Sacramentorum tam in Parochiis, quam in Clero populoque, & vitæ præſentis honeſtatem, & felicitatem vitæ futuræ florentem cernere.

Eandemque ob cauſam injunxit Cæſarea Majeſtas eisdem Reverendiſſ. Commiſſariis, ut, ſententiis in utramque partem collatis, conſilium aliquod conſcriberent etiam de doctrina catholicæ fidei, per hæreditarias ſuas provincias inſtauranda, videlicet, ea habita moderatione, ut tranquillitatis publicæ ratio haberetur in ſubditis, & ſua incolumis præſtaretur authoritas Sedi Apoſtolicæ. Commiſſarii itaque eam ad rem deſignati, cum intelligerent medicinam haud efficacem poſſe adhiberi, niſi prius, quæ vis morbi ſit, & quam longe fuſeque ea pateat, accurate perſpectum habeatur: quocirca initio communes infecti populi contagiones enumerant, & mox ſubtexunt remedia. Tametſi autem hæ peſtes non una in provincia vigeant univerſæ, ſed aut ſingulæ in ſingulis aut complures etiam: compertum tamen eſt, nihil

nihil tam peſtiferum nunc uſquam reperiri; quod non ex vicinis locis Germaniæ in Bohemiam, in Luſatiam, in Sileſiam, ac inde mox in Moraviam & Auſtriam exundans dimanet. Remedia autem ejuscemodi ſunt, ut eorum quædam futuro Oecumenico Concilio reſervanda videantur, quædam jamjam citra moram adhibenda, ne reliquiæ religionis catholicæ prorſus deleantur. Conſilium vero, quod dixi, eſt hoc, quod ſequitur litera C. ſignatum.

Hujus ſcripti conſultationi interfuerunt cum plerique alii viri docti atque periti, tum vel inprimis duo excellentiſſimi Antiſtites, Mersburgenſis, & quem primum nominare oportuit, Pragenſis Archiepiſcopus. Qui, quoniam hoc inter Sectarios ſaxum multis jam volvunt annis, & cum omnia tentata videant fruſtra, in eam iverunt ſententiam; ut, ſi ulla unquam via ad conſervandas has exiles catholicorum reliquias reſtet, hanc unicam, quæ iſto in ſcripto comprehenſa eſt, duntaxat reſtare arbitrentur. Nec deſunt complures alii viri exercitatiſſimi, qui exiſtiment eum conſervandæ catholicæ religionis modum non tantum in Auſtria, & in Bavaria, cæteriſque Germaniæ provinciis, quæ qualiter-

cunque adhuc Sedi Apoſtolicæ parent, inſtaurandum conniti debere: verum etiam ſummopere elaborandum eſſe, ut eodem modo nationes eæ, quæ ad defectionem propendent, in obedientia retineri; quæ jam aliquantulum defecerunt, ſenſim reduci poſſint. Quid de Gallis ſperandum, eſſe opinionis dubiæ: de Polonis vero ſpem aliquam relictam videri; quippe ſi populo utraque ſpecies, Sacerdotibus vero, præſertim Parochis, ſi conjugium concederetur. Hiſce enim duobus (vel ſaltem per modum tolerantiæ) permiſſis, Boëmos poſſe paulatim & Rutenos, & Moſcovitas, & Græcos Romanæ Eccleſiæ reconciliari. Neç certe majore cura nunc uſquam enitendum, quam ut Magnus Dux Moſcoviæ, ſi Apoſtolicæ Sedi nomen vellet dare ſuum, Rex ſalutaretur, & Eccleſiæ Romanæ protector. Quod vero Pontificius nuntius, quo minus iret in Moſcoviam, ob varias difficultates præpeditus ſit, id iterum tentandum eſſe opera & conſilio Cæſaris Ferdinandi; ſcilicet ut, aut permittente Rege Polonorum, aut quacunque alia occaſione ac via, Apoſtolicæ Sedis benevolentia Moſcorum Duci innoteſcere poſſet. Agendum quoque cum Patriarchis & Metropolitanis tum Græcis, tum

tum Rutenis, ne ipſi huic tam neceſſario, univerſæ Chriſtianitatis tempori velint deeſſe. Et quo magis rem intelligerent, mitti illi deberet earum, quæ nunc ovile Chriſti inficiant, hæreſium Catalogus in Græcam linguam verſus. Nec vero ullum eſſe dubium, quin eæ peſtes, ſimul ac Lituania & Polonia penitus infecta ſint, continuo & in Ruſſiam & in Moſcoviam, & inde in ipſam quoque Græciam pervaſuræ videantur. Quapropter cum æque Patriarcharum & Metropolitanorum, atque Romanæ Sedis interſit, ne tanta lues vagetur latius, decere illos communem peſtem pari ſtudio ac voluntate propulſandam a dominico grege Chriſtianorum juvare. De Boëmis autem ac Moravis ſpem ſane magnam quosdam polliceri, ſi Apoſtolica ſedes illos ſibi (conceſſa duntaxat utriusque ſpeciei communione) reconciliari curaret opera atque induſtria deſignati Pragenſis Archiepiſcopi.

Denique id ſummo ſtudio conandum, ut authoritate Apoſtolicæ Sedis omnes nationes, omnes populi, omnes Principes, qui catholicam fidem ſalvam, hæreſes autem profligatas eſſe velint, primo quoque tempore defenſivum aliquod & arctum fœdus

 inirent,

inirent, quod Sectariorum conſpirationi ex diametro opponeretur. Sperandum enim, ut, quos diſſipatæ vires noſtræ efficiant audaces, eis metum injicere queant unitæ atque concordes.

Hæc ſane Beatiſſime Pater, ejusque generis ſimilia, quorum quædam ſuperius ſignificata ſunt, multa ſilentio præterita, ſub prætextu hujus Concilii in oppido Tridento continuandi, geri efficique poſſe videntur ad conſervandas catholicæ religionis reliquias. Quarum ſalus nunc in eo, ſicuti dictum eſt, verſari creditur; primum ſi inter eos, qui adhuc Apoſtolicæ Sedis authoritati parent, catholicæ religionis doctrina repurgaretur ab erroribus, (ſi qui fortaſſe clam irrepſerint;) ſi abuſus amoverentur; ſi mores cleri reformarentur; ſi, quoad poſſet fieri, bona Eccleſiaſtica recuperata in meliorem uſum cederent; deinde ſi in hoc incumberetur ſedulo, ut populus, qui alienatus eſt, reconcilietur; qui adhuc obediens, ut in obedientia contineatur: Poſtremo, ſi opera daretur, ut Cleri copia paſſim haberi poſſit, & ſeminarium aliquod plantari catholicæ juventutis. Etenim in hiſce quantum rite effectum fuerit, tantum hujus Tridentini Concilii

continua-

continuationem profuiſſe, merito nobis gloriari licere.

Der Beſchluß folget in dem ſiebenden Stücke.

XCVIII.

Johann Caſá Regiſter der verbotenen Bücher. (†)

Intendonſi dannate & probibite tutte le opere de gli infra ſcriti heretici, & hereſiarchi, che ſi ritrouano, compoſte in ſacra Theologia, & in ogni altra materia Eccleſiaſtica, ſi latine, come volgari, cio è,

Di Martino Luthero.
Di Martino Bucero.
Di Martino Bourrhaio.
Del *Melanthone.*
Dell' Ecolampadio.
Del Zuinglio.
Di Giouanni Vſſo.
Del Bullingero.
Di Erasmo Sarcerio.

(†) S. das fünfte Stück p. 37.

Di Giouanni Brentio.
Del Pomerano.
Di Giouanni Caluino.
Del Pellicano.
Di Antonio Coruino.
Di Ottone Brunfelſio.
Di Marcantonio Caluino.
Di Huldrico Hutteno.
Di Hermanno Bodio.
Di Vrbano Rhegio.
Di Girolamo Sauonenſe.
Di Frate Bernardino Ochino.
Di Frate Giulio da Milano.
Di Frate Pietro Martire Fiorentino.
Di Stephano Doleto.
Di Pietro Viereti.
Di Gulielmo Farello.
Di Pietro Artopeo.
Di Giovanni Saluino.
Di Arſatio Schoffer.
Di Clemente Marotto.
Di Vittor da Bordella.
Di Theodoro Bibliandro.
Helia Pandochéo.

Di Hippolito Melangeo.

Di Corrado Lagio.

Di Leonardo Culmano.

Di Claudio Guilando.

Di Giouanni Loricbio, Hadamario.

Di Giuſto Giona.

Di Giouanni Puperio.

Di Gorziano.

Di Giouanni Mater, in Apocalypſin.

Di Giouanni Spangebergio Herdeſſiano.

Di Pietro Artophago.

Di Andrea Althamero.

Di Martino Morhao, In Eccleſiaſten Salomonis.

Di Herme Letmario, de inſtauranda Religione.

Di Giouanni Oldendorpio.

De communione corporis & ſanguinis Chriſti ſub utraque ſpecie.

De Giouanni Diacon. in Abdiam Prophetam.

Di Sebaſtiano Meier, in epiſtolas Pauli: &, In Apocalypſin.

Di Giouanni Spino, in Evangelium aſcenſionis.

Di Rodolfo Gualtero. Antichriſtus.

Del Tomitano, ſopra Mattheo.

Di Chriſtophoro Hoſmanio, in epiſtolam Pauli ad Titum.

Di Fabritio Capitone, In Abacub Prophetam.

Di Coricio Cogelio, Capita Religionis antiquæ.

Di Chriſtophoro Offmanno, de pœnitentia, & le opere ſue tutte di theologia.

Di Stephano Vintone, de vera obedientia.

Di Simone Heſſo, Apologia adverſus D. Roſſenſem: de munere Pontificis.

Di Alberio Eraſmo, de Spongia judicium.

Di Giona, contra Fabrum Conſtantienſem, & contra Cælibatum.

Di Giouanni Biſmano, Ad Caſparem.

Di Franceſco Lamberto.

Di Martino Cellario De operibus Dei.

Di Nicolò Elemangio, Archidiacono Baiſtenſe.

De corrupto Eccleſiæ ſtatu.

Di Andrea Oſiandro, Coniecturæ de vltimis temporibus.

Di Theodoro Bibliandro, Relatio, quod a ſolo Verbo, filioque Dei, &c.

Di Celio Secondo, de vera religione, & antiqua Chriſti eccleſia.

Del Vadiano Epitome, ſeu collectio locorum.

Di Chriſtophoro Hegendorphino, Parænesis, & Inſtructio Chriſtiana iuuenibus, cum expoſitione Pater noſter, del Melanthone.

Pandectæ

Pandectæ ſacræ ſcripturæ d' Ottone Brunfelſio.

Di Sebaſtiano Munſtero, in Mathæum annotationes, & Catalogus præceptorum.

Di Caſparre Crucigero, Pſalmorum enarrationes & opera Theologica omnia.

Di Michel Serueto, De trinitatis erroribus.

Di Thomaſo Venatorio, In primam ad Timoth.

Di Gherardo Lorichio, Inſtitutio fidei catholicæ.

Di Jacopo Zieglerio, in Geneſim & Exodum.

Di Rodolpho Gualthero, Homeliæ quinque.

Di Oſualdo Miconio, In Moriam.

Di Giouanni Riuio, De ſtultitia mortalium, &, Quo pacto iuuentus in hiſce religionis diſſidiis ſe gerere debet. &, De conſolandis ægrotantibus. &, De admirabili Dei conſilio redemptionis humanæ.

Marſilio Padouano, De poteſtate Papæ: & In defenſionem pacis.

Stephano Veſcouo Vitinenſe, De vera obedientia.

Hiſtoria vera, de morte ſancti viri Joannis Diazii Hiſpani, quem eius frater Germanus interfecit.

Loca inſignia. un certo libro coſi intitolato.

Congregatio, ſiue collectio inſignium concordantiarum Bibliæ.

Farrago concordantiarum.

Dialogus doctrinæ Chriſtianæ.

Di Cornelio Agrippa, epiſtola De peccato originali.

Receptatio omnium figurarum ſacræ ſcripturæ.

Nouum teſtamentum, excuſſum per Adrianum de Vegia, & Chriſtophorum de remunda: aut, Modi dictorum ſacræ ſcripturæ.

Paralipomenon rerum memorabilium.

Orationes Dominicales, Gryph.

Liber ſimilitudinum & diſſimilitudinum, Baſileæ impreſſus 1542.

Onus Eccleſiæ.

Vitæ Pontificum Romanorum, Vitembergæ impreſſæ.

Epitome belli Papiſtarum contra Germaniam, atque patriam ipſam, Cæſare Carolo V. duce 1546.

Pasquillus Germanicus.

De prouidentia Dei: ſine autore.

De falſa religione.

Oratio Cœli Secundi.

Reſponſio de miſſa, matrimonio, & jure magiſtratus in religionem.

Dialogus orationis Pontificis Romani, & illius, qui eſt eidem Pontifici a confeſſionibus.

De cœna Dominica, quæ contra veritatem (ad objecta) Murnerus ſubigit.

Centum gravamina ſedis Apoſtolicæ non ferenda Germanis.

Auguſtini

Auguſtini & Hieronymi Theologia, falſo ab his doctoribus, & conciſe, atque hæretice excerpta per quendam doctorem Germanum.

Exameron Dei opus.

Dialogus mutuis interrogationibus, & reſponſionibus, reddens rationem veterum ſynodorum.

Scholia Job Gaſt in librum diui Paſchaſii de Sacramentis.

Loci inſigniores.

Euangelicæ conciones.

Commentaria Vadiani in Pomponium Melam: in quibus improbatur abſtinentia carnium, delectus ciborum, & Sanctorum reliquiarum veneratio.

Alcoranus Franciſcanorum.

Tutte le opere di Jodoco in Theologia.

Di Aleſſandro Aleſio, De auctoritate verbi Domini contra Epiſcopum Lundenſem.

Di Giouanni Polio Veſpalio Poeta, opuſcula, ſermones, & epigrammata.

Noui teſtamenti, & Bibbie, nelle quali ſiano prefatione, epiſtole, ò altre ſimili coſe contra la noſtra ſanta fede catholica.

Cathechiſmo di fanciulli.

Pasquino in Eſtaſi.

Breue, & compendioſa inſtitutione della religione Chriſtiana.

Il Teſtamento nuovo tradotto di Greco in volgare da Franceſco Denzina.

Il capo finto.

Il Beneficio di Chriſto un libretto coſi intitolato.

Il Summario della ſacra ſcrittura.

Pie, & chriſtiane epiſtole di Gratia Dio da Monte Santo.

La Tragedia del Libro arbitrio di F. N. B.

Tragedia d'un' altra ſorte Paſquino.

Libretto conſolatorio à i preſequitati per la confeſſione della verità euangelica.

Dottrina veriſſima tolta dal cap. 4. à Romani, per conſolar fermamente le afflite conſcienze.

La espoſitione dell' oratione del Signore in volgare, compoſta per un padre non nominato.

Alphabeto Chriſtiano.

Modo di tenere nell' inſegnare, & nel predicare al principio della religione Chriſtiana.

Qual maniera ſi dourebbe tenere in formare i figliuoli de Chriſtiani nello Chriſtiana religione.

Il diſordine della chieſa.

Pie, & chriſtiane epiſtole de uno ſeruo di Gieſu Chriſto della fede, delle opere, & delle charità

Il Catalogo del Papa, & di Moſe.

Dottrina vechia, & nuoua.

Epitome d' Achille.

Tutte

Tutte le opere nelle quali ſi ritrouano alcune coſe eſpreſſamente contra i Santi, contra la chieſa catholica, ouunque ſaranno ſtampate.

Tutte le opere ſenza il nome dell' auttore, ò dello ſtampadore, del luogo, doue ſono ſtampate, & in che tempo da anni 24. *in qua.*

Il fine.

Mandato, & commiſſione Reverendiſſimi Domini Domini Joannis della Caſa, electi Beneventani, Decani Cameræ apoſtolicæ, & in toto Illuſtriſſimo Dominio Venetorum Legati Apoſtolici, tenore præſentium denuntiantur excommunicati excommunicatione majori, contenta in Bulla Cœnæ Domini, juxta illius tenorem & formam omnes illi, qui penes ſe in domibus propriis & in quovis alio loco auſi fuerint absque auctoritate, & licentia Sanctæ ſedis Apoſtolicæ tenere publice vel occulte, & quovis modo legere, imprimere, & defendere libros, compoſitiones, & opera, de quibus in hujusmodi Catalogo fit mentio, & pro talibus ac ut tales declarantur, & publicantur. In quorum fidem &c. Datum Venetiis apud Sanctum Joannem a templo. Die VII. menſis Maij. M. D. XLIX.

Presbyter Bartholomeus à Capello
Cancellarius de mandato &c.

XCIX.

XCIX.

Zwey Briefe des Raths zu Augſpurg an den Rath zu Kaufbeuren, wegen eines nach Füeſſen zu verordnenden Evangeliſchen Predigers. (*)

Aus einer alten Handſchrift.

Ich finde in hieſigen Urkunden, daß Johann Schöllhaimer Schalheimer genennet wird, welchen Nahmen ihm auch Seckendorf in ſeiner Hiſtorie des Lutherthums f. 664. gibt. Aus eben denſelben habe ich auch erſehen, daß er ſchon A. 1538. würklicher Pfarrer zu Füeſſen geweſen, aber als in der Lehre unrichtig bey dem Biſchof von Augſpurg Chriſtoph von Stadion angeklagt, und von dieſem nach deſſen billigen Geſinnungen unſchuldig erkläret worden. Er mußte aber doch endlich ſeinen Widerſachern ausweichen, und kam nach Memmingen, allwo man ihn bey ſeiner Rückreiſe von Dillingen kennen gelernt.

Mit ihm wurde auch aus gleicher Urſache zu einerley Zeit vor gedachten Biſchof zur Verantwortung gefordert Bartholomä Bertlin,

(*) Dieſe Briefe gehören zu der S. 297.

Bertlin, damaliger Pfarrer zu Waltenhofen, nach Füeſſen gehörig, der aber nach der Hand gleichfalls hieher beruffen worden, und ſich um unſere Kirche ſehr verdient gemacht hat. Eine nach ſeinem ſeligen Tod auf ihn gehaltene Lobrede habe ich in dem fünften Theile der Amœnitat. liter. p. 221. ſqq. an das Licht geſtellt.

Schalheimer iſt auch zur Reformation der Reichs-Stadt Leutkirch gelehnet worden, wovon **Seckendorf** an angezogenem Orte Nachricht gibt. Dieſer tüchtige und wohlverdiente Mann gehöret alſo inter Theologos ad tempus commodatos, von welchen eine eigene Abhandlung des ſeel. D. Johann Heinrich **Zeibichs** bekannt iſt.

Thomas **Kirchmair** iſt der berühmte Thomas Naogeorgus, deſſen Regnum papiſticum und andere Schriften noch in Achtung ſtehen, wiewol er auch durch beſondere Meinungen ſeinem Namen einen Flecken angehängt.

A.

Dem Ehrſamen und Weiſen Burgermaiſter und Rhate zu Kauffbeuren, vnſeren lieben vnd gueten Freunden, entbietten wir Burgermaiſter vnd Rhatgeber der Stadt

Augſpurg, vnſer freundtlich willig Dienſt zuvor, Ehrſamen und weiß, Lieben vnd gut Freund, Wir vernemmen, daß ſich Herr Johann Schöllhaimer, Diener im Wort Gottes, der Euch von Memmingen zukommen, in kurtz gen Fůeſſen, daſelbſt das Pfarramt zu fůrſehen, begeben ſoll, welches dann die Nottdurft erfordert, Dieweil Ihr dann eins andern Predigers an ſein ſtatt in mangel ſtehn můgent, So wöllen wir euch nit bergen, daß wir einen berhůmten gelehrten Mann hie haben, den wir Euch ein Zeit lang darzuleihen hiemit freundtlich anbietten, vnd ſofern Euch damit gedient iſt, vnd Jr vns das zuſchreiben wert, ſo mögen wir leiden, daß Jr Herr Schöllhaimern fůrderlich gen Fůeſſen erlaubten, damit Herr Johann Flinner, den wir dahin geliehen, wieder anhaimbs zu ſeiner Pfarr kåme, So wollen wir unſern vorbemeldten Predicanten an Schölhaimers Statt euch fůrderlich zuordnen. Begeren des ewer freundtlich Antwort. Datum 2. Octobr. A. 1546.

B.

Den Ehrſamen vnd Weiſen, Burgermaiſtern vnd Rhate der Statt Kauffbeuren, vnſern lieben vnd gueten Freunden, Entbietten wir

wir die Rhatgeber der Stadt Augſpurg, vnſer freundtlich willig Dienſt zuvor, Ehrſamen und Weiß, lieben vnd gueten Freund, E. W. wiſſen, wie eiferig vnd begierig die Erbarn Leut zu Füeſſen nach dem wort Gottes ſeind, daß wir auch Ihnen vnſern Kirchendiener Herrn Joh. Flinner nun bey vier Monaten gelihen, Dieweil Jme aber ſein Ehewürtin tödlich kranckh worden, vnd darzu groß ſchwanger Leibs iſt, ſo haben wir Jne abe vnd anhaimbs erforderen müeſſen. Nachdem dann die Kirch ohne einen Vorſteer in Gefehrden ſtehet, und E. W. nunmehr gar einen berühmten gelehrten Mann, Herr Thomas Kirchmair genannt, überkummen, vnd ſie zur Nothdurfft in Ihrer Kirchen fürſtehen mögen, So iſt unſer freundtlich Bitt, Jr wollet Herrn Johann Schöllhaimer vergonnen vnd zulaſſen, daß er ſich fürderlich gen Füeſſen thun, vnd die Kirchen daſelbs verſorgen möge, wie er dann ohne das, als wir bericht, dahin beſtellt iſt, Allein da ſeine Zeit bey E. W. noch nicht auß, deren Jne aber on Zweifel zu Fürderung der Ehre Gottes, vnd der frommen Leuth Wolfarth zu erlaſſen genaigt ſein werdt. Wie euch dann vnſer liebe vnd guet Freund, die von Memmingen, deßhalb auch ſchreiben, Solt euch aber je

nit gelegen ſeyn, Herrn Schölhaimer, ſeiner übrigen Zeit zu erlaſſen, ſo wollend doch obgemeldten Herrn Thomas Kirchmair mitlerweil gen Füeſſen verordnen. Das kompt gemeiner ſachen zu güetem, vnd wir wollens vmb Euch freundtlich verdienen, deß euer Antwurt gewartende. Datum 20. Octobr. 1546.

C.

Etwas
von dem erſten Druck mit gegoſſener Schrift.

Mit vielem Vergnügen kan ich meinen Leſern eine neue Entdeckung mittheilen von dem erſten Drucke mit gegoſſenen Buchſtaben, worzu mir ein von dem berühmten Ulmiſchen Prediger und Prof. Herrn Albrecht Fricken, deſſen beſondere Gütigkeit ich ſchon in dem erſten Bande p. 626. dankbar anzupreiſen Urſache gehabt, erhaltenes ſchätzbares Geſchenke Anlaß gegeben. Es beſtehet daſſelbe in einem in forma patenti auf Pergament in dem Jahr 1454. mit gegoſſener Schrift gedruckten Ablaßbriefe, den ich gleich nach dieſer Anmerkung ſelbſt liefern will.

Man hat bishero von dieſer Art des Drucks mit beygefügter Jahrzahle nichts älters gehabt, als Guilielmi Durandi Rationale divinorum officiorum, welches in folio zu Maynz A. 1459. den ſechsten October aus der Preſſe Johann Fauſts und Peter Schöffers an das Licht geſtellet worden: da hingegen bekannt iſt, daß vorhero der Lateiniſche Pſalter eben daſelbſt zweymal, nemlich A. 1457. in Vigilia Aſſumtionis, und A. 1459. den dreiſſigſten Auguſti mit beweglichen geſchnitzten Buchſtaben in fol. gedruckt erſchienen, in welchen noch nach dem glaubwürdigen Zeugniß eines Augenzeugens Ulrich Zells, das in der alten Cöllniſchen Chronick angeführt worden, die Lateiniſche Bibel Johann Guttenbergs, jedoch ohne Jahrzahl in drey Folianten vorangegangen, von der ich in einer eigenen Diatriba gehandelt habe.

Es hat demnach des um die gelehrte Welt hochverdienten Königlich-Franzöſiſchen Raths und Hiſtoriographi, Herrn Johann Daniel Schöpflins Muthmaſſung in ſeinen Vindiciis typographicis p. 33. jetzo einen ſichern Grund, daß die Epocha inventarum matricum zwiſchen dem Jahr 1450. und 1455. zu ſetzen ſeye.

Daß aber doch nach dieſer glücklichen Erfindung des ſcharfſinnigen Peter Schöffers der Pſalter noch zweymal, nicht mit gegoſſenen, ſondern geſchnitzten Buchſtaben gedruckt worden, rühret zweifelsfrey daher, weil derſelbe vornemlich zum Choral-Gebrauch beſtimmet war, worzu groſſe und recht in die Augen fallende Buchſtaben erfordert wurden. Da nun von der Guttenbergiſchen Bibel ein reicher Vorrath von der geſchnitzten Miſſalſchrift vorhanden ware, ſo konnte man ſich derſelben bey dem Pſalter ganz bequem bedienen: und man hatte nicht nöthig, mit vieler Mühe und Koſten damals, da es ohnedem noch langſam hergienge, Matrices zu ſo groſſen Buchſtaben zu verfertigen.

Es iſt aber auch nicht glaublich, daß zwiſchen dem Jahr 1454. und 1459. gar nichts mit gegoſſenen Buchſtaben gedruckt worden ſeyn ſollte. Vielleicht wird etwas jetzo unter dem Staube verborgenes, das hieher gehöret, noch mit der Zeit entdecket. Es kan auch ſeyn, daß in dieſem Zeitlauf einige Bücher zu rechnen ſind, die ohne Anzeigung der Jahrzahl und des Orts gedruckt worden, z. E. die zwey Werklein Auguſtini de vita Chriſtiana, und de veræ vitæ cognitione,

tione, welche beyde ich ſelbſt in Händen gehabt. Bey keinem iſt zwar die Zeit und der Ort des Druckes angezeigt: es ſind aber die zwey Wappenſchildlein Fauſts und Schöfſers an dem Ende beygefügt. S. meine Diatribam præliminarem zu des Card. Quirini Werk de optimorum Scriptorum editionibus, quæ Romæ primum prodierunt poſt divinum typographiæ inventum, a Germanis opificibus in eam Urbem advectum, p. 37. ſq.

Uebrigens kan ich von unſerm Ablaßbriefe verſichern, daß die Jahrzahl MCCCCLIIII. nicht mit der Feder hinein geſchrieben, ſondern würcklich gedruckt ſeye, wie denn auch der Inhalt deſſelben dieſe Zeit erfordert. Der Druck fällt nicht unangenehm in die Augen, obgleich nach damaliger Gewohnheit viele Abkürzungen der Worte darinnen anzutreffen. Die Typi ſind etwas gröſſer, als die in Durandi Rationali und in den Opuſculis Auguſtini, und kleiner, als in der Lateiniſchen Bibel von dem Jahr 1462.

CI.

Pabſts Nicolai V. Ablaß zum Beſten des Königreichs Cypern.

Aus dem auf Pergament A. 1454. gedruckten Original.

Zur Erläuterung dieſes Ablaßbriefs will ich eine Stelle anführen aus Dominici Georgii Vita Nicolai V. P. M. die zu Rom A. 1742. in 4. gedruckt worden, p. 99. Interiit hoc anno (1451.) Amurates Turcarum tyrannus, quo ſublato, & fama de ejus interitu in Occidentem perlata, maxima ſpes apud Chriſtianos fideles de exſcindendis Turcarum viribus eſt exorta. At ea fallax fuit; nam Mahometes, qui ei ſucceſſit, ingentibus copiis in Johannem Cypri Regem bellum eſt adortus. Ubi id accepit Pontifex, ad ſuppetias Cypri regi ferendas encyclicis litteris die XII. Auguſti hujus anni ad Fridericum Romanorum regem, ad Hungariæ, Poloniæ, Sueciæ, Norvegiæ, Bohemiæ, Siciliæ, Angliæ & Scotiæ reges datas, graviſſimis verbis eſt cohortatus. Eundem quoque Cypri regem per epiſtolam eadem die ſcriptam monuit, ut Nicoſiæ urbis mœnia perficeret, urbemque ipſam

ipſam adverſus hoſtiles incurſus muniret. Indulgentias demum pleniſſimas aliis litteris eadem die datis univerſis Chriſti fidelibus impertitus eſt, qui auxilia & opem eidem Cyprio regi conferrent.

Mit dieſem von dem Pabſt ertheilten Ablaß hat nach der Hand der König in Cypern ſeine Botſchafter in alle Länder, und alſo auch in unſer Teutſchland ausgeſendet. Daß durch die Teucros in den Schriften der mittlern Zeit die Türcken verſtanden werden, iſt bekannt. Warum aber in Erhandlung dieſes Ablaſſes das Frauenzimmer **Catharina Muthildis** mit einem Presbytero gemeinſchaftliche Sache gemachet, läſſet ſich nicht wohl beſtimmen. Wäre es ſeine Mutter oder Schweſter geweſen, ſo würde es angezeigt worden ſeyn. Eine rechtmäßige Ehefrau aber durfte ein Presbyter nicht haben.

Der Brief iſt zu Erfurth ausgeſtellt, welcher Nahme mit der Feder hineingeſchrieben iſt, gleichwie die Namen der beyden Perſonen, und das Datum des Briefs. Ich habe, was hineingeſchrieben worden, mit anderer Schrift ausdrucken laſſen. Bey dem Anfang ſind die zwey Worte Univerſis und Paulinus mit gröſſern, wie Miſſal-Buchſtaben gedruckt, und auf dem *i* iſt kein Pünctlein,

ſondern der obere halbe Theil eines Rings oder Cirkels zu ſehen, wie es in den alten Miſſal=Büchern gewöhnlich war. Uebrigens kommt in dem ganzen Brief kein Unterſcheidungs=Zeichen, als das Punctum, vor.

VNIUERSIS Chriſti fidelibus preſentes litteras inſpecturis PAULINUS Chappe Conſiliarius Ambaſiator, & procurator generalis Sereniſſimi Regis Cypri in hac parte Salutem in Domino cum Sanctiſſimus in Chriſto pater & dominus noſter dominus Nicolaus diuina prouidentia papa V. Afflictioni Regni Cypri miſericorditer compatiens contra perfidiſſimos crucis Chriſti hoſtes, Theucros & Saracenos gratis conceſſit omnibus Chriſti fidelibus vbilibet conſtitutis ipſos per aſperſionem ſanguinis domini noſtri Jeſu Chriſti pie exhortando qui infra triennium a prima die Maii Anni domini MCCCCLII. incipiendum pro defenſione catholice fidei & Regni predicti de facultatibus ſuis magis vel minus prout ipſorum videbitur conſcientiis procuratoribus vel nuntiis ſubſtitutis pie erogauerint vt Confeſſores ydonei ſeculares vel Regulares per ipſos eligendi confeſſionibus eorum auditis pro commiſſis etiam

etiam Sedi Apoſtolice reſeruatis exceſſibus criminibus ac delictis quantumcunque grauibus pro vna vice tantum debitam abſolutionem impendere & penitentiam ſalutarem iniungere nec non ſi id humiliter petierint ipſos a quibuscumque excommunicationum ſuſpenſionum & interdicti aliisque ſententiis cenſuris & penis eccleſiaſticis a Jure vel ab homine promulgatis quibus forſan innodati exiſtunt abſoluere. Iniūncta pro modo culpe penitentia ſalutari vel aliis que de Jure fuerint iniungenda. Ac eis vere penitentibus & confeſſis vel ſi forſan propter amiſſionem loquele confiteri non poterint ſigna contritionis oſtendendo pleniſſimam omnium peccatorum ſuorum de quibus ore confeſſi & corde contriti fuerint. Indulgentiam ac plenariam remiſſionem ſemel in vita & ſemel in mortis articulo ipſis auctoritate Apoſtolica concedere valeant. Satisfactione per eos facta ſi ſuperuixerint aut per eorum heredes ſi tunc tranſierint. Sic tamen quod poſt indultum conceſſum per vnum annum ſingulis ſextis feriis vel quadam alia die ieiunent, legitimo impendimento eccleſie precepto Regulari obſeruantia penitentia iniuncta voto vel alias

non

non obſtante. Et ipſis impeditis in dicto anno vel ejus parte Anno ſequenti uel alias quam primum poterint ieiunabunt. Et ſi in aliquo annorum vel eorum parte dictum ieiunium commode adimplere nequiuerint Confeſſor ad id electus in alia commutare poterit caritatis opera que ipſi facere etiam teneantur. Dummodo tamen ex confidentia remiſſionis hujusmodi quod abſit peccare non preſumant. Alioquin dicta conceſſio quo ad plenariam remiſſionem in mortis articulo & remiſſio quo ad peccata ex confidentia vt premittitur commiſſa nullius ſint roboris uel momenti. Et quia deuoti in Chriſto *Dominus Johannes Kelner presbyter & Catherina muthildis magunt. dioceſis*. Juxta dictum indultum de facultatibus ſuis pie erogar*unt*. Merito huiusmodi indulgentiis gaudere deb*ent*. In veritatis teſtimonium Sigillum ad hoc ordinatum preſentibus litteris teſtimonialibus eſt appenſum. Datum *Erffurdie ſub* Anno domini MCCCCLIIII. die vero *quinta decima* Menſis *Nouembris*.

(L. S.)

Ende des ſechſten Stücks.

Johann Georg Schelhorns,

der heil. Schrift Doctors und Superintendentens in der
des H. R. R. freyen Stadt Memmingen

Ergötzlichkeiten

aus der

Kirchenhiſtorie

und

Literatur,

in welchen
Nachrichten von ſeltenen Büchern, wichtige
Urkunden, merkwürdige Briefe, und verſchiedene
Anmerkungen enthalten
ſind.

Siebendes Stück.

Ulm, 1763.
Auf Koſten der Bartholomäiſchen Handlung

Inhalt.

CII. Von dem erſten Niederländiſchen Regiſter der verbotenen Bücher. Seite 385
CIII. Eine Bulle P. Alexanders des VI. von A. 1500. 400
CIV. Ein Brief Philippi Melanchthonis an Juſtum Jonam. 404
CV. Zwey Briefe Caſpar Creutzigers. 407
CVI. Herrn C. C. am Ende, Nachricht von den beyden erſten Ausgaben der Commentariorum Johannis Sleidani, zu Straßburg, im Jahr 1555. in Folio. 414
CVII. Beſchluß des Rathſchlags an Pabſt Pium IV. wegen Fortſetzung des Trientiſchen Concilii. 462
CVIII. Andere Anzeige einiger raren Bücher meiner Bibliothek. 492
CIX. Anmerkung über das Urtheil P. Richard Simons von des Brucioli Italiäniſchen Bibel-Ueberſetzung. 535
CX. Anmerkung über Parei Stelle, den Johann Sylvanum betreffend. 551
CXI. Des Roſtochiſchen Theologi D. Lucä Bacmeiſters des ältern Gutachten über Philipp Melanchthons Locos communes theologicos. 554
CXII. D. Philipp Jacob Speners Brief an den Augſpurgiſchen Theologum Gottlieb Spitzel. 557

CII.

CII.

Von dem erſten Niederländiſchen Regiſter der verbotenen Bücher.

Was das harte Betragen der Spaniſchen Regierung gegen die Evangeliſch geſinnte in den Niederlanden, welches bald nach der Reformation ſeinen Anfang genommen, vor groſſe Folgen gehabt, iſt bekannt, und kan inſonderheit aus dem beträchtlichen Wercke Gerhard **Brandts** umſtändlich erſehen werden. Daſſelbe iſt unter dem Titel: *Hiſtorie der Reformatie en andere Kerkelyke geſchiedeniſſen in en Ontrent de Nederlanden* in vier Quart-Bänden zu Amſter-

dam und Roterdam (†) mit netten Bild=
niſſen berühmter Männer ausgeziert, an das
Licht getreten.

Man nimmt hieraus wahr, daß ihre
Drangſalen gar ſehr vermehret worden,
durch baldige Einführung der Spaniſchen
Inquiſition und das ſtrenge Bücherverbot,
welches mit Androhung und würklicher Voll=
ziehung der grauſamſten Strafen begleitet
war. Schon in dem Jahre 1521. wur=
den D. **Luthers**, und ſeinesgleichen Bü=
cher ſcharf verboten, wie aus dem erſten
Theile des gedachten Wercks p. 68. ſeqq. er=
hellet. Und dieſes iſt auch hernach mehr als
einmal wiederholet worden. Jedoch findet
man in dergleichen Mandaten noch kein be=
ſonders Verzeichniß von ſolchen Büchern,
welche hingegen nach der Hand öffentlich er=
ſchienen ſind, und zwar, ſo viel ich weiß,
viermal. Das erſte A. 1540. das andere
A. 1546. das dritte A. 1550. und das
vierte A. 1570. (*) Ich habe alle bey
han=

(†) Die andere Ausgabe des erſten Theils iſt zu
Amſterdam A. 1677. der andere Theil, A. 1674. der
dritte und vierte Theil aber zu Roterdam A. 1704.
heraus gekommen.

(*) Hierauf iſt A. 1571. zu Antwerpen unter Ver=
waltung des Herzogs von Alba, ein Index librorum
expurgandorum vor die Niederländer gedruckt worden.

handen, das andere ausgenommen, welches aber in dem dritten wiederholt und vermehret worden. Von dem erſten will ich jetzo Nachricht geben, von den zwey übrigen aber mit der Zeit, wenn mich der HErr länger leben läßt.

Jenes iſt in einem ſehr ſtrengen Placat enthalten, welches der ſonſt gnädige Kayſer Carl der fünfte auf Anreitzung der Cleriſey zu Brüſſel in dem Jahr 1540. den 20. Sept. kund gemacht hat. Ich beſitze davon die Teutſche Ueberſetzung, welche mit einem andern Mandat von dem 4. Octob. gedachten Jahrs in 4. unter folgendem Titel, mit beygefügtem Kayſerlichen Wappen gedruckt worden: Ordnung, Statuten, vnd Edict, Keiſer Carols des fünfften, publicirt in der nahmhaften Stat Brüſſel, in beyſein irer Mayeſtet Schweſter vnd Königin, Gubernant und Regent ſeiner Niderland, den 4. Octobris, anno Chriſti 1540. In Brabandiſcher Sprach erſtlich außgangen. Beyde Edicte ſind nur drey Bogen ſtarck.

Ich will hieraus das demſelben einverleibte Regiſter der verbotenen Bücher, welches in den folgenden ſtarcke Zuſätze und ei-

ne ganz andere Einrichtung erhalten, nebſt den beygefügten ſcharfen Bedrohungen ſelbſt anführen. Es wird nemlich darinnen ernſtlich verboten, " daß niemand, was Stands „oder Condition er ſey, ſol mögen bey ſich „haben, verkauffen, geben, tragen, leſen, „predigen, vnterweiſen, dulden vnd be„ſchützen, mitteilen, oder diſputiren, heim„lich oder offentlich, von der Ler, Schrift, „vnd Büchern, die gemacht haben, oder „möchten machen, Martin Luther, Joan „Wicleff, Joan Huß, Marſilius de Pa„dua, Jcolampadius, Vlricus Zwing„lius, Philippus Melanchthon, Fran„ciſcus Lamperti, Joannes Pomeranus, „Ottho Brunfels, Juſtus Jonas, Jo„annes Pupuri vnd Gortianus, oder „ander Authores von irer Secten, deß„gleichen all ander Ketzeriſche oder Schwer„meriſche Secten von der Kirchen verworf„fen, noch auch die Leren von iren anhen„gern, gönnern, vnd verwandten, auch „nicht die Newe Teſtament gedruckt bey „Adrian von Bergis, Chriſtoffel de Re„munda, Joan Zell, Phraſis ſcripture di„vine, Interpretatio nominum Chaldeo„rum, Epitome Topographica Vadiani, „Paralipomena rerum memorabilium, Hi-

„ſtoria

„ſtoria de Germanorum origine, Com-
„mentaria in Pythagore poema, Commen-
„taria in Phyſicam Ariſtotelis per Velcu-
„rionem, Eobani Heſſi opera, Dominice
„precationes Griphii, Methodus in pre-
„cipuos ſcripture divine locos, Eraſmi
„Sarcerii Catechiſmus, Scholia ejusdem
„in Euangelium Matthei, Marci et Luce,
„Poſtilla ejusdem in Evangelia Dominica-
„lia per totum annum, Idem de ratione
„diſcende theologie, De inſtituenda vita
„& moribus corrigendis, Pareneſis Chri-
„ſtophori Hegendorphini, Eiusdem chri-
„ſtiana inſtitutio ſtudioſe iuventutis cum
„expoſitione orationis dominice Philippi
„Melanchthonis, Epitome Chronicarum
„in Latein und Deutſch, Annotationes Se-
„baſtiani Münſteri in Euangelium ſecun-
„dum Mattheum, vnd die Comödien, ſo
„newlich geſpilt ſein worden in vnſer Statt
„Ghent, durch die neunzehen Cameren der
„Rhetoricken, welche gemacht ſeyn auf die
„frag, Was eins ſterbenden Menſchen grö-
„ſter troſt ſey, Vnd desgleichen alle andere
„Bůcher, ſo innerhalb 18. Jahren getruckt
„ſein on namen des Truckers, Tichters,
„Zeit, vnd Orth, auch kein neue Teſta-
„ment, Evangelien, Epiſteln, Prophecien,

 „oder

„oder ander Bücher, in Franzöſiſcher oder „Flandriſcher ſprach, welche haben Prefa„tion vnd Vorred, Apoſtillen oder Glo„ſen, ſo nach der Schwermeriſchen ler „ſchmecken, widerwertig vnſerm heiligen „Glauben, den Sacramenten, Gottis vnd „der kirchen gepotten. Noch desgleichen „malen, oder laſſen abmalen, haben oder „bey ſich behalten einiche bilt, oder ſonſt er„gerlich figuren von der Junckfrawen Ma„rien, oder von den Heiligen, welche von „der Kirchen canoniſirt ſind, oder zerbre„chen vnd abthun die bilder, welche zu der „Heiligen ehr, vnd gedechtnus gemacht ſind, „oder gemacht ſollen werden, vnd ſo ye„mandt die vorgeſchrieben Bücher oder Ma„lerey bey ſich hätte, das er die bald ver„brenne, Bey peen (ſo yemant befunden „wirdt, wider einich vorgeſchriben punct „gethon haben) verklert vnd volſtreckt zu „werden, nemlich die Mannsperſon mit dem „Schwerdt, vnnd die Weiber lebendig zu „vergraben. So ſie anderſt ire yrthumb „nit dulden oder beſchützen wöllen. Wann „ſie aber in iren yrthumben vnd Ketzereyen „verharren wollten, ſo ſollen ſie mit dem „feur zum tod gebracht werden, vnd alle „ire güter genommen, vnd gewent zu vn-

„ſerm

„ſerm nutz. Wöllen auch, das von dem
„tag an, wann ſolche perſon gefallen ſind
„in dieſelbige Schwermerey, ſollen nicht
„macht haben, etwas mit ihrem gut zu ſchaf-
„fen, vnd alle enderung, ſchenckung, vber-
„gebung, verkauffung, teſtament, vnd let-
„ſter will, ſollen nichtig vnd krafftloß ſeyn.
„Vber das ordeniren und ſtatuiren wir für
„ein gebot vnd ewig geſaz, das niemand
„ſich vermeſſe, in ſeinem hauß zu halten ver-
„ſamlung zu diſputiren, oder mittheilen von
„der heyligen Schrifft, oder andern, die
„die heilige Schrifft vorleſen, oder predi-
„gen, ſie ſeyen dann Theologen, geappro-
„birt von einiger namhaften Hohen ſchul,
„oder ſonſt darzu beſtellt von der Oberkeit
„des Orts. Bey peen oben geſchrieben.
„Das niemandt vnterſtehe zu trucken oder
„Trucken laſſe, oder in ander weg zu publi-
„cirn, einige Bücher in der Theologei, an-
„treffende vnſern heiligen Glauben vnd die
„geſetz der Kirchen, Es ſey dann, das ſie
„zuvor beſichtiget ſeyen von den beſtelten des
„orts, vnd von uns erlangt haben erlaub-
„nis die zu trucken, Bey peen wie
„oben ꝛc.„

Brandt berichtet in dem angeführten Wercke p. 142. daß man gleich hierauf an-

gefangen, die angedrohten Strafen an den Uebertretern zu vollziehen. Zu Löwen habe man an einem Abend Hausſuchung gethan, um verbotene Bücher zu finden, welches groſſes Klagen und Flüchten verurſachet. Man habe daſelbſt acht und zwanzig Perſonen gefänglich eingezogen, und darunter ſelbſt zwey Caplane von der St. Peters-Kirche, von welchen einer aus dem Gefängniß durch die Flucht ſich gerettet, der andere aber wiederruffen habe. Zwey Männer ſeyen verbrannt, und zwey Weiber lebendig vergraben worden. Anders zu geſchweigen.

Wenn man aber bedencket, daß unter denen verbotenen Büchern ſich verſchiedene finden, die nicht theologiſch ſind, ſondern zur Geographie, Hiſtorie oder Weltweisheit gehören, und nur deswegen in dieſes Regiſter gekommen, weil die Verfaſſer der Römiſchen Kirche nicht zugethan geweſen, und etwa in einer oder der andern Stelle beyläuffig ein Wort fahren laſſen, das der Cleriſey nicht gefallen, ſo iſt es gewiß ungemein hart, daß einer, bey dem man dergleichen Buch gefunden, darüber ſein Leben ſolte verlohren haben.

Ich will hiebey nur von einem einigen Buch eine Anmerckung machen. Es ſtehen

in

in dieſem Verzeichniß auch Commentaria in Pythagoræ poema. Dieſe hatten zum Verfaſſer Vitum Amerpachium, welcher zwar hierinn nicht genennet wird, ſo aber in dem dritten und vierten Niederländiſchen Indice geſchehen iſt. Derſelbe war freylich zu der Zeit, als er dieſe Schrift zum erſtenmal an das Licht geſtellt, Profeſſor auf der Univerſität Wittenberg, welches ſchon genug war, bey dem Gegentheil ihn verwerflich, und ſein Buch verdammlich zu machen. Er verließ aber hernach dieſe hohe Schule (†), gieng mit Verwerfung der vorigen Parthey nach Ingolſtadt, und wandte ſich auf die andere Seite. Daſelbſt ſtarb er A. 1557. als ein guter Römiſch-Catholiſcher Chriſt, und erhielte von Valentino Rotmaro in Annalibus Academiæ Ingolſtad. Part. II. p. 125. dieſes übertriebene Lob: Hoc anno 13. die Septembris, obiit vir incomparabilis, pietate, eruditione, & vitæ integritate ſummus, quique orbem pene terrarum nominis ſui gloria impleuit, relictis poſt ſe in-

 genii

(†) In dem erſten Theile der Conſiliorum theologic. Philippi Melanchthonis iſt p. 511. ein Brief deſſelben an den Chur-Sächſiſchen Kanzler Gregorium Pontanum zu leſen von den Streitigkeiten, welche Amerbach zu Wittenberg, wegen der Rechtfertigung und des Primatus Papæ erreget.

genii ſui & admirandæ eruditionis pulcherrimis monumentis, de re denique literaria optime meritus, Vitus Amerpachius, ætatis ſuæ anno 54. inſpectantibus parentis mortem tribus filiis & una filia moniali.

In der erſten Ausgabe ſeiner kleinen Schrift mögen etwa einige pia deſideria und Zeugniſſe der Wahrheit an einigen Orten eingefloſſen ſeyn: Dieſe brachten derſelben eine Stelle unter denen mit Androhung ſo ſchreckſicher Strafen verbotenen Büchern zuwege. Ob er nun gleich in einer andern Auflage die anſtößige Stellen theils ganz weggelaſſen, theils geändert, ſo konnte er doch nicht zuwege bringen, daß ſein Buch aus dieſem ſchwarzen Regiſter heraus gethan würde, ſondern er mußte vielmehr zu ſeinem groſſen Herzenleyd wahrnehmen, daß, da Anfangs ſein Wercklein ohne Meldung ſeines Nahmens verboten war, in der dritten Ausgabe gedachten Indicis ſein Nahme noch ſelbſt ausgedrucket worden.

Ich beſitze die Edition, die zu Baſel A. 1554. aus der Preſſe Johann Oporins in 8. zum Vorſchein gekommen. Bey derſelben befinden ſich auſſer der A. 1539. den 29. Febr. zu Wittenberg abgefaßten Zueignungs-Schrift an Johann Friedrich und Johann

Wil-

Wilhelm, Herzoge zu Sachſen (††), zwey Vorreden, wovon die erſte A. 1542. den 5. May, und die andere A. 1551. den 18. Auguſt zu Ingolſtadt ausgefertiget worden.

Die erſte lautet alſo: Fateor, mi Chriſtiane lector, in hoc opere quædam duriora, & a Chriſtiana modeſtia & ſimplicitate alieniora, ut iam quidem ſentio, mihi, neſcio quo calore ac ſtudio incitato, excidiſſe potius, quam ſcripta eſſe: idque relegens nuper librum, deprehendi: ac, ut decet, ingenue horum alia prorſus deleui, alia mutavi, alia clarius expoſui, totumque opus correctum hoc modo iterum edere volui. Quod autem ita huic enarrationi aliquando inſerui theologica, factum eſt hoc deteriore eventu, quam aut propoſito, aut etiam jure, ut opinor. Quis enim Juriſconſultus, quis Medicus, aut Grammaticus, imo quis cerdo, aut omnino paterfamilias apud chriſtianos, ut vitam & actiones omnes, ita & doctrinam ſuam, ac artem non referat & examinet ad

(††) Vermuthlich iſt dieſe Zueignungs-Schrift an zwey Sächſiſche Prinzen, in welcher ihr Vater und Groß-Vater, beede Churfürſten in Sachſen, ihr gebührendes Lob erhalten, ein Dorn in den Augen der Ketzer-Richter geweſen.

ad ſalutarem Evangelii tractationem, & pie viuendi rationem, quantum poteſt ac licet fieri? nedum ego in talibus Diſputationibus, de morali philoſophia, quæ haud dubie cum divinis ſcriptis plurimum inter omnes humanas diſciplinas habent cognationis: ne dicam nullos ita videri mihi docendos eſſe hanc partem Philoſophiæ, pueros præſertim, ſine tali quadam collatione, ut ſimul & naturæ judicium, & Dei voluntas, de honeſte vivendo teneris animis inſtilletur: utque ita velut geminis teſtibus animi diſcentium convincantur obligationis illius, ad pietatem & probitatem exercendam. Hæc mei quidem animi eſt inductio, hoc judicium. Nihil tamen in his tantis rebus (exceptis iis, quæ ſunt ad credendum neceſſaria, quatenus ea quidem ſcio) ſic aſſero, ut non putem errare me poſſe, ac labi. Homo enim ſum, & humanum eſt errare. Propterea non pudet me, non hoc tantum, ſed etiam alia, quæ tractantur & in hoc opere, & in aliis meis libris, cenſenda permittere doctioribus, atque adeo eccleſiæ Chriſtianæ, catholicæ & orthodoxæ, judicium nunquam ſubterfugiam. Correxi & in priore interpretatione pleroſque errores, partim commiſ-

miſſos mea, partim Chalcographorum culpa: ſperoque ita fore, ut non offendat in poſterum hic liber admodum nec Grammaticos, nec Philoſophos, nec Theologos. Si quid tamen relictum eſt erroris, ut facile potuit fieri ex humana imbecillitate: hoc ut ego non defendam pertinaciter admonitus, ita eruditi emendabunt candide: cogitabuntque, me nec impietatis amantem eſſe, nec divino ingenio præditum.

Man ſollte dencken, die Niederländiſche Bücher-Richter hätten ſich dadurch begütigen laſſen. Aber weit gefehlt. Sie blieben unbeweglich, und druckten endlich noch gar ſeinen Nahmen aus. Dahero beklaget er ſich darüber in der andern Vorrede, welche ich ebenfalls hier beyfüge:

„Anni ſunt plus minus decem, Lector humaniſſime, cum edidi primum hoc opus eo calore & impetu, cujus in præcedente præfatione memini: quam addidi poſtea, re melius intellecta, & motus edicto Imperatoris noſtri Caroli V. ut ingenue fatear, & par fuit, plurimum: in quo ut quidam horum temporum auctores & libri alii damnantur, ita meum hoc opus, ut quidem ſuſpicabar, tum ſtatim (non enim erat meum nomen additum) & poſtea comperi

certo,

certo, literis hac de re miſſis ad me Lovanio, ſuperiore anno, ſi recte memini. Quanquam autem anno ab hoc ſexto limavi tanquam has Annotationes, & correxi ad Lovanienſium etiam, ut quidem adhuc ſentio, poſt alteram hanc relectionem, palatum & ſtomachum velut quendam: ante paucos menſes tamen ad me perlatum eſt hoc anno aliud ejusdem generis edictum Auguſti Caroli, quod non modo non poſuit hujus operis mei nomen, ut prius illud fecerat: ſed meum ſolum, ſine ulla ullius operis mentione: ut quidam in catalogo miſſo ad me Germanice manu ſcripto legitur. Impreſſum enim fateor me nondum vidiſſe, nec ſcriptum etiam alia lingua. Hoc mihi certe non parum fuit moleſtum, ac viſum eſt, factum eſſe inhumaniter: ut facile cogitare poteſt quivis non totus hebes, aut iniquus. Ac ideo dedi operam, ut me decuit facere, per litteras omnem rem explorando apud magnates quosdam, & conquirendo primam editionem etiam, licet jam correctam, ut hac moleſtia tanta liberarer. Nuſquam autem cum illam invenirem inter meas chartas, nec aliunde hic poſſem habere: ſecundam, quod ſatis etiam ad hanc rem eſt, relegi:

et

et præter vitia quædam, et mendas grammaticas, aut chalcographicas, nihil occurrit mihi mutandum, aut abjiciendum præterea. Nec dubito & Lovanienſe collegium (nam inde orta eſt hujus operis damnatio) ſi volent commodos & humanos iudices agere, non amplius habiturum, ut etiam non habuit in ſecunda editione, tot jam annos, quantum intelligo, non ſolum, quod hæreſim oleat, ſed etiam quod offendere adoleſcentiam ullo modo poſſit: niſi tamen quis aut in peiorem partem, ut facile poteſt etiam in optimis & ſanctiſſimis libris hoc fieri, velit aliquid accipere, aut ſua non mea culpa offendi. & hoc non minus quidem ex ipſis Poematis, quam ex meis Annotationibus. Hoc te iterum & plenius monendum, Lector, putaui, cum eſſem tertio nunc editurus libellum: ac te quæſo vehementer, ut meum ſtudium, operam & ſollicitudinem boni conſulas: nec putes me quicquam habere vel prius, vel antiquius, tum pietate ac religione orthodoxa illa veteri totius Eccleſiæ, tum honeſtate, ac utilitate publica.

Man ſiehet hieraus, daß dieſe Indices die Theologos der Univerſität zu Löwen zu Verfaſſern gehabt, gleichwie auch aus

Brandts

Brandts Hiſtorie wahrzunehmen iſt, daß ſich der Kayſer und die Spaniſche Regierung in den Niederlanden derſelben vornehmlich zum Ketzer-Gerichte bedient haben.

Der gute Ammerbach würde ſich dieſe Sache noch mehr zu Gemüthe gezogen haben, wenn er zuvor hätte ſehen können, daß hiedurch nicht nur erwehnte Schrift, ſondern noch zwey andere, nemlich ſeine Antiparadoxa und Hiſtoria de Sacerdotio JEſu Chriſti ex Suida, ſowohl in den Indicem Pauli IV. als auch hernach in alle andere Regiſter der verbotenen Bücher bis auf unſere Zeiten kommen würden.

CIII.

Eine Bulle P. Alexanders des VI. von A. 1500.

Aus der Urſchrift auf Pergament.

Es muß in dem hieſigen Antonien-Haus ſehr wunderlich zugegangen ſeyn, als der ordentliche Hochmeiſter Philipp de Letra von dem Römiſchen Cortiſanen, wie man dergleichen Leute damals in Teutſchland zu nennen pflegte, dem Päbſtlichen Ceremonien-Meiſter, Johann Burckard von

ſeiner Stelle verdrungen worden, wovon in dem erſten Bande p. 47. ſeqq. Nachricht zu finden. Man kan aus der merkwürdigen Bulle, die ich hier liefere, deutlich wahrnehmen, daß die Güter deſſelben, und zwar nicht nur die bewegliche, ſondern auch ſo gar die unbewegliche, durch Rauben und Stehlen groſſen Nachtheil gelitten.

Philipp de Letra und ſeine Anhänger werden freylich dabey die Hände nicht in den Schooß geleget haben, aber auch des Burckards, welchem dieſe Präbende nur auf ſechs Monate verliehen worden, Verwalter, weil er nicht hier, ſondern an dem Römiſchen Hofe ſich aufhielte, werden dieſer kurzen Zeit ſich bedient haben, ſo viel, als möglich, an ſich zu ziehen. Durch den Abt de Hottbone, an den nebſt andern dieſe Bulle gerichtet iſt, wird vermuthlich der Prälat von dem uns benachbarten berühmten Benedictiner-Cloſter Ottobeuren angedeutet, und muß der Secretarius in der Römiſchen Datarie dieſen Nahmen in der Bittſchrift Sebaſtians de Bonis falſch geleſen haben.

Uebrigens habe ich eine ähnliche Bulle P. Sixti IV. bey der Hand, welche zu der Zeit verfaſſet worden, als nach dem Tode des

Hochmeiſters Peter Mitte de Cuprariis A. 1479. etliche Jahre immer einer den andern verdrungen, und bey ſolcher Unordnung ein jeder mit ſeinem Anhang von den Gütern des Antonier-Hoſpitals ſich zu bereichern getrachtet haben wird, wovon ich in der Memmingiſchen Reformations-Hiſtorie p. 9. ſeqq. gehandelt.

ALEXANDER epiſcopus ſervus ſervorum Dei Dilectis filiis ſancti Odalrici & de Hottbone Auguſten. dioc. Monaſteriorum Abbatibus ac Jeronimo Balzano Canonico eccleſiæ Tridentin. Salutem & apoſtolicam benedictionem. Significavit nobis dilectus filius Sebaſtianus de Bonis Preceptor Preceptorie ſive domus ſancti Antonii In Memmingen ordinis ſancti Auguſtini Auguſten. dioc. Provincie Maguntin. quod nonnulli iniquitatis filii quos prorſus ignorat decimas primicias cenſus fructus redditus proventus terras domos poſſeſſiones prata paſcua vineas arbores arborum fructus vini bladi frumenti auri argenti monetati & non monetati quantitates diſcos ſcutellas vaſa erea cuprea ſtannea ferrea pannos lineos laneos ſericos veſtes iocalia lectos domorum utenſilia equos

&

& alia annualia debita credita ſcripturas publicas & privatas inſtrumenta ac alia documenta pecuniarum ſummas jura & nonnulla alia mobilia & immobilia bona ad dictam Preceptoriam legitime ſpectancia temere & malitioſe occultare & occulte detinere preſumunt non curantes ea prefato Sebaſtiano exhibere in animarum ſuarum periculum & ipſius Sebaſtiani & Preceptorie non modica detrimenta ſuper quo idem Sebaſtianus Apoſtolice ſedis remedium imploravit. Quocirca diſcretioni veſtre per apoſtolica ſcripta mandamus quatenus omnes huiusmodi decimarum primiciarum cenſuum fructuum & aliorum bonorum predictorum detentores occultos ex parte veſtra publice in eccleſiis coram populo per vos vel alium ſeu alios moneatis ut infra competentem terminum quem eis prefixeritis ea prefato Sebaſtiano a ſe debita reſtituant & revelent, ac de ipſis plenam & debitam ſatisfactionem impendant & ſi id non adimpleverint infra alium competentem terminum quem ad hoc peremptorie duxeritis prefigendum ex tunc in eos generalem excommunicationis ſententiam proferatis & eam faciatis ubi & quando expedire videritis uſque ad ſatisfactionem

 condi-

condignam ſolenniter publicari. Quod ſi non omnes hys exequendis potueritis intereſſe Duo aut Vnus veſtrum ea nichilominus exequantur. Dat. Romæ apud Sanctum Petrum Anno Incarnationis Dominice Milleſimo quingenteſimo Kal. Decembr. Pontificatus noſtri Anno nono.

S. Portius.

CIV.

Ein Brief Philippi Melanchthonis an Juſtum Jonam.

Aus einer alten Handſchrift.

Chriſtoph Pezel hat in dem dritten Buch der Briefe Melanchthons verſchiedene, die er an ſeinen vertrauten Freund Juſtum Jonam geſchrieben, p. 166. ſeqq. und p. 177. ſeq. Saubertus aber in dem fünften Buch von p. 1. -- 134. eine ſchöne Anzahl derſelben geliefert, worunter dieſer, den er auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg A. 1541. geſchrieben, nicht anzutreffen iſt. Er beruft ſich bey dem Anfang auf einen Brief an D. Luthern, welcher in dem erſten Buch der Peuceriſchen Samm-

lung

lung p. 55. ſeqq. gleichwie ein anderer hie- her gehöriger p. 266. ſeqq. zu leſen iſt. Ich beſitze auch eine alte Handſchrift von einem andern Brief, welchen **Melanchthon** an **Jonam** zu Worms A. 1540. den 7. Nov. geſchrieben. Pezel hat denſelben ſeiner Sammlung p. 169. einverleibet, in deſſen Abdruck ich zwey Fehler verbeſſern kan. Es ſolle nemlich an ſtatt Narbonenſes, *Sorbo- nenſes*, und an ſtatt autorem decalogi, *au- torem Dialogi* geleſen werden.

Phil Melanchthon ad Juſtum Jonam.

Quæ de initiis conventus ſignificare po- teramus; leges in litteris ſcriptis ad D. Doctorem. Tibi vero mittimus exem- plum latæ ſententiæ Romæ contra Mezen- tium (a). Adeſt hic actor Hildeshemenſis Epiſcopus (b). Is expoſuit Principibus & civitatibus, deprehenſos eſſe, & tene- ri captos aliquot, qui fatentur ſe condu- ctos eſſe a Mezentio, ut tum ipſius Epiſco- pi vitæ inſidientur, tum graſſentur in pa-

(a) Herzog Heinrich von Braunſchweig. S. den I. Band p. 307.
(b) Valentin von Teutleben.

gis, qui adhuc tenentur a collegio. His narratis multorum animos movit, ut gravius ſuſpicentur de Mezentio, quod ad confeſſiones attinet illorum, qui a noſtris capti tenentur, ac narrant ſe ab eodem Phalaride conductos eſſe (c). In Italia Romanus Pontifex nunc bellum gerit de ducatu Urbini, & ſunt in armis contra Pontificem Columnenſes. Hæc negotia magis ſunt curæ illi ψευδιερατικῳ ταυματι, quam doctrinæ puritas. Noſti verſum: Τυραννιδος περι ἀδικειν χρη. Id gnaviter iſti faciunt. Wintonienſis Anglus (d) Noribergæ ad ſe Oſiandrum accerſivit, & cum eo περι δικαιοσυνης diſputavit. Quæ fuerit cataſtrophe, non ſatis ſcio. Credo, Ropertum de Moshaim Decanum Patavienſem eſſe, qui edidit ingens volumen de Monarchia Pontificis Romani, ac defendit Romanum Pontificem eſſe ἀναμαρτητον. Interfuit Wormatiæ noſtræ diſputationi de morbo

(c) Ich habe nebſt andern Schriften, die auf dem damaligen Reichs-Tag zu Regenſpurg von den proteſtirenden Ständen dem Kayſer wider Herzog Heinrich von Braunſchweig übergeben worden, bey Handen eine Supplication an Kayſerliche Majeſtät, der Mordbrenner halben, auff dem Reichs-Tag zu Regenſpurg, Kayſerlicher Majeſtät überantwortet ꝛc. A. M. D. XLI. in 4.

(d) Stephanus Gardiner, Biſchof zu Wincheſter.

morbo originis. Nunc Eccium adortus eſt, & contra eum multas paginas edidit, in quibus vanam quandam ſententiam comminiſcitur, reprehendit & noſtram & ſcholaſticam. Mira eſt petulantia hujus ætatis, και ἀναιδεια, præſertim in iis, qui de religione diſputant, eſt κακιςη, ut in tragœdia ſcribitur. Noſtrarum eccleſiarum quam ſit ſimplex de eo loco ſententia & explicata, ſcis, & tamen tanta eſt ingeniorum levitas, ut ſuos ludos recte traditis anteferant. Die 29. Martii. Ex veteri Rætiorum Colonia ad Iſtrum (e) 1541. Dicitur Cæſar etiam præter alias cauſas propter valetudinem properare, ut redeat in Hiſpaniam. Quare quod ad ipſius voluntatem attinet, ſpero fore celeriores proceſſus actionum.

(e) Regenſpurg.

CV.

Zwey Briefe Caſpar Creutzigers.

Aus einer alten Handſchrift.

Dieſe gehen ebenfalls den A. 1541. zu Regenſpurg gehaltenen Reichstag an, und ſind an einem Tage mit

dem vorigen geſchrieben. Der wackere Theologus Caſpar Creutziger wurde von dem Churfürſten in Sachſen öfters mit Melanchthone auf Religions-Geſpräche und Reichstäge verſchickt, und führte bisweilen dabey, wegen ſeiner ungemeinen Fertigkeit im Schreiben das Protocoll. Es iſt merkwürdig, was Johann Matheſius in der ſiebenden Predigt von der Hiſtorie D. Luthers p. 69. b. der Nürnbergiſchen Ausgabe von A. 1580. von ihm meldet: Da zu Worms im *Colloquio* Doctor Creutziger unſers Theils Notarius war, und nicht allein alle Wort des Herrn Philippi und Ecken aufſchrieb, ſondern ihn auch darneben erinnert, was ferner von Ecken Spitzfündigkeit zu verlegen war, ſagt Granvel der Präſident: Die Lutheriſchen haben einen Schreiber, der iſt gelehrter, denn alle unſere Papiſten. S. auch p. 157. a. Das ausnehmende Lob, welches ihm wegen ſeiner ruhmwürdigen Eigenſchaften Joachim Camerarius in dem Leben Philipp Melanchthons, p. 295. ſeqq. der Haagiſchen Ausgabe von A. 1655. in 12. beyleget, kan man nicht ohne Vergnügen leſen. An wen übrigens der andere Brief geſtellet ſeye, iſt in der Handſchrift nicht angezeigt. A.

A.

D. Caſpar Creuziger ad D. Jonam & Pomeranum.

Scribit ad vos D. Philippus de Prohemiis hujus conventus, ex quibus quid expectetur de ipſis actionibus aut quid divinetur potius, intelligetis abunde, nec habeo plura, aut certiora, quæ ſcribi poſſunt. Vehementer expeti dicitur, non tantum a noſtris, Macedone (*) præcipue, adventus illuſtriſſimi Principis noſtri Electoris, ſed etiam ab ipſo Imperatore. Sperant enim, multum & autoritatis & adjumenti allaturam ejus præſentiam ad publica negotia. Nondum ſcimus, ſintne Principes adverſariæ partis adducturi ſuos Theologos. Nos quidem neminem audivimus præter Cochleum, qui a ſuis etiam deridetur, nec ulli uſui eſt: niſi quod edit inſulſos libellos, ſed tamen virulentos. Eccium ajunt cupidum huc accurrendi, ut ſuas efflaret glorias apud ſtultos, retineri

(*) Das iſt, dem Landgrafen Philipp von Heſſen, welchen Melanchthon in ſeinen Briefen ſo nennte wegen des Nahmens, den er mit dem Macedoniſchen Könige, Alexander des Groſſen, Vater, gemein hatte.

neri vero a Bavaris. Ex noſtris adſunt tantum Corvinus, Kymeus, Dionyſius (**), D. Draco, Johannes Piſtorius, adducti a Landgravio. Ex civitatibus Bucerus & Calvinus (*,*). De continuando colloquio ita, ut Wormatiæ cœptum eſt, vix ſperari poteſt. Hæc apparet geri, ut paucis quibusdam delectis ex voluntate partium detur negotium conferendi inter ſe de doctrina & quærenda concordia, ut interea utrinque pax ſit. Verum huic conſilio maxime obſtat, quod ex altera parte non inveniunt homines ad has res idoneos. Et propemodum Imperator ipſe deſtitutus conſilio hærere videtur, ex noſtris accepturus, ſi qua oſtendatur via. Nunc expectatur adventus Moguntini, qui mirum in modum erit Davus ad diſturbanda conſilia, & Sirus ad fallendos omnes. Sed Deus etiam hunc aliquando in aſtutia ſua deprehendet. Quamobrem rogemus, ut ecclesiam ſuam adjuvet & gubernet. Tibi & Domino Paſtori commendo meam familiam, & peto, ut pro nobis omnibus etiam oretis, tametſi ſcio, hoc vel non rogatos etiam ſtudioſe facere. Rogo etiam,

(**) Melander.
(*,*) Es kamen aber hernach noch mehr darzu.

etiam, ut meis verbis clariſſimum & obſervandiſſimum D. Doctorem Martinum reverenter ſalutetis. Bene valete cum omni Veſtra familia ac tota noſtra Eccleſia. Ratisbonæ 29. Martii 1541.

B.

D. Caſpar Creuziger.

Triduum jam ſumus Ratisbonæ, quod nobis ſæculum videtur; ſedemus enim incluſi hoſpitio, nec prodimus ipſi, nec ad nos accedunt alii. Philippum etiam valetudo domi retinet. Nam ante ſex dies cum Bavariam attigiſſemus, curru everſo, manus in dextra ad tigillum alliſa, adeo duriter quaſſata eſt, ut ea uti non poſſit, & nervorum convulſio magnos ei cruciatus affert. Quare boni conſuletis, quod non mittit literas ſua manu ſcriptas. De conventu nondum ſcribere poſſumus. Nullæ enim publicæ actiones inchoatæ ſunt. Ipſius Imperatoris admiranda eſt modeſtia in apparatu & in reſpondendo lenitas. Heri Legati noſtri expoſuerunt ei, cur non advenerit Dux Saxoniæ Elector. Reſpondit paucis, valde ſe ipſius adventum expectare, quem quidem exiſtimat profuturum

rum ad communem tranquillitatem. Sed tamen conſideraturum ſe eſſe cauſas a legatis propoſitas, & probare ipſam legationem. Ac hortatus eſt, ut conſilia ac ſtudia conferant ad pacem conſervandam. Heri etiam advenit Macedo, valde, ut videtur, alacris: qui quidem ſtatim vocatus eſt ad Imperatorem, ut hodie veniat in colloquium. Ne divinare quidem poſſumus, quæ ſit futura ſeries actionum. Nam & voluntates noſtrorum nondum obguſtavimus. Wormatiæ ſtatim initio Legati omnes convenerunt, & amanter expoſuerunt mandata de tuenda congreſſione. Congreſſi ſumus & nos, qui tunc eramus una aliquanto frequentiores. Diſputavimus tunc de præcipuis controverſiis. Denique congruebant omnium ſententiæ & voluntates. Nunc plerique Legati mutati ſunt, electi inimici Evangelii plus gratiæ habituri ſunt in aula. Nulli ſunt noſtrorum congreſſus, Theologi plerique abſunt. Ajunt etiam, Pontificios adhuc dare operam, ut impediant diſputationem de doctrina, & hoc adjuvant Bavari, qui ob eam cauſam putantur Eccium nondum adduxiſſe, ut diſputatio impediatur. Adeſt Contarenus Cardinalis, qui etſi laudem do-

ctrinæ

ctrinæ habet, tamen dicitur in Comitatu habere neminem inſigniter doctum. Quantum igitur ſpei ſit de pertexenda diſputatione, ex his prohemiis exiſtimare poteſtis. Sed paulo poſt certiora ſciemus. Ferdinandum retinent in Auſtria res Turcicæ, qui amiſſo Fabro neminem habet idoneum ſtrategon, quem Monacho Budenſi opponat. Turcæ oppido quodam potiti trucidarunt præſidium & multitudinem oppidanam. Nunc obſident Peſtam, ſitam ad Danubium e regione Budæ. Interea ſcilicet heroes noſtri hic diſputabunt de conſecrandis placentis. Habetis hiſtoriam de initiis conventus, quod hactenus cognovimus. Mittemus enim poſtea fortaſſis uberiores narrationes. Hildeshemenſis hic mediocriter exercet Mezentium. Expoſuit Principibus & civitatibus, a Brunſwicenſi ſubornatos eſſe, qui in ipſum facerent impetum. Conductos etiam eſſe, qui in eorum ruſticorum prædiis, qui adhuc Hildesheimenſi parent, igne graſſentur, ſeu excitandis incendiis, ſeu aliis modis. Hujus oratio multorum animos movit, ut veriſimilia eſſe judicent, quæ a noſtris objiciuntur Mezentio de excitatis incendiis. Bene valete 29. Martii 1541. Cæſarem ajunt

ajunt vel pertæſum moræ vel propter alias cauſas cogitare de diſceſſu. Scripſit ad Macedonem ante paucos dies, ut quantum poſſit huc approperet, & cum eo ipſo colloquatur. Ajunt eum hic relicturum quatuor conſiliarios, qui ſuo nomine præſint publicis actionibus. Macedo dicitur conſtituiſſe hæc duo, quod non velit quicquam mutari in doctrina, quam recepit, nec velit diſtrahi fœdus inter conjunctos. Hæc literis jam ſcriptis accepimus.

CVI.

C. C. am Ende,

Nachricht von den beyden erſten Ausgaben der Commentariorum Johannis Sleidani, zu Straßburg, im Jahr 1555. in Folio.

Wenn jemahls ein Gelehrter die Aufmerkſamkeit der ganzen vernünfftigen Welt auf ſich gezogen hat: ſo iſt es gewiß Johannes Sleidanus. Und wenn jemahls ein Buch den Beifall aller Kenner erlangt hat: ſo ſind es deſſelben Commentarii de ſtatu religionis & reipublicae, Carolo

Carolo quinto Caeſare. Gewiß! ein Protestant, deſſen Aufrichtigkeit, Wahrheits-Liebe und Geſchicklichkeit der Kaiſer Carl der fünffte, Pabſt Paulus IV. der Cardinal Johannes von Bellay, der berühmte Franzöſiſche Geſchichtſchreiber d'Aubigne, der ſcharffſinnige Bodinus, der große Thuanus, der unvergleichliche Sarpius, der redliche Courayer, der vortreffliche Niceron, erkannt, und ein paar hundert andere Gelehrte gerühmt haben, verdient auch jetzt noch unſre ganze Aufmerkſamkeit. Ein läſternder Gennep, Gropper, Surius, Maimburg, Varillas, Latomus, Pontanus, Poßevin und tauſend andre Wahrheits-Feinde, mögen dazu ſagen, was ſie wollen. Indeſſen fehlet es uns doch noch an einer vollſtändigen Beſchreibung des Lebens und der Bücher dieſes großen Gelehrten. Denn was man an vielen Orten zerſtreut von ihm lieſt, das iſt vor ſeine Verdienſte noch viel zu gering. Das weiß ich wohl, daß meine Kräffte zur Ausführung eines ſolchen Vorhabens viel zu ſchwach ſind. Dennoch wende ich meine Nebenſtunden faſt ganz darauf, und will wenigſtens andere Beiträge dazu geben, davon hoffentlich ein großer Theil neu ſeyn wird. Ich will mich

bemü

bemůhen, nach und nach zu erfüllen, was Sagittarius, Seckendorf, Scharf, Tenzel, Beyſchlag, und andere gewůnſcht, verſprochen, und angefangen haben. Meine Leſer werden es der rühmlichen Gütigkeit des Hochverdienten Herrn Verfaſſers dieſer Ergötzlichkeiten zu danken haben, daß ich in dieſem und den folgenden Stücken einige Proben meiner Bemůhungen geben darf.

Da ich hoffe, neue Entdeckungen von Sleidano und dieſem ſeinem merkwürdigſten Buche gemacht zu haben: ſo muß ich vor allen Dingen den geneigten Leſer um etwas bitten. Ich will nichts ſchreiben, das ich nicht beweiſen kan. Doch werde ich, in dieſer und den folgenden Proben, verſchiedenes ohne Beweis ſagen můſſen. Denn ich würde zu weitlåuffig werden, wenn ich alle Beweisgründe ſogleich beibringen und ausführen wollte. Die folgenden Abhandlungen aber werden alsdenn dasjenige liefern, was den erſtern abgehet. Bis dahin muß ich um Geduld bitten.

Meine erſte Entdeckung iſt dieſe, daß Sleidani Commentarii im Jahr 1555. viermahl in der Ripeliſchen Officin zu Straßburg, mit Bewilligung ihres

Ver-

Verfaſſers, gedruckt worden ſind. Niemand hat alle vier Exemplare bißher beiſammen geſehen. Der beſte Beweis ihrer Würklichkeit aber wird dieſer ſeyn, daß ich dieſe vier höchſt ſeltenen Ausgaben beſchreibe. Denn alle diejenigen, ſo bißher eine davon geſehen und beſchrieben haben, thun ſolches unvollſtändig, und machen faſt unzehliche Fehler, wovon ich die vornehmſten anführen will. Anton Varillas hat ſein unbeſonnenes Vorgeben, daß dieſes Buch ſchon im Jahr 1553. aus der Preſſe gekommen ſey, ſelbſt wiederrufen, und ſich auf eine Edition des Jahres 1555. bezogen, die den Papiſten günſtiger ſeyn ſoll, als andere. Dieſen werde ich zu andrer Zeit wiederlegen. Man kan indeſſen des ſ. Hrn. Superint. **Serpilii in Regensburg hiſtoriſche Unterſuchung, ob die bekannte Läſterung wider die Heil. Mutter GOttes dem päbſtiſchen Ablaß-Crämer Johann Tezeln mit Grund der Wahrheit könne zugeſchrieben werden**, p. 28. davon leſen, die er unter dem Namen Hugo Wißmeidern 1718. in Jena heraus gegeben, welche Schrifft auch in Cyprians hilaria euangelica p. 963. &c. eingerückt iſt. Die Verfaſſer der actorum eruditorum 1691.

p. 26. glauben, es werde vielleicht eben ſo ſchwer ſeyn, eine Edition vom Jahre 1555. zu finden, als von 1553. worinnen ſie ſich aber betrügen, da die letzte eine Chimåre iſt, von jenem Jahre aber vier vorhanden ſind. Serpilius ſcheint l. c. nur eine davon in fol. gewußt zu haben, welche er die ålteſte, beſte und glaubwůrdigſte Edition nennet. Vogt im Verzeichniſſe ſeltner Bůcher S. 630. kennet ebenfalls nur eine Edition in folio, davon er zwey Exemplare beſeſſen; und macht S. 632. eine neue Entdeckung von einer Auflage eben dieſes Jahres in 8. Scharf in ſeinen Anmerckungen zu Oſianders Buche de ſtudiis priuatis verbi diuini miniſtri S. 82. redet auch nur von einer einigen. (S. Vogt l. c.) Hermann von der Hardt fande drey Exemplare einer Edition dieſes Jahres in der Bibliotheck des Herzogs Rudolph Auguſt: wie aus ſeiner Vorrede zum zweiten Bande der autographorum Lutheri et coaetaneorum S. 21. 22. erhellet, worauf ſich Fabricius in centifolio Lutheri P. II. p. 893. beziehet. Auf Seckendorfs Verlangen verglich er ſie mit einigen andern Exemplaren und machte einen kleinen Verſuch, die Låſterungen des Varillas zu ſchanden zu machen. Eine Probe

davon

davon findet man in Seckendorfs Scholiis ſ. ſupplementis ad indicem primum hiſtoricum comment. de Lutheraniſmo n. 71. woraus ſolche der ſ. Frick und Niceron wiederholet haben. Seckendorf ſelbſt zweifelte im Anfang, wie aus ſeinem praeloquio hiſtoriae Lutheranismi addit. I. erhellet, ob eine Edition vom Jahre 1555. gefunden werden könnte, biß ihm Hardt das Gegentheil bewieß. In ſeinen eben angeführten ſupplementis ſchrieb er, vermuthlich auf des ermeldten Herm. von der Hardt Anzeige, Wendelin Ribel habe 1555. die erſte Edition angefangen zu drucken, und ſeine Erben hätten ſolche vollendet. Da wird aus zwey Auflagen eine gemacht. Denn die erſte druckte Wendelin Ribel, die andere aber ſeine Erben. Andre haben ſich verführen laſſen, dieſen Fehler nachzuſchreiben, z. E. Sagittarius in ſeiner Einleitung in die Kirchen-Hiſtorie S. 115. Frick in der teutſchen Uberſetzung des Seckendorfiſchen Werkes, S. 2688. D. W. Moller in der Diſſertation von Joh. Sleidano §. 24. p. 16. und Bierling in comment. de pyrrhoniſmo hiſtorico, Leipzig 1724. in 8. p. 90. In der letzten Centurie der Hamburgiſchen hiſtoriſchen Bibliotheck S. 77. ſtehet gar,

die erſte Edition ſey bey Johanne Richelio heraus gekommen, wo im Vornamen ein offenbarer Fehler iſt. Doch heißt der Verleger bald darauf recht **Windelin Ribel.** Ich zweifle, ob damals ein **Johann Ribel** Bůcher gedruckt habe, ungeachtet dieſer Name auch im catalogo librorum G. J. Schwindelii pag. 41. bey dem Jahre 1546. vorkommt. **J. P. Niceron** in ſeinen memoires pour ſervir a l'hiſtoire des hommes illuſtres dans la republique des lettres T. XXXIX. p. 28. kennet nur die erſte Edition, die **Wendelin Richel** ſelbſt gedruckt hat, und hålt ſie fůr die einzige, an der **Sleidan** Theil gehabt habe, wobey er des **Varillas** Vorgeben von einem åltern Exemplar wiederlegt, und ſaget, ſie ſey ein groſſes Buch von mehr als 900. Seiten. **Frick** l. c. p. 2689. behauptet, die **Commentarii** ſeyen 1555. nur einmahl gedruckt worden, und bey **Sleidani** Lebzeiten ſey keine Edition mehr in der Ribeliſchen Officin heraus gekommen, biß Ribel im Jahre 1559. das Buch in fol. wieder aufgelegt; worinnen er aber ſich ſehr geirret, da ſolches in eben dieſer Druckerey vor und nach **Sleidani** Tode alle Jahre etliche, oder doch wenigſtens einmahl zum Vorſchein gekommen iſt. J. C.

Neu

Neu in acceſſionum ad Deg. Wheari relectiones hiemales P. I. p. 309. kennet nur eine Straßburgiſche Edition dieſes Jahres, ohne Benennung des Formats. Auch J. A. Fabricius in centifolio Luther. P. II. p. 893. gedencket bloß einer erſten Ausgabe 1555. in fol. welche gleich im Jahr 1556. zweymahl wieder aufgelegt worden. D. Ittig in der Vorrede zu den capitibus ſelect. hiſtor. eccleſ. Sec. I. pag. 100. ſchreibet bloß, dieſes Werk ſey zu Straßburg aus der Ribeliſchen Officin 1555. in fol. aus Licht gekommen. M. Maittaire weiß in ſeinen annalibus typographiae nichts davon, daß dieſes Buch in dieſem Jahre ein einiges mahl gedruckt worden. Eben ſo unbekannt waren auch die zwey Ausgaben in fol. dem J. C. Geiſthirt, der doch verſchiedener andern Editionen gedacht hat, in ſeiner epiſtola hiſtorico-critica ad celeb. Heumannum, qua hiſtoria librorum, quos Joannes Sleidanus de IV. ſummis imperiis conſcripſit, continetur, & commentarii, additamenta, doctorum virorum varia iudicia et quam plurimae editiones recenſentur. Iſenaci 1726. 4. Denn er führt im Beſchluſſe p. 16. zwar 28. Auflagen der Commentariorum an, aber dieſe nicht. Ob ihm a

auch die andern beiden Exemplare dieſes Jahres in 8. unbekannt geweſen ſind, kan ich nicht ſagen, da ich ſeine Schrifft nicht geſehen habe. Die Antwort des Herrn D. Heumanns an denſelben lieſt man in deſſen Poecile Tom. II. p. 521. &c. woſelbſt er S. 538. zu erkennen gibt, Geiſthirt habe die Edition 1555. in fol. ausgelaſſen. Er ſelbſt kennete ſie aus dem Catalogo der Leyſeriſchen Bibliotheck, in deſſen dritten Theil S. 13. n. 250. und S. 16. n. 287. zwey Exemplare vorkommen. Er bezeiget dabey eine große Verwunderung, daß das eine Exemplar um ſieben, und das andere um zehen Groſchen verkauft worden iſt, und ſetzet billig hinzu:

Tam tenuis fuit ignoti boni cupido.

J. G. Freytag beſchreibet im dritten Bande ſeines adparatus litterarii S. 243. eine Edition dieſes Jahres in fol. zweifelt aber mit Rechte, ob es eben diejenige ſey, davon Vogt l. c. Nachricht gegeben hatte. Denn er hatte die andere, und Vogt die erſte. S. 245. redet er von andern Exemplaren, die in dieſem Jahre gedruckt worden, aber ohne ſie kenntlicher zu machen.

Ich habe oben geſagt, daß Vogt die neue Entdeckung von einer Edition dieſes

Jah-

Jahres in 8. gemacht haben will, daher er zwey Auflagen eines Jahres zehlet. Allein Hortleder hatte ſolches ſchon lange vorher bemerket. Denn er ſchreibet in der Vorrede ſeines vortrefflichen Buches von den Urſachen des teutſchen Krieges ausdrücklich, Sleidanus ſey in einem Jahre zweymahl zu Straßburg gedruckt worden. Daher rechnet auch Sagittarius in introduct. in hiſt. eccl. p. 115. und der Abt Schmidt im zweiten Band derſelben, p. 115. zwey Ausgaben, eine in fol. die andere in 8. ohne Benennung des Orts, und C. G. Buder in bibliotheca hiſtorica ſelecta p. 945. zwey Rivelische Ausgaben dieſes Jahres in fol. und in 8. welchem noch D. W. Moller in der Diſſertation von J. Sleidano S. 13. und 16. beyzufügen iſt.

Der erſte, der drey Editiones dieſes Jahres entdecket hat, iſt, ſo viel ich weiß, der zu früh verſtorbene große Gelehrte F. J. Beyſchlag. Wer ſeine Syllogen variorum opuſculorum Tom. I. p. 693. &c. lieſt; wird es gewiß mit mir bedauren, daß ſeine angefangene Bemühungen um Sleidanum ſo bald unterbrochen worden. Denn die gelehrte Welt verliert allerdings viel dabey, daß er ſeine Beſchreibung des Lebens und der

Bücher unſers Geſchichtſchreibers nicht mehr hat an das Licht geben können. Auf der angezogenen Seite ſchreibet er deutlich, daß er ein Exemplar in fol. und eines in 8. aus Wendelin Rihels Druckerey, wie auch noch ein anderes in 8. beſitze, das ohne Meldung d s Ort s von jenem abgedruckt zu ſeyn ſcheine. Bey dieſem dritten Exemplare aber irret er ſich, wenn er meinet, es ſey wieder Sleidans Willen heraus gekommen. Denn der Augenſchein beweißet, daß beyde Auflagen in 8. mit Rihelischen Schrifften gedruckt ſind, wie ich in der folgenden Abhandlung zeigen werde. Sonſt aber werde ich mich bemühen, nach dem gemachten Plan Beyſchlags fortzuarbeiten.

Vier Ausgaben dieſes Buches vom Jahre 1555. habe ich noch bey niemanden gefunden. Es ſollte aber meinen Leſern nun nicht mehr ſchwer ſeyn, ſie ſelbſt zu finden, wenn ſie die Erzehlungen Vogts, Freytags und Beyschlags mit einander vergleichen wollen. Sie ſind alle vier unſtreitig, und noch dazu alle in der Rihelischen Officin mit Sleidani Wißen und Willen gedruckt.

Man wird nun auch leicht ſehen, woher es komme, daß die Gelehrten in Abſicht auf die erſten Ausgaben dieſes Buches einander

ſo

ſo offt wiederſprechen. Jeder will die erſte haben, und denket, diejenige ſey es, die er beſitzet. Einer ſagt, es ſey zuerſt in 8. der andre, es ſey in fol. gedruckt: und wenn man ihre Exemplare recht anſieht; ſo haben viele nicht einmahl den erſten, ſondern den andern Druck. Es ſind auch ſchon einige mit andern in einen Wortſtreit darüber gerathen; und bißweilen können faſt beide Recht haben. Damit ich aber nicht zu weitläuffig werde, ſo will ich die Entſcheidung dieſes Streites: ob dieſes Buch zuerſt in fol. oder in 8. gedruckt worden ſey: biß in das nächſte Stück dieſer Ergötzlichkeiten verſparen, wo ich die beiden Ausgaben in 8. 1555. beſchreiben werde. Jetzt rede ich nur, nach meinem Verſprechen, von den beiden Exemplaren in fol.

Man kan viele gute Bücherverzeichniße aufſuchen, ohne dieſe zwey Ausgaben anzutreffen. Doch finden ſich Exemplare davon, ohne daß ich ſagen kan, ob ſie von der erſten, oder andern Auflage ſind, in dem angeführten catal. bibl. Leyſerianae l. c. in catal. bibl. Spitzelianae n. 2398. catal. bibl. Chriſtiae p. 40. catal. libr. Joh. Geelvinck Amſt. 1709. p. 8. Bibliotheca Triglandiana p. 24. Biblioth. C. J. Langii Lipſ. 1702. p. 254.

catal. officinae Janſonio-Waesberg. Amſt. 1726. Biblioth. Oizeliana P. II. p. 93. Biblioth. Telleriana Paris. 1693. p. 313. Catal. bibl. Thuanae Paris. 1679. P. I. p. 171. Daß auch der jüngere Thomas Bartolinus ein Exemplar davon beſeßen habe, erhellet aus S. W. Sluteri propylaeo hiſtor. chriſtianae p. 36. Daß eins davon in der berühmten Menkeniſchen Bibliotheck in Leipzig zu finden, ſiehet man theils aus dem Catalogo derſelben, theils aus Menkens Verzeichniße der Geſchichtſchreiber bey du Fresnoy Anweiſung zur Hiſtorie S. 138. woraus ſolche auch Leuckfeld in hiſtoria Hamelmanni anführt. Im Catalogo der Bibliotheck J. M. Kraffts, Flensburg 1752. ſteht ein Exemplar im 1. Theil S. 13. mit der Anmerkung: editio prima non caſtrata longe rariſſima. Auf gleiche Weiſe findet man auch eine von beiden in bibliotheca A. R. Solgeri P. I. p. 61. im catalogo bibliothecae Raymundi Krafft, unter den hiſtoriſchen Folianten n. 134. und unter Salthenii libris rarioribus et rariſſimis p. 55. mit Bemerkung ihrer Seltenheit. Zwey Exemplare ſtehen in catalogo librorum, quibus vtitur G. S. Dieterichs Ratisb. 1760. p. 146. In dem Anhang des Catalogi der Pettſchiſchen

ſchen Bibliotheck, Helmſt. 1757. wird S. 594. der Titul ſo angeführt, als wenn die erſte Edition 1555. ſchon 26. Bücher enthielte, da doch die erſten alle nur aus 25. beſtehen. Auch ſieht man ein Exemplar im catalogo bibliothecae Woogianae p. 404. mit der Anmerkung: Editio non caſtrata et ob locum p. 209. b. *Si quis &c.* rara, quae verba in recentioribus editionibus ita mutata ſunt: *ſi quis aut virginem aut matrem* &c. Auſſerdem, daß hier falſch ſteſtehet: *aut* virginem, welches ich in keiner Edition finde, ſcheinet es auch, der ſ. Woog habe alle Auſtagen auſſer der erſten, in dieſer Stelle vor caſtrirt gehalten; worinnen er aber ſich ebenfals geirret, da man nicht leicht mehr als vier hier geänderte Ausgaben finden wird.

Die folgenden Exemplare, die ich anführen will, ſind ohne Zweifel von der erſten Auflage, die Windelin Ribel ſelbſt gemacht hat. Das Exemplar Beyſchlags, der dieſen Drucker ſelbſt nennet: Das Exemplar G. J. Schwindels, das in deſſen Bücherverzeichniſſe p. 14. n. 170. ebenfalls mit Benennung deſſelben zu finden: vermuthlich ein Exemplar, das ſich in der Weimariſchen Bibliotheck befindet, wie aus der

cat.

catalogo librorum bibliothecae duc. Vinar. quorum vno pluribus exemplis inſtructa fuit 1757. erhellet, wo es ebenfalls heißet: Argent. apud Rihelium: zwey Exemplare in der Büchersammlung Hrn. J. Vogts, nach ſeiner eignen Anzeige im catal. libr. rarior. l. c. Auch weiß ich, daß ſich dieſe Ausgabe in der Bibliotheck des ſ. Hrn. D. Hubs in Erlangen, und des ehemaligen Bayreuthiſchen Premier-Miniſters, Freyherrn von Heßberg, welche jetzt auf dem Oberländeriſchen Schloße zu Schnodſenbach in Franken, verwahrt wird, gegenwärtig noch befinde. Endlich muß ich auch noch melden, daß zwey Exemplare davon die anſehnliche Schelhorniſche Büchersammlung zieren, davon eines inſonderheit merkwürdig iſt, von welchem ich, in dem zukünfftigen neunten Stücke dieſer Ergötzlichkeiten, eine weitere Beſchreibung zu liefern, von ihrem Hochverdienten Herrn Verfaſſer die geneigte Erlaubniß habe.

Folgende Exemplare aber ſind ohne Zweifel von der andern Ausgabe, welche die Erben Wendelin Rihels beſorgt haben, als er bald nach der erſtern verſtorben war. Ich rechne hieher die drey Exemplare in der Bibliotheck des Hertzogs zu Braunſchweig, deren

deren Hermann von der Hardt gedencket, weil er ſchreibet, die erſte Auflage ſey durch dieſe Erben zu Ende gebracht worden; und aus ſeiner oben angeführten Vergleichung derſelben mit andern Exemplaren deutlich erhellet, daß ſolche von der andern Edition ſind, wie wir weiter unten ſehen werden: das Exemplar, das der gelehrte Freytag l. c. aus ſeiner Bibliotheck beſchreibet: ingleichen dasjenige, das ſich in dem Hochgräfl. Bünauiſchen Bücher-Schatz befindet. Denn es ſtehet ſolches im dritten Bande des Catalogi S. 1293. mit den Worten: Argentorati per hæredes Wendelini Rihelii. Endlich beſitze ich auch dieſe Edition ſelbſt, und zwar ebenfalls ein höchſt merkwürdiges Exemplar denſelben, von welchen mir, der Hochwürdige Herr Verfaſſer dieſer wahren Ergötzlichkeiten, in ihrem zehenden Stücke eine genaue Nachricht zu geben, gütigſt erlaubt hat.

Exemplare genug von einem Buche, das ſehr ſelten ſeyn ſoll! So werden vielleicht einige bey meiner Erzehlung gedencken. Allein, einmahl, ſo iſt es nicht gewiß, ob in allen angeführten Bücherverzeichniſſen die Jahrzahl 1555. richtig iſt? Sodenn habe ich vielleicht einige darunter angeführet, die ſchon

etliche

etliche mahl aus einer Bibliotheck in die andere gewandert ſind: endlich, ſo ſind ſie von zwey Ausgaben, die man bisher vor eine gehalten hat. Dieſes vermehret ihre groſſe, und aus Vogts, Freytags, Salthens und Solgers Nachrichten bekannte Seltenheit. Um der Kürze willen werde ich die erſte Edition inskünfftige mit dem A. und die andere mit B. bezeichnen.

Wer beide Auflagen nur obenhin anſiehet, hält ſolche für einerley. Es iſt einerley Papier, einerley Druck und Buchſtaben; offt ſind ganze Zeilen und gantze Seiten von einander abgedruckt. Dennoch iſt ihr Unterſchied groß genug. In A. ſind die Anfangs-Buchſtaben eines jeden Buches groß, mit Blumwerke; in B. klein, doch mit eben ſo viel leerem Platz zur Einfaſſung. Auſſer einigen andern Kleinigkeiten, da die Worte z. E. in den Abbreviaturen nicht übereinſtimmen, auch die Zeilen und ganze Seiten offt in A. ein wenig länger, oder kürzer ſind, als in B. und an einigen Orten die Schrifften in A. ſchärfer ſind, und der Druck noch ſchöner iſt, als in B: ſo finden ſich auch in B. merkwürdige Veränderungen, die von Sleidano ſelbſt herrühren müſſen, und die ich alle anführen werde. A. ſcheinet

auch

auch mehr Druckfehler, von denen ihr ein Verzeichniß angehänget iſt, zu haben, als B. wo ſie faſt alle corrigirt ſind: doch fehlet es auch dieſer nicht an neuen. Wenn ich aber von merkwürdigen Veränderungen rede; ſo darf man nicht denken, daß ich dadurch dem durch ſeine Lügen genug bekannten Varillas Beyfall gebe, welcher ohne allen Beweiß geſchrieben hat, man finde vieles in Sleidans neuern Editionen nicht, das in der erſtern ſtehe, und man habe in denſelben den Proteſtanten zu Gefallen vieles ausgeſtrichen. Denn der Augenſchein beweißt das Gegentheil. Es ſind in den beyden erſten Ausgaben 1555. in fol. eben ſo wohl als in den ſpätern, lauter Veränderungen in Kleinigkeiten, dadurch weder den Papiſten, noch den Proteſtanten, Schaden oder Vortheil zuwächſet. So gering ſie aber ſind: ſo muß ich ſie doch alle nach und nach beybringen, um die Prahlerey dieſes franzöſiſchen Lügen-Schmidtes zu widerlegen, deſſen wahren Character, der Abt Lenglet du Fresnoy am beſten geſchildert hat. Zugleich werde ich in eben dieſer Abſicht andere Veränderungen und abweichende Leß-Arten hinzuſetzen, die erſt in den neuern Exemplaren zum Vorſchein kommen.

Auch

Auch will ich diejenigen nicht vergeſſen, welche ſchon Herm. von der Hardt gefunden hat, wie aus Seckendorfs ſcholiis l. c. und deſſen teutſcher Uberſetzung S. 2689. wie auch des Niceron memoires l. c. erhellet. Es iſt aber wohl zu merken, daß die drey Gelehrten, Hardt, Seckendorf, und ſein Uberſetzer, Frick, in ihrer Erzehlung von den veränderten Editionen Sleidans etwas undeutlich und unrichtig reden. Denn es ſcheinet Anfangs, Hardt führe die Veränderungen aus der Riheliſchen Edition 1559. in fol. an, und glaube, dieſes ſey die erſte Ausgabe, die unter der Riheliſchen Preſſe geändert worden ſey. Allein die Seitenzahlen, die er beybringet, ſtimmen gar nicht mit dieſer Auflage überein; ſondern ſie ſind eigentlich aus einer ohne Benennung des Jahres gedruckten Riheliſchen Edition in 8. deren verſchiedene vorhanden ſind, die in vielen Kleinigkeiten von einander abgehen, nnd von den beyden Theodoſiis Riheliis, dem Vater und Sohne, geliefert worden ſind. Andere Gelehrte z. E. Niceron l. c. p. 31. ſind dadurch verführt worden zu glauben, er rede von keiner andern Ausgabe, als von der 1559. in fol. und dieſe gehe von der allererſten in 22. Stel-

len ab, da ſie doch in eben den Stellen, die Hardt anführet, mit A. oder B. überein-kommet. Uberhaupt aber kan ich verſichern, daß ich, faſt unter achtzig Ausgaben in verſchiedenen Sprachen, keine einige gefunden habe, die man zum Nutzen der Proteſtanten geändert hätte; wohl aber etliche, welche von ungewaſchenen Händen, zum Vortheil und Zudeckung der Schande der Papiſten, bey der Erzehlung der groſſen GOtteslåſterung Johann Tezels, und an verſchiedenen Orten am Rande in den ſogenannten Marginalien, die aber gar nicht von Sleidano ſelbſt herrühren, geändert worden ſind.

Man wird mir glauben, was ich ſage, wenn ich hinzu ſetze, daß ich ſchon zehen der ålteſten Editionen dieſes Buches von Wort zu Wort collationiret habe, und dieſe Arbeit noch immer fortſetze. Ich will dahero auch gleich in dieſer Abhandlung eine kleine Probe davon geben, und nicht nur zeigen, wo die beyden erſten Auflagen in fol. von einander abgehen, ſondern auch, wo einige andere mit denſelben übereinſtimmen, oder nicht? Dazu habe ich vor andern folgende Rihelische Exemplare gewåhlet:

die Edition vom Jahr 1556. in fol. und in 8. welche beyde deswegen merkwürdig ſind, weil nach dem unůberlegten Vorgeben des **Varillas** in dieſem Jahre eine, den Proteſtanten zu Gefallen veränderte, **Rihelische** Edition gedruckt ſeyn ſoll; die von 1558. in 8. 1559. in fol. und 1576. in 8. welche mit den in 8. ohne Meldung des Jahres, in verſchiedenen Auflagen gedruckten Exemplaren nach den Seiten, meiſtens ůberein ſtimmet, und aus dieſer Urſache vor andern zu merken iſt, weil ſie, wo ich nicht irre, von dem Rath zu **Straßburg** confiſcirt worden iſt, wie ich zu andrer Zeit zeigen werde. Dabey muß ich noch anmerken, daß mit der Auflage des Jahrs 1558. in 8. auch in den meiſten Stellen die Exemplare ůbereinkommen, welche 1559. in fol. 1568. und 1572. auch in fol. und 1561. in 8. alle in der **Rihelischen** Officin, gedruckt worden ſind. Doch! ich komme nun zur Sache ſelbſt.

Gleich auf dem Titulblatt beider Exemplare findet ſich ein Unterſchied, der aber ſo gering iſt, daß ihn niemand bemerket. Zwar lauten die Worte deſſelben in beyden unverändert alſo:

JOAN.

JOAN. SLEIDANI,
DE STATV RE-
LIGIONIS ET REI-
PVBLICÆ, CAROLO
QVINTO, CAESARE,
Commentarii.

Alsdann ſtehet in beyden das gewöhnliche Ribeliſche Buchdrucker-Zeichen, nämlich die geflügelte Göttin Nemeſis, die in einer Hand einen Zaum, in der andern aber ein Winkelmaas hält: und unter demſelben noch die Worte:

CVM Indice luculentiſſimo.
M. D. LV.

Aber in dem Fuß, oder Poſtement, wenn ich es ſo nennen kan, auf welchem die Göttin ſtehet, finden ſich in A. noch die Buchſtaben W. R. das iſt Wendelinus Rihelius, welche hernach ſeine Erben in B. weggelaſſen haben. Auf der andern Seite des Titulblats folget das Privilegium, das Sleidanus ſelbſt ſeinem Buche vorgeſetzet hat, mit der Uberſchrifft: AVTHOR TYPOGRAPHIS. S. Freytag hat ſolches ſchon Tom. III. adparat. litterar. aus ſeinem

Exemplar B. abdrucken laſſen S. 243. und 244. nur mit dem Unterſcheid, daß er nach uſus, nach parte, und nach obſecro, falſch ein Comma geſetzet, quandiu mit quamdiu verwechſelt, zwiſchen ne dum das Comma ausgelaſſen, ceteris an ſtatt cæteris geſetzet, das u im Anfang der Worte ſtets in v verändert, und einige Abbreviaturen nicht beybehalten hat. Doch! wer will in ſolchen Kleinigkeiten ſo gar accurat ſeyn? In A. und B. ſelbſt iſt hier weiter kein Unterſcheid, als daß in A. bey dem Schluſſe der fünften und achten Zeile nach *pro* in dem Worte procudendum, und *la* in dem Worte laturus das gewöhnliche Abtheilungs-Zeichen fehlet, und auf der ſiebzehenden rationem ſtehet, wo es in B. ratione̅ heiſſet. Um meine Nachricht vollſtändig zu machen, will ich es hier aus A. unverändert abdrucken laſſen.

Librario ſum uſus ad hoc meum inſtitutum Vuendelino Rihelio, cui certè iuuentus non parum debet, ipſius adiuta fideli miniſterio et opera. Et licet diſpendium ille ſe poſſe magnum ſubire videret, in hac multorum cupiditate, qui rem quoquo modo facere ſtudent, et quaeſtum undecunque captant, tamen, ut hac quo-

que

que parte publicè prodeſſet, periculum fecit, et procudendum uolumen ſuſcepit, Quare uos omnes obſecro maiorem in modum, ut liberaliter agatis atque candidè: neque tàm, quid utile ſit uobis, quàm quid honeſtum, conſideretis. Nam ex uobis omnibus nemo eſt, qui non ſit laturus grauiter atq. moleſtè, ſi quod ipſe, dubio et incerto euentu, maximoq. ſumptu primus excudiſſet opus, et quidem recens nec antè uiſum, id alius quiſpiam, e ueſtigio, tanquam è manibus ei præripiat, et debitum emolumentum interuertat. Magis autem hortor atque moneo, ne, quândiu lucis mihi dabit uſuram Deus, iſtud fiat: ne, dum aliena cum iniuria quis commoda ſua quaerit, inopinato fortè damno afficiatur. Nam qui primus hoc in ſe munus recepit, eius ego, cum dabitur occaſio, præ cæteris omnibus rationem ſum habiturus in poſterum.

So ſelten ein dergleichen Freyheitsbrief iſt, den ein Verfaſſer ſeinem eignen Buche vorſetzet: ſo ſehr verdienet dieſer, um des ſchönen Lateins willen, geleſen zu werden. Auf den folgenden drey Blättern, kommt nun die bey allen Auflagen befindliche

Dedication Sleidans an den Churfürſten Auguſtum zu Sachſen, doch ſo, daß auf dem dritten Blatt faſt die letzte halbe Seite leer iſt. Sie iſt, wie in allen andern, den 23ſten Merz 1555. unterſchrieben. Daraus iſt ohngefehr die Zeit zu errathen, wenn A. gedruckt worden iſt. Rihel brachte dieſe Auflage ohne Zweifel noch auf die Frankfurter Meſſe; und der Abgang war ſo gut, daß er gleich hernach B. drucken mußte, um neue Exemplare auf die Michaelis-Meſſe zu haben. Denn in der Vorrede der tabularum in libros hiſtoriarum J. Sleidani, die zu Anfang des Jahrs 1557. gedruckt worden, wird erzehlt, daß man in einer Meſſe mehr Exemplare der *Commentariorum* verkauft habe, als von andern Büchern in vielen Jahren.

Die Dedication ſelbſt lautet in A. und B. faſt ganz überein, biß auf ein einiges Wort, wo ein merkwürdiger Unterſcheid iſt, den noch niemand bemerkt hat. Es ſtehet auf der 18. und 19. Zeile der zweyten Seite des erſten Blats von dem ſ. Luthero: quomodò ſuam ipſe cauſam, *Vuormaciae*, coram Caeſare principumque concilio defenderit. In B. iſt das Wort Wormaciae weggelaſſen worden, daher das Ende der

Zei-

Zeilen auf dieſer Seite mit A. wenig mehr übereinſtimmet. Warum es aber weggelaſſen worden iſt? das iſt nicht leicht zu errathen. Eine Unachtſamkeit des Setzers ſollte es wohl nicht ſeyn, da er es bald ſollte gemerket haben, weil er Zeile von Zeile abſetzte. Vermuthlich hat es Sleidanus ſelbſt geändert. Wahrſcheinlich iſt, daß er es deswegen mag ausgeſtrichen haben, weil Lutherus, wo nicht ſtets ſelbſt gegenwärtig, doch durch ſeine Freunde, ſeine gerechte Sache, nicht nur zu Worms, ſondern auch auf mehreren Reichstägen vor dem Kaiſer, und den Fürſten vertheidiget hat. Doch! dieſes iſt nur meine Muthmaſſung. Es ſtehet dieſes Wort in keinem andern lateiniſchen Exemplar mehr, das ich bey der Hand habe; wohl aber in den Uberſetzungen, die nach A. gemacht worden ſind, z. E. in einigen teutſchen, wie auch in vier franzöſiſchen von den Jahren 1556. 1557. und 1597. vielleicht auch in andern.

Die Commentarii oder 25. Bücher Sleidani betragen in A. und B. mit einerley Schrift faſt 462. ganze Blätter. Auf dem 463ſten ſtehen in A. errata, die beynahe eine halbe Seite in kleiner Schrift ausmachen; hingegen in B. ſind ſie weggeblie-

ben, da ſie faſt alle von dem Setzer ausgebeſſert worden ſind, und iſt alſo dieſes ganze Blat leer. Auf dem 464ſten folgt in beyden das Regiſter, und zwar faſt ganz unverändert. Weil aber in A. etwas gröbere Schrift dazu genommen worden: ſo ſtehen in B. mit kleinern Schriften immer einige Zeilen mehr auf der Seite. Daher kommt es, daß es in A. erſt F. 470. mit dem Ende der erſten Seite ſchließt, da hingegen in B. der Schluß ſchon F. 469. auf der andern Seite geſchiehet. Dieſer Unterſchied erhellet ſchon einiger maßen, wenn man Vogts und Freytags Erzehlungen mit einander vergleichet. Denn jener ſchreibet p. 630. Sleidani erſte Edition betrage pagg. 470. dieſer aber ſagt p. 243. l. c. von ihr: Folior. 469. exceptis foliis 4. prioribus. In dem Schluſſe ſelbſt offenbahret ſich nun am deutlichſten, daß man bisher aus zwey Ausgaben eine gemacht hat. Denn in A. heißt derſelbe, wie Vogt ſchreibet:

ARGENTORATI

Excudebat Vuendelinus Rihelius. Anno

M. D. LV.

B. aber, wie Freytag von ſeinem Exemplar

plar meldet, von dem er S. 245. zweifelt, ob es die erſte Ausgabe ſey?

ARGENTORATI
Per Hæredes Vuendelini Rihelii. Anno
M. D. LV.

Da mir A. aus dem vortrefflichen Schelhorniſchen Bücher-Schatze, durch die Gütigkeit ſeines würdigen Herrn Beſitzers, zum Gebrauche überlaſſen worden: ſo habe ich bey der Vergleichung mit B. eine Menge wichtiger Anmerckungen gemachet, davon ich nun einige Proben geben will. Ich glaube, daß alle Veränderungen in B. von Sleidano ſelbſt herrühren, der vermuthlich die Aufſicht über dieſe Ausgabe eben ſo wohl geführet, als über A. Um beſſerer Bequemlichkeit willen, und zur Erleichterung des Nachſchlagens werde ich ſtets die Seitenzahlen der Editionen in 8. beyfügen, welche ohne Meldung des Jahres heraus gekommen, und den Seiten nach alle mit einander übereinſtimmen.

1.) Fol. 2. a. (Edit. in 8. p. 4.) ſtehet in A. ganz unten: qui proxime ad illam acceſſerint, ſcriptores admittendos, de caeteris *doctrinis* faciundum eſſe iudicium.

B. aber iſt an ſtatt doctrinis, das Wort vero geſetzt worden, ſo daß es nun heiſſet: de cæteris *vero* faciundum &c. Dieſes Wort *vero* iſt denn auch in den folgenden Exemplaren ſtehen geblieben, z. E. in fol. 1556. f. 2. a. in 8. 1556. f. 3. a. in 8. 1558. f. 2. b. in fol. 1559. f. 2. a. in 8. 1576. p. 4. wo es heiſſet: vero faciendum.

2.) fol. 2. b. (Edit. in 8. p. 4.) ſtehet in A lin. 19. 20. ſi poſthac in aciem prodire uelit, aliis utendum eſſe *armis*. An ſtatt dieſes letztern Wortes heiſſet es in B. *telis*: und eben ſo leſen auch die andern angeführten Auflagen.

3.) f. 3. a. (in 8. p. 5.) heiſſet es auf der 16ten Zeile in A. ut Sathanam eius *authorem appareat* fuiſſe; in B. aber umgewendt: *appareat authorem* fuiſſe, mit welchem letztern abermahls jene jüngere Exemplare übereinſtimmen.

4.) f. 11. a. (8. p. 19.) leſen A. und B. lin. 6. &c. unverändert folgender maſſen: Et Caroli quidē legati ſub hoc tempus Moguntiam uſq. uenerunt, quod Francofurto *quinq*. milliaribus abeſt. Das Wort *quinque* iſt in einigen neuern Exemplaren in *quatuor* verwandelt worden z. E. in verſchiedenen, ohne Benennung des Jahres, gemachten

ten Ausgaben in 8. die von mir bisher angeführten aber leſen alle: *quinque*; auch die Edition 1559. in fol. ſelbſt f. 8. a.

5.) f. 19. b. (8. p. 34.) heiſſet es in A. und B. auf der dritten Zeile: qui diuinitatem ipſi *tribuant*; und auf der ſechſten: qui ſuae conditionis ipſum et officii *commonefaciant*. Sleidanus hatte zwar in A. unter die angemerkten Druckfehler ſetzen laſſen, man ſolle leſen: *tribuunt*, *commonefaciunt*. Doch iſt beydes nicht nur in B. ſtehen geblieben; ſondern auch in den Auflagen f. 1556. f. 16. a. in 8. 1556. f. 29. a. in 8. 1558. f. 20. b. 1576. p. 34. Hingegen in der Edition 1561. in 8. die ſonſt gemeiniglich, auch in der Anzahl der Seiten, mit 1558. überein kommt, ſind dieſe zwey Druckfehler verbeſſert worden.

6.) f. 27. b. (8. p. 48.) ſtimmen A. und B. abermahls überein in den Worten auf der 2. und 3. Zeile: Prius, quam ad hunc modum prouocaret, quod fuit Nouembris die XVII. librum emiſerat; welches ich auch von allen andern eben angezogenen Ausgaben behaupten muß. Daß aber in einigen neuern in 8. der 18te Novembr. dafür geſetzt wird, iſt eine Anmerckung, die ſchon Hardt bey dem Seckendorf l. c. gemacht hat.

7.)

ben, da ſie faſt alle von dem Setzer ausgebeſſert worden ſind, und iſt alſo dieſes ganze Blat leer. Auf dem 464ſten folgt in beyden das Regiſter, und zwar faſt ganz unverändert. Weil aber in A. etwas gröbere Schrift dazu genommen worden: ſo ſtehen in B. mit kleinern Schriften immer einige Zeilen mehr auf der Seite. Daher kommt es, daß es in A. erſt F. 470. mit dem Ende der erſten Seite ſchließt, da hingegen in B. der Schluß ſchon F. 469. auf der andern Seite geſchiehet. Dieſer Unterſchied erhellet ſchon einiger maßen, wenn man Vogts und Freytags Erzehlungen mit einander vergleichet. Denn jener ſchreibet p. 630. Sleidani erſte Edition betrage pagg. 470. dieſer aber ſagt p. 243. l. c. von ihr: Folior. 469. exceptis foliis 4. prioribus. In dem Schluſſe ſelbſt offenbahret ſich nun am deutlichſten, daß man bisher aus zwey Ausgaben eine gemacht hat. Denn in A. heißt derſelbe, wie Vogt ſchreibet:

ARGENTORATI

Excudebat Vuendelinus Rihelius. Anno

M. D. LV.

in B. aber, wie Freytag von ſeinem Exemplar

plar meldet, von dem er S. 245. zweifelt, ob es die erſte Ausgabe ſey?

ARGENTORATI
Per Hæredes Vuendelini Rihelii. Anno
M. D. LV.

Da mir A. aus dem vortrefflichen Schelhorniſchen Bücher-Schatze, durch die Gütigkeit ſeines würdigen Herrn Beſitzers, zum Gebrauche überlaſſen worden: ſo habe ich bey der Vergleichung mit B. eine Menge wichtiger Anmerckungen gemachet, davon ich nun einige Proben geben will. Ich glaube, daß alle Veränderungen in B. von Sleidano ſelbſt herrühren, der vermuthlich die Aufſicht über dieſe Ausgabe eben ſo wohl geführet, als über A. Um beſſerer Bequemlichkeit willen, und zur Erleichterung des Nachſchlagens werde ich ſtets die Seitenzahlen der Editionen in 8. beyfügen, welche ohne Meldung des Jahres heraus gekommen, und den Seiten nach alle mit einander übereinſtimmen.

1.) Fol. 2. a. (Edit. in 8. p. 4.) ſtehet in A. ganz unten: qui proxime ad illam acceſſerint, ſcriptores admittendos, de caeteris *doctrinis* faciundum eſſe iudicium. In

B. aber iſt an ſtatt doctrinis, das Wort vero geſetzt worden, ſo daß es nun heiſſet: de cæteris *vero* faciundum &c. Dieſes Wort *vero* iſt denn auch in den folgenden Exemplaren ſtehen geblieben, z. E. in fol. 1556. f. 2. a. in 8. 1556. f. 3. a. in 8. 1558. f. 2. b. in fol. 1559. f. 2. a. in 8. 1576. p. 4. wo es heiſſet: vero faciendum.

2.) fol. 2. b. (Edit. in 8. p. 4.) ſtehet in A lin. 19. 20. ſi poſthac in aciem prodire uelit, aliis utendum eſſe *armis*. An ſtatt dieſes letztern Wortes heiſſet es in B. *telis*: und eben ſo leſen auch die andern angeführten Auflagen.

3.) f. 3. a. (in 8. p. 5.) heiſſet es auf der 16ten Zeile in A. ut Sathanam eius *authorem appareat* fuiſſe; in B. aber umgewendt: *appareat authorem* fuiſſe, mit welchem letztern abermahls jene jüngere Exemplare übereinſtimmen.

4.) f. 11. a. (8. p. 19.) leſen A. und B. lin. 6. &c. unverändert folgender maſſen: Et Caroli quidē legati ſub hoc tempus Moguntiam uſq. uenerunt, quod Francofurto *quinq*. milliaribus abeſt. Das Wort *quinque* iſt in einigen neuern Exemplaren in *quatuor* verwandelt worden z. E. in verſchiedenen, ohne Benennung des Jahres, gemachten

ten Ausgaben in 8. die von mir bisher angeführten aber leſen alle: *quinque*; auch die Edition 1559. in fol. ſelbſt f. 8. a.

5.) f. 19. b. (8. p. 34.) heiſſet es in A. und B. auf der dritten Zeile: qui diuinitatem ipſi *tribuant*; und auf der ſechſten: qui ſuae conditionis ipſum et officii *commonefaciant*. Sleidanus hatte zwar in A. unter die angemerkten Druckfehler ſetzen laſſen, man ſolle leſen: *tribuunt*, *commonefaciunt*. Doch iſt beydes nicht nur in B. ſtehen geblieben; ſondern auch in den Auflagen f. 1556. f. 16. a. in 8. 1556. f. 29. a. in 8. 1558. f. 20. b. 1576. p. 34. Hingegen in der Edition 1561. in 8. die ſonſt gemeiniglich, auch in der Anzahl der Seiten, mit 1558. überein kommt, ſind dieſe zwey Druckfehler verbeſſert worden.

6.) f. 27. b. (8. p. 48.) ſtimmen A. und B. abermahls überein in den Worten auf der 2. und 3. Zeile: Prius, quam ad hunc modum prouocaret, quod fuit Nouembris die XVII. librum emiſerat; welches ich auch von allen andern eben angezogenen Ausgaben behaupten muß. Daß aber in einigen neuern in 8. der 18te Novembr. dafür geſetzt wird, iſt eine Anmerckung, die ſchon Hardt bey dem Seckendorf l. c. gemacht hat.

7.) f. 30. a. (8. p. 53.) lin. 5. ſtehet in A. et ut *infirmior* ille ſit futurus; in den angehängten Druckfehlern aber: man ſolle *inferior* leſen; und ſo iſt es nicht nur in B. ſondern auch in den übrigen verbeſſert. Hingegen

8.) f. 33. b. (8. p. 59.) iſt in A. und B. ein Fehler eingeſchlichen, den Sleidanus ſelbſt nicht gemerket, noch angezeigt hat, daher er auch auf viele andere lateiniſche Auflagen iſt fortgepflanzet worden. Es heißt nämlich lin. 5. &c. ut autem a *ſacris litteris* recedam, quae et perſpicua eſt ac ſola falli non poteſt aut errare, cum primis impium fuerit. Eben ſo ließt die Edit. in 8. 1556. f. 50. b. und 1576. p. 59. Es muß aber doch noch der Verfaſſer ſelbſt, oder ſonſt jemand, der die Correctur in der Riheliſchen Officin beſorgte, dieſen Fehler in acht genommen haben, indem er in den Exemplaren in fol. 1556. f. 28. a. in 8. 1558. f. 35. a. in fol. 1559. f. 23. a. alſo gebeſſert iſt: ut autem a *ſacra ſcriptura* recedam, quae &c.

9.) f. 41. b. (8. p. 74.) heißt es in A. fore tamen, ut Deus impetum in ipſos *perpetuo et continenter faciat*; in B. aber und den bisher angeführten jüngern Auflagen ſtehen

hen die letztern Worte alſo: *perpetuo faciat et continenter.*

10.) f. 42. a. (8. p. 75.) wird in A. erzehlet: Ferdinandus Auſtriæ princeps urgebat uehementer ſententiam latam aduerſus Lutherum anno ſuperiori. Dieſe Wortfügung ſchiene dem beredten Sleidan nicht redneriſch genug. Er ließ dahero in B. und den folgenden Exemplarien dafür ſetzen: Ferdinandus, Auſtriae princeps, latam aduerſus Lutherum anno ſuperiori ſententiam uehementer urgebat.

11.) f. 57. a. (8. p. 102.) befindet ſich in A. lin. 10. ein Fehler, wenn es heißt: ad *Spirae* conuentum, de quo dictum eſt. Nachdem aber Sleidanus ſelbſt im Verzeichniſſe der Druckfehler angemerket hatte, daß es *Noribergae* heiſſen müſſe: ſo iſt es nicht nur in B. ſondern auch in den Auflagen in fol. 1556. f. 48. a. in 8. 1556. f. 86. b. in 8. 1558. f. 60. b. in 8. 1576. p. 102. auf dieſe Weiſe verbeſſert worden. Es iſt ſolcher auch, ſo viel ich gefunden habe, in allen Überſetzungen ſogleich ausgemerzt worden.

12.) Bald hernach ſtehet auf eben dieſer Seite in A. ut ad Nouembris diem XI. Spiræ *denuo* conueniant ordines. Das

Wo

Wort *denuo* aber iſt in B. und den folgenden bisher verglichenen Exemplaren weggelaſſen worden.

13.) f. 67. a. lin. 4. (8. p. 120.) iſt ein Druckfehler in dem Worte *conuertant*, welcher zwar in dem bey A. angehängten Verzeichniß ordentlich angemerkt iſt; dennoch aber weder in B. noch in den Ausgaben in f. 1556. f. 56. a. in 8. 1558. f. 71. a. in fol. 1559. f. 47. b. in 8. 1576. p. 120. verbeſſert worden. Hingegen in der 1556. in 8. f. 102. a. heißt es recht: ut omnium facultates ad ſe *conuerrant*.

14.) f. 78. a. (8. p. 140.) lautet der Anfang der Seite in A. alſo: ipſo tempore, Vlrichus Zuinglius, *de quo ſupra quoque dictum eſt*, eccleſiae Tigurinæ miniſter &c. In B. aber ſind die Worte: *de quo ſupra quoque dictum eſt*, ausgelaſſen, daher auch das Ende der Zeilen auf der ganzen Seite in beyden Exemplaren nicht mehr einſtimmig ſeyn kan. Eben dieſe Worte ſind in den Auflagen in fol. 1556. f. 65. b. in 8. 1556. f. 118. b. in 8. 1558. f. 82. b. in fol. 1559. f. 55. a. und 1576. p. 140. weggeblieben. Warum aber? Das kan ich nicht errathen. Denn Sleidanus hatte vorher allerdings ſchon von Zwinglio ge-

han-

handelt, z. E. f. 18. a. und f. 39. a. oder nach den Editionen in 8. p. 32. und 70.

15.) f. 87. a. (8. p. 157.) ſtehet auf der letzten Zeile: ut quidem in ſcripto quodam *Saxo* poſtea commemorat; in B. aber, wie auch in den übrigen, iſt der Churfürſt *Saxoniae dux* dafür genennet worden.

16.) ibid. b. lautet der, gleich auf das vorige folgende Anfang der Seite in A. alſo: Erat inter Caeſaris praefectos ac belli duces, Borboniorum princeps, Carolus, qui ſuperioribus annis a Galliae rege defecerat. Is cum aliquot copiis &c. In B. iſt nach dem Worte: defecerat, noch hinzugeſetzet: *uti diximus*, welcher Zuſatz auch in den angeführten ſpätern Ausgaben zu leſen iſt. Es beziehet ſich Sleidanus hier auf f. 60. a. (8. p. 107.) wo er von dieſem General gehandelt hatte. Daß um dieſer eingerückten Worte willen, die Zeilen dieſer Seite in A. und B. nicht ganz mit einander überein ſtimmen, iſt leicht ſelbſt zu errathen.

17.) f. 93. a. (8. p. 167.) ſtehet lin. 11. in A. und B. ein unbemerkter Druckfehler, der auch in der Auflage 1576. p. 167. ſtehen geblieben iſt, wenn es heißt: hoc et Caeſari fore longe *grauiſſimum*, an ſtatt *gratiſſimum*. Verbeſſert aber iſt er in der

Eren

Exemplaren in fol. 1556. f. 78. a. in 8. 1556. f. 142. a. in 8. 1558. f. 98. b. in fol. 1559. f. 66. a.

18.) Auf eben dieſer Seite ließt A. unten gleich nach dem Anfang des Jahres 1529. (8. p. 168.) alſo: Hoc decretum et in urbe ac foris, quam late patet ipſorum iurisdictio, ſenatus *obtinere* iubet, atque ſeruari: in B. aber iſt das Wort *valere* an ſtatt *obtinere* gekommen, und auch in den folgenden Ausgaben geblieben.

19.) f. 154. a. (8. p. 277.) lautet die in verſchiedenen neuern Auflagen veränderte Stelle in A. und B. wie auch in den Ausgaben in fol. 1556. f. 130. a. in 8. 1556. f. 236. a. in 8. 1558. f. 164. a. in fol. 1559. f. 108. b. überein alſo: Decretum illud *Vuormaciae* factum, ciuitates quaedam perpaucae, quae tum interfuerant, minime comprobant &c. Daß es aber, wie ſchon H. von der Hardt entdecket hat, in andern mit Recht geändert, und das Wort *Confluentiae* an ſtat *Wormaciae* geſetzt worden iſt, erhellet deutlich, wenn man dieſe Stelle mit f. 151. b. (8. p. 272.) f. 153. b. (8. p. 276.) und f. 156. a. (8. p. 280.) vergleichet. Doch ſind es nur wenige Auflagen, darinnen ich dieſe Verbeſſerung bisher gefunden habe.

20.) Bey f. 209. a. (8. p. 376.) muß ich Gelegenheit nehmen, etwas weniges von der hier vorkommenden Gotteslästerung Tetzels zu reden. Denn Sleidanus führt hier Lutheri eigne Worte von ſeinem unerhörten Vorgeben an. Um derſelben willen ſind die erſten Ausgaben dieſes Buches unſchätzbar, ob ſchon die nehmlichen Worte auch in den meiſten neuern Exemplaren ſtehen. Die Boßheit hat einige wenige Auflagen hier verſtümmelt, um Tetzels unverſchämte Lügen zu bemänteln, und einige Feinde der Wahrheit ſind ſo weit gegangen, daß ſie geläugnet haben, daß dieſe Worte bey Sleidano zu finden ſeyen. Ich beziehe mich auf dasjenige, was der ſ. Serpilius unter dem verſteckten Namen Hugo Wiſmeiden l. c. davon geſchrieben, und auf J. E. Kappens Sammlung einiger zum päbſtlichen Ablaß gehörigen Schrifften S. 298. wie auch deſſen Schauplatz des Tezeliſchen Ablaß-Krams S. 73. und 101. Man wird mir keine einige der erſten und älteſten Ausgaben Sleidani zeigen können, darinnen dieſe Läſterung nicht ſtünde, auch nicht einmahl eine Uberſetzung. Man lieſt ſie in den Exemplaren in fol. 1556. f. 176. b. in 8. 1556. f. 320. b. in 8. 1558

und 1561. f. 222. a. in f. 1559. f. 147. b. in 8. 1576. p. 376. und in mehr als ſechzig andern. Da die Zeilen dieſer Seite in A. und B. etwas ungleich ſchlieſſen: ſo möchte man leicht auf die Vermuthung gerathen können, es ſey hier etwas verändert worden. Allein dieſes ungleiche Ende derſelben ziehet hier eben ſo wenig eine Veränderung nach ſich, als ſonſt. Es iſt auf der ganzen Seite keine Sylbe geändert. In A. lautet die 11te und folgende Zeilen alſo: et Oeniponte iuſſerat in flumen praecipitari, ſed Friderici ducis interceſſione, qui tum iis fortè locis erat, periculum euaſit. Is inquam inter alia docebat, ſe tantam habere poteſtatem a põtifice, ut etiam ſi quis uirginem matrem uitiaſſet ac grauidam feciſſet, condonare crimen ipſe poſſet, interuentu pecuniae: deinde nõ modo iam commiſſa &c. Eben ſo lauten auch alle Worte in B. und findet ſich zwiſchen A und B weiter kein Unterſcheid, als daß dieſe drey Worte anders gedruckt ſind: inquã, pontifice, und matrẽ; welche Kleinigkeiten ich deßwegen nicht vorbey laſſen darf, damit man ſehe, wie genau hier die beyden erſten Editionen übereinſtimmen. Die caſtrirten, oder vielmehr interpolirten Exemplare aber leſen alſo:

ſi

ſi quis virginem aut matrem vitiaſſet. So heißt es in einer Auflage, die Theodoſius Ribel ohne Benennung des Jahres in 8. gedruckt hat, p. 376. in der Franckfurter 1610. in 8. p. 347. und 348. in einer andern, die Theodoſius Ribel ungefehr im Jahr 1612. laut des vorangeſetzten Privilegii beſorgt hat, auch p. 376. und in der ſogenannten editione ultima, Argentorati apud Chriſtoph. ab Heyden 1621. in 8. ebenfalls p. 376. Ich zweifle, ob ſich auſſer dieſen vieren noch eine andere Edition finde, die einem Gotteslåſterer zu Gefallen geåndert worden, da ich bisher ſonſt keine habe finden kőnnen, als dieſe vier, die ich ſelbſt beſitze.

21.) f. 211. a. (8. p. 379.) ſtehet in A. falſch: nimirum ſui *feciſſe* propoſiti, wofür in B. und den folgenden *fuiſſe* geſetzt worden iſt. F. 216. b. lin. 12. (8. p. 388.) heißt es ebenfalls in A. falſch: itaque rogare *populum*, ut remedium pontifex adhibeat &c. hingegen in B. und den übrigen: rogare *plurimum*. F. 220. b. aber (8. p. 395.) iſt in B. das letzte Wort geåndert, ohne daß es in A. wie die vorigen unter den Druckfehlern ſtehet. Denn in A. heißt es: a collegio fuit *adoptatus*, in B. aber *cooptatus* und ſo

auch in den übrigen öffters angeführten Exemplaren. Anderer Kleinigkeiten zu geſchweigen.

22.) f. 232. a. (8. p. 416.) heiſſet der Herzog Moritz von Sachſen in A. und B. circiter XXI. annorum iuuenis, deßgleichen auch in den Exemplaren in fol. 1556. f. 195. b. in 8. 1556. f. 358. b. in 8. 1558. f. 246. a. in fol. 1559. f. 163. b. in 8. 1576. p. 416. die letzten, ohne Meldung des Jahres, verfertigten Ausgaben leſen dafür: circiter XVI. annorum iuuenis, welche Abweichung ſchon H. von der Hardt bemerket; und zwar falſch, wie aus f. 184. a. (8. p. 330.) erhellet.

23.) f. 249. a. (8. p. 447.) iſt in A. lin. 24. ein merkwürdiger Druckfehler: Goſlarienſis etiam et Mindenſis proſcriptio *ſuſpenſae maneat* ad proxime futuram usque tranſactionem. Im Verzeichniſſe der Druckfehler wird angemerket, daß man leſen ſolle: *maneant*. Aber in B. iſt es nicht auf dieſe Weiſe corrigirt, ſondern vielmehr: *ſuſpenſa maneat*. Dieſe Verbeſſerung iſt auch in der Ausgabe in fol. 1556. f. 210. a. in 8. 1556. f. 387. b. in 8. 1558. f. 264. b. in fol. 1559. f. 175. b. in 8. 1576. p. 447. beybehalten worden.

24.)

24.) Unter allen Blättern in A. und B. ſtimmen keine in Anſehung der Zeilen, und Seiten weniger überein, als f. 265. bis 270. Die Urſache iſt, weil eine gewiße Nachricht, die in A. auf dem erſten dieſer Blätter ſtehet, in B. auf dem letzten derſelben gefunden wird. Und dieſe Verſetzung einiger Zeilen an eine andre Stelle macht, daß die wenigſten lateiniſchen Exemplare Sleidans mit einander überein ſtimmen. Mit den Hrn. von Seckendorf und von der Hardt ſollte man dieſe Abänderung erſt in der Edition 1559. oder vielmehr in den jüngern Auflagen, und beſonders in den, ohne Benennung der Jahrzahl, heraus gekommenen Exemplaren ſuchen. Allein, da ich A. und B. mit einander verglichen habe: ſo habe ich gefunden, daß der Grund dieſes Unterſchieds ſchon in denſelben zu ſuchen ſey. Es lauten nehmlich in A. fol. 265. b. (8. p. 476.) die Worte auf der 17ten und folgenden Zeilen alſo: Caeſar, ut rationes circumſpiciat, quibus damnum acceptum reſarciri poſſit, hortatur in eoque multam ei beneuolentiam promittit. Ad hoc ipſum tempus mortem obiit Alfonſus Daualus, Caeſaris per Inſubriam praefectus, in eiusque locum ſucceſſit Ferdinandus Gonzaga

 Mantua-

und 1561. f. 222. a. in f. 1559. f. 147. b. in 8. 1576. p. 376. und in mehr als ſechzig andern. Da die Zeilen dieſer Seite in A. und B. etwas ungleich ſchlieſſen: ſo möchte man leicht auf die Vermuthung gerathen können, es ſey hier etwas verändert worden. Allein dieſes ungleiche Ende derſelben ziehet hier eben ſo wenig eine Veränderung nach ſich, als ſonſt. Es iſt auf der ganzen Seite keine Sylbe geändert. In A. lautet die 11te und folgende Zeilen alſo: et Oeniponte iuſſerat in flumen praeçipitari, ſed Friderici ducis interceſſione, qui tum iis fortè locis erat, periculum euaſit. Is inquam inter alia docebat, ſe tantam haberc poteſtatem a pōtifice, ut etiam ſi quis uirginem matrem uitiaſſet ac grauidam feciſſet, condonare crimen ipſe poſſet, interuentu pecuniae: deinde nō modo iam commiſſa &c. Eben ſo lauten auch alle Worte in B. und findet ſich zwiſchen A und B weiter kein Unterſcheid, als daß dieſe drey Worte anders gedruckt ſind: inquā, pontifice, und matrē; welche Kleinigkeiten ich deßwegen nicht vorbey laſſen darf, damit man ſehe, wie genau hier die beyden erſten Editionen übereinſtimmen. Die caſtrirten, oder vielmehr interpolirten Exemplare aber leſen alſo:

ſi

ſi quis virginem aut matrem vitiaſſet. So heißt es in einer Auflage, die Theodoſius Rihel ohne Benennung des Jahres in 8. gedruckt hat, p. 376. in der Franckfurter 1610. in 8. p. 347. und 348. in einer andern, die Theodoſius Rihel ungefehr im Jahr 1612. laut des vorangeſetzten Privilegii beſorgt hat, auch p. 376. und in der ſogenannten editione ultima, Argentorati apud Chriſtoph. ab Heyden 1621. in 8. ebenfalls p. 376. Ich zweifle, ob ſich auſſer dieſen vieren noch eine andere Edition finde, die einem Gotteslåſterer zu Gefallen geåndert worden, da ich bisher ſonſt keine habe finden können, als dieſe vier, die ich ſelbſt beſitze.

21.) f. 211. a. (8. p. 379.) ſtehet in A. falſch: nimirum ſui *feciſſe* propoſiti, wofür in B. und den folgenden *fuiſſe* geſetzt worden iſt. F. 216. b. lin. 12. (8. p. 388.) heißt es ebenfalls in A. falſch: itaque rogare *populum*, ut remedium pontifex adhibeat &c. hingegen in B. und den übrigen: rogare *plurimum*. F. 220. b. aber (8. p. 395.) iſt in B. das letzte Wort geåndert, ohne daß es in A. wie die vorigen unter den Druckfehlern ſtehet. Denn in A. heißt es: a collegio fuit *adoptatus*, in B. aber *cooptatus* und ſo

auch in den übrigen öffters angeführten Exem- plaren. Anderer Kleinigkeiten zu geſchweigen.

22.) f. 232. a. (8. p. 416.) heiſſet der Herzog Moritz von Sachſen in A. und B. circiter XXI. annorum iuuenis, deßglei- chen auch in den Exemplaren in fol. 1556. f. 195. b. in 8. 1556. f. 358. b. in 8. 1558. f. 246. a. in fol. 1559. f. 163. b. in 8. 1576. p. 416. die letzten, ohne Meldung des Jahres, verfertigten Ausgaben leſen da- für: circiter XVI. annorum iuuenis, wel- che Abweichung ſchon H. von der Hardt bemerket; und zwar falſch, wie aus f. 184. a. (8. p. 330.) erhellet.

23.) f. 249. a. (8. p. 447.) iſt in A. lin. 24. ein merkwürdiger Druckfehler: Goſ- larienſis etiam et Mindenſis proſcriptio *ſu- ſpenſae maneat* ad proxime futuram usque tranſactionem. Im Verzeichniſſe der Druck- fehler wird angemerket, daß man leſen ſolle: *maneant*. Aber in B. iſt es nicht auf dieſe Weiſe corrigirt, ſondern vielmehr: *ſuſpen- ſa maneat*. Dieſe Verbeſſerung iſt auch in der Ausgabe in fol. 1556. f. 210. a. in 8. 1556. f. 387. b. in 8. 1558. f. 264. b. in fol. 1559. f. 175. b. in 8. 1576. p. 447. beybehalten worden.

24.) Unter allen Blåttern in A. und B. ſtimmen keine in Anſehung der Zeilen, und Seiten weniger åberein, als f. 265. bis 270. Die Urſache iſt, weil eine gewiße Nachricht, die in A. auf dem erſten dieſer Blåtter ſtehet, in B. auf dem letzten derſelben gefunden wird. Und dieſe Verſetzung einiger Zeilen an eine andre Stelle macht, daß die wenigſten lateiniſchen Exemplare Sleidans mit einander åberein ſtimmen. Mit den Hrn. von Seckendorf und von der Hardt ſollte man dieſe Abånderung erſt in der Edition 1559. oder vielmehr in den jångern Auflagen, und beſonders in den, ohne Benennung der Jahrzahl, heraus gekommenen Exemplaren ſuchen. Allein, da ich A. und B. mit einander verglichen habe: ſo habe ich gefunden, daß der Grund dieſes Unterſchieds ſchon in denſelben zu ſuchen ſey. Es lauten nehmlich in A. fol. 265. b. (8. p. 476.) die Worte auf der 17ten und folgenden Zeilen alſo: Caeſar, ut rationes circumſpiciat, quibus damnum acceptum reſarciri poſſit, hortatur in eoque multam ei beneuolentiam promittit. Ad hoc ipſum tempus mortem obiit Alfonſus Daualus, Caeſaris per Inſubriam praefectus, in eiusque locum ſucceſſit Ferdinandus Gonzaga

 Mantua-

Mantuanus, qui Siciliae prorex antea fuerat. Henrico Brunſuicenſi, filioque capto, ſtatim Caeſari rem omnem perſcribunt Saxo &c. Hingegen in B. heiſſt es: Caeſar, ut rationes circumſpiciat - - beneuolentiam promittit. Henrico Brunſuicenſi filioque capto, ſtatim &c. Hier ſind alſo zwiſchen den Worten: *promittit* und *Henrico* faſt drey Zeilen weggelaſſen, in denen die Nachricht von dem Tode des Alfonſi Davali enthalten iſt. Es iſt aber ſolches ohne allen Zweifel von Sleidano ſelbſt mit gutem Vorſatz geſchehen, indem er dieſe Nachricht weiter unten in B. wieder eingerücket hat. Denn nachdem vorher nothwendiger Weiſe bis f. 270. in B. weder die Zeilen, noch die Seiten mit A. übereingeſtimmet haben: ſo heißt es nun daſelbſt f. 270. a. lin. 21. u. f. (S. p. 485.) ſe quoque iam ad iter eſſe paratum et licet impediatur valetudine, tamen, vt finis aliquando controuerſiarum fiat, nullum recuſare laborem atque moleſtiam. Per hos fere dies mortem obiit Alfonſus Daualus, Caeſaris per Inſubriam praefectus, in eiusque locum ſuccedit Ferdinandus Gonzaga, Mantuanus, qui Siciliae prorex antea fuerat. Concilium ſupra diximus ad idus Martias anni ſupe-

ſuperioris indictum fuiſſe Tridenti. Hingegen in A. heißt es nun an dieſem Orte nothwendiger Weiſe lin. 26. &c. alſo: nullum recuſare laborem atque moleſtiam. Concilium ſupra diximus ad idus Martias anni ſuperioris &c. Und auf dieſe Art harmoniren alsdann die Zeilen in A. und B. hernach bald wieder beſſer, ſo daß das 270ſte Blat in beyden wieder mit einerley Worte ſchließt. Ohne Zweifel iſt **Davalus** nicht zwiſchen dem 20ſten und 31. Octobr. 1545. geſtorben, als in welche Zeit **Sleidanus** ſeinen Tod in A. geſetzt hatte, ſondern im **Hornung**, oder **Merz** des folgenden Jahres 1546. wo er deſſelben in B. gedenket. Weil niemand auf dieſe, vermuthlich von **Sleidano** ſelbſt vorgenommene, Verbeſſerung Achtung gegeben hat, ſo differiren hier die folgenden Ausgaben gar ſehr. Einige ſind nach A. eingerichtet, z. E. die franzöſiſche Uberſetzung, ſo Jean Creſpin 1557. in 8. gedruckt, p. 268. b. **Schadai** Sleidanus continuatus p. 446. Andere ſind nach B. abgedruckt z. E. die Exemplare 1556. in fol. p. 224. a. und 227. b. 1556. in 8. f. 417. a. und 425. b. 1559. in fol. f. 187. b. und 190. b. **Pantaleons** teutſche Ueberſetzung 1556. in fol. p. 421. 429. und eben

deſſelben 1557. in 4. oder ſehr kleinen folio p. 560. und 571. ingleichen die lateiniſche Auflage 1576. in 8. nebſt einem faſt ganz damit übereinſtimmenden Exemplar, ohne Benennung des Jahrs p. 475. und 484. Am wunderlichſten aber iſt, daß man dieſe Nachricht in manchen Auflagen gar in zwey Stellen, nehmlich bey dem Jahre 1545. und 1546. eingerückt hat, ohne zu merken, daß faſt einerley Worte zweymahl vorkommen. Hieher gehören wenigſtens vier ohne Meldung der Jahrzahl veranſtalte Ausgaben in 8. p. 476. und 485. wie auch die Frankfurter 1610. in 8. p. 440. und 448. und die Straßburger 1612. und 1621. in 8. p. 476. 485. So hat man immer etwas verbeſſern wollen, und hat es doch ſchlimmer gemacht. Aus dieſer Anmerkung wird man ſehen, daß Herm. von der Hardt in ſeiner Vergleichung der Auflagen Sleidani l. c. (im teutſchen Seckendorf S. 2689.) nicht gar zu glücklich geweſen. Denn er fand die Nachricht von Davali Tode in B. welche er vor ſich hatte, f. 265. freylich nicht; er überſahe aber dabey, daß ſie f. 270. ſtehet.

25.) f. 266 b. lin. ult. (8. p. 479.) iſt in A. ein Druckfehler: de *Colonienſibus* dolere ſibi plurimum, der auch, wie er im

Schluſſe

Schluſſe angezeigt iſt, in B. durch *Colonienſi* verbeſſert iſt. In der Auflage 1556. in 8. iſt er f. 419. b. auf der erſten Zeile ſtehen geblieben: aber in der in fol. 1556. f. 225. a. in 8. 1558. f. 283. a. in f. 1559. f. 188. a. und andern ebenfalls geåndert worden.

26.) f 268. b. (8. p. 481.) ſtehet in A. und B. Caſpar *Caltentalus*: einige ſpåtere Editionen leſen *Caltentanus*. Fabricius in hiſtoria biblioth. Fabricianae T. VI. p. 229. merket aus Seckendorfs teutſcher Ueberſetzung S. 2558. an, man müſſe Caſpar *Caltenthaler* dafür leſen. Denn hier wird das Wort Caltentan vor einen Druckfehler erklårt. Ich halte es aber nicht davor, indem die meiſten und ålteſten Exemplare dieſe Leßart behalten haben, und Sleidan auch ſonſt bisweilen, einige nomina propria im lateiniſchen anders auszudrücken, gewohnt war, als wir heutiges Tages pflegen.

27.) f. 292. a. (8. p. 525.) kommt die letzte Stelle vor, welche, ſo viel man bishero, aus von der Hardts Anzeige, gewußt hat, erſt in den ſpåtern Auflagen geåndert iſt. Allein, dieſer Gelehrte war auch hier nicht glücklich genug, es recht zu treffen, indem er die eigentliche und wahre erſte

Ausgabe, A. nicht geſehen hatte. Denn ich kan aus ihrer Vergleichung mit B. zeigen, daß Sleidanus hier vermuthlich ſelbſt eine Aenderung vorgenommen, und alsdenn die folgenden Exemplare theils nach A. theils nach B. abgedruckt worden ſind. Die Sache betrifft die damahls berühmten reichen Fugger in Augſpurg. In A. ſtehet hier: Qui commorantur Auguſtae, *praediuites mercatores*, *Fuggeri*, *et id genus alii*, collectis rebus, urbe iam pridem exceſſerant & quia rumor erat, eos mutuo dare pecuniam Cœſari &c. In B. aber iſt ihr Nahme weggelaſſen: Qui commorantur Auguſtae, *praediuites quidam*, collectis rebus, urbe iam pridem exceſſerant &c. Mit A. ſtimmen einige wenige in unbekannten Jahren gedruckte Exemplare überein, wo man dieſen Nahmen S. 525. wieder eingeſchaltet hat; mit B. aber die Exemplare in fol. 1556. f. 246. b. in 8. 1556. f. 465. a. in 8. 1558. f. 310. a. in fol. 1559. f. 206. a.

28.) f. 323. a. lin. 15. (8. p. 581.) ſtehet in A. fore, ut *obuium* habeat equites. In den angehängten erratis heiſſet es, man müſſe *obuiam* dafür leſen. Aber in B. ingleichen in den Exemplaren 1556. in fol. p. 272.

a. und

a. und 1559. p. 228. a. wie auch in andern, iſt *obuios* dafür geſetzt worden.

29.) f. 395. b. (8. p. 714.) ließt A: *conſtant* bipartito milites, welches in den Ausgaben B. 1556. in 8. und 1576. in 8. verbeſſert iſt: *ſtant* bipartito &c. Aber in den andern, in fol. 1556. f. 334. a. in f. 1559. f. 280. a. in 8. 1558. und 1561. f. 420. b. iſt *conſtant* ſtehen geblieben.

30.) f. 436. b. (8. p. 788.) heiſſet es in A. Marcus Antonius Amulius, *uir* et eleganter ipſe literis excultus &c. Das Wort *vir* aber hat ſeine Stelle unter den Druckfehlern, faſt ohne Noth, gefunden und iſt auch in allen folgenden bisher verglichenen Ausgaben nicht mehr zum Vorſchein gekommen. Die franzöſiſchen Uberſetzungen aber, z. E. die vom Jahre 1557. in 8. f. 447. b. nennen ihn *homme orné de bonnes lettres*.

Dieſes ſind nun die **wichtigſten** und **merkwürdigſten** unter den **abweichenden Leßarten** des ſo berühmten Geſchicht-Buches **Sleidani**; und zu einem Vorſchmack von andern Kleinigkeiten mögen ſie genug ſeyn. Es iſt wahr: es kommen ſchon hier **Kleinigkeiten** genug vor, die ein anderer überſehen würde. Allein mir iſt es lieb,

daß

daß es Kleinigkelten ſind. Mit dieſen muß man den Läſterern das Maul ſtopfen, wenn ſie von groſſen Veränderungen reden, und behaupten wollen, daß die neuern Ausgaben von den erſten, in Sachen von Wichtigkeit, weit abgehen. Gröſſere Abweichungen zu entdecken, wird kein Feind der Wahrheit im Stande ſeyn. Mit noch einmahl ſo viel geringen aber, als ich hier geliefert habe, kan ich ſelbſt dienen.

Zum Beſchluſſe muß ich noch etwas von dem Regiſter beyfügen, von welchem ich ſchon oben das nöthigſte erinnert habe. Es ſtimmet in A. und B. faſt ganz mit einander überein, bis auf einige Kleinigkeiten und Druckfehler, die ich hier noch anführen will, wenn ich zuvor noch bemerket habe, daß die Regiſter der erſtern Ausgaben kürzer ſind, als in den folgenden, indem in denſelben immer etwas hinzu gekommen iſt. Fol. 464. a. ſteht in B. antinomorum ſecta 88. in A. aber, wo dieſe Zeile erſt auf der andern Seite folget, die Zahl 188. und dieſes iſt auch die rechte Seite, wo von dieſen Leuten gehandelt wird. Fol. 465. a. ſtehet in A. die Zeile: Caeſaris filius redit in Hiſpaniam, gleich nach dieſer: Caeſaris Filius ingreditur Bruxellam; hingegen in B. iſt ſie

hinun-

hinunter gerůckt, bis nach: Caeſar fert opem Julio. Dergleichen kleine Verånderungen kommen noch einige mahl vor. Fol. 466. b. ſteht in A. Galliae rex ſcribit ad ſenatum Pariſienſem ex Hiſpania 78. in B. aber f. 466. a. iſt die Zahl 79. dabey. Eigentlich aber iſt dieſer Brief zu leſen f. 78. b. und f. 79. a. *Fol.* 467. a. heißt es in A. nach: Henricus Brunſuicenſis capitur a Lantgrauio, noch: Henricus Brunſuicenſis graſſatur 439. welche letztere Zeile in B. f. 466. b. ausgelaſſen iſt. *Fol.* 468. a. iſt in A. bey den Worten: Maximilianus Caeſar ſcribit ad Leonem decimum die Zahl 3. in B. aber f. 467. b. falſch die Zahl 1. *Fol.* 468. b. heißt es in A. oratio legatorum Galliae excuſa 248. wofür in B. f. 468. a. fålſchlich 48. geſetzt worden iſt. Die dem Regiſter angehångte *ſeries chartarum* lautet in A. und B. vo̊llig einſtimmend. Vom Schluſſe des ganzen Buches aber, in beyden Exemplaren, iſt ſchon oben geredet worden.

CVII.

Beſchluß des Rathſchlags an Pabſt Pium IV. wegen Fortſetzung des Trientiſchen Concilii (†).

Es reuet mich nicht in dem V. Stück p. 136. dieſes Bedenken dem Friedrich Staphylo zugeſchrieben zu haben, und zwar nicht ſo wohl deswegen, weil ich es unter andern Handſchriften dieſes undankbaren Schülers Lutheri und Melanchthons gefunden habe, als vielmehr aus der Urſache, weil er das, was er de orthodoxo et vero divini verbi intellectu, tanquam optimo judice in Concilio, mit mehrerm hierinn herflieſſen läßt, auch in ſeinen gedruckten Schriften auf eine ganz ähnliche Weiſe treibet: z. E. in ſeinem ſogenannten Chriſtlichen Gegenbericht (wider D. Jacob Andreä) an den gottſeligen gemeinen Layen vom rechten Verſtand des göttlichen Worts, von Verdollmetſchung der teutſchen Bibel und von der Einigkeit der Lutheriſchen Prädicanten, gedruckt im Jahr 1561. in 4. in dem Vortrab zu Rettung dieſes Buchs wider

(†) S. das V. Stück p. 137. und das VI. Stück p. 337.

wider Jacob Schmidle, Prädicanten zu Göppingen, gedruckt in eben dem Jahr zu Ingolſtat in 4. und in dem Nachdruck zu Verfechtung des gedachten Buchs, der eben daſelbſt A. 1562. in 4. heraus gekommen (*). In dieſen Schriften erfordert er gleicher Maſſen, wie in dem gegenwärtigen Bedenken, ein Lehrer müſſe zuförderſt beweiſen, daß ſeine Lehre und Auslegung der Heil. Schrift catholiſch ſeye, von den Apoſteln und ihren Nachfolgern hergefloſſen, auch in der ganzen, weiten, breiten Chriſtenheit überall angenommen, gebraucht und gehalten worden, und unverletzt auf uns gekommen: ferner müſſe er auch anzeigen, daß alle Sachen, Ordnung und Forma der jez Catholiſchen Kirche des neuen Teſtaments ein Fürbild und Figur in dem alten Teſtamente haben: und denn ſolle, und könne er darthun, daß keine Lehr oder kein Artikel des Chriſtlichen Catholiſchen Glaubens ſeye, welchen GOtt ſelbſt nicht hätte mit einem oder etli-

(*) Lorenz Surius hat alle dieſe Schriften in die lateiniſche Sprache überſetzt, und in derſelben ſtehen ſie in der Sammlung ſeiner Wercke, welche Staphyli Sohn zu Ingelſtat A. 1613. in einem Folianten heraus gegeben hat, der aber ſehr ſelten angetroffen wird.

etlichen öffentlichen, herrlichen und wunderbarlichen Mirakeln beſtätiget und bekräftiget, daraus jedermann bekennen und ſagen müſſe, es ſeye in dieſem Artickel die lautere pure Wahrheit GOttes.

Zur Erläuterung führet er dabey folgendes Exempel an (†). Es iſt bey uns Catholiſchen Chriſten ain Artickel vnſers Catholiſchen Chriſtlichen Glaubens das unter ainer Geſtalt des heiligen Nachtmals der ganze unzerthailte leib des Herrn Chriſti eben ſo wohl, als vnter beyder ſey. Dieſen Articul können wir Catholiſchen gut machen und beweiſen, erſtlich mit ausgedrucktem göttlichen Worte, dieweil, wie der H. Paulus ſagt, Chriſtus möge nit zertailt werden (1. Cor. I.). Vnd daß dieſer ſpruch auff die aine Geſtalt des brots recht gezogen, bezeugt der Catholiſch *Conſens* der ganzen Chriſtenhait. Darnach wirt derſelbig articul auch bewert mit ainer herrlichen ſchönen Figur des alten Teſtaments, wölche bezeuget, das die, ſo des himelbrots Manna (ſo zweifels on, des Herrn nachtmal, wie im H. Pau-

(†) S. den Gegenbericht in dem Bogen K. II. b. ſq.

H. Paulo zu ſehen (1. Cor. X. Exod. XVI.) bedeut) ſamelten, vnd obſchon etliche ain, etliche zwey, etliche drey oder mehr Maß genommen, jedoch wenn ſie haim kommen wären, hat kainer mehr gehabt als der ander. Daraus hat das *Concilium Turonenſe* (de Conſ. D. 2. ubi pars) mit dieſen Worten geſchloſſen, Wo ain tail des Leibs iſt, daſelbs iſt auch der ganze Leib. Eben dieſe Art iſt im leib des Herrn, welche im brodt Manna war, ſo ein figur deſſelbigen geweſen. Von wölchem geſchrieben iſt, Wer viel geſammlet hette, der hat nit mer gehabt, als der, ſo wenig geſammelt, vnd wer wenig genommen, der hat jedoch nit minder, als der vil genommen hette. Dann in diſer gehaimnuß iſt nit die ſichtbarliche Größ, ſonder die Tugend zu erwegen. Letzlich iſt diſer Articul mit vielfeltigen, wunderbarlichen Miraculn von GOtt dem Allmechtigen dermaſſen beſtetigt, das, wer nur ein füncklein des rechtſchaffenen Glaubens hat, der kan nimmer zweiffeln, ob unter ainer geſtalt eben ſo wol, als vnter baiden, der war leib des herrn empfahen werde.

Man leß die hiſtorien von den Juden, ſo ſich an vielen Orten, als zu Paſſau, zu Breßlau, zu Regenſpurg, vnnd in Bayern zu Teckendorff im 1337. jar, darnach zu Berlin in der Marck im 1512. jar, auch gar newlich in Poln vnder dem Erzbiſchoff zu Gneſen zugetragen haben. Dann es iſt augenſcheinlich geſehen und erfaren, daß weil die hailoſen Juden die Hoſtia des H. Sacraments geſtochen, blut heraus geſloſſen ſey, vnd andere Wunderzaichen daneben geſehen worden. Damit aber der Almechtig GOtt zu verſtehen gebe, das under der Geſtalt des brodts, der ware Leib und Blut des Herren bey ainander ſeyen, vnd die verdammte Rezerey der Manicheer, welche lehreten, das vnder der geſtalt des brots nur allain ſey der leib one blut, *corpus exangue*, möchte abgelaint, vnd mit der that ſelbs refutiert werden, hatt er dieſe vnd dergleichen Miracul zu bekreffꝛtigung obgemelts Articuls geſchehen laſſen.

Diß hab ich zum exempel eingeführt, vnd damit anzeigen wollen, waſer geſtalt die Catholiſchen *Doctores*

kün-

künnen vnd ſollen einen jeden Articul vnſers Catholiſchen Glaubens vnd leer bewеren, nemlich mit rechter Catholiſcher Auslegung der heiligen Schrifft mit fürbildung des alten Teſtaments mit beſtetigung der Göttlichen Wunderzeichen. Ich bin alles zweiffels frey, vnd waiß für gewiß, das, wer ſeine Lehr dermaſſen probiern vnd darthun kan, derſelbig mög ſich billich rümen und ſagen, ſein leer ſey in den Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schriften gegründt.

Man muß ſich wundern, daß ein Mann, dem es ſonſt an Witz und Gelehrſamkeit nicht fehlte, ſich nur habe träumen laſſen können, die Proteſtanten, unter welchen ſich damals viele ſcharfſinnige und gründlich gelehrte Leute befanden, würden durch eine ſolche bodenloſe Art zu beweiſen betäubt, und von der ſo veſt ſtehenden Wahrheit ihrer Lehre abgezogen werden.

Wer nur die Worte Pauli 1. Cor. I. 13. die den Hauptbeweis abgeben ſollen, mit offenen Augen anſieht, wird finden, daß der Apoſtel dieſelbe zu einem ganz andern Ende gebraucht, und damit gar nicht auf das heilige Abendmahl ſein Abſehen gehab

daß ſie alſo auch in dieſem Stücke nicht zum Beweiſe dienen können. Aber wie frech ſchreibt er in den Tag hinein, daß dieſer Spruch auf die eine Geſtalt des Brods recht gezogen werde, bezeuge der Catholiſche Conſens der ganzen Chriſtenheit? (Man greift mit den Händen, daß er dadurch den Kelchraub bey dem H. Abendmahl rechtfertigen wollen. Wie ſehr aber derſelbe der Lehre und dem Gebrauch der alten Chriſtlichen Kirche durch viele Jahrhundert entgegen ſeye, und alſo nichts weniger als den allgemeinen Beyfall der ganzen Chriſtenheit vor ſich habe, iſt ſattſam erwieſen. Ich will nur den einigen Dallæum anführen de Cultibus religioſis Latinorum Lib. V. Cap. V. bis XXVI. p. 595. --- 721. Weil aber dieſes trefliche Werck nicht in jedermanns Händen iſt, ſo füge ich demſelben noch bey des ſeel. Anſpachiſchen Theologi D. Johann Willhelm von der Lith Gründlichen Beweiß, daß das Niederknien vor den Hoſtien in der Meſſe den Gewohnheiten und Satzungen der alten Chriſtlichen Kirche zuwider ſey ꝛc. in deſſen viertem Hauptſtücke p. 99. - 171. ein gleiches von der Entziehung des Kelchs im Abendmahl auf das bündigſte dargethan wird.

Wenn

Wenn das Manna ein Fürbilde des Leibes Chriſti in dem H. Abendmahl geweſen, warum vergißt denn **Staphylus** des geiſtlichen Trannckes aus dem Felſen, welcher eben ſo wohl die Nothwendigkeit der andern Geſtalt bey dem Genuſſe des H. Abendmahls fürbilden konnte. S. 1. Cor. X. 3. 4. Wie elend iſt der Beweis von den angeführten verdächtigen Wundern? Und wo hat denn der gröſte Lehrer, unſer Heyland, und ſeine Apoſtel zu einem nothwendigen Kennzeichen der wahren Lehre erfordert, daß alle Artikel derſelben müſſen durch Fürbilder in dem Alten Teſtament und durch Wunderwercke beſtätiget werden? Doch es iſt mein Vorhaben hier nicht, wider **Staphylum** zu diſputiren, ſondern nur wahrſcheinlich zu machen, daß er der Verfaſſer des gegenwärtigen Rathſchlags geweſen.

* *
*

Altera pars hujus conſultationis fuit, Beatiſſime Pater, de alio indicendo Concilio. Quia enim cum res ipſa demonſtret, Concilium Tridenti inchoatum ſic continuari poſſe, ut diſſimulato nomine Oecumenici, ſit Cleri catholici reforma-

tio; ut autem ſit œcumenica quædam hæreſium in univerſo Chriſtiano orbe nunc graſſantium refutatio, non poſſe. Quare ſiquidem, Beatiſſime Pater, non ſolum in Italia et Hiſpaniis, ſed in toto etiam Chriſtiano orbe divinitus datus ſis atque præfectus Paſtor univerſali dominico gregi Chriſti: non poteſt Beatiſſ. S. T. non inſtare ſemper & urgere Oecumenicum Concilium: quo non ſolum uni conſulatur nationi, ſed univerſis ſimul, maximeque his, quæ egent paſtorali curatione. Nam ſi Oecumenicum Concilium idcirco ſolet congregari, ut curet univerſos, &, quoad ejus fieri poteſt, juvet ſingulos: cenſent viri graves, omnino ſedulam operam dari oportere, ut queat univerſale Concilium convocari: cum vitioſum videri poſſet, pauculas aliquot partes corporis, quæ minus ægrotant, curare velle; & ſalutem totius corporis, quod fere laboret univerſum, negligere: ſiquidem toto pereunte, & partes interire ſoleant. Bene habentibus autem non opus eſſe medico. Italos vero atque Hiſpanos (quanquam ne hiſce quidem deſint interna quædam ſua et ad tempus latentia carcinomata) tamen non ita, uti nationes cæteras, laborare vehementer.

menter. At vero Gallos, Britannos, Scotos, Danos, Norwegios, Suedos, Livones, Lituanos, Polonos, Prutenos, Boëmos, Ungaros, Helvetios, ac demum Germanos noſtros, varia diverſarum peſtium contagione infectos laborare, ad mortem usque decumbere, infinitasque quotidie animarum myriadas perire; Neminem ſane, qui homo pius ſit, eam tantam cladem non poſſe non magno cum moerore deplorare. Hiſce igitur univerſis univerſalem Oecumenici Concilii medicinam neceſſariam eſſe: his tot antidotorum genera temperanda, quot diverſarum hæreſium agmina paſſim graſſari animadvertantur.

Jure autem hîc objici poſſe; Pontifices jam multos annos nihil egiſſe magis ſollicite, nihil impenſius, quam ut œcumenicum Concilium congregaretur: ad Reges enim, ad Principes, ad Populos, gentesque diverſas ablegaſſe ſuos Nuntios; ad Concilium paterne invitaſſe: ſed, qua illorum erga ſedem Apoſtolicam obedientia, et quo fructu chriſtiani orbis, ex eventu cognitum eſſe. Pontifices quidem paſtorali functos officio, hoſtes non inficiari, prædicare omnes pios: qui magnam putent

 hære-

hærere culpam in Germaniæ Prælatis; quia dum ſeculares Principes eſſe malint, quam ſpirituales Antiſtites, fieri demum, ut ſpiritualem Eccleſiæ gubernationem dignitatemque ſuam penitus amittant, ſecularem non conſequantur. Quo ex fonte hanc tandem lernam malorum promanare, ut Prælati in hoc catholicæ religionis agone magis, quam ipſa torpedo, torpeant. Viciſſimque & hos nonnihil peccare, qui ſalutaria illa, quæ Sedes Apoſtolica prudenter temperavit, caute tradiderit medicamenta, vel non admodum oportune, vel non ſatis integre adminiſtrent ægrotanti orbi Chriſtianorum.

Nihil potuiſſe ſalubrius cogitari a Sede Romana, quam urgeri Concilium Oecumenicum, omnes fateri: Sed eosdem dubitaſſe ſemper, an hoc tempore, an eo in loco, an iſto, quo redintegrari cœperit, modo continuandum fuiſſet. Cognitum enim eſſe planeque perſpectum, Sectariarum nationum Principes nullo pacto ad id Concilium, quod Romanus Pontifex indixiſſet, venturos eſſe, aut ex ſuis aliquem miſſuros. Quod cum ipſo ſole clarius declaratum fuerit, haud commode factum videri, Pontificios Legatos ad Principes &

Popu-

Populos tam male affectos, citra ullam præparationem, acceſſiſſe: cum nemo dubitare debuiſſet, quin eos tali legatione magis exaſperatum, quam placatum iri, eo quod, quoniam perſuaſi ſint, Romanum Pontificem eſſe hoſtem Chriſti, & adverſarium ſuum, quem accuſare velint, eundem nulla ratione neque Concilii indictorem, neque in Concilio Præſidentem judicem admiſſuri videantur. Itemque haud oportuni conſilii eſſe, ipſa capita litis ſtatuere principium ac fundamentum ſarciendæ concordiæ. Theologorum enim nonnullos non ſatis tempeſtive nunc editis libris clamitare, quod ad has Sectarum controverſias dirimendas nullum aliud ſit medium, nullum aliud principium, niſi ſolus Pontifex Romanus Oecumenico Concilio præſideat, cauſas judicet, innocentes abſolvat, condemnet reos. Nihil autem eſſe neque verius, neque magis legitimum, palam fateri, ſi ſalva eſſet Eccleſiæ Sedisque Apoſtolicæ authoritas, & apud Catholicos hominesque ſanos hoc diceretur: at vero nihil nunc periculoſius, nihilque magis ſarciendæ concordiæ obſtare, quam hoc in Sectariorum vulgus ſpargere.

Fractæ enim res Eccleſiæ cum ſint

cumque hæretici dominentur, nos ſuppreſſi jaceamus: haud veriſimile videri, illos hoc principium ſedandæ litis velle admittere, quod cauſam materiemque litis eſſe arbitrentur. Quia enim negent, ullo jure Romanum Pontificem poſſe Concilium Oecumenicum convocare, poſſe judicem eſſe, ſiquidem ipſe tanquam pars rea debeat in Concilium accerſi, & tanquam infinitorum malorum author accuſari.

Quo furore cum obſtinati ac dementati ſint Sectarii, negant pii viri, ſe videre, quomodo hoc tale queat dari componendo diſſidio principium, quod altera pars probet, altera improbet, altera ponat, altera rejiciat: Sed omnino ſi quoquo modo pax adhuc tentanda videatur, oportere ejusmodi aliquod proponi principium, quod utrique diſſidentium parti commune ſit, & comprobatum; quodque ejuscemodi ſit omnino, ex quo omnes ſarciendæ concordiæ rivuli ſic queant in diverſas diſſidentesque partes diduci; ut ex eodem fonte promanantes, & per eadem media ducti, tandem in eodem etiam & communi exitu ac fine copulari atque coire poſſint. Nam geometriæ regulam eſſe, quod non data aliqua & conceſſa communi linea,

nea, nec ulla dari poſſit figura: ſic etiam non dato, receptoque communi aliquo, quod pars utraque recipiat, principio, nec ullum concordiæ ſarciendæ medium formari poſſe, nec ullum finem evolvi.

Inter catholicos autem, & horum temporum Sectarios nihil penitus commune relictum eſſe, niſi nudum Scripturæ S. textum, quem Sacra Biblia appellamus. Eum namque Scripturæ S. textum, quoniam nos tanquam Dei verbum amplexi ſimus, eundem ſe quoque amplecti Sectarios profiteri. Ex hoc igitur principio, quod unicum ſolumque reſtet, atque pars utraque complexa ſit, refellat neutra, omnes ſedandæ litis rivulos duci oportere, plerique homines pii rerumque hæreticarum peritiſſimi judicaverunt. At vero quæri jam poſſe, quanam lege ex hoc iſto utriusque partis communi principio via aliqua reperiri queat, quæ errantes ad placatam veritatis inveſtigationem deduceret, & litigioſam præteriret crepidinem erroris. Tempeſtive ſane. Quanquam iidem illi pii viri non ignorent, quam arduum illud ſit, & longius quidem, quam pro brevi inſtituto patere: tamen ſic illi quidem pio zelo,

pro ſua erga ſedem Apoſtolicam fide in hanc ſententiam pene omnes unanimes.

Poſtea vero, quam nihil propemodum catholicis cum Sectariis commune relictum ſit, præter ſcriptum diuini verbi textum, quem venerentur utrique, neutri repudient: jam diſpiciendum, cum in hoc conſentiamus, quid illud ſit, in quo diſſentire exiſtimemur. Mox eam incidere quæſtionem, an Scripturæ S. adeo per ſeſe claræ ſint atque apertæ, ut nulla egeant interpretatione: vel contra adeo arcanis abſtruſæ myſteriis, ut egeant. Hoc quoniam catholici tueantur, illud Sectarii, tantiſper in ea diſceptandum quæſtione, quoad luce meridiana clarius intelligant Principes, Scripturas S. exponi omnino oportere. Tametſi autem Lutherus initio hujus diſſidii omnem prorſus repudiarit Scripturæ S. explicationem, ſemper nudum efflagitans & expreſſum Dei verbum: ab hoc tamen propoſito Lutherum ipſum quidem occulte, palam vero ipſius diſcipulos reſiliiſſe jam pridem. Eamque ob cauſam nunc hujus quæſtionis diſcutiendæ non magnam fore difficultatem. Deinde vero, poſtquam conceſſum ſit atque receptum, exponi Scripturas Sacras debere, illico ſecundam fore

quæ-

quæſtionem, quænam Scripturarum interpretatio omnium optima atque veriſſima ſit; quæ jure debeat pro orthodoxa haberi, & pro legitima. Sed hæc quæſtio cum bipartita ſit, prius diſcutiendum, quæ S. Bibliorum verſio authentica debeat eſſe, num translatio Græca, quæ nunc circumfertur; num Latina illa vetus, quæ hactenus in Eccleſiis paſſim uſurpata fuit: poſtea de ſententiarum interpretatione videndum. Quod ad translationem attineat, aliquid futurum difficultatis: quæ tamen facillime amoveri poſſet, ſi Beatiſſima Sanctitas Tua ex Vaticana Bibliotheca Græcum iſtud exemplar, quod LXXII. Interpretum eſſe conſtat, promeret, edique Venetiis aut Baſileæ curaret; publica authoritate adhibita eius magiſtratus, ubi typis excuderetur: ne adverſarii de veritate ſcripti exemplaris, & de fide editionis cavillari aliquid poſſent. Putant viri graves, ea LXXII. Interpretum Græca Verſione poſſe omnem diſceptationem, quæ ex Hebraicæ Linguæ phraſibus conſueverit fieri, omnemque Latinæ editionis, quæ alicubi parum commoda videatur, penitus præcidi. Exiſtimant alii quidam, poſſe hanc de verſionibus quæſtionem initio præteriri ſilen-

ſilentio, quoad tandem ventum ſit ad celebrationem Concilii.

Alterum vero interpretandi genus, quod in explicandis ſcripturarum ſententiis poſitum eſt, eam ſpectat quæſtionem, Sectariine an vero Catholici rectius ſcripturas ſacras intelligant, verius magisque orthodoxe interpretentur. Quia enim Scripturas Sacras interpretantur catholici, interpretantur Sectarii, hi ſecus, illi ſecus; imo nec uno ſenſu, ſed plerumque contrario easdem Scripturarum ſententias proferunt Sectarum magiſtri. Quocirca tot ubique licet audire diverſas ſibique ex diametro pugnantes de eadem re opiniones, quot paſſim vagari videmus ſchismaticorum gregum Duces. Quas tam multiplices variasque ſcripturarum expoſitiones credunt viri graves neque conciliari, etiamſi tantum verbis pugnent inter ſe; neque ullo jure, ſi ſententiis diſſentiant contrariis, refutari poſſe; niſi certus aliquis reperiatur canon, qui tanquam certiſſimus index, & quaſi digito demonſtrans dicat, *Hæc interpretatio ſcripturarum orthodoxa & vera eſt, illa falſa, adulterina, hæretica.* Si eo igitur res, inquiunt, perducta non fuerit, cer- ... ſit, communisque utrique diſſentien- tium

tium parti interpretatio ſcripturarum, fruſtra cogi Concilium, fruſtra tentari concordiam, fruſtra tantos ſumptus fieri, tantosque impendi labores. Sectarii enim quoniam ſemper clamitent, petantque ſibi dari non ſuſpectum judicem; nullum ergo poſſe dirimendæ litis minus ſuſpectum dari judicem, quam verum, quam orthodoxum, quam communi partium conſenſu receptum ſcripturæ ſacræ intellectum aut ſenſum; et enim, ſi unquam hæreſes damnandæ, ſi tollendæ, ſi penitus eradicandæ ſint, eas hujus ſententia judicis damnari delerique oportere. Sectariis itaque non ſuſpectum judicem flagitantibus haud quicquam aliud reſpondendum eſſe, niſi, *orthoaoxus & verus divini verbi intellectus judex eſto.* Si enim quicquam vel ſanæ mentis, vel humani pudoris in principibus reliquum ſit, non poſſe eum, quem ipſimet expetiverint ante hâç ſemper, judicem repudiare: quando nullus in rerum natura judex alius, qui minus de corrupto judicio ſuſpectus ſit (niſi Deus ipſe de cœlo velit loqui) usquam dari poſſet. Proinde non humanam fore, ſed belluinam vocem Sectariorum, ſi dicerent, ſe orthodoxum verumque divini verbi intellectum non velle admittere judicem

His duabus expeditis quæſtionibus, continuo tertiam ſequi, cum Dei verbum interpretandum ſit; cumque orthodoxa ac vera divini verbi interpretatio ſeu intellectus debeat eſſe controverſiarum judex; ut jam inveſtigetur, ſiquidem varii paſſim prorſusque contrarii ſcripturarum intellectus proferantur; quinam ex tam diverſis diſſidentibusque Scripturarum interpretationibus intellectus pro veriſſimis, pro optimis, atque orthodoxis cenſeri debeant: fieri enim poſſe, ut ex falſo verum conſequatur, ſed ut ex vero falſum, eſſe impoſſibile. Eaque de cauſa fieri, cum plus uno, præſertim in eodem genere, verum eſſe non poſſit; ut cuncta cætera, præter hoc unum verum, vera eſſe non queant, ſed falſa & ſint & maneant ſemper. Cum ergo tam variæ, tamque inter ſeſe diſſidentes ſcripturarum interpretationes proferantur paſſim; alterum fieri poſſe, ut earum nulla ſit vera, quod contrariis propoſitionibus ſæpe ſoleat evenire; alterum vero non poſſe, ut plus una vera ſit, quemadmodum in contradictoriis perſpicuum. Quam ob rem hoc ita cum ſit, omnem operam impendi oportere, ut talis quiſpiam inveniatur Canon: quo unica illa vera ſcriptura-

pturarum interpretatio dilucide deprehendi cognoſcique per ſe, & a cæteris falſis certo dignoſci queat.

At vero quis iſte tam certus tamque dilucidus Canon dari poteſt, quo citra ullam dubitationem vera ſcripturarum interpretatio cognoſci queat, dignoſci falſa? Norunt pii & catholici viri, vivam Eccleſiæ, inprimisque Beatiſſimæ Sanctitatis Tuæ vocem, eſſe quidem legitimum veritatis declarandæ Canonem: Verum quia cum eo dementiæ devenerit maxima pars Chriſtiani orbis, ut Sedem Apoſtolicam non vereantur homines perditi Sedem vocare Antichriſti: pie creditur, tali tempore a ſummo jure nonnihil remittendum eſſe, nec tam, quid jure fieri deberet, attendendum, quam quid pro ſeductarum gentium ſalute ſalutariter obtineri poſſet. Eamque ob cauſam ſuadent viri graves, hac in quæſtione prorſus nullam fieri debere mentionem, neque de traditionibus Sanctorum Patrum, quas Sectarii fallaces hominum opiniones eſſe perſuaſerunt populo; neque de authoritate Sedis Romanæ, quam angue oderunt pejus: ſed libere pronuntiandum, eum eſſe certiſſimum veræ interpretationis a falſa diſcernendæ Canonem, cum

quælibet ſcripturarum interpretatio a nobis demonſtrari queat, primum quod ſit ab Apoſtolis tradita; quod ab horum diſcipulis ſuſcepta atque uſurpata; quod in orbem Chriſtianum ubique ſparſa, ſemperque defenſa, quod ad noſtram ætatem usque propagata, atque ob id una, ſancta, vera, Apoſtolica, & catholica ſcripturarum interpretatio jure vocetur: deinde quod omnes hujus Chriſtianæ doctrinæ, quæ ex tali ſcripturarum interpretatione contexta ſit, articuli multis variisque divinis miraculis comprobati, poſſint evinci: poſtremo, quod Eccleſia ea, quæ ejusmodi ſcripturarum interpretationem ſemper & ubique profeſſa ſit, debeat una, ſancta, Apoſtolica & Catholica Eccleſia eſſe & dici: præterea demum, quod omnis hujus catholicæ Eccleſiæ res, quæ novi Teſtamenti eſt, evidentibus figuris Teſtamenti veteris expreſſa queat edoceri. Ad hunc ſane quadripartitum veritatis evincendæ Canonem quæcunque Scripturarum interpretatio quadret, affirmant pii doctique viri, citra omnem controverſiam eſſe verum, eſſe orthodoxum, eſſe ſanctum, eſſe Apoſtolicum & catholicum divini verbi ſenſum atque intellectum: qui jure et poſſit et debeat

beat judex præſidere in Concilio; cauſas cognoſcere, ſententias ferre, & dogmata, quæ vera ſunt, approbare; damnare, quæ falſa.

Quanquam autem credi poſſet, ſi hic iſte Canon admitti deberet, non nihil derogatum iri Sanctorum Patrum traditionibus, multum Synodorum decretis, plurimum authoritati Sedis Apoſtolicæ. Ita prorſus timendum eſſe, exiſtimarent Viri ſapientes, niſi evidenter cernerent, canone illo, quem diximus, quadriformi obtento ac ſalvo, omnia reliqua obtineri poſſe, ſalvaque eſſe futura. Namque eum Scripturæ S. intellectum, qui, quod Apoſtolicus ſit, probari poteſt, Dei eſſe verbum, non humanæ opinionis traditionem, omnes Sectarios fateri oportere. Deinde eundem Scripturarum intellectum, qui, quod ſit catholicus, poteſt evinci, inde ab Apoſtolis profectum eſſe, ab horum ſucceſſoribus acceptum, ſemperque propagatum, a Sanctis Patribus ubique explicatum, a Conciliis comprobatum, atque ita ad nos illæſum perveniſſe, ipſa Vi vocabuli *catholici* manifeſto edoceri. Præterea ſi conſtet hunc talem ſcripturarum ſenſum, ſacroſanctum eſſe, nemini ullum illius apicem

convellere licere. Denique ſi demonſtratum fuerit, inter tot diſſidentes ſcripturarum intellectus plus uno verum eſſe non poſſe, quin continuo ſequatur, unum in Eccleſia catholica caput neceſſario conſtitui debere. Ejuscemodi enim cum iſtarum quatuor notarum inter ſeſe ſit mutuo connexus, ut citius omnes repudientur, quam una queat a reliquis divelli, ipſas ſibi ex ſeſe fidem veritatis ſtruere.

Sperant pii viri ac graves, ſi cum manſuetioribus Germaniæ Principibus in hunc, quem retulimus, modum privatim in proximis Comitiis ageretur a Cæſare, non omnem Oecumenici Concilii ſpem abjiciendam videri. Verum hoc, quo dexterius poſſit cautiusque tractari in Comitiis, nihil eſſe hac in re tentandum, niſi ex occulto conſilio Reverendiſſ. Nuntii Apoſtolici. At vero, ſicuti ſupra dictum eſt, Cæſaris fidei hoc negotium & induſtriæ committendum, qui in Comitiis hos duos Electores, Saxonem & Brandeburgenſem in conclave ſuum ad ſe privatim accerſeret, & quaſi aliud agens, obiter inciperet per occaſionem conqueri de præſentibus Romani Imperii exitioſisque religionum controverſiis, oſtenderetque, niſi finis tandem imponeretur,

facta

facta inter tot diſſidentium partes pace, non Germaniam modo, ex qua hoc malum ortum ſit; ſed cunctas etiam vicinas gentes, mutuis diſſenſionibus tandem funditus perire oportere. Sibi autem videri, quod citra ullum ullius humanæ ſalutis diſcrimen poſſet certo quodam & pio ſalutarique modo totum hoc negotium componi: ſi ſaltem concepti odii affectiones pauliſper moderari vellet utraque pars.

Duo autem hujus tractandi negotii cum ſint modi, alter directus, alter indirectus: directo Cæſarem uti poſſe, ſi exemplo Theodoſii Imperatoris ſignificaret illis duobus, quos paulo ante nominavi, Electoribus, ſe optimum habere componendi omnis diſſidii modum, quippe ſi vellent Proteſtantes de univerſa diſſidiorum cauſa Dei verbum & hujus ſanum, verum atque orthodoxum intellectum vel ſenſum ferre judicem. Procul dubio Electores reſponſuros eſſe, ſe ſuosque nihil aliud concupiſſe hactenus, quam Dei verbum, in germano & vero ſuo intellectu, ut judex ſit controverſiarum. Cæſar vero ejusmodi nactus reſponſum peteret hoc negotium, ut verus ille divini verbi intellectus conſtitui poſſit, committi duobus doctis & ma-

ſuetis theologis; quorum alterum ipſe vellet dare ſuum; alterum darent Electores. Hos porro Theologos juberet Cæſar, in conclavi ſuo, coram ſe, vel coram alia illuſtri perſona privatim, (ut eo pacatioribus animis res gereretur) hoc ordine, quo ſupra oſtenſum eſt, eum inveſtigare Scripturarum intellectum, qui unus ſit, & Apoſtolicus & catholicus. Si ea talis tractatio ſuccederet inter duos theologos, poſſent deinceps plures adhiberi. Spes autem bona habet viros peritos, fore, ut is, qui antea deſcriptus eſt, explicandæ Scripturæ Canon tali via ac modo obtineri ab adverſariis poſſet. Hos etenim ſolere, quoties contra ſuos ſcribant Confeſtarios, eodem interpretandæ Scripturæ Canone uti: quemadmodum in Lutheri cæterorumque Lutheranicorum theologorum ſcriptis, quæ illi vel in Zwinglianos, vel in Anabaptiſtas, vel contra conſimiles ediderint, videre liceat &c. Verum hæc Beatiſſime Pater non ita meditatione abſentis negotii, quam induſtrio tractatu præſentis, definiri aut circumſcribi poſſunt: latius enim hic agendi modus patet, quam pro hac brevi extemporali conſultatione.

Alter

Alter vero modus, quem indirectum dixi, non minus longe diffunditur, quam prior ille directus. Nam idem poſtulat principium, easdem requirit quæſtiones, ſed quaſi aliud agendo, aliud ſimulando. De quo ita conſulunt homines periti. Quia enim vehemens hoc tempore atque acerba exarſit inter Lutheranos & Zwinglianos contentio de Sacramento Euchariſtiæ: quæ Lutheranos Principes magis anxios reddidit, quam ulla, quæ cum Catholicis eſt, controverſia: eam igitur nactus anſam Cæſar, de hoc diſſidii genere obiter per oblatam oportunitatem ſermonem captaret apud Saxonem, & Brandeburgenſem Electores, ac diceret, ſperare ſe, ſi fœdum illud, quod inter Zwinglianos & Proteſtantes certamen incanduit, non obſtaret, videri ſibi, eo omnia dirigi poſſe, ut Catholici tandem poſſent cum Proteſtantibus modum ineundæ concordiæ aliquem convenientem ac pium præbere. &c. Se autem velle unum aut alterum dare peritum theologum, ſi ipſis placeret, darent ſuos quoque: qui errorem illum Zwinglii examinarent, diſcuterent, certamque ejusdem erroris refutandi viam inter ſe in familiari collatione coram Majeſtate ſua, vel

præſente aliquo illuſtri viro, conſtituerent. Credunt viri periti, ſi huc res deveniret, nullum fore dubium, quin exercitatus theologus Catholicus eo poſſet Lutheranum theologum arte quadam deducere, ut ex catholica Scripturarum interpretatione uterque idem Zwinglianum dogma refutantes, vera illa, quæ ſuperius commonſtrata ſunt, catholicæ fidei noſtræ principia ultro ſint ambo conſtituturi. Ipſa enim experientia compertum eſſe, Lutherum omnino, quoties adverſus Zwinglium aut Oecolampadium, aut Anabaptiſtas diſputet, eisdem ſolitum principiis noſtris uti: idque non modo Lutherum, ſed cæteros etiam Proteſtantium theologos ſolere: cujus rei evidens argumentum extet in Vinarienſium Ducum, Comitumque Mansfeldenſium editis confutatoriis libris. At vero, quemadmodum antea dixi, neque hic neque ille agendi modus ſic deſcribi nunc poteſt per ideam negotii, quam geri, ſicuti ſperatur, non intempeſtive in ipſo curſu actionis.

Tali autem aliquo ad futurum Oecumenicum Concilium inſtituendum præparamento opus eſſe, putant viri graves; ut hoc ſaltem a parte Lutheranorum poſ-

ſet

ſet obtineri in futuro Oecumenico Concilio, ne Catholicum Scripturæ Sacræ intellectum repudient judicem in hoc controverſæ religionis certamine. Nemini etenim videri dubium, quin, hoc dato receptoque modo judicii, & veritas catholicæ noſtræ fidei victrix evaſura ſit, & omnes poſſe lites tolli, omnes ſeditiones ſectasque ſedari.

At enim vero ſi Theologi noſtri nullum aliud velint ſarciendæ concordiæ principium admittere, niſi vivam vocem Romanæ Sedis: nec Theologi Sectarii aliud urgere, niſi nudum Scripturæ Sacræ textum: nunquam ullum ſperandum eſſe de hac diſſidiorum digladiatione bonum finem: Contra autem, ſi utraque pars induci poſſet, ut Dei verbum, hujusque catholicum intellectum ſedandis hiſce fidei chriſtianæ controverſiis ſponte velint judicem deligere, ſalvam fore tam Apoſtolicæ Sedis authoritatem, quam ſcriptum divini verbi textum integrum defenſum iri. Atque hoc principium, ſi in medio diſſenſionis interpoſitum non fuerit, omnes deſperare, niſi altera parte funditus deleta, de omni pace Chriſtiani orbis.

Quamobrem Beatiſſime Pater, omnes per totam Germaniam viri docti atque periti, qui hoc inter Sectarios ſaxum jam annos multos volverunt, ita ſtatuunt, ita concludunt, ſi modo Sedes Apoſtolica has tot gentes ac regna, quæ hæreſibus infecta laborant, non prorſus tanquam perpetua anathematis ſecuri reſecta velit, ſed adhuc ſibi pro hac tanta dominici gregis parte vigilandum exiſtimet; ut neceſſarium ſit, nonnihil de ſummi debitique juris rigore relaxare hoc tam ærumnoſo tempore Eccleſiæ, quoad demum recuperatis viribus authoritatem Apoſtolica Sedes ſuam de integro inſtaurare poſſit. Quam ad rem credunt viri graves, valde utilem fore eum, de quo paulo ante dictum eſt, ſcripturæ interpretandæ Canonem, & e duobus, quos recenſuimus, alterum agendi modum.

Jam forſitan opus eſſet mentionem quoque injicere alterius futuri Concilii, quando hoc debeat indici, ut ſatis mature; quo in loco, ut oportune, ſatisque tuto; quis convocare, ne contra morem Eccleſiæ; quo denique modo catholicus ille ſcripturarum intellectus tanquam legitimus judex præſidere in Concilio Oecume-

nico

nico vel poſſit vel debeat, ne lædatur authoritas Apoſtolicæ Sedis.

Hæc ſane omnia Beatiſſime Pater, explicato egent ſolertique conſilio: cum, in his quantum vel peccatum imprudenter, vel commiſſum temere, tantum in univerſa hac afflictæ religionis cauſa periclitatum ire, minime obſcure appareat: de quibus tamen in ipſis, quæ jam ſperamus futura, imperialibus Comitiis, ex ipſa re præſens poterit & maturum capi conſilium.

Hæc ego habui Beatiſſime Pater, quæ ex mandato Beatiſſimæ Sanctitatis Tuæ, & juſſu Reverendiſſimi Apoſtolici Nuntii, deliberandi cauſa nunc ſcriberem, fretus paterna Beatiſſimæ Sanctitatis Tuæ clementia; qua non ſummos tantum excellentiſſimosque Principes, ſed homines etiam infimæ ſortis amplecti ſoles. Scripſi autem hæc magis ex aliorum relatu doctiſſimorum virorum, qui rerum Germanicarum periſſimi habentur, quam ex ullo aliquo peculiari judicio meo: idque plane non alia de cauſa, quam ut Beatiſſimæ Sanctitati Tuæ humillimam meam paratiſſimamque in omnibus rebus obedientiam exhibere velle cognoſcerer. Spero igitur Beatiſſimam Sanctitatem Tuam, etiamſi ineptas conſultatio-

tationes meas minime probaverit, obſequentiſſimum tamen recteque obediendi ſtudium non improbaturam eſſe. Cui me ſtudiaque mea humillime commendo.

CVIII.

Andere Anzeige einiger raren Bücher meiner Bibliothek.

LES HOMMES ILLUSTRES qui ont paru en France pendant ce ſiecle: avec leurs Portraits au naturel. Par M. PERRAULT, de l'Academie Françoiſe. A Paris, chez Antoine Dezallier, ruë Saint Jacques, à la Couronne d'or M. DC. XCVI. *avec Privilege du Roy.* Der andere Tomus iſt eben daſelbſt gedruckt A. 1700. in groß Fol.

S. Vogt p. 587. D. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern, VII. Band, p. 268. *Jugleri* Biblioth. Hiſtor. Liter. Select. Tom. II. p. 1198.

Dieſes prächtige Werk iſt würdig, unter die Zierden der Büchersäle gezählet zu werden, und kan zu einer gelehrten Augen-

luſt

luſt dienen. Beyde Theile faſſen 100. nett geſtochene Bildniſſe berühmter Franzoſen des vorigen Jahrhunderts aus allerhand Ständen in ſich nebſt beygefügten kurzen Lobreden und Lebensbeſchreibungen. Die Künſtler, von denen die vortreffliche Kupferſtiche herrühren, ſind G. Edelinck, Jac. Lubin, P. van Schuppen, Lud. Simonneau, Nantevil, und Cl. Duflos. Die zwey erſten haben die meiſten verfertiget, und Edelinck ſcheint den Vorzug zu verdienen. Es ſind aber über die 100. noch zwey Kupfer dabey, nemlich das Bild des Carl Perrault, als des Verfaſſers der Lobreden, und ein Titel-Kupfer; jenes muß bey dem Exemplar des ſel. D. **Baumgarten** gemangelt haben, weil er von dem Bildniß des Carl Perrault gar nichts erwehnt, und mit dem Titel-Kupfer nur 101. Stiche gezehlt hat.

Dieſes ſtellt eine Statue zu Pferd Königs Ludwig des XIV. vor: auf dem Fußgeſtell derſelben ſtehet der Titel des Buchs. Unter der Statue ſizt zur Seiten ein gekröntes Frauenzimmer, ſo das franzöſiſche Königreich vorſtellen ſolle, und daneben ſtehen der Mars, die Pallas &c. welche die berühmte Männer anſehen und bewundern, die hier in dem kleinen ſo vorgeſtellt ſind, daß, wenn

man

man ſie mit den Bruſt-Bildern dieſes Werks zuſammen hält, man ſie an ihren Geſichtern unterſcheiden kan. Ganz unten ließt man die Worte: *Le Ciel en ſa faveur forma tant de grands hommes.* **Edelinck** hat dieſes Kupfer geſtochen.

Bayle meldet in ſeinem Hiſtoriſch-Critiſchen Wörterbuch in dem Artikel Arnaud (BB) mit Bezeugung ſeines gerechten Unwillens, daß den Jeſuiten zu Gefallen die Bildniſſe und Lobreden der beyden Janſeniſten Ant. **Arnalds** und Blaſii **Paſcals** haben weggethan werden müſſen. Mein Exemplar aber iſt unverſtümmelt, weil beyde darinn anzutreffen ſind, welches den Werth deſſelben vermehrt.

Alle Propheten nach Hebraiſcher Sprach verteutſcht. O GOtt erlöß die Gefangenen (†). M.D.XXVII. Am Ende

(†) Dieſes Seufzers hat ſich **Häzer** auf dem Titel, und oft auch an dem Ende ſeiner Bücher bedient, ſo daß, wenn auch ſein Nahme nicht ausgedruckt iſt, man ihn aus demſelben als den Verfaſſer oder Herausgeber erkennen kan: wie denn auch der Beſchluß ſeines bekännten Lieds über den 37. Pſalm, **Erzürn dich nicht, o frommer Chriſt,** welches heut zu Tag noch in einigen Geſangbüchern ſteht, anzeigen ſollte.

Nun

de ſtehet: Getruckt zu Wormbs bey Peter Schöffern, und volendet am dreizehenden tag des Aprillen, im Jar nach der Geburt Chriſti unſers Seligmachers M.D.XXVII. in fol. und hierauf erſcheinet das Schöfferiſche Zeichen.

Das iſt das überaus rare Original dieſer Ueberſetzung des bekannten Wiedertäufers Ludwig Häzers, welcher aus Biſchofszell in der Schweiz (*) gebürtig war, und zwey Jahr hernach wegen vielfachen Ehebruchs zu Coſtanz enthauptet worden iſt. In der Vorrede meldet er, daß ihm GOtt zu dieſer Arbeit Hans Dengken zum Gehülfen zugeſchickt.

Ob

Nun halt dich ſteht und bleib dabey,
Laß dir die Lieb nicht nehmen:
Ob du muſt leiden groß Geſpey,
So wirds doch GOtt wohl demmen.
Des Teufels Gſind
Und Welte-Kind
Die jetzt hoch einher prangen:
O frommer Mann,
Kehr dich nicht dran.
O GOtt erlöß die Gfangnen.

(*) Der ſel. D. Zeltner hat ihn vor einen Bayer gehalten in ſeinem Sendſchreiben von der höchſt raren Wormſer Bibel, p. 11. wo er von ihm einige Nachricht ertheilt.

Ob man gleich von dieſer Ueberſetzung etliche Ausgaben hat, ſo iſt ſie doch ſehr ſelten anzutreffen: demnach wollen wir hier einige Proben von ihr mittheilen: Jeſ. Cap. I. 2. - 8. "Hőre o himmel, vnd o erde „merck auff, dann der HERR hat geredt. „Ich habe ſűne erzogen vnnd auffbracht, ſie „aber ſeind zu ſchelmen an mir worden. „Ein ochß erkennt doch ſeinen herrn, vnnd „eyn eſel ſeiner meyſtern baren, aber Iſrael „erkennets nit, vnd mein volck verſtehet ſich „nichts. Ach wol ein ſűntlich volck, eyn „volck belåſtiget mit vntugent, eyn bőſer „ſom, verderbliche Kinder, die den HERRN „verlaſſen haben, vnd den heyligen Iſraels „angereyzt, vnd ſeind zurugk gwichen.

„Wohin wőlt ir doch nur noch geſchla„gen werden, die immerdar abtretten? Der „ganz kopff iſt blőd, das gantze Herz iſt „ſchwach, von der fűßſol an biß auff den „kopff hinauff iſt nichts gantzs, hie iſt eyn „wunde, dort ein drűß, da eyterige ſtreych, „die weder gepflåſtert noch verbunden, noch „mit őle geweychet ſeind. Ewer landt iſt „wűſt, ewere ſtett ſeind mit feűr verbren„net, die frembden fretzen ewer land, vnd „laſſen euch zuſehen, vnd es iſt wűſte, wie „eyn verherung der frembden, Die tochter

„Zion

„Zion aber iſt vberbliben, wie eyn bann
„warten hůttlin imm weinberge, vnd wie
„eyn nachthůttlin im kůrbſenacker, vnd wie
„eyn verheerte ſtatt. Cap. III. 16.-26.
„Und der HERR ſpricht; darumb das die
„tǒchter Zion vbermůttig ſeindt, vnnd her-
„ein tretten mit außgeregtem halß, mitt fal-
„ſchen augen, vnd ſeind mitt trittlin vnd
„prangen daher tretten, vnd hand ire fůß
„mitt ſpangen gezieret, deßhalben wird der
„HERR die ſcheytel der tǒchter Zion grin-
„dig machen, ja der HERR wirt ire ſcham
„entblǒſſen. Am ſelben tage wirt der Herr
„hinweg thun die gezierde der fußſpangen,
„der kǒſtlichen Hauben, vnnd der guldenen
„hafften, die goller, die armgeſchmeid,
„vnd die bendel, die ſchǒnenweiten vnd ein-
„geprießne kleyder, die biſamapffel, vnd die
„orſpangen, die ring, vnd die ſtirnſpangen,
„die feierkleid, vnd die wetertůcher, die
„ſchleyer vnd die glufen, die ſpiegel vnd
„hemmeder, die bruſtůcher vnd ſommerkit-
„telin. Vnd es kumpt darzu, das an ſtatt
„des guten geruchs, geſtank ſein wirt, vnd
„an deß gurts ſtatt ein bruch, vnd glatz fůr
„das krauß werck, vnd ſie werden ſich an
„ſtat des bruſttuchs mit eynem ſack begůr-
„ten, vnd werden ſchwarz an ſtatt der ſchǒ-

„ne, deine menner werden durchs ſchwert „fallen, vnd deine beſte manſchaft imm ſtreit, „Alßdann werden ire porten trauren vnd „klagen, vnd ſie verlaßne wirt auff der er„den hocken.„ Es iſt die Anmerckung beygefügt: Hie kan man nit bald gewiſſe anzeygung der weibiſchen Zier geben, dann ſie nit breuchig iez, vnd von tag zu tag ſich verändern. C. XIII. 21. 22. „Aber da werden ſich legern die merkazen, „vnd ire heuſer werden ſein voller affen, „die jungen Strauſſen werden da wohnen „vnd die waldböck werden da herum her„ſpringen, ſchlangen werden in iren palla„ſten ergellen, vnd dracken in iren Luſtzim„mern, und es fehlet nit weit, ihre Zeit „komme, vnd ire tag werden nit verzogen. „C. LVIII. 1. Schrey, das dir der hals „kracht, verſchon nichts, ſonder erheb dei„ne ſtimm wie eyn poſaun. Cap. LXVI. „24. Vnnd ſie werden hinaus gehen, vnnd „die todten cörpel, deren die zu ſchelmen „an mir worden ſind, ſehen, das ir wurm „nit ſterben, vnd ir feur nit erleſchen wirt, „ſonder ſie werden allem fleyſch eyn vrdrutz „ſein. Jerem. I. 5. Ehe und ich dich in „mutter leib modlet, kennet ich dich, vnd „ehe du aus der burt kameſt, hab ich dich

„gehey=

„geheyligt. Ezech. XVIII. 2. Die Vätter
„haben wintertrolen geſſen, vnd den ſünen
„ilgeren erſt ire zeen darvon? Cap. XXII.
„31. Darumb will ich meinen Grimmen
„vber ſie ausſchüten, vnd ſie mit dem feur
„meines vnwirß außmachen, damit ich inen
„ihr weſen auf iren Kopf lege: ſpricht der
„herrſchend HERR. Cap. XXIII. 2. Die
„fiengen an inn Egypten von jugend auff zu
„huren, das ihnen ire Brüſtlin daſelbſt
„zürknözt, vnd die düttlin irer Jungfraw-
„ſchafft zürdruckt wurden. Hoſ. IIII. 19.
„Gelt eyn wind werd jnen hinder jr Gefider
„kommen. Cap. VIII. 1. Schrei von halß
„als mit eyner poſaunen. Nah. I. 14.
„Dann du giltſt mir lützel. Zeph. III. 2.
„Sie wolt der ſtimm nie loſen. Mal. II.
„14. Und ihr ſprecht: Warumb? darumb,
„das der HERR zwüſchen dir und dem
„weib deiner jugend, die du beſchi ....
„haſt, bezeugt hat, das ſie dein geſellin vnd
„eyn weib deines bunds ſey.„

Die Prediger zu Zürch haben in ihrer weitläufigen Vorrede zu ihrer Ueberſetzung der Propheten A. 1529. folgendes von der Häzeriſchen Dollmetſchung herflieſſen laſſen: Obgleich vormals eyn vertolmetſchung

der Propheten ausgangen, ward doch dieſelbe von vilen eynfaltigen vnd gutherzigen (als von den Widerteuffferen außgangen) nit wenig geſcheucht, wie wol dieſelbe, ſo vil wir darinn geleſen, an vil Orten fleyſſig vnd getrewlich naach dem Ebråiſchen bůchſtabenn verteutſchet iſt. Wåm wolt aber nit ſcheuhen vnd grauſen ab der vertolmetſchung, die von denen außgangen iſt, die die rechten rådly fůrer warend der ſeckten vnd rotten, die vns auff den heuttigen tag in der Kirchen GOttes mee vnruw geſtattet, dann das Bapſtumb ye gethon hatt? Vnder welicher ſeckt etlich Chriſtum Jeſum, waaren Gott ſein, getho̊rend verneynen (†): Etlich den Teuffel, vnd die Gottloſen ſålig ſprechen (*). Dargegen die, die nun ein wenig lachtend, der Verdamnus zueygnen. Die leerend eyner Oberkeyt nit gehorſam ſeyn: vnnd die werck der maß wider eynfůrend,

---

(†) Dieſes hat Håzer gethan in einer Schrift, welche Zwinglius unterdrucket hat.

(*) Wie Johann Denck. S. D. Zeltners Erläurung der Nürnbergiſchen Schul- und Reformations-Geſchichte. p. 19.

fürend, das man an ihrer Lehr ſpüret, das Chriſtus bey jnenn nit viel giltet: die die gröſzte gleyſznerey wider aufrichtend, vnd in falſchem ſcheyn der frommkeit jnen ſelbs für alle gfallend. Wär wolt ja ſölichen getrauwen, das ſy die ort in den Propheten die von Chriſto dem behalter der Welt warem menſchen und Gott lautend vnd geweyſſaget ſind, getreuwlich handletend, ſo Chriſtus von jnen Got ſein, vnd für aller menſchen ſünd gnug gethon, vnd bezahlt haben, verneynt wirdt?

Alle **Propheten** nach Hebraiſcher Sprach verteutſchet. Getruckt zu Augſpurg durch Silvanum Ottmar M. D. XXVIII. in fol.

S. Biblioth. Salthen. p. 202. Biblioth. Solger. P. I. p. 11.

Iſt eben die vorige Ueberſezung. Die Vorrede aber iſt weggelaſſen, zweifelsfrey deswegen, weil Häzer und Denk nicht lange vorher mit andern Wiedertäuffern in Augſpurg groſſe Unruhe angerichtet. Bünemann hat dieſe Edition in ſeinem Catalogo libr. rar. p. 42. vor fünf Reichsthaler angeſezt.

Biblia: das iſt: die ganze Heilige Schrifft: deutſch aufs new zugericht. D. **Mart. Luth.** Begnadet mit Kurfürſtlicher zu Sachſen Freyheit. Gedruckt zu Wittemberg, durch Hans Lufft. M. D. XLV. mit ſaubern Holzſchnitten. Bey dem Ende des Hohenlieds ſteht: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft D. M. XLIIII. an ſtatt M. D. XLIIII. Auf dem Titel der Propheten iſt wiederum die Jahrzahl M. D. XLIIII. Hingegen an dem Ende des Neuen Teſtaments heißt es M. D. XLV. in fol.

S. Clement. Biblioth. Cur. Tom. III. p. 384. **Widekinds** ausführliches Verzeichniß von raren Büchern III. Stück p. 472. D. **Baumgartens** Nachrichten von merkwürdigen Büchern, VIII. Band p. 392.

Gehört unter die rarſten Ausgaben der Teutſchen Bibel **Lutheri**. **Diecmann** konnte ſie zu ſeinen Stadiſchen Auflagen von A. 1690. und 1703. nirgends auftreiben: und weil ſie die letzte Edition iſt, an welche **Lutherus** ſelbſt Hand angelegt, ſo hält man ſie als ein Original, das man bey neuern Ausgaben zum Grund legen müſſe.

Biblia, das iſt: die ganze heilige Schrifft deutſch. D. Martin Luther. Gedruckt zu Wittemberg durch Hanns Lufft 1555. in fol.

Dieſer Auflage gedenke ich deswegen, weil in meinem Exemplar ſowol alle Figuren, als Anfangs-Buchſtaben ſehr ſchön und künſtlich illuminirt ſind, welches demſelben eine beſondere Vorzüglichkeit mittheilet. Lucas Cranach hat dem D. Georg Major, welcher vor den König in Dännemarck ein paar ſolche Bibeln ſolte illuminiren laſſen, die Unkoſten folgender Geſtalt angezeigt, daß nemlich vor eine jede Figur zehen Groſchen bezahlt werden, und weil es 132. waren, ſo mache die Summe davon fl. 62. Gr. 18. Vor einen jeden groſſen Buchſtaben forderte er einen Groſchen, und alſo vor 134. fl. 6. Gr. 8. und vor jeden kleinen Buchſtaben, deren 1308. waren, ſechs Pfenninge, und alſo zuſammen fl. 31. Gr. 8. der ganze Belauf machte demnach fl. 100. Gr. 14. aus. S. gelehrter Männer Briefe an die Könige von Dännemark, welche Herr Andreas Schumacher zu Koppenhagen A. 1758. in 8. heraus gegeben, II. Theil p. 230.

Andere rare Ausgaben der Bibel oder einiger Theile derſelben, will ich inskünſtige nach und nach anzeigen.

Simonis *EPISCOPII OPERA* theologica Pars I. Amſtelædami ex typographeio Joannis Blaev. MDCL. Pars II. ibid. apud Viduam Jo. Henr. Boom. cIↄIↄcLXV. in fol.

Die Wercke Epiſcopii, die hier zuſammen gedruckt ſind, zeiget Johann Fabricius in dem andern Theil Hiſtoriæ Bibliothecæ Fabricianæ p. 48. und Adrian von Cattenburgh in Bibliotheca Scriptorum Remonſtrantium. p. 60. ſqq. an. Die Rarität bezeuget die Erfahrung und Biblioth. Solger. Pars I. p. 37.

Das Urtheil, welches der berühmte franzöſiſche Benedictiner Johann Mabillon über Epiſcopii Inſtitutiones theologicas, die in der Sammlung ſeiner Werke den Rang haben, gefällt, iſt ſo merckwürdig, daß ich es der Mühe werth achte, hier beyzufügen. Limborch führet es in ſeinem Leben p. 322. mit folgenden Worten an: Nuper Joannus Mabillonius Scriptis in Gallia hoc tempore clarus, hoc teſtimonium Epiſcopio dedit: Prætermittere nequeo, quin hic dicam, ſi quædam loca ex Theologicis

cis Inſtitutionibus Epiſcopii delerentur, quos tanto in pretio habuit Grotius, ut eas ſemper ſecum portaverit (*Errat Mabillonius, id enim opus Epiſcopii nimis amplum eſt, quam ut circumferri queat, ac præterea quinque annis poſt obitum Grotii lucem demum adſpexit*) magno uſui eas in Theologia eſſe poſſe. Opus hoc in quatuor libros eſt diviſum, quorum ordo plane eſt diverſus ab eo qui vulgo uſurpatur. Stylus eſt elegans, modus tractandi res cum ſtylo conſentit, nec male tempus poneretur in eo legendo, ſi demta ei eſſent quædam loca, quibus contra Catholicos loquitur, vel ſuam defendit doctrinam. Er ſtarb, da er noch nicht den halben Theil davon vollendet hatte, wie Limborch p. 317. bezeuget. Sie füllen 108. mit kleiner Schrift enge gedruckte Bogen in folio aus, und konnten alſo wohl nicht als ein Handbüchlein von Grotio in der Taſchen bey ſich geführet werden, welcher auch dieſes Werk nicht einmal zu Geſichte bekommen, da er fünf Jahre vorher, ehe es an das Licht getretten, ſchon geſtorben war.

Limborch beruffet ſich hiebey an dem Rande auf Mabillons Tractat *des Eſtudes Monaſt.* Part. II. Cap. 6. Ich beſitze

 davon

davon nur die Lateiniſche Ueberſetzung P. Ulrichs Staudigl, die A. 1702. zu Kempten in 8. gedruckt worden, in welcher ich aber an dem angezogenen Ort dieſes Urtheil nicht finde. Vielleicht hat er Verdrus darüber bekommen, und es in der andern Ausgabe, deren ſich Staudigl bedient, weggelaſſen: oder es haben ſolches die teutſchen Benedictiner ausgeſtrichen.

Die Schriften Epiſcopii ſind ſchon A. 1685. den 3. Aprill von dem Römiſchen Bücher-Gerichte gänzlich verdammt worden, welcher Umſtand das Urtheil des Mabillonii deſto merkwürdiger macht: indem ſein Tractat zum erſtenmal A. 1691. zu Paris in 4. und zugleich in zwey Duodez-Bänden herausgegeben worden. Dem erſten Theile dieſer Werke iſt beygebunden

Philippi *MORNÆI DE SACRA EUCHARISTIA* in quatuor libros diſtinctum opus: in quo & ejus inſtitutio, celebratio, doctrina in primitiva eccleſia, quæ fuerit; & Miſſa, quando, quomodo, quibus gradibus in ipſius locum primum irrepſerit, demum & invaſerit, ſigillatim [explicatur]. Hanoviæ typis Wechelianis [apu]d Claud. Marnium & hæredes Johannis [Au]brii A. MDCV. welches auch nicht gemeine

ne Werk zuerſt in franzöſiſcher Sprach A. 1598. heraus gekommen, und zu der bekannten, und vor Mornæum durch die liſtige Griffe des damaligen Biſchoffs zu Evreux, Jacob Davy, hernachmaligen Cardinals **Perron**, ſeines Gegners unglücklich ausgefallenen Unterredung zu Fontainebleau A. 1600. Anlaß gegeben, wovon umſtändlich handelt Magnus Cruſius in Singularibus Peſſiacis p. 116. ſqq.

HISTORIA VITÆ Simonis *EPISCOPII* ſcripta a Philippo a *LIMBORCH* a Belgico in Latinum ſermonem verſa, & ab auctore aliquot in locis aucta Amſtel. apud Georg. Galletum. 1701. in 8.

S. Vogt p. 412. Biblioth. Salthen. p. 386. Biblioth. Mosheim p. 250.

Da dieſe Lebensbeſchreibung ſo ungemein rar iſt, daß ſelbſt Gerhard **Brandt**, ehemaliger Remonſtrantiſcher Prediger in Amſterdam, kein Exemplar davon hat auftreiben können, ſo wäre es wohl der Mühe werth, daß ſie, gleichwie mit dem Leben des Johann Arminii geſchehen, wieder aufgelegt würde, weil aus dieſen beiden zuſammen die Geſchichte des Arminianiſmi ein groſſes Licht bekommet.

Stephani *CURCELLÆI OPERA* theologica, quorum pars præcipua Inſtitutio religionis Chriſtianæ cum indicibus neceſſariis. Amſtelod. apud Dan. Elſevirium. cIↄIↄcLXXV. in fol.

S. Biblioth. Salthen. p. 263. Biblioth. Solger. Part. I. p. 45. Biblioth. Dav. Clement p. 18.

Die Werke, die in dieſer Sammlung enthalten ſind, erzehlet Johann Fabricius Part. II. Hiſtoriæ Biblioth. Fabric. p. 51. und Cattenburgh l. c. p. 48.

L'HISTORIA DI CASA ORSINA di Franceſco SANSOVINO nella quale oltre all' origine ſua, ſi contengono molte nobili impreſe fatte da loro in diverſe Provincie fino a tempi noſtri. Con quattro Libri de gli huomini illuſtri della famiglia, ne' quali dopo le vite de Cardinali & de Generali Orſini, ſon poſti i Ritratti di molti de predetti, Doue ſi ha non meno utile che vera cognitione d'infinite Hiſtorie non uedute altroue. Con Privilegio Per anni XX. in Venetia appreſſo Bernardino & Filippo Stagnini, fratelli. MDLXV. in fol.

Dieſes Werk iſt ſelbſt in Italien rar, wie bezeuget wird in dem Catalogo librorum magno ſumptu & labore per triginta anno-

rum

rum ſpatium Liburni collectorum. p. 464. In den vier Büchern von den berühmten Männern dieſes Hauſes, welches heut zu Tage noch in groſſem Anſehen ſtehet, und woraus Pabſt **Benedict** der dreyzehende hergeſtammet, ſind eilf Bildniſſe derſelben zu ſehen.

Ant. *GARISSOLII ADOLPHIDOS* ſive de Bello Germanico, quod incomparabilis heros Guſtavus Adolphus Magnus Suecorum, Gothorum, Vandalorumque Rex pro Germaniæ Procerum & Statuum libertate geſſit, libri duodecim ad Sereniſſimam Sueciæ Reginam Chriſtinam Auguſtam, & illuſtriſſimos Quinqueviros, Regni Suecici Senatores. Montalbani apud Philippum Braconerium M. DC. XLIX. in 4.

S. Biblioth. Salthen. p. 93.

Der Verfaſſer dieſes Werks, in welchem das Leben des Schwediſchen Helden Guſtavi Adolphi, und inſonderheit die Geſchichte des dreyſſigjährigen Krieges in Teutſchland bis auf ſeinen Tod in lateiniſchen Verſen in genere heroico beſchrieben wird, hat des Virgilii Libros Aeneidos nachahmen wollen. Der Inhalt eines jeden Buchs iſt

in nachfolgenden 12. Hexametris kürzlich angezeigt:

Primus habet belli cauſas & fœdera Regum.
Arma ſecundus init, ſulcat mare, Gallica narrat.
Tertius ad cunas exorſaque pergit Adolphi.
Sceptra, torum, varias palmas dat quartus Adolpho.
Teutoniam pars quinta aperit Madeburga fatiſcit.
Lipſiacum Auſtriadis ſexto Geta conſerit agrum.
Septimus inſinuat totam narratibus arcton.
Franconas octavus victori adiungit Adolpho.
Nona Palatinas Suecis cura urbibus addit.
Actous Batavis decimo Mars incubat oris.
Vndecimo, *GUSTAVE*, peris, ſed morte triumphas.
Vltimus heroem deflet, venturaque narrat.

Man kan davon auch nachleſen in der ſiebenden Centuria der Hamburgiſchen Bibliothecæ Hiſtoricæ p. 39.

Le *SOLDAT SUEDOIS*, ou Hiſtoire veritable de ce qui s'eſt paſſé depuis l'avenue du Roy de Suede en Allemagne jus-

juſques à ſa mort. Derniere Edition, reveue & corrigée par l'Autheur a Rouen chez Jacques Caillové. M. DC. XXXXII. in 8.

S. Biblioth. Mencken p. 687. Biblioth. Salthen. p. 401.

Der Verfaſſer dieſer ſchönen Schrift ſolle der berühmte Theologus Friederich Spanheim ſeyn. Das ſehr geneigte Urtheil Johann Friedrich Cramers in ſeinen Vindiciis nominis Germanici, von derſelben iſt in *Placcii* Theatro Anonym. p. 596. zu leſen.

HOMERI Ilias & Odyſſea, Graece, cum Graecis *EUSTATHII*, Archiepiſcopi Theſſalonicenſis, ſcholiis. Drey Bände in fol.

Dieſe allererſte und zierliche Ausgabe Euſtachii, des vornehmſten unter den Griechiſchen Scholiaſtis, iſt mit Recht in einer Bibliotheck als ein Kleinod anzuſehen. Man iſt mit ihr erſt nach acht Jahren fertig worden: denn auf dem Titel des erſten Bandes, der die Ilias in ſich faſſet, ſtehet Romæ. M. D. XLII. An dem Ende hingegen des dritten Bandes heißt es: Impreſſum Romæ apud Antonium Bladum Aſulanum & Socios, typis Joannis Honorii Manlienſis

Salen-

Salentini Bibliothecæ Palatinæ inſtauratoris. M. D. XLIX.

S. Maittaire Annal. typogr. Tom. III. Part. I. p. 591. und D. Jo. Alb. Fabricii Part. I. Biblioth. Græcæ. p. 290.

Alle drey Bånde beſtehen, weil die Zahlen immer fortlauffen, aus 1970. Seiten. Es gibt aber noch einen vierten Band, der A. 1550. gedruckt iſt, und den griechiſchen Indicem Matthæi Devarii enthålt, welcher mir, leyder! fehlt. O daß ich ſo glůcklich wåre, durch dieſe Anzeige ihn einzeln vor die Gebůhr zu erlangen!

HOMERI Odyſſea. Græce. cum ſcholiis Græcis *EUSTATHII.* Baſileæ M. D. LIX. typis Hieronymi Frobenii & Nicolai Epiſcopii, in fol.

Es hat dieſes Exemplar ehemals dem berůhmten D. Johann Andreå Danzen zugehöret, welcher ſeinen Nahmen zu Berlin A. 1694. hinein geſchrieben. Es iſt ein vollſtåndiges Regiſter der Griechiſchen Wörter durch Sebaſtian Guldenbeck beygefůgt, das 32½. Bogen ausfůllt.

HOMERI Ilias & Ulyſſea, Græce, cum Græcis Scholiis. Baſileæ apud Jo. Hervagium. A. M. D. XXXV. in fol.

Hinten

Hinten iſt angehängt Annotatio locorum, quibus Aldino exemplari, quod fere ſecuti ſumus, cum Florentino non convenit.

S. Jo. Ludolphi Bünemanni Catal. MSS. & librorum rariſſimorum p. 44. der dieſe Edition, nitidam, accuratam, & rariſſimam nennet, und vor vier Reichsthaler anſezt. Er irrt ſich aber, da er die Scholia mit Bœclero dem Joachim Camerario zuſchreibt, welche viel älter ſind, und von Camerario ſelbſt in der gleich folgenden Ausgabe einem Didymo, Auctori antiquiſſimo, zugeeignet werden: wovon aber auch D. Jo. Alb. Fabricii Pars I. Biblioth. Græcæ p. 288. nachzuleſen iſt.

Opus utrumque *HOMERI* Iliados & Odyſſeæ (Græce) diligenti opera Jacobi Micylli & Joachimi Camerarii recognitum. Adjecta etiam eſt ejusdem Batrachomyomachia: præterea Porphyrii Philoſophi Homericarum quæſtionum liber. Ejusdem de Nympharum antro in Odyſſea Opuſculum. Omnia Græce. Baſil. per Jo. Hervagium 1557. cum prooemio Joach. Camerarii, in fol.

Dem Maittaire war dieſe Ausgabe, welche der vorhergehenden wegen der Verbeſſerungen und Zuſätze vorzuziehen iſt, nicht bekannt. **Bünemann** hat l. c. p. 51. dieſe Edition vor 5. Reichsthaler angeſezt.

Sehr herrliche, ſchöne und wahrhafte **Gedicht**, geiſtlich und weltlich, allerley Art, als ernſtliche Tragedien, liebliche Comedien, ſeltzame Spiel, kurzweilige Geſprech, ſehnliche Klagreden, wunderbarliche Fabeln, ſammt andern lecherlichen Schwencken, und Boſſen ꝛc. Welcher Stück ſind 376. darunter 170. Stück, die vormals nie im Truck ausgangen ſind, yetzund aber aller Welt zu Nuz und Frummen im truck verfertigt. Durch den ſinnreichen und weyt berümbten **Hans Sachſen**, ein Liebhaber teudſcher Poeterey vom M. D. XVI. Jar biß auf diß M. D. LVIII. Jar zuſammengetragen, und volendt. Getruckt zu Nürnberg bey Chriſtoff Heußler im Jar M. D. LVIII. in fol.

Das andere Buch. Eben daſelbſt 1560.

Das dritte Buch. Nürnberg gedruckt durch Leonhard Heußler 1588. Bey dieſem findet ſich des Hans Sachſen Bildniß, wie er 68. Jahr alt war auf einem eigenen Blatt. Dieſe drey Bände hat Georg Wil-

Willer, Buchhändler in Augſpurg, verlegt.

Das vierte Buch. Nürnb. durch Leonh. Heußler, 1578.

Das fünfte und lezte Buch. Nürnb. durch eben denſelben.

Die zwey lezte Bände hat Joachim Lochner, Buchhändler in Nürnb. verlegt. Auf dem Titel derſelben iſt ein kleines Bildniß des Verfaſſers wie er 81. Jahr alt war, zu ſehen.

Die vollſtändige Sammlung der Gedichte des **Hans Sachſen** beſtehet alſo aus fünf Folianten, und iſt überaus ſelten ganz anzutreffen, ohngeachtet man mehr als eine Auflage davon hat.

S. Vogt. p. 595. welcher bekennet, daß er den dritten Band niemals zu ſehen bekommen. Biblioth. Solger. Part. I. p. 143. und den dritten Theil von des Herrn Prof. **Wills** Nürnbergiſchen Gelehrten Lexico. p. 442. und 444.

Der Herr **von Seelen**, der den erſten Theil beſitzet, ſchreibet in dem andern Indice ſeiner raren Bücher p. VI. Qui cuncta hujus Poetæ Teutonici carminum, pro temporis, quo vixit, ratione dijudicandorum, volumina poſſidet, ille habet, quod

der Propheten ausgangen, ward doch dieſelbe von vilen eynfaltigen vnd gutherzigen (als von den Widerteiffferen außgangen) nit wenig geſcheucht, wie wol dieſelbe, ſo vil wir darinn geleſen, an vil Orten fleyſſig vnd getrewlich naach dem Ebräiſchen bůchſtabenn verteutſchet iſt. Wåm wolt aber nit ſcheuhen vnd grauſen ab der vertolmetſchung, die von denen außgangen iſt, die die rechten rådly fůrer warend der ſeckten vnd rotten, die vns auff den heuttigen tag in der Kirchen GOttes mee vnruw geſtattet, dann das Bapſtumb ye gethon hatt? Vnder welicher ſeckt etlich Chriſtum Jeſum, waaren Gott ſein, gethörend verneynen (†): Etlich den Teuffel, vnd die Gottloſen ſålig ſprechen (*). Dargegen die, die nun ein wenig lachtend, der Verdamnus zueygnen. Die leerend eyner Oberkeyt nit gehorſam ſeyn: vnnd die werck der maß wider eynfůrend,

(†) Dieſes hat Häzer gethan in einer Schrift, welche Zwinglius unterdrucket hat.

(*) Wie Johann Denck. S. D. Zeltners Erläuterung der Nürnbergiſchen Schul- und Reformations-Geſchichte. p. 19.

fürend, das man an ihrer Lehr ſpüret, das Chriſtus bey jnenn nit viel giltet: die die gröſzte gleyſznerey wider aufrichtend, vnd in falſchem ſcheyn der frommkeit jnen ſelbs für alle gfallend. Wär wolt ja ſölichen getrauwen, das ſy die ort in den Propheten die von Chriſto dem behalter der Welt warem menſchen und Gott lautend vnd geweyſſaget ſind, getreuwlich handletend, ſo Chriſtus von jnen Got ſein, vnd für aller menſchen ſünd gnug gethon, vnd bezahlt haben, verneynt wirdt?

Alle **Propheten** nach Hebraiſcher Sprach verteutſchet. Getruckt zu Augſpurg durch Silvanum Ottmar M. D. XXVIII. in fol.

S. Biblioth. Salthen. p. 202. Biblioth. Solger. P. I. p. 11.

Iſt eben die vorige Ueberſezung. Die Vorrede aber iſt weggelaſſen, zweifelsfrey deswegen, weil Häzer und Denk nicht lange vorher mit andern Wiedertäuffern in Augſpurg groſſe Unruhe angerichtet. Bünemann hat dieſe Edition in ſeinem Catalogo libr. rar. p. 42. vor fünf Reichsthaler angeſezt.

Biblia: das iſt: die ganze Heilige Schrifft: deutſch aufs new zugericht. D. **Mart. Luth.** Begnadet mit Kurfürſtlicher zu Sachſen Freyheit. Gedruckt zu Wittemberg, durch Hans Lufft. M. D. XLV. mit ſaubern Holzſchnitten. Bey dem Ende des Hohenlieds ſteht: Gedruckt zu Wittemberg durch Hans Lufft D. M. XLIIII. an ſtatt M. D. XLIIII. Auf dem Titel der Propheten iſt wiederum die Jahrzahl M. D. XLIIII. Hingegen an dem Ende des Neuen Teſtaments heißt es M. D. XLV. in fol.

S. Clement. Biblioth. Cur. Tom. III. p. 384. **Widekinds** ausführliches Verzeichniß von raren Büchern III. Stück p. 472. D. **Baumgartens** Nachrichten von merkwürdigen Büchern, VIII. Band p. 392.

Gehört unter die rarſten Ausgaben der Teutſchen Bibel **Lutheri. Diecmann** konnte ſie zu ſeinen Stadiſchen Auflagen von A. 1690. und 1703. nirgends auftreiben: und weil ſie die letzte Edition iſt, an welche **Lutherus** ſelbſt Hand angelegt, ſo hält man ſie als ein Original, das man bey neuern Ausgaben zum Grund legen müſſe.

Biblia, das iſt: die ganze heilige Schrifft deutſch. D. Martin Luther. Gedruckt zu Wittemberg durch Hanns Lufft 1555. in fol.

Dieſer Auflage gedenke ich deswegen, weil in meinem Exemplar ſowol alle Figuren, als Anfangs-Buchſtaben ſehr ſchön und künſtlich illuminirt ſind, welches demſelben eine beſondere Vorzüglichkeit mittheilet. Lucas Cranach hat dem D. Georg Major, welcher vor den König in Dännemarck ein paar ſolche Bibeln ſolte illuminiren laſſen, die Unkoſten folgender Geſtalt angezeigt, daß nemlich vor eine jede Figur zehen Groſchen bezahlt werden, und weil es 132. waren, ſo mache die Summe davon fl. 62. Gr. 18. Vor einen jeden groſſen Buchſtaben forderte er einen Groſchen, und alſo vor 134. fl. 6. Gr. 8. und vor jeden kleinen Buchſtaben, deren 1308. waren, ſechs Pfenninge, und alſo zuſammen fl. 31. Gr. 8. der ganze Belauf machte demnach fl. 100. Gr. 14. aus. S. gelehrter Männer Briefe an die Könige von Dännemark, welche Herr Andreas Schumacher zu Koppenhagen A. 1758. in 8. heraus gegeben, II. Theil p. 230.

Andere rare Ausgaben der Bibel oder einiger Theile derſelben, will ich inskünftige nach und nach anzeigen.

Simonis *EPISCOPII OPERA* theologica Pars I. Amſtelædami ex typographeio Joannis Blaev. MDCL. Pars II. ibid. apud Viduam Jo. Henr. Boom. cIɔIɔcLXV. in fol.

Die Wercke Epiſcopii, die hier zuſammen gedruckt ſind, zeiget Johann Fabricius in dem andern Theil Hiſtoriæ Bibliothecæ Fabricianæ p. 48. und Adrian von Cattenburgh in Bibliotheca Scriptorum Remonſtrantium. p. 60. ſqq. an. Die Rarität bezeuget die Erfahrung und Biblioth. Solger. Pars I. p. 37.

Das Urtheil, welches der berühmte franzöſiſche Benedictiner Johann Mabillon über Epiſcopii Inſtitutiones theologicas, die in der Sammlung ſeiner Werke den Rang haben, gefällt, iſt ſo merckwürdig, daß ich es der Mühe werth achte, hier beyzufügen. Limborch führet es in ſeinem Leben p. 322. mit folgenden Worten an: Nuper Joannus Mabillonius Scriptis in Gallia hoc tempore clarus, hoc teſtimonium Epiſcopio dedit: Prætermittere nequeo, quin hic dicam, ſi quædam loca ex Theologicis

cis Inſtitutionibus Epiſcopii delerentur, quos tanto in pretio habuit Grotius, ut eas ſemper ſecum portaverit (*Errat Mabillonius, id enim opus Epiſcopii nimis amplum eſt, quam ut circumferri queat, ac præterea quinque annis poſt obitum Grotii lucem demum adſpexit*) magno uſui eas in Theologia eſſe poſſe. Opus hoc in quatuor libros eſt diviſum, quorum ordo plane eſt diverſus ab eo qui vulgo uſurpatur. Stylus eſt elegans, modus tractandi res cum ſtylo conſentit, nec male tempus poneretur in eo legendo, ſi demta ei eſſent quædam loca, quibus contra Catholicos loquitur, vel ſuam defendit doctrinam. Er ſtarb, da er noch nicht den halben Theil davon vollendet hatte, wie Limborch p. 317. bezeuget. Sie füllen 108. mit kleiner Schrift enge gedruckte Bogen in folio aus, und konnten alſo wohl nicht als ein Handbüchlein von Grotio in der Taſchen bey ſich geführet werden, welcher auch dieſes Werk nicht einmal zu Geſichte bekommen, da er fünf Jahre vorher, ehe es an das Licht getretten, ſchon geſtorben war.

Limborch beruffet ſich hiebey an dem Rande auf Mabillons Tractat *des Eſtudes Monaſt.* Part. II. Cap. 6. Ich beſitze

davon nur die Lateiniſche Ueberſetzung P. Ulrichs Staudigl, die A. 1702. zu Kempten in 8. gedruckt worden, in welcher ich aber an dem angezogenen Ort dieſes Urtheil nicht finde. Vielleicht hat er Verdrus darüber bekommen, und es in der andern Ausgabe, deren ſich Staudigl bedient, weggelaſſen: oder es haben ſolches die teutſchen Benedictiner ausgeſtrichen.

Die Schriften Epiſcopii ſind ſchon A. 1685. den 3. Aprill von dem Römiſchen Bücher-Gerichte gänzlich verdammt worden, welcher Umſtand das Urtheil des Mabillonii deſto merkwürdiger macht: indem ſein Tractat zum erſtenmal A. 1691. zu Paris in 4. und zugleich in zwey Duodez-Bänden herausgegeben worden. Dem erſten Theile dieſer Werke iſt beygebunden

Philippi *MORNÆI DE SACRA EUCHARISTIA* in quatuor libros diſtinctum opus: in quo & ejus inſtitutio, celebratio, doctrina in primitiva eccleſia, quæ fuerit; & Miſſa, quando, quomodo, quibus gradibus in ipſius locum primum irrepſerit, demum & invaſerit, ſigillatim explicatur. Hanoviæ typis Wechelianis apud Claud. Marnium & hæredes Johannis Aubrii A. MDCV. welches auch nicht gemei-

ne

ne Werk zuerſt in franzöſiſcher Sprach A. 1598. heraus gekommen, und zu der bekannten, und vor Mornæum durch die liſtige Griffe des damaligen Biſchoffs zu Evreux, Jacob Davy, hernachmaligen Cardinals Perron, ſeines Gegners unglücklich ausgefallenen Unterredung zu Fontainebleau A. 1600. Anlaß gegeben, wovon umſtändlich handelt Magnus Cruſius in Singularibus Peſſiacis p. 116. ſqq.

HISTORIA VITÆ Simonis *EPISCOPII* ſcripta a Philippo a *LIMBORCH* a Belgico in Latinum ſermonem verſa, & ab auctore aliquot in locis aucta Amſtel. apud Georg. Galletum. 1701. in 8.

S. Vogt p. 412. Biblioth. Salthen. p. 386. Biblioth. Mosheim p. 250.

Da dieſe Lebensbeſchreibung ſo ungemein rar iſt, daß ſelbſt Gerhard Brandt, ehemaliger Remonſtrantiſcher Prediger in Amſterdam, kein Exemplar davon hat auftreiben können, ſo wäre es wohl der Mühe werth, daß ſie, gleichwie mit dem Leben des Johann Arminii geſchehen, wieder aufgelegt würde, weil aus dieſen beiden zuſammen die Geſchichte des Arminianiſmi ein groſſes Licht bekommet.

Stephani

Stephani *CURCELLÆI OPERA* theologica, quorum pars præcipua Inſtitutio religionis Chriſtianæ cum indicibus neceſſariis. Amſtelod. apud Dan. Elſevirium. cIↄIↄcLXXV. in fol.

S. Biblioth. Salthen. p. 263. Biblioth. Solger. Part. I. p. 45. Biblioth. Dav. Clement p. 18.

Die Werke, die in dieſer Sammlung enthalten ſind, erzehlet Johann Fabricius Part. II. Hiſtoriæ Biblioth. Fabric. p. 51. und Cattenburgh l. c. p. 48.

L'HISTORIA DI CASA ORSINA di Franceſco SANSOVINO nella quale oltre all' origine ſua, ſi contengono molte nobili impreſe fatte da loro in diverſe Provincie fino a tempi noſtri. Con quattro Libri de gli huomini illuſtri della famiglia, ne' quali dopo le vite de Cardinali & de Generali Orſini, ſon poſti i Ritratti di molti de predetti, Doue ſi ha non meno utile che vera cognitione d'infinite Hiſtorie non uedute altroue. Con Privilegio Per anni XX. in Venetia appreſſo Bernardino & Filippo Stagnini, fratelli. MDLXV. in fol.

Dieſes Werk iſt ſelbſt in Italien rar, wie bezeuget wird in dem Catalogo librorum magno ſumptu & labore per triginta anno-

rum

rum ſpatium Liburni collectorum. p. 464. In den vier Büchern von den berühmten Männern dieſes Hauſes, welches heut zu Tage noch in groſſem Anſehen ſtehet, und woraus Pabſt **Benedict** der dreyzehende hergeſtammet, ſind eilf Bildniſſe derſelben zu ſehen.

Ant. *GARISSOLII ADOLPHIDOS* ſive de Bello Germanico, quod incomparabilis heros Guſtavus Adolphus Magnus Suecorum, Gothorum, Vandalorumque Rex pro Germaniæ Procerum & Statuum libertate geſſit, libri duodecim ad Sereniſſimam Sueciæ Reginam Chriſtinam Auguſtam, & illuſtriſſimos Quinqueviros, Regni Suecici Senatores. Montalbani apud Philippum Braconerium M. DC. XLIX. in 4.

S. Biblioth. Salthen. p. 93.

Der Verfaſſer dieſes Werks, in welchem das Leben des Schwediſchen Helden Guſtavi Adolphi, und inſonderheit die Geſchichte des dreyſſigjährigen Krieges in Teutſchland bis auf ſeinen Tod in lateiniſchen Verſen in genere heroico beſchrieben wird, hat des Virgilii Libros Aeneidos nachahmen wollen. Der Inhalt eines jeden Buchs iſt

in nachfolgenden 12. Hexametris kürzlich angezeigt:

Primus habet belli cauſas & fœdera Regum.
Arma ſecundus init, ſulcat mare, Gallica narrat.
Tertius ad cunas exorſaque pergit Adolphi.
Sceptra, torum, varias palmas dat quartus Adolpho.
Teutoniam pars quinta aperit Madeburga fatiſcit.
Lipſiacum Auſtriadis ſexto Geta conſerit agrum.
Septimus inſinuat totam narratibus arcton.
Franconas octavus victori adiungit Adolpho.
Nona Palatinas Suecis cura urbibus addit.
Actous Batavis decimo Mars incubat oris.
Vndecimo, *GUSTAVE*, peris, ſed morte triumphas.
Vltimus heroem deflet, venturaque narrat.

Man kan davon auch nachleſen in der ſiebenden Centuria der Hamburgiſchen Bibliothecæ Hiſtoricæ p. 39.

Le *SOLDAT SUEDOIS*, ou Hiſtoire veritable de ce qui s'eſt paſsé depuis l'avenue du Roy de Suede en Allemagne jus-

juſques à ſa mort. Derniere Edition, reveue & corrigée par l'Autheur a Rouen chez Jacques Caillové. M. DC. XXXXII. in 8.

S. Biblioth. Mencken p. 687. Biblioth. Salthen. p. 401.

Der Verfaſſer dieſer ſchönen Schrift ſolle der berühmte Theologus Friederich Spanheim ſeyn. Das ſehr geneigte Urtheil Johann Friedrich Cramers in ſeinen Vindiciis nominis Germanici, von derſelben iſt in *Placcii* Theatro Anonym. p. 596. zu leſen.

HOMERI Ilias & Odyſſea, Graece, cum Graecis *EUSTATHII*, Archiepiſcopi Theſſalonicenſis, ſcholiis. Drey Bände in fol.

Dieſe allererſte und zierliche Ausgabe Euſtachii, des vornehmſten unter den Griechiſchen Scholiaſtis, iſt mit Recht in einer Bibliotheck als ein Kleinod anzuſehen. Man iſt mit ihr erſt nach acht Jahren fertig worden: denn auf dem Titel des erſten Bandes, der die Ilias in ſich faſſet, ſtehet Romæ. M. D. XLII. An dem Ende hingegen des dritten Bandes heißt es: Impreſſum Romæ apud Antonium Bladum Aſulanum & Socios, typis Joannis Honorii Manlienſis

Salen-

Salentini Bibliothecæ Palatinæ inſtauratoris. M. D. XLIX.

S. Maittaire Annal. typogr. Tom. III. Part. I. p. 591. und D. Jo. Alb. Fabricii Part. I. Biblioth. Græcæ. p. 290.

Alle drey Bånde beſtehen, weil die Zahlen immer fortlauffen, aus 1970. Seiten.

Es gibt aber noch einen vierten Band, der A. 1550. gedruckt iſt, und den griechiſchen Indicem Matthæi Devarii enthålt, welcher mir, leyder! fehlt. O daß ich ſo glůcklich wåre, durch dieſe Anzeige ihn einzeln vor die Gebůhr zu erlangen!

HOMERI Odyſſea. Græce. cum ſcholiis Græcis *EUSTATHII.* Baſileæ M. D. LIX. typis Hieronymi Frobenii & Nicolai Epiſcopii, in fol.

Es hat dieſes Exemplar ehemals dem berůhmten D. Johann Andreä Danzen zugehöret, welcher ſeinen Nahmen zu Berlin A. 1694. hinein geſchrieben. Es iſt ein vollſtåndiges Regiſter der Griechiſchen Wörter durch Sebaſtian Guldenbeck beygefügt, das 32½. Bogen ausfüllt.

HOMERI Ilias & Ulyſſea, Græce, cum Græcis Scholiis. Baſileæ apud Jo. Hervagium. A. M. D. XXXV. in fol.

Hinten

Hinten iſt angehångt Annotatio locorum, quibus Aldino exemplari, quod fere ſecuti ſumus, cum Florentino non convenit.

S. Jo. Ludolphi Bünemanni Catal. MSS. & librorum rariſſimorum p. 44. der dieſe Edition, nitidam, accuratam, & rariſſimam nennet, und vor vier Reichsthaler anſezt. Er irrt ſich aber, da er die Scholia mit Bœclero dem Joachim Camerario zuſchreibt, welche viel ålter ſind, und von Camerario ſelbſt in der gleich folgenden Ausgabe einem Didymo, Auctori antiquiſſimo, zugeeignet werden: wovon aber auch D. Jo. Alb. Fabricii Pars I. Biblioth. Græcæ p. 288. nachzuleſen iſt.

Opus utrumque *HOMERI* Iliados & Odyſſeæ (Græce) diligenti opera Jacobi Micylli & Joachimi Camerarii recognitum. Adjecta etiam eſt ejusdem Batrachomyomachia: præterea Porphyrii Philoſophi Homericarum quæſtionum liber. Ejusdem de Nympharum antro in Odyſſea Opuſculum. Omnia Græce. Baſil. per Jo. Hervagium 1557. cum procemio Joach. Camerarii, in fol.

Dem Maittaire war dieſe Ausgabe, welche der vorhergehenden wegen der Verbeſſerungen und Zuſätze vorzuziehen iſt, nicht bekannt. **Bünemann** hat l. c. p. 51. dieſe Edition vor 5. Reichsthaler angeſezt.

Sehr herrliche, ſchöne und wahrhafte **Gedicht**, geiſtlich und weltlich, allerley Art, als ernſtliche Tragedien, liebliche Comedien, ſeltzame Spiel, kurzweilige Geſprech, ſehnliche Klagreden, wunderbarliche Fabeln, ſammt andern lecherlichen Schwencken, und Boſſen ꝛc. Welcher Stück ſind 376. darunter 170. Stück, die vormals nie im Truck ausgangen ſind, yetzund aber aller Welt zu Nuz und Frummen im truck verfertigt. Durch den ſinnreichen und weyt berümbten **Hans Sachſen**, ein Liebhaber teudſcher Poeterey vom M. D. XVI. Jar biß auf diß M. D. LVIII. Jar zuſammengetragen, und volendt. Getruckt zu Nürnberg bey Chriſtoff Heußler im Jar M. D. LVIII. in fol.

Das andere Buch. Eben daſelbſt 1560.

Das dritte Buch. Nürnberg gedruckt durch Leonhard Heußler 1588. Bey dieſem findet ſich des **Hans Sachſen** Bildniß, wie er 68. Jahr alt war auf einem eigenen Blatt. Dieſe drey Bände hat Georg

Wil-

Willer, Buchhändler in Augſpurg, verlegt.

Das vierte Buch. Nürnb. durch Leonh. Heußler, 1578.

Das fünfte und lezte Buch. Nürnb. durch eben denſelben.

Die zwey lezte Bände hat Joachim Lochner, Buchhändler in Nürnb. verlegt. Auf dem Titel derſelben iſt ein kleines Bildniß des Verfaſſers wie er 81. Jahr alt war, zu ſehen.

Die vollſtändige Sammlung der Gedichte des Hans Sachſen beſtehet alſo aus fünf Folianten, und iſt überaus ſelten ganz anzutreffen, ohngeachtet man mehr als eine Auflage davon hat.

S. Vogt. p. 595. welcher bekennet, daß er den dritten Band niemals zu ſehen bekommen. Biblioth. Solger. Part. I. p. 143. und den dritten Theil von des Herrn Prof. Wills Nürnbergiſchen Gelehrten Lexico. p. 442. und 444.

Der Herr von Seelen, der den erſten Theil beſitzet, ſchreibet in dem andern Indice ſeiner raren Bücher p. VI. Qui cuncta hujus Poetæ Teutonici carminum, pro temporis, quo vixit, ratione dijudicandorum, volumina poſſidet, ille habet, quod

jure poſſit, rariſſimum appellare. Meos inter libros eſt Tomus, qui præ reliquis meretur æſtimari.

Man hat auch eine Kemptiſche Ausgabe dieſer Gedichte in fünf Quartbänden, welche eben ſo rar iſt, als die Nürnbergiſche. Ich beſitze davon:

Das andere Buch, gedruckt in der Reichs-Stadt Kempten bey Chriſtoph Krauſen, in Verlegung Joh. Krugers, Buchhändlers in Augſpurg. M. DC. XIII. in 4. und

Das fünfte und lezte Poetiſch Buch. Eben daſelbſt, M. DC. XVIII. in 4.

BIBLIOTHECA ANTI-IANSENIANA, ſive Catalogus Piorum Eruditorumque Scriptorum, qui Corn. Janſenii Epiſc. Iprenſis & Janſenianorum hæreſes, errores, ineptiasque oppugnarunt. Cum præludiis Hiſtoriæ, & cribratione Farraginis Janſeniſticæ. Pariſ. ex Officina Cramoſiana. M. DC. LIV. in 4.

Man wird ſie in ſehr vielen Catalogis der zahlreichſten Bibliothecken vergeblich ſuchen. Der bekannte Jeſuit Philipp Labbe iſt der Verfaſſer derſelben.

S. Placcii Theatrum Anonymorum. p. 263.

FIDES IESU ET IESUITARUM. Hoc eſt. Collatio Doctrinæ Domini & Salvatoris noſtri Jeſu, cum doctrina Jeſuitarum: collecta ex S. literis, Patrum ſcriptis, ac Jeſuitarum libris: & per Fidei Articulos diſpoſita. Item Juramentum Pii Papæ IIII. continens capita Pontificiæ religionis, cum confutatione ejusdem: per Donatum Gotuiſum Trivonenſem S. Theologiæ Lectorem cum præfatione D. Johannis Marbachii Chriſtlingæ per Gnadrichum Gotwinum. 1575. in 8.

S. Sam. Engelii Biblioth. Selectiſſ. p. 82.

HISTORIA IESUITICI ORDINIS, in qua de Societatis Jeſuitarum autore, nomine, gradibus, incremento, vita, votis, privilegiis, miraculis, doctrina, morte &c. perſpicue ſolideque tractatur, conſcripta a M. Elia *HASENMULLERO*, & inquirendæ veritatis ergo miſſa ad Generalem Jeſuitarum Præpoſitum Claudium Aquavinam. Francof. ad Mœnum 1593. in 4.

S. Catal. Biblioth. Mosheim. p. 85.

Die Jeſuiten ſind ſehr empfindlich über dieſe Hiſtorie des Haſenmüllers, der aus ihrem Orden zu unſerer Kirche übergetreten, und haben ihren Unwillen durch einige hefti-

ge Gegenſchriften bezeuget, die aber auch wieder ihre Abfertigung erhalten. Ignatius Agricola hat noch zu unſern Zeiten in dem andern Theil ſeiner Hiſtoriæ Provinciæ Germaniæ ſuperioris Societatis Jeſu p. 59. ſeine Galle ſowohl über den Verfaſſer, als den Herausgeber D. Polycarpum Lyſerum ausgegoſſen.

EADEM HISTORIA, cum duplici præfatione, una ad Henricum Julium Brunſvicenſium & Luneburgenſium Ducem, altera ad ipſos Jeſuitas, in qua refutantur Sophiſmata & nugamenta futiliſſima Jacobi Gretſeri, quibus Hiſtoriam Jeſuitici Ordinis, ab Elia Haſenmüllero, p. m. conſcriptam allatravit. Francof. 1595. in 8.

HISTORIA IESUITICI ORDINIS, das iſt: Gründliche und ausführliche Beſchreibung des Jeſuiter-Ordens, und ihrer Societät ꝛc. anfänglich in lateiniſcher Sprach beſchrieben durch M. Eliam Haſenmüllern, jetzt ins teutſche gebracht durch Melchiorem *LEPORINUM*. Frankf. am Mayn, 1594. in 4.

S. Blaufuß Beyträge zur Erweiterung der Känntniß ſeltener und merkwürdiger Bücher. I. Theil, p. 270.

Jeſui-

Jeſuiter-Hiſtorie: von des Jeſuiter-Ordens Urſprung, Namen, Regeln, Beamten, Gelübden, Freyheiten, Regiment, Lehr, Fortpflanzung, Thaten und Verrichtungen, ſowohl insgemein, als insonderheit in vier Theil abgetheilt. Durch M. Ludov. Lucium der Univerſität zu Baſel Profeſſ. Baſel 1626. in 4.

S. Biblioth. Solger. Part. II. p. 240.

PHILIPPICA Antonii *ARNALDI* nomine Univerſitatis Pariſienſis, actricis, in Jeſuitas reos. 12. & 13. Jul. 1594. ex Gallico Latina facta 1594. in 8.

S. Clement. Tom. II. p. 119. Widekinds Verzeichniß von raren Büchern, I. St. p. 210. Jo. Chriſtoph. Coleri Antholog. Faſcic. IV. p. 274. ſqq. welcher aber eine Edition von A. 1595. vor ſich gehabt.

EDICTUM IACOBI I. Britan. Regis contra Pontificios Angliæ recuſantes & Jeſuitas, Sacrificuloſque ad diem 2. Junii MDCX. publice promulgatum, ex Anglico exemplari in Lat. linguam translatum. Hanoviæ typis Thomæ Villeriani. MDCX. in 4.

CONCLAVE IGNATII, ſive ejus in nuperis inferni comitiis inthroniſatio,

ubi varia de Jeſuitarum indole, de novo inferno creando, de eccleſia lunatica inſtituenda, per ſatyram congeſta ſunt. Acceſſit & apologia pro Jeſuitis. Omnia duobus Angelis adverſariis, qui Conſiſtorio papali & Collegio Sorbonæ præſident, dedicata. in 4. ohne Anzeige des Jahrs und des Orts. Aus dem Druck und Pappier aber kan man wahrnehmen, daß dieſe heftige Stachelſchrift, gleichwie das vorhergehende Edict, zu Hanau heraus gekommen.

Da auf dem Titel eine Apologia pro Jeſuitis verſprochen worden, dieſelbe aber kurz, und ganz beſonders eingerichtet iſt, ſo will ich ſie hier beyfügen: Tandem ad Apologiam pro Jeſuitis accedendum: id eſt, de illis ſilendum. Favet enim illis, quisquis de illis tacet. Nec certe cuiquam, diutiſſime locuto (etſi ei oceanus clepſydra eſſet) unquam deerit, quod de eorum flagitiis addere poſſit. Si cui quid huic Apologiæ ſubtexere viſum fuerit, per me liceat: tribus quatuorve verſibus ſpatium relectum videt. Paradoxo tali ſatis. Nec totum Jungius, Scribanius, Gretzerus, Richeomus, Cydonius, aliive Apologiis aſſueti, belloque, quod ajunt, defenſivo pene macerati (modo vera & bona de Jeſuitis dicant)

cant) occuparent: nec ſe hoc ſolamine tutentur, ipſum Catonem quadragies & quater cauſam dixiſſe. Nam & toties abſolutus eſt: Quod de Jeſuitis negant Parlamenta tam Anglica, quam Gallica. Cui autem brevior, quam par eſt, hæc videatur Apologia, totum librum pro Apologia interpretari poteſt, ex illa ipſorum regula, *maximum innocentiæ argumentum eſſe, accuſari ab Evangelicis.* Hac autem, dum adhuc alicubi viribus ad nocendum polleant, gaudeant Apologia. Futurum brevi, ut, cum quemadmodum a Venetis ſpoliati, detruſi, in Galliis ventilati & exagitati fuerint, ita & a reliquis Principibus deſerantur, ipſa eorum imbecillitas eis fiat Apologia, reddanturque neceſſario innocui; quodque de curribus falcibus inſtructis dixerat Vegetius, Jeſuitis accommodetur, *primo terrori fuiſſe, poſt deriſui.* Zuletzt werden die Druckfehler mit folgender Anrede an den Leſer angezeigt: Jeſuitarum Dæmonem credo operæ inſediſſe: unde alias, tot errata? Noſtra autem hic corrigimus: ſed quando Jeſuitæ ſua?

Dieſe Satyre iſt auch in Engliſcher Sprache zu London A. 1611. heraus gekommen. S. Placcii Theatrum Anonymor. p. 514.

SECTA HEROICA beatrix, reformatrix, eademque Jeſuitiperda. Auctor Eugenes Philanthropos. A. 1619. in 8.

S. Engel. l. c. p. 82.

REGINONIS Monachi Prumienſis *ANNALES*, non tam de Auguſtorum Vitis, quam aliorum Germanorum geſtis & docte & compendioſe differentes, ante ſexcentos fere annos editi. Moguntiæ in ædibus Jo. Schœffer menſe Auguſto A. M.D.XXI. in fol.

S. Vogt. p. 531. Bünemann l. c. p. 43. Bibl. Solg. Part. I. p. 105.

Die erſte und ungemein ſeltene Ausgabe der ſchåtzbaren Jahrbůcher Reginonis, welche Sebaſtianus de Rotenhan, Francus, Germanicus, Jure Conſultus, & Eques auratus, der mit der Feder ſo gut als mit dem Degen umgehen konnte, beſorget hat. Hinten iſt deſſen niedliches Bildniß und Wappen, jedes auf einem eigenen Blat beygefůget. Der ehemalige Coburgiſche General-Superintendent Johann Gerhard Meuſchen hat dieſe Edition aus Marx Meiboms Bibliothek in dem Haag vor fl. 25. bezahlt. Man findet Nachricht von derſelben in Jacob Burckhards Analectis zu ſeiner eigenen Lebensbeſchreibung p. 81. und in

deſſen

deſſen novis Analectis p. 81. welcher den groben Schnizer bemerket, den ſo wol Iſaac Bullart in der *Academie des Sciences* Lib. II. p. 121. als Johann Franz **Foppens** Tom. II. Bibliothecæ Belgicæ p. 1056. dadurch begangen, daß ſie des **Rotenhans** Bildniß dem Abt Reginoni zugeeignet haben, obgleich das Bild nicht mit einem geiſtlichen; ſondern augenſcheinlich mit einem ritterlichen Habite verſehen iſt.

Joannis *OECOLAMPADII* & Huldrici *ZWINGLII EPISTOLARUM LIBR. IV.* præcipua cum religionis a Chriſto nobis traditæ capita, tum eccleſiaſticæ adminiſtrationis officia, noſtro maxime ſeculo, tot hactenus erroribus perturbato, convenientia, ad amuſſim exprimentes. Ad hæc ſcriptorum Oecolampadii & Zwinglii purgatio per Theodorum Biblianderum conſcripta. Utriusque vita & obitus Simone Grynæo, Wolfg. Capitone & Oſwaldo Myconio autoribus. Epigrammata Hebraica, Græca, Latina in eosdem. Rerum denique memorabilium locupletiſſimus Index. Baſil. M. D. XXXVI. in fol.

S. Vogt. p. 259. Biblioth. Salthen. p. 246. D. Baumgartens Nachrichten von einer Hälliſchen Bibliothek, VIII.

Band, p. 82. Catalog. Biblioth. Dav. Clementis, p. 9.

Es ſind beygebunden Joach. *VADIANI APHORISMORUM LIBRI VI.* de conſideratione Euchariſtiæ, de ſententiis videlicet ſuper hac re controverſis, de Sacramentis antiquis & novis, deque verbo, ſymbolis & rebus, item de vero veri corporis Domini eſu, de tranſubſtantionis dogmate & veritate corporis Chriſti humani, præterea qualis fuerit ritus cœnæ veteribus, rurſus per quos, quomodo & quibus temporibus is ceremoniarum acceſſione auctus atque immutatus ſit. Tiguri, in fol.

Die Zueignungs-Schrift an Conrad Pellicanum iſt zu St. Gallen A. 1536. datirt. Auch dieſe Aphorismi ſind rar.

S. Biblioth. Salthen. p. 245.

LATINI LATINII Viterb. *EPISTOLÆ*, Conjecturæ, & Obſervationes, ſacra profanaque eruditione ornatæ, ex Bibliotheca Cathedr. Eccleſiæ Viterb. a Dominico Magro (*ſic*) Melitenſi ſtudio ac trienniali labore collectæ, prodeunt in lucem juſſu Franciſci Mariæ Card. Brancaccii Philogrammati. Romæ 1659. in 4.

— To-

—— —— Tomus II. Viterbii ex typographia Brancatia 1667. in 4. Dem andern Theile iſt Latinii Bildniß und Leben vorangeſezt. S. Vogt. p. 399.

Man hat Mühe, beyde Tomos dieſer wichtigen Sammlung, welcher das ihr auf dem Titel ertheilte Lob in der That gebühret, zuſammen zu bringen, weil ſie an zweyerley Orten, und nach einem Zwiſchenraume etlicher Jahre gedruckt ſind. Man kan aus derſelben nicht nur allerhand unbekannte Merkwürdigkeiten von Gelehrten und ihren Schriften erfahren, ſondern es ſind auch verſchiedene beträchtliche Anmerkungen über einige Stellen alter Scribenten, und andere wichtige Dinge beſonders eingemiſchet und angehängt. Tenzel hat in dem erſten Repoſitorio ſeiner Curieuſen Bibliothek p. 202. ſqq. einige Proben davon gegeben.

Herr Johann Daniel Janozki hat in dem dritten Theile ſeiner Nachricht von denen in der hochgräflich-Zaluskiſchen Bibliothek ſich befindenden raren Polniſchen Büchern p. 20. ſqq. von dieſer Sammlung gehandelt, weil bey nahe 200. Briefe darinnen ſind, die von Latinio im Nahmen des Card. Jac. Putei an den König von Polen, und ſeine Miniſter geſchrieben worden. Der

Herr

Herr Graf Zaluſki hat folgendes auf den Rand des Titelblats geſchrieben: Magno niſu hunc librum Romæ obtinui A. 1736. & non niſi ex inſigni quadam bibliotheca, ubi erat duplicatus, cum fruſtra quæſiviſſem in univerſa fere Italia. *Joſephus Andreas Zaluski, Refer. R m. pr.* Und doch hat dieſer gelehrte Herr Graf, und preiswürdige Mäcenat nur den erſten Theil gehabt, und der ſonſt ſo beleſene Janozki ſcheinet nichts von dem andern Theil gewußt zu haben, weil er deſſelben mit keinem Worte gedenket. Die meiſte und beträchtlichſte Briefe des andern Theils ſind an den berühmten Andream Maſium geſchrieben, und können nicht ohne Nutzen und Vergnügen geleſen werden.

Mein vollſtändiges Exemplar hat bey mir ein groſſes pretium affectionis dadurch erhalten, weil der weiland groſſe Cardinal Dominicus Paſſionei, dem die Muſen und ihre Freunde ſo viel zu danken haben (†) mir ein ſchätzbares Geſchenke damit gemacht.

Delle

(†) Apoſtolo Zeno nennet ihn in ſeinen Anmerkungen zu des Fontanini *Biblioteca della Eloquenza Italiana*, Tom. I. p. 192. mit Recht *Gran letterato non meno, che gran Protettore de' letterati.*

Delle LETTERE *Miſcellanee del Sig. Bonifatio* VANNOZZI *J. C. Piſtoleſe, & Protonotario Apoſtolico. All' Illuſtriſſima & Preclariſſima Academia Veneta. Nelle quali ſono lettere di Complimento, di Congratulatione, di Condoglienza, d'auuiſi, & d'ogni altro genere. Inſieme con le lettere di attioni importantiſſime nella legatione di Monſignor Illuſtriſſimo Caetano legato a latere di Noſtro Signore in Polonia. In Venetia* MDCVI. in 4.

Man kan die ausnehmende Seltenheit dieſer Briefe daraus abnehmen, weil der ehemals vortrefliche Bücherforſcher und Kenner Joh. Erhard Kapp ſie nach fleiſſigem Suchen nicht hat auftreiben können.

S. Vogt. p. 700.

In den dreyen mit den ſeltenſten Italiäniſchen Büchern angefüllten Bibliothecken, deren ich in dem erſten Bande p. 402. ſqq. Erwehnung gethan, ſucht man des Vannozi Briefe auch vergebens. Fontanini l. c. und Nic. Franc. Haym in ſeiner *Biblioteca Italiana* haben dieſelbe gleichmäſſig unter denen Italiäniſchen Brief-Sammlungen mit Stillſchweigen übergangen. Nur in dem unvergleichlichen Hochgräflich-Bünauiſchen Bücherſchaz habe ich ſie Tom. I. Voll. III

p. 1954.

p. 1954. angetroffen: in welchem auch p. 1929. ein vollſtändiges Exemplar der Epiſtolarum Latini Latinii zu finden iſt; gleichwie in Bibliotheca Menckeniana p. 803. woraus es vielleicht, wie ein groſſe Anzahl anderer Bücher, in die Bünauiſche gekommen iſt. Eine beſondere Denkwürdigkeit von dem Vannozi lieſet man in Vigneul Marville *Melanges d' Hiſtoire & de Litterature.* Tom. I. p. 290.

Jo. Mich. *BRUTI* Selectarum *EPISTOLARUM LIBR. V.* de hiſtoriæ laudibus, ſive de certa via & ratione, qua ſunt rerum ſcriptores legendi. Lib. I. Præceptorum conjugalium Lib. I. Cracoviæ typis Andreæ Petricovii 1583. in 8.

S. Janozki Nachricht von der Zaluskiſchen Bibliothek, III. Theil p. 25. ſqq. der hievon p. 26. meldet: **Dieſe Ausgabe iſt höchſt rar, und auch in wenigen Polniſchen Bibliotheken zu finden.** Clement Tom. V. p. 338. Auf dem Titel meines Exemplars hat Brutus eigenhändig unterſchrieben: Joachimo Camerario V. Clariſſ. Oratori, Philoſopho, Medico ſummo. Joann. Michael Brutus grati animi monumentum. D. D. D.

EPI-

EPISTOLÆ CLARORUM VIRORUM, quibus veterum autorum loci complures explicantur, tribus libris a Jo. Mich. Bruto comprehenſæ, atque nunc primum in lucem editæ Lugduni apud hæredes Seb. Gryphii 1561. in 8.

So wichtig dieſe Briefſammlung iſt, ſo ſelten trift man ſie in Bibliotheken an.

S. Clement. l. c. p 337. Bünemann hat ſie in ſeinem Catalo rariſſ. libr. p. 114 vor zwey Thaler angeſetzt. Es iſt zu bedauren, daß ſie, da man ſo vielerley merkwürdige Dinge darinnen antrift, mit keinem Regiſter weder der Nahmen der Briefſteller, noch des mannigfaltigen Inhalts verſehen iſt. Übrigens gibt auch der berühmte Apoſtolo Zeno in ſeinen gelehrten Anmerkungen zu des Fontanini *Biblioteca della Eloquenza Italiana*, Tom. II. p. 242. einen Zeugen ab von der Rarität der Schriften des Bruti, von deſſen Leben er daſelbſt Nachricht ertheilet.

EPISTOLÆ PRINCIPUM Rerumpublicarum ac ſapientum virorum. Ex antiquis & recentioribus, tam Græcis quam Latinis hiſtoriis & annalibus collectæ. Opus ad rerum cognitionem, & ad pruden-

tiam apparandam apprime utile, apophtegmatum & gravium reſponſorum innumeram & auream copiam continens. Nunquam antea editum. Venetiis, apud Jordanum Zilettum 1574. in 8.

S. Gerdeſii Floril. libr. rar. p. 90. Bibl. Salth. p. 485. Clement T. VIII. p. 69.

Eædem Epiſtolæ. Argentinæ apud Lazarum Zeznerum, 1593. An dem Ende ſteht: Baſileæ typis Jacobi Foilletti. in 8.

S. Biblioth. Salthen. l. c.

Eben dieſe Briefe. Amſtel. apud Lud. Elzevirium 1644. in 12.

So viele Ausgaben ſind meines Wiſſens von dieſer Sammlung heraus. Die erſte iſt die rarſte, aber mit vielen Druckfehlern befleckt: die lezte iſt die ſchönſte. Die andere iſt nebſt dem ſchon in der erſten befindlichen Regiſter der Nahmen derjenigen, welche die Briefe geſchrieben, noch mit einem Indice materiarum & argumentorum verſehen worden, welchen man in der dritten nicht findet. Die zwey leztere haben des Herausgebers Hieronymi Donzelini Vorrede an Nicolaum Barbadicum, Veronæ Prætorem, ggelaſſen, die doch hätte beybehalten den ſollen. Hingegen iſt in einer jeden beſondere Dedication. Es ſind aber

nicht

nicht nur politiſche Briefe darinn, ſondern auch einige gelehrte. Des Laurentii Vallæ ſind mir die angenehmſten. Man kan nicht ohne Vergnügen leſen ſeinen ſchönen Brief an den König Alphonſum, worinn er demſelben einen jungen Spanier Ferdinandum empfiehlt, und ſeine ausnehmende Gaben und weitläufige Gelehrſamkeit ſo lebhaft beſchreibet, daß man unter den frühzeitigen Gelehrten wenig ſeines gleichen finden wird. Es iſt Schade, daß er ſeinen Zunahmen nicht beygefügt, und wir ſeine übrige Schickſale, oder ob er auch einige Schriften hinterlaſſen, nicht wiſſen.

Merkwürdig ſind zwey Briefe von ihm an zwey Cardinäle, die er erſuchet, ihm ein ſicheres Geleit von dem Pabſt zu wege zu bringen, daß er wieder nach Rom kommen, und ſeine Mutter (*) und andere Freunde ohne Gefahr beſuchen dürfe, da er wegen ſeiner Rede de falſo credita & ementita Do-

(*) Valla iſt noch vor ſeiner Mutter geſtorben, welche ihm zu Rom in der Kirche S. Joannis Lateran. ein ſchönes Grabmal aufrichten laſſen, das in den niedlichen und ſelten vorkommenden Monumentis illuſtrium per Italiam, Galliam &c. Virorum, die man dem D. Siegefrid Rybidh und Tob. Fendt zu danken hat, in einem Kupferſtich num. 25. zu ſehen iſt.

natione Conſtantini Magni ſchon acht Jahre zuvor nach Neapel zum König Alphonſo ſich flüchten müſſen, wie denn auch zuletzt eine Rede an den Pabſt ſelbſt beygefügt iſt, in welcher er ihn um Gnade bittet.

Ich habe gedachte Briefe zuerſt in der Straßburger Edition geleſen, als ich ſie aber auch in der Venetianiſchen nachſchlagen wollte, ſo fand ich ſie zwar in dem voranſtehenden Indice, aber an ihrem Orte ſelbſt ſuchte ich ſie vergebens, den an den König Alphonſum ausgenommen. Es fehlten auch nach dem Briefe Leonardi Maruffi Chii Præfecti, an die Genueſer p. 342. Zwey andere nemlich des Cardinals Julii Feltrii de Ruvere, und des Bürgermeiſters und Raths der Stadt Baſel, in welchen Auguſtinus Curio, ein Sohn Cœlii Secundi Curionis, jedermann zu gütiger Aufnahme beſtens empfohlen wird, und einer des Vallæ an den Päbſtlichen Secretarium Blondum. Es war anbey die Zahl der paginarum unrichtig: denn nach p. 342. folget gleich p. 354. Und an ſtatt, daß nach Leonardi Maruffi Schreiben des Cardinals de Ruvere Brief, der auch in dem Regiſter angemerkt iſt, erſcheinen ſollte, ſo kommt hingegen des Prinzen Ferdinandi an ſeinen Vater den König Alphon-

Alphonſum, der erſt nach etlichen Schreiben des Vallæ ſtehen ſollte, und doch gehet die Signatur und der Cuſtos ordentlich, daß alſo mit gutem Vorbedacht, Zweifelsfrey auf den Befehl eines Inquiſitoris, etliche Briefe heraus gethan worden. Es müſſen aber ſchon einige unverſehrte Exemplarien entkommen seyn, weil in der Straßburgiſchen und Amſterdamiſchen Edition erwehnte Briefe anzutreffen ſind. Das Empfehlungs-Schreiben aber des Baßliſchen Raths, ſo in dem Venetianiſchen Indice nicht ſteht, iſt in der Straßburgiſchen Ausgabe, weil es zu des Cardinals de Ruvere ſeinem ſich wohl ſchickte, hinzugethan und in der Amſterdamiſchen wiederholet worden.

Uebrigens will ich bey dieſem Anlaß noch eine Anmerkung machen von vorgedachter Rede de Donat. Conſtant. M. Valla hat ſich ſelbſt mit dieſer Rede ſehr wohl gefallen. Er ſchreibt von derſelben an ſeinen Freund Auriſpam p. 361. edit. Ven. p. 350. edit. Argent. p. 363. edit. Amſtel. Orationem meam de Donatione Conſtantini, qua nihil magis oratorium ſcripſi, ſane longam, reſcribe, an videris, habiturus a me eam, niſi vidiſti. Ulrich von Hutten hat ſie nebſt andern dergleichen Schriften in 4. und

 8. her-

8. herausgegeben, welche beyde rare Editiones ſich unter meinen Büchern finden.

In dem erſten Theil der Diſſertazioni Voſſiane des Apoſtolo Zeno p. 151. ſqq. ſtehet eine gelehrte Abhandlung dieſes ungemein beleſenen Manns von Laurentio Valla, in welcher er eines Streits p. 155. erwehnet, den er zu Neapel mit einem Franciſcaner gehabt wegen des Symboli Apoſtolici, welches dieſer in einer Predigt den Apoſteln ſelbſt und einem jeden ins beſondere gewiſſe Worte deſſelben zugeſchrieben, worüber Valla von der Inquiſition in ſolche Gefahr geſetzt worden, daß es deswegen, wenn ſich ſeiner nicht der König Alphonſus angenommen hätte, einen ſehr übeln Ausgang mit ihm würde gewonnen haben.

Ich muß mich aber verwundern, daß Zeno ſeines Handels wegen der Rede de Donatione Conſtantini M. mit keinem Worte gedacht, da hingegen Valla in vorerwehnten Briefen des Streits wegen des ſogenannten Apoſtoliſchen Glaubens-Bekänntniß nicht die geringſte Meldung thut. Es iſt aber eine Schutzſchrift von ihm vorhanden, die zu Straßburg A. 1522. in 4. unter folgendem Titel gedruckt worden: Calumnia theologica, Laurentio Vallæ olim Neapoli intentata,

tata, quod negaſſet, Symbolum membratim articulatimque per Apoſtolos eſſe compoſitum. Ipſo Laurentio Valla autore. Argentorati apud Hulderichum Morhardum, menſe Junio. A. M. D XXII. Dieſe Apologie, welche ich ſelbſt beſitze, iſt genommen aus ſeinem vierten Buch wider den Poggium, und nur zwey Bogen ſtarck. Ihr merkwürdiger Inhalt machte ſie einer neuen Auflage werth. Es hat aber ſchon Johann Heinrich **Hottinger** in dem fünften Theile ſeiner Hiſtoriæ eccl. Novi Teſt. p. 247. ſqq. und **Boxhorn** in ſeiner Hiſtoria univerſali p. 953. ſqq. der Franckf. Ausgabe von A. 1675. in 4. einen hinlänglichen Auszug daraus gemacht, und Bayle in dem IV. Theil ſeines Hiſtoriſch- und Critiſchen Wörterbuchs in einem eigenen Artikel von Valla not. (E) auch dieſe Streitſache abgehandelt.

CIX.

Anmerkung über das Urtheil P. Richard Simons von des Brucioli Italiäniſchen Bibel-Ueberſetzung.

Ich habe in dem erſten Bande p. 400. mich anheiſchig gemacht, das Urtheil,

welches Richard Simon, der zwar gelehrte, aber verwegene Franzöſiſche Kunſtrichter, über des Anton Brucioli Italiäniſche Bibel-Ueberſetzung gefället, zu unterſuchen. Nun will ich mein Verſprechen halten. Seine Worte ſind aus der Lateiniſchen Uberſetzung der Hiſtoriæ Criticæ Veteris Teſtamenti Lib. II. Cap. XXII. p. 126. folgende: Præter omnes illas veteris Vulgatæ verſiones vulgares, Anthonius Bruccioli edidit Anno 1530. Italicam verſionem juxta Hebræum, quam Franciſco primo dicavit. Tres poſtmodum prodiere editiones A. 1539. 1540. 1541. In editione anni 1540. prolixa legitur epiſtola ad Renatam Franciæ filiam Ferrariæ Principem, ubi multis probat autor vulgaris verſionis lectionem populo interdici non debere. Is ergo a communi aliorum Catholicorum ratione seceſſit. Hinc quoque non Vulgatam is conſuluit, ſed magis Hebræum: cujus cum non admodum peritus eſſet, Pagninum ſecutus eſt, atque adeo in vitia & errores non innumeris Pagnini Latinis vocibus barbaris intellectis incidit, ne dicam ipſius ſtylum Italicum cum Latini Pagnini barbarie certare. Vel ab uno exemdiſce omnia, C. 8. Nehemiæ, ubi Pagni-

gninus abſque ullo ſenſu vertit *in lege Dei expoſiti*, Brucciolus inconſulto Hebræo, Italice reddidit, *nella lege d' idio dichiarata.* Uti non vidit legis vocem in Hebræo fœmininam eſſe, e contra vero participium, quod reddit per *dichiarata*, in eodem textu maſculini generis eſſe, pro libitu Pagnini verſionem quam minime intelligebat, reformavit.

Jch kan nicht umhin, zuförderſt des Johann Clerici (*) Gedanken anzuführen, die er über des Simons Beurtheilung der neuern Bibliſchen Ueberſetzungen in den *Sentiments de quelques Theologiens de Hollande ſur l' Hiſtoire critique du vieux Teſtament, compoſée par le P. Richard Simon* p. 320. ſq. geäuſſert: *Enfin le P. Simon vient aux Nouvelles Verſion de la Bible, qu' il critique toutes l' une aprés l' autre. On remarqua ſur cet endroit, premierement qu' il y a de l' affectation à parler de toutes ces Verſions, ſeulement pour les blâmer, comme il fait preſque toûjours; & que cette affectation paroit principalement lors qu' il entre-*

Ll 5

(*) Daß dieſer der wahre Verfaſſer des angeführten Tractats geweſen, wird bezeuget in dem zu Amſterdam A. 1736. heraus gegebenen *Eloge hiſtorique de M. Joan Clerc*, p. 32.

entreprend de juger, ſur la foi de ceux qui lui ont fourni des Mémoires des Traductions, qu'il n'entend pas, comme ſont les Verſions Allemandes, Flammandes, Angloiſes, &c. Mais l'envie de parler de tout, & de paroitre ſavoir tout n'eſt pas fort rare parmi Meſſieurs les Critiques. Toutes les Sciences qui dépendent de la mémoire, dit un Auteur judicieux, ſont proprement de ces ſciences qui enflent, à cauſe qu'elles ont de l'éclat, & qu'elles en donnent beaucoup à ceux, qui les poſſedent. Ainſi ceux qui ſont ſavans en cette maniére; étant d'ordinaire remplis de vanité & de préſomption, ils prétendent avoir droit de juger de toutes choſes, quoi qu'ils en ſoient trés-peu capables, ce qui les fait tomber dans un trés-grand nombre d'erreurs.

Clericus hat hierinnen nicht unrecht.

In der Vorrede zu derjenigen Italiäniſchen Bibel-Ueberſetzung, die A. 1562. bey Franceſco Durone in klein folio, oder groß 4. zu Genf (ob gleich der Ort nicht genennt iſt) mit Anmerkungen und Figuren herausgekommen, wird auf eine weit billigere Weiſe von des Brucioli Arbeit alſo geurtheilet:

...eroche tra gli altri che in ciò ſi ſono in-qui affaticati, l'ultimo è ſtato il Brucioli,

cioli, il quale s'e portato talmente in queſto affare, che la ſua fatica e degna di gran laude. E ſe in qualche luogho é ſtato ritrouato un poco oſcuro e difficile, non è da marauigliarſi: perciocbe hauendo egli per le mani la Bibia piena di Hebraiſmi cioe di ſentenze e detti oſcuri e come imperfetti (eſſendo ella ſtata ſcritta in lingua Hebrea, laqual ricerca e ſi diletta di un tal modo di ſcriuere) e volendola ridur fidelmente e puramente ne la noſtra volgar lingua quaſi di parola in parola, ſecondo che ſtà nel teſto Hebreo, come ſi véde ch'egli ha fatto: ha laſciati quaſi tutti i medeſimi Hebraiſmi ſenza riſolvergli con diuerſe parole ò con l' aiuto di alcune altre aggiunte: l' aonde ha cauſata oſcuritá non piccola nel ſentimento di molti luoghi, oltre la ſcabroſita di eſſi che apportano ne la noſtra volgar lingua coſi ſemplicimente riuoltati, la quale non comporta ſimile fraſe e modi di dire ſenza gran durezza & aſprezza, da la quale non poco reſtano offeſe le noſtre orecchie. Per la qual coſa penſando noi che non poſſa ſe non profittare aſſai la moltitudine e diuerſità de le traduttioni de la ſanta Bibia, per venirne à gualche ſana e certa intelligenza, habbiamo preſa queſta nuoua fatica di tre anni,

non per corregger ne per taſſar gli altri che in cio ſi ſono affaticati gia piu tempo fa (nel che ſono ſommamente da eſſer laudati e celebrati) ma per ridurla piu intelligibile che ſia poſſibile, riſoluendo molti hebraiſmi di quella, ſenza però alterare alcun ſenſo di eſſa, con l'aiuto di alcune parole aggiunte nel teſto di diuerſa lettera ſtampate, per che ſi diſcernino da le parole de la ſanta ſcrittura: à fin che la riuerenza di eſſa reſti intiera, le quali vi ſono ſtate aggiunte da perſone dotte & eccellenti ne la lingua Hebrea, come dal Vatablo, e da Santi Pagnini, la cui traduttion Latina habbiamo in queſta noſtra ſeguitata, come la piu fedele & approuata da i giudicioſi de la lingua Hebrea, conferendola però con le altre traduttioni e latine e volgari ſpetialmente ne i luoghi difficili.

Simon leget vornemlich dreyerley dem Brucioli zur Laſt: erſtlich, daß er das Hebräiſche nicht genugſam verſtanden (welches er auch p. 127. dem ſel. Luthero Schuld gegeben, ungeachtet er ſelbſt der Teutſchen Sprache nicht kundig geweſen, und alſo deſſen Ueberſetzung nach dem Grundtext nicht prüfen konnte, welches eine unbedachtſame Verwegenheit anzeigt) vor das andere, daß

er mit des Santis Pagnini Kalbe gepflůget, und, weil er unzehliche barbariſche Worte deſſelben nicht recht verſtanden, viele Fehler gemacht habe: zum dritten, daß ſeine Italiåniſche Schreibart mit des Pagnini barbariſchem Latein in die Wette ſtreite.

Von dem lezten will ich andere urtheilen laſſen, die von der Italiåniſchen Sprache eine gründlichere Wiſſenſchaft, als ich, haben. So viel aber weiß ich, daß er als ein Mitglied der Florentiniſchen Academie groſſen Fleiß auf die Zierlichkeit ſeiner Mutterſprache gewandt, und durch viele Schriften, beſonders aber Ueberſetzungen, ſattſam gezeiget, wie weit er es in derſelben gebracht; wie denn ſelbſt der eifrige Fontanini, der über ihn als einen Kåzer ſehr ungehalten war, und Apoſtolo Zeno ihm deswegen nicht den geringſten Vorwurf gemacht: welche doch das Italiåniſche, als ihre Mutterſprache, weit beſſer, als Simon verſtanden, und des Brucioli, wenn es ſich ſo verhielte, nicht würden geſchont haben.

Daß er ſich aber des Santis Pagnini Ueberſetzung, von welcher ich eine Menge Lobſprůche gelehrter Proteſtanten und Catholi-

tholicken anführen könnte (*), zu Nuzen gemacht, iſt nichts tadelhaftes. Andere gelehrte Männer haben es auch gethan, ohne deswegen Vorwürfe zu bekommen. Hingegen bin ich völlig überzeuget, daß er ihm nicht blindlings, und ohne Prüfung gefolget, ſondern vielmahl von ihm abgegangen, und den Grundtext beſſer ausgedruckt, folglich auch dardurch dargethan habe, daß er das Hebräiſche wohl verſtanden, und alſo **Simons** Vorwurf mit der That widerleget.

Ich müßte nicht eine kurze Anmerkung, ſondern ein ganzes Buch ſchreiben, wenn ich nur die vornehmſten Exempel, welche dieſes von ſeiner Ueberſetzung beweiſen, anführen wollte. Ich will aber zu hinlänglicher Beſtätigung meines Ausſpruchs nur einige beybringen.

1. Moſ. IX. 6. überſezt Pagninus: Effundens ſanguinem hominis באדם *in homine* ſanguis ejus effundetur. Brucioli aber weit beſſer, und dem Verſtand gemäß *per l'huomo*, wie auch **Lutherus**: Deß Blut

*) S. Thom. Pope Blount Cenſuram celebriorum
rum, p. 536. ſqq. Jo. Fabricii Hiſtor. Bibli-
bric. Part. I. p 5. Serpilii Lebensbeſchreibun
bliſcher Scribenten, Tom. VII. Part. II. p.
].

Blut ſoll wieder durch Menſchen vergoſſen werden: weil das præfixum ב vielfältig auch dieſe Bedeutung hat, wenn es der Zuſammenhang ſo erfordert.

1. Moſ. X. 21. אחי יפת הגדול. Pagninus: Frater *Japhet major.* Bruc. *fratello di Japhet maggiore*, wie Lutherus, Japhets des Gröſſern Bruder, dem Grundtext und der Wahrheit gemäß: denn Japhet war der älteſte unter den Söhnen Noä.

1. Moſ. XXI. 9. Pagn. Et vidit Sara filium Hagar מצחק *ludentem.* Bruc. Et vidde Sarah il figlivolo di Hagar, *che, ſe ne rideva.* Lutherus: daß er ein Spötter war.

1. Moſ. XLVII. 9. מעט ורעים. Pagn. Parvi & mali fuerunt dies annorum vitæ meæ. Bruc. *Pochi* & cattivi furno igiorni &c. Lutherus: Wenig und böſe &c.

Joſ. II. 1. Pagn. & ingreſſi ſunt in domum mulieris זונה *hoſpitæ*, cujus nomen erat Rahab. Bruc. Et introrno nella caſa d' una donna *meretrice &c.* So haben dieſes Wort auch die 70. Dollmetſcher, die Vulgata, Lutherus und andere überſezt.

Ob nun gleich das Hebräiſche Wort auch cauponam oder hoſpitam bedeutet, ſo iſt doch jene Bedeutung hier vorzuziehen, weil

Rahab

Rahab Hebr. XI. 31. und Jacob. II. 25. von dem Geiſt GOttes ſelbſt πορνη, eine Hure genannt wird.

Joſ. II. 9. Pagn. quod נמגו *defluxerunt* omnes habitatores terræ a facie veſtra. Bruc. che ſono *avviliтuti* gli habitatori de la terra dalla faccia voſtra. Lutherus: feige werden:

Joſ. III. 5. Pagn. התקדשו *præparate* vos Bruc. *ſantificate* voi, wie die 70. Dollmetſcher, die Vulgata, Lutherus &c.

Job. XIX. 25. 26. Pagn. Ego quoque novi redemtorem meum eſſe viventem, & noviſſimus qui ſuper terram ſurget. Ac poſt pellem meam contriverunt iſtud, & ex carne mea videbo Deum. Bruc. *Et jo ſo che il mio redentore è vivo, & ultimo, che ſtara ſopra la terra. Et dopo la pella mia haranno conſumata, queſta & da la carne mia vedro Iddio.* Da er denn folgende Auslegung beyfügt: *So il redentore, per il quale pronome inſegna grandemente la fede, & dice vivo, cioè vivificante, & fonte della vita. il quale primo, & il medeſimo ultimo viſſe, vive, & ha à vivere, & dipinge propriamente il noſtro Chriſto come Iddio vero & huomo vero, perche non ſono molti redentori, ma uno, il quale*

ci

ci recuperò, il quale medeſimo e vivifico, & Iddio. Stara ſopra la terra, cioè reſurgera in carne come primogenito de morti, perche, & eſſo reſucitò & fe ceci fiducia di reſuſcitare. Perche era impoſſibile la corruttione del ſanto di Iddio. Et auvegna che io marciſca, & ſia roſa la carne mia da vermini, in modo che eſſa ſia trita, non dimeno da eſſa carne vedro Iddio, quaſi che dica, di nuovo ſaro circumdato dalla pelle mia, & nella carne mia vedro Iddio. Et qui medeſimamente intendiamo della reſurrettione, della quale gia comincio a parlare. Anchora noi crediamo hauere a vedere Chriſto giudice noſtro in queſto corpo, & non con altro, & con queſti occhi, & non con altri. Perche come Chriſto reſuſcitò nel medeſimo corpo, col quale pati, & fu ſepolto, coſi anchora noi nel medeſimo col quale hora militiamo, habbiamo à reſucitare.

Pſalm III. 8. Pagn. Dentes רשעים *ipſorum* confregiſti. Bruç. Rompeſti i denti *de gli impii.*

Pſalm XXIII. 1. Pagn. Jehovah רעי paſcit me: לא אחסר non deficiam. Bruc. *El Signore è paſtore mio, non manchero.*

Pſ. XXV. 21. Pagn. תם *Perfectio* & rectitudo cuſtodiant me. Bruc. La *ſemplicita* & rettitudine cuſtodiranno me.

Pſ. XXVI. 1. Pagn. Judica me Jehovah, quoniam ego בתמי in perfectione mea ambulavi, & Jehovæ fiſus ſum, לא אמעד non mutabo (*) Bruc. Giudicami Signore, perche io caminai ne la *ſemplicita* mia, & confidui nel Signore, non *inciampero*. v. 2. Pagn. צרופה funde renes meos & cor meum. Bruc. Ripurga le reni mie, & il cuore mio. v. 11. Pagn. At ego בתמי in *perfectione* mea ambulo. Bruc. Et io caminero ne la *ſimplicita* mia.

Eſaj. I. 29. Pagn. כי יבשו מאילים. Pudore enim *afficiemini* propter *arbores*. Bruc. Perche *ſaranno* ſuergognati dalle *quercie*. In dem Hebräiſchen ſtehet das Verbum in der dritten Perſon, wie es Brucioli überſezt. אילים bedeutet eigentlich nicht überhaupt Bäume, ſondern Eichen.

Eſ. LIII. 2. Pagn. Et aſcendit ſicut virgultum coram eo, & radix ציה מארץ de terra *deſerti*. Bruc. Et aſceſe come virgulto avanti à eſſo, & come radice de la terra *arida*.

Johann

(*) Vielleicht ſolle es heiſſen: nutabo.

Johann Leusden führet in ſeinem Philologo Hebræo p. 417. -- 431. mehr als anderthalb hundert Exempel allein aus dem erſten Buch Moſis an, in welchen Pagninus, deſſen Ueberſetzung er ſonſt ſehr hoch gehalten, von dem Grundtext abgewichen: und ich kan verſichern, daß nicht zehen darunter ſind, in denen Brucioli ſich nach Pagnino gerichtet. Vielmehr ſtimmet ſeine Ueberſetzung faſt überall mit Leusdens Gedanken überein, ungeachtet dieſelbe bey anderthalbhundert Jahre vorher verfertiget worden.

Eben dieſes kan ich auch von denjenigen Stellen ſagen, welche der um unſere Kirche Hochverdiente Theologus Herr D. Johann Gottlob Carpzov in ſeiner vortrefflichen Critica ſacra Veteris Teſtamenti p. 714. ſq. angeführet hat. Man müßte nur ausnehmen wollen, daß Brucioli den Titel vieler Pſalmen למנצח allezeit *Vincitore* überſezt hat. Er hat aber in ſeinen Anmerkungen über den vierten Pſam, nachdem er allerhand Meinungen anderer Ausleger angeführet hat, ſich deutlich erklärt, daß er denjenigen beyſtimme, welche einen Vorſteher der Muſic dadurch angezeigt wiſſen wollen, wohin auch die Gedanken des Herrn D. Carpzovs gehen.

Sonſt bin ich nicht in Abrede, daß des Brucioli Ueberſetzung, weil er ſich gar genau an den Grundtext gebunden, durch Beybehaltung vieler Hebraiſmorum in manchen Stellen nicht deutlich genug ſeye: jedoch könnte ich auch mit vielen Beyſpielen erweiſen, daß er oft die der Hebräiſchen Sprache eigene Redensarten gut und deutlich in ſeiner Sprache ausgedruckt habe, und alſo auch darinn von Pagnino abgegangen ſeye. Ich will aber nur wenige zur Probe beybringen.

1. Moſ. XXXIV. 8. Pagn. Sechem filii mei *adhæſit anima* cum filia veſtra. Bruc. L'anima di Sechem figlivolo meo *ama* la figlivola voſtra.

5. Moſ. XIII. 13. Pagn. Egreſſi ſunt quidam homines filii impietatis e medio tui. Bruc. Uſciti ſono huomini *impii* dal mezzo dite.

5. Moſ. XXV. 13. 14. Pagn. Non erit tibi in loculo tuo *pondus & pondus*, majus & minus: non erit tibi in domo tua *modius & modius*, major & minor. Bruc. Non ſara ne la borſa tua *due ſorti di peſe* grande & piccolo: non ſara in caſa tua *due ſorti di miſura*, grande & piccola.

2. Sam. II. 7. Pagn. Nunc ergo confortentur manus veſtræ, & eſtote *filii fortes.*

tes. Bruc. Et hora ſienno confortate le mani voſtre, & ſiate *huomini valenti*.

Pſalm XXXIX. 6. Pagn. Ecce *ut palmos* poſuiſti dies meos. Bruc. Ecco *alla miſura d'un pugno* poneſti i giorni miei.

Eſai. LIII. 6. Pagn. Caſtigatio *pacis noſtræ* ſuper eum. Bruc. La gaſtigatione *per la pace* noſtra ſopra quello.

Ob er aber gleich an vielen Orten, wie geſagt, die Hebraiſmos in der Ueberſetzung beybehalten, ſo hat er dieſelbe doch meiſtens in ſeiner Auslegung deutlich erklårt, und dadurch gezeiget, daß er den Sinn derſelben wohl eingeſehen habe, und nicht blindlings und ohne Verſtand dem Pagnino gefolget ſeye. Drey Exempel hievon mögen genug ſeyn, um die Gedult meiner Leſer nicht zu ermůden.

Pſalm XII. 3. Coſe vane parleranno ciaſcuno al proſſimo ſuo, labro di adulationi, *con cuore & cuore* parleranno. Da die Erklårung alſo lautet: Fa mentione dello inganno et-della falſita, che per tutto regnavo no dicendo, che coſe vane parlera ciaſcuno al proſſimo ſuo, non havendo luogo alcuno la verita, ne la ſincerita, ma parole *di huomo doppio di cuore*, & che cerca male al proſſimo ſuo, & che ſimula

 bene

bene con le parole fingendo malitioſamente, & con falſita.

Pſ. LXXXVII. 5. A Sion ſaradetto, *huomo & huomo* è nato in quella, & eſſo altiſſimo fondò quella. Wo ſeine Erklärung mit der Dollmetſchung Lutheri übereinkommt: Man wird zu Zion ſagen, daß allerley Leute darinn gebohren werden, &c. wie er denn einen Anfang der Erfüllung dieſer Weiſſagung findet in den 3000. Seelen aus allerhand Ländern, welche durch die Predigt Petri bekehret worden. Apoſt. Geſch. II. 41.

Pſ. LXXXIX. 2. *In generatione & generatione* faro nota la verita tua con la bocca mia: da er die erſte Worte alſo erläutert: cioè *in eterno*, par che cognoſceva, che i ſanti frui vano quella *ſenza fine*.

Was übrigens die Stelle aus dem VIII. Cap. Nehemiä v. 8. anbelangt, ſo geſtehe ich gerne, daß Brucioli dieſelbe nicht recht überſezt; aber aus dieſer einigen Stelle wird niemand vernünftiger und billig geſinnter mit dem franzöſiſchen Kunſtrichter den Schluß machen, daß deſſen ganze Ueberſetzung fehlerhaft ſeye. Wie ungerecht iſt der Schluß ab uno ad omnia, a particulari ad univerſale?

ſale? Wie hätte es ihm gefallen, wenn jemand, da ſo manche Fehler und gefährliche Meinungen in ſeinen Schriften vorkommen, hätte ſchlieſſen wollen, alſo ſeye gar nichts gutes und gelehrtes in denſelben anzutreffen?

CX.

Anmerkung über Parei Stelle, den Johann Sylvanum betreffend.

Dieſe Anmerkung habe ich zu danken dem berühmten Herrn Carl Büttinghauſen, beſtverdienten Profeſſori Hiſtoriæ eccleſ. & Eloquentiæ auf der Univerſität Heidelberg, welcher mir zugleich geneigt verſprochen, wegen des Johann Sylvani in den Kirchenräthlichen Regiſtraturen nachzuforſchen, da die Ladenburgiſche Kirchen-Acten in den verſchiedenen Kriegs-Unruhen verlohren gegangen. Ich ſehe nun mit Verlangen der gütigen Erfüllung dieſes Verſpruchs entgegen, und füge hier gedachte Anmerkung mit deſſen eigenen Worten bey.

In dem erſten Bande der Ergözlichkeiten p. 571.-606. wird wegen einiger wahrſcheinlicher Gründe vermuthet, Johann

Sylvanus, der von der Catholiſchen Religion zu der Lutheriſchen übergetreten, möchte etwa eben derjenige ſeyn, der zu Heidelberg enthauptet worden. Vielleicht könnte man ſich auch auf die Aehnlichkeit des Styli beruffen. Der Lutheriſche Sylvanus gabe A. 1560. eine Schrift unter folgendem Titel heraus: Chriſtliche Bekanntnus -- -- -- alſo beſchrieben. Und die bey dem Pfälziſchen Sylvan gefundene läſterliche *Pieçe* hatte dieſen Titel: Wahre Chriſtliche Bekanntniß -- -- -- in ſolcher Kürze beſchrieben. Ich werde mir alle Mühe geben, dieſe Sache ins künftige genauer zu unterſuchen. Dieſesmal will ich nur einige Anmerkungen machen über eine hieher einſchlagende Stelle des Parei, die in den Ergözlichkeiten p. 606. alſo vorkommt: David Pareus hat mit ſeinen Augen ſeine öffentliche Enthauptung angeſehen, wie aus folgender Stelle ſeiner *Hiſtoriæ Bavarico-Palatinæ p.* 269. die Sam. Friedrich Lauterbach in dem andern Capitel ſeines Polniſchen *Socinianiſmi p.* 90. anführet, erhellet: Sylvanus in medio foro capitis ſupplicium, me inſpectante, adiit, propridie Natalis Domini A. 1572. quando ego in illuſtri pædagogio ſecundæ claſſis decurionem agebam. Bey

Bey dieſer Allegation iſt folgendes zu bemerken:

1.) Der Verfaſſer der Hiſtoriæ Bavarico-Palatinæ hieſſe nicht David, ſondern Daniel **Pareus**. Dieſe Verwechslung der Nahmen findet man auch in des Hartnaccii Catalogo Hiſtoricorum, Jo. Micrælii Syntagmati hiſtorico-politico ſubjuncto.

2.) Schlagen wir dieſe Stelle des **Parei** auf, ſo lieſet man in der Ausgabe, die der berühmte **Joannis** beſorget, p. 269. nur allein folgendes: Heidelbergæ in medio foro capitis ſupplicium adiit, propridie Natalis Domini A. 1572. Weiter wird nichts hinzu geſetzet.

3.) **Pareus** konnte ſich auch nicht als einen Augenzeugen darſtellen. Er ware dazumal noch nicht einmal in rerum natura. Denn ſein Groſsvater, David **Pareus**, hielte erſt A. 1574. Hochzeit. S. Narrationem hiſtor. de vita & obitu Davidis Parei, conſcriptam a Philippo Pareo, welche ſeinen Werken vorgeſezt, und auch A. 1633. beſonders in 12. gedruckt iſt, wo man dieſes p. 53. leſen kan.

So weit gehet die Anmerkung des gelehrten Herrn Prof. **Büttinghauſen**. Uebrigens kan ich nicht wohl begreiffen, was

den ſonſt redlichen Lauterbach bewogen, die Stelle des Parei zu interpoliren, ich muß ihm aber auch hiebey die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß er den Pareum ohne Beyfügung des Vornahmens angeführt, da denn der mit demſelben begangene Fehler auf mich fällt, vor deſſen Verbeſſerung ich dem Herrn Prof. mich verbunden erkenne.

CXI.

Des Roſtochiſchen Theologi D. Lucä Bacmeiſters des ältern Gutachten über Philipp Melanchthons Locos communes theologicos.

Aus deſſen eigenhändigem Aufſatz.

An Herrn Jacob Gelber Rathsverwandten der alten Stadt Königſperg.

Meinen freundlichen und willigen Dienſt mit Wünſchung der Gnaden GOttes und alles Guten zuvor, Erbar, Wolweiſer, günſtiger Herr Freunde.

Es

Es hat mir unſer Herr Bürgermeiſter Johann Kellermann E. E. W. Schreiben gezeiget, darinn Ihr auch meine Perſon erwehnet, und gern mein judicium de locis communibus Theologicis Philippi Melanchthonis zu wiſſen begehret. Thu mich derowegen für erſt bedanken, daß E. E. W. meiner als eins für vielen Ihren bekannten, und nunmehr zum Alter gekommenen Freundes, noch gunſtiglich eingedenk ſeyn, wie ich dann auch hinwieder des Herrn immer eingedenk geblieben, weil er ſich alhie in der Univerſität, unter andern Studioſis ſonderlich fleiſſig und erbarlich verhalten, deſſen E. E. W. noch zur Zeit bey vielen einen guten Ruhm hat. Belangend aber die locos communes Philippi, iſt nicht ohne, daß inſonderheit in loco de libero arbitrio etwas in den lezten Editionibus etwas inſeriret iſt, welches zuvor bey Leben D. Lutheri nicht darinn geweſen, ich auch in meinem Exemplar anno 46. Cal. Januarii edirt, nicht finde, das nicht wohl paſſiren kan, ſalva veritate Evangelica, wo es nicht de homine renato per baptiſmum & ſpiritum ſanctum verſtanden wird, als die definitio liberi arbitrii, quod ſit facultas applicandi ſe ad gratiam, und was ferner daran hengt, faſt ein ganz Blatt

lang

lang: wie ich dann auch ſelbſt Tilemannum Heshuſium, ehe dann er doctoriret, anno 1550. locos communes publice zu Wittenberg leſen gehöret, da er in frequenti auditorio bey dieſem loco ſagte, er achtet es dafür, daß der Herr Präceptor (denn alſo pflag jedermann damals den Herrn Philippum zu heiſſen) dis de homine renato wollte verſtanden haben. Denn da es de homine non renato ſollte geredt und gemeint ſeyn, ſo pugniret es diſerte cum ſacris literis & perpetua doctrina Lutheri. Eben daſſelbige hat auch hernach D. Martinus Chemnitius gethan, wie er alda gleichfals locos communes geleſen, und in ſeiner edita locorum communium explicatione parte I. zu erſehen. Und hat hierüber der Herr Philippus mit niemand geſtritten. Derhalben bleibet es nochmals billich dabey, wie es auch in libro concordiæ in loco de liberos arbitrio ſchön und weitläufftig erkläret iſt. Gleichwohl wird hierum ſolch herrlich und nüzlich Buch nicht ganz verworffen. Denn es noch den heutigen Tag zu Wittenberg wie auch allhie von einem aus den Theologis publice geleſen wird. Dis habe ich E. E. . zu freundlichem Bericht diſer Sachen en nicht verhalten wollen, und da dieſelbe

ſelbe ferner Erklärung oder ſonſt in andern Dingen meiner Dienſte begehren werden, will ich mich jederzeit bereitwillig dazu erboten haben. Und thu hiemit E. E. W. ſamt allen den Irigen hiemit GOttes gnedigem Schutz und Schirm befohlen haben. Datum Roſtock den 2. Aprilis A. 96.

D. Lucas Bacmeiſter.

Dem Erbarn und Wohlweiſen, Herrn Jacob Gelber Rathsverwandten in der alten Stadt Königsberg, meinem inſonders günſtigen Herrn und Freunde.

CXII.

D. Phil. Jac. Speners Brief an den Augſpurgiſchen Theologum Gottlieb Spitzel.

Aus der Urſchrift.

Spitzel hatte denen zwey groſſen Theologis D. Phil. Jac. Spener, und D. Eliä Vejel, als ſeinen Herzens-Freunden, eine gelehrte Schrift zugeeignet,

die

die zu Augſpurg A. 1668. in 8. unter folgendem Titel heraus gekommen: Sacra Bibliothecarum illuſtrium Arcana retecta, ſive, MSS. theologicorum in præcipuis Europæ Bibliothecis extantium deſignatio; cum præliminari diſſertatione, ſpecimine novæ Bibliothecæ univerſalis, & coronide philologica (de veterum Ebræorum & recentiorum quorundam erga bibliothecariam & literariam rem amore ac ſtudio). Auf dieſe Ehren- und Liebes-Bezeugung antwortete nun D. Spener in folgendem ſchönen Brief, den man nicht ohne Vergnügen leſen kan.

Der frühzeitig-Gelehrte M. Johann Jacob Thuren von Augſpurg, deſſen er ſo rühmlich gedenket, ſtarb auf ſeiner Reiſe in Leiden A. 1669. den 7. Aug. als er kaum das zwanzigſte Jahr zurück gelegt, und eben nach Engelland hinüber ſchiffen wollte. Zugleich gieng alſo mit ihm die ſchöne Hofnung, die jedermann von ihm geſchöpfet, zu Grabe. Ich beſitze die von ihm ſelbſt verfertigte Beſchreibung ſeiner Reiſe, und habe einige Merkwürdigkeiten daraus in dem XI. Theil der Amœnitat. liter. p. 269. ſqq. an das Licht geſtellt. Die Predigt, davon D. Spener nahe bey dem Beſchluß Meldung thut,

iſt

iſt über das Evangelium auf den achten Sonntag nach Trinitatis gehalten, und einzel mit Anmerkungen, welche den Reformirten ſehr mißfällig geweſen, gedruckt worden. Ihr auch damals vorgehabter Kirchenbau gab dazu Gelegenheit.

Vir admodum Reverende, Præcellentiſſime, & Præclariſſime Domine, Fautor, Amice, & in Chriſto JEſu Frater Honoratiſſime.

Ad quas omnium fere primum ſub initium nundinarum noſtrarum acceptas, primum etiam reſpondere debebam, ultimo reſpondeo: ut ad reſpondendum otium ſuppeteret liberius, nec deproperare literas cogerer, quod in plerisque prioribus neceſſitas juſſit Cum vero gratias debitas Tibi, Amice Exoptatiſſime, perſolvere conor, ob dedicationis mihi habitum inſignem honorem: unde incipiam, vix verba invenio. Id unum dicam, me Tibi debere aliquam, quæ nominis mei eſſe poteſt, immortalitatem. Cum enim propria opera mea ætatem ferre non ſint apta, cum Tuo victuro libro vivam, quoad literis erit honos. Multum ergo debeo, & amplius,

amplius, quam rependere unquam poſſim, cum iſtud debeo. Verum non ille tantum honos mihi erit, quod nominis mentio extabit, ſed quod cum illo encomio non promerito legetur: imo quod ab amicorum meritis gloria mihi adcreſcet: quando, de literis optime merentes Viri, & Tu inſcriptione Tuarum lucubrationum, & Excellentiſſimus, atque Plur. Reverendus Dominus Doct. Veielius, vetus ab Argentinenſi conſuetudine amicus, quod cum meo nomen ſuum jungi non dedignatur, benevolum in me affectum teſtari voluiſtis: Quam amicitiam inter elogia mea imprimis memorari percupio. Ita ab auctore, ſcripti præſtantia, & in hac dedicatione adjecto ſocio, undique ad me ſingularis redundat honos, & cum ab illis, quibus ſacra ſunt, nominibus ſcripta nonnulla gloriam mutuentur, Tuum mihi hanc conciliat. Id unum, ſi quid libere dicendum eſt, deſiderari poſſet, quod argumento nobiliſſimo, ſi pro ejus dignitate agere voluiſſes, una cum præfato Domino Doctore Veielio in iisdem exercitatiſſimo, alius mei loco præſcribendus fuerat, iſtius quam ego ſum, peritior. Qui enim varia ſorte ſtudia mea excolui, nunquam potui adſpirare ad diffuſam

fuſam illam omnis eruditionis cognitionem, quam librorum quorumvis, minus etiam vulgo notorum, notitia præſupponit: Sed dum neceſſaria pro quavis temporis conditione variante perluſtrare liceret, contentum eſſe oportuit. Verum eo amplius beneficium eſt, quod affectu Tuo, quæ mihi ad dignitatem hanc deeſſent, ſupples: & ego me jam dignum perhibebo, quia Tuo judicio habitus ſum. Ipſum argumentum quod ſpectat, nemini dubium eſſe poteſt, multum ex eo ad rempublicam literariam redundare poſſe utilitatis, optandumque eſſet, ut reliquorum, quæ forte in aliis locis ſuperant, indiculus huic accederet ſyllabo. Sed quamvis vix dubium ſit, latere hinc inde libros Manuſcriptos plures illud ſpicilegium meſſis fœcunditati non detrahet laudem. Porro neſcio, an exhibitione hac Manuſcriptorum doctis magis ſatisfeceris, an ſpecimine univerſalis Bibliothecæ majorem, hujus aliquando integræ a Te videndæ injeceris cupiditatem, quæ cum aliqua impatientia, ſi eam diu differas, quotidie creſcet. Talis diu expetita eſt a rei literariæ primoribus, ſed nemo fuit, qui pariter potuiſſet, voluiſſetque ea ratione id exequi, ut oportet. Hæ vero pa-

gellæ ſpecimine nobili, quid a Tua induſtria, & ditiſſima ſupellectile expectandum ſit, abunde oſtenderunt. Ex quibus enim theſauris iſtos autores, quorum nomina ab illa binione prima literarum incipiunt, depromſiſti, magna ex parte mihi vix fando auditos, iidem reliquos etiam promte ſuppeditabunt, ut amplioribus ſubſidiis non tam ad opus ipſum, quam tantum abſolutam perfectionem Tibi opus eſſe videatur. Quamvis ad hanc etiam, niſi pro ſua parte quivis ſtudiorum patronus, atque amator ſuggerat, quicquid valet, publice peccaret. Et utinam ipſe in iis eſſem, ut tam conſilio, indicio, & ſubminiſtratione rariorum cimeliorum opus tam proficuum juvare poſſem, quam nunc tantum hortator ſum. Mihi certe de ea felicitate gratularer. Mihi exemplum alterum libri Tui Celeberrimo Doctorum Pariſienſium Collegio, ex quo duo fere præcipui Domini Sallous, & cujus nunc ſtylo notiſſimum diarium (*) exarari ſolet, Galoiſius hactenus mecum aliquod commercium literarium inſtituerunt. Ex illo de Germanorum πολυμαθίᾳ, & induſtria exteri, in Te, noſtræ gentis præclarum decus, novum capient, &

(*) Journal des Savans.

& admirabuntur documentum. Unde haud dubito, cum primum faſciculus ille Lutetiam perlatus fuerit, elogia Tua in proximo penſo ephemeridum prima fore. Verum etiam hanc de Viris illis, rei literariæ promovendæ cupidis, ſpem concepi, eos, ſi velis, non tergiverſaturos, ut ſymbolas quoque conatibus Tuis ulterioribus conferant. Ad quod ipſos, & communis boni intuitus, & ſua promiſſa obſtringunt.

Quæ de Atheorum converſione meditaris, ſanctiſſimi, ut priora ſunt, propoſiti, & deſperaremus de divina virtute, ſi ægros hos omnino pro depoſitis deſereremus. Quamvis ergo hæc etiam τῶν ἀδυνάτων nonnunquam nomine veniant, quæ difficillima ſunt, & raro fiunt: agamus tamen, quod noſtrum eſt, & cum ex Judæorum obſtinatiſſima gente ſubinde aliquos cum gaudio lucremur, circa hos etiam miſeros & induratos divinæ potentiæ, vel per miracula efficaci, limites non ponamus. De amico meo, cujus jam ſemel mentionem feci, promittere poſſum, non eum defore pio inſtituto. Ipſe equidem ſub manibus habebat ſcriptum, quo ad impugnandum hoc monſtrum ab aliis controverſiis viros

doctos aliquantiſper avocare, & excitare, ſimul vero oſtendere cogitabat, ſolam eam religionem veram eſſe, quæ e ſuis principiis iſtam cyclopum ἀσέβειαν refellere poſſit, & hoc eximium noſtræ Eccleſiæ deberi. Sed cum fieri illud nequeat, niſi præter alios Romanæ parti ægre faciamus, Eccleſiæ, cui præeſt, afflicta conditio editionem non permittit, ne hanc omnino peſſundet, aut periculis ſaltem humanitus inſuperabilibus objiciat. Premetur itaque illud opus, & meliori tempori reſervabitur. Si vero Tua, Vir de regno Dei æque, ac reliquis literis bene merite, meletemata ipſocum communicare velles, non illubenter conferet, quæ ad expoliendum argumentum faciant. Hoc cum dico, abſit, ut Tuæ eruditioni, vel ſufficientiæ, quam egregiis ſcriptis abunde probaſti, detractum quicquam velim. Exiſtimo vero materiam, ejusque momentum illius dignitatis, & ponderis eſſe, ut quicunque in hac arena depugnare conſtituerunt, conſilio communicato rem merito aggredi debeant. Ad hoc ergo me offero, ſi quæ meditatus es, amico illi perluſtranda concedere velis, ejus rei internuncius eſſe: modo, quæ ob id intercedet, mora, dum ultro citroque

que iſta mittenda ſunt, moleſta non accidat. Cæterum ad eundem finem his diebus paucas pagellas, neſcio cujus cura conſcriptas, vidi. Non parum illarum lectio me adfecit: Unde cumprimum, uti ſpes mihi facta eſt, illas adipiſci potero, ad vos mittam. Faxit Deus OPT. Max. ut quæ in religioſo hoc conatu, illud noſtri generis probrum ἀθεότητα abolendi, meditaris, ſcribis, vulgabis, ipſius gloriam ſtrenue vindicent, & malitioſe errantes in viam reducant. Non poſſum iſtas claudere, niſi memoriam Clariſſimi Domini M. Thurmii faciam. Ejus colloquium per aliquot dies ſingulariter me, & alios affecit: Si Tibi, vir Celeberrime, arcto affinitatis nexu conjunctus non fuiſſet, ipſa ejus virtus, & eruditio Lipſienſium literis commendata, atque ex ejus converſatione relucens, hoc merebatur, ut prono affectu exciperetur: mihi vero tanto gratior fuit, quod Tuus etiam ſit, cujus mores, & decora probabam, atque exoſculabar. Benedicat benigniſſimum Numen ulterius ipſius ſtudiis, ut floribus meſſis largiſſima reſpondeat. Ab eo, vel ſaltem ejus cura, faſciculum aliquem accipies, & in hoc quasdam noſtras opellas, conciones, & tabulas progono-

 logicas.

locicas. Hæ ſtudii Argentinenſis pars ſunt, & amicorum flagitationi dantur, ut honeſte valedicam argumento, quod a teneris amaveram, & poſthac deſerere cogar. Quæ eadem ratio poſthac quædam alia etiam eliciet, ex adverſariis meis exſcribenda, & in ordinem redigenda: Illas officii ratio mihi impoſuit, & Eccleſiæ noſtræ conditio. Ringuntur Reformati, & notis concioni adjectis vehementius ſe commotos oſtendunt, quam a multo tempore ulli alii ſcripto ſuccenſuerunt. Sed pupillam tenerrimam tetigi, cum noſtris civibus in memoriam dolos & fraudes, quibus illi ſuperiori ſeculo in civitatem irrepſerant, revocavi, & fundamenta aliqua ſubrui, quibus innixi ad conceſſionem publici exercitii hactenus non ſine multa ſpe graſſabantur. Hinc illæ lacrymæ, vel iræ potius, ut quævis convitia patientius laturi fuiſſent, quam talia etiam modeſtius prolata, quæ tantopere rebus eorum incommodant. Verum enim vero ſubterfugere ex multis rationibus non licuit, iſtam mihi ex officii neceſſitate incumbentem provinciam, niſi favoris τῶν ἀλλοφύλων quam noſtræ Eccleſiæ ſtudioſior videri, ac ita muneris & ſtationis deſertor fieri voluiſſem.

luiſſem. Adjeci reliquo faſciculo Voſſium, recens apud nos editum, ut qualiscunque harum noſtrarum nundinarum in bibliotheca Tua, ſi ei inferre dignaberis, memoria extaret. Quod, ut æqui conſulas, rogo, & demum in voto finio, quo a JEſu noſtro patiente, & reſurgente, omnem ſalutem, ac quicunque ejus vitæ, mortisque fructus ſunt, pie Tibi adprecor. Amet, & foveat Theophilum ſuum, ejusdem, & noſter amor DEUS! Scribeb. Francof. ad Mœnum 29. Mart. 1668.

Plur. Rever. Tuæ Claritatis,
& Dignitatis.

ad preces, & quævis officia obſtrictiſſimus, obſervantiſſimus

Phil. Jac. Spenerus, D.

Johann Georg Schelhorns,

der heil. Schrift Doctors und Superintendentens in der des H. R. R. freyen Stadt Memmingen

Ergötzlichkeiten

aus der

Kirchenhiſtorie

und

Literatur,

in welchen

Nachrichten von ſeltenen Büchern, wichtige Urkunden, merkwürdige Briefe, und verſchiedene Anmerkungen enthalten ſind.

Achtes Stück.

Ulm, 1763.

Auf Koſten der Bartholomäiſchen Handlung.

Inhalt.

CXIII. Zwey Briefe des ſeel. Hofraths Johann Matthiä Geſners an den ſel. Zachariä Conrad von Uffenbach, mit deſſen Antworten. Seite 577

CXIV. Dritte Anzeige einiger raren Bücher meiner Bibliothek. 591

CXV. Herrn C. C. am Ende, Beſchreibung der beyden erſten Auflagen der Commentariorum Johann Sleidans, zu Straßburg, im Jahr 1555. in Octav. 653

CXVI. Eine Bulle des P. Innocentii VII. von dem Jahr 1406. 699

CXVII. Laurentii Vallæ Brief an den Neapolitaniſchen König Alphonſum wegen eines frühzeitig gelehrten Spaniers. 704

CXVIII. Zwey Briefe Melanchthons an den Rath zu Augſpurg wegen Stephani Agricolæ des jüngern. 713

CXIX. D. Johann Frederi Schreiben an Herzog Ulrich zu Mecklenburg wegen der bedenklichen Ordination M. Jo. Coleri. 718

CXX. Erſte Nachricht von einigen Handſchriften meiner Bücherſammlung. 721

CXXI. P. Pii IV. Inſtruction vor ſeinen Nuncium nach Pohlen. 749

CXIII.

CXIII.

Zwey Briefe des ſeel. Hofraths Johann Matthiä Geſners an den ſel. Zachariä Conrad von Uffenbach, mit deſſen Antworten.

Aus der Urſchrift.

So tief mir billig das traurige Schickſal zu Herzen gedrungen, das bey Landverderblichen Kriege die berühmte, nunmehro durch GOttes Gnade wieder befreyte und erquickete Univerſität Göttingen betroffen; ſo ſehr beklage ich auch den ſchmerzlichen Verluſt verſchiedener gelehrter Männer, welchen dieſelbe zu dieſer Zeit erlitten, vornehmlich aber des vortreflichen Geſners, welchen man mit Recht eine ausnehmende Zierde nicht nur gedachter Academie, ſondern auch unſers gelehrten Teutſchlandes nennen konnte. Und da ich glaube, meine Leſer werden mit mir

gleiches Sinnes ſeyn, ſo bin ich auch veſt verſichert, die niedlichen Briefe deſſelben, welche hier folgen, werden ihnen höchſt angenehm ſeyn, gleichwie auch die liebreiche Antworten des ehemals ſo geneigten Beförderers der Wiſſenſchaften, Zach. Conrad von Uffenbach, an welchen ich niemals ohne Ehrerbietung und Dankbarkeit gedenken kan. Ich werde ins künftige dieſe Sammlung mit mehr dergleichen auszieren: vor jezo aber nur noch eine Anmerkung von Junckers Hennenbergiſcher Hiſtorie, deren in dieſen Briefen gedacht wird, aus den Uffenbachiſchen geſchriebenen Adverſariis hier beyfügen. Herr M. Koch von Eiſenach erzehlte mir A. 1712. "daß Herr Director „Juncker mit ſeiner Hiſtoria Hennebergi„ca vor einem Jahr fertig geworden ſeye, „welche aus vier Folianten beſtehe. Als er „ſie aber nach Gotha, Weymar, Zeiz u. ſ. „w. zur Cenſur ſchicken müſſen, habe ein „jedes dieſer Fürſtlichen Häuſer etwas aus„geſtrichen, und hinzu geſezt haben wollen, „da andere hingegen dawider proteſtirt, ſo „daß endlich beſchloſſen worden, dieſelbe „nicht in Druck kommen zu laſſen; ſeye „auch zulezt gar zu Zeiz von dem Herzoge „behalten worden, ſo, daß ſie ſchwerlich

„zum

„zum Vorſchein kommen werde, welches „die gewöhnliche Schickſale guter hiſtori„ſcher Werke ſind.

A.

Viro Excellentiſſimo Conſultiſſimoque ZACH. CONRADO ab UFFENBACH.

Jo. Matthias Geſnerus S. P. D.

Diu eſt, cum magni, pro eo ac debeo, facio nomen tuum, quo nullum temere eſt hodie literis amabilius: nimirum cum nemo te ſit literarum amantior, quique majore animi propoſitione, nulla ſpe lucri oſtenſa, quin impenſis maximis colat, ornet, amplificet: in quibus rebus aliud nihil cum ſequare, niſi ingenuum illum & maxime liberalem optimorum ſtudiorum amorem; referent illa profecto tibi gratiam aliquando, quin jam referunt, uti nominis tui honos & Uffenbachianæ bibliothecæ, (quam depictam non ſine voluptate video, nedum ſi contingeret illam ingredi) memoria, non niſi cum ipſis interitura litteris eſſe videatur. Cæterum, cum beneficia illa natura tua dudum me

 invi-

invitaverit ad opem aliquam abs te petendam antiquis rei ruſticæ auctoribus Latinis, quos Tho. Fritſchii rogatu expoliendos ſuſcepi, tamen retinuit me neſcio quis metus, ne in parum notum tibi hominem, quin plane forte tibi incognitum beneficium conferre, ejus quidem generis, dubitares aliquantum, his præſertim moribus, quos plus ſemel expertus equidem ſum in Dominica bibliotheca adminiſtranda, ubi adeo res redit; ſi quis quid reddit, magna habenda eſt gratia, nedum ut, qui commodavit, ſperare aliquam poſſit. Quin idem tibi uſu venerit ſæpiſſime, vix dubito, eoque tardior fui ad te compellandum. Jam cum notorem tibi dare poſſim Generoſum juvenem Rappoldum, viciſſimque ejus literis edoctus ſim, nondum elanguiſſe, aut aliorum exhauſtam injuriis eſſe prolixam illam humanitatem tuam: audeo & ipſe ad ſolis illam menſam tuam adire, &, ſi quid ſit, eſſe autem certe ſpero pluſçula, quo exornari queat, quam parare me dixi ſcriptorum R. R. editio, illius copiam a te mihi, quin literariæ reipublicæ, fieri, quanta poſſum animi contentione peto. Dabitur a me diligens opera, ut beneficium tuum publicum & commune

quam

quam primum, cum honorifica mentione tui, fiat, neque dedecori credo, tibi putabis ipſe, nomen tuum cum Morgagniis, Pontederis, Facciolatis, tum Thomaſiis, Baudiſiis, Kranziis legi, quorum triumviri illi Patavini egregias profecto tum notas ſuas, tum ipſius Angeli Politiani collationem Codicum Mediceorum fidei meæ commiſerunt, hi autem ſpem oſtenderunt minime dubiam plura ſubminiſtrandi Noriberga, Lipſia, Vratislavia, quæ novæ editioni ſingulari ornamento futura ſunt, ut nihil de Schoetgenianis curis dicam, quas in manibus & ipſas habeo. Quæ in vulgus edita proſtant, ea habere me, vel habuiſſe, puto pleraque omnia: niſi quod nondum vidi memoratas Fabricio editt. Baſil. 1521. Gryph. 1536. 8. Paris. 1529. f. & 1533. quarum certe titulos accurate deſcriptos & præfationes, ſi quas habeant alias non extantes, nanciſci cupio. Quid mihi opus ſit, vides, Vir Excellentiſſime. De ingenio meo & animo minime ingrato, notorem tibi do, uti dixi, Rappoldum. Cætera humanitati tuæ ac effuſo in bonas literas ſtudio permitto. Vale feliciter, & diu literas orna. Vinariæ in Bibliotheca Dominica a.d. XXVI. Maii A.R.G. MDCCXXVI.

B.

Clariſſimo atque Doctiſſimo
JO. MATTHIÆ GESNERO
Philologo Præſtantiſſimo
Zach. Conr. ab Uffenbach
S. P. D.

Fieri facile potuit, ut per longam meam in reſpondendo moram magnifica illa, quam de me licet præter merita concepiſti, opinio, ſummaque de qualicunque Bibliotheca mea expectatio, ſi non plane extincta ſit haud parum tamen conciderit. Ne vero, quod abſit! de mea quoque bonorum ſtudia, quantum quidem in me eſt, juvandi voluntate, ſummoque in temetipſum favore propenſioneque dubites; ſilentii mei cauſas paucis exponam. In triſtiſſimo ſcilicet rerum noſtrarum poſt latam a Cæſare in cauſa noſtra ſententiam ſtatu, quem te minime latere exiſtimo, tanta hactenus perturbatione tantaque negotiorum mole obrutus vixi, ut de Muſis dulciſſimoque alias litterarum commercio nec ſomniare, nedum cogitare licuerit. Vitio igitur minime vertes, Vir Humaniſſime, quod ad acceptiſſimas quoque tuas ..ius, quam par erat, reſpondeam. Utinam

nam vero hanc temeritatem meam gravioribus gratioribusque, quæ flagitas, auxiliis compenſare valerem. Aſt nullus plane, quod doleo, Codex rei ruſticæ ſcriptorum in mea occurrit Bibliotheca, qui ſi eſſet Tuis omnino uſibus pateret. Gaudeo tamen me tibi offerre poſſe hanc quam cernis Gymnici editionem haud contemnendam, eamque Jani Gruteri ac Theodori potiſſimum Janſſonii ab Almeloveen doctis manibus illuſtratam, quare ſi aliquam Tibi lucem utilitatemque, ut ſpero, afferre poterit, erit, de quo impenſius adhuc læter. Caeteras, quæ in mea bibliotheca habentur, editiones adjecta indicabit ſchedula, quam eum in finem adpoſui, ut ſi quam ex illis videre aveas, eandem quoque ſubmittam. Nullum ſane in bonam fidem tuam mihi dubium eſt, nec opus, ut Generoſum Rappoldum ſponſorem dares, fuiſſet. Cum enim illa ipſa Illuſtriſſimæ, cui tanta cum laude præes, bibliothecæ cura, quæ tibi demandata, Te, ut bene mones, indies edoceat, quam inhoneſta ac deteſtanda ſit eorum agendi ratio, qui libros ſibi creditos piceis ſuis detinent manibus, tantum aberit, ut peſſimum Tibique, ut facile conjicio, moleſtiſſimum

 horum

horum exemplum ſequaris, ut potius exactiſſimam, quam in aliis jure deſideras, in reſtituendo diligentiam integritatemque ultro ſis adhibiturus. Faxit modo Numen benigniſſimum, ut eximiam exoptatiſſimamque, quam paras, ſcriptorum utiliſſimorum editionem feliciter perficere, ego vero egregia ſtudia tua pluribus adjuvare valeamus. Non erit, confido, ulla unquam tibi de promto paratoque animo meo, neque etiam mihi de fide Tua integritateque dubitandi occaſio. Ita vale ac Tui certe amantiſſimum amare,uti cœpiſti,perge. Dab. Francofurti. die XXII. Jun. MDCCXXVI.

De Re Ruſtica M. Catonis M. Terentii Varronis &c. libri Venet. in ædib. heredum Aldi. 1533. in 8.

Varronis opera cum notis Joſephi Scaligeri, Turnebi &c. apud Stephanum 1581. in 8.

— Eadem Dordrechti. 1619. in 8.

Catonis ac Varronis de re ruſtica libri per Petrum Victorium. Lugd. apud Sab. Gryphium. 1549. in 8.

Columellæ de re ruſtica ac de arboribus libri. ibid. apud eund. 1548. in 8.

Palladius de re ruſtica. ibid. apud eund. 1549. in 8.

P. S.

P. S. Vidit in Bibliotheca mea inter reliqua Manuſcripta hiſtorica Generoſ. Rappoldus Pauli Jovii Hiſtoriam Comitum Gleichenſium MS. exiſtimavitque, eandem Aulæ veſtræ haud fore injucundam. Reſpondi, me lubentiſſime illam conceſſurum, ſi e Ducali Bibliotheca alterius Manuſcripti apographum viciſſim concederetur. Velim me edoceas, num omnio plane ſpes de edenda hiſtoria Hennebergica, a Cl. Junckero tanto cum labore contexta, quam in veſtra Bibliotheca latere percepi, corruerit. Iterum vale.

C.

ILLVSTRI VIRO
ZACH. CONR. AB VFFENBACH.

Jo. Matthias Geſnerus S. D. P.

Nihil me fefelliſſe opinionem illam, quam de Bibliotheca tua, deque humanitate, incomparabili utraque nimirum, conceperam, literis tuis & adjectis illis libro edoctus ſum planiſſime. Uti enim illæ cum ipſo candididiſſimo pectore theſauros etiam tuos mihi videntur recluſiſſe; ita ex hoc deſcriptæ annotationes Almeloveenianæ

 haud

haud ultimum profecto ornamentum novæ ruſticorum editioni adjicient, quo nomine quid tibi debeatur, V. J. ſuo in loco diligenter a me commemorabitur. Redit nunc ad te liber, nihil, uti ſpero, deterior, præter illud, quod te indulgente damnum fecit, ut Phoenicis naturam exuerit. De Joviana Gleichenſium Comitum hiſtoria jam retulerat ad me Gen. Rappoldus, ſed neſciebam, an ille ſtatim tecum agi vellet. Itaque nullam ejus rei in literis ad te meis mentionem injeci. Comminiſci equidem non poſſum, qui potuerit Paulus Jovius (modo non ſit aliquis a Nucerino Epiſcopo diverſus) hiſtoriam Gleichenſium comitum ſcribere, niſi forte illam de nobili πολυγαμια aut διγαμια potius apud Saracenos contracta hiſtoriolam expoliverit. Cæterum cum falli in utroque facile poſſim, quin quaſi per nebulam videre mihi videar Paulum Jovium alium; ſupereſt, ut oblato abs te beneficio utatur Bibliotheca ea lege atque conditione, uti ipſe indicas, quo quaſi ἀντάλλαγματι de noſtris copiolis ſatisfieri tibi velis, quas in notitia Bibliothecæ Schurzfleiſchianæ commemoratas vides, præſertim circa p. 15. De Junckeri hiſtoria Hennebergica accepi, adhæſiſſe illam inter Dresden-

Dresdenſium Cenſorum manus, partem aliquam Gothæ deliteſcere. In Dominica Bibliotheca nihil ejus eſſe, certo ſcio: de tabulario negat, qui illi præeſt, Mullerus. Varronis editionem 1581. non multum differre puto, ab illa quam 1573. ab eod. Stephano proditam habeo. Columellam Gryphianum propediem ex auctione Halenſi me redemturum ſpero. Aldinam ut et Juntinas duas IV. virorum, Dordrechtenſem Varronis & plerasque Fabricio commemoratas Fritſchius & Bibliotheca Dominica ſuppeditarunt; Jenſſonianam e Noribergenſi Bibl. depromtam apud me habui. Forte per mercatus autumnalis occaſionem licebit beneficio tuo uti, & inſpicere reliquos. Fecit enim humanitas tua, ut, quæ in theſauris tuis ſunt, illa tam certa mihi putem, ac ſi in loculis noſtris jam eſſent recondita. Ita vale, Vir Illuſtris, & reipublicæ dignitatem pariter ac literarum decus, quod facis, ſtrenue ac diu procura, de me autem ita exiſtima, pauca eſſe, quæ ita cupide velim, quam occaſionem mihi, tuæ in me benevolentiæ atque humanitatis officio aliquo remunerandæ, offerri. Iterum Vale Vinariæ a. d. VI. Jul. cIↄIↄccxxvi.

Quod

Quod de Dresdenſibus cenſoribus ſcripſi, hoc ad Citicenſes potius, vel ipſum adeo Ducem pertinet. Majorem partem operis, quin totum forte inter hæredum manus vel eſſe, vel periiſſe, audio. Nihil itaque certi habeo, niſi, quod minime omnium velim, librum egregium in noſtra poteſtate non eſſe.

D.

Celeberrimo atque Doctiſſimo JO. MATTHIAE GESNERO Philologo præſtantiſſimo

Zach. Conr. ab Uffenbach
S. P. D.

Quod ſerius, quam par erat, ad jucundiſſimas acceptiſſimasque Tuas reſpondeam, nulla ſane culpa mea aut negligentia factum eſt. Per turbulentum enim, qui Te minime fugit, rerum noſtrarum ſtatum publica in dies negotia ita augentur, ut de dulciſſimo alias litterarum commercio vix cogitare amplius mihi liceat. Tantum igitur abeſt, ut moram mihimet ipſi graviſſimam, quam trahere coactus fui, vitio vertas, ut potius triſtem, quam invi-

invitus certe patior, a Muſis ſuaviſſimis alienationem mecum deplores. Almeloveenianas annotationes non ingratas atque inutiles Tibi fuiſſe gaudeo, nilque magis in votis habeo, quam ut pluribus egregia ſtudia Tua in poſterum adjuvare valeam. Gleichenſis hiſtoriæ Manuſcriptæ, de qua perperam retuliſſe videtur Rappoldus, Nucerinum Epiſcopum authorem minime eſſe optime ſubolfeciſti. Eſt enim ab Italo iſthoc ſcriptore diverſiſſimus, Germanus ſcilicet M. Paulus Goetze Scholæ Ebelebienſis Rector qui pro ſui ſeculi more nomen in latinum mutans Jovium ſeſe appellavit. Fuiſſe Virum admodum diligentem nec indoctum, præterque hiſtoriam quam poſſideo Gleichenſem, Schwarzburgicam quoque, atque alias hucusque anecdotas ſcripſiſſe teſtatur Paullini, in præfixa operi, quod prelo paraverat, præfatione. Non indignum publica fuiſſet luce, quod non modo Gleichenſium Comitum, ſed univerſæ etiam Germaniæ res illuſtret. Lubens equidem, ſi ita tibi videatur, ejusdem copiam Ducali Bibliothecæ concedam, atque ex iis, quæ in eleganti Notitia Tua commemorantur, permutationis jure pace Tua expetam. Quæ de Hennebergica

Jun-

Junckeri hiſtoria narras, triſtia ſatis ſunt.

Mallem ſane opus hoc utiliſſimum apud vos adſervari; major enim ſpes foret, ut lucem vel Tua, Vir Celeberrime atque Doctiſſime, vel Cl. Mulleri, Viri ſolertiſſimi atque de Re literaria meritiſſimi, cura tandem videret. Plura ſcribere temporis anguſtia vetat, adderem alias nonnulla in D. Coleri, quem ſalvere a me jubebis, gratiam de Manuſcripto quodam ſingulari magico Jo. Trithemii in mea Bibliotheca occurrente, quod animadverterim, Virum illum Celeberrimum atque Doctiſſimum in res Abbatis Spanhemenſis ſtudioſe inquirere. Sed alia hoc occaſione fiet. Jam Vale, Vir Clariſſime atque Eruditiſſime, meque amare nunquam deſine. Scribebam d. 12. Nov. MDCCXXVI. Francofurti ad Mœnum.

P. S. Unicum adhuc eſt, quod Te rogem: Num ſcilicet in Ducali Bibliotheca ſcripta nonnulla extent famoſiſſimi Petri Aretini, atque in primis libri illius, quos Italica lingua inſcripſit: *della natura humana di Chriſto*, vel alia hujus furfuris ſcripta rariora, quæ vulgo prohibita vel ſuſpectæ fidei dicuntur. Cum enim haud levem

vem eorundem adparatum conquiſiverim atque adhuc ſtudioſe conlegam, rem certe gratiſſimam faceres, ſi eorum, quæ in veſtra Bibliotheca habentur, vel apud Eruditos veſtrates latent, notitiam dare velles. Iterum vale.

Denuo compellandus mihi es in gratiam amici cujusdam, qui in conſcribenda Illuſtris Goldaſti vita deſudat. Cum enim aulæ veſtræ Sereniſſ. fuerit Conſiliarius, ac in illa ipſa aliquandiu ſubſtiterit Goldaſtus, nullus dubitat, quin varia de eodem notabilia a Vobis poſſint ſuppeditari, in primis ſi Cl. Mullerus, quem prævia ſalute meo nomine rogabis, quæ animadvertit atque collegit, benivole concedere vellet. Iterum atque iterum vale.

CXIV.

Dritte Anzeige einiger raren Bücher meiner Bibliothek.

Eine Sammlung von faſt anderthalb hundert theils durch Stephan Desrochers, theils durch Crêpy zu Paris zärtlich in Kupfer geſtochenen *PORTRAITS* in 4.

Eines

Eines von denjenigen Büchern, in welchen man, wenn man von ernſthaften Geſchäften ausruhen will, die Augen weiden, und das Gemüth auf eine nüzliche Weiſe ergözen kan. Der vorige Beſitzer hat ſie in folgender Ordnung zuſammen binden laſſen. 1.) Henry Francois d'Agueſſeau Chevalier Seigneur de Fresne, Chancelier de France. 2.) R. P. Simon d'Albiry. 3.) P. Noël Alexande de l'Ordre des Freres Precheurs. 4.) Marc René Devoyer Marquis d'Argenſon, Conſeilleur du Roy, Maitre des Requetes & Lieutenant de Police de Paris. 5.) Robert Arnauld Seigneur d'Andilly Conſ. d'Etat & Privé. 6.) Antoine Arnauld Prêtre, Docteur de la Maiſon de Sorbonne. 7.) Adrien Baillet, Prêtre du Dioceſe de Beauvais. 8.) Jacques Banage cidevant Paſteur a Rotterdam, & preſentement Miniſtre a la Haye. 9.) Jean Louis Guez Sieur de Balſac de l'Academie Francoiſe. 10.) Pierre Bayle, Profeſſeur en Philoſophie & en Hiſtoire. 11.) Theodore de Beze. 12.) Jean Paul Bignon Abbe de S. Quentin, Conſeillier & Predicateur Ord. de Roy. 13.) Samuel Bochart, de l'Academie de Caën. 14.) Nic. Boileau Des Preaux Poete Francois

cois de l'Academie des beaux Eſprits. 15.) Pierre du Boſç, Miniſtre a Caen & en ſuite a Châlon. 16.) J. B. Boſſuet, Evêque de Meaux, cy devant Precepteur de M. de Dauphin. 17.) Dominique Bouhours Jeſuite. 18.) Louis Bourdalue. Jeſ. Predicateur ord. du Roy. 19.) Joſephus Brunet S. Theol. in Facult. Pariſ. Doctor, S. Criſpini apud Sueſſionas Abbas. 20.) Jean de la Bruyere de l'Acad. Franc. 21.) Mart. Brucer 22.) Henr. Bullinger. 23.) Armand Jean Boutillier de Rance I. Abbé Reformé de la Trappe. 24.) Jean Caluin. 25.) René des Cartes Seigneur du Perron. 26.) Nic. Cauſſin. Jeſ. Confeſſeur de Louis XIII. 27.) Franc. de la Chaiſe Jeſ. Confeſſeur de Louis XIV. 28.) Claude de S. Marthe Prêtre. 29.) Jean Cnoxe. 30.) Jean Bapt. Colbert, Miniſtre & Secretaire d'Etat. 31.) Jean Bapt. Colbert, Marquis de Torcy, Secretaire & Miniſtre d'Etat pour les Affaires Etrangeres, Commandeur & grand Treſorier des Ordres du Roy. 32.) Pierre Corneille de l'Acad. Franc. 33.) Thomas Corneille Poete. 34.) Jacques Cujas JCte. 35.) Jean Daillé Miniſtre de Charenton. 36.) Jean Ant. de Memes Comte d'Avaux.

37.) Charles Drelincourt, Miniſtre de Charenton. 38.) Louis de la Ferté Senecterre. Jeſ. 39.) Eſprit Fleſchier Evesque de Nismes. 40.) Pierre Floriot Prêtre. 41.) Jean de la Fontaine de l'Acad. Franc. 42.) Bern. de Fontenelle, Secretaire perpetuel de l'Academie des Sciences. 43.) Ant. Furetiere Abbé de Chalivoy. 44.) Honoré Gaillard Jeſ. Predicateur Ord. du Roy. 45.) Jean Garnier Jeſ. 46.) Pierre Gaſſendi. 47.) Jean Hus. 48.) Corn. Janſenius Evêque d'Ipre. 49.) Jerôme de S. Marie Feuillant Predicateur du Roy. 50.) Pierre Jurieu Paſteur & Prof. en Theol. a Rotterdam. 51.) Bern. Lamy Prêtre de l'Oratoire de Jeſus. 52.) Jean de Leiden ou Bocolde, Tailleur de Profeſſion & Chef des Anabaptiſtes. 53.) Jean Baptiſte de Lully, Secretaire du Roy & Surintendante de la Muſique de Sa Majeſté. 54.) Martin Luther. 55.) Nicolas Malebranche, Prêtre de l'Oratoire. 56.) François Malherbe, Poete Francois. 57.) Pierre de Marca Archeveque de Paris. 58.) Clement Marot Poete & Valet de Chambre du Roy François I. 59.) Charles Marquetel de S. Denis Chevalier Seign. de S. Evremont. 60.) Scevole de S.

Marthe,

Marthe, Orateur, JCte, Poete & Hiſtorien, Preſident & Treſorier de France a Poitiers. 61.) Pierre Martyr ou Vermilli. 62.) Jean Bapt. Maſſillon, Pretre de l'Oratoire, Predicateur Ord. du Roy. 63.) Philippe Melanchton. 64.) Gilles Menage, Poete & Gramm. Francois de l'Academie de Cruſca. 65.) Claude Meneſtrier Jeſuite. 66.) Nicolas Meſnager, Chev. de l'Ordre de S. Michel, Ambaſſadeur, & Plenipot a Utrecht. 67.) Francois Eudes de Mezeray, Hiſtoriographe de France. 68.) Jean Bapt. Poquelin de Moliere Poete Comique. 69.) Louis Molina Theologien de la Compagnie de Jeſus. 70.) Louis Moreri Docteur en Theologie. 71.) Jean Bapt. Morin Medecin & Profeſſeur Royal en Mathematique. 72.) Alexandre Morus Miniſtre des Proteſtans a Geneve, en Hollande, & en France. 73.) Francois de la Mothe le Vayer Conſ. d'Etat Ord. un des 40. de l'Academie Françoiſe, Precepteur de Philippe de France. 74.) Antoine Houdart de la Mothe de l'Academie Francoiſe. 75.) P. Francois de Mornay Capucin Eveſque & Coadiuteur de Quebec Sacré par Monſeigneur le Cardinal de Rhoan dans leur

Egliſe de la rue St. Honnoré. 76.) Pierre du Moulin Miniſtre de Charenton. 77.) Thomas Muncer. 78.) Jean Oecolampade. 79.) M. Blaiſe Paſcal. 80.) P. Denis Petau Jeſuite. 81.) Louis Ellies du Pin (†), Pretre Docteur de la faculté de Paris cy devant profeſſeur Royal. 82.) Louis Ellies Dupin Docteur en Theolog. de la faculte de Paris & Profeſſeur Royal. 83.) François Pithou celebre avoçat au Parlement de Paris & pour les beaux ouvrages que nous avons de luy. 84.) Pierre Pithou ſieur de Savoyedic Avoçat au Parlement de Paris. 85.) Caſpar Poittevin Bajocæus in Collegio Dormano Bellovaco univerſalis Pariſienſis Philoſophiæ Profeſſor, emeritus. 86.) Jerome de Prague. 87.) Philippe Quinault Auditeur des comptes l'un des 40. de l'Academie Françoiſe. 88.) François Rablais Docteur en Medecine de Montpellier. 89.) Jean de Racine de l'Academie Françoiſe Gentil-Homme Ord. du Roy. 90.) Charles de la Rue Jeſuite celebre predicateur. 91.) M. Iſaac Louis le Maiſtre de Sacy Prêtre. 92.) M. François de Salignac, de la

(†) Des du Pin Bildniß erſcheinet zweymal: eins hat Crêpi, das andere Desrocher geſtochen.

la Motte Fenelon Archeveque Duc de Cambray. 93.) Thomas Sanchez Jeſuite. 94.) Jean Baptiſte de Santeul Chanoine de S. Victor. 95.) Jean françois Sarrazin, Poete françois & Secretaire des commandement de M. le Prince de Conty. 96.) Joſeph Jule Scaliger. 97.) Paul Scarron. 98.) Jean Regnault de Segrais gentil homme de M. de Montpenſier & l'un des 40. de l'Academ. François. 99.) Jacques Sirmond Jeſuite confeſſeur de Louis XIII. 100.) François Suarez Jeſuite Eſpagnol. 101.) Pere Michel le Telier Confeſſeur du Roy. 102.) Jacques Auguſte de Thou Preſident a Mortier. 103.) M. Le Naim de Tillemont. 104.) François Villette Ingenieur, & occupé pour les feux d'artifices de la ville de Lion. 105.) Pierre de Villiers Prieur de S. Taurin du grand Ordre de S. Benoiſt Predicateur & Ecrivain Celebre. 106.) Vincent Voiture de l'Academie françoiſe. 107.) Jean Wiclef. 108.) Jerome Zanchi. 109.) Vlric Zwingle. 110.) Clement XI. ſi devant Cardinal Albani elu Pape le 23. Nov. 1700. 111.) Robert Bellarmin Cardinal Archeveque de Capoue Jeſuite. 112.) M. le Cardinal de Berule. 113.) Le Se-

reniſſime & Eminentiſſime Prinçe Emanuel Theodoſe de la Tour d'Auvergne Cardinal de Bouillon Doyen du Sacre College. 114.) M. Le Cardinal de Biſſi Evéque de Meaux Abbé de S. Germain des Prez. 115.) Jule Mazarin Cardinal Eveque de Metz, Miniſtre d'Etat. 116.) Mr. le Cardinal de Noallie Archevêque de Paris. 117.) Arnaud Oſſat Cardinal Evesque de Renne. 118.) Jac. Dauy du Perron Cardinal &ç. 119.) Louis Emanuel de Portocarrero Card. de la S. Egliſe Archeveque de Tolede Primat & Chancelier d'Eſpagne Conſ. d'Etat de S' Mai. Catholique. 120.) Jean Armand du Pleſſis Card. de Richelieu Pair & Amiral de France Command. des Ordres du Roy Surintendant de la Navigation Gouvern. de Bretagne. 121.) F. de la Rochefoucauld Cardinal Evéque de Clermont & en ſuite de Senlis Abbé de S Genevieve du mont a Paris, grand Aumonier de France, ſous Doyen des Cardinaux. 122.) M. Le Cardinal de Rohan grand Aumonier de France. 123.) François Ximenes. 124.) Louis XIV. Roy de france 125.) Louis XV. Roy de Françe & de Navarre. 126.) Philippe de France V. du nom Roy d'Eſpagne

ſpagne ſecond fils du Dauphin de Fr. 127.) Louis Dauphin de France Fils unique de Louis le grand. 128.) Philippe duc d'Orleans de Chartres de Feu Philippe de France Frere unique de Louis 14. Regent du Royaume. 129.) François Louis de Bourbon Prince de Conti. 130.) L. A. De Bourbon C. de Touloufe D. De Penthieure & Damuille Pair & Amiral de Fr. Gou. de Bretagne. 131.) Leopold Duc de Lorraine & de Bar il aepousé en 1698. Eliſabeth de Bourbon. 132.) Henry de la Tour d'Auvergne Viçomte de Turenne Marchal de France. 133.) Sebaſtien le Prêtre Seigr. de Vauban Commiſſaire General des Fortifications & Marechal de France. 134.) François de Neuville Duc de Villeroy Pair & Marechal de France Gouverneur du Roy Louis XV. & Chev. de ſes ordres chef du conſeil de finance Preſident au Conſeil de Commerce conſ^{r}. au Conſ. de Regence & Gouverneur de Lion & Païs de Foreſt & Beaujolois. 135.) Louis Hector de Villars Duc & Pair & Marechal de France Comman-deur des Ordres du Roy Chev. de la Toiſon d'or Gouverneur de Provence &c. 136.) Marie Thereſe Reine de France & de

de Navarre Fille de Phil. IV. Roy d'Eſpagne. 137.) Marie Chriſtine Victoire de Baviere Dauphine de Fr. 138.) Madame la Ducheſſe D'orleans Doüairiere Epouſe de Feu Monſieur Frere unique du Roy. 139.) Madame la Princeſſe de Conty Fille Ainée de Monſieur le Prince de Conde. 140.) Marie Anne de Bourbon, fille de Henry Julles de Bourbon Prince de Condé & d'Anne de Baviere. 141.) Louiſe Benedicte de Bourbon Ducheſſe Du Maine 4me fille de M. le Princ. de Conde. 142.) Eliſabeth Charlotte de Bourbon Duch. de Lorraine fille de M. & de Charl. Princ. Palat. du Rhin. 143.) F. d'Aubigny Marq. de Maintenon inſtitut. des de M. de la Mais. R. de St. Cir. 144.) Marie Anne de Chateau Neuf dite Mle. Du Clos Comedienne du Roy. 145.) Catherine Agnes Arnaud Abbeſſe de Port-Royal. 146.) Le Portrait de la Mort.

Unter den meiſten Bildern ſtehen kurze franzöſiſche Sinngedichte, nur einen guten Theil derjenigen Gelehrten ausgenommen, die ſich nicht zu der Römiſchen Kirche bekennt. Doch finden ſich dergleichen bey Samuel Bochart, Peter Bayle, Jacob Banage, Carl Drelincourt, Peter Jurieu,

Clement Marot, Alexander Morus, und Joſeph Scaliger. Das Lobgedicht, womit der berühmte Janſeniſt, Blaſius Paſcalis, beehret worden, hat gewiß kein Jeſuit gemacht. Es iſt folgendes:

Tout l'Univers, charmé de ſon rare genie,
A ſes productions s'empreſſoit d'applaudir:
Les honneurs le cherchoient: On le vit, pour les fuir,
Conſacrer a Dieu ſeul & ſa plume, & ſa vie.

Es iſt viel, daß ſo gar die Bildniſſe Wiclefs, Huſſens, Hieronymi von Prag, Lutheri, Melanchthons, Zwinglii, Calvini, Bezä, Bullingers, Bucers, Petri Martyris, Oecolampadii, Zanchii und dergleichen groſſe Kezer in Paris ſo ſchön in Kupfer geſtochen, und öffentlich verkauffet worden.

Wie ſollte aber dieſes nur mit einigem Schein können entſchuldiget werden, daß der wunderliche und unruhige Kopf, Thomas Münzer, auf eine unverantwortliche Weiſe *Vicaire de Luther* genennt wird? Die ganze Geſchichte derſelben Zeit widerſpricht dieſem tollen Einfall.

Paßional Chriſti und Anti-chriſti in 4. (*)

Es ſind 26. von dem berühmten Künſtler Lucas Cranach in Holz geſchnittene Figuren, da allezeit zwey gegen einander über ſtehende etwas aus dem Leben und Leiden Chriſti, und etwas entgegen geſetztes von dem Pabſte vorſtellen. Aus einem von D. Luther an Palatinum A. 1521. den 7. Merz geſchriebenen Brief in dem erſten Theil der Sammlung Johann Aurifabers p. 313. ſiehet man, daß ſie um dieſelbige Zeit verfertiget worden, welches auch Seckendorf in dem erſten Buch ſeiner Hiſtorie des Lutherthums p. 148. angemerket. Luther hat die Unterſchriften dazu gemacht. Es ſind nach der Hand verſchiedene Nachahmungen davon unter dem Titel Antitheſis Chriſti & Antichriſti mit Zuſätzen und beygefüg-

(*) Meinem Exemplar habe ich vorangeſetzt das ſchöne von Cranach in Holz geſchnittene und illuminirte Bruſtbild des Churfürſten in Sachſen Friederichs des Weiſen. Oben auf beyden Seiten ſind die zwey Sächſiſche Wappen-Schilde, die Chur-Schwerdter und die Raute: in der Mitten aber eine Medaille, worinn die Figur eines Creuzes ſich befindet mit den vier Buchſtaben: C. C. S. N. das iſt: Crux Chriſti Salus Noſtra. Um den Rand herum ſtehet ſein Wahlſpruch. VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM.

gefügten Erläuterungen Lateiniſch in gebundener Rede an das Licht getreten (*), wovon eine eigene Abhandlung Tomo IV. Obſervationum ſelectarum Halenſium p. 171. ſqq. zu leſen, und aus derſelben abzunehmen iſt, daß ſchon die Wicleſiten und Huſſiten auf dieſe Erfindung gerathen.

S. Joh. Chriſtoph Mylii Memorabilia Bibliothecæ Academicæ Jenenſis p. 324. ſqq.

Jedoch war **Cranach** der erſte, der durch ſeine Holzſchnitte dieſe Gegeneinanderhaltung der Thaten Chriſti und des Pabſts jedermann öffentlich vor die Augen gelegt, und dadurch andere zur Nachahmung gereizt.

Von einer dergleichen Sammlung in franzöſiſcher Sprache ertheilet Herr Auguſt **Bayer** in ſeinen Memoriis librorum rariorum p. 276. Nachricht. Der Cranachiſchen Figuren gedenket auch der vornehme Verfaſſer der hiſtoriſch-critiſchen Abhandlung über das Leben und die Kunſtwerke des berühmten deutſchen Mahlers Lucas **Cranach**, welche zu Hamburg A. 1761. in gr. 8. heraus gekommen iſt, p. 66. ſq. bey welcher Gelegenheit ich unangezeigt nicht laſſen kan, daß

(*) S. Clement Tom. VII. p. 88. ſqq. allwo auch einer teutſchen Ueberſetzung gedacht wird.

daß ich täglich in meiner Studirſtube zwey ſchöne Cranachiſche Gemählde, eines von Luthero, und das andere von ſeiner liebenswürdigen Ehegattin Catharina von Bora zu meiner beſondern Beluſtigung vor meinen Augen habe. In dem erſten iſt Luther abgeſchildert im Priſter Habit mit einem Hut oder Bareth auf dem Haupte. Oben ſtehen die Worte M. L. In Silentio & ſpe erit fortitudo veſtra, mit welcher Beyſchrift auch ſein Gemählde in der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha aufbehalten wird.

S. erſtgedachte Abhandlung p. 56.

Das andere hat die Aufſchrift: Salvabitur per filiorum generationem K. von Bora: dergleichen ſich eben daſelbſt befindet: nur daß ihr Nahme dem Spruch vorangeſetzet iſt.

S. Junckers Guldenes und Silbernes Ehrengedächtniß Lutheri p. 246.

Unſerer Stadt-Bibliothek dienen zur ausnehmenden Zierde zwey Cranachiſche Gemählde eines von Luthero, das andere von Melanchthone: das leztere iſt durch das Alter ſchadhaft worden, das erſte aber iſt ſehr wohl conſervirt, und zeiget das geiſtreiche und lebhafte Weſen unſers theuren Lutheri ſo ſchön, daß, wenn mich meine

Augen

Augen nicht betriegen, es dem Kirchmayeriſchen in Wittenberg, wo nicht vorzuziehen iſt, doch nichts nachgibt. Es verdient hiebey des berühmten Herrn Rath Georg Wilhelm **Kirchmaiers** gelehrte Disquiſitio hiſtorica de D. Martini Lutheri Oris & vultus habitu heroico ad vivum expreſſo in imagine divini penicilli Lucæ Cranachii Patris in ære inciſa, die zu Wittenberg A. 1750. in 4. gedruckt worden, allerdings geleſen zu werden, welcher das nach dem Cranachiſchen Original von dem groſſen Künſtler J. M. **Bernigeroth** in Leipzig ungemein ſchön in Kupfer geſtochene Bildniß **Lutheri** voran ſtehet.

Ich habe dieſer Gemählde deswegen beyläufig gedenken wollen, weil in oben belobter Abhandlung p. 45. gemeldet wird, daß auſſer Sachſen, und einigen groſſen Höfen dergleichen überaus ſelten angetroffen werden. Uebrigens findet man auch in dem erſten Bande der fränkiſchen Actorum eruditorum & curioſorum p. 338. ſqq. das Leben Cranachs, von dem ſeligen Johann Friedrich **Chriſt** beſchrieben.

Das **Bapſtum** mit ſeynen Gliedern gemalet und beſchryben, gebeſſert und gemehrt. 1526. in 4.

Es ſind 73. nicht unfeine Holzſchnitte, auf welchen zuförderſt der Pabſt, ein Cardinal, Patriarch, Biſchoff, Weyhbiſchoff, und hernach Mönche von allerhand Orden in ihrem gemahlten Habit vorgeſtellt werden. Unter einem jeden lieſet man eine Beſchreibung in Teutſchen Reimen, von welchen ich nur zur Probe die von dem Antoniter Orden, weil ſo manche dieſelben angehende Bullen in dieſer Sammlung vorkommen, anführen will.

Anthoni herrn man diſe nennt,
In alle landt man ſie wol kent,
Das macht jr ſtetes terminiren,
Das arm volck ſie ſchentlich verfüren
Mit trauung ſanct Anthoni Peyn,
Bettlen ſehr, auch lerns jre ſchweyn.
Schwartz, darauf blaw creutz iſt jr
kleyd,
Sind all B.... ſchwer ich ein eyd.

Es iſt weder der Ort des Drucks, noch der Formſchneider angezeigt. In dem andern Theil aber der vortreflichen Solgeriſchen Bibliothek p. 294. ſtehet eine Edition von Nürnberg durch Hanns Wandereiſen ohne Jahrzahl.

Das

Das Allte Teſtament Deutſch. M. Luther. Wittenberg in fol. mit ſchönen Cranachiſchen Holzſchnitten.

S. Clement Tom. III. p. 345. Catalog. Biblioth. Jo. Petri de Ludewig Tom. I. p. 2. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern VIII. Band. p. 387. Biblioth. Solger. Tom. I. p. 10.

Die allererſte und überaus rare Ausgabe des erſten Theils der von Luthero ins Teutſche überſezten Bibel, der die fünf Bücher Moſis in ſich begreift. Obſchon das Jahr und der Buchdrucker nicht genennt iſt, ſo hält man doch es für eine ausgemachte Sache, daß jenes 1523. und dieſer Melchior Lotther der jüngere geweſen.

Mit was vor groſſer Müh und Koſten der preiswürdige Herzog in Braunſchweig Auguſtus dieſen Theil lange vergebens, auch ſo gar in Wittenberg, aufgeſucht, erzehlet Jacob Burckhard in dem erſten Theil ſeiner ſchönen Hiſtoriæ Bibliothecæ Auguſtæ Guelpherbytanæ p. 135. dahero wird dieſe Ausgabe von Reimmann in Acceſſionibus uberioribus ad Catalogum Bibliothecæ ſyſtematico-criticum. p. 119. nicht unbillig genennt Editio rariſſima & in bibliothecis locupletiſſimis vix reperienda. Pri-

m

ma ſane & antiquiſſima ex iis, quæ b. Lutherus de V. T. in publicum prodire iuſſit.

Meinem Exemplar iſt beygebunden: Das ander teyl des alten Teſtaments, welches die übrige hiſtoriſche Bücher in ſich faſſet. Getruckt zu Baſel durch Adam Petri 1524. mit Figuren in fol.

S. Biblioth. Solger. Part. I. p. 11.

Dieſe Baſeliſche Ausgabe beſitze ich noch einmal in folgendem Band:

Das **alte Teſtament** deutſch, der urſprünglichen hebräiſchen Warheit nach auffs trewligſt verteutſcht. Und yezmals in dieſem truck durch den tolmetſchen erleuchtet mit viel hübſchen der beſunderſchweren Orten Auslegungen und Erklerung, die kein ander Druk haben. M. **Luther**, zu Baſel bey Adam Petri im Chriſtmon des 1523. Jars. Sind die fünf Bücher Moſis.

S. Vogt p. 103. Clement. Tom. III. p. 346. Widekinds Verzeichnis von raren Büchern III. Stück p. 459.

Der vorgedachte andere Theil: wozu noch gebunden iſt:

Das dritt teyl des alten teſtaments (von dem Buch Hiob bis auf das hohe Lied Salomonis). Gedruckt zu Baſel durch Adam Petri 1525. in fol.

Das

Das ganz **Neuw teſtament** recht grüntlich teutſcht. Mit gar gelerten und richtigen Vorreden, und der ſchwereſten Oerteren kurz, aber gut, Auslegung. Ein gnugſam Regiſter, wo man die Epiſteln und Evangelien des ganzen Jars in diſem teſtament finden ſoll. Die ausländigen Wörter auf unſer teutſch angezeigt. Gedruckt durch Adam Petri zu Baſel 1523. in 8.

Aus dem voranſtehenden Gloſſario, in welchem einige ausländiſche Wörter Lutheri auf gut teutſch ſollen erklärt ſeyn, will ich einige Proben anführen.

Alber, nerriſch, fanteſchtiſch. **Beben**, bidmen. **Empören**, erheben, ſtrenſen. **Erdbeben**, Erdbydem. **Feldweg**, Raſt, Roßlauff. **Gichtprüchig**, Gichtſtichig. **Grenz**, Gegni, umkreyß. **Lappen**, ſtück, plez, Lump. **Raben**, Rappen. **Raßlen**, braßlen, rauſchen, roßlen. **Rüſttag**, bereittag, heiliger Obend. **Scheel**, ſchylen, glunen, überſichtig. **Tadlen**, ſtroſſen, berafflen, nachreden. **Teppich**, Gautter, Golter, ſergen. **Trenen**, trehern, zehern. **Zygenfell**, Geyßfell, Kizenfell. Ich glaube, man ſollte es umkehren, und Lutheri Worte zur Erklärung der Schweizeriſchen gebrauchen. Es hat aber

dieſes der Baſeliſche Buchdrucker ſeinen Landsleuten zu Gefallen gethan.

Das **Allte teſtament** mit Fleyß verteutſcht. 1524. Sind die fünf Bücher Moſis: welchen beygebunden iſt:

Das **newe teſtament** mit Fleyß verteutſcht. 1524. Am Ende ſteht: Gedruckt zu Nürnberg durch Friederichen Peypus 1524. in fol. der voranſtehende Theil des A. T. iſt von gleichem Druck.

S. Biblioth. Salthen. p. 201.

Das **dritte teyl des allten teſtaments** mit Fleyß verteutſcht 1524. in fol. von dem Buch Hiob an bis auf das Hohe Lied Salomonis, gleichfalls zu Nürnberg von Fridr. Peypus gedruckt.

S. Clement. Tom. III. p. 348. Biblioth. Solger. Part I. p. 10.

Das **Neu teſtament** mit ganz nüzlichen Vorreden, und der ſchwereſten Oerter kurze, aber gute Außlegung. Ain Regiſter, wo man die Epiſteln und Evangelia von der Zeit und den Hailigen das ganz Jar in diſem teſtament finden ſoll. Hinten ſteht: Gedruckt und ſeligklich volendet iſt diß New teſtament in der Kaiſerlichen Stat Augſpurg durch Silvanum Ottmar, bey ſant Urſula

Clo-

Cloſter, auf den 11. tag Junii des 1523. Jars in fol.

Das newe teſtament deutſch. Wittemberg 1526. in fol. mit Cranachiſchen Figuren in der Offenbahrung Johannis. An dem Ende wird angezeigt, daß es durch Michael Lotther gedruckt ſeye.

S. Clement. Tom. III. p. 350.

Das New Teſtament 1527. mit Cranachiſchen Holzſchnitten gedruckt zu Dresden bey Wolfgang Stöckel. in fol.

Iſt die ſehr rare Ueberſetzung Hieronymi Emſers, wobey das lezte Blat fehlt. Merckwürdig iſt, was der ſelige Johann Melchior Kraft in ſeiner hiſtoriſchen Nachricht von der A. 1534. zum allererſten in Wittenberg bey Hans Lufften völlig herausgegebenen und zuſammen gedruckten verdeutſchten Bibel D. Mart. Lutheri p. 66. ſqq. meldet, daß nemlich Emſer dem Herzog Georg den Rath gegeben, davor zu ſorgen, daß nach Luthers Exempel auch in ſeinem Neuen Teſtament Figuren erſcheinen möchten, weil der gemeine Mann an ſolchen Bildern ein beſonders Vergnügen habe: da er ſich denn zugleich erboten, an Lucas Cranach nach Wittenberg zu ſchreiben, um demſelben die Formen, die bey vorgedachter Lo-

theriſchen Ausgabe gebraucht worden, abzukauffen, welche er auch ohne Schwůrigkeit, mit Lutheri deswegen bezeugten Freude, daß er mit dieſen Bildern übel anlauffen würde, für 40. Reichsthaler erhielte. Und ſo erſchienen ſie denn auch würklich, worüber man ſich wundern muß, in dieſer Edition: nur das in dem VI. Cap. anſtatt der zwey gröſſern Cranachiſchen Holzſchnitte, die vielleicht unbrauchbar waren, zwey kleinere und ſchlechtere ſich finden, auf deren einem M. D. XXVII. G. L. zu leſen iſt.

Da alſo Luther in der Lotheriſchen Ausgabe bey dem vierzehenden Capitel der Offenbahrung Johannis, den Fall Babylons durch den Cranach dergeſtallt abbilden laſſen, daß die Engelsburg zu Rom, St. Peterskirch, die groſſe runde Paſtey in dem Palaſt des Pabſts, Belvedere, oder das Påbſtliche Luſthaus mit S. Maria Rotunda als einfallend und wie umgekehrt vorgeſtellt worden: gleichwie auch bey dem achtzehenden Capitel die Engelsburg, St. Peterskirch, Belvedere, &c. in vollen Flammen zu ſehen ſind: ſo findet man auf ſolche Weiſe auch eben dieſe Figuren in dem Emſeriſchen Neuen Teſtamente. Nur dieſes aber muß ich erinnern, da nach dem Krafftiſchen

Berichte bey dem ſiebenzehenden Capitel die groſſe Hur von Cranach mit einer dreyfachen Crone abgebildet worden ſeyn, und Emſer das oberſte Theil von ſolcher dreyfachen Krone in der Form abgeſchnitten haben ſolle, daß bey meinem Exemplar der Lottheriſchen Auflage auch keine dreyfache Krone zu ſehen ſeye, ſondern vielmehr dieſe Figur in beyden Editionen einander völlig gleich kommen.

Das **newe Teſtament**, recht grüntlich teutſch. Mit ſchönen Vorreden, und der ſchwerſten Oerteren kurz aber gute Auslegung ꝛc. Gedruckt zu Augſpurg durch Hainrich Steyner 1528. mit Figuren in der Offenbahrung in fol.

Die **Propheten** alle deutſch. D. Martin **Luther**. Wittenberg 1536. Es ſind noch beygebunden ſo wohl die Apocrypha, als das Newe Teſtament. Wittenberg durch Hanns Lufft 1536. mit Figuren in fol.

In der Offenbahrung Johannis ſind 26. zwar kleinere, als in der Lottheriſchen Edition von A. 1526. aber ſehr niedliche Cranachiſche Holzſchnitte, welche dieſer Künſtler, nachdem er dem **Emſer** die andere verkauft hatte, aufs neue verfertiget, und darinn

die dreyfache Krone mehr als einmal angebracht hat.

S. Biblioth. Salthen. p. 203. Vogt. 103.

Der **Apoſteln Geſchicht** clar vordeutſcht. Gedruckt zu Leypzick durch Nickel Schmidt im Jar 1523. in 8.

Iſt eine ungemein ſeltene Ausgabe der Ueberſetzung **Lutheri**, die ſich völlig unſichtbar gemacht: wie ich denn nirgend, auch nicht in der vortrefflichen Herzoglich-Braunſchweigiſchen Bibel-Sammlung, eine Nachricht von ihr angetroffen habe. Es iſt kein Wunder, daß **Luthers** Nahme nicht angezeiget wird, weil ihm damals Herzog Georg in Sachſen ſpinnenfeind war, und alſo in Leipzig von ihm nichts durfte gedruckt werden. Dahero nicht zu zweiflen iſt, daß dieſes Buch, ſo bald man es als eine Ueberſezung **Lutheri** erkennt, wird confiſcirt worden ſeyn.

Vielmehr iſt ſich zu verwundern, daß der Buchdrucker ſo kühn geweſen, und ſeinen Nahmen beygefügt: da gedachter Herzog ſchon A. 1522. durch einen ſcharfen Befehl das Leſen der Schriften **Lutheri** und des Neuen Teſtaments, ſo damals zuerſt an das Licht getreten, unter Androhung der [illegible]ſten Strafen, allen ſeinen Unterthanen, beſon-

beſonders aber auch in der Stadt Leipzig, verboten: wovon Herr D. Carl Gottlob **Hofmann** in ſeiner ausführlichen Reformations-Hiſtorie der Stadt und Univerſität Leipzig p. 170. ſqq. mit mehrerm Nachricht ertheilet, und p. 185. meldet, daß in dem Jahr 1524. ſo gar ein Buchhändler, Johann **Herrgott** genannt, weil er allerhand Lutheriſche Bücher nach Leipzig gebracht, und heimlich verkauft, daſelbſt auf öffentlichem Marckt vor dem Rathhauſe durchs Schwerdt auf des Herzogs Befehl vom Leben zum Tod gebracht, und die Lutheriſchen Bücher, die man bey ihm gefunden, zugleich öffentlich verbrannt worden, anders zu geſchweigen. Nur muß ich noch anzeigen, daß A. 1522. zu Leipzig auch durch Valentin Schumann in 8. gedruckt worden die Evangelia Matthäi und Johannis, durch Johann **Langen** verteutſcht, und die Epiſtel Pauli an die Galater, wie auch die zwey Epiſteln Petri von Nicolao **Krumpach** überſezt, welche ſämmtlich in der Herzoglich-Braunſchweigiſchen Bibel-Sammlung aufbehalten worden.

Die **klage Jheremie** über Jeruſalem, mit ſampt dem gepet Danielis am 9. Ca. auß dem warhafftigen text, vonn wort

zu wort verteutſcht, durch Johann Böſchenſteyn K. Ma. gefreyter Lerer, der Hebrayſchen Zungen. 1529. in 8.

Iſt von der äuſſerſten Seltenheit, und habe ich gleichfalls nirgends keine Spure davon finden können. Demnach will ich von dieſer unteutſchen Verteutſchung der Klaglieder Jeremiä einige Proben mittheilen. C. I. 2. Wainent, ſie hat gewaint, durch die Nacht, vnnd jre treher vber jre backen, nit iſt zu jr tröſtung von allen jren liebhabern, alle jre nechſten haben gefelſcht an jr, ſeind worden jre feind. 5. Sie ſeind worden, jre beleydiger, zum haupt jre feind ſein glückſelig, dann der HErr hat ſie geengſt, vmb willen der menige jrer ſündt, jre kinder ſeind gangen gefangen vor dem feind. 7. Sie hat gedacht, Iheruſalem, der tag jrs ellends, vnnd jrs abfalls, aller jrer geſchmücke, die da ſeind geweſen von den tagen der erſtigkeyt, im fallen jrs volcks, durch die handt des feinds, vnnd nit was ein helffer zu jr, es haben ſie geſehen die beleydiger, haben verlachet über jre Sabbater. 14. 15. Es iſt angehenckt worden das joch meiner ſündt, in ſeiner handt, ſie haben ſich zu hauff gewickelt, ſie ſeind geſtiegen auf meinen Hals zu machen ſtrauchlen mein krafft,

er hat geben mich der herr umb willen, nit das ich müge aufſteen. Er hat vnter getretten alle meine mechtigen, der herr zwiſchen mir, er hat außgerůfft vber mich ein Feſt zuuerſtörn meine außerwelten, ein trotten hat er getretten der herr der junckfrawen der dochter Zion. 20. Sihe, o Herr, das mir iſt ſo angſt, meine gederm ſeind verſchmorret, oder verſchrumpffen, es iſt umbgewelzet meim Herz in zwiſchen mir, dann bitterlich byn ich verbittert auſſerhalb hat verwayſet das ſchwert, alſo im haus der todt. C. II. 4. Er hat geſpannen ſeinen Bogen, wie ein feind, er hat geſtelt ſein gerechte, wie ein belaydiger vnnd hat erwůrget alle lůſtige ding des augs, Inn der hůtten der Dochter Zyon hat er ausgeſchůt, als ein fewer ſeinen grymmen Zorn. 11. Sie haben abgenummen vor trehern meine Augen, es ſeind verſchmorren meine gederm, es iſt verſchůt worden zur erden mein Leber, umb willen des ſchadens der dochter meins Volcks da geſchwindet den jungen kindern vnd ſaugenden in den gaſſen der Stat. 14. 15. Deine Propheten haben geſehen die eyttel vnd ſchnödigkeyt vnnd nit haben ſie entdeckt auff dein miſſethat zu vmbkehren dein gefenckmuß vnd haben geſehen die leſt eytteln, oder fa

ſche vnd verſtoſſene. Sie haben zuſammen⸗klopfft vber dich die hendt, alle die do für⸗geend, oder vberfaren, am weg, ſie haben gepfiſen vnnd geſchůttelt, oder gewagelt, jren kopf vber die dochter Jheruſalem, iſt nit diß die Stat von der man ſagt ein kron der ſchȯnheyt, ein freude des ganzen lands. C. III. 12. Zermalen vnter ſeinen fůſſen alle gefangne der erden, zu biegen das gericht des mans, zuuor dem angeſicht des hȯchſten, zu⸗uerkrummen den menſchen inn ſeinem handel, das der herr nit hat geſehen. 16. 17. Sie haben auffgethon vber vns jren mund all vn⸗ſere feind; Angſt vnd ſorg ſeind zu vns laſt und brůchnuß, Bech der waſſer ſol abma⸗chen ſteygen mein aug vmb willenn des ſcha⸗dens der dochter meines volcks. Mein aug iſt geraitzt worden, vnd nicht kan es ſtill ſein von wegen der vnmuß, Biß er wirdt lugen vnd wirdt ſehen der herr vom hymel, Mein aug hat gearbeyt vmb willen meiner ſeel vber alle dȯchter meiner Stadt. C. IV. 2. Die kinder Zyon die wirdigen, die geſchetzt wa⸗ren gegen dem fein gold, ach wie ſeind ſie verglichen zu geſchirrenn ȯrin, ein werck der hendt des Hafners. 20. Der geſalbt des ⸗rrn: der lufft vnſerer můnder iſt gefangen ⸗den zu jrem verderben, da wir haben ge⸗ſagt

ſagt vnter ſeinem ſchatten werden wir leben vntern Hayden.

Wer ſiehet nicht hieraus, daß zwiſchen unſers theuren Lutheri und des Böſchenſteins Ueberſezung ein ſo groſſer Unterſchied als zwiſchen Tag und Nacht ſeye?

Huldrichi *ZWINGLII OPERA*, partim quidem ab ipſo Latine conſcripta, partim vero e vernaculo ſermone in Latinum translata. Tomi IV. Tiguri. excudebat Chriſtophorus Froſchoverus 1581. in fol.

S. Biblioth. Solger. Part. I. p. 45.

Daß dieſe Sammlung der Wercke Zwinglii, welche zuerſt A. 1545. gedruckt worden, auſſer der Schweiz ſelten zum Vorſchein komme, bezeuget die Erfahrung. Voran ſtehet des Herausgebers Rudolphi Gualteri Tigurini ad ſanctam & catholicam omnium fidelium eccleſiam pro D. Huldricho Zwinglio & operum ejus, editione Apologia, welche 16. Bogen ausfüllet.

An dem Ende des erſten Tomi findet ſich Zwinglii Epiſtolarum Liber, in quibus de rebus variis & memorabilibus agitur, & multi Scripturæ S. loci explicantur.

Ich habe anfänglich gemeynt, es kommen hier Briefe vor, die vorhero noch nicht gedruckt

gedruckt geweſen, zumal da der Herausgeber, Rudolph Gualther Zwinglii Tochter in der Ehe gehabt: allein ich fande, daß ſie alle aus der Sammlung, deren ich in dem ſiebenden Stücke p. 523. ſeqq. gedacht habe, genommen ſeyen.

Joannis *FABRI*, Epiſcopi Conſtantienſis in ſpiritualibus Vicarii, Opus adverſus nova quædam, & a chriſtiana religione prorſus aliena dogmata Martini Lutheri. Paulus Magiſter Gentium ad Hebræos ultimo: *Doctrinis variis & peregrinis nolite abduci* &c. An dem Ende lieſet man folgendes: Impreſſum Romæ in Campo Floræ per Marcellum Silber alias Franck. A a C. N. M. D. XXII. in Vigilia Aſſumptionis divæ ac intemeratæ Virginis Mariæ Pontificiatus Adriani VI. anno primo. in fol.

Niemand wird daran zweiflen, daß ein bereits vor 240. Jahren zu Rom gedrucktes Theologiſches Streit-Buch eines Teutſchen unter den ſehr raren Büchern eine Stelle verdiene. Wegen des ſchönen Drucks und Papirs fällt es angenehm in die Augen: der Verfaſſer Johann Faber, von Leutkirch gebührtig, der endlich Biſchoff zu Wien worden, war damals ſelbſt in Rom, und ſuchte

te ſich dadurch bey dem Pabſt Hadrian dem VI. dem er es zugeeignet, einzuſchmeichlen. Es iſt eigentlich wider Luthers Schrift de Poteſtate Papæ gerichtet: da denn allezeit Luthers Text ſelbſt zuerſt angeführt, und Fabers Antwort hierauf beygefüget wird. Es wurde bald rar, und demnach in Teutſchland unter dem Titel: Malleus in hæreſin Lutheranam zu Leipzig A. 1523. und zu Cölln A. 1524. in fol. wieder aufgelegt.

S. Herrn Carl Ernſt Kettners Diſſert. de Joannis Fabri Vita & Scriptis p. 14. ſqq.

Bey dieſem Anlaß will ich einen kleinen Fehler in des ſeel. Fabricii Centifolio Lutherano p. 732. anzeigen, daß nemlich aus Jo. Fabro Conſtantienſi und Jo. Fabro Viennenſi Epiſcopo zwey Perſonen gemacht worden.

CATALOGUS HAERETICORUM, omnium pene, qui ad hæc usque tempora paſſim literarum monumentis proditi ſunt, illorum nomina, errores, & tempora, quibus vixerunt, oſtendens: quem F. Bernardus *LUTZENBURGUS* artium & ſacrarum litterarum profeſſor, ordin. Prædicatorii quinque libris conſcripſit: in quo & de Luthero & de aliis nuper orti-

tis hæreticis multa deprehendes. Editio quarta, nunc ab ipſo autore & aucta & recognita. A. M. D. XXIX. in 8.

An dem Ende ſtehen die Worte: Apud Sanctam Ro. Imperii Coloniam. Impenſis celeberrimi bibliopolæ M. Godefridi Hittorpii 15. calendas Julii.

In Herrn Samuel **Engels** Bibliotheca ſelectiſſima p. 93. heißt dieſer Catalogus Liber admodum rarus, paucioribus viſus, pauciſſimis memoratus.

Ungeachtet dieſes Kezer-Regiſter ſo oft aufgelegt worden, ſo iſt es doch rar. Es hätte aber weder die Kirche, noch die gelehrte Welt einen Schaden dadurch erlitten, wenn dieſes elende Geſchmier auch gar wäre verlohren gegangen. Es iſt nach dem Alphabet wie ein Wörterbuch eingerichtet, und könnte alſo ein Kezer-Lexicon heiſſen. Das ganze fünfte Buch handelt de Luthero & Lutheranis.

Gleich particula I. ſchreibet er ſehr ſinnreich. Temporibus proh dolor modernis Luterani a quodam Martino *Luter*, Auguſtinianæ profeſſionis nuncupati, emerſerunt quaſi *lutoſæ* ranæ de ſordido gurgite, multas ſceleratas hæreſes inter bonum ſemen ſubſeminantes, quibus multos a veritate

ritate averterunt, ſecundum deſideria ſua ambulantes ab hubertate matris eccleſiæ ſe ſegregarunt animales, ſpiritum dei non habentes. Non enim vult ſpiritus pacis & unitatis ſub tugurio morari ſchismatico. Vbi advertendum, quod quemadmodum illa quondam Praga metropolis Bohemiæ exaltata fuit per Carolum quartum imperatorem in univerſitatis fundatione, ſed non diu poſt de *Praga* facta eſt *prava*, eo quod Huſſitas generavit: Ita civitas Wittenberg quaſi albus mons per illuſtriſſimum Principem Fridericum, ducem Saxoniæ Electorem ſacri Imperii, ſublimata fuit radio illuſtrationis ſtudii, ſed converſum ad lumen ejus in tenebras, & de *Wittenberg* facta eſt *Viperiberg*, id eſt, viperarum mons, germinans Luteriſtas, ita ut de Luter & ejus diſcipulis verificetur illud Actuum 20. *Ex vobis exurgent viri loquentes perverſa*, *ut abducant diſcipulos poſt ſe*. Qui *Luter* tanquam quædam *luta* impia dogmata antiquorum hæreticorum, a ſanctis patribus ſepulta, ex ſepulchris fœtidis reviviſcere contendit, atque ita pocula venenata Chriſticolis propinavit.

Particula III. hat die Aufſchrift: de ſolenni combuſtione librorum Luteri, wor-

aus

aus ich ein paar Stellen, die von einiger Erheblichkeit ſind, anführen will: Novimus omnes quod quam juſte libri Luteri ſunt in diverſis univerſitatibus & civitatibus combuſti. Præterea cum magno Zelo ſereniſſ. imperator Carolus V. & Hiſpaniarum rex nuper in dieta Vangionica tradidit flammis ultricibus, inſtar oſſium regis Idumææ execrabiles libros Luteri in ſua præſentia tubis clangentibus & buccinis: ſic ad ſonitum tubarum ceciderunt muri in Hiericho.

Ferner: Nec prætereundum eſt, quod factum eſt Ro. anno 1521. duodecima Junii hora x. ſecundum noſtrum horologium in campo agonis coram infinita ferme multitudine hominum utriusque ſexus, ubi erecta erat machina, ab una parte fuit depictus Martinus in habitu monachi, ab altera parte fuit ſcriptum in tabellis: *Martini Luteri hæreſiarchæ doctrina hæretica declarata & reprobata*: & paſſim libri ejus fuerunt affixi, & coram hac machina præhabita fuit oratio & declaratio ſententiæ per venerabilem patrem Cyprianum ord. prædi. ſacræ theolog. doct. lectorem legentem in ſapientia de domo vicarii papæ. Ignis quoque cum machina compoſitus fuit

&

& accenſus per byrros i. e. familiares inferiores vicarii papæ & ſic libri cum imagine autoris aduſti ſunt.

Partic. VII. kommt folgender ſinnreicher Einfall vor: Eſt notandum, quod *Luter* poteſt etiam dici a *lutina*, fertur enim quod ſit artificialis *lutiniſta*, utinam tamen repelleret a ſe perſuaſorem ſeditionis & turbationis, ſicut David cithara repellebat malum ſpiritum a Saul.

Simplex & fidelis *NARRATIO* de inſtituta ac demum diſſipata Belgarum, aliorumque peregrinorum in Anglia, Eccleſia: & potiſſimum de ſuſceptis poſtea illius nomine itineribus, quæque eis in illis evenerunt. In qua multa de Cœnæ Dominicæ negocio, aliisque rebus lectu digniſſimis tractantur. Per Joannem *VTENHOFIUM* Gandavum. Luç. 17. *Fieri non poteſt quin veniant offendicula: væ tamen illi, per quem veniunt.* 1560. Baſil. ex officina Jo. Oporini. in 8.

S. Vogt. p. 717. Salig in dem andern Theile ſeiner Hiſtorie der Augſp. Confeſſion. p. 1091. Biblioth. Solger. Part. III. p. 139.

Johann a Laſco hat eine Vorrede dazu gemacht, welche er A. 1558. den 26. Merz

zu Caliſch in Groß Pohlen geſchrieben. In Chriſtian Auguſt Saligs anderm Theil ſeiner ausführlichen Hiſtorie der Augſpurgiſchen Confeßion p. 1091. ſqq. iſt ein hinlänglicher Auszug daraus zu leſen. Der Hochwürdigſte Biſchoff von Seeland aber Herr Ludwig **Harboe** hat in ſeinen zuverläßigen Nachrichten von dem Schickſale des Johann a Laſco und ſeiner aus Engelland vertriebenen reformirten Gemeinde in Dännemark alles, was darinn zum Nachtheil des frommen Königs **Chriſtian des Dritten**, und ſeiner Theologen vorgegeben worden, auf das gründlichſte widerleget. Derſelbe bezeuget auch die groſſe Seltenheit dieſer Schrift, und meldet p. 8. daß ſie bey der öffentlichen Verkauffung der Grammiſchen Bücherſammlung mit ſieben Reichsthalern bezahlt worden.

Eben dieſe hiſtoriſche **Nachricht** ins Teutſche überſetzt durch Bartholomäum Rhodingum, Diener am Wort GOttes zu Dillenberg. Hernborn. 1603. in 8. An ſtatt eines Anhangs iſt beygefügt Bericht von dem Leben und Sterben des Herrn Galeacii Caraccioli, eines Marggrafen von Vico in Italien: darinnen ein fürtreflich und merklich Exempel einer wahren chriſtlichen Beſtän-

ſtändigkeit in Bekanntniß der erkannten Göttlichen Wahrheit zu ſehen.

Dieſe Ueberſetzung iſt nach dem Urtheil des Herrn Biſchoffs **Harboe** in ſeiner vorangeführten Schrift p. 6. nicht weniger ſelten als die Urſchrift.

RESPONSIO ad virulentam, calumniisque ac mendaciis conſarcinatam hominis furioſi Joachimi Weſtphali Epiſtolam quandam, qua Purgationem Eccleſiarum Peregrinarum Francoforti convellere conatur, per Joannem *A LASCO* ejus ipſius Purgationis autorem, ſic ut Paragraphi Paragraphis e regione reſpondeant: quo magis faciliusque appareat, utrinam cauſam æquiorem habeant in hac controverſia de Auguſtana Confeſſione. Baſileæ 1560. ex officina Jo Oporini.

Alle Schriften des Johann a Laſco ſind nach dem Urtheil des berühmten D. Dan. Gerdeſii in Florilegio hiſtorico-critico librorum rariorum p. 187. ſehr ſelten anzutreffen, womit Herr Vogt in ſeinem Catalogo p. 398. übereinſtimmt. Der Brief Weſtphali iſt nach und nach ganz hineingebracht, und überall die Widerlegung beygefügt worden.

DEFENSIO veræ ſemperque in Eccleſia receptæ Doctrinæ de Chriſti Domini incarnatione adverſus Mennonem Simonis, Anabaptiſtarum Doctorem, per Joannem *A LASCO*, Poloniæ Baronem, Miniſtrum eccleſiarum Phruſiæ Orientalis. Bonnæ ex officina Laurentii Mylii A. 1545. in 8.

Herr D. **Gerdes** mercket bey dieſer Schrift p. 188. an: Hunc librum Bibliotheca aſſervat Embdana: woraus man ſchlieſſen kan, daß er ſie vor ungemein rar gehalten.

Kirchen-Ordnung, wie die unter dem Chriſtlichen König aus Engelland Edward dem VI. in der Stadt Londen, in der Niderlendiſchen Gemeine Chriſti, durch Kön. Majeſt. Mandat geordnet und gehalten worden, mit der Kirchendiener und Elteſten Bewilligung durch Herrn Johann **von Laſco**, Freyherren in Polen, Superintendenten derſelbigen Kirchen in Engelland in Lateiniſcher Sprach weitleuffiger beſchrieben, aber durch Martinum **Micronium** in eine kurze Summ verfaſſet, und jezund verdeutſchet. Gedruckt in der Churfürſtlichen Statt Heidelberg durch Johann Mayer. 1565. in 8.

Herr

Herr D. Gerdes gedencket p. 189. dieſer Ueberſetzung nicht.

INITIUM EVANGELII S. IOHANNIS Apoſtoli ex Antiquitate eccleſiaſtica reſtitutum, indidemque nova ratione illuſtratum. In iſto opere ante omnia probatur, Joannem non ſcripſiſſe, *& DEUS erat*, ſed, *Et DEI erat verbum*. Tum etiam tota 18. prima eius Evangelii commata, & alia multa dicta ſcripturæ S. illuſtrantur; & non pauca antiquorum Eccleſiaſticorum ac Hæreticorum loca ventilantur ac emendantur Per L. M. *ARTEMONIUM* Pars prior. *Diſce igitur, quonium Jeſus, qui paſſus eſt pro nobis, qui inhabitavit in nobis, idem ipſe eſt Verbum Dei.* Iren. Lib. I. cap. I. ed. Grat. Anno Domini MDCCXXVI.

Pars II. anno domini MDCCXXVI. in gr. 8.

S. Vogt. p. 55. Biblioth. Salthen. p. 530. Clement Tom. II. p. 153. Widekind Verzeichnis von raren Büchern II. St. p. 223. Catal. Biblioth. Mosheim. p. 359. Biblioth. Solger. P. III. p. 80. In dem vierten Band der Nachricht von einer Hälliſchen Bibliothek p. 5. ſqq. iſt der Inhalt dieſes

raren Werks des bekannten Socinianers Samuel Crellii angezeigt.

ADEISIDÆMON, ſive Titus Livius, a ſuperſtitione vindicatus. In qua Diſſertatione probatur, Livium Hiſtoricum in Sacris, Prodigiis, & Oſtentis Romanorum enarrandis, haud quaquam fuiſſe credulum aut ſuperſtitioſum; ipſamque ſuperſtionem non minus Reipublicæ ſi non magis exitioſam eſſe, quam purum putum Atheiſmum. Autore I. *TOLANDO*. Annexæ ſunt ejusdem Origines Judaicæ. *Vt religio propaganda etiam, quæ eſt juncta cum cognitione Naturæ; ſic ſuperſtitionis ſtirpes omnes ejiciendæ.* Cic. lib. 2. de Divinat. Hagæ-Comitis apud Thomam Johnſon 1709. in 8.

S. Vogt. p. 681. Engel. p. 157. Nachrichten von einer halliſchen Bibliothek III. Band p. 330. ſqq. Biblioth. Solger. P. III. p. 299.

Dieſer boshaften Schrift des greulichen Religion-Spötters, Johann Tolands, welcher ſie ſeinem gleich geſinnten Freunde, dem berüchtigten Freydencker Anton Collin zugeeignet hat, ſind noch beygefügt Origines Judaicæ, ſive Strabonis de Moyſe & religione Judaica hiſtoria, breviter illuſtrata,

welche

welche grundloſe Abhandlung einen der Heil. Schrift ſehr nachtheiligen Endzweck hat.

ISTORIA dè ſuoi tempi de Giovambatiſta ADRIANI, gentil huomo Fiorentino; diviſa in libri ventidue, di nuovo mandata in luce. Con li Sommarii, e tavola delle coſe piu notabili. Con Licenza e Privilegi. In Firenze, nella Stamperia dei Giunti. M. D. LXXXIII. in gr. fol.

S. Haym Biblioth. Italiana p. 38. Vogt. p. 9. Clement Tom. I. p. 53. **Widekind** I. St. p. 26.

In dem Catalogo librorum magno ſumtu & labore Liburni per triginta annorum ſpatium collectorum wird p. 13. bezeuget, daß dieſe prächtige Ausgabe des an ſich ſehr beträchtlichen Wercks auch ſelbſt in Italien von groſſer Seltenheit ſeye: denn es iſt nicht nur ein Sternlein, als ein Zeichen der Rarität, dem Titel voran geſezt, ſondern es wird noch dieſe Anmerkung hinzu gefügt: *Queſta Edizione in foglio e rariſſima.* Auf der andern Seite des Titels iſt ſein Portrait. Thuanus, Haym, **Baumgarten** und andere behaupten, daß des Adriani Abſicht geweſen, die Hiſtorie des Guicciardini fortzuſezen: ich halte es aber mit dem Apoſtolo

Zeno (*) und Joh. Burckhard **Menken** (**), welche den **Adriani** vor einen Fortſezer des Varchi angeben; woran um ſo viel weniger zu zweifeln iſt, weil er es ſelbſt p. 3. mit klaren Worten beſtätiget: *Perche molti ſcrittori avanti a noi raccontate le coſe della Citta di Firenze & ultimamente M. Benedetto VARCHI quelle; alle quali ſeguono queſti, che noi ci apparecchiamo di ſcrivere, non prenderemo fatica di farci molto da alto a narrare qual foſſe lo ſtato, e le condizioni prima di lei.*

Die Geſchichte des Varchi war damals nur in der Handſchrift zu leſen, und iſt erſt faſt nach zwey hundert Jahren an das Licht getreten. Dieſer hat gleichfalls ſich nicht auf die Florentiniſche Geſchichte allein eingeſchränkt, ſondern auch hin und wieder andere Merckwürdigkeiten vornemlich von Italien mit beſchrieben. Die redliche Freymüthigkeit des **Adriani**, auch in Erzehlung der Sachen, die den Römiſchen Stuhl angehen, war dem partheyiſchen Fontanini ſo gar nicht anſtändig, daß er von ihm Tom. II. p. 215. alſo urtheilt: *L' Adriani ſi moſtra*

(*) In ſeinen Anmerkungen zu dem II. Theil des ontanini Eloquenza Italian. p. 215.

(**) in dem Catalogo ſeiner Bibliothek p. 583.

ſtra tinto della medeſima pece del Guicciardini nello ſcrivere de gli affari, che riguardano la ſanta Sede. Deſto ſchåzbarer aber iſt ſein Werk den Liebhabern der Wahrheit, wie denn auch der vortrefliche Geſchichtſchreiber Thuanus ſolches ſehr hoch gehalten, und bey dem Jahr 1579. bekennet hat, daß er demſelben mehr, als irgend einem, in ſeiner Hiſtorie gefolget. Der berůhmte Staatsmann Chriſtoph **Forſtner** war ehemals der Beſitzer meines Exemplars, und hat vorangeſchrieben: C. Forſtner cIↄIↄcxxiv. emi Florentiæ 2. Vngar. Duc. An dem Rande findet man hin und wieder ſeine Handſchrift.

STORIA FIORENTINA di Meſſer Benedetto ***VARCHI****, nella quale principalmente ſi contengono l'ultime Revoluzioni della Repubblica Fiorentina, e lo ſtabilimento del Principato nella Caſa de' Medici. In Colonia* 1721. *appreſſo Pietro Martello.* in fol.

S. Biblioth. Mencken. p. 58. Vogt. p. 700. Catal. Biblioth. Liburn. p. 533. wobey ſteht: Edizione interiſſima.

Dieſe freymůthig geſchriebene Hiſtorie iſt zu Augſpurg gedruckt, nachdem ſie faſt 200. Jahre nur in der Handſchrift aufbehalten worden. Ein Florentiniſcher Cavalie

Franz Settimani hat deswegen eine Reiſe dahin gethan, und ſo wol dieſe, als des Segni ſeine daſelbſt durch ſeine Koſten an das Licht befördert, weil in Italien niemals würde die Erlaubniß dazu gegeben worden ſeyn, welches, wenn ſonſt nichts wäre, die Erzehlung einer höchſt ärgerlichen That Peter Ludwigs Farneſe, eines Sohns Pabſts Paul des dritten, gehindert hätte, die auf dem lezten Blatt vorkommt, deren aber auch **Sleidanus** und **Thuanus**, wie wohl nicht ſo umſtändlich, gedacht haben. Demnach iſt es auch kein Wunder, daß ſie durch das Römiſche Bücher-Gericht A. 1725. den 4. Dec. gänzlich verboten worden. Und da auch ein Italiäniſcher Prinz 400. Exemplarien dem Verleger abgekauft, und ſolche unterdruckt, ſo mußte dieſe Ausgabe nothwendig ungemein rar werden, und das Werk würde gar unſichtbar geworden ſeyn, wenn man es nicht in Holland in dem koſtbaren Theſauro Antiquitatum & Hiſtoriarum Italiæ wieder aufgelegt hätte.

S. Amœnitat. liter. Tom. II. p. 347. und Apolog. pro P. P. Vergerio p. 36. ſq.

Voran ſtehet ſein Leben von dem Abt Silvano Razzi beſchrieben. Neben dem Titel

tel iſt ſein Bild in Kupfer geſtochen, auf dem Titel aber eine auf ihn geprägte ſchöne Medaille, und vor dem erſten Buch der Stammbaum des Medicäiſchen Hauſes zu ſehen.

STORIE FIORENTINE di Meſſer Bernardo SEGNI, Gentilhuomo Fiorentino, dall' A. 1527. *al* 1555. *colla Vita di Niccolo Capponi, Gonfaloniere della Repubblica di Firenze, deſcritta dal medeſimo Segni ſuo Nipote. In Auguſta* 1723. *appreſſo David Raimondo Merz e Gio. Jacopo Majer.* in fol.

S. Vogt. p. 618. Catal. Biblioth. Liburn. p. 476.

Voran ſtehet das Bildniß des Verfaſſers, gleichwie des Capponi vor ſeinem Leben. Nach dem Indice librorum prohibitorum iſt dieſe Hiſtorie nicht anderſt erlaubt, als donec corrigatur: welches ein Zeugniß ihrer Aufrichtigkeit iſt. Vorgedachter Herausgeber und Verleger Settimani mußte alſo zugeben, daß ſie verſtümmelt wurde. Ich habe das Glück gehabt, ein noch unverſehrtes Exemplar, als eine groſſe Rarität, zu erhalten; dabey liegt auch noch ein anders, das unter den Händen eines Inquiſitoris geweſen, und alſo verſtümmelt worden,

den, vor meinen Augen, daß ich beyde miteinander vergleichen kan. Die zwey Hauptſtellen finden ſich p. 225. und 304. und gehen Pabſt Paul den dritten, und ſeinen Sohn den obenerwehnten Peter Ludwig Farneſe an. Die andere habe ich bereits, wie ſie in dem Original ſich befunden, in der Apologia pro Vergerio p. 37. ſq. angeführt und wieder hergeſtellt. Die erſte will ich denjenigen zu Gefallen, die ein caſtrirtes Exemplar beſitzen, allhier beyfügen. Sie folget nach den Worten: *che gli recava novemila ducati da ſpendere l' anno*, und lautet alſo: *Non era tenuta in quel ſecolo coſa degna d' infamia, che un Papa aveſſe figlivoli baſtardi, nè che cercaſſe per agni via di fargli ricchi, e Signori, anzi erano avuti per prudenti, e per aſtuti, e di buon giudizio i Pontefici, che aſpiravano alle grandezze temporali; onde Papa Paolo era in gran credito della gente, che lo riputava Principe ſavio, ed accorto, e facitore della grandezza de ſuoi, ed atto a tenere il grado Pontificale con gran pompa del Mondo.*

In dem *Catalogo della Libreria Capponi*, welche der Vaticaniſchen iſt einverleibt worden, wird p. 348. als was beſonders angemerckt, daß das in dieſer Bibliotheck

theck befindliche Exemplar *ſenz alcun mancamento alla* p. 304. ſeye. Es ſcheinet hingegen, daß die erſt angeführte Stelle p. 225. darinn mangle.

Librorum, quos legit *PHOTIUS* Patriarcha excerpta & cenſuræ. Quatuor mſſ. codicibus ex Græcia, Germania, Italia, Gallia collatis. David *HOESCHELIUS* Auguſtanus primus edidit. Notis, in quibus multa veterum fragmenta, ante haç inedita illuſtravit. Auguſtæ Vindelicorum ad inſigne Pinus. Cum privilegiis S. Cæſ. Majeſt. & chriſtianiſſ. Regis Galliarum. Anno Chriſti cIↄIↄcI. in fol.

Am Ende ſtehet: Auguſtæ Vindel. ex officina typograph. Johannis PrætoriiMDCI. in fol.

In Baumgartens Nachrichten von merckwürdigen Büchern, dem VII. Band p. 507. ſqq. wird die Einrichtung dieſer Ausgabe angezeigt, und ſie nicht nur als die allererſte, ſondern auch bey nahe die einige, wenigſtens unſtreitig die vorzüglichſte und ſchäzbarſte angeprieſen. Alle ſo genannte Editiones Principes, wie dieſe iſt, verdienen eine beſondere Achtung, weil ſie, zumal wenn der Herausgeber, wie unſer Höſchel, ein tüchtiger und accurater Mann geweſen,

den

den Handſchriften, aus denen ſie unmittelbar genommen ſind, gleich zu ſchätzen.

Mit Grunde kan ich auch anmerken, und mich dabey auf die Erfahrung beziehen, daß alle Ausgaben ex Auguſtana typographia ad inſigne Pinus unter die gelehrte Seltenheiten gehören. Die meiſten Schriften, ſo aus derſelben an das Licht getreten, ſind Griechiſch, und Editiones principes. Sie hat nur zwanzig Jahr gedaurt, und bey dem Tode Marci Welſeri, Duumviri Auguſtani, ihre Endſchaft erreicht. Dieſer groſſe Mäcenat hat, weil es damals in Augſpurg mit der Buchdruckerey und dem Buchhandel eine ſchlechte Beſchaffenheit gehabt, ſie zuerſt angerichtet, und mit mildem Beytrag anderer begüterten Beförderer der Wiſſenſchaften unterhalten, auch ſein eigenes Vermögen dabey zugeſezt.

Ich habe die meiſten Bücher, ſo aus dieſer Preſſe gekommen, mit unverdroſſenem Eifer nach und nach zuſammen gebracht. Das erſte davon iſt Gennadius Scholarius, Patriarcha Conſtantinopolitanus, de Prædeſtinatione, a Davide Hœſchelio Aug. nunc primum editus. (Græce). Auguſta Vindel. ad inſigne pinus. cum privilegio Cæſ. perpetuo. A. MDVIC. (1594.) in 4.

Höſchel

Höſchel hat dieſe Schrift dem Jacobo Monavio zugeeignet. An dem Ende ſtehet ein Griechiſcher Brief Maximi Margunii, Cytherorum Epiſcopi, an den Höſchel.

Mit dieſem gelehrten Griechen, der aus der Inſel Creta oder Candia gebürtig war, hat Höſchel einen ſtarken Briefwechſel gehabt, und verſchiedene Briefe von ihm ſeinen Griechiſchen Büchern beygefügt. Der berühmte Florentiner, Johann Lamius hat in ſeinen Deliciis Eruditorum, und zwar in den Theilen, die zu Florenz A. 1739. und 1740. in 8. heraus gekommen, viele Briefe deſſelben an das Licht geſtellt, und in den Vorreden dieſer beyden Theile eine gelehrte und umſtändliche Nachricht von ihm und ſeinen Schriften gegeben.

Das lezte Werklein, welches dieſe Buchdruckerey, die eine beſondere Beſchreibung, und eigene Annales verdiente, an das Licht gebracht, iſt Philo Judæus de ſeptenario. Ejusdem Fragmenta II. e lib. de Providentia. Omnia e codicibus MSS. nunc primum edita a Dav. Hœſchelio A. (Græce) Aug. Vind. ad inſigne pinus. A. M.DCXIV. in 4. An dem Ende finden ſich einige Notæ des gelehrten Herausgebers, David Höſchels,

ſchels, deſſen Zueignung an Philipp Hainhofer voran ſtehet.

Die anſehnliche und niedliche Typi, welchen das ſchöne Papier noch mehr Anmuth gibt, machen unſern Photium zu einem rechten Meiſterſtück der Buchdruckerey, und man könnte wohl darauf deuten, was Michael Neander in der Vorrede zu der Theologia Bernhardi und Tauleri zum Lob einiger alten Editionen geſchrieben: Joſephi & Philonis ſcripta adeo pulchris typis & characteribus in Gallia & Germania excuſa, ut ſi angelis tales literæ pingendæ eſſent, non ſint picturi & effecturi pulchriores, quomodo id dicere & affirmare aliquando non eſt veritus Argentinæ Vir quidam doctrina, autoritate & meritis magnus de Macarii homeliis, elegantiſſimis Græcis typis tunc primum ad publicationem elaboratis.

CATALOGUS BIBLIOTHECÆ THUANÆ a clariſſ. VV. Petro & Jacobo Puteanis ordine alphabetico primum diſtributus; tum ſecundum ſcientias & artes a Clariſſ. Viro Iſmaele Bullialdo digeſtus: nunc vero editus a Joſepho Quesnel, Pariſino & Bibliothecario cum indice alphabetico autorum Pariſiis impenſis directionis.

ctionis. Proſtat in eadem Bibliotheca & apud Dom. Leveſque Directionis Notarium via S. Severii M. DC. LXXIX. in gr. 8.

S. Biblioth. Mencken. p. 9. Biblioth. Salthen. p. 457. Bibl. Solger. Part. III. p. 243. Jo. Frid. Jugleri Biblioth. hiſtor. liter. Selectæ Tom. I. p. 102.

Dieſen vortreflichen Bücher-Schatz, welchen der groſſe Thuanus über vierzig Jahre mit ungemeinen Koſten, und unermüdetem Eifer geſammelt, kan ich niemals ohne Rührung anſehen. Er war von demſelben darzu beſtimmt, daß er zum Gebrauch der Gelehrten bey ſeinen Nachkommen unverſehrt bleiben, und immer nach und nach vermehrt werden ſollte. Da aber dieſe endlich in den Dienſten des Königs an ihrem Vermögen ſehr abgenommen, ſo trieb ſie die Noth, ſolchen zu verkauffen: welches aber in ſo geringem Preiſe geſchehen, daß, da die prächtige Bände alleine bey hundert tauſend *Livres* (*) gekoſtet, man nicht einmal den

(*) Joſeph Queſnell meldet in der Vorrede dieſes Catalogi p. 6. daß auf die Bände allein viginti millia ſcutatorum nummûm & amplius gewandt worden, & ne quid deeſſet cultui, ubi deerat optima & major charta, etiam in regiones longinquas illam mitti & pervehi non ſine ſumptu curatum eſſe.

den dritten Theil dieſer Summe vor die ganze Bibliothek gelöſet: wie Huetius in ſeinem Commentario de rebus ad eum pertinentibus p. 392. der Amſterdamer Ausgabe von 1718. bezeuget. Er füget hinzu: Cum publice diſtraheretur, pervenit ad me pars ejus aliqua, quæ magno bibliothecæ meæ ornamento fuit. Dolet nihilominus, tam nobile intercidiſſe literarum decus, tamque parum ad eam conſeruandam valuiſſe Jacobi Auguſti Thuani teſtamentum, cautionesque teſtamento adhibitas.

Man hat von dieſem Catalogo einen Nachdruck, welchen der Hamburgiſche Buchhändler Chriſtian Liebezeit zu Lauenburg veranſtaltet. D. **Baumgarten** in dem achten Band ſeiner Nachrichten von merkwürdigen Büchern p. 89. beſchwert ſich über den Einfall des Verlegers, daß er die zu Paris geſchehene Original Ausgabe in gr. 8. Seite auf Seite in folio abdrucken, und den übrigen Theil der Seiten leer gelaſſen, wodurch der Preis ohne Noth und Nuzen erhöhet worden. Es muß alſo demſelben nicht bekannt geweſen ſeyn, daß dieſe Auflage eigentlich in 8. gemachet, wovon ich ſelbſt ein Exemplar beſitze, und nur eine Parthey in fol. ausgefertiget worden. Bey meinem

Exem-

Exemplar in 8. iſt das Jahr des Nachdrucks 1704. bey dem Baumgartiſchen aber in fol. 1703. und dennoch wird es nur einerley Edition ſeyn. Denn wer ſollte ſich vorſtellen können, daß man zwey Jahre hintereinander neue Auflagen davon gemacht?

FABULA JOANNÆ PAPISSÆ, quæ Pontificis Romani ſedem occupaſſe falſo credita eſt, E Gallico Florimondi *RÆMONDI*, ſenatoris Burdegalenſis. Edit. II. Burdigalæ apud Simonem Millaugium, typographum regium. 1606. in 8.

Familier ESCLAIRCISSEMENT de la Queſtion, ſi une Femme a eſté aſſiſe au Siege Papal de Rome entre Leon IV. & Benoiſt. III. per David BLONDEL. Amſterd. chez Jean Blaeu. 1647. in 8.

S. Biblioth. Salthen. p. 384. Biblioth. Moshem. p. 44. Biblioth. Solger. Part. III. p. 155. Clement. Tom. IV. p. 298.

Vor der Reformation hat faſt niemand an der Wahrheit der Erzehlung von der ſogenannten Joanna Papiſſa gezweifelt, wenn ich den Aeneam Sylvium ausnehme. Johann Aventinus, der ſonſt den Päbſten nicht geſchmeichlet, iſt zur Zeit der Reformation der erſte geweſen, welcher dieſelbe vor

eine Fabel erklärt. Unter den Proteſtanten aber hat der ungemein gelehrte Reformirte Theologus, David **Blondel**, zuerſt mit ſtarcken Gründen dieſe erdichtete Päbſtin aus der Zahl der Römiſchen Biſchöffe ausgemuſtert: deſſen Abhandlung A. 1657. noch ausführlicher in lateiniſcher Sprache heraus gekommen, von welcher Ausgabe Clement l. c. p. 300. ſqq. verdient nachgeleſen zu werden. Endlich hat zu unſern Zeiten der unvergleichliche **Leibniz** ihr vollend gleichſam zu Grabe geſungen, in ſeinen ſogenannten Floribus ſparſis in tumulum Papiſſæ, welche der ſel. Chriſtian Ludwig **Scheidt** in dem erſten Theil der Bibliothecæ Hiſtoricæ Gœttingenſis p. 297. ſqq. an das Licht geſtellt.

FLAGELLUM IESUITICUM, das iſt: Jeſuiter-Geiſel, oder treymeynende und unpartheyiſche Erinnerung, was wegen der Jeſuiter jeziger Zeit in Teutſchland zu berathſchlagen. Gedruckt im Jahr 1632. in 4. An dem Ende ſtehet: Philoxenus Melander, indignus Jeſu Chriſti ſervus: unter welchem Nahmen ſich der bekannte Caſpar **Scioppius** verſtecket hat.

S. *Niceron Memoires*, *Tom.* XXXV. p. 212.

Die

Dieſer heftige Feind der Jeſuiten will zweyerley in dieſer beiſſenden Schrift beweiſen, 1.) daß die Jeſuiten wohl verdient, daß man ſie aus dem Reich ſchaffe und banniſire: 2.) wenn aber die Jeſuiten im Reich länger ſollten geduldet werden, ſo hätte man ſich ganz und gar keines glücklichen Zuſtandes, ſondern nur alles Unglücks ins künftige zu verſehen. Es ſind aber alle Schriften des **Scioppii**, die Grammaticaliſche ausgenommen, rar, zumal die Anti-Jeſuitiſche, weil die Jeſuiten ſich alle Mühe gegeben, ſie aus dem Wege zu ſchaffen.

Gaſparis *SCIOPPII* Comitis claræ Vallæ *INFAMIA FAMIANI*, cui adjunctum eſt ejusdem Scioppii de ſtyli hiſtorici virtutibus ac vitiis judicium, ejusdemque de natura hiſtoriæ & hiſtorici officio Diatriba edita cum indice copioſiſſimo in Infamiam cura & induſtria Jo. Fabri eloquent. Prof. P. Soræ 1658. in 12.

Dieſes Opus poſthumum hat Georg Roſenkranz aus Italien gebracht, und dem Lehrer der Beredſamkeit auf der Däniſchen Univerſität Sora, Johann Faber in den Druck zu geben aufgetragen. Dem Titel nach ſollte man meynen, es ſeye nur wider den Jeſuiten Famianum Stradam und ſeine Hiſto-

rie geſchrieben, es iſt aber zugleich wider den ganzen Jeſuiter-Orden gerichtet. Man darf nur den Indicem in dem Buchſtaben I. und L. anſehen; ſo wird man genugſam davon überzeuget werden. Da heißt es in dem I. Jeſuitæ aſſentatores, aulicismi ſectatores, apoſtolatum contemnunt, & divinam ſapientiam, caudæ, Chriſtum negant, defenſores impudicitiæ, mendacii, falſi prophetæ, fatui, hæretici, hiſtriones, Innichiſſæ, novitatum avidi, præcurſores Antichriſti, religionem crudelitate propagant, ſævitiæ magiſtri, vindictæ cupidi. Jeſuitarum aſtutia, ignorantia, impietas circa fatum, malignitas, pater diabolus, perfidia, pernicioſa doctrina, ſimulata pietas. Und in dem L. von ihrem Stifter: Loyola, homo vanus, divini & humani juris inſcius, crudelis, Sathanæ artibus utitur, bellator, percuſſor magis, quam paſtor.

PHILADELPHI DE NOVO LACU Epiſtola & Diſcurſus de modernis *JESUITARUM* moribus ad Clarum de Petra. Ignatianopoli A. 1672. in 12.

Ob dieſem Pſeudonymo die Larve abgezogen worden, iſt mir nicht bekannt: wie ich denn nichts davon in Placcii und Mylii

Theatris

Theatris Anonymorum & Pſeudonymorum habe finden können.

EPISTOLÆ MARSILII FICINI Florentini. An dem Ende ſtehet: M. F. Florentini, eloquentiſſimi Viri, Epiſtolæ familiares feliciter finiunt: Impenſa providi Hieronymi Blondi Florentini, Venetiis commorantis, Opera vero & diligentia Matthæi Capcaſæ Parmenſis: impreſſæ Venetiis, æquinoctium vernale Phœbo introeunte Aſ. Leonis (wenn ich die Figur recht erkenne) die & hora Mercurii, Vigilia divi Gregorii, A. S. 1495. in fol.

S. Clement. Tom. VIII. p. 315.

Man ſiehet ſchon aus den angeführten Worten, welche aus der Feder Ficini hergefloſſen zu ſeyn ſcheinen, wie ſehr derſelbe der Aſtrologie ergeben geweſen, welches auch aus ſeinen Briefen zum Eckel erhellet. D. **Baumgarten** handelt in dem achten Band der Nachrichten von einer Hälliſchen Bibliothek p. 547. von der Nürnbergiſchen Ausgabe in 4. die aus der Preſſe Anton Kobergers A. 1497. erſchienen. Die unſere iſt das Original. Dieſe Briefe ſind ſonſt eben nicht gar anmuthig zu leſen, weil ſie mit einer affectirten Schreibart mehrentheils aſtrologiſche und Platoniſche Abhandlungen in ſich

faſſen, jedoch kan man auch manches zu der gelehrten Geſchichte derſelben Zeit gehöriges daraus lernen. Ich habe einen Gebrauch davon gemacht in Commentatione de vita, moribus & ſcriptis Marſilii Ficini, welche dem erſten Theil der Amœnit. liter. p. 18. ſqq. einverleibet iſt, und p. 101. ſq. mein Urtheil von dieſen Briefen aufrichtig entdecket.

Ich muß mich aber ſehr verwundern, daß der gelehrte Angelus Maria Bandinius in dem andern Theil ſeines Speciminis hiſtoriæ literariæ Florentinæ p. 158. und in dem Indice mir Schuld gibt, ich habe den Ficinum einen Atheiſten geheiſſen, da mir doch dieſes niemals in den Sinn, viel weniger in die Feder gekommen iſt, ſondern ich ihn vielmehr im Gegentheil als einen abergläubiſchen Mann der Wahrheit gemäß beſchrieben habe. Er beruft ſich wohl auf den erſten Theil der Amœnitatum, führet aber keine paginam dabey an, ſo daß es ſcheinet, er habe das Buch ſelbſt nicht geſehen. Wegen des ſchändlichen Mißbrauchs der H. Schrift zu Schmeicheleyen, wovon ich einige Proben gegeben, habe ich p. 78. von ihm geurtheilt: Niſi de Marſilii pietate aliunde mihi conſtaret, facile in eam ingrederer ſuſpicionem,

pro-

profana illum mente fuiſſe præditum. Turpiter enim nonnunquam abutitur divinæ ſcripturæ oraculis. Aber ſo wohl aus andern, was ich von ihm beygebracht, als hieraus erhellet das Gegentheil von dem, was Bandinius mir zuſchreibt.

Opus *EPISTOLARUM PETRI MARTYRIS ANGLERII* Mediolanenſis, Protonotarii Apoſtolici, Prioris Archiepiſcopatus Granatenſis, atque a Conſiliis rerum Indicarum Hiſpanicis, tanta cura excuſum, ut præter ſtyli venuſtatem quoque fungi poſſit vice luminis hiſtoriæ ſuperiorum temporum. Cui acceſſerunt *EPISTOLÆ* Ferdinandi de *PULGAR* coætanei Latinæ pariter atque Hiſpanicæ cum Tractatu Hiſpanico de Viris Caſtellæ illuſtribus. Editio poſtrema. Amſtelod. apud Dan. Elzevirium 1670. in fol.

S. Vogt. p. 445. Engel. Biblioth. ſelectiſſ. p. 98. Bibl. Solg. P. I. p. 154.

Man hat zwey Auflagen dieſer wichtigen Briefe, die erſte von Complut in Spanien A. 1530. und dieſe ſehr niedliche, welche jener, die mit Druckfehlern angefüllt ſeyn ſoll, weit vorzuziehen iſt, zumal wegen der beygefügten und noch niemals zuvor gedruckten Epiſteln Franzens de Pulgar. Sie iſt

aber gleichfalls ſehr rar, weil keine groſſe Anzahl Exemplarien ſoll gedruckt worden ſeyn. **Böckler** ſchreibet davon an den Freyherrn von **Boyneburg** A. 1670. den 12. May aus Strasburg (*): P. M. A. M. Epiſtolæ multæ frugis ſunt, ſed intelligentibus. Diſplicet autem editorum conſilium, tam pauca exemplaria, & parça manu publicantium, ut ſemper rarus maneat Liber. Patinus Medicus Pariſienſis exul hic excudi curavit numiſmatum antiquorum Tomum. Videtur vir valde bonus eſſe, & in re nummaria vetere promptus, medicus quoque eruditus, cui debetur etiam editio noviſſima P. M. A. M. epiſtolarum. Illæ notæ ſingulis epiſtolis præfixæ notant Petrum Martyrem Anglerium Mediolanenſem. Epiſtolarum ipſarum tria tantum exemplaria ad nundinas Francofurtenſes allata, & unum ſtatim te occupaſſe retulit Simon Pauli.

Man ſiehet alſo hieraus, daß Carl **Patin** dieſe Ausgabe veranſtaltet. Sie ſind von groſſer Erheblichkeit, und ſehr dienlich zur Erläuterung der Geſchichte derſelben Zeit, nemlich der zu Ende gehenden und anfangenden fünfzehenden und ſechszehenden Jahrhun-

*) In Struvii Act. literar. Faſcic. VI. p. 23.

hunderte. Man kan die greuliche Beſchaffenheit des Römiſchen Hofs zur Zeit Alexanders des VI. am beſten hieraus, und aus Stephani Infeſſuræ und Jo. Burchardi Diariis Curiæ Romanæ zur Erſtaunung kennen lernen. Ich habe einen nüzlichen Gebrauch davon gemacht in einer beſondern Anmerkung über ein Sinngedicht des Sannazarii auf Pabſt Alexander den VI. und ſeine Beyſchläferin, die ſchöne Juliam Farneſiam, welche in dem vierten Theile der Actorum Societatis Latinæ Jenenſis p. 187. ſqq. ſtehet.

Es iſt Schade, daß der berühmte Holſteiniſche Theologus, Philipp Friedrich Hane bey Verfertigung ſeiner leſenswürdigen Memoriæ Mercurini Arborei de Gattinara, weiland Kayſers Carl des V. Großcanzlers, welche er ſeiner Hiſtoriæ Sacrorum a B. Luthero emendatorum p. 182. ſqq. beygefügt hat, dieſe Epiſteln nicht bey der Hand gehabt, weil er gedachte ſchöne Schrift daraus hätte vollſtändiger machen können, indem unter denſelben nicht wenige von Petro Martyre Anglerio an belobten groſſen Staats-Mann, und von dieſem wieder an jenen geſchriebene Briefe wichtigen Inhalts vorkommen. Uebrigens iſt auch Morhofs

günſ

günſtiges Urtheil von dieſer Sammlung in dem erſten Tomo Polyhiſt. liter. Lib. I. Cap. XXIV. p. 323. nachzuleſen.

ANTONII Bononiæ Beccatelli, cognomento *PANHORMITÆ*, *EPISTOLARUM LIBRI V.* Ejusdem Orationes II. Carmina præterea quædam, quæ ex multis ab eo ſcriptis adhuc colligi potuere. Venetiis 1553. apud Bartholom. Cæſanum in 4.

Das Stillſchweigen **Morhofs**, **Struvens**, und **Juglers**, die von den Briefen der Gelehrten gehandelt haben, von dieſer Sammlung des Antonii Panhormitæ, eines Lieblings des Königs Alphonſi von Neapel, an deſſen Hofe die Muſen einen ſo angenehmen Aufenthalt erlanget, dünket mich ein ſtarker Beweiß ihrer beſondern Seltenheit zu ſeyn. Wozu noch kommt, daß auch in dem reichen Vorrath von Epiſteln in der herrlichen Hochgräflich-Bünauiſchen Bibliothek dieſelben nicht anzutreffen ſind, wie ſie denn auch in vielen andern anſehnlichen Catalogis vergebens geſuchet werden.

Man kan manche Gelehrte aus der Mitte des fünfzehenden Jahrhunderts daraus beſſer kennen lernen, und mich wundert daher, daß ſie, ſo viel mir wiſſend, niemals nach-

nachgedruckt worden, welches Glück hingegen verſchiedenen, die es weniger verdient hätten, wiederfahren iſt. Apoſtolo Zeno gibt von dieſer Sammlung Nachricht in dem erſten Tomo ſeiner zu Venedig A. 1752. in 4. zuſammen gedruckten *Diſſertationi Voſſiane* p. 312. ſq.

CXV.

C. C. am Ende,

Beſchreibung der beyden erſten Auflagen der Commentariorum Johann Sleidans, zu Straßburg, im Jahr 1555. in Octav.

Was ich oben in dem ſiebenden Stück dieſer Ergötzlichkeiten S. 415. zum Lobe dieſes berühmten Geſchichtſchreibers gemeldet habe, reuet mich im geringſten nicht; ungeachtet ich unterdeſſen in Hrn. P. Henrici Schüz, commentario critico de ſcriptis & ſcriptoribus hiſtoricis Ingolſtadii & Monachii 1761. p. 419. &c. gefunden habe, daß die neuen Feinde der alten Wahrheit, die alten niemahls bewieſenen Lügen, und nie zu beweißenden Läſterungen,

Joh. Sleidani wahrhafte beschreibung geistl. u. weltl. Historien, basel 1557. fol. vid. Bibl. Thomas. Vol. I. p. 415.

rungen, gegen einen ſo groſſen Gelehrten, immer noch aufwärmen und ohne allen Beweiß nachſchreiben. Ich habe mich auch über dieſes Verfahren gar nicht verwundert. Denn ſollte wohl Sleidan in einem ſolchen Buche ein günſtigeres Schickſaal erwarten, als der ehrliche Sarpi, der aufrichtige Thuanus, ja der eifrige Franzoß, Ludwig Maimburg und andere Glaubensgenoſſen eines Jeſuiten ſelbſt? Wer die Seiten 273. 408. 473. ꝛc. ließt, und im Regiſter die Namen dieſer Gelehrten aufſuchet, der wird die Verwunderung bald fahren laſſen, wenn er bey dem Namen Sleidans, daſelbſt die Worte ließt: Aethiopem lauat & mendacia laudat, qui Sleidanum laudat. Darüber aber muß man ſich billig wundern, daß bey den gegenwärtigen erleuchteten Zeiten, die Blindheit mancher Leute ſo groß, die Liebe zur Wahrheit aber noch ſo unbekannt und verhaßt iſt. Ohne die unbewieſenen Läſterungen zu wiederlegen, wozu ich jetzt nicht Zeit habe, will ich hier nur ſo viel ſagen: So lang Cyprian, Hortleder, Seckendorf und dergleichen große Gelehrte und Retter der Ehre Sleidans nicht können wiederlegt werden: ſo lang wird auch Sleidans Geſchichte unwiederleglich bleiben.

Und,

Und, ſo bald man uns beweiſen wird, daß die Erzehlungen, die Cochläus, Maimburg, Surius, und andere Läſterer hinterlaſſen haben, mit den öffentlichen Documenten und Acten der damahligen Zeit beſſer übereinſtimmen, als die Erzehlungen Sleidans; ſo bald wollen wir anfangen, dieſen zu verwerfen, und jenen blinden Leitern zu folgen. Sapienti ſat.

Ohne Furcht, einen Lügner zu loben, fahre ich dahero fort, und liefere hier, meinem Verſprechen zu Folge, eine kurze, aber doch hinlängliche Beſchreibung der beiden erſten Ausgaben der nie genug zu lobenden Geſchichte Sleidans vom Jahre 1555. in 8vo. So unglaublich es einigen ſcheinet, daß dieſes Buch gleich im erſten Jahre wenigſtens viermahl die Preſſe verlaſſen hat; ſo gewiß iſt es: und man wird wenig Bücher finden, denen dieſe Ehre wiederfahren iſt. Zum Beweiße, wie häufig es gleich Anfangs gedruckt, und wie ſehnlich es geſuchet worden iſt, will ich, auſſer demjenigen, was ich oben S. 438. gemeldet habe, nur einen einzigen Zeugen anführen, und zwar einen geſchwornen Feind Sleidans, den bekannten Ruard Tapper. Man findet ſeine Klage über den Unſrigen in Gratiani Veri

apotheoſi

apotheoſi D. Ruardi Tappart &c. Baſil. 1556. in 4. pag. 37. 38. und aus dieſem Buche in der Lebensbeſchreibung Sleidans, welche Schadäi Sleidano continuato vorgeſetzt iſt. Schon im Jahr 1556. klagt er: Sleidan habe ſeine Geſchichte kaum drucken laſſen; ſo habe jedermann gleich dieſes Gifft in ſich geſchluckt. Man habe ſie ſogleich in das teutſche, holländiſche, franzöſiſche, Italiäniſche, Engliſche, Spaniſche, und wie einige vorgeben, gar in die Türkiſche Sprache überſetzt. Wie hätte man ſie auch den Leuten aus den Händen bringen können? Der Kaiſer ſelbſt freute ſich darüber, wenn er dieſes Buch laß, erſtaunte über die Erzehlung der geheimſten Sachen, und rühmte die Wahrheits-Liebe des Verfaſſers. (Dieſes dienet dem Hrn. P. Schüz zur freundlichen Nachricht, und zur Erläuterung ſeines angeführten *Commentarii* S. 420. ganz oben.) Man wendete ſo viel Unkoſten auf den Druck dieſes Buches, daß ſie mehr ausmachten, als der ganze Schatz eines Churfürſten. Man ſetzte es erſt alsdann unter die verbothenen Bücher, da es jedermann genug geleſen hatte.

Tap-

Tapper wollte vor Zorn berſten, und Sleidanum auf den Scheiterhauſen bringen. Es war aber alles vergebens. Er merckte endlich, daß man nur über ſeine Klaglieder lachte. So hat Sleidans Glaubwürdigkeit den Feinden der Wahrheit ihre Augen und Hände gebunden, daß ſie erſt zu ſpat innen wurden, wie viel Schaden ihnen die geſchriebene Wahrheit that. Aus der Klage ſelbſt aber ſieht man deutlich, daß das Buch ſchon im Jahre 1555. müſſe oft unter der Preße geweſen ſeyn, da es im folgenden Jahre ſchon die halbe Welt durchwandert hatte.

Wenn man einigen Nachrichten und Bücherverzeichniſſen trauen dürfte: ſo würde es leicht ſeyn, vier biß fünf verſchiedene Ausgaben von dieſem Jahre, nur in 8vo zuſammen zu bringen. Allein ich kenne jetzt nur zwey, und halte die Titul der übrigen vor falſch. Z. Ex. In dem catalogo biblioth. Abr. Hinckelmanni Hamb. 1695. in 8. p. 17. n. 299. in 8. ſtehet: Joh. Sleidanus de ſtatu religionis *Arg.* 1555. In der Hamburgiſchen hiſtoriſchen Bibliothek, Centur. X. p. 76. wird eine Ausgabe dieſes Jahres in 8. von zwey Alphabeth und neun Bogen in 26. Büchern genennet. Im

catal. bibl. Chriſtinae n. 565. 566. ſtehet gar der Titel: Joannis Sleidani &c. commentarii *Argentorati* 1555. *per Ribelios fratres.* Voll. II. Im vierten Band der Bibliothecae Vffenbachianae vniuerſalis p. 429. ſtehen zwey Exemplare fehlerhaft. Bey dem erſten ſtehet: *vna cum Apologia Argentorati* 1555. und bey dem andern werden auch noch die 26. Bůcher genennet. Dieſe unrichtigen Aufſchrifften werden auch in dem Uffenbachiſchen Auctions-Catalogo P. III. p. 188. wiederholet. Auf gleiche Weiſe heißt es auch in der bibliotheca Ludewigiana n. 8935. und in J. C. Mylii memorabilibus bibliothecæ academicæ Jenenſis p. 591. *libri* XXVI. *Argentorati* 1555. In der bibliotheca Schillingiana Wolffenb. 1756. P. III. p. 262. n. 3582. in 8. ſtehet gar der Titel: Joh. Sleidani de ſtatu religionis & reip. ſub Carolo V. Cæſare Commentarii. *Genev.* 1555. Faſt ſollte man dazu ſchreiben: warum nicht zu London? oder zu Paris? Wer dieſe und andere dergleichen Aufſchrifften recht anſiehet, und ſie mit den Umſtånden der Zeit zuſammen hålt, der wird ihre Unrichtigkeit leicht einſehen. Auf keinem Titulblat der erſten Ausgaben, in den erſten Jahren, ſtehet die Zahl

der

der Bücher. Das 26ſte kan auch in keiner Edition 1555. ſtehen, weil es die Geſchichte des Jahres 1556. mit enthält. Die Apologie iſt ebenfalls erſt nach Sleidans Tode das erſte mahl gedruckt worden. Wenigſtens findet ſie ſich in den Ausgaben 1556. und 1557. noch nicht. Der Ort des Druckes iſt auf dem Titulblat der Exemplare, welche die Ribeliſche Officin 1555. geliefert hat, nirgends genennet; noch viel weniger die Ribeliſchen Brüder, ſo daß im Chriſtiſchen Catalogo die Jahrzahl 1556. heiſſen muß. Die beiden erſten Auflagen in 8. betragen ungefehr vier Alphabet, nicht aber zwey Alph. und neun Bogen. Denn dieſes letztere iſt die wahre Geſtalt der verſchiedenen Ausgaben, welche die Ribeliſchen Nachkommen und beſonders Theodoſius Ribel, nebſt ſeinem Sohne gleiches Namens, ohne Benennung des Jahres, biß gegen das Jahr 1620. gedruckt haben, welche alle ſo viel, oder 872. Seiten enthalten. Und hier komme ich zu der Quelle, woraus alle dieſe Fehler entſprungen ſind. Die Exemplare in dieſen angeführten und verſchiedenen andern Bücherverzeichniſſen ſcheinen alle von der letztern Art zu ſeyn. Weil ſie kein Jahr des Druckes anzeigen:

ſo hat man das Jahr, das unter der Dedication ſtehet, hingeſchrieben, als wenn es das Jahr des Druckes wäre, denn dieſe iſt überall 1555. unterſchrieben. Dieſes habe ich aus der Erfahrung gelernet: denn unſere Buchhändler machen es auch ſo; ich habe ſchon dreymahl eine Edition 1555. in 8. nach Anzeige ihrer Bücherverzeichniſſe zu erhaſchen geglaubt, und habe ſtets ein Exemplar, ohne Benennung der Jahrzahl, bekommen.

Es bleiben uns alſo nur zwey ächte Ribeliſche Ausgaben in 8. übrig, die in der That noch unbekannter und ſeltner ſind, als die zwey erſten in folio. Jene waren zum Gebrauch bequemer, als dieſe, welche folglich mehr in den Bibliothecken aufbehalten wurden, da von jenen durch den täglichen Gebrauch mehr Exemplare zu Grunde giengen. Man findet ſie daher ſehr ſparſam angeführt und ſuchet ſie in den größten Bücherverzeichniſſen vergebens. Wenige Gelehrte kennen kaum eine von beyden, und kaum einer, alle beyde. Wenn alles richtig iſt, ſo finden ſich Exemplare von einer derſelben, z. Ex. im catal. bibl. Reuſchii p. 179. in dem catal. librorum C. A. Pauw, 1654. im catal. bibl. Zochianæ n. 7389. 90.

90. in der bibliotheca Leyſeriana libr. hiſtor. in 8. p. 57. num. 163. 164. überall in zwey Bånden, und zwar in der letztern wahrſcheinlich die erſte Edition, weil n. 164. ausdrücklich auf dem Titul angeführt wird: *pars altera.* Ferner in dem catal. libr. quibus vtitur G. S. Dieterichs p. 147. in der biblioth. Theophili Sinceri ſ. catal. libr. G. J. Schwindelii p. 433. in Bibliotheca Heumanniana Altd. 1762. p. 873. Ich habe beyde lange Zeit vergebens zu ſehen gewünſchet. Endlich bin ich ſo glücklich geweſen, daß der **Hochberühmte Herr Senior Brucker**, in Augſpurg, mir die erſte derſelben aus ſeiner vortreflichen Bücher-Sammlung gütigſt communicirt hat, wovor ich demſelben hiemit öffentlich den verbindlichſten Danck abſtatte. Die andere habe ich in der Kirchenbibliotheck zu Kaufbeuren zuerſt angetroffen; auch ein anderes Exemplar derſelben von dem **Hochwürdigen Herrn Verfaſſer** dieſer Ergötzlichkeiten erhalten.

Auſſer dieſem habe ich bey andern folgende Gedanken über eine von beiden Auflagen entdecket. Sagittarius in introd. in hiſtor. eccleſ. T. I. p. 115. bemercket in der Anmerkung eine Auflage in 8. mit dun-

keln Worten. Siehe oben S. 423. der Abt Schmidt aber T. II. p. 115. erläutert dieſe Nachricht, wenn er ſagt: in eben dem 1555ſten Jahre, wo die erſte Edition in fol. gedruckt worden, ſey auch die andere in 8. ohne Benennung des Ortes heraus gekommen, welche ehedem Severin Walther Sluter beſeſſen habe. Dieſer Gelehrte ſchreibet in ſeinem propylaeo hiſtoriae chriſtianae pag. 36. daß er ein Exemplar derſelben beſitze, welches der berühmte Johann Sturm dem Königlichen Rath D. Bernhard Wigbold Frieſen, oder Phryſio, geſchenket, und ſeinen Namen hinein geſchrieben hatte, und meldet, daß es aus 704. Blättern beſtehe, gedenket aber nichts von den inſignibus Rihelianis. Dieſes war, wie wir unten ſehen werden, nicht die erſte, ſondern andere Auflage. Moller in der Diſſertation von dem Sleidano ſchreibet p. 13. §. 21. daß dieſe Commentarii zu Straßburg mit Riheliſchen Buchſtaben 1555. in fol. und eben daſelbſt in eben dem Jahre in 8. gedruckt worden, kennet aber vermuthlich beyde nur aus Sagittarii Nachricht. Buder in bibliotheca hiſtorica ſelecta, cujus primas lineas duxit Struvius, meldet p. 945. die beſten Ausgaben ſeyen die,

ſo

ſo zu Straßburg 1555. in fol. und 8. auf Rihelii Koſten heraus gekommen, und erkennet alſo auch die in 8. vor eine Riheliſche Arbeit. Vogt in catal. libr. rarior. p. 632. überzeugt uns ſelbſt, daß er von einer ſehr ſeltnen Ausgabe in 8. ein Exemplar beſeſſen, welches er wegen des Riheliſchen Buchdrucker-Zeichens vor ächt ſchätzt, und vor die andere Edition in der Ordnung hält. Siehe oben S. 418. Darinnen aber ſcheinet er ſich zu irren, daß er meinet, dieſe Ausgabe ſey eben diejenige, welche J. G. Leuckfeld in hiſtoria Hamelmanni p. 3. beſchrieben. Denn die Vergleichung beyder Exemplare kan das Gegentheil zeigen. Leuckfeld führet l. c. da er des Bauren-Krieges gedenket, Sleidans comment. Lib. V. p. 99. &c. an, und ſetzt hinzu: er beſitze von dieſem Buche die Edition in 8. die anno 1555. jedoch ohne Benennung des Ortes und des Verlegers in vier Alphabethen und 25. Büchern ſehr correct und mit ſchöner Schrifft, ohne beygefügte Noten auf dem Rande abgedruckt worden, welche einige vor die beſte halten, und ſey ſie die andere in der Ordnung. Da er aber des Riheliſchen Buchdrucker-Zeichens nicht, wie Vogt, gedenket, ſo hat er allem Anſe-

hen nach ein Exemplar der andern Auflage beſeſſen, da hingegen das Vogtiſche von der erſtern iſt. Uebrigens wird in beyden der Bauren-Krieg auf dem 99ſten und folgg. Blåttern erzehlet, indem der Unterſcheid derſelben hier noch keine ganze Seite austrågt. Deßwegen kan ich nicht mit vôlliger Gewißheit entſcheiden, ob **Leuckfeld** von der **erſten**, oder **andern** Edition in 8. rede? Endlich ſo kennte der gelehrte **Bierling** de pyrrhoniſmo hiſtorico p. 90. ebenfalls eine **Straßburgiſche** Ausgabe 1555. in 8. in 25. Bůchern, und zwey Theilen, und urtheilte von ihr, ſie ſey entweder die **erſte**, oder **zugleich** mit der Auflage **in** *folio* veranſtaltet worden.

Beyde Auflagen in 8. habe ich nirgends beyſammen angetroffen, als im catalogo bibl. Schwarzii 1753. p. 268. wo unter den hiſtoriſchen Octav-Bånden folgende ſtehen: n. 4868. Sleidani Joh commentarii de ſtatu religionis & reipublicæ Carolo V. Cæſare *Arg.* 1555. Eſt prima & rariſſima editio, in qua pag. 320. Lib. XIII. leguntur verba: *ſi quis matrem virginem &c.* n. 4869. Idem liber eodem anno ſine loci mentione. Ohne Zweifel ſind dieſes Exemplare von beyden Ausgaben. Das

Wort

Wort *Argentorati* auf dem erſtern iſt bedenklich, da es weder Vogt, noch ich darauf finden. Vermuthlich hat man es wegen des Ribeliſchen Buchdrucker-Zeichens hieher geſetzt. Ob es die allererſte Edition ſey? werde ich hernach unterſuchen. Da aber Tezels Läſterung S. 320. ſtehet, ſo merke ich hier bloß an, daß es wenigſtens die erſte im Octav-Format iſt. Das andre Exemplar ſcheint von der zweyten Auflage dieſes Jahres zu ſeyn. Der erſte aber, und ſo viel ich weiß, der einige Gelehrte, der beyde ſelbſt beſeſſen, doch von der letztern nicht gar richtig geurtheilet hat, iſt der ſeel. Beyſchlag, wie ich ſchon oben S. 423. angeführt habe. Daß übrigens die meiſten Bücher-Kenner gar nichts von einer Ausgabe des Jahrs 1555. in 8. wiſſen, erhellet aus den Nachrichten, die ich oben S. 417.-423. davon gegeben habe. Dieſem füge ich hier noch bey, daß auch J. F. Reimmann im 5ten Band, oder dritten Hauptſtück des dritten Theils ſeines Verſuchs einer Einleitung in die hiſtoriam litterariam derer Teutſchen S. 366. ſolche mit Stillſchweigen übergehet. Denn er ſchreibet von den erſten Auflagen nichts, als dieſes: "Es kam aber die erſte Edition hievon

„heraus an. 1555. zu Straßburg in fol. „welche in ihrem Begriff etwa 6. Alphab. „ausmachet, und von einigen vor die beſte „und accurateſte gehalten wird.„ Ich hoffe, beyde Exemplare in 8. nun ſo deutlich beſchreiben zu können, daß kein Zweifel ihrer Würklichkeit mehr übrig bleiben wird. Ich muß aber noch einige Fragen dabey voraus ſetzen, und ſo viel möglich, beantworten. Um mich der Kürze zu befleißigen, will ich beyde Exemplare mit C. und D. bezeichnen. Folglich nenne ich ins künfftige die allererſte Edition Wendelin Rihels in folio, A. die zweyte in fol. welche deſſen Erben beſorgt haben, B. die erſte in 8. ſo man an dem Riheliſchen Buchdrucker-Zeichen kennet, C. und die zweyte Straßburger Auflage dieſes 1555ten Jahres in 8. D.

Die erſte Frage iſt: ſind wohl beyde Ausgaben in 8. aus der Riheliſchen Officin, und woraus läßt ſich ſolches beweiſen? Ich antworte: Ja. Denn die erſte derſelben kennet man auf dem Titulblatt, wie ſchon Vogt l. c. p. 632. bemerket hat, an den inſignibus Rihelianis, welche ſie nicht nur im Anfange des ganzen Buches, ſondern auch vor dem Anfange des zweyten Theiles bey ſich führet; die andere aber

aber an den Rihelischen Lettern, die in beyden, und in der Auflage 1556. in 8. wo ſich die Rihelischen Brüder ausdrücklich genennet haben, völlig einerley ſind. Auch die Edition 1558. in 8. und 1561. in 8. ſo Josias Rihel geliefert hat, haben noch die nämlichen Schrifften. Ich habe ſie auch noch mit andern Büchern, z. Ex. mit den Werken Ciceronis, ſo Josias Rihel im Jahr 1564. gedruckt hat, zuſammen gehalten, und keinen Unterſcheid gefunden. Dieſe Aehnlichkeit allein iſt hinlänglich, dieſe Sache zu beweiſen, wenn ſchon Straßburg nicht auf dem Titul ſtehet. Es entſtehen dabey zwar einige Zweifel und neue Fragen: z. Ex. warum hat ſich Rihel oder ſeine Kinder, nicht genennet, wie bey den Ausgaben in fol.? Warum iſt in der letztern in 8. ſogar ihr Buchdrucker-Zeichen und Sleidans Ermahnung an die Buchdrucker weggelaſſen worden? und dergl. Allein, dem allen ſey, wie ihm wolle, die Rihelischen Schrifften ſind in beyden kenntlich genug. Die Erben Rihels glaubten, ſie ſeyen als die rechtmäßigen Verleger durch die wiederholten Auflagen ſchon bekannt genug; daher zeichneten ſie die erſte in 8. bloß mit ihrem Zeichen, und ließen es in der zwey-

ten gar weg. Sie ſetzten jener Sleidans Anrede noch einmahl vor, und da man ſolche nun in drey Auflagen geliefert hatte, ſo hielten ſie es ohne Zweifel vor ůberflůßig, ſie auch der vierten beyzufůgen. Da ſie ſo viele Exemplare lieferten, meyneten ſie vermuthlich, man werde ihnen das Buch nicht mehr nachdrucken; wovon ſie aber gleich im folgenden Jahre das Gegentheil offt genug erfahren mußten. Ich will zwar nicht in Abrede ſeyn, daß man nicht auch damahls ſchon in zwey Druckereyen, und an verſchiedenen Orten, einerley Lettern gebraucht habe, wie dann z. Ex. die Schrifften, mit welchen der jůngere Nicolaus Epiſcopius im Jahre 1554. zu Baſel den Livium in 8. gedruckt hat, ſehr viele Aehnlichkeit mit den Riheliſchen haben, von denen hier die Rede iſt. Allein wer beyde Auflagen Sleidans geſehen und ganz verglichen hat, wird mir dennoch Beyfall geben, daß beyde einander hierinnen ganz gleich und aus der Riheliſchen Officin ſeyen. Sleidan klagt dahero auch in der Anrede an den Leſer, ſo den Ausgaben 1556. und der folgenden Jahre, vorgeſetzt iſt, eben ſo wenig ůber die andere Auflage in 8. von der ich hier rede, wie Beyſchlag l. c. p. 693. zu muthmaßen ſcheinet,

als

als über den Simon von Boſco, und deſſen Nachdruck vom Jahr 1556. wie faſt alle andere Bücherkenner meynen; ſondern über den Nicolaus Brylinger zu Baſel, welches, ſo viel mir bewußt iſt, auſſer dem Gelehrten Freytag, noch niemand bemerket hat, wie ich zur andern Zeit zeigen werde. Und hierinnen lieget ein neuer Beweiß, daß auch die andre Ausgabe in 8. eine ächte Riheliſche ſey.

Die zweyte Frage iſt: welche von beyden Auflagen in 8. iſt die erſte? Iſt es diejenige, welche zweymahl durch das Zeichen der Riheliſchen Officin ſchätzbar wird, oder aber die, der ſolches mangelt? Dieſe Frage iſt ſchwer zu beantworten. Denn es findet ſich weder am Anfange, noch bey dem Schluſſe beyder, etwas anders, als daß ſie 1555. gedruckt ſind; ſonſt nicht das geringſte. Indeſſen hatte ich doch die von Hrn. Vogt beſchriebene, die man an den Riheliſchen Buchdrucker-Zeichen kennet, und mir, wie ich oben gemeldet, von dem Hochverdienten Herrn Senior Brucker überſchickt worden, vor die erſte in der Ordnung, daher ich ſie auch mit C. bemerke; die aber, ſo ohne dieſes Zeichen und ohne Sleidans beſondere

„heraus an. 1555. zu Straßburg in fol. „welche in ihrem Begriff etwa 6. Alphab. „ausmachet, und von einigen vor die beſte „und accurateſte gehalten wird.„ Ich hoffe, beyde Exemplare in 8. nun ſo deutlich beſchreiben zu können, daß kein Zweifel ihrer Würklichkeit mehr übrig bleiben wird. Ich muß aber noch einige Fragen dabey voraus ſetzen, und ſo viel möglich, beantworten. Um mich der Kürze zu befleißigen, will ich beyde Exemplare mit C. und D. bezeichnen. Folglich nenne ich ins künfftige die allererſte Edition Wendelin Rihels in folio, A. die zweyte in fol. welche deſſen Erben beſorgt haben, B. die erſte in 8. ſo man an dem Riheliſchen Buchdrucker-Zeichen kennet, C. und die zweyte Straßburger Auflage dieſes 1555ten Jahres in 8. D.

Die erſte Frage iſt: ſind wohl beyde Ausgaben in 8. aus der Riheliſchen Officin, und woraus läßt ſich ſolches beweiſen? Ich antworte: Ja. Denn die erſte derſelben kennet man auf dem Titulblatt, wie ſchon Vogt l. c. p. 632. bemerket hat, an den inſignibus Rihelianis, welche ſie nicht nur im Anfange des ganzen Buches, ſondern auch vor dem Anfange des zweyten Theiles bey ſich führet; die andere

aber

aber an den Riheliſchen Lettern, die in beyden, und in der Auflage 1556. in 8. wo ſich die Riheliſchen Brüder ausdrücklich genennet haben, völlig einerley ſind. Auch die Edition 1558. in 8. und 1561. in 8. ſo Joſias Rihel geliefert hat, haben noch die nämlichen Schrifften. Ich habe ſie auch noch mit andern Büchern, z. Ex. mit den Werken Ciceronis, ſo Joſias Rihel im Jahr 1564. gedruckt hat, zuſammen gehalten, und keinen Unterſcheid gefunden. Dieſe Aehnlichkeit allein iſt hinlänglich, dieſe Sache zu beweiſen, wenn ſchon Straßburg nicht auf dem Titul ſtehet. Es entſtehen dabey zwar einige Zweifel und neue Fragen: z. Ex. warum hat ſich Rihel oder ſeine Kinder, nicht genennet, wie bey den Ausgaben in fol.? Warum iſt in der letztern in 8. ſo gar ihr Buchdrucker-Zeichen und Sleidans Ermahnung an die Buchdrucker weggelaſſen worden? und dergl. Allein, dem allen ſey, wie ihm wolle, die Riheliſchen Schrifften ſind in beyden kenntlich genug. Die Erben Rihels glaubten, ſie ſeyen als die rechtmäßigen Verleger durch die wiederholten Auflagen ſchon bekannt genug; daher zeichneten ſie die erſte in 8. bloß mit ihrem Zeichen, und ließen es in der zwey-

ten

ten gar weg. Sie ſetzten jener Sleidans Anrede noch einmahl vor, und da man ſolche nun in drey Auflagen geliefert hatte, ſo hielten ſie es ohne Zweifel vor überflůßig, ſie auch der vierten beyzufůgen. Da ſie ſo viele Exemplare lieferten, meyneten ſie vermuthlich, man werde ihnen das Buch nicht mehr nachdrucken; wovon ſie aber gleich im folgenden Jahre das Gegentheil offt genug erfahren mußten. Ich will zwar nicht in Abrede ſeyn, daß man nicht auch damahls ſchon in zwey Druckereyen, und an verſchiedenen Orten, einerley Lettern gebraucht habe, wie dann z. Ex. die Schrifften, mit welchen der jůngere Nicolaus Epiſcopius im Jahre 1554. zu Baſel den Livium in 8. gedruckt hat, ſehr viele Aehnlichkeit mit den Ribeliſchen haben, von denen hier die Rede iſt. Allein wer beyde Auflagen Sleidans geſehen und ganz verglichen hat, wird mir dennoch Beyfall geben, daß beyde einander hierinnen ganz gleich und aus der Ribeliſchen Officin ſeyen. Sleidan klagt dahero auch in der Anrede an den Leſer, ſo den Ausgaben 1556. und der folgenden Jahre, vorgeſetzt iſt, eben ſo wenig über die andere Auflage in 8. von der ich hier rede, wie Beyſchlag l. c. p. 693. zu muthmaßen ſcheinet,

als

als über den Simon von Boſco, und deſſen Nachdruck vom Jahr 1556. wie faſt alle andere Bücherkenner meynen; ſondern über den Nicolaus Brylinger zu Baſel, welches, ſo viel mir bewußt iſt, auſſer dem Gelehrten Freytag, noch niemand bemerket hat, wie ich zur andern Zeit zeigen werde. Und hierinnen lieget ein neuer Beweiß, daß auch die andre Ausgabe in 8. eine ächte Rihelische ſey.

Die zweyte Frage iſt: welche von beyden Auflagen in 8. iſt die erſte? Iſt es dieſenige, welche zweymahl durch das Zeichen der Riheliſchen Officin ſchätzbar wird, oder aber die, der ſolches mangelt? Dieſe Frage iſt ſchwer zu beantworten. Denn es findet ſich weder am Anfange, noch bey dem Schluſſe beyder, etwas anders, als daß ſie 1555. gedruckt sind; ſonſt nicht das geringſte. Indeſſen hatte ich doch die von Hrn. Vogt beſchriebene, die man an den Riheliſchen Buchdrucker-Zeichen kennet, und mir, wie ich oben gemeldet, von dem Hochverdienten Herrn Senior Brucker überſchickt worden, vor die erſte in der Ordnung, daher ich ſie auch mit C. bemerke; die aber, ſo ohne dieſes Zeichen und ohne Sleidans beſondere

ſondere Anrede heraus gekommen, vor die andere, und nenne ſie künftig D. Dieſes ſchlieſſe ich 1.) daraus, weil D. an einigen Orten, wo abweichende Leß-Arten ſind, mehr mit B. als mit A. übereinkommet, und folglich erſt nach B. heraus gekommen zu seyn ſcheinet; da hingegen C. in einigen Stellen noch mehr mit A. übereinſtimmet. In den Anmerkungen, welche ich zuletzt beyfügen werde, werden verſchiedene vorkommen, welche dieſes beweiſen: z. Ex. *Num.* 37. 42. 48. Sodenn erhellet es 2.) auch daraus, weil D. einige ihr ganz eigene Verbeſſerungen hat, die ſich in A. B. C. nicht finden, vermuthlich von Sleidano ſelbſt herrühren, und folglich anzeigen, daß jene erſt auf dieſe drey gefolget iſt. Auch davon will ich weiter unten Beyſpiele anbringen, z. Ex. *Num.* 31. 32. 34. 40. 51. und mich hier nicht länger dabey aufhalten.

Die dritte Frage iſt: **welches iſt nun unter allen vier Auflagen 1555. deren wir zwey in fol. und zwey in 8. haben, die allererſte? und welches iſt die Ordnung, in der alle vier heraus gekommen ſind?** Hier muß ich den kleinen Streit zu entſcheiden ſuchen, deſſen ich oben S. 425. Erwehnung gethan habe. Wer kein

Exem-

Exemplar in folio recht angeſehen hat, der kan leicht C. oder gar D. vor die allererſte halten. wenigſtens wiederſprechen hier die Gelehrten einander, und ihr Wiederſpruch iſt nicht zu heben, wenn man nicht alle vier Auflagen gegen einander halten kan. Der oben gerůhmte Herr Senior Brucker ſe- tzet in vita Matthiae Schenckii inſerta mi- ſcellaneis hiſtoriae philoſ. litterar. criticae p. 339. wenn er den elenden Zuſtand zu Co- ſtanz beſchreibet, in einer Anmerkung hin- zu: miſerabilem Conſtantiae eo tempore conditionem -- cuncta eleganter comple- xus eſt Sleidanus com̃. de rebus relig. & reip. Lib. XXI. p. m. 548. 552. (in D. iſt es p. 541. b. und 545.) *editionis omnium primae Arg.* 1555. 8. In ſeinem Ein- wurf einer Urkunden måßigen Geſchich- te der evangeliſchen Kirche zum H. Creuz in Augſpurg p. 24. wird ebenfalls C. die erſte Ausgabe genennet. Hr. M. J. G. Heinſius ſchreibet in der Vorbereitung zum fůnften Theil der Fragen aus der Kir- chen-Hiſtorie des N. T. nach Hůbners Methode S. 19. von Sleidans Commen- tar. ausdrůcklich, ſie ſeyen zuerſt zu Straß- burg 1555. in 8. heraus gekommen. Der groſſe Bůcherkenner B. G. Struv ſagt in

der

der ſelecta bibliotheca hiſtorica Cap. VII. §. 24. p. 171. die beſte Edition ſey diejenige, welche Sleidan ſelbſt zu Straßburg 1555. in 8. heraus gegeben habe, auf welche hernach ſehr viel andere gefolget. Beyde Ausgaben dieſes Jahrs in fol. waren ihm alſo unbekannt. Nach ihm ſoll auch **Wendler** de viris doctis in vita Lutheri p. 13. ſie vor die beſte halten, wie **Leuckfeld** in hiſtor. Hamelmanni l c. angemerket hat. Beyde reden nur von der beſten; man ſiehet aber wohl, daß ſie ſolche zugleich vor die allererſte halten. Hingegen glaubet J. D. **Häberlin** in dem catalogo biblioth. Raymundi Krafft de Dellmenſingen, in der Note, die er auf der erſten Seite des Bogens Q, zu **Sleidans** Ausgabe 1555. in fol. (unter den hiſtoriſchen Büchern num. 134.) geſetzt hat, es ſey in **Struvs** biblioth. l. c. ein Druckfehler, wenn es in 8. heiſſet. Dieſer kennte alſo die Edition in 8. nicht, und hielte die in fol. allein vor die erſte, und einige dieſes Jahres. Es iſt aber kein Druckfehler. C. G. **Buder** verbeſſert ſolches in der neuen Auflage dieſer Bibliothek, wie ich oben S. 423. angeführt habe, wenn er die Ausgaben 1555. in fol. und in 8. zuſammen ſetzet; läßt aber unausgemacht, welche den

Rang vor der andern habe. Wer alle vier Exemplare beyſammen geſehen und mit einander verglichen hat, der kan unmöglich anders urtheilen, als daß die allererſte keine andre iſt, als A. in folio. Sleidans Anrede an die Buchdrucker auf der andern Seite des Titulblats iſt kein ſichres Kennzeichen, dieſes zu beſtimmen. Denn ſie ſtehet in A. B. und C. und doch kan nur eine davon die allererſte ſeyn. Das ſicherſte Kennzeichen aber iſt dieſes, daß B. C. und D. alle drey, in vielen Stellen mit einander übereinſtimmen, und A. allein von allen dreyen abgehet. Davon will ich zuletzt in den anzuhängenden dreißig Anmerkungen Exempel genug geben, hier aber nur dieſes noch hinzuſetzen, daß die Worte in Vogts catal. libr. rar. l. c. eine groſſe Einſchränkung leyden, wenn er von der Ausgabe C. ſchreibet: abſoluitur integrum opus, quod *in omnibus* conuenit cum editione majori, foliis 713. Wer verſchiedene dieſer abweichenden Leßarten recht anſieht, kan keinen andern Schluß machen, als dieſen: A. iſt die allererſte Ausgabe. Da ſie aus der Preſſe war, wurde ſie von Sleidano noch einmahl durchgeſehen, und viele Stellen ausgebeſſert, welche Ausbeſſerungen nun meiſtens in B. C. D.

überein lauten. Dieſe Aenderungen betref- fen gröſsten Theils ein undeutliches Wort, eine Beſſerung der Schreibart, eine zierli- chere Ordnung der Worte, und dergleichen. Sollte nun C. die allererſte ſeyn, ſo müſste Sleidan hernach in A. ſeine Sache ſchlim- mer, als vorher gemacht, und B. nebſt D. alsdann doch wiederum nach C. geändert ha- ben, welches wider alle Wahrſcheinlichkeit iſt. Folglich muſs ich die vier erſten Aufla- gen in dieſe Ordnung ſetzen. A. iſt die al- lererſte, die Wendelin Rihel auf der Frank- furter Oſter-Meſſe faſt ganz verkauft haben muſs. Gleich nach ſeiner Zurückkunft ver- anſtaltete er deſswegen die zweyte, oder B. die ſeine Erben vor der Michaelis-Meſſe lie- ferten. Vermuthlich hatten ihn einige er- mahnet, das Buch zum bequemern Gebrauch zugleich in 8. zu drucken und der gute Ab- gang der allererſten Edition in fol. hatte ihn ſelbſt dazu ermuntert. Es wurde daher auch der Abdruck der erſten in 8. gleich mit beſorget, und B. und C. wahrſcheinlicher Weiſe von ſeinen Kindern zugleich gedruckt. Dabey aber will ich nicht ausmachen, welche unter beyden ein paar Tage, oder Wochen, älter iſt, als die andere? Es kan ſeyn, daſs C. unter allen Auflagen die andere in der

Ord-

Ordnung, und B. die dritte iſt. Es kan auch vielleicht nicht ſeyn. Weil C. in bequemern Format gedruckt war: ſo fand ſie ſtärkern Abgang, als B. daher mußten die Rihelischen Erben auch noch in dieſem Jahre D. drucken: welche nebſt dem Ueberreſt von B. auf der Oſter-Meſſe 1556. gar verkauft wurde. Daher lieferten die Rihelischen Brüder im Auguſt des erſtgemeldten Jahres die dritte Ausgabe in 8. und im September die dritte in folio. Wenn man alſo von den erſten Auflagen Sleidans deutlich reden will, ſo muß man nothwendig das Format hinzu ſetzen, und ſagen: die allererſte Edition in folio, und: die erſte Edition in Octav. Auch hat man wohl Achtung zu geben, daß man dieſe viererley Auflagen nicht mit einander verwechsle. Denn B. und D. verlieren nun völlig das Recht, die erſten Ausgaben zu heiſſen, und C. verlieret eben daſſelbe, wenigſtens zum Theil.

Die vierte Frage iſt endlich dieſe: Findet man auſſer dieſen vier Ausgaben noch ältere? Ich antworte Nein. Von dem wiederruffnen Vorgeben des Varillas habe ich ſchon oben S. 417. geredet. Hier muß ich noch einen Zuſatz machen, wegen

des Herrn. P. Schüz, welcher in ſeinem angeführten commentario p. 419. vermuthlich dieſem Lügen-Schmidte getrauet, und ſelbſt ein paar alte Ausgaben der Hiſtorie Sleidans erdichtet hat. Er ſchreibet nehmlich, Sleidan habe ſeinen, vieler Fehler beſchuldigten, *Commentarium* mit einer vorgeſetzten Apologie zu Straßburg 1555. wieder auflegen laſſen, nachdem er ihn eben daſelbſt vorher in 26. Büchern hatte drucken laſſen, und führt den Titul des Werkes alſo an: *Commentarius* de ſtatu religionis & reipublicae *Germanorum ſub* Carolo V. Caeſare. Mehr Fehler habe ich auf fünf Zeilen nicht leicht geſehen. Im Titul allein ſind drey Worte falſch. Es iſt nicht an dem, daß es eine ältere Edition gibt, als vom Jahre 1555. Varillas hat es ja ſelbſt widerrufen. Wenn Hr. P. Schüz das Buch nur angeſehen hätte, ſo hätte er nicht ſchreiben können, daß die Apologie ſchon im Jahre 1555. und das 26ſte Buch noch eher gedruckt worden ſey. Doch! er hat vielleicht das Buch eines Huren-Kindes gar nicht leſen mögen. Denn davor hält er unſern Geſchichtſchreiber; und hat ohne Zweifel dieſe Läſterung aus Philippi Brietii Soc. Jeſu, annal. mundi fol. 831. geborgt und gelernt.

Denn

Denn er hat, allem Anſehen nach, weder Sleidans Geſchichte, noch eine Lebens-Beſchreibung deſſelben recht anzuſehen gewürdiget. Doch! ich kan mich hier mit Wiederlegung ſolcher ungereimten Fehler nicht lang aufhalten.

Dieſe Fragen voraus geſetzt, will ich nun den Unterſcheid beyder Exemplare in 8. deutlich anzeigen. Er beſtehet in folgenden Stücken. Beyde haben eben den Titul, wie A. und B. ohne Benennung der 25. Bücher. Aber C. hat noch, wie ſchon bemerket worden, theils auf der andern Seite des Titulblats die oben S. 436. angeführte Erinnerung an die Buchdrucker, theils auf dem Titul ſelbſt das Rihelische Zeichen, und zwar eben dasjenige, ſo ſich auf der, von den Riheliſchen Brüdern 1556. in 8. beſorgten Ausgabe, befindet. Die Dedication, die in beyden mit dem zweyten Blat anfängt, ſchließt in C. auf der ſiebenden Zeile der letzten Seite dieſes erſten Bogens; in D. aber auf der 15ten der erſten Seite des achten Blats, ſo daß die andre Seite ganz leer iſt. Einiger Maaſſen beweißt alſo ſchon die Zuſchrifft den Unterſchied beyder Ausgaben hinlänglich, da in C. nur 28. in D. aber 29. Zeilen auf jeder Seite ſtehen. Ueber-

haupt ſind in D. die Buchſtaben öffters etwas enger zuſammen gerückt, als in C. Daher kommt es, daß in beyden keine Seite ganz mit der andern übereinſtimmet, obgleich dieſer Unterſcheid wenig ausmachet, ſo daß er p. 54. erſt vier Zeilen, p. 58. ſechs, p. 89. 21. Zeilen u. ſ. w. beträgt. Im 13ten Buch findet man in beyden Tezels unverſchämte Läſterung unverändert, nehmlich in C. f. 320. b. lin. 26. - 29. und in D. f. 318. b. lin. 25. &c. Das 14te Buch und der erſte Theil dieſer Ausgaben ſchließt in C. fol. 355. a. lin. 9. ſo daß alsdann diß und das folgende Blat leer iſt; in D. f. 352. a. unten, und die andere Seite iſt wieder leer. Auf dem Bogen Aa fängt in C. fol. 357. der zweyte Theil mit einem neuen Titulblat an: Joan. Sleidani de ſtatu religionis & reipublicæ, Carolo Quinto, Cæſare, Commentariorum pars altera. Hier ſteht das vorige Inſigne und darunter die Jahrzahl 1555. worauf f. 358. a. das 15te Buch folget. Hingegen D. hat keinen neuen Titul, ſondern das 15te Buch fängt auf dem Bogen Yy f. 353. a. bloß mit eben der Uberſchrifft an, die alle übrige Bücher haben: Ioannis Sleidani commentariorum &c. Liber XV. der Beſchluß des 25ſten Buches

geſchie-

geſchiehet in C. f. 713. a. lin. 8. wo das Regiſter ſogleich anfångt, welches keine Seitenzahlen mehr hat. Es betrågt aber mit dieſem 713ten Blat in allen 19. Blåtter, und ſchließt folglich auf der zweyten Seite des 731ſten Blats, mit der dritten Zeile, unter welcher ſteht: Finis und alsdann die ſeries chartarum. Hingegen in D. ſchließt das letzte Buch f. 704. a. faſt unten. Auf der andern Seite, und den erſten ſechs Zeilen des 705ten Blats ſtehen die Druckfehler, worauf ſogleich lin. 7. das Regiſter anfångt, in welchem die Blåtter fortgezehlet ſind, ſo daß es f 723. b. lin. 3. eben ſo, wie in C. ſchlieſſet. Das Regiſter ſelbſt lautet in beyden vőllig űberein. Der ganze Unterſcheid der zwey Exemplare macht alſo nur acht Blåtter aus.

Beyde ſind ſauber und ziemlich correct gedruckt. Wegen des in D. angehångten Verzeichniſſes der Druckfehler aber, das in C. fehlet, muß ich noch etwas anmerken. Es iſt ſelbſt ziemlich fehlerhaft. Eines Theils enthålt es kaum die Helffte der Druckfehler: andern Theils aber machet es zu Fehlern, was keine ſind. Z. Ex. es heißt, man ſolle f. 258. a. leſen: *parebit*, da doch *pateb*[it] im Text recht iſt, ungeachtet viele andre A[...]

gaben falſch *parebit* leſen. Fol. 273. b. ſoll man leſen: Alexandrum, und f. 274. a. Alexander. Allein es heiſſet beyde mahle ſo, muß aber Aleandrum und Aleander dafür ſtehen. Fol. 419. b. ſoll man leſen: ſim parciturus, an ſtatt: parciturus. Es muß aber heiſſen: *meo* ſim parciturus. Fol. 565. b. ſoll man vor: & quidem, leſen: & *ſi* quidem. Das ſoll heiſſen: & *hi* quidem. Die wichtigſten unter den unbemerkten Druckfehlern ſind z. Ex. daß f. 528. b. ejus ſteht, an ſtatt: ejusque; f. 537. a. ſanari poſſunt, an ſtatt: ſanari non poſſunt; f. 568. a. conditionem, an ſtatt: Condonationem; f. 572. a. XXIII. an ſtatt: XXIV. und dergl.

Bey dem Regiſter iſt noch folgendes zu merken, wobey ich mich auf das oben S. 460. ꝛc. angeführte beziehe. Bey der Zeile: Cæſaris filius &c. harmoniren C. und D. beyde mit A. deßgleichen auch bey dieſer: Gallicus legatus &c. Ferner ſtehet auch in C. und D. die Zeile: Henricus Brunſuicenſis graſſatur, die in B. ausgelaſſen iſt; aber nicht, wie in A. nach dieſer: Henricus Brunſu. capitur, ſondern erſt nach der folgenden: Henr. Brunſuic. venit Vinariam. In A. ſtehet: Contarenus Cardinalis moritur.

ritur. Contarenus Card. Ratisbonæ. In B. C. D. aber ſtehet die letzte Zeile vor jener.

Im vorigen Stück S. 441. ꝛc. habe ich in 30. Anmerkungen verſchiedene abweichende Leß-Arten der Ausgaben Sleidans, beſonders der beyden erſten in folio, erzehlet. In allen angeführten Stellen, wo A. und B. von einander abgehen, ſtimmet C. und D. nicht mit A. ſondern mit B. überein, einige wenige ausgenommen. Nehmlich der Druckfehler conuertant iſt zwar in B. nicht corrigirt; (Siehe daſelbſt die 13. Anmerkung S. 446.) aber in C. fol. 102. a. und D. f. 100. b. iſt es in conuerrant verbeſſert. Nach der 25ſten Anmerkung (S. 456.) iſt der Druckfehler der allererſten Ausgabe de Colonienſibus in C. f. 411. noch ſtehen geblieben. Aber D. f. 406. a. ſtimmet mit B. überein: de Colonienſi. Bißweilen iſt auch in allen vier Exemplaren einerley Druckfehler fortgepflanzt worden, womit ich aber hier dem Leſer nicht beſchwerlich fallen will. Sonſt ſtimmet faſt überall B. C. und D. gegen A. überein; daher es überflüßig ſeyn würde, hier mehr hinzu zu ſetzen. Ich will dagegen andere bißher unbekannte abweichende Leß-Arten anführen, welche inſonderheit zur Erläuterung der vorhin aufgeworfenen drey

erſten Fragen, und zur Beſtättigung ihrer Beantwortung, dienen werden. Ich werde hier die vier Ausgaben des Jahres 1555. zum Grunde legen, und ſie mit den jüngern Exemplaren, beſonders mit denen oben S. 434. angeführten, vergleichen, zugleich auch die Seitenzahlen wieder aus den ohne **Benennung des Jahres gedruckten Riheliſchen Auflagen** hinzu fügen. Dieſe letztern ſtimmen alle von Seite zu Seite überein: und eine gleiche Harmonie findet ſich auch zwiſchen den Exemplaren 1558. und 1561. in 8. wie auch zwiſchen denen von 1559. 1568. und 1572. in folio. Hier ſind alſo **dreyßig** andere Anmerkungen, mit fortlaufenden Zahlen:

31.) In der *Dedication* ſtehet bald nach den oben S. 438. angeführten Worten, in A. B. C. und mehr als zwölf andern lateiniſchen Ausgaben, die ich bey der Hand habe: quomodo res identidem agitata fuerit in comitiis, *quomodo* tentatæ conciliandi rationes &c. In D. aber lauten die letztern Worte alſo: *quæ* tentatæ conciliandi &c. Ungeachtet ich nicht gefunden habe, daß man dieſe Verbeſſerung einer der folgenden Ausgaben beybehalten ſo vermuthe ich dennoch, ſie möge vom idan ſelbſt herrühren, der das Wort

quæ

quæ hier vor ſchicklicher und nachdrücklicher gehalten hat, nachdem er in den vorigen Exemplaren quomodo dreymahl hatte ſtehen laſſen.

32.) In A. und B. heiſſet es fol. 24. b. (Edit. in 8. p. 43.) Si pio affectu leniter *ac* modeſte verum profiteatur, fore, vt conſiſtat, ſin autem faſtus, *aut* maleuolentia quædam huc ipſum impellat, non poſſe firmum *aut* diuturnum eſſe. Weil zweymal *aut* hintereinander kommet, ſo ſetzte Sleidan in C. f. 37. a. zulezt dafür: *ac* diuturnum eſſe. Dadurch kam *ac* zweymahl in einen Perioden. Daher änderte er es in D. auf eben der Seite das erſtemahl, und ſetzte atque modeſte, ſtrich aber doch das letzte *ac* auch wieder aus, und ſchrieb noch einmahl *aut* Diuturnum. Man ſiehet daraus, wie ſehr accurat Sleidan auch ſo gar in den geringſten Kleinigkeiten geweſen iſt, und wie viel Mühe er ſich gegeben hat, ſeine angenehme Schreibart immer noch angenehmer zu machen. Wie A. und B. leſen die Exemplare 1558. f. 26. a. 1576. und die übrigen ohne Benennung des Jahres l. c. 1556. in fol. p. 20. b. 1559. f. 17. b. Mit C. ſtimmet 1556. in 8. überein, auf eben der Seite: mit D. aber, keine der übrigen.

33.)

33.) A. und B. f. 32. a. D. f. 48. b. (8. p. 57.) leſen: quæ ad gloriam Dei & *ad* hominum ſalutem pertinere credo. In C. wird auf eben der Seite 48. b. das andre mahl *ad* ausgelaſſen; daher es auch in der Edition 1556. in 8. eben daſelbſt fehlet. Aber in der Ausgabe 1556. in fol. ſtehet es f. 27. a. Solche Kleinigkeiten muß ich abermahls dem berühmten Lügner Varillas zur Ehre anführen, der in den Exemplaren des Jahrs 1556. groſſe Veränderungen entdecket haben will. Ueberhaupt aber muß ich hiebey anmerken, daß die Ausgabe 1556. in 8. nicht von D. ſondern von C. abgedruckt worden iſt, ſo daß beyde, beſonders im erſten Theil, faſt von Seite zu Seite, und auch ſogar in manchen Druckfehlern, übereinſtimmen. Daher kommt es auch, daß hier, und an mehrern Orten, die beyden Auflagen 1556. in fol. und 8. von einander abweichen; wovon ein ander mahl mehr zu reden ſeyn wird.

34.) In A. und B. f. 38. b. C. f. 58. b. (8. p. 69.) wird des damahligen Pabſts Tod in den Worten gemeldet: Non multo poſt eum allatum nuncium Leo *deceſſit* e vita. So auch in den Ed. 1576. und den übrigen Exemplaren in 8. 1556. in 8. f. 58. b.

und

und andern. Vermuthlich aber gefiel dem Verfaſſer das Wort *deceſſit* nicht recht; er ſchrieb dahero ohne Zweifel *diſceſſit* davor, und der Setzer, der es nicht recht leſen konnte, machte in D. f. 58. b. *deſcendit* daraus. In den angehängten Druckfehlern aber ſteht nicht, daß man deceſſit, ſondern *diſceſſit* leſen ſoll; daher ich auf eine vom Sleidan ſelbſten gemachte Aenderung geſchloſſen habe. Vielleicht möchten einige Leſer bey der Redens-Art: *deſcendit e vita*, nicht viel gutes gedencken.

35.) In A. f. 65. a. und in fol. 1556. f. 54. b. (8. pag. 116.) heiſſet der Landgraf: Philippus *Haſſiae* Lantgrauius; in B. *ibid.* C. f. 99. a. D. f. 98. b. 1556. in 8. f. 99. a. 1558. f. 68. b. *Heſſiae* Lantgrauius; in 8. 1576. und den übrigen, ingleichen 1610. in 8. pag. 108. *Heſſius* Lantgr. Aber 1559. pag. 46. a. ſtehet *Hæſſiæ*.

36.) In A. f. 65. b. 1556. in fol. p. 55. a. 1559. f. 46. b. 1558. f. 69. b. (8. p. 118.) ſtehen die Worte in folgender Ordnung: Bonorum quoque communionem & humanitati cumprimis eſſe conſentaneum, vt & dignitate ſint omnes aequales *docebat*, & conditione liberi. Aber B. f. 65. b. C. D. p. 100. a. 1556. in 8. eben

daſelbſt,

daſelbſt, 1576. und die folgenden ohne Namen des Jahrs gemachten Auflagen, ſetzen das Wort *docebat* hinauf nach: *conſentaneum*, und leſen alſo: cumprimis eſſe conſentaneum *docebat*, vt & dignitate ſint omnes aequales, & conditione liberi.

37.) Wenn es in A. f. 67. b. (8. p. 122.) C. und 1556. in 8. f. 103. a. 1558. p. 72. a. 1559. p. 48. a. 1556. in fol. p. 57. a. heiſſet: *quod* etiamſi vera eſſent omnia; ſo iſt hingegen quod weggelaſſen worden in B. f. 67. b. in D. f. 103. a. 1576. und den übrigen Exemplaren in 8., womit auch die Frankfurter Ausgabe 1610. in 8. ſowohl hier p. 113. als auch gemeiniglich in andern Stellen überein kommet.

38.) A. f. 76. b. (8. p. 137.) ließt alſo: quanquam tot nunc editis prodigiis, valde ſe formidare *inquit*, & in magna verſari ſolicitudine, *ne* jam ira Dei mitigari poſſit. Das Wort *inquit* iſt weggelaſſen in B. l. c. C. f. 116. b. D. f. 116. a. in fol. 1556. f. 64 a. 1559. fol. 54. a. 1556. in 8. f. 116. b. 1558. f. 81. a. verſchiedene ohne Benennung des Jahrs gedruckte Exemplare ſetzen das Wort *ait* wieder davor hinein, und an ſtatt *ne*, leſen ſie: *vt*.

39.) A. f. 89. b. (8. p. 161.) vt teſtimonium apud poſteros extaret *aeternum*. So leſen auch einige Auflagen, in denen das Jahr des Druckes nicht genennet iſt. Hingegen B. hat dafür: *ſempiternum*, deßgleichen auch C. f. 137. a. D. f. 136. b. 1556. in 8. p. 137. a. 1556. in fol. f. 75. b. 1558. f. 95. a. 1559. f. 63. b.

40.) In A. f. 91. a. (8. p. 164.) in einigen erſtgemeldten Ribeliſchen Ausgaben in 8. in der Straßburger 1621. p. 164. und der Frankfurter 1610. 8. p. 152. ſtehen die Worte in folgender Ordnung: Ferdinandus, qui & *Maximiliani eſſet e filio nepos*. Es gefiel aber ſolche dem Verfaſſer nicht, ſo daß er in B. l. c. und C. f. 139. b. davor ſetzte: qui & *Maximiliani nepos eſſet e filio*. Damit ſtimmen auch überein die Exemplare in 8. 1556. f. 139. b. in fol. 1556. f. 76. b. 1558. f. 97. a. 1559. f. 64. b. Aber auch ſo wollte es ihm vermuthlich wieder nicht recht gefallen. Daher ſchrieb er in D. f. 138. b. folgender Maßen: qui & *nepos eſſet e filio Maximiliani*, welche Veränderung aber, ſo viel ich gefunden habe, nirgends nachgeahmet worden iſt.

41.) Mit A. f. 92. a. (8. p. 166.) ſtimmen abermahls die erſtbenennte Ribeliſche

Exem-

Exemplare ohne Jahrzahl, überein, in den Worten: Hoc nimirum ſi feciſſes, viri boni & laudati principis *feciſſes* officium. Hingegen in B. l. c. C. und 1556. in 8. f. 140. b. D. f. 140. a. in fol. 1556. f. 77. b. 1558. f. 97. b. 1559. f. 65. a. und andern iſt dem Worte *feciſſes*, ohne Zweifel von Sleidano ſelbſt eine andere Stelle angewieſen worden, wenn es heiſſet: Hoc nimirum ſi feciſſes, viri boni *feciſſes ac* laudati principis officium.

42.) A. f. 147. b. (8. p. 265.) C. und 1556. in 8. f. 225. b. 1558. p. 156. in fol. 1556. f. 124. b. 1559. f. 104. a. und andere, leſen alle überein: *Jam* de coniunctione regis quod dixerit. In B. l. c. D. f. 224. b. 1576. in 8. p. 265. iſt das Wort *jam* weggelaſſen worden.

43.) Wenn es in A. f. 156. b. (8. p. 281. alſo heiſſet: cumque initio reſiſterent oppidani & occupato foro ſeſe communiuiſſent, *re deſperata, ueniam petunt et impetrant*; ſo hat Sleidan die letzten Worte in B. mit folgendem Zuſatze, verändert: *deſperata, multisque caeſis, impetu pri-*
miſericordiam implorant & impetrant.
e nehmliche Art lautet es auch in den

Aus-

Ausgaben: C. und 1556. in 8. f. 239. b. D. f. 238. b. 1558. f. 166. a. 1610. p. 260.

44.) A. f. 170. a. (8. p. 305.) quod vero *dicant* quosdam nihil promiſiſſe, quosdam priuatis transactionibus hanc ſibi facultatem integram ſeruaſſe, quosdam promiſiſſe quidem, ſed fiducia futuri breui tempore concilii. In eben dieſer Ordnung ſind dieſe Worte wiederholet in den Auflagen 1558. und 1561. f. 180. b. 1559. und 1572. f. 120. a. Dagegen hat Sleidan ſolche verändert, da er in B. f. 170. a. in C. und 1556. in 8. f. 260. in D. f. 259. a. und andern dafür ſetzen ließ: quod uero quosdam nihil promiſiſſe - - - quosdam promiſiſſe quidem *dicant*, ſed fiducia futuri &c. So leſen auch die Exemplare 1576. und die in verſchiedenen Jahren darauf gefolgten in 8.

45.) In A. brauchet Sleidan zu wiederholten mahlen das Wort *obtinere* in einer Bedeutung, die ihm hernach ſelbſt nicht ſchicklich genug mag geſchienen haben, daher er in den folgenden Auflagen valere, inualere, locum habere dafür gewehlet hat. Es iſt ſchon oben Num. 18.) p. 448. ein Exempel davon vorgekommen. Hier ſind ein paar andere. In A. ſchreibt er f. 182. b. (8. p. 328.) Jam illud vitium, quod a

Simone mago nomen habet, ſic *obtinuit*, und eben dieſes Wort behalten auch die Exemplare 1558. f. 193. b. 1559. f. 128. b. Andere aber, z. Ex. B. f. 182. b. C. und in 8. 1556. f. 279. b. D. f. 278. b. 1576. und einige, ohne Benennung des Jahres, leſen: *ſic inualuit*.

46.) Auf gleiche Weiſe ſtehet auch dieſes Wort in A. f. 190. a. (8. p. 341.) 1558. f. 201. b. 1559. f. 134. a. Etſi forte ante finem induciarum conuentus fiat, *obtinebit* nihilominus ea pax vſque ad altera comitia. An deſſen ſtatt heiſſet es in B. f. 190. a. C. und 1556. in 8. f. 291. a. D. f. 289. b. 1576. und den folgenden Ausgaben, die keine Jahrzahl haben: *locum habebit* nihilominus ea pax &c.

47.) Wenn in A f. 217. b. (8. p. 390.) die Worte ſtehen: Marchio ſuſpicionem omnem ab ſe longiſſime remouet, tanquam ignarus omnium rerum, *& ad regem mittit legatum Comitem Franciſcum Ladronium, ſui purgandi cauſa*; ſo ſind dieſe letztern Worte weiter hinauf gerücket worden in B. l. c. C. und 1556. in 8. f. 333. a. D. f. 330. b. 1556. in fol. p. 183. a. 1558. p. 230. b. 1559. f. 153. a. und andern, da es heiſſet: Marchio --- rerum *& purgandi*

ſui

ſui cauſa legatum mittit ad regem Com. Fr. Ladronium.

48.) Folgende Worte: in A. f. 217. b. (8. p. 391.) is Lugduni comprehenſus in carcerem abducitur *vindicandi cauſa Fregoſi & Rinconis*; ſind in den übrigen Ausgaben auf eine dreyfache Weiſe verändert worden. Nehmlich B. ibid. D. f. 331. a. 1556. in fol. p. 183. b. 1558. f. 231. a. 1559. f. 153. b. leſen: *vindicandi Rinconis & Fregoſi cauſa.* Hingegen in C und 1556. in 8. f. 333. a. ſtehet: *vindicandi cauſa Rinconis & Fregoſi.* Endlich heißt es in einigen, ohne Benennung des Jahrs gedruckten, wie auch in der Frankfurter 1610. p. 361. *vindicandi Fregoſi & Rinconis cauſa.*

49.) A. f. 221. a. (8. p. 397.) ließt: qui vitiarat, in Hiberniam *conceſſerat*, *ubi* publici quid muneris habebat; und auf gleiche Weiſe einige Exemplare ohne Benennung des Jahrs, ingleichen die Ausgabe 1610. in 8. pag. 367. Aber B. *ibid.* C. f. 338. b. und in 8. 1556. eben daſelbſt, D. f. 336. a. 1558. f. 234. b. 1559. f. 156. a. und in fol. 1556. f. 186. b. *abierat*, *ibique* publici quid &c.

50.) In A. f. 247. b. (8. p. 443.) heißt es: illud autem, quod de Eua diximus, *non attingit;* und die nach derſelben gemachten franzöſiſchen Ausgaben leſen dahero: *il n'y toucha point.* Sleidan muß nachher gehört haben, daß dieſe Sache doch ein wenig berührt worden war. Darum ſtehet nun in B. f. 247. b. C. f. 381. a. D. f. 376. b. in fol. 1556. f. 208. b. 1558. f. 262. b. 1559. f. 174. b. und vielen andern Auflagen: *non multis attingit.*

51.) Die Worte, in A. f. 249. a. (8. p. 446.) ſtatuatur aliquid, quod ad publicum orbis concilium vſque ſervetur, in Germania *peragendum: pacem interim colant* omnes &c. lauten in B. f. 249. a. und C. f. 384. a. und 1556. in 8. p. 387. b. mit einiger Veränderung und Vermehrung alſo: ſtatuatur --- in Germania *peragendum, aut ad conuentum vſque nationis Germaniæ: pacem interea colant &c.* Eben dieſe Leßart wiederholen auch die in unbekannten Jahren gedruckten Ausgaben, die Straßburger 1621. in 8. p. 446. die Frankfurter 1610. p. 413. nur mit dem Unterſchiede, daß ſie aus A. das Wort *interim* behalten. Auch ſtimmet D. f. 379. a. damit überein, ſetzt aber vor *interea* oder *interim* die Worte:

inter

inter ſe, welches in den folgenden Auflagen wiederum mit *interea* vertauſchet worden. Denn die Exemplare 1556. in fol. p. 210. a. 1558. f. 264 a. 1559. f. 175. b. 1576. pag. 446. kamen mit B. und C. überein.

52.) Da Sleidan in A. f. 260. a. (8. p. 467.) geſchrieben hatte: Ferdinandus Wirtembergico ſcripſerat, ſo ſetzte er alsdann noch das Wort *rex* hinzu: und die folgenden Exemplare leſen: Ferdinandus *rex* Wirtembergico ſcripſerat: B. ibid. C. f. 401. b. D. f. 396. a. 1558. f. 276. a. 1559. f. 183. b. 1556. in fol. p. 219. b.

53.) Eine kleine Verbeſſerung der Schreibart iſt es, wenn die in A. f. 355. b. (8. p. 640.) befindliche Worte: *Caeſar ad Noribergenſes & quosdam alios miſerat legatum*, qui decretum factum eis perſuaderet - - - ſed illi conſtanter negabant. *Ille ad Caeſarem* reuerſus rem omnem exponit; nun in B. eben daſelbſt, C. f. 548. b. D. f. 541. b. 1556. in fol. p. 300. a. 1558. f. 377. b. 1559. f. 251. b. alſo geordnet ſind: *Legatum Cæſar ad Noribergenſes & quosdam alios miſerat*, qui decretum - - - negabant; *ad Caeſarem ergo* reuerſus rem omnem exponit.

54.) Unter die Leßarten, die A. ganz alleine hat, gehöret auch dieſe f. 360. a. (8. p. 648.) Conneſtablio & Aumalio *duce*. Alle übrige, z. Ex. B. auf eben dieſer Seite, C. f. 555. b. D. f. 548. b. 1556. in fol. p. 304. a. 1558. fol. 382. b. 1559. f. 254. b. 1576. p. 647. 1610. p. 598. 1621. p. 648. ſetzen an ſtatt duce, das Wort *ductoribus*.

55.) Nirgends finde ich mehr abweichende Leß-Arten beyſammen, als im 22ſten Buche in der Erzehlung derjenigen Handlungen, welche im Auguſt 1551. mit den Lehrern in Kirchen und Schulen zu Augſpurg, und hernach auch zu Memmingen und andern Orten in Schwaben von den Kaiſerlichen Miniſtern wegen des leidigen Interims vorgenommen worden ſind. Sie ſind würdig, daß ich ſie hier anführe. Zur Erläuterung derſelben aber bitte ich meine Leſer, die **Handlung mit den Lehrern der lateiniſchen und teutſchen Schulen in der des H. R. R. Stadt Augſpurg wegen des Interims**, hier nachzuleſen, von welcher der Hochberühmte Herr Verfaſſer dieſer **Ergötzlichkeiten im zweyten Stück des erſten Bandes** S. 312.-330. eine Leſenswürdige Nachricht mitgetheilet hat, aus

welcher

welcher Sleidans Erzehlung, beſonders in der allererſten Ausgabe, kan ergänzt und verbeſſert werden. Er ſchreibet nehmlich in A. f. 392. b. (8. p. 708.) Auguſti die vigeſimo ſexto, mane, poſt concionem, eccleſiae Auguſtanae doctores, atque miniſtri, numero decem, accerſiti fuerunt *cum ludimagiſtris* in aedes Atrebatenſis epiſcopi, pro ſe quiſque &c. Hier ſcheinet es, als wenn die Prediger und Schulmeiſter an einem Tage ſeyen dahin beruffen worden, ihre Gedanken von dem Interim zu eröfnen. Da aber ſolches an zwey verſchiedenen Tagen geſchehen war, und Sleidan dieſen Umſtand vermuthlich hernach erſt erfahren, oder ſeinen Fehler gemerkt hatte; ſo ſtrich er hier die Worte *cum ludimagiſtris* aus. Daher findet man ſie hier nicht in B. f. 392. b. C. f. 605. b. D. f. 598. a. 1556. in fol. p. 331. b. 1558. p. 417. a. 1559. f. 278. a. Hingegen rückte er ſie weiter unten wieder ein, wie wir hernach in der 57ſten Anmerkung ſehen werden.

56.) Gleich auf der folgenden Seite f. 393. a. (8. f. 708.) ſtehen in A. die Worte: Cum etiam de ſacramentis illud dicerent, Seldus iureconſultus *eos increpabat acerbe.* Aber in B. auf eben dieſer Seite, C. f. 606.

 a. in

a. in fol. 1556. f. 331. b. 1558. f. 417. a. 1559. f. 278. a. entſchuldigt er dieſen Rechtsgelehrten einiger maaſſen wegen ſeiner Scheltworte, wenn er ſchreibet: cum etiam --- iureconſultus, *tanquam interpres eos increpabat*, ſo daß die Schuld mehr auf den Biſchof von Arras fällt, von welchem er vorher gemeldet hatte: Hic Atrebatenſis admodum ſtomachoſe --- tum ille magis etiam excanduit, & ira feruidus, eos acri conuicio reiicit. Bedenklich aber iſt es, daß hier D. welches ſonſt etwas seltnes iſt, nicht mit B. und C. wie vor- und nachher, ſondern mit A. übereinſtimmet, und ſcheinet es faſt, es habe unſern Geſchichtſchreiber gereuet, daß er in B. und C. eine Veränderung, zur Entſchuldigung dieſes Rechtsgelehrten, vorgenommen hatte.

57.) Da Sleidan in A. wie ich eben gezeigt habe, der Augſpurgiſchen Schulmeiſter f. 392. b. ſchon gedacht hatte, ſo ſchrieb er nun mit Recht f. 393. a. (8. p. 709.) ad eundem modum fuit actum etiam *cum Memmingenſibus* & aliis. Da er aber ohne Zweifel hernach erfahren, daß die Schulmeiſter erſt ein paar Tage nach den Predigern waren vorgefordert worden: ſo machte er in ſeiner Erzehlung folgende Aenderung,

derung, welche man in B. f. 393. a. C. und D. auf der eben angeführten Seite, in fol. 1556. f. 331. b. 1558. f. 417. b. 1559. f. 278. a. und andern Ausgaben findet: ad eundem modum fuit actum etiam *deinde cum ludimagiſtris*, *cunque* Memingenſibus. Das Wort *deinde* zeiget deutlich, daß er nun die Handlung mit den Lehrern in der Kirche, von der darauf erfolgten mit den Schullehrern, unterſcheidet. Da jene den 26ſten Auguſt geſchehen war; ſo erhellet aus dem angeführten zweyten Stück dieſer Ergötzlichkeiten S. 315. daß die Schulmeiſter nicht an eben demſelben Tag, ſondern erſt den 31ſten und letzten Tag des Auguſts auf Befehl des Kaiſers auf das Rathhaus gefordert worden ſind. Durch dieſe Veränderung hat Sleidan zugleich auch einen andern Fehler mit verbeſſert. Denn da es nach ſeiner Erzehlung in A. ſcheinen möchte, die Schulmeiſter ſeyen zugleich mit den Predigern, vor den Kaiſerlichen Räthen verhöret worden, und ſolches der Wahrheit nicht gemäß war: ſo gedenket er nun in den folgenden Ausgaben mit Rechte des Verhörs der erſtern, ohne ihre Richter zu nennen. Denn die Schul-Lehrer waren nur vor den Rath, nicht aber, wie die Pre-

diger, vor die Miniſter des Kaiſers gefordert worden.

58.) In eben dieſer Erzehlung ſtehet noch in A. eben daſelbſt, (8. p. 709.) *Expeditiſſima videbatur autem eſſe ratio*, ſi pellerentur &c. hingegen in B. eben daſelbſt, in C. f. 606. b. D. f. 599. a. in fol. 1556. f. 332. a. 1558. f. 417. b. 1559. f 278. b. *Expeditiſſima autem viſa creditur eſſe ratio*, ſi pellerentur.

59.) Der Königlich Franzöſiſche Abgeſandte auf der Kirchenverſammlung zu Trient heiſſet in A. f. 394. a. (8. p. 711.) Galliae regis orator, abbas *Loſanus*; in andern aber *Belloſanus* z. Ex. in B. *ibid.* C. f. 607. b. D. f. 600. a. in fol. 1556. f. 332. b. 1558. f. 418. b. 1559. f. 279. a. 1576. p. 710.

60.) Wenn endlich in A. f. 397. b. (8. p. 717.) wie auch in einigen zu unbekannter Zeit gedruckten Exemplaren erzehlet wird: in eo tumultu nefarie trucidatum fuiſſe inter alios, maxima & ſingulari virtute virum, *Joanninum Auriam*; ſo ſtehet in den übrigen Ausgaben dieſer Nahme verändert: *Joanninum Doriam*. Z. Ex. B. f. 397. b. C. f. 613. a. D. f. 605. b. 1556. in

fol.

fol. p. 335. b. 1558. f. 422. a. 1559. f. 281. b. 1576. p. 716.

Zum Beſchluſſe wiederhole ich dasjenige, was ich nach den erſten dreißig Anmerkungen, oben S. 459. und 460. geſchrieben habe. Meine Leſer haben nun hier eben ſo viel andere Kleinigkeiten, aus welchen ſie die von einander abweichenden Ausgaben Sleidans richtig beurtheilen können. Bey dieſen verliert die Wahrheit nichts: Die Läſterer werden dabey zu ſchanden, und der unermüdete Fleiß Sleidans erhält eine neue Beſtätigung. Wenn meine Bemühung, wie ich hoffe, einigen Beyfall findet; ſo kan ich zu andrer Zeit wiederum eine gleiche Anzahl ſolcher Kleinigkeiten mittheilen.

CXVI.

Eine Bulle des P. Innocentii VII. von dem Jahr 1406.

Aus der Urſchrift auf Pergament.

Man ſiehet auch aus dieſer Bulle, wie geneigt der Römiſche Stuhl dem Antonier-Orden geweſen. Seine Betteley blieb nicht in einem gewiſſen Bezirck eingeſchränket, ſondern breitete ſich auch

auch muthig in andere Diöceſen und Länder aus; dahero wollten auch die Biſchöffe und andere Kirchen-Vorſteher ihre Erlaubniß und Beförderung nicht umſonſt ihnen angedeihen laſſen, ſondern forderten die Gebühr davor. Dieſes war aber denen ſo treflich privilegirten und Geldbegierigen Antoniern nicht gelegen, weil ſie das Nehmen vor seliger als das Geben hielten. Demnach lieſſen ſie ſich keine Unkoſten dauren, ihre unverſchåmte Bettel-Freyheit, ſo oft es nöthig war, durch Römiſche Bullen ſich beſtätigen zu laſſen.

Innocentius epiſcopus ſervus ſervorum dei Venerabilibus fratribus univerſis Patriarchis Archiepiſcopis Epiſcopis & dilectis filiis Electis & eccleſiarum Cathedralium vacantium Capitulis Salutem & apoſtolicam benedictionem. Ad audientiam noſtram fide dignorum inſinuatione pervenit quod licet a felicis recordationis Bonifatio VIII. Clemente V. Johanne XXII. & Clemente VI. & nonnullis aliis Roman. Pontificibus predeceſſoribus noſtris dilectis filiis Abbati & Conventui Monaſterii & Hoſpitalis pauperum ſancti Antonii ordinis ſancti Auguſtini Viennen. dioc. nobis & eccle-

eccleſie Roman. immediate ſubjectorum ac fratribus domorum Preceptoriarum & Hoſpitalium Dictis Monaſterio & hoſpitali ſubjectorum quod libere & licite poſſint mittere per univerſum Queſtuarios fratres & Nuntios pro queſtis faciendis votis elemoſinis ac legatis exigendis & recipiendis ad opus pauperum & infirmorum ad eadem eorundem membra confluentium quodque tam vos quam alii locorum Ordinarii & eccleſiarum prelati teneamini eisdem fratribus & Nuntiis ſeu Queſtuariis dare auxilium conſilium & favorem ac licteras oportunas gratuite & absque aliqua ſolutione & exactione pro hujusmodi elemoſynis, votis, queſtis & legatis exigendis & recipiendis concedere, dudum conceſſum extiterit & indultum & poſtmodum tam pie memorie Innocentius VI. quam Clemens V. prefati predeceſſores noſtri vos rogaverint monuerint ac fuerint exhortati vobisque nichilominus in virtute ſancte obedientie precipiendo mandaverint ut fratres Nuntios & Queſtuarios predictos cum pro hujusmodi votis elemoſinis & legatis exigendis petendis & recipiendis ad Civitates dioc. provincias & alia loca veſtra accederent benigne reciperetis & tractaretis, ac per ſubditos

ditos veſtros recipi & tractari per veſtras litteras efficaces eisdem fratribus Nuntiis & Queſtuariis gratuite & absque ſolutione, exactione petitione alicujus pretii vel mercedis concedendas diſtricte iniungere deberetis quod ab eisdem fratribus Nuntiis & Queſtuariis cum ad eorum eccleſias & loca pervenerint pro petendis querendis & exigendis votis elemoſinis & legatis predictis nichil petere exigere vel extorquere preſumerent prout in ipſorum Clementis V. & Innocentii predeceſſorum predictorum litteris inde confectis plenius continetur. Verum quia ſicut Queſtuariorum Preceptorie ſancti Antonii florentin. Dicti ordinis & a dictis Monaſterio & hoſpitali dependentis per ſedem apoſtolicam deputatorum habet conqueſtio noviter nobis facta aliqui veſtrum eſtis in obſervatione hujusmodi mandati apoſtolici negligentes, nonnulli etiam ordinariorum ſubditorum veſtrorum ac tam Cathedralium quam Collegiatarum eccleſiarum Capitula aliter hujusmodi litteras eisdem Queſtuariis fratribus ſeu Nuntiis concedere aut ipſos ad hujusmodi elemoſinas colligendas vota & legata petenda & exigenda admittere nolunt ſed expreſſe denegant & recuſant niſi magnam partem

&

& interdum majorem elemoſinarum votorum & legatorum prediſtorum percipiant ab eisdem in animarum ſuarum periculum dicte ſedis contemptu eorundem infirmorum & pauperum prejudicium non modicum & gravamen. Nos ad inſtar dicti Innocentii predeceſſoris volentes ſuper hys de oportuno remedio providere, vobis & eisdem Capitulis & ſubditis quod litteras ipſas Queſtuariis fratribus ſeu Nuntiis ipſis gratanter & indilate concedatis ſeu concedant, preſentium tenore mandamus & quod nil ab ipſis occaſione premiſſa quocunque colore queſito petere exigere vel extorquere contra mandatum ſeu inhibitionem hujusmodi quomodolibet preſumatis diſtrictius inhibemus. Si vero quod abſit vos ſeu aliquis veſtrum vel Capitula aut ſubditi ipſi contra mandatum & inhibitionem noſtram hujusmodi ab eisdem Queſtuariis fratribus ſeu Nuntiis aut aliquo ſeu aliquibus eorundem vel alio ſeu aliis eorum vel aliquibus ipſorum nomine quicquam petere exigere vel extorquere pro promiſſis & eorum occaſione attemptaveritis vel attemptaverint Quadruplum ejus quod receperitis exegeritis ſeu extorſeritis, aut receperint exegerint, aut extorſerint

Que-

Queſtuariis fratribus ſeu Nuntiis ipſis a quibus ſeu quorum aut cujus nomine recepe-ritis aut extorſeritis ſeu receperint vel extorſerint reddere teneamini ac etiam teneantur infra Menſem a die quo receperitis ſeu receperint computandum Alioquin quadruplum ipſum infra dictum tempus reſtituere differentes in duplum ejus quadrupli pergentes Camere noſtre exigendum irremiſſibiliter vos noveritis condempnatos. Dat. Rome apud Sanctum petrum kl. Septembr. Pontificatus noſtri Anno Secundo.

Hermannus.

CXVII.

Laurentii Vallæ Brief an den Neapolitaniſchen König Alphonſum wegen eines frühzeitig gelehrten Spaniers.

Ich habe dieſes beträchtlichen und nett geſchriebenen Briefes in dem vorigen Stücke bey dem Schluſſe der andern Anzeige einiger raren Bücher gedacht: und da ich glaube, man könne ihn nicht ohne Vergnügen leſen, ſo habe ich vor gut gefun-n, demſelben hier aus den ſehr ſelten vor-

kommen-

kommenden Epiſtolis Principum, Rerumpubl. ac Sapientum Virorum eine Stelle einzuräumen. In dieſer Sammlung ſtehet er p. 362. der Venet. Ausgabe, p. 351. der Straßburg. und p. 364. der Amſterdamer Edit. Die hierinn ertheilte Nachricht von dieſem ungemein begabten Jüngling überſteigt faſt allen Glauben, und wäre mir höchſt verdächtig, wenn nicht der redliche Valla ſie an den weiſen und ſcharfſinnigen König Alphonſum überſchrieben hätte, der bald hierauf die Sache ſelbſt auf das genaueſte unterſuchen konnte. Doch ich überlaſſe meinen Leſern das Urtheil hierüber.

Herr Klefecker führet in ſeiner Bibliotheca eruditorum præcocium p. 89. eine Stelle von ihm aus Trithemii Chronico Sponheimenſi an, in welcher dieſe Sache noch höher getrieben wird. Er nennt ihn Ferrandum Cordubenſem, und meldet zuletzt von ihm: Romam a Rege Caſtellæ miſſus orator in omnibus Italiæ Galiæque gymnaſiis publicis diſputans convicit omnes, ipſe a nemine, vel in minimo, convictus. Varia de ipſo inter doctores Pariſienſes movebatur opinio, aliis magum illum ac dæmone plenum cavillantibus, aliis ſentientibus contrarium. Non defuerunt, qui An-

tichriſtum putarent propter incredibilem ſcientiam ſcripturarum, qua cunctos mortales videbatur antecellere. Ich habe vermuthet, in des Carl du Pleſſis d'Argentrè groſſer Collectione judiciorum de novis erroribus, qui ab initio XII. Sæc. usque ad A. 1713. in Eccleſia proſcripti ſunt & notati, etwas von ihm anzutreffen, aber nichts gefunden. Klefecker hingegen berufft ſich auf Launoji Hiſtoriam Gymnaſii Navarreni p. 158. Der S. D. Johann Wilhelm Bayer führet in ſeiner Diſſert. hiſtorico-phyſica de Memoria p. 48. ein mit Trithemio in Anſehung ſeines erſtaunlichen Gedächtniß übereinſtimmendes Zeugniß des Abraham Bzovii aus deſſen Annalibus eccleſiaſticis an. Ohne Zweifel hat Nicolaus Antonius in ſeiner überaus raren und vortreflichen Bibliotheca Hiſpana eine zuverläſſige Nachricht von ihm ertheilet. Vielleicht iſt es eben der Fernandus ſive Ferdinandus de Corduba, von dem der S. D. J. A. Fabricius Tom. II. Bibliothecæ mediæ & infimæ Latinitatis p. 489. etwas gemeldet hat.

Alphonſo Hiſpaniæ, & Italiæ Regi, Laurentius Valla ſalutem.

Et ſi propediem viſurus auditurusque hominem es, de quo ad te conſtitui ſcribere, & pro tua incredibili ſapientia de præſente judicaturus; tamen faciendum putaui, ut de abſente jam ſcribam; ferre non ſuſtinens, quin tibi, aut judicium animi, ſi forte hoc ſcire vis, teſtificer, aut ob hunc virum Hiſpani nominis gloriam gratuler. Nam, vt ex tuis regiis laudibus, ſplendidiſſimisque virtutibus omnis Hiſpania gloriatur: ita de hoc homine, quantum ex privata perſona & literariæ, non caſtrenſis militiæ cultore fas eſt, gloriari poteſt: tuque in primis, qui & bonorum & eruditorum amantiſſimus es; eo quidem magis, quod Senecam, Lucanumque, quos tu ſummo, vt debes, in honore habes, eſt conterraneus concivisque, &, quod plurimum facias, ſimillimus Senecæ ſeniori, neſcio an corpore, certe memoria atque ingenio, ut ſi Pythagoram audire vellemus, putari poſſet anima Senecæ in hoc eſſe homine renata. Etenim ille in Declamationum prooemio refert, quod pene incredibile hactenus, nunc recens

iſtius fides credibile facit, ſolitum ſe eſſe mille verſus ſemel auditos continuo referre, & ut a quoque acceperat, nam a ſingulis hominibus ſinguli verſus dicebantur, ſuum cuique reddere. Idem in duplicato numero ait feciſſe Portium Latronem, qui fuit idem Cordubenſis ac condiſcipulus ſuus. Sed profecto non tantopere illi ſuo tempore admirabiles extiterunt, quantum hic noſtra ætate; tametſi non omnia me experiri permiſit anguſtia temporis. Siquidem tribus diebus homine uſus ſum, & mecum, & cum aliis compluribus diſputante, & ipſe talia ſe quoque facturum pollicetur. Verum de eo, quod expertus ſum, ſive quæ repetit ex diſputatore modo audita, ſive ea quæ in theſauro quodam atque in ærario lecta collocavit, nihil cognovi mirabilius, quantacumque alloquaris oratione hominem, ipſe eam omnem, vel ad literam, vel ad ſenſum, ſi minus aperte ab altero prolata eſt, repetit, & quidem celerius, expreſſius, doctius, ut eum magis ſua credas, quam aliena proferre. Quicquid ab adverſario dudum eſt dictum, quicquid eodem die, quicquid pridie, quicquid nuper, id omne ſic tenet, ut eum nulla ſententia, nullum etiam ver-

verbum effugiat. Adeo multum periculi eſt ac ſummopere cavendum, ne quid calore diſputandi, aut curſu orationis, aut multitudine rationum, aut altercandi mora tibi excidat, quod non plane cum ceteris tuis dictis conſtet atque conſentiat. Protinus enim ille inconſtantiæ tuæ te admonet, & loqui contraria, aut inter ſe repugnantia oſtendit. Quamquam non deeſt in diſputationibus calliditas mira atque ſolertia, qui etſi in luctando, ut ſic dicam, robuſtiſſimus eſt, tamen omnes, ut ajunt, palæſtrici numeros ac flexus adhibet; ut eodem momento & viribus premat, & arte eludat: ſimulque pede, & genu, manu, latere decertet. Et hæc quidem extemporalia. Quid autem illa ſtudio ac lectione comparata, præterea, de quibus judicare non poſſum? Hebræam, dico Punicam, Caldaicam linguam. Quæ ita multa ſunt, & quaſi flumine quodam abundantiſſimo pervehuntur; ut mihi miraculum ſubeat ac ſtupor audienti tantam omnium diſciplinarum, imo omnium auctorum & omnium librorum repetitionem. Nihil in Grammatica eſt, nihil in Dialecticis, nihil in Phyſicis, nihil in Metaphyſicis, nihil in Moralibus, nihil in Geometria, nihil in

Aſtronomicis, nihil in Medicinis, nihil in Muſica, nihil in Theologia, nihil denique in Jure, quod ignoret. Ignoret dico? imo, quod non habeat in promtu, memoriterque reddat, ac pene decantet. Ita nusquam in proferendo hæſitat, ita fluit, ita abundat, ut prius dubitare deſinat adverſarius & repugnare, quam ille fidem aliam ſuper aliam facere. Eo loquente omnes ita ſtupent, atque ab eo dependent, ut inquit de Didone Virgilius, *Pendetque iterum narrantis ab ore*: et Ovidius, *Narrantis conjunx pendet ab ore viri.* Parum dico, Sybillam putes, aut aliquam Apollinis vatem, cui omnia, ſi veteribus credimus, cognita erant. Nec unum dicas hominem loqui, ut Priſcianum, Ariſtotelem, Euclidem, Ptolomæum, Galenum, Ariſtophanem, Ulpianum: ſed hos omnes, & quam plurimas doctiſſimorum hominum animas hoc hominis corculum inſidere. Eſt ſtatura infra juſtam & gracili, at certe tot annos vixiſſe in ſtudiis, quot Neſtor fuiſſe in vita videtur. Quæris, quot annos natus ſit? Dicam triginta: nondum ſatis annorum putabis. Dicam quinquaginta: ne hoc quidem veriſimile eſt. Profecto non credes, niſi tertiam ætatem

homi-

hominum, quod fertur de Neſtore, vixiſſe dicam. Agit itaque Ferdinandus, hoc enim nomen eſt noſtro Neſtori, agit tertiam ætatem, exactis jam duabus; ſiquidem tranſivit infantiam pueritiamque in media poſitus adoleſcentia, duodeviceſimum agens annum aut modo ingreſſus undeviceſimum, nondum malas ſignante lanugine. Quis hoc credat, niſi qui viderit? quomodo habebunt tam miræ rei poſteri fidem? quanto minus credituri, ſi, quod utinam ei contingat, diu vixerit? Sileo hoc loco morum, ſermonis, aſpectusque ſuavitatem, modeſtiam, manſuetudinem, ut prope eum non minori benevolentia complectamur, quam admiratione ſuſpicimus. Verum ut ſincere de homine judicem, & nihil, vel quod adeſt ei, vel quod abeſt, omittam, lingua latina, facultas poetica, ars oratoria, tanta ei adeſt, quantam Hiſpania docere, aut aliqua provincia potuit: breviter, ſumma, ut dicitur, manus in eo deſideratur. Solum namque in Italia nitor ille dicendi, ornatus orationis, vis eloquentiæ viget, ſive in proſa, ſive in carmine. Præſertim jactis fundamentis in Græca lingua, quibus ſi ſub optimo præceptore Ferdinandus, pau-

 cos

cos annos dicam, an menſes, operam dederit, profecto videbimus eum fore ſapientem illum, quem docti imaginantur, quique cum eſſe poſſit, tamen nunquam fuit, quaſi mortalem quendam Deum. Itaque lecto Catone, Varrone, Cornelio Celſo, Columella, Plinio, de agricultura cum agricolis contendere, lecto Vitruvio, cæterisque cum Architectis de Architectura diſputabit: evoluto Frontino, Vegetio atque aliis de re militari cum Imperatoribus decertabit, ne dicam omnes revincet; atque item in cæteris artibus, ſic rapaci, voraci, tenaci memoria eſt. Quamquam neſcio plusne memoriam, an acumen, an judicium prudens ſincerumque admirer. De quo plurima adhuc dicenda eſſent, niſi nollem verbis te onerare, & ſcirem te paucis diebus tibi ipſi magis, quam mihi crediturum. Quare ob tam admirandum hominem, & tibi, & nationi tuæ gratulor: gratulaturus Senecæ tuo utrique, ſi viverent: qui ſi apud Elyſios campos eſſent, illic, cum de eorum cive audirent, exultarent, ut Achilles de Pyrrho, ut eſt apud Homerum. Vale. VIII. Kalend. Auguſti Neapoli.

CXVIII.

CXVIII.

Zwey Briefe Melanchthons an den Rath zu Augſpurg wegen Stephani Agricolæ des jüngern.

Aus einer alten Handſchrift.

Der Rath zu Augſpurg hatte den Philipp Melanchthon erſucht, nach aufgehobenem Interim einige tüchtige Evangeliſche Prediger ihm an die Hand zu geben. Mit denen dreyen aber, welche in dem erſten Briefe genennet ſind, fiel die Sache nicht nach Wunſch aus, ſo ſehr er dieſelbe auch angeprieſen hatte. Kezmann und Melhorn wurden zwar in das daſige Predigamt aufgenommen: man ſahe ſich aber genöthiget, weil ſie ſich wegen einiger Kirchen-Gebräuche mit ihren Amtsgenoſſen nicht vertragen konnten, dieſelbe A. 1555. wieder zu entlaſſen.

S. des Herrn Paul von Stetten 1. Theil der Geſchichte der R. Stadt Augſpurg p. 877.

Stephan Agricola aber wurde, wie aus dem andern Briefe erhellt, gar nicht angenommen, und die folgende Zeit hat gelehrt, daß dieſer Entſchluß vor die Evangeliſche

Kirche zu Augſpurg ſehr heilſam geweſen. Denn nach wenigen Jahren trat er zu der Päbſtlichen Kirche über, und verläugnete die Evangeliſche Wahrheit, vor welche hingegen ſein frommer Vater mit einer unüberwindlichen Standhaftigkeit Bande und Trübſal ausgeſtanden, und faſt zum Märtyrer geworden wäre: wovon ich umſtändlich gehandelt in der hiſtoriſchen Nachricht von dem Urſprung, Fortgang und Schickſale der Evangeliſchen Religion in den Saltzburgiſchen Landen, p. 79.-92. Daſelbſt habe ich auch in einer Anmerkung p. 90. von dem jungen Agricola etwas gemeldet. In des S. D. E. S. Cypriani Tabulario Eccleſiæ Romanæ Sæculi XVI. p. 550. findet man auch eine kurtze Nachricht von ihm: wie denn daſelbſt p. 547. ein Brief des Agricolä an den Naumburgiſchen Biſchoff Julium Pflug, ein anderer des Augſpurgiſchen Cardinals Otto, der ihn begierig aufgenommen, und nicht nur ihn, ſondern auch ſein Weib und Kinder zu verſorgen verſprochen, an vorgedachten Pflug p. 550. und p. 551. einer des Jeſuiten Petri Caniſii gleichfalls an den Pflug zu leſen ſind, welche des Agricolä Uebergang zu der Römiſchen Kirche angehen.

GOt-

I.

GOttes Gnad durch ſeinen eingebornen Sohn JEſum Chriſtum, unſern Heyland, und wahrhafftigen Helffer, und ein neu fridlich ſelig Jahr zuvor, Edle, Ernfeſte, Weiſe, Fürnehme, Günſtige Herren, ich hoffe, Es ſind nun mehr beede Magiſter Petrus Kezman und Magiſter Georgius Melhorn mit GOttes Hülff zu Augſpurg ankommen, welche von wegen ihrer Tugend, Lehr und Alters wohl zu gebrauchen ſeynd. Zaiger aber dieſer Schrift iſt Stephanus Agricola, des Ernwürdigen Doctoris Stephani Agricolå, etwa Predigers zu Augſpurg, Sohn, und iſt zu Augſpurg gebohren, und iſt Gottsfürchtig, wohlgelehrt, verſtåndig, fridliebend, und mit vielen ſchönen Tugenden gezieret. Dieweil denn ſein lieber Vater ſeeliger Chriſtliche Lehr in euer Kirchen bey den erſten treulich gepflanzt hat, und er zu Augſpurg geboren iſt, hat er ſich auf meine Vermahnung, dem Vaterland zu dienen, erboten. Nun zweifel ich nit, Euer Ernfeſt, und E. Weißheit werden befinden, das Verſtand und Tugend in ihm iſt: darum hab ich ihm Schrift geben, und bitt Ew. Ernfeſt und E. Wt. wollen ihn hören, und neben andern zum Predig-Amt

gebrau-

gebrauchen, darinn er mit GOttes Hülff treulich und ſeliglich dienen wird. Der allmächtig GOtt, der ihm wahrhafftiglich ein ewige Kirche im menſchlichen Geſchlechte durch ſein Evangelium ſammlet wolle Euer Stadt, und Kirchen gnediglich regieren, und Euer Ernveſt und Wt. und die Euern allezeit bewahren. Amen. Datum am zehenden Tag Decembris A. 1552. zu Torga

Euer Ernveſte und E. Weißheiten

Williger Diener
Philippus Melanchthon.

II.

GOttes Gnad durch ſeinen eingebohrnen Sohn JEſum Chriſtum, unſern Heyland, und wahrhafftigen Helfer zuvor. Edle, Ernveſte, Weyſe, Günſtige Herren, dieweil der gut alte Mann Doctor Stephanus Agricola in Augſpurg treulich gedient hat, und bekannt geweſen iſt, hab ich gehoft, E. Ernveſt und E. Wt. werden ſeinem Sohn des genaigter ſein, habe auch ihn und die andern vermahnet, der Ceremonien halber Gedult zu haben. Nachdem aber ſich die Sachen anders zugetragen, laß ichs ich bey E. Ernveſt und E. Wt. Schriften beru-

beruhen, und hab Stephano die Brief an mich haltend, zugeſandt, und ihm dabey geſchrieben, das er ſittiglich antworten wolle.

Ich habe nicht Gefallen an unnöthigem Gezänk, denn man hat ſehr gnug zu thun mit vielen groswichtigen Sachen, davon die Verſtändige und Alten freundliche Unterrede halten ſolten, ein ſolche Unterrede ſollten chriſtliche Herrſchaften fürdern.

Und wo ich euern Kirchen, oder ſunſt zu gutem dienen kan, dazu bin ich mit GOttes Hülff willig, der Allmächtige Sohn GOttes, JEſus Chriſtus, der ihm gewislich ein ewige Kirche im menſchlichen Geſchlecht, durch ſein Evangelium ſamlet, wolle E. Kirchen und löbliche Stadt und Euer Ernveſte und die Euern allezeit gnediglich bewahren und regieren. Und in euer Stadt allezeit auch ein Kirchen ſamlen. Datum Witenberg die 3. Martii. 1553.

Ewer Ernveſte und E. Wt.

Williger

Philip. Melanchthon.

D. Johann

CXIX.

D. Johann Frederi Schreiben an Herzog Ulrich zu Mecklenburg wegen der bedencklichen Ordination M. Jo. Coleri.

Aus einer alten Handſchrift.

Dieſes Schreiben dient zur Ergånzung der hieher gehörigen Acten, welche Georg Dedeken dem erſten Bande des Theſauri Conſiliorum & Deciſionum p. 749. ſqq. der Jeniſchen Ausgabe von A. 1671. einverleibet hat. Es wird meinen Leſern deſto angenehmer ſeyn, weil der Nahme desjenigen, den es angehet, hier ausgedruckt iſt, der in gedachtem Werke verſchwiegen worden. Johann Colerus iſt der Verfaſſer des heut zu Tag noch bekannten Hausbuches, und ſcheinet freylich, mehr in öconomiſchen Dingen, als in der Theologiſchen Klugheit erfahren geweſen zu ſeyn, weil er kein Bedenken gehabt, von einem Suffraganeo eines Påbſtlichen Biſchofs in Breßlau zum Predigamt ſich ordiniren zu laſſen. Er mußte demnach auf Befehl des Herzogs nach vorher gegangenem theologiſchen Examine durch D. Johann Frederum, der dieſes Schrei-

Schreiben im Nahmen der theologiſchen Facultät ausgefertigt, aufs neue nach der Mecklenburgiſchen Kirchen-Ordnung ordinirt werden. Er wurde hierauf nach einiger Zeit erſtlich Archidiaconus zu Parchum, und endlich Superintendens daſelbſt, und ſtarb, wie aus Wittenii Diario Biographico zu erſehen, A. 1639.

Ad Ducem Ulricum de ordinatione M. Joannis Coleri antea a Suffraganeo pontificio ordinati.

Durchleuchtiger Hochgebohrner Fürſt, E. F. G. ſey die Gnade GOttes ſamt unſerm chriſtlich Gebett, und unterthenigen Dienſten höchſtes Fleiß jederzeit zuvor. Gnediger Herr, E. F. G. gnediges ſchreiben, des Datum ſtehet Guſtrow d. 8. Auguſti haben wir geſtern den 12. eiusdem mit gebührender undertheniger Reverentz empfangen und verleſen. Und ſollen E. F. G. hierauf zu Unterthenigkeit nicht verhalten, daß uns zwar nunmehr unverborgen ſey, daß E. F. G. des Herrn D. Jacobi Coleri Superintendenten zu Guſtrow Sohn, M. Johannem Colerum auf die erledigte Pfarre zu Dobbran wiederum gnedig beſtellet, wie dann

auch E. F. G. mir Johann Fredero ihn daſelbſt zu inſtituiren, und ſo er noch nicht ordinirt wåre, mit gewöhnlichen Ceremonien zu ordiniren gnediglich befohlen hat. Nun hat es ſich aber der Ordination halber bisher daran geſtoſſen, daß gedachter M. Johannes Colerus fürgibt, er ſey zu Breßlow in der Schleſie von dem Suffraganeo des Biſchoffs daſelbſt ordiniret worden, und habe deſſen ein glaubwürdiges teſtimonium vorzulegen. Aber es ſey ſolches noch bey ſeinen Büchern, die zu Görlitz in Oberlaußnitz ſtehen ſollen, und bisher nicht angebracht werden können: wenn wir nun ſolch teſtimonium ſehen und recognoſciren möchten, hatten wir uns darnach zu richten, und E. F. G. unſer unterteniges Bedenken darüber mitzutheilen. Daß aber mit ihm ein Examen doctrinale von uns angeſtelt ſeyn ſollte, daran wir ein Gnügen gehabt, wie E. F. G. berichtet worden, davon iſt uns nichts bewußt, allein daß er nur Johanni Fredero ſeine Confeſſion von den fürnehmſten Artikeln unſer wahren chriſtlichen Religion ſchriftlich zugeſtellet, die wir andern zum Theil auch geleſen, und was die res und Lehre an ſich belanget, rein befunden, aber gleichwol nöthig erachten, hievon mit

ihm

ihm noch weiter zu reden, und zu conferiren. Da nun ſolches neben Uberreichung vorgedachts teſtimonii ordinationis geſchehen wird, wollen E. F. G. gnedigem Begehren und Befehl nach wir dieſen Fall in Gottesfurcht erwegen, und unſer Chriſtliches und gegründetes Bedenken, was mit gutem Gewiſſen, uud ohn Aergerniß der Ordination und Inſtitution mehr gedachtes M. Coleri halben, zu thun oder zu laſſen, E. F. G. in aller Unterthenigkeit mittheilen. Und thun hiemit E. F. G. ſamt Dero fürſtlichen und Chriſtlichen Gemahlin dem gnedigen Schutz des Allmächtigen zu langer fürſtlicher Geſundheit und glücklicher Regierung befehlen. Datum. In E. F. G. Stadt Roſtock den 13. Auguſt. A. 1601.

D. Johann Freder.

CXX.

Erſte Nachricht von einigen Handſchriften meiner Büchersammlung.

EPISTOLÆ Fratris Nicolai *ELLENBOGII* in 4.

Ellenbog war in der erſten Helfte des ſechszehenden Jahrhunderts ein gelehrter Mönch in der berühmten Benedictiner-Abtey Ottobeuren. Er fienge an zu leben in der Reichs-Stadt Biberach A. 1481. den 18. Merz, und hatte zum Vater einen erfahrnen Medicum D. Ulrich Ellenbog von Feldkirch gebührtig; von welchem er als ein halbjähriges Kind nach Memmingen, wohin er zum Stadt-Phyſicat beruffen war, gebracht, und daſelbſt ſorgfältig erzogen wurde. Ich halte mich alſo vor berechtiget, ihn unter meine gelehrte Mitbürger zehlen zu können.

Unter ſeinen hieſigen Lehrmeiſtern rühmet er vorzüglich einen Andreas Hummel an. Nach hier gelegtem Grunde in den Wiſſenſchaften begab er ſich auf die Univerſität Cracau in Pohlen, und von dar nach Montpelier in Frankreich, um nach dem Beyſpiele ſeines Vaters der Arzneykunſt obzuliegen. Er entſchloß ſich aber endlich, in den Benedictiner Orden zu treten, und erhielte ſeinen Zweck in dem Kloſter Ottobeuren, in welchem er von A. 1504. bis an ſein Ende gelebet, und demſelben zur Zierde gedient.

Er war einer von den erſten Mönchen, ſich durch die Schriften des unſterblichen

Johann

Johann Reuchlins zur Erlernung der Hebräiſchen und Griechiſchen Sprache erwecken lieſſen, und ſuchte auch ſeine andere Ordensgenoſſen dazu zu reizen und anzuführen. Er bewog ſeinen Abt, Leonhard Widenmann, der die Wiſſenſchaften liebte, eine eigene Buchdruckerey, und in Gemeinſchaft etlicher benachbarten Prälaten ein Gymnaſium trilingue in ſeinem Kloſter aufzurichten.

Er unterhielte einen fleiſſigen Briefwechſel mit vielen Gelehrten ſeiner Zeit, und ſchrieb ſowohl ſeine Briefe, als verſchiedene Antworten derſelben mit eigener Hand nach der Ordnung der Zeit in neun Büchern zuſammen.

Ich habe das Glück gehabt, die zwey erſte davon zu erhalten, welche der gute Ellenbog ſelbſt ſchon als verlohren bedauret, da ſie ihm A. 1525. die aufrühriſchen Bauren geraubet hatten. Ein jedes Buch faſſet hundert Briefe in ſich.

Ich will nur die berühmten Männer nennen, an welche Briefe des Ellenbogs und einige Antworten derſelben in dieſen zweyen Büchern anzutreffen. Es ſind Johann Reuchlin, Erasmus von Roterdam, Conrad Peutinger, Johann Böſchenſtein, Paul Ricius, Johann Altenſteig,

Georg Simler, Ottomar Nachtigal oder Luſcinius, Conrad Pellican, Johann Jacob Locher, genannt Philomuſus, Johann Eck, und die groſſe Patronen der Gelehrten, Marquard Lapidanus, oder von Stein, und Bernhard Adelmann von Adelmansfelden, wovon ich nach und nach einige an das Licht ſtellen will.

Er nennet ſich bißweilen nach Gewohnheit derſelben Zeit, und nach dem Beyſpiel des von ihm ſo theur geſchäzten Capnionis, Cubitum, oder auch Cubitenſem, nur daß er an ſtatt des Griechiſchen einen Lateiniſchen Nahmen angenommen hat.

Die übrigen ſieben Bücher befinden ſich in der Königlichen Bibliothek zu Paris, in welche ſie aus dem Colbertiniſchen Bücher-Schaz gebracht worden.

Mabillon beſuchte auf ſeiner teutſchen Reiſe auch die Prälatur Ottobeuren, und gedenket bey dieſem Anlaß unter anderm in ſeinem Itinere Germanico p. 48. der Hamburgiſchen Ausgabe von 1717. unſers Ellenbogs und ſeiner Briefe mit folgenden Worten: Ibi ſuperiori ſeculo floruit Nicolaus Ellembogius, vir bonarum litterarum amantiſſimus, qui poſtquam patris exemplo Medicos apud Montem peſſulanum audiſſet,

diſſet, reverſus in patriam, Ottemburanorum monachorum numero adſcriptus eſt anno 1505. (*) ubi reluctante Abbate ſuo, Latinis litteris Græcas & Hebraicas conjunxit, ac tandem Gymnaſio trilingui Ottemburæ inſtituto, ludum aperuit anno 1543. favente in primis Wolfgango Abbate & Principe Campidonenſi. Commercium litterarum habuit cum Eraſmo, Reuchlino (†), Eckio, & aliis ejusdem temporis hominibus litteratis. Ex novem libris ejus epiſtolarum reſtant libri duntaxat ſeptem, in bibliothecam Colbertinam advecti cura eruditiſſimi Stephani Baluzii, a quo hæc didicimus. Ellembogii inſtitutum etiam nunc viget apud Ottemburanos, ubi quidam monachorum pueros litteras docent.

Ich habe Tom. II. Amœnit. hiſt. eccl. & lit. p. 591. ſqq. den Abt Leonhard wider die Beſchuldigung des **Mabillons** vertheidiget, und zugleich von der Ottobeuriſchen Buchdruckerey Nachricht gegeben. In dem Leben Conrad **Pellicans** wird angemerckt,

(*) In ſeinen Briefen nennt er ſelbſt das Jahr 1504.

(†) Sowohl in der Pariſiſchen, als Hamburgiſchen Ausgabe heißt es falſch Reudelino.

daß dieſer als Secretarius des Franciſcaner-Provincials, Caſpar Sazgers A. 1514. unſern Ellenbog als Virum Hebraice doctum in Ottobeuren auf ſeiner Reiſe beſucht. S. Melchiors Adami Vitas Theologorum Germ. p. 278. der erſten Ausgabe in 8. Zwey Briefe von ihm ſtehen in dem erſten Buch Epiſtolarum illuſtrium Virorum ad Joannem Reuchlin in dem Bogen H. III. b. der ſehr raren Hagenauiſchen Edition von A. 1519. in 4. In den Jahren 1510. und 1512. da er dieſelbe geſchrieben, war er Prior ſeines Kloſters, ob er ſich gleich dieſe Würde, um dem Studiren beſſer abwarten zu können, inſtändig abgebeten hatte.

Er hatte eine gelehrte Schweſter, Nahmens Barbara, die in Memmingen gebohren, und Aebtiſſin in dem zwiſchen Ochſenhauſen und Biberach gelegenen Kloſter Ciſtertienſer-Ordens Heppach war, wovon Caſpar Bruſch in Chronolog. Monaſter. Germ. T. I. f. 68. nachzuſehen. Ihr Bruder wechſelte mit ihr Lateiniſche Briefe, deren verſchiedene in dieſer Sammlung anzutreffen ſind. Der merckwürdigſte unter denſelben iſt derjenige, in welchem er ihr zur [illegible]angten Würde einer Aebtiſſin Glück wün[illegible]t.

Er hat zu Ottobeuren A. 1511. in 4. drucken laſſen: Paſſionem ſeptem fratrum, filiorum S. Felicitatis: Translationem S. Alexandri: Paſſionem S. Theodori, und nebſt andern eine Rede zum Lob gedachter ſieben Brůder beygefůgt. Ihm hat man auch ohne Zweifel die allererſte und åuſſerſt ſeltene Ausgabe des Alcuiniſchen Wercks de Trinitate, zu dancken, welches in fol. A. 1509. in dem Kloſter zu Ottobeuren gedru=cket worden.

S. Tom. II. Amœnit. hiſt. eccl. & lit. p. 602. und 606. Clement. *Biblioth. Curieuſe* Tom. I. p. 156.

OPERA quædam inedita Jacobi *ZIEGLERI* Landavo-Bavari. in fol.

Ich habe mir ehemals viele Můhe gege=ben, in dem andern Theil der Amœnitatum hiſtoriæ eccleſ. & lit. p. 210. ſqq. das Ge=dåchtniß dieſes merkwůrdigen Manns zu er=neuern, und alles dasjenige von ſeinem Le=ben und Schriften zuſammen zu tragen, was ich auftreiben konnte. Zu derſelben Zeit hatte ich des Caſpar Bruſchii Werck de Laureaco & Patavio Germanico, das zu Baſel A. 1553. in 8. aus der Preſſe Jo=hann Oporins mit ſeinen Gedichten heraus=gekommen, nicht bey der Hand, da ich aber

indeſſen deſſelben habhaft worden bin, ſo fü-
ge ich hier zur Ergänzung meiner von ihm ertheilten Nachricht aus der p. 322. ſeine Grabſchrift bey.

Epitaphion Doctiſſimo Viro D. Jac. Zieglero Landoviano, Theologo inſigni, P. ac S. M. ergo poſitum Patavii.

Hic ſita ſunt Jacobi Ziegler Landoiani,
Inprimis clari & nobilis oſſa viri.
Qui per vitam omnem ſcrutans arcana ſophiæ
Tendebat ſtudiis ſemper ad aſtra piis.
Venit & in cœli tandem penetralia, ſecum
Unde hominum generi plurima dona tulit:
Notitiam rerum mundi, dominamque matheſin,
Quæ ſola ejusdem dulcis amica fuit.
Nec tantum is mores multorum vidit, & urbes,
Plurima & a nobis diſſita regna procul:
Sed mandata libris æternis illa reliquit
Omnia, quæ toto viderat orbe geri.
Wolfgangus Præſul, Salmenſis gloria gentis,
Hunc reverenter amans, & patienter alens
Nuper ad æterni translatum regna Tonantis,
Hoc etiam ſacro marmore donat eum.

Chriſtus

Chriſtus imago patris, vitæ lux inclyta noſtræ,
Egregium ſupera ſervet in arce ſenem.

In dem andern Buch de Patavio (Paſſau) nennt ihn Bruſchius p. 273. Theologiæ Profeſſorem magnum, Coſmographum inſignem, & Germaniæ noſtræ alterum Ptolemæum.

Die in dieſem ſtarken Folianten begriffene Schriften habe ich l. c. p. 273. ſqq. nach einander angezeigt, und aus denſelben zur Probe p. 287. ſqq. das beträchtliche Leben des Pabſt Clementis VII. mit Beweiſen und Anmerkungen drucken laſſen. Sie ſind guten theils mit einer ſolchen unerſchrocknen Freymüthigkeit geſchrieben, daß man ſie nicht wohl dürfte öffentlich an das Licht ſtellen. Dahero mag es auch kommen, daß ſie bishero nur in der Handſchrift aufbehalten worden.

Der ſo genannte Theophilus Sincerus gedenket in dem erſten Bande ſeiner neuen Nachrichten von lauter alten Büchern p. 335. einer Handſchrift unter dem Titul: Jacobi Laterani, Landoia Bavari, Aſtronomica in 8. und geſtehet, daß ihm von dieſem Jacobo Laterano weiter nichts bekannt ſeye. Es wird aber unter dieſer Benennung

niemand anderſt als unſer **Ziegler** angedeutet, der ſeinen Nahmen nach der Gewohnheit derſelben Zeit auf eine ſolche Weiſe Lateiniſch ausgedrückt.

Der Hochberühmte Gröningiſche Theologus Herr D. Daniel **Gerdeſius** erwehnt in Florilegio hiſtorico-Critico rariorum librorum p. 306. aus der Erzehlung eines gelehrten Ungars, Joſeph Deſii, eines bishero noch ganz unbekannten Werks, das unſern **Ziegler** zum Verfaſſer haben, und zu Ende des ſechszehenden Jahrhunderts in Ungarn in einem ſtarken Folianten unter folgendem Titel gedruckt worden ſeyn ſolle: Cataclyſmus Europæus rerum Chriſtianarum &c. auctore Jacobo Ziegléro, Theologo, dum viveret, Wiennenſi celeberrimo.

Gedachter Deſius glaubte, daß dieſes Werk einerley ſeye mit den zwey Schriften, die ich l. c. p. 277. num. VII. und VIII. mit folgenden Worten angezeigt habe: VII. *Rei chriſtianæ Infirmitas*. Opus eſt plusquam trecentas paginas implens, ac in ſeptem narrationum centurias diſpertitum, quibus Pontificis ac Cleri Romani artes ad ſtuporem ſtylo ſatis eleganti deteguntur. VIII. *Directio ſumma rerum*. Liber hic duas in centurias diviſus conſilia exhibet,

qua

qua ratione res publica Chriſtiana, Papæ & cleri artibus miſere labefactata, emendari ac reſtitui poſſit.

Ob nun gleich der Cataclyſmus Europæus aus neun Centuriis, wie dieſe zwey Schriften zuſammen, beſtehen ſolle, ſo halte ich doch davor, daß der Cataclyſmus, von welchem ich eine nähere Nachricht zu erlangen wünſchte, ein ganz anders Werk ſeye. Denn da derſelbe einen ſtarken Folianten ausmachen ſolle, ſo füllen hingegen in meinem Volumine erwehnte Schriften mit anſehnlichen Buchſtaben nicht gar vier hundert Seiten aus. Die erſte fängt an p. 411. und die andere endiget ſich p. 806. Sie würden alſo, wie ich aus der Hiſtoria Clementis VII. ausrechnen kan, in dem Drucke nicht anderthalb Alphabete in fol. betragen. Ueberdiß da **Ziegler** hierinnen ſeinem Eifer wider die Päbſte und die Römiſche Cleriſey völlig den Lauf gelaſſen, und auch von Kayſer Carl dem V. K. **Ferdinand** und andern Potentaten ſehr frey geurtheilet: ſo kommt es mir ganz unglaublich vor, daß jemand ſich hätte unterſtehen dürfen, ein ſolches Werk in Ungarn drucken zu laſſen, ohne dadurch in die äuſſerſte Gefahr zu lauffen.

Von

Von der Schreibart unſers Zieglers urtheilet belobter Deſius alſo: Quod vero ſtilum, quo liber conſcriptus eſt, adtinet, elegans ſatis eſt, non tamen noſtræ, verum iſtius ætatis, qua Zieglerus vixit, ratione habita.

Ich meyne aber, was damals ſchön Latein geweſen, müſſe heut zu Tag auch noch davor gelten: und ich zweifle faſt, ob es zu unſern Zeiten ſo viele Gelehrte gebe, die ſo nett Latein ſchreiben, als damals, Cælius Calcagninus, Eraſmus Roterodamus, und Paulus Jovius, lauter Männer, die gründlich davon urtheilen konnten, rühmen Zieglers Beredſamkeit, und ſchöne Schreibart, deren Worte ich l. c. p. 258. ſqq. angeführt. Ja Jovius, der ihn vor einen Schweden gehalten, war ſo in dieſelbe verliebt, daß er in Elogiis Virorum doctrina illuſtrium p. 281. mit Verwunderung ausrufte: Quis eo Latinas literas, quo Romana arma penetrare nequiverunt, perveniſſe non miretur? Hic enim in terra Gothica natus ac educatus, adeo exacte, puriter & facunde Chriſtierni Daniæ atque Norvegiæ Regis immanitatem, neque ipſi ſanguinario tyranno diu lætam, neque demum diis ultoribus neglectam perſcripſit, ut eruditis gentibus

tibus pudori eſſe poſſit, quod Latinæ facundiæ fruges ſub Cimerio cœlo pene felicius ac uberius, quam ſub hac benigniore ac temperatiore plaga proveniant.

Anton Teiſſier nennt ihn in ſeinen *Eloges des hommes ſavans* Part. I. p. 21. *un homme d'un tres beau genie & d'une eloquence admirable.*

So ein eifriger Papiſte er war, als er wider die Waldenſer ſchriebe, ſo wenig war er es damals, da er dieſe Schriften verfertigte. Daß er viel auf den ſel. Lutherum gehalten, und dieſer wieder auf ihn, erhellet aus einem Brief, den Luther A. 1529. an Juſtum Jonam geſchrieben, in welchem er den Ziegler Virum magni nominis nennet, und meldet, daß er aus Venedig einen vertrauten Freund an ihn geſchicket habe. S. l. c. p. 219. Ob er aber mehr denen Reformirten beygepflichtet habe, wie Deſius behauptet, davon finde ich in meinem Manuſcripte keine Spuren. Es müſſen ſolche nur in dem Cataclyſmo Europæo anzutreffen ſeyn, welches Werk ich bishero nicht habe ausforſchen, auch in keinem einigen Catalogo anſehnlicher Bibliothecken finden können.

Nur eins füge ich noch bey, nemlich, daß in Joachimi Camerarii Libello novo

Epiſto-

Epiſtolarum in dem Bogen P. ein an denſelben vom Ziegler aus Straßburg A. 1531. den 20. Dec. geſchriebener Brief zu leſen ſeye.

In des ſeel. D. Johann Heumanns Documentis literariis varii argumenti iſt p. 136. ſqq. ein Brief deſſelben zu leſen, den er aus Leipzig A. 1511. im November an Bilibald Pirkheimer geſchrieben, und der gelehrte Herr Georg Lorenz Hausfriz gedenket in der Vorrede der Memoriæ Georgii Haloandri eines, der in den Parergis F. C. Conradi zu finden.

NARRATIONES jucundæ & utiles ex prælectionibus (ni coniectura fallit) Philippi *MELANCHTHONIS* exceptae, ac collectae a diligente & perinduſtrio quodam Auditore. in 8.

Dieſe Sammlung, welche aus 216. Artickeln beſteht, habe ich ehemals aus den Ueberbleibſeln der zahlreichen Spizeliſchen Bibliotheck erhalten. Obigen Titel hat Spizel ſelbſt ihr vorangeſetzt, und nicht ohne Grund gemuthmaſſet, daß die darinn enthaltene Erzählungen von dem Melanchthon herrühren. Manche ſind aber auch aus den Vorleſungen Viti Vinſemii eingemiſchet, wie die Aufſchrift derſelben anzeiget.

Frey-

Freylich ſind dergleichen von jungen Studirenden aufgefangene Reden nicht alle von gleicher Erheblichkeit und Glaubwürdigkeit: indeſſen wollen wir doch einige Proben daraus zu verhoffentlicher Ergötzung unſerer Leſer anführen, und ihnen die freye Beurtheilung derſelben überlaſſen.

1. 3. Novembris 1550. in dialectica de Imperatore Carolo V.

Recitabo vobis hiſtoriam de noſtro Imperatore Carolo, qui eſt Ironicus. Ortæ ſunt aliquando lites inter ſatellites Hiſpanicos & Germanos. Hiſpani accuſaverunt Germanos, & petiverunt ſimpliciter, ut Cæſar dimitteret Germanos, quia non poſſent amplius convenire cum eis in aula. Cæſar promiſit, ſe id curaturum, & intellecta fraude Hiſpanorum, quod videlicet ex inſolentia id petiviſſent, dixit diem Germanis. Germani convenerunt ibi, Cæſar inquit: Boni ſocii, Hiſpani cupiunt, ut omnes Germanos dimittam ex aula, (ſic enim petierant) & hoc faciam, quia & ego ſum Germanus, aſcendensque equum præceſſit eos. Ipſi omnes hilariter ſecuti ſunt eum. Quod cum viderent Hiſpani, voluerunt neſcio quid facere. Alii ceciderunt in terram, alii tenuerunt equum,

equum, alii frenum, & rogaverunt, ne illa tam duriter acciperet. Illa eſt Ironia in verbo & facto.

2. 1550. 1. Martii.

Epiſcopus in Salinis poſt mortem Lutheri dicebat: Nun ſind wir der alten Gans loß, wir müſſen ſehen, wie wir der jungen Gänßlein auch los werden.

3. Cum filius Papæ (*) vellet capere Genuam, & interficeretur, Itali pinxerunt fortunam, depellentem muſcas Imperatori, i. e. hoſtes ſibi ignotos. Sed non recte fecerunt, debuiſſent gloriam Deo tribuere.

4. 1550. 14. Decembris de Capnione.

Capnio exceptus conuivio a Duce Wirtenbergenſi, & cum jam Dux Wirtenbergenſis porrigeret Capnioni partem de carne ferina, Capnio volens eſſe modeſtus, voluit cultello a Duce accipere, & cum non recte adprehendiſſet, cecidit in calicem. Capnio adhuc exercens ſuam modeſtiam, partem illam cultello voluit exprimere e calice, & totum calicem una cum vino profudit in menſam.

5. Anno

(*) Peter Ludwig Farneſius ſolle an der gefährlichen Zuſammenverſchwörung des Johann Ludwig Fliſco zu Genua Antheil genommen haben, und iſt bekannter maſſen nicht lange hernach zu Piacenz jämmerlich ermordet worden.

5. Anno 1550. 30. Novembris.

Habebamus hic ante annos 30. profeſſorem quendam Hebraicæ linguæ (†), is dicebat; Quid hic faciam? poſſum eſſe alibi, ubi meliorem habeam conditionem. Ego reſpondi, ubinam poſſes eſſe in meliori ſtatu? Ille dicebat viciſſim: Poſſum eſſe Ratisbonæ inter Judæos, ac vivam ibi libere. Valetudinis enim cauſſa mane eo deambulatum in templo. Venit ibi quædam anus, quæ dat mihi ein Bazen, & rogat me, ut legam pro ſe miſſam, venit item altera, item tertia. Ita per ſeptimanam poſſum habere 6. Bazen. Ille fuerat antea ſacerdos, & eſt jam Heidelbergæ. Hæc ideo recito, ut intelligatis, quis tunc apud Judæos mos fuerit ſacrificandi.

6. 21. Junii 1551.

De Secretario Maximiliani. Maximilianus Imperator habuit quendam Secretarium, qui admodum eleganter potuit pingere, & Maximilianus amabat elegantes picturas. Ille incipiebat imitari manum Imperatoris, & ſcripſit aliqua chirographa, & poſtulavit a Jacobo Fuccaro nunc mille aureos,

(†) Vermuthlich wird Johann Böſchenſtein hiedurch verſtanden.

aureos, nunc item mille aureos, nunc duo millia. Fuccarus, ut erat vir ſapiens, cœpit de illo ſuſpiçari: Ecce Maximilianus jam eſt in his, & in his locis, nec poterit a me exigere pecuniam. Acceſſit igitur aliquando Imperatorem, inquiens: Domine Imperator, ille tuus Secretarius poſtulavit a me tantam ſummam pecuniæ tuis chirographis, & ego habui illum ſuſpectum, quæro, num Majeſtas tua acceperit pecuniam. Imperator videns chirographa, inquit; Certe mea manus eſt, ſed tamen ego non ſcio, me illo tempore poſtulaſſe pecuniam. Fuccarus ſubjecit, Quid ſi dolo feciſſet tuam manum? Certe, reſpondit Imperator, mea manus eſt. Vocat ad ſe Secretarium, inquiens: Num tu attuliſti ei mea chirographa? Reſpondit: attuli. Num habuiſti a me mandatum? Ibi primum expavit, & continuo cecidit ad genua, deprecans veniam. Ibi Imperator nihil illi fecit, ſed dixit, abi, & poſthac nunquam venias in mea regna. Secretarius poſtea profectus eſt Venetias, ibi in quodam ganeo eſt interfectus.

7. Ante annos 21. cum eccleſiæ nondum haberent certos conſtitutos reditus, ſed omnia eſſent monachorum, ibi cum

nobis

nobis mandata eſſet inſpectio, attribuimus eccleſiæ Gotthanæ & Jſennacenſi, ac vicinis vltra duodecim millia aureorum. Homines illi valde lætabantur, & orabant me, ut ſcriberem litteras ad principem, ut illa confirmaret (timebant enim aulicos, ne illi rurſus aliquid detraherent) ſcripſi litteras ad pium principem Johannem, patrem captivi principis, & citavi hoc dictum ex Jeſaia: *Reges erunt nutritores tui, & reginæ nutrices tuæ.* Hac ſententia adeo delectatus eſt princeps, ut quam primum mandaverit, perſcribi litteras, & petiit, ut oſtenderem ſibi hoc dictum. Homines vero illi dederunt egregium munus cancellario, ut literæ cito expedirentur. Hæc recitavit, cum tractaret locum de reverentia erga miniſtros in fine epiſtolæ ad Romanos.

8. In comitiis Spirenſibus.

Ante annos 30. cum eſſent controverſiæ de cauſa Lutheranorum, fuit quidam Monachus, qui habita concione promiſit, ſe aliquid de cauſa Lutheranorum, quæ tunc admodum plauſibilis erat, dicturum. Cum itaque jam ſecundo aſcendiſſet in ſuggeſtum, pertexuit ſuam concionem ita, ut nullam faceret mentionem eorum, quæ promiſerat. Tandem in fine fere concionis, inquit: Fer-

me oblitus fueram eorum, quæ me jam proxima concione allaturum eſſe promittebam, dicam itaque breviter: Res ita ſe habet, dilecti in Chriſto. Si quisque verreret ante ſuas ædes, tunc eſſet ubique mundum; taxavit utramque partem; id eſt, ſi Epiſcopi & principes ſuæ quisque fungerentur vocationis officiis, tum inter nullos eſſet diſſidium, atque ita finiit concionem ſuam.

9. Jocus Maximiliani.

Maximilianus fuit pulcher & inſignis vir, nec quilibet pictor potuit eum vere depingere. Ideo & ipſe Maximilianus de pictoribus dixit: Quando pictores faciem pingunt longo naſo, & magno & prolixo capillitio, tunc repræſentat Maximilianum. Et hæc duo ſunt inſignia, quæ facile poſſunt animadverti.

10. De Epiſcopo Trevirenſi.

Fuit epiſcopus Trevirenſis inſignis & doctus vir, nomine Jacob, natus ex nobiliſſima familia Marchionum Badenſium: is invitus factus eſt epiſcopus, & Imperator Maximilianus coegerat eum, ut fieret epiſcopus, inquiens: Oportet nos etiam habere doctum Epiſcopum in regno. Is in comitiis Colonienſibus legatis Gallicis nomine Imperii reſpondit Gallice, Legatis Venetis

netis reſpondit Latine, Legatis Italicis Italice, Legatis Germanicis reſpondit Germanice, fuit bonus muſicus & doctus etiam in Jure, ſed erat adhuc juvenis, & hoc unico vitio laborabat, quodadmodum eſſet incontinens. Coblentiæ igitur a ſutore apud conjugem deprehenſus, interfectus eſt.

11. De Epiſcopo Wormacenſi.

Dalpurgius fuit Epiſcopus Wormacienſis, & Conſiliarius Palatini. Heidelbergæ (cum ego & pater meus ibi eſſemus) aluit ſcortum, cui cum multa elargitus eſſet, illud tandem ei fecit inſidias cum reliquis ſuis corrivalibus. Ingreſſus itaque domum meretricis, per ſcalas decidit in cellam, & ſic fracto collo, obiit Hic Dalpurgius aluit Rudolphum Agricolam, und wann ſie tanz hielten, ſo ſchlug Rudolphus auf der Lauten, quia erat bonus muſicus, & ejus compoſitiones adhuc exſtant.

12. De Eccio & Gumpenbergio.

In comitiis Auguſtanis ante annos 20. moriebatur quidam ſacerdos, qui habebat bonum ſacerdotium: & ſicut inter eos mos eſt, quando ſunt menſes Papales, tunc Papa diſtribuit beneficia: quum vero Epiſcopales, tunc Epiſcopi habent jus tribuendi ſacerdotia, cui volunt. Accidit igitur, ut ibi

tum eſſet Campegius in illis comitiis. Ad hunc igitur D. Eccius, cum videret ſacerdotium illud vacare, accedebat inquiens: Domine Cardinalis, Tu ſcis me jam ſervire Romanæ eccleſiæ. Peto igitur, ut nomine Romani Pontificis hoc ſacerdotium mihi tribuas. Campegius reſpondit: Verum eſt, & juſtum etiam eſt, ut tibi gratificemur, habebis illud. Eccius ita diſceſſit. Poſt biduum venit ad Cardinalem Gumpenbergius (quem ego novi, cum eſſet ſtudioſus in Academia Tubingenſi, & ab eo tempore ſemper fuerat Romæ in omni genere ſceleris exercitatus, ita ut jam eſſet perfectus Curtiſanus) afferens ſecum 400. taleros ac dicebat: Domine Cardinalis, ecce dabo Dominationi tuæ 400. taleros: peto, ut Dominatio tua concedat mihi hoc beneficium. Campegius reſpondit: Certe non poteſt fieri, quia jam dudum promiſi D. Eccio, quomodo potero renuntiare? Gumpenbergius, Facile, inquit, ego habeo interceſſores Duces Bavariæ, illis te non potuiſſe negare dicito. Campegius acceptis 400. taleris, promiſit Gumpenbergio; ille autem cito curavit ſibi ſcribi teſtimonium de illo ſacerdotio, ita, ut ſuæ cauſæ jam omnino eſſet certus. Poſt aliquot dies venit

Eccius

Eccius ad ſcribam Lucam, qui erat bonus homo, & petiit teſtimonium de ſacerdotio. Lucas reſpondit; Domine Doctor, alius hoc teſtimonium accepit. Eccius inquit: Quomodo hoc accidit? Reſpondit ille; juſſu mei Domini hoc factum eſt. Eccius autem iratus venit ad Cardinalem. Annon, inquit, accipio hoc ſacerdotium? Campegius reſpondit: Non. Qui ita? inquit Eccius? Quia duces Bavariæ interceſſerunt pro Gumpenbergio, petimus, ne moleſtum tibi ſit, non enim potuimus eis negare: habebimus alio loco tui rationem: & ita eludebatur Eccius de illo ſacerdotio.

13. De nobili deridente Indulgentias.

Erat apud nos præfectus, natus ex familia honeſta & ingenioſa (es iſt lang, ante annos 80. Ego audivi hiſtoriam ex illius filio) qui ſolebat deridere Indulgentias, ſicut homines ſapientes ſolent deridere tales fatuitates. Ibi cum eſſent in templo alii ipſius cognati, & offerrent pro indulgentiis, & ſacerdote dicente: Wenn der Groſchen im Becken klingt, ſo fährt die Seel gen Himmel: ille etiam offerebat. Cum jam venirent in prandium, incipiebant ridere & mirari, dicentes: Vidimus hodie aliquid, nec ſatis poſſumus mirari. Quid igitur, inquit

 ille,

ille, vidiſtis? Vidimus, ajunt, te injicere pecuniam in pelvim, cum illa alias ſolitus ſis deridere. Imo, inquit ille, placet mihi iſte mos. Cum enim aſtarem, audivi ſacrificulum dicentem: Quando groſſus in pelvi tinnitum edit, tunc anima e purgatorio evolat in cœlum. Obtuli igitur ego quoque groſſum pro meo patre, qui dedit ſacrificulo bonum pratum, ut tot annis cantaret pro ſe requiem. Jam cum ſciam, eum eſſe in caelis, cum domum venero, ſacrificulus reddet mihi pratum. Quid enim opus eſt jam amplius requie, cum ſciam, eum eſſe in cœlo. Ita videtis, quam facile homines ſapientes deprehendant iſtas fatuitates, & mementote hanc hiſtoriam propter indulgentias.

14. Anno 1552. in Quintilian.

Ante annos 12. cum in conventu Ratisbonenſi conveniſſent multi principes interceſſuri apud Imperatorem pro Duce Juliacenſi: ibi Imperator, ſicut eſt brevis & acutus in reſpondendo, inquit ad eos: Ego in deliberationibus contra Turcam ſæpe optavi, vos omnes adeſſe: ſed nunquam potuit fieri: In Conſiliis item de tranquillitate Germaniæ volui vos omnes adeſſe, ſed nunquam factum eſt. In deliberationibus de conſenſu

ſenſu doctrinæ in Eccleſia ſæpe cupivi, ut omnes adeſſetis: ſed nunquam mihi contigit, nunc cum habeatis cauſam contra me, ſinguli adeſtis. Ibi taciti alius poſt alium diſceſſerunt, paucis ibi relictis, & illi bene intellexerunt hoc capitulum.

15. In Ariſtophane. 1552.

Quidam adeo ſunt petaces, ut nihil eos pudeat. Sicut ante ſexennium legatus pontificius miſſus ad Epiſcopum Bambergenſem petiit menſam totam inſtructam aureis poculis, ſed nihil impetravit. Sicut & ante annos viginti duos, cum Imperator proficiſceretur ad comitia Auguſtana, Suazenſes donarunt ei orbem argenteum, in quem inſculpta fuerunt inſignia totius domus Auſtriacæ. Ibi Campegius fuit tam impudens, ut peteret ſibi donari illum orbem aureum, magnam eſſe laudem Imperatoris, inquiens, ſi Apoſtolicam ſedem ornaret iſto munere. Imperator facete reſpondit, dicens: Domine Cardinalis, vos veniſtis aliquanto tardius. Ego jam curavi illud mitti meæ Dominæ. Videtis, qualis ſit in aliquibus impudentia.

16. In Quintiliano 1552.

In Gallia homines admodum ſunt ſtudioſi in exhibendis comoediis, ſicut ante mortem Franciſci quidam venerunt ad do-

 mum,

mum, in qua erat Rex, & tanquam acturi comœdiam ſunt intromiſſi; iſti ingreſſi depoſuerunt coram Rege tres ciſtulas, & diſceſſerunt, tanquam præparaturi ſe ad actionem. Sed illi quam primum aufugerunt, & abdiderunt ſeſe. Cum autem iſti, qui apud Regem erant, exiſtimarent, eos reverſuros, & acturos jam Comœdiam, & non redirent, aperuerunt ciſtulas, & in prima invenerunt Regem ſedentem in convivio inter pulcherrimas mulieres. Im Bannket. In altera invenerunt effigiem, in qua rex ſtabat flagellans Chriſtum. In tertia rex equitabat ſupra plebem: voluerunt ſignificare Regem negligere vocationem, & dare ſe voluptatibus. Deinde eum eſſe perſecutorem Chriſtianorum & probare impios cultus. Tertio eum expoliare plebem immodicis exactionibus.

17. In Ariſtophane 1552.

Rex Gallicus Franciſcus habuit quendam Conſiliarium Cardinalem de Prato; qui cum eſſet ſenex, collegerat multum pecuniæ, & ſicuti ſenes illi plerumque magis delirant, cupiebat fieri pontifex, & ad eam rem pecuniam collegerat. Quod cum ſciret Rex, & pecunia indigeret, ſtatim curat per veredarios nunciari, pontificem Romanum eſſe mortuum: qua re ad Regem delata,

Rex valde ſimulat ſe dolere. Bonum eſſet, inquit, ſi haberemus Pontificem hominem Gallum, & faventem noſtro regno, & ſi haberes pecuniam, vellem te juvare, ut fieres Papa. O Domine Rex, inquit Cardinalis, ſi poſſes me juvare. Reſpondit Rex, habesne pecuniam? Habeo, inquit ille, in duobus locis centum millia coronatorum. Sufficient, ait Rex, quinquaginta millia. Ille ſtatim curat afferri ad Regem 50000. coronatorum. Jam, inquit, exarabo litteras de electione, & curabo, eas perferri Romam. Poſt menſem Cardinalis de Prato comperit, ſe eſſe deluſum.

18. 1552. in Catecheſi.

Apud Galenum quidam Melancholicus ſibi perſuaſit, ſe eſſe gallum gallinaceum; ſicut ego memini Lipſiæ quendam fuiſſe, qui finxerat, ſe eſſe mortuum. Is enim ingrediebatur cellam vinariam, & ita obambulabat; & cum ingreſſi quidam conarentur eum blandis verbis educere, ille ſemper dixit apud ſeſe: Ego ſum mortuus. Tandem medici (ſicut narravit mihi ipſe Aurbachius) ut homines ſapientes curarunt apparari lautum prandium, adhibito quodam monacho, qui egregie voraret. Parato prandio monachus aſſedit, & ſtrenue voravit,

vit, & vinum ita bibit, ut per totam cellam audiretur. Tandem prodiit ille Melancholicus, interrogans monachum: Quis tu es? Monachus reſpondit: Ego ſum mortuus. Et tu mortuus, rurſus inquit Melancholicus, ſum & ego mortuus. An mortui comedunt? Ita. Annon vides, quomodo edam, inquit monachus, accedas & tu, & comedas una mecum. Ille aſſedit veſcens cum eo, & ſic ſanatus eſt, vel convaluit iſte. Multi adhuc hodie Lipſiæ, qui eadem quoque meminerunt.

19. In Quintiliano anno 1552.

Fuit quidam in Italia profeſſor, nomine Baptiſta Pius, qui admodum fuit inſulſus. Voluit invenire novum genus ſermonis, und ſie haben ihn ſelbſt wohl gevexiret in Italia. Extant duo dialogi, in quibus exagitantur ipſius inſulſitates. Eraſmus quoque illum, cum eſſet Veronæ, audivit, & egreſſus auditorium interrogatus eſt a ſociis: Quomodo placuit tibi Pius? Eraſmus reſpondit: Longe vicit meam opinionem. Quomodo? inquiunt iſti. Eraſmus: In hoc vincit meam opinionem, quia non credo hominem ſtultiorem eſſe in tota Italia.

20. Anno 1552. in Quintil.

Eraſmus Roterodamus propter ventriculi

culi ſui infirmitatem non poterat ſervare traditiones Papæ de non comedendis carnibus tempore jejuniorum. Ideo cogebatur eo tempore uti pullis, & magna cum elegantia, feſtivitate & ſale Mercurii iſtas traditiones reprehendens dicebat; Mens mea eſt chriſtiana, at ſtomachus eſt Lutheranus, id eſt, ego tam ſuccenſeo Papæ propter iſtas fatuas traditiones, quam Lutherus.

CXXI.

P. Pii IV. Inſtruction vor ſeinen Nuncium nach Pohlen.

Aus einer alten Handſchrift.

Dieſe Inſtruction habe ich gefunden in einem merckwürdigen Codice MS. welcher ehemals dem Cardinal Stanislao Hoſio zugehöret. S. Tom. I. Amœnit. hiſt. eccl. & lit. p. 188. Sie ſtehet in demſelben ohne Aufſchrift. Aus dem Inhalt aber iſt deutlich abzunehmen, daß dieſer Nuncius der Cardinal Johann Franz Commendon geweſen, welcher von P. Pio IV. A. 1563. zur Zeit des Trientiſchen Concilii nach Pohlen mit wichtigen Aufträgen abgeſendet worden. Denn es wird hierinn gemeldet, daß es 15.

Jahr

Antonier-Orden, Päbſtliche Bullen zum Vortheil deſſelben 37. 400. 699. Reimen über denſelben 606.

Apoſtel-Geſchicht, Lutheri Ueberſetzung rare Ausgabe 614.

Ariminenſis, Henr. Tract. de IV. Virtutibus cardinalibus, eine rare Ausgabe deſſelben. 210.

Artemonii, Initium Evangelii Joannis, rar. 629.

Atheiſten, wie man mit denſelben handeln ſolle. 198.

Augſpurgiſche Buchdruckerey ad inſigne pinus 638.

Augſpurgiſchen Raths Schreiben an Melancht. wegen neuer Kirchen-Agenden 63. Melanchthons Antwort 71. noch zwey Briefe 713. Bugenhagens Joh. Schreiben an den Augſpurgiſchen Rath wegen eines Kirchen-Vorſtehers 178. Augſpurgiſchen Raths Briefe an die R. Stadt Kaufbeuren. 368.

B.

Bacmeiſters, Lucä Gutachten über Melanchthons Locos comm. theol. 555.

Baldus von Albona, ein Märtyrer. 14.

Barneſius Robert, ein Engliſcher Märtyrer. 25.

Bayern. Schickſale der Evangeliſchen Religion in dieſem Lande 276.

Beneficio di Chriſto, ein geiſtreiches Büchlein verboten. 27.

Beſchwerden der Teutſchen Nation. 25.

Beſoldus, Chriſtoph. 161.

Bibel Lateiniſche, allererſte und rarſte Ausgabe. 210.

Bibel, rare Ausgaben der Ueberſetzung Lutheri 502. 503. 507. 608. u. ſ. w. 613.

otheca Anti Janſeniana rar 516.

beca Thuanæ Catalogus 640.

feld, Heinrich 159. 162.

Blon.

mittet in eo ut Archiepiſcopo quoque perſuadeat, quo velit is amice potius de lite tranſigi, quam hoc tam alieno tempore non ſine magno ſcandalo, cum provinciali ſuo Epiſcopo litigare.

Quod ſi prius viderit Cracovienſem Epiſcopum, admonebit eum ut omnia faciat, quo lis iſta componi poſſit, inter Archiepiſcopum & Epiſcopum Uladislavienſem. Videreturque bene conſultum ſi Cracovienſis Epiſcopus, dummodo neutri parti ſit ſuſpectus, una cum Nuntio provinciam hanc litis componendæ ſuſciperet. Si vero vel utrique vel alteri parti ſuſpectus erit, omnes ab eo rationes perveſtigabit, quibus iſta cauſa componi poſſit. Ac ſi quid etiam inter ipſum Epiſcopum & Archiepiſcopum, vel alium quempiam Coëpiſcoporum eſſe diſſidiorum intellexerit, omnem operam adhibebit, ut ea priusquam habeantur Comitia, tolli poſſint omnia. Sic enim ad nos perlatum eſſe dicet, quod in proximis ſuperioribus Comitiis Juribus eccleſiæ plurimum detractum, & cauſa religionis minus graviter defenſa, & magis etiam quam antea labefactata fuerit, ipſorum Epiſcoporum inimicitias & diſſidia inter ſe, in cauſa fuiſſe. Quamobrem in hoc eſſe toto pectore quod ajunt incumben-

bendum, ut quæ ſunt inter ipſos Epiſcopos offenſiones mutuæ, ſibi invicem eas condonent. Si quæ vero ſunt de meo & de tuo controverſiæ, de ſuo Jure potius utraque pars nonnihil decedat, & ad æquitatem reduci patiatur, quam ut privati commodi cauſa, publicæ totius Eccleſiæ cauſæ detrimenti aliquid adferri velint. Futurum procul dubio ut concidant hæreticorum animi, cum Epiſcopos inter ſe concordes viderint. Quos dubium non eſt, tanto majore audacia Jura & libertates Eccleſiaſticas perfracturos, quanto magis inter ſe Jurium illorum & Libertatum cuſtodes, & defenſores Epiſcopos diſſidere viderint. Quamobrem amore potius & benevolentia inter ſe certent, quam litibus.

Cum autem Archiepiſcopi præſentis poteſtas facta fuerit, cum eo vero multo pluribus his de rebus aget. Et cum ſit illius regni Primas, hortabitur illum noſtris verbis, ut primus eſſe velit in remittendis offenſis, atque eas præſenti reipublicæ neceſſitati condonet. Si qua de pecunia lis eſt cum Uladislavienſi Epiſcopo, de ea bonorum virorum arbitrio tranſigat potius, quam ut judicio cum Epiſcopo Provinciali contendat. Nunc maxime conjunctione animorum opus

eſſe,

eſſe, quandoquidem vident hoſtes Eccleſiæ Catholicæ ſumma concordia, nihil aliud agere, quam ut Jura & Libertates eccleſiaſticas, quin & ipſam religionem chriſtianam univerſam prorſus evertant.

Hæc itaque prima illi cura erit, ut Epiſcoporum inter ſe diſſidia componat. Quod cum perfecerit divina ope adjutus ex his præſertim duobus Archiepiſcopo & Epiſcopo Cracovienſi, qui præ cæteris ingenium regis bene perſpectum habere videntur, conſilium quæret, qua ratione ſibi tractandus rex, & qua de re cum illius Majeſtate ſit potiſſimum expoſtulandum, quidve ſit illud, de quo maxime queruntur, in Comitiis proximis ſuperioribus contra Jura & Libertates ſuas eccleſiaſticas, contraque religionem Catholicam factum eſſe. Nam perveniſſe quidem ad aures noſtras pleraque. Sed qui regiæ Majeſtatis nomine ad illius negotia gerenda Neapolim miſſus eſt, eum, cum Romam veniſſet, apud nos, quæ in Comitiis acta, pluribus verbis excuſare, quaſi Majeſtas illius contra voluntatem ſuam nonnulla promittere coacta fuerit. Temporum ut vitio magis factum ſit, ſi quid ſecus quam oportuit, factum eſt, quam quod Majeſtas illius aliquem erga hæreticos favorem oſtendere voluerit.

Cupere itaque ſe rem accuratius cognoſcere. Ad hoc enim ſe miſſum a nobis eſſe, ut illius regni Prælatis præſto adſit nomine noſtro, cum in Juribus & Libertatibus eorum vindicandis, tum præſertim in religione Catholica tuenda & defendenda. Quamobrem indicent ipſi viam & rationem, qua potiſſimum id effici poſſe putent. Habere autem ſe mandata, ut vel mitius agat, vel etiam ſeverius cum illius Majeſtate, prout rerum ratio poſtulaverit.

Cum autem ab his diligenter exploraverit omnia, non prius cum regia Majeſtate quicquam aget, quam ex Procancellario regni ſimiliter ſtatum omnem rerum diligenter fuerit expiſcatus, & ab ipſo quoque didicerit, quibus viis & rationibus plus apud Majeſtatem regiam profici poſſet. Is enim cum in aula perpetuo verſetur, melius habere poteſt omnia quæ geruntur cognita, quam alius quispiam eorum, qui fuerunt ab aula regiæ Majeſtatis abſentes.

Dicet hac ſe potiſſimum de cauſa miſſum eſſe, ut Jura & Libertates eccleſiaſticas defendat, ut Epiſcopis eccleſias, quæ ſunt ab hæreticis occupatæ, reſtitui curet, atque ut omnia faciat, quo cauſa religionis in eundem ſtatum reduci poſſit, in quo fuit ſub ſancto patre Majeſtatis illius.

Quæret

Quæret, qui ſit Livoniæ ſtatus, quid ſit factum de bonis Archiepiſcopatus Rigenſis, & aliorum Epiſcoporum illi ſubjectorum. Providendum eſſe dicet, ne bona illa ab eccleſia alienentur, neve hoc exemplo diripiantur etiam earum eccleſiarum bona, quæ ſunt in regno. Nam qua confidentia factum id fuerit de bonis Eccleſiarum illius provinciæ, eadem ſtatui poterit (quod abſit) hoc idem in regno de reliquis etiam bonis eccleſiaſticis. Quamobrem conſilium ab illis dari ſibi poſtulabit, quomodo poſſit illis eccleſiis, & earum bonis provideri.

De Samogitienſi quoque eccleſia, cauſam, cur tot menſibus nemo ſit ad illam nominatus, inveſtigare curabit. Dicet contra morem id fieri, qui ſemper fuerit & ab ipſa Majeſtate regia, & ab illius Divo parente cæteriſque majoribus obſervatus. Etiam atque etiam videndum eſſe, ne quid ea res eccleſiaſtico ſtatui detrimentum adferat, neve in exemplum poſtea trahatur. Quæret etiam qui fiat, quod in catholicorum ſenatorum locum hæretici ſuffecti eſſe dicantur, quodque illis præfecturæ mandentur. Cui rei obſiſtere Epiſcopos & ipſum præſertim, qui procancellarii munere fungatur, oporteret,

Q.

Quiroga, Gaſp. Card. Index libror. prohibit. & expurgandorum 128. in demſelben wird der Trientiſche Index gemäſſiget 131.

R.

Raupach, Bernh. gelobt. 240.
Raynaudi, Theophili, eines Jeſuiten verſchiedene Werke ſtehen in den Regiſtern der verbotenen Bücher 171.
Reginonis Annalium erſte und ſehr rare Ausgabe 522.
Regius, Urbanus, predigte das Evangelium im Tyrol 248. muß aber entweichen 259.
Riveti, Andreæ, zwey Briefe an Willhelm Schickard 155.
Ruele, P. Marianus, ein Carmelite, widerlegt 128.

S.

Sachſens, Hans, Gedichte, rar 514.
Sanſovino, Franc. *Hiſtoria di Caſa Orſina*, rar. 508.
Schalhaimer, Joh. nach Leutkirch, Kaufbeuren, und Füeſſen zum Prediger gelehnt 368.
Schedelii, Hartm. rare Chronick 212.
Schickhard, Wilh. zwey Briefe Andr. Riveti an ihn 155.
Schurzfleiſch, Conr. Sam. ſoll ein rares Buch aus der Vaticaniſchen Bibliothek entwendet haben. 232.
Schüz, P. Heinrich, ein Läſterer Sleidani 653.
Scioppius, Caſp. aus einem Anbeter der Jeſuiten ein Erzfeind derſelben 226. einige rare Schriften wider ſie 226. 644.
Seelen, Joh. Heinr. Indices librorum rariorum. 209.
i, Bern. *Storie Fiorentine*, rare und unverſtümmelte Ausgabe 635.

Simon,

idololatriam appellare, non eſſe mirandum, ſi quibus licuit idololatriam vocare verum veri Dei cultum, iidem nunc licere ſibi velint, quos idololatras eſſe perſuaſum habent, his decimas, quæ ad ſuſtentationem eorum pertinent, eripere, & eos quibus poſſunt modis omnibus vexare. Quoniam vero mos eſt illius gentis, ut Nuntius Apoſtolicus, priusquam privata mandata perferat ad Majeſtatem regiam, publice verba faciat ad eandem coram univerſo ſenatu, & his, qui de more præſentes adeſſe conſueverunt, in hanc ſententiam publice dicet.

Simul ut ita Deo volente ad univerſalis Eccleſiæ gubernacula vocati ſumus, nihil nobis prius & antiquius fuiſſe, quam ut collapſam in multis locis religionem reſtaurare, & qui ſegregaverunt ſe ipſos, eos ad ovile Chriſti revocare poſſemus. Itaque miſiſſe nos Legatos & Nuntios noſtros ad omnes Reges & Principes Catholicos, Concilium etiam, in quo & de hæreſibus refutandis & de moribus reformandis ageretur, indixiſſe. Inter alias vero nationes, non poſtremam nobis curam fuiſſe de Polona quoque gente, in qua & ipſa, doctrinis variis & peregrinis abduci multos, & in aliud quoddam evangelium, quod cum recepto jam inde a ſex-

centis annis Chriſti in Polonia evangelio pugnare videtur, transferri, dolenter admodum acceperamus. Quamobrem & in eas partes nos Nuntium noſtrum miſiſſe, qui laboraret pro virili ſua, quo Catholici in fide retineri, vacillantes confirmari, qui vero aberraverunt, in viam reduci poſſent: Ac eſſe quidem illum totis tribus annis in eo regno commoratum, neque tamen eum, quem optabamus, fructum ad regnum iſtud perveniſſe. Quin illud ad nos perferri, indies in deterius labi omnia. Rumores etiam quosdam ſpargi de Concilio Nationali celebrando. Cum itaque deliberatum eſſe regiæ Majeſtati, cognoviſſemus, regni Comitia celebrare, quæ totis his quindecim plus minus annis, ex quo tempore ſanctus ille Parens Majeſtatis ejus, cujus memoria in ſempiterna benedictione eſt, ex hac vita migravit, nunquam ita ſunt habita, quin aliquid ſemper in illis religio Catholica detrimenti caperet, pro cura noſtra paſtorali, proque paterna benevolentia, qua Majeſtatem ipſius & regnum univerſum proſequimur, tenere nos non potuiſſe, quin iterum Nuntium hunc noſtrum ad Majeſtatem illius mitteremus, ac per eum illum hortaremur, ut etiam atque etiam diligenter expenderet, quas cala-

mita-

mitates aliis regnis Catholicis, præcipue vero noviſſimis temporibus his, ei, quod paulo ante florentiſſimum fuit Galliæ regnum, perturbatio religionis attulerit. Quæ ſimul ut ruere cœperit, ruunt etiam regna, & miſerabilis in illis rerum omnium facies apparet.

Editum eſſe dicet Cracoviæ libellum Franciſci cujusdam Strancari Mantuani, qui cum nuſquam alibi propter impuram doctrinam, qua infectus ipſe, alios quoque inficere conatus eſt, receptum habere potuiſſet, tandem in regnum illius Majeſtatis tanquam ad aſylum quoddam ita, ut alii ejusdem farinæ multi, ſe recepit. Solus is quam ſit in regno Majeſtatis illius perturbatus religionis ſtatus, in quot ea ſectas quam diſſectas, miſerandum in modum diſſecta ſit, indicare poteſt. Et verſatur in Concilio in manibus omnium, non ſine magna Polonæ gentis ignominia; quæ cum ex aliis rebus & domi & foris præclare geſtis non mediocrem fuerit laudem conſequuta, facta tamen ea eſt multo illuſtrior, quod totis ſexcentis annis, quibus Evangelium Chriſti recepit, usque ad id tempus, quo Majeſtas ipſius mortuo ſancto illo rege Sigismundo Primo ad regni gubernacula vocata eſt, ſemper in fide Catholica & in Sanctæ Sedis Apoſtolicæ obedientia, con-

 ſtans

ſtans, permanſit. Scribit in eo libro Stancarus, quamvis hæreticus & ipſe, multos in hoc regno reperiri Arrianos & Eutichianos. Nec deeſſe, qui minorem eſſe patre filium contendant, & Symbolum Athanaſii ſymbolum Satanaſii vocent, quos etiam nominatim compellat, nimirum Blandratam quendam, Lysmaninum, Georgium Nigrum, & Gallos neſcio quos. Eſſe etiam Lutheranos, alios fraterculos & Illuminatos. alios Zwinglianos & Sacramentarios, alios Anabaptiſtas, & quid non? Hæc dicet ſe legiſſe quidem in libro Stancari, ſed poſtea reipſa ita ſe habere cognoviſſe, ſimul ut Cracoviam venit: ubi palam contra ſanctiſſimam Trinitatem blaſphemiæ dicuntur, ac Deus trinus & unus eſſe negatur, quod nuſquam Trinitatis nomen in ſcripturis reperiatur. Circumferri etiam quandam epiſtolam Calvini, qui quamvis impius ipſe, tantam tamen impietatem ferre non potuerit, & cum inter ſuos ſectatores eam exortam videret, eos cum ſit ipſe anathema, anathemate tamen feriendos putaverit. Adeo nec ipſi ferre poſſunt impii eos, qui feruntur in regno iſto magna cum gentis iſtius infamia.

Hic etiam ad Proceres gentis, qui præſentes aderunt, ſermonem ſuum çonvertere poterit,

erit, atque hortari, ut patriam ſuam ab hac tanta vindicent infamia. Simul diligenter proſpiciant, ne citius opinione multorum in extremum aliquod diſcrimen perducatur. Neque enim diutius Deum hæc tam impia laturum.

Quod vero peti a nonnullis dicitur Concilium Nationale, quaſi per illud proſpici poſſet rebus religionis adeo perturbatis, non aliam eſſe viam dicet magis expeditam ad maturandum interitum, quam ſi tale conciliabulum celebretur. Fides noſtra Catholica eſt. Itaque ſi quæ ſunt de illa exortæ controverſiæ, non in uno angulo aliquo, ſed in eccleſia Catholica, quam univerſale Concilium repreſentat, de his conſtitui aliquid debere. Profitemur in ſymbolo, nos credere Catholicam eccleſiam. Quid autem? Si quod abſit in Polonia de fide conſtitutum aliquid ſit ſeorſum ab orbe reliquo chriſtiano, nonne qui fecerint id, ſe non jam Catholicam, ſed Polonam eccleſiam credere: Non Catholicam ſed Polonam fidem profiteri, teſtatum orbi facient univerſo? Abſit ut hæc vel in mentem veniant unquam huic Nationi, quæ cum aliis multis nominibus,

tum propter fidem Catholicam ad hæc uſque infelicia tempora inviolate conſervatam cumprimis clara eſt & illuſtris.

Tentatas fuiſſe non ſemel dicet has rationes in Germania, cum eſſent habita (ſic enim vocabantur) Colloquia inter Catholicos, & eos, qui ſegregaverunt ſemetipſos, ſed non modo non eſſe ſublata, verum aucta potius diſſidia, ſicut res ipſa clamat, ut pluribus id verbis docere non ſit neceſſe. Quam autem turpe fuerit hoc illius Majeſtati & regno univerſo, quandoquidem congregatum nunc eſt univerſale Concilium, & præſentes in eo adſunt omnium Regum Catholicorum, multorum etiam Principum oratores, inter quos etiam adeſt orator Majeſtatis ejus, vir non vulgari doctrina, & ſingulari quadam pietate præditus, ſi, cum Tridenti convenerit orbis totus Chriſtianus, cum adſit ibi præſens etiam orator Majeſtatis illius, perſonam ipſius ſuſtinens, ſeorſum ab orbe Chriſtiano Conciliabulum hic aliquod fiat, quod cum regno ſempiternam infamiam, tum ipſi regiæ Majeſtati plurima eſſet incommoda allaturum.

Nos

Nos adduci non poſſe, ut credamus, hoc vel cogitaſſe unquam illius Majeſtatem: ſed quoniam perlatum id eſt ad nos, officio noſtro deeſſe noluiſſe, quin ſi quæ fuerint ejusmodi Conſilia Majeſtati ejus ſuggeſta, pro paterna noſtra cura & ſollicitudine, omnibus modis ab illis eam dehortari conaremur. Nihil enim magis cupimus, quam illius regni ſalutem ac tranquillitatem conſervatam. Cujus conſervandæ ratio alia non eſt, quam ſi ambulaverint omnes in ſemitis antiquis, & quicquid novum eſt, id tanquam peſtem aliquam fugerint. Quod ſi curæ fuiſſe regiæ Majeſtati cognoverimus, ut ſuos in fide Catholica, & in ſanctæ Sedis hujus obedientia conſervet, omnia illi & regno illius de noſtro paterno animo polliceri poterit, nec unquam nos omni ope noſtra defuturos illi aut rationibus illius eſſe dicet.

Hæc ille quibus illi viſum fuerit verbis explicabit, ac ſi parum eſſe certum rumorem de Concilio nationali cognoverit, nullam illius faciet mentionem. Qua de re ab Archiepiſcopo & Epiſcopis inſtrui melius poterit. Imprimis autem illa conabitur exaggerare, quæ ad ſectas pertinent. Et

ſic fere fieri conſueviſſe dicet, ut ſimul ut in uno aliquo diſceſſum eſt ab eccleſia Catholica, & a ſanctæ Sedis hujus obedientia, eadem audacia diſcedatur deinceps in aliis omnibus. Quamobrem principiis ut obſtent monebit, ne ſero poſtea medicina paretur.

His in hanc ſententiam publice dictis, poſtea ſeorſum illius Majeſtatem admonebit de Juribus & Libertatibus eccleſiaſticis violatis, de quibusdam in demortuorum Catholicorum ſenatorum locum hæreticis ſuffectis, & præfecturis ornatis, ac ſi quæ fuerint alia Cleri gravamina. Tum de Rigenſi provincia, deque Samogitienſi eccleſia, & aliis ejus generis.

Regiſter.

A.

Ablaßbrief. 181. 378. Spötterey über den Ablaß. 743.

Adriani, Jo. Bapt. Hiſtorie ſeiner Zeit, rare Ausgabe 631.

Agricolä, Johannis von Eisleben Teutſche Sprüchwörter. Nachricht von verſchiedenen Ausgaben derſelben 73. 297. Wer von ihm Nachricht gegeben 75. was ſein eigentlicher Teutſcher Nahme geweſen 77. wo er die Schmalkaldiſche Artickel unterſchrieben 79. ob er der erſte geweſen, der von Teutſchen Sprüchwörtern geſchrieben 83. fiel bey Herzog Ulrich von Würtenb. in groſſe Ungnade durch einige Stellen in ſeinen Sprüchwörtern 298. was darinn gehandelt worden. 324.

Agricola, Stephan der jüngere apoſtaſirt 714.

Alexanders des VI. Bulle 400.

Am Ende, Chriſtian Carls, Nachricht von verſchiedenen Editionen der Sprüchwörter Johann Agricolä und ihren Veränderungen. 73. 297. Nachricht von den erſten Ausgaben der Commentar. Jo. Sleidani in Folio 414. in Octavo 653.

Ammerbachs, Veit Buch in dem Niderländiſchen Indice verboten. 393.

Antonier-Haus in Memmingen, wie wunderlich es darinn zugegangen 400.

Antonier-Orden, Päbſtliche Bullen zum Vortheil deſſelben 37. 400. 699. Reimen über denſelben 606.

Apoſtel-Geſchicht, Lutheri Ueberſetzung rare Ausgabe 614.

Ariminenſis, Henr. Tract. de IV. Virtutibus cardinalibus, eine rare Ausgabe deſſelben. 210.

Artemonii, Initium Evangelii Joannis, rar. 629.

Atheiſten, wie man mit denſelben handeln ſolle. 198.

Augſpurgiſche Buchdruckerey ad inſigne pinus 638.

Augſpurgiſchen Raths Schreiben an Melancht. wegen neuer Kirchen-Agenden 63. Melanchthons Antwort 71. noch zwey Briefe 713. Bugenhagens Joh. Schreiben an den Augſpurgiſchen Rath wegen eines Kirchen-Vorſtehers 178. Augſpurgiſchen Raths Briefe an die R. Stadt Kaufbeuren. 368.

B.

Baemeiſters, Lucä Gutachten über Melanchthons Locos comm. theol. 555.

Baldus von Albona, ein Märtyrer. 14.

Barneſius Robert, ein Engliſcher Märtyrer. 25.

Bayern. Schickſale der Evangeliſchen Religion in dieſem Lande 276.

Beneficio di Chriſto, ein geiſtreiches Büchlein verboten. 27.

Beſchwerden der Teutſchen Nation. 25.

Beſoldus, Chriſtoph. 161.

Bibel Lateiniſche, allererſte und rarſte Ausgabe. 210.

Bibel, rare Ausgaben der Ueberſetzung Lutheri 502. 503. 507. 608. u. ſ. w. 613.

Bibliotheca Anti Janſeniana rar 516.

Bibliotheca Thuanæ Catalogus 640.

Biſterfeld, Heinrich 159. 162.

Blondels, Dav. rare Schrift de fabula Joannæ Papiſſæ 643.
Bodii, Hermann Unio diſſidentium 23.
Borrhaus, Martin. 19.
Böſchenſtein, Johann teutſche Ueberſetzung der Klaglieder Jeremiä 615. etwas von ihm. 737.
Brucioli, Anton, Italiäniſche Bibel-Ueberſetzung vertheidiget wider R. Simon. 535.
Bruti, Jo. Mich. Epiſtolæ rar. 528.
Buchdruckerey, Augſp. ad inſigne pinus. 638.
Bücher rare, Anzeige davon 209. 492. 591.
Bucer, Martin, gibt unter dem Nahmen Aretii Felini einen Commentar. über den Pſalter heraus 22.
Bugenhagens, Schreiben an den Rath zu Augſpurg wegen eines Kirchen-Vorſtehers. 178.
Büttinghauſen, Carl, Anmerkung über eine Stelle Parei. 551.
Bullen, Päbſtliche, 38. 400. 699.

C.

Camerarii, Joach. rare Briefſammlungen 233. 236. 237. 238.
Campegii, Cardinals unverſchämtes Begehren. 745.
Candidus Liberius, wer unter dieſem Nahmen ſich verſtecket 228.
Carl der V. Etwas von ihm 735. 744. 745.
Carl des V. K. Schreiben an Churf. Moriz in Sachſen wegen des ſichern Geleits auf das Trientiſche Concilium. 48.
Caſæ, Joh Index librorum prohibitorum. 1. 359. Urtheil von ihm 6. 35. Fehler deſſelben 18.
Celſi Mini Senenſ. Diſceptatio de hæreticis coercendis, ſehr rar. 217.
Chriſtian des III. K. in Dännemark Vertheidigung wider Johann Utenhof 626.
Citadella, Peter, wegen der Religion zur ewigen Gefangenſchaft verdammt 24.

Cleriſey, Römiſcher verderbter Zuſtand zur Zeit des Trientiſchen Concilii. 344.
Colerus, Jo läßt ſich von einem Papiſtiſchen Suffraganeo ordiniren. 718.
Conſilium de emendanda ecclesia in den Indicibus libr. prohibit. verboten. 26.
Cranach, Lucas. Etwas von ihm 602. 611.
Creutzigers, Caſp. zwey Briefe. 407.
Curcellæi, Steph. Opera rar. 508.
Cypern. Ablaß zum Beſten dieſes Königreichs. 376.

D.

Dalburgius, Jo. Camerarius Biſchof zu Worms etwas von ihm 741.
Druck. Etwas von dem erſten Druck mit gegoſſener Schrift. 372.

E.

Eck, Joh. etwas von ihm. 741.
Ellenbogs, Nicolai, Briefe. 721. Nachricht von ihm. 722.
Ellenbogin, Barbara, Aebtiſſin zu Heppach 726.
Emſers, Hieron. Neues Teſtament, rar. 611.
Epiſcopii, Simonis, Opera, rar. 504. P. Mabillons merkwürdiges Urtheil von ſeinen Inſtitutionibus evangelicis 504. ſeine Lebensbeſchreibung ſehr rar. 507.
Erasmus von Roterdam hat viel der Römiſchen Kirche nachtheiliges geſchrieben 32. hat einen Lutheriſchen Magen 748.
Erpenii, Thomä Lob 156.
Erythræi. Jani Nicii fabelhafte Erzählungen von der Kraft des Bannes. 175.
Eudæmon Joannes, ein unverſchämter Jeſuit, einige rare Schriften deſſelben 230. 232.

Euſta-

Euſtathii, Scholia Græca in Homerum rare Ausgabe. 511.

F.

Fabri, Jac. Stapul. Pſalterium quintuplex. rar. 214.
Fabri, Jo. Opus adverſus Lutherum, deſſen Römiſche Ausgabe ſehr rar. 620.
Ferdinandus Cordubenſis, ein frühzeitig gelehrter Spanier 705.
Ficini, Marſ. Epiſtolæ erſte und ſehr rare Ausgabe 647.
Fioretti, di S. Franceſco, ein ärgerliches Buch 34.
Flaminii, M. Anton. rare Briefe 238.
Franciſcus I. Kön. in Frankr. etwas von ihm 746.
Francke, Caſpar, prediget das Evangelium in der Bayeriſchen Grafſchaft Haag. 295. apoſtaſirt, und wird ein Verfolger deſſelben. 296.
Frederi, Joh. Schreiben an Herz. Ulrich zu Mecklenb. 718.
Füeſſen, in dieſer Stadt fanden ſich ehemals viele Liebhaber der Evangeliſchen Religion 271. 368. Lehrer daſelbſt. eb. daſ.

G.

Galatæus, Hieron. ein Zeuge der Wahrheit ſtirbt im Gefängnis 15.
Gariſſolii, Ant. Adolphidos. L. XII. rar. 509.
Garnet, Heinrich, ein Jeſuit, Handlung in Engell. wider ihn 229. wird von einem Jeſuiten vertheidiget 230. und unter die Zahl der Märtyrer geſetzt 231.
Gattinara, de Mercurini Arborei Briefe 651.
Gedächtniß, bewundernswürdiges, eines jungen Spaniers 707.
Geſner, Conr. Bücher deſſelben, die in dem Trientiſchen Indice verboten, hingegen in des Cardinals Quiroga erlaubt worden 133.

Geſner, Joh. Matthias gelobt. 577. deſſen Briefe an den Herrn von Uffenbach 579. 585. Anſtalten zu ſeiner trefflichen Ausgabe Scriptorum rei ruſticæ 580.

Giavone, Peter gelobt und vertheidiget 127.

Golius, Jacob. 158. 161.

Gretſers, Jac. Hæreticus Veſpertilio zu Paris zum Feur verdammt 170.

Guſtavi Adolphi Königs in Schweden Leben. 509. 511.

H.

Haag, Bayeriſche Grafſchaft. Schickſal der Evangeliſchen Religion in derſelben 295.

Hainzel, Joh. Baptiſta, ein Patron der Gelehrten 63,

Hall im Innthal, daſelbſt wird das Evangelium geprediget 241. aber wieder unterdruckt 269.

Handſchriften, von einigen Nachricht 721.

Haſenmüllers, Eliä, Hiſtoria Ordinis Jeſuit. nicht gemein 517.

Häzers, Ludw. eines Wiedertäufers teutſche Ueberſetzung der Propheten 494. Lied. eben daſ.

Herrgott, Joh. ein Buchhändler in Leipzig enthauptet 615.

Homeri, rare Ausgaben 511. 512. 513.

Höſchels, Dav. Ausgabe des Photii 637. Briefwechſel mit Maximo Margunio 639.

J.

Jacob, Marckgraf von Baden und Erzbiſchof zu Trier, etwas von ihm 840

Jeſuitiſche Wunder, welche durch das Päbſt. Bücherverboth geſchehen ſeyn ſollen. 164. einige rare Schriften von der Verfaſſung ihres Ordens 219. 223. der blinde Gehorſam der Jeſuiten 219. ihre

Conſtitutiones werden ſehr geheim gehalten 224. Jeſuitiſche und Antijeſuitiſche rare Schriften 226. 517. 644. Jeſuitiſche Märtyrer 231.
De S. Ignatio, Heinrich, ein Carmelit und Gegner der Jeſuiten iſt der Verfaſſer der Tubæ magnæ 228.
Innocentii VI. Bulle 38. Innocentii VII. Bulle. 699.
Index librorum prohibitorum Jo. Caſæ 1. 359. Vergerius ließ ihn mit ſeiner Beurtheilung nachdrucken 3. von den erſten Italiäniſchen Indicibus eben daſ. des Card. Quiroga Index 130. Niederländiſcher Index 385.
Joannæ Papiſſæ ſabula, rare Schriften davon 643.
Jovii (Gözens) Pauli Hiſtoria Gleichenſium Comitum 585. 586. 589.
Julius von Mayland 11.
Junckers, Chriſtian, Hennebergiſche Hiſtorie unterdruckt. 578. 588.

K.

Kaufbeuren, an den Rath daſelbſt zwey Briefe des Raths zu Augſpurg 368.
Kirchen-Agenden, Augſpurgiſche, 63.
Kirchenordnung, Joh. von Laſco, rar 628.
Kirchmayer, Thomas, ſonſt Neageorgus 369. 371.

L.

Laſco, a Jo. rare Schriften 627. u. ſ. w.
Latini, Latinii Epiſtolæ ſehr rar 524.
Limborchs, Phil. Hiſtoria Vitæ Sim. Epiſcopii, ſehr rar. 507.
Lucii, Ludw. Jeſuiter-Hiſtorie nicht gemein 519.
Lutheri, Evangeliſche Lehr, daß ſie auch in Tyrol und Bayern ehemals eingedrungen, aber wieder unterdruckt worden. 239. 276. rare Ausgaben ſeiner Teutſchen Bibel 502. 503. 607. u. ſ. w. Cranachiſche Gemählde von ihm 604. Bücher verbrannt

 615.

615. 624. Bildniß in Rom verbrannt 624. abgeſchmacke Anſpielungen auf ſeinen Nahmen 622. u ſ. w.

Luthers, Martin, Briefe 41. 42. hat wohl gerathene Söhne 40. eine Predigt von ihm wird in Mönchen gedruckt 277.

Luzenburgii, Bernh. Catalogus hæreticorum, rar. 621. Proben ſeiner Einfalt. 622.

M.

Mabillons, P. Jo. bedenkliches Urtheil von Sim. Epiſcopii Inſtitut. Evang. 504.

Mainard Auguſtin, muß aus Welſchland wegen der Religion entweichen 16.

Margunius Maximus hat einen Griechiſchen Brief-Wechſel mit David Höſchel 639.

Martyris, Petri Anglerii Epiſtolæ, rar 649.

Maximilian der I. etwas von ihm 737. 740.

Melancholici, wunderliche Einbildung und Cur 747.

Melanchthon, Phil. ſtecket unter dem Nahmen Ippophilo de Terra negra, und Hippophilo Melangeo 20. 22. Briefe deſſelben 46. 47. 71. 404. 713. deſſen Tapferkeit 57. Briefe an Joachim Camerarium, rar 237. über ſeine Locos comm. theol. Gutachten 554.

Melanchthoniana in einer Handſchrift 734.

Memmingen lehnt Kaufbeuren, Leutkirch und Füeſſen einen Prediger zur Reformation. 368.

Miſſalis Moguntini rare Ausgabe 213. in derſelben wird Olivæ ramus ſacramentum gratiæ genennt, eben daſ.

Mornæi, Phil. Opus de S. Euchariſtia nicht gemein 506. zog demſelben vielen Verdruß zu. 507.

N.

Niederländiſcher Index der verbotenen Bücher. 385.

Niger, Franz, von Baſſano, Verfaſſer der *Tragedia di libero arbitrio* 29.

O.

Ochinus, Bernhardinus iſt nicht der Verfaſſer des Buchs de tribus Impoſtoribus 202. deſſen ſehr rare Dialogi 216.

Oecolampadii & Zwinglii Epiſtolæ rar 523.

Ortenburg, Grafſchaft in Bayern, in derſelben blühet noch die Evangeliſche Religion 276.

P.

Pabſtthum mit ſeinen Gliedern, eine rare Schrift 605.

Panhormitæ, Antonii Bononii Beccatelli ſehr rare Briefe 652.

Paſcals, Blaſii, Bildniß muß den Jeſuiten zu gefallen aus des Perrault Werk heraus gethan werden. 494. Sinngedicht auf ihn 601.

Paſſavant, Ludwig, ſchrieb ſcharf wider Joh. Agricolam 322.

Paßional Chriſti und Antichriſti, ſehr rar 602.

Perrault, von einem prächtigen und raren Werk deſſelben 492.

Phavorini, Varini Dictionarium Græcum, rar 214.

Photii, librorum quos legit, Excerpta & Cenſuræ erſte und rare Ausgabe 637. ungemein ſchön 640.

Pii, Baptiſtæ abgeſchmackte Schreibart 748.

Pii IV. Inſtruction vor ſeinen Nuncium in Pohlen 749.

Portraits zu Paris in Kupfer geſtochener rare Sammlung 591.

Propheten, Teutſche Ueberſetzung Ludw. Häzers 494. 501.

Pulgar de Ferdin. Epiſtolæ, 649.

Q.

Quiroga, Gaſp. Card. Index libror. prohibit. & expurgandorum 128. in demſelben wird der Trientiſche Index gemäſſiget 131.

R.

Raupach, Bernh. gelobt. 240.
Raynaudi, Theophili, eines Jeſuiten verſchiedene Werke ſtehen in den Regiſtern der verbotenen Bücher 171.
Reginonis Annalium erſte und ſehr rare Ausgabe 522.
Regius, Urbanus, predigte das Evangelium im Tyrol 248. muß aber entweichen 259.
Riveti, Andreæ, zwey Briefe an Willhelm Schickard 155.
Ruele, P. Marianus, ein Carmelite, widerlegt 128.

S.

Sachſens, Hans, Gedichte, rar 514.
Sanſovino, Franc. *Hiſtoria di Caſa Orſina*, rar. 508.
Schalhaimer, Joh. nach Leutkirch, Kaufbeuren, und Füeſſen zum Prediger gelehnt 368.
Schedelii, Hartm. rare Chronick 212.
Schickhard, Wilh. zwey Briefe Andr. Riveti an ihn 155.
Schurzfleiſch, Conr. Sam. ſoll ein rares Buch aus der Vaticaniſchen Bibliothek entwendet haben. 232.
Schüz, P. Heinrich, ein Läſterer Sleidani 653.
Scioppius, Caſp. aus einem Anbeter der Jeſuiten ein Erzfeind derſelben 226. einige rare Schriften wider ſie 226. 644.
v. Seelen, Joh. Heinr. Indices librorum rariorum. 209.
Segni, Bern. *Storie Fiorentine*, rare und unverſtümmelte Ausgabe 635.

Simon, Richard, widerlegt 535.
Sleidans, Joh. Brief wegen des ſichern Gelaits von dem Trientiſchen Concilio 52.
Sleidan, Joh. Nachricht von den erſten Ausgaben ſeiner Hiſtorie 414. 653. Lob dieſes Werks 415.
Soldat Suedois, rar 510.
Speners, Phil. Jac. Briefe an Gottlieb Spizel 193. 557. deſſen Beruf zum Seniorat in Frankfurth 195.
Spizel Gottlieb, Speners Briefe an ihn 193. 557.
Sprůchwőrter, Teutſche, Johannis Agricolå 73. 297. Seb. Franckens 84. Eberhard Tappii 85. Heinrich Bebels eb. daſ. Eucharii Eyrings 120. Wer der erſte geweſen, der davon geſchrieben 83.
Staphylus, Friedr. iſt der Verfaſſer des Rathſchlags von der Fortſetzung des Trientiſchen Concilii 136 462. wird widerlegt 467.
Stephani, Rob. Theſauri Latinæ Linguæ, rare Ausgabe 214.
Stigelii, Jo. Epigramma von der Tapferkeit Melanchthons 60.
Strauß, Jac. prediget das Evangelium in Tyrol zu Hall im Innthal 241.
Summario della S. Scrittura verboten 29.
Sylvanus, Joh. Etwas von ihm 551.

T.

Tezels, Joh. unverſchåmte Låſterung 449.
Thammer, Theod. ein wunderlicher Kopf. 44.
Thuanæ, Bibliothecæ Catalogus, rare Ausgabe deſſelben 640.
Tolandi, Adeiſidæmon rar. 630.
Trientiſches Bůcherverbot in Spanien gemåſſigt 127.
Trientiſches Concilium. Sicheres Gelait auf daſſelbe von den Proteſtanten eifrig geſucht 48. 52. wegen Fortſetzung deſſelben Rathſchlag an P. Pium IV.

IV. 136. 337. 469. Staphylus der Verfaſſer dieſes Rathſchlags 136. 462. dieſes Concilium ſeye nicht Oecumenicum 149.
Tyrol, von einer ehemaligen Lutheriſchen Gemeinde daſelbſt 239.

V.

Vadiani, Joach. Aphoriſmi nicht gemein 524.
Valdeſius, Johann 29. 31.
Valla, Laur. Etwas von demſelben 531. ein Brief deſſelben 707.
Vannozzi, Bonif. *Lettere Miſcellanee* ungemein rar 527.
Varchi, Bened. *Storia Fiorentina* rar 633.
Varillas, ein Läſterer Sleidani, wird widerlegt, 417. u. ſ. w.
Vergerius, Peter Paul 36. Operum Tom. I. ſehr rar 215.
v. Uffenbach, Zach. Conr. Briefe an Joh. Matthiam Geſner 582. 588. Beytrag zu deſſen Ausgabe der Scriptorum rei ruſticæ 583.
Ulrich, Herzog von Würtenberg, befande ſich ſehr beleidiget durch einige Stellen in Agricolä Sprüchwörtern 298.
Utenhofs, Joh. rares Buch 625.

W.

Welſer, Marx, ein groſſer Beförderer der Wiſſenſchaften 639.
Widmanſtadii, Jo. Alb. N. Teſtam. Syriacum, ſehr rar 214.
Wunder, welche durch das Päbſtl. Bücherverbot geſchehen ſeyn ſollen 164.

Z.

Ziegleri, Jac. Opera quædam inedita 727. Nachricht von ihm 728.
Zwinglii Epiſtolæ, rar 523. Opera nicht gemein 619.

Druckfehler.

pag. 3. lin. 8.	*Catalogo*
l. 13.	*aggiunto*
p. 8. l. penult.	Valgriſii
p. 16. l. 2.	Coelio Curione
p. 22. l. 10.	Baſſano
p. 31. l. 11.	*figlivoli*
l. 20.	Augsburgenſes.
p. 48. l. 14.	ihnen
p. 51. l. 16.	und ſo ſie etwas hätten
p. 53. l. 16.	den Sächſiſchen
p. 71. l. 20.	Hencelio
p. 74. l. 23.	noch
p. 92. l. 27.	Sprůchwörter
p. 94. l. ult.	Hier
p. 96. l. 22.	zu der Aych
p. 116. l. 4.	tauſent
p. 126. l. 5.	will ich hier
p. 128. l. 3.	*eſpurgatorio*
p. 129. l. 17.	impudentia
p. 131. l. 13.	ſeinen Gehůlfen.
p. 135. l. ult.	Pyrrhonianas
p. 141. l. penult.	cum
p. 155. l. 18.	excolatur
p. 170. l. 22.	nefariis
p. 174. l. 17.	concremanda
p. 212. l. 11.	zu Nůrnberg A. 1493.
p. 214. l. antepen.	Salthen.
p. 231. l. ult.	mit ſeiner, an ſtatt und
p. 299. l. ult.	*un article*
p. 304. l. 4.	auch an vielen andern Orten
p. 307. l. 10.	Joachim.
p. 311. l. 18.	f. 56. 57.
p. 317. l. 10.	nichts
p. 329. l. 1.	ſiehet.

pag. 331.

p. 331.	l. 4.	forme
p. 335.	l. 19.	nur über den
p. 338.	l. 3. -	quid tandem
p. 374.	l. 23.	in dieſem Zeitlauf
p. 400.	l. 19.	Antonier-Haus
p. 402.	l. 1. -	Caprariis
p. 415.	l. antepen.	andern
p. 416.	l. penult.	Rihelischen
p. 419.	l. 11. 12.	erſtgemeldten
p. 420.	l. 4. -	Wendelin
p. 427.	l. 21.	Wendelin
p. 448.	l. 12.	f. 154. b.
p. 449.	l. 1. -	f. 209. b.
	l. 17.	Wiſmeidern.
p. 451.	l. 24.	f. 220. a.
p. 452.	l. 15.	iſt in A.
p. 455.	l. 22.	Schadät
p. 507.	l. 10.	Pleſſiacis.
p. 511.	l. 19.	Euſtathii
p. 531.	l. antepen	Rybiſch
p. 546.	l. 23.	מארץ ציה
p. 558.	l. 16.	Thurm
p. 577.	l. 4.	Zachariam
	l. 9.	bey dem
p. 602.	l. 9.	Spalatinum
p. 636.	l. 14.	*ſecolo*
	l. 16.	*ogni*
p. 736.	l. 22.	eximere.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schelhorn, Johann Georg, 1694-1773

Johann Georg Schelhorns der heil. Schrift Doctor und Superintendenten in der des heil. Röm. Reichs-Stadt Memmingen Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Literatur in welchen Nachrichten von seltenen Büchern, wichtige Urkunden, merkwürdige Briefe, und verschiedene Anmerkungen
Bd.: 2

Ulm und Leipzig 1763

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.eccl.100(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11092149-6
VD18 15449505-001